Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Harenberg, Johann Christoph,

Aufklärung des Buchs Daniels aus den Grundsprachen, der Geschichte, und ü
brigen rechten Hülfsmitteln, zum richtigen Verstande der Sätze, zur
Bevestigung der Wahrheit, und zur Erbauung durch die Religion
Bd.: 1

1773

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.ex.q.68#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11777124-4
VD18 80477623-001

Aufklärung
des
Buchs Daniels
aus den Grundſprachen,
der Geſchichte,
und übrigen
rechten Hülfsmitteln,
zum richtigen Verſtande der Sätze,
zur Beveſtigung der Wahrheit,
und
zur Erbauung durch die Religion.

Herausgegeben von
Johann Chriſtoph Harenberg,
Probſt des Sanct Lorenzkloſters über Schöningen.

Erſter Theil.

Blankenburg und Quedlinburg,
bey Chriſtoph Auguſt Reußner 1773.

STAATLICHE BIBLIOTHEK BAMBERG

Vorrede an den Leſer.

Ich glaube, daß ich nicht allein die Mittel vor Augen gehabt, worauf ſich eine genaue Ueberſetzung und Erklärung gründen mus, ſondern auch die Leſer in den Stand geſezt habe, meine Abſicht zu beurteilen, und dieſelbe für ihren Verſtand und für ihr Herz zu brauchen. Die Ueberſetzung iſt der Grund meiner Paraphraſe und findet ſich zuweilen ohne Paraphraſe, wo die Worte des Schriftſtellers an ſich ſehr klar und deutlich, oder keiner klärern Auslegung mit Gewisheit fähig ſind. Ich geſtehe es gerne, daß ſich nicht ſelten eine kurze Erklärung in der Paraphraſe finde. Strenge Beurteiler werden dagegen ihr Misfallen bezeugen können. Aber ich habe das, was zur Erleichterung des Verſtandes verſchiedener Sätze gehöret, nicht zerreiſſen oder in unbequemen Anmerkungen darlegen wollen. Doch wil ich nachher ſelbſt dieſe in die Paraphraſe eingerükte Erklärungen anzeigen, auf daß die, welche die Grundſprachen Daniels nicht verſtehen, nicht meynen mögen, daß ich ihnen mehr Worte des Textes habe liefern wollen, als ſich würklich aus Daniels Buche hernehmen oder ſchlieſſen laſſen. Die Leſer werden mir die Erlaubnis gütigſt einräumen, daß ich die Quellen anzeige, woraus meine Ueberſetzung gefloſſen iſt: und daß ich von den älteſten und berühmteſten Ueberſetzungen meine Gedanken eröfne. Hierauf folgen Nachrichten von Auslegungsbüchern über das Buch, welches dem Daniel zugeſchrieben wird. In dieſem Fache waren die Einſichten der Kirchenväter nicht jederzeit helle und gegründet genung. Dieſer Saz kan denjenigen nicht fremd oder bedenklich ſcheinen, die des Louis Ellies du Pin erſten und andern Tom ſeiner *Bibliotheque des Auteurs eccleſiaſtiques*, des Iſaac Beauſobre *Hiſtoire du Manichée & des Manichéens* To. I. p. 207, die *Apologiam Auguſtanæ Confeſſionis* cap. de *Miſſa* und des Marquis d' Argens *Reflexions ſur l'Empereur Julien* p. 36, geleſen haben. In der Zeitrechnung bin ich dem alten aſtronomiſchen Kanon gefol-

get, und habe das aus dem Wege geräumet, was wider denſelben vorgetragen worden iſt, oder auf einige Weiſe dagegen ſtreitet. Was zur Auslegung vorausgeſezt und aus dem Altertum der Gebräuche, der Geographie und andrer chaldäiſcher Merkwürdigkeiten bekant ſeyn mus, das habe ich in dem lezten Abſchnitte des erſten Bandes zu erläutern mich bemühet. Der andere Teil enthält die Auslegung ſelbſt, und die Prüfung der Rechnungen des Zeitraums, welcher die 490 Jahrwochen begreift, ferner die Auflöſungen der Einwürfe und Schwierigkeiten, welche von gelehrten Schriftſtellern vorgetragen ſind, wie auch die Glaubenslehren und Pflichten, die ſich aus dem Buch Daniels bilden und ſchlieſſen laſſen, mit Hintanſezung der Säze, welche man ohne Grund darinne hat finden wollen.

§. 2. Meine Ueberſezung, die insgemein in eine kurze Paraphraſe eingehüllet iſt, ruhet auf der aramäiſchen und hebräiſchen Grundſprache Daniels. Man findet freilich in einigen Bibliotheken Italiens wenige Manuſcripte, welche das ganze Buch Daniels in hebräiſcher Sprache enthalten, und für die Juden, welche der aramäiſchen oder chaldäiſchen Sprache nicht kundig genug waren, ſcheinen alſo eingerichtet zu ſeyn. Wäre das ganze Buch Daniels vom Anfange alſo beſchaffen geweſen, ſo würde es nachher in die chaldäiſche Sprache durchgehends überſezt worden ſeyn. Aber dies iſt niemals, ſo viel die hebräiſchen Säze darinne betrift, geſchehen. Ich habe zuvorderſt meine Augen auf die lateiniſche Ueberſezung des Hieronymus, die Vulgata, und auf D. Martin Luthers teutſche Ueberſezung gerichtet und den Grundtext damit verglichen. Hiebei iſt dieſes anzumerken, daß er ſich des Grundtexts aus R. Gerſons Ausgabe, die zu Venedig im Jahr 1494 gedrukt iſt, beinahe durchgehends bedienet hat. Ich bemühete mich, dieſe Ausgabe durch das ganze Buch Daniels mit andern Bibeln des morgenländiſchen Grundtexts zu vergleichen; doch hatte ich die Ausgabe des **van der Hoght** nicht zur Hand. Ich freuete mich ſehr, da ich ſahe, daß mein hochgeſchäzter Freund, Herr Benjamin Wilhelm Daniel Schulze, Profeſſor des Joachimsthaliſchen Gymnaſii zu Berlin, ſich auf Verlangen des Herrn D. Kennicotts, in Oxfurt, der Mühe unterzogen hatte, den Grundtext des ganzen Alten Bundes, in der Gerſonſchen Ausgabe, mit der Ausgabe des **van der Hoght** zu vergleichen, dieſen mühſamen Auszug an D. Kennicott zu überſenden, und zugleich in der *Bibliotheca Hagana* Cl. I. faſcic. 2. 1768. p. 205 — 252. ans Licht zu ſtellen. In Daniels Buche fand Herr Schulze achtzehen von dem **van der Hoght** abweichende Leſearten, die jedoch den Verſtand nicht ändern, wie aus den beiden Exempeln erhellet, die ich S. 59. 91. über **Dan. V, 14. IX, 17.** angeführt habe. Ich dachte, es

es würde jemand in der Schriftſtelle IX, 26. nach den hebräiſchen Worten veachare haſſchaviiim ſchiv-ah die Worte veſchiſſchim uſchenaim vorfinden, welche lezte Worte Aquila und Symmachus geleſen und ins Griechiſche überſezt haben. Theodotion hat dieſe Worte nicht überſezt. Was läſt ſich hiebei denken? Ich habe deswegen den Herrn D. Kennicott gefragt, und noch keine Antwort erhalten. Nicht lange nach 483 Jahren, die ihren Anfang vom ſiebenten Regierungsjahre des erſten Artaxerxes nehmen, iſt der Meßias gerichtlich getödtet. Dieſe Zeit bezeichnete Gabriel. Dieſes iſt der Grund meiner Ueberſezung IX, 26. S. 96. Ich wil es nicht vorbei laſſen, daß man in der Gerſonſchen Ausgabe in den Schriftſtellen I, 5. 8. 16. XI, 26. nicht *patbag*, ſondern *pat bag* liſt. Dieſe andere Leſeart bedeutet eine Portion Speiſe, wie aus Ezech. XXV, 7. erweislich iſt. Die Ueberzeugung hievon findet man in einer Diſputirſchrift des ſel. Franz Tſepregi, die er zu Franeker unter dem Beiſtande des ſel. Herrn Albert Schultens 1725. verteidigt hat, und die den Titel vorzeigt *De Authentia ſelectiorum Cethibim*, *Pars prior*, §. 20. Man findet ſie in D. Johann Oelrichs *Collectione opuſculorum hiſtorico-philologico-theologicorum* To. II. P. I. p. 101. Wenn ich das Wort Thon II, 33. 34. gebraucht habe, ſo verſteht ſichs, daß er durchs Feuer gehärtet worden. Denn ſonſt wäre er zu einem Zuſammenhange in und mit Eiſen untauglich geweſen. Dieſes begriffen die ſiebenzig Dolmetſcher und Theodotio, da ſie ſich des Worts *oſtrakinon* bedienten. Ich merke auch dieſes an, daß Beltſchazer, als er zum Tode reif war, zwei Jahre und beinahe ein halbes regiert gehabt. Alſo mus man S. 57 leſen V, 1. und alsdenn verſchwindet der ſonſt ſich erhebende Widerſpruch aus VIII, 1. Die Meiſter der hebräiſchen Sprachkunde kommen darinne nicht überein, ob durch das Wort *ſchgelath* Eheweiber, oder Nebenweiber, beſtimmet ſeyn. Dieſes Wort erſcheint Dan. V, 2. 3. 23. Ich bin der andern Meinung gefolget wegen der Schriftſtelle von der Ketura 1 Chron. I, 32. und des dazu gehörenden Zeitworts; begehre jedoch hierüber keinen Zweikampf zu wagen. Es fält mir noch eine andre Anmerkung bei, die ich anführen mus. Es ſind über die Stelle Daniels XI, 45. in meine Paraphraſe etliche Erklärungen gefloſſen. Im Grundtexte ſtehet auch dieſes: „Niemand komt ihm zu Hülfe.„ Dieſes kan man von dem Tempel zu Jeruſalem, in welchen der raubbegierige Antiochus Epiphanes hineindrang, und von dieſem, da er ſtarb, verſtehen, wie ich es verſtanden habe S. 114. 124. und die Abſicht der Weiſſagung es erfodert. Katholiſche und unkatholiſche Ausleger haben daſelbſt den Antichriſt, der ſeinen Stand auf dem Oelberge nehmen werde, geſehen. Na-

dulf von Namur lehrte dieſes um das Jahr 1209: **Der Pabſt iſt der Antichriſt und Rom iſt Babylon**, *& ipſe ſedet in monte oliveti & in piguedine poteſtatis.* Er ſahe einen verblümten Oelberg. Dieſes meldete Cäſarius der Ciſtercienſer Mönch aus Heiſterbach *in Dialog. de Miraculis* Diſtinct. 5. cap. 22. Man kan erinnern, daß die Namen der vier erſten Perſiſchen Könige XI, 2. in der Paraphraſe ſtehen, und dem Xerxes dieſer Vorzug zugeſchrieben werde, daß er einen gröſſern Reichtum, als alle Könige in Perſien, zu ſamlen bemühet geweſen ſei. S. 103. In die Paraphraſe XI, 5. ſind Fürſten eingeſchoben „aus den Feldherren und Fürſten Alexanders des Groſſen.„ S. 104. Zur Erklärung des Worts *brith*, Verordnung, XI, 32. ſind die Worte geſezt, „Moſis, die durch den Bund der Iſraeliten mit GOtt veſtgeſtellet worden.„ Wil jemand die Erklärung von der Paraphraſe abſondern, ſo ſchlieſſe er jene zwiſchen zwei halbe Cirkel oder Klammern ein.

Ich wil ferner zwo Stellen und Ausdrükke genauer beſtimmen. Das Wort *ai* ſol zuerſt mein Gegenſtand ſeyn, welches beſſer durch Küſte, als Inſel überſetzet wird, und in der mehrern Zahl durch *ijim*, איים, ausgedrükt iſt. Hiedurch werden XI, 18. **Küſten, im Meere liegende Länder**, bezeichnet. Daſelbſt wird von dem Groſſen Antioch, dem König Syriens, geſagt, er werde ſeine Kriegsmacht gegen die Ijim wenden, nachdem er dem König Aegyptens das ganze Cöleſyrien abgenommen habe. Livius berichtet XXXI, 14. daß Antioch mit Philippe, dem König Macedoniens, wider den König Aegyptens Ptolemäe ein Bündnis gemacht, und, dis meldet er XXXIII, 19. daß Antioch darauf im andern Jahr ſich ſchon Cöleſyriens bemächtigt, und dem Ptolemäe die Küſte von Cilicien und Carien zu entreiſſen geſucht hätte. Dieſer Verſuch fiel ins 196ſte Jahr vor Chriſti Geburt, und jene Eroberung ins 198ſte Jahr. Philip, der König, grif zugleich zu. Als die Römer dem Antioch ſeinen Unfug vorhielten, ſagte er, er wäre durch den erſten Seleukus, ſeinem Stamvater, zu dem allen, was er dem Ptolemäe abgenommen, berechtigt; doch hätte ſich Philip deſſen bemächtigt, wozu er kein Recht gehabt. Dieſes erzählet Livius XXXIII, 39. 40. Und dennoch hatte er ſich vorhin durch das getroffene Bündnis ſchon zum Voraus mit Philippe in die Länder des Ptolemäus geteilet. Polybius ſagte demnach mit gutem Grunde, Antiochus hätte ſich nach dem Verluſt der Schlacht bei Raphia tükkiſch und unartig aufgeführt, und ſey verderbten Sitten oder Denkungsarten gefolget. *Excerpta Valeſii ex Polybio* L. XIV, p. 51. To. III. *Operum Polybii* Vindobonæ 1763. 8. Antioch behielt Cilicien nachher, aber zur Behauptung von Lycien und Carien lieſſen

ihn

ihn die Rhodiſer nicht gelangen, wie Livius meldet XXXIII, 20. Als er auch nachher Aegypten zu erobern gedachte, und ſchon mit den Römern ſich in einen Krieg eingelaſſen hatte, litte er einen gewaltigen Schifbruch und muſte ſich betrübt zurükziehen. Dies ſagt Livius XXXIII, 41. Dieſes iſt meine erſte Ausbeſſerung.

Die andere betrift die Stelle XI, 39. wo, nach meiner Ueberſetzung, von dem Sohn des Gr. Antiochus, von Antioch, dem Wüterich, geſagt iſt, daß er das Land in Judäa für den beſtimten Preis **vermieten** werde. Im Hebräiſchen ſtehet *jechallek bimchir*, er wird es nach dem geſezten Preiſe verteilen oder vereinzeln. Dieſer Antioch muſte den Römern jährlich eine groſſe Summe reſtirender Schulden bezahlen. Er ſahe deswegen ſehr auf bare Bezahlung und hurtige Erpreſſung. Es wird demnach die öffentliche Verkaufung der liegenden Gründe des Landes Paläſtina der Vermietung vorzuziehen ſeyn. Das Wort **Judäa** in der Paraphraſe hieſelbſt iſt eine Erklärung, welche in der Geſchichte gegründet iſt.

§. 3. Die erſte Quelle meiner Ueberſetzung, die zuweilen wegen ihrer Deutlichkeit ohne Paraphraſe erſcheinet, iſt der Grundtext, der aus Wörtern zuſammen geſezt iſt. Wenn die hiſtoriſche Erklärung nicht gewis genug beſtimmet werden konte, ſo ſchien mir die Paraphraſirung gar unnötig zu ſeyn. Die Nebenquellen mögen die Geſchichte, die Geographie und Chronologie ſeyn, welche nicht ſelten den Wortverſtand in ein gröſſers Licht ſetzen. Man erkennet von ſelbſt, daß die Sprachkunde hieſelbſt zum Grunde geleget ſeyn müſſe. Die griechiſche Ueberſetzungen, die aus den beiden Grundſprachen Daniels gemacht ſind, haben ihren Wehrt. Es iſt jedoch zu bedauren, daß die älteſte, der ſogenanten ſiebenzig Dolmetſcher, dadurch zurükgeſezt worden, daß Origenes um die Mitte des dritten Jahrhunderts die Ueberſetzung des Theodotions derſelben vorgezogen und zum Gebrauch in der chriſtlichen Kirche befordert hat, wie Hieronymus berichtet. Doch ſind aus jener noch einige Stükke und Sätze in dem Briefe des Römiſchen Klemens und in den Schriften der griechiſchen Kirchenväter, die vor der erwähnten Aenderung des Origenes gelebt, wie auch in den Schriften des Hieronymus, vorhanden, welche Bernard von Montfaucon in den *Hexaplis Origenis* geſamlet hat. Man hat eine Nachricht aus dem Briefe des Joſeph Blanchini an ſeinen Freund Philippus Vitalis, der vor dem Jahre 1749 geſchrieben und in den *Prolegomenis* Philippi Garbellii *ad Joſephi Blanchini Evangeliarium quadruplex* befindlich iſt, daß in der Chiſianiſchen Bibliothek zu Rom die Ueberſetzung des Buchs Daniels, welche von den ſogenanten ſiebenzig Dolmetſchern verfertigt worden, des Theodotions Ueberſetzung, und des Märtyrers Hippolytus

polytus Auslegung über den Propheten Daniel in Manuſcripten vorhanden ſeyn. Doch ſind wir bisher durch die öffentliche Mitteilung dieſes Schatzes noch nicht beglükket. Was Hippolytus aus der griechiſchen Verſion in ſeinem Traktate *de Antichriſto* c. 19. 22. 47. 51. 65. angeführt, das iſt nicht aus dem Theodotion genommen, weil es zuweilen davon abgehet. Theodoretus hatte Hippolyts Auslegung über Daniels Buch noch in Händen, lies aber nicht ſelten deſſen Erklärungen fahren, wie aus des Photius *Myriobiblo* bekant iſt, *Cod.* 202. 203. Die Schrift des Hippolytus von Suſanne und Daniel, hat Daniel Combefiſius To. I. *Auctarii noviſſimi Bibliothecæ Patrum* p. 63. nicht minder Joh. Alb. Fabricius unter den Werken des Hippolytus S. 273. f. ans Licht geſtellet. Wie angenehm würde es mir ſeyn, wenn ſich in der älteſten griechiſchen Verſion und in des Hippolytus Auslegung die Worte ſieben und IX, 26. befänden? Der Herr Hofrath Michaelis macht uns baldige Hofnung dazu, und wird die Römiſche Ausgabe eiligſt auflegen laſſen, nämlich der 70 Dolmetſcher. Es fält mir ſchwer, dem Origenes beizupflichten, da er geſchrieben, daß in der Verſion der 70 Dolmetſcher die Ordnung ſehr verrükket geweſen, und daß er ſich Mühe gegeben, dieſelbe aus dem Grundtexte wieder herzuſtellen. Er hätte die darinne befolgte Ordnung des Texts immer mit Zufriedenheit der Seele ungeändert laſſen ſollen. Hatte er denn alle Exemplare in Händen? Sties die in den 70 Dolmetſchern ſeines Manuſcripts befindliche Ordnung wider die Chronologie an, ſo war es ſehr rahtſam, daß er ſich aller Aenderung enthielt, da er in der Kritike kein Meiſter war. Er hat den Gelehrten die Mühe aufgebürdet, daß ſie, wenn nach dieſer Zeit das Chigiſche oder Chiſianiſche Manuſcript gedrukt erſcheinet, aus der Auslegung des Hippolytus und aus andern Hülfsmitteln es beſtimmen müſſen, ob es aus der Correctur des Origenes herſtamme, oder ob es den wahren Text der ſiebenzig Dolmetſcher enthalte. Ich habe wahrlich in denen von dem Märtyrer Juſtin aus den Siebenzig über den Daniel angeführten Worten keine Verrükkung der Ordnung antreffen können. Ich würde noch etwas wider das Unternehmen des Origenes erinnern, wenn ich mit dem jüngern Voßio und Pezron dafür halten könte, daß Origenes und Hieronymus die hebräiſche Sprache nicht verſtanden hätten. Aber ſo weit kan ich nicht gehen, ſondern mus denſelben Männern wenigſtens eine ziemliche Erkentnis derſelben und der chaldäiſchen Sprache zuſchreiben. Ich wil nunmehr meine Meynung von der griechiſchen Ueberſetzung des Theodotions entdekken. Ich merke zuvorderſt an, daß er, wie Hieronymus *in Prooemio ad Danielem* berichtet, ein Ungläubiger und Jude geweſen. Ich merke ferner an, daß Theodotio gegen das Ende des

andern

andern Jahrhunderts gelebet, da ſich die Juden wieder in die Höhe hoben und die ſcharfen Verordnungen abgeſchüttelt hatten, wodurch der Kaiſer Hadrian das Judentum aufzuheben gedachte. Theodotions jüdiſche Religion ſcheint aus Jeſ. VII, 14. Dan. IX, 17. 26. hervorzuleuchten. In der erſten Stelle verwandelte er die Jungfrau *almah*, in *neanis*: in der andern verſezte er die Worte, Höre unſer GOtt — — um des HERRN willen, *lmaan Adonai*, alſo: Höre unſer GOtt — um dein ſelbſt willen, wie Hieronymus *propter temetipſum*. In der dritten Stelle verwandelte Meßias, *maſchiach*, in die Salbung, *chriſma*, wo Aquila und Symmachus doch jenes Wort geleſen hatten. Theodotio ſchaltete das Gebeht der drei Männer, in dem Feuerofen, mit Zuſäzen in den Text, und fügte zu Daniels Buch drei apokryphiſche Fabeln, wie ſie Hieronymus nante, von der Suſanne, von dem Drachen und Bel zu Babel. Origenes nante ſelbſt die Suſannenkomoedie ein *plasma*, eine ausgekünſtelte Erdichtung, und geſtand es, daß er ſie nur im Theodotion und der gemeinſamen und neuern Ausgabe der ſiebenzig Dolmetſcher angetroffen habe. Dies findet man in dem Briefe deſſelben an den Julius Africanus S. 224. Hieher gehört des ſel. Johann Franz Buddeus *Exercitatio hiſtorico critica de Theodotione*, die zu Wittenberg 1688 gedrukt und in ſeinen *Parergis hiſtorico-theologicis* wiederum zu Halle 1703. 8. erſchienen iſt. In den Amtsnamen der Bedienten ſtolperte Theodotio, wie auch in den Benennungen der muſikaliſchen Inſtrumente, insgemein. Wenn er die Bedeutung ihm unbekanter Wörter zu errahten ſich nicht unterſtand, ſo ſezte er ſie wieder her, als Partameim I, 3. Phelmoni VIII, 13. Tharſeis VIII, 6. Baddin VIII, 5. X, 5. *Sabei*, *Sabaeim*, anſtat *Zebhi*, X, 16. XI, 41. 45. Maozeim an ſtat *Meüſſim* XI, 38. Ephadano an ſtat *Appadno* XI, 45. Symphonia an ſtat *Sumponjah* III, 5. 15. Er irrete ſich ſehr, da er aus *jeled* einen *paidarion* machte I, 17. und aus *ſaris* einen *eunuchus* I, 10. 11. Er brachte den Grundſtein zu den vier Monarchien der Erde in den Traum II, 39. Er unterhielt den jüdiſchen Stolz, da er dieſe Ueberſezung II, 46. lieferte: Der König fiel auf ſein Angeſicht und betete den Daniel an. Hieronymus folgte ihm mit der Vulgata alſo: *Tunc Rex cecidit in faciem ſuam & Danielem adoravit.* An die Zahl 2300. VIII, 24. henkte Theodotio das Wort Tage, welches Hieronymus zwar in ſeiner Ueberſezung nicht aufgenommen, aber es dennoch in der Erklärung eingeſchaltet hat. Die Löwenſchen Theologen ſezten das Wort *dies*, Tage, in ihrer Auflage der Vulgata auf den Rand, aber in der zu Rom gedrukten Auflage iſt es in den Text gerükt. Die ſogenante Vulgata iſt insgemein

über

über Daniels Buch eine Wiederholung der Ueberſetzung, welche Hieronymus auf Gutachten des römiſchen Biſchofs Damaſus verfertigt hat. Wo Hieronymus den Grundtext nicht erreichet hat, oder in der Erklärung ſeinen Privatmeynungen, auch wol dem Strome gefolget iſt, da habe ich mein Urteil darüber eröfnet. Die erſten Kirchenväter und vornehmſten Ueberſetzungen, die Engelländiſche, Dordrechtigholländiſche, franzöſiſche der Genfer und des David Martins, die Teutſchen, als D. Luthers, die Zürchiſche und die Berleburgiſche, die beiden deutſchjüdiſchen, die lateiniſchen als Kaſtellions, Sebaſtian Schmids, nebſt der Vulgata, habe ich eingeſehen und wo es nötig geweſen, geprüfet, oder, wo der Text keine Schwierigkeit äuſert, vorbeigelaſſen. Die Ausleger, die ich nachgeſchlagen oder angeführt habe, finden ſich, nebſt den übrigen Schriftſtellern, die ich zur Unterſtützung der Sätze, des Wortverſtandes, oder der Geſchichte und Gebräuche, gebraucht habe, hinter dieſer Vorrede in alphabetiſcher Ordnung hergeſezt.

§. 4. Die groſſen Erklärungswerke achte ich aller Hochachtung würdig, die ſie verdienen, ſie mögen von Juden oder von Chriſten geſchrieben ſeyn. Hieronymus, Chryſoſtomus, Theodoretus und andre Verfertiger groſſer Commentarien über den Daniel, ſind von mir geleſen und zu Rahte gezogen. Auguſtin Calmet, Johann Harduin, Jodocus Plumyoen, Abraham Calov, Lucas Oſiander, Martin Geier, und viele andere Schriftgelehrten, inſonderheit Matthäus Polus, haben meine Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen. Die Auslegungen der Bibelwerke, des Weimarſchen, Tübingiſchen, Berleburgiſchen und Tellerſchen, ſind von mir nicht entfernt geblieben. In dem Tübingiſchen Bibelwerke, welches unter der Direktion des ſel. Kanzlers Matthäus Chriſtoph Pfaffens 1720 in folio ans Licht getreten, habe ich, wie in dem Weimarſchen, viel gutes und brauchbares angetroffen. In dem Tübingiſchen reichet die Auslegung des ſiebenten Kapitels bis zum Ende der Welt. Der elfte Abſatz wird daſelbſt durch ein Tier erkläret, das getödtet und ins Feuer geworfen würde. Die Auslegung ſagt, daß das vierte und lezte weltliche Reich, und mit demſelben auch der Antichriſt ſamt ſeinem geiſtlichen Reiche durch das Feuer der göttlichen Gerechtigkeit werde zerſtöret werden, und dieſes werde zugleich Apok. XIX, 20. XX, 10. angezeigt. Es ſahen ſchon Joſephus, Hippolytus und Philippus Melanthon nebſt andern, daß im VIIten Kapitel Daniels der Löwe das Babyloniſche Reich, der Bäre das Perſiſche, und der Parder das Reich des Groſſen Alexanders abſchilderte. Im ſiebenten Abſatz geſchiehet von dem vierten Tier Meldung, welches dem Daniel mit zehen Hörnern erſchien. Melanthon verſtand dadurch das Römiſche Reich ſamt den gröſſeſten Provin-

zen deſſelben. Durch das eine Horn, ſo aus den zehen gar klein in die Hö-he ſtieg, welches die Heilgen beſiegte, mächtig wurde, und drei Königen ih-re Regierung nahm, VII, 8. 20 -- 26. verſtehet er das Reich der Moham-medaner. Der Grund dieſer Meynung, welche die Weiſſagungen, die im Daniel aufgehoben und geſamlet ſind, bis zum Ende der Welt zur Erfüllung fortlaufen läſt, und die Feinde des wahren GOttes in der Zeit des neuen Bundes aufſucht, iſt lange gewöhnlich geweſen, und man hat ſichs nicht übel genommen, von der Regierung des Gr. Alexanders ſofort über die Regen-ten des Landes Paläſtina zur Geſchichte der römiſchen Monarchie fortzugehen. In dem Tübingiſchen Bibelwerk bekennet man, daß VII, 24. gemeldet wor-den, daß aus dem römiſchen Reiche zehen Königreiche entſtehen würden, wel-ches ein Gegenſtand ſei, der ſchwer zu beſtimmen wäre. Die Ausleger da-ſelbſt erblikken in VII, 24. 25. den Antichriſt, wiſſen jedoch nicht zu ſagen, welche drei Könige er gedemütigt habe oder noch demütigen werde. Von der Aenderung der Zeit und den viertehalb Jahren VII, 25. urteilen ſie alſo: **Die Erfüllung dieſer Weiſſagung iſt noch zu erwarten, denn hier von einer groſſen Verfolgung des Antichriſts geredet wird.** Dieſe Anzeigen mögen zur Probe des Werks und zur Ueberzeugung, daß die Aufklärung der Weiſſagungen, die im Daniel geleſen werden, ſo bald man aus der richtigen Bahn weicht, unendlichen Schwierigkeiten unterworfen ſei, dermalen zureichend ſcheinen.

§. 5. Das Tellerſche Bibelwerk fing zu Leipzig mit dem Jahre 1746 an, und die Direction darüber führte der D. und Profeſſor der Theologie Romanus Teller, welchem nachher der Herr Senior Jacob Brucker zu Augs-burg, und dieſem der Herr D. Johann Auguſtin Dietelmair, der erſte Pro-feſſor der Theologie auf der hohen Schule zu Altdorf, mit vielem Ruhm folgten, und, mit dem Fortgange der Zeit, das Werk, ſo eigentlich die Auslegungen gelehrter Engelländer enthält, glüklich zu Ende zu bringen ſich bemüheten. Der Anfang zu dieſem Werk wurde von Pierre Paupie zu Gravenhaag in franzöſiſcher Sprache gemacht, wo der erſte Quartband über das erſte Buch Moſis unter dem Generaltitel *La ſainte Bible* im Jahr 1743. in Grosquart ans Licht geſezt wurde. Es folgte gar bald eine Hol-ländiſche Ueberſetzung mit der Begleitung des Texts aus der Staatenbibel. Und dieſe Holländiſche Verſion wurde im hochteutſchen Kleide in dem Teller-ſchen Bibelwerk beibehalten. Jezt ſehe ich vornämlich auf den zehenten Quartband von 1763. 4. weil darinne die Schriften Ezechiels und Daniels mit allerlei Erklärungen Engelländiſcher Theologen und groſſer Gelehrten enthalten ſind. Man darf hieſelbſt keine Einigkeit in den Erklärungen, ſo

wenig als im Matthäe Pol, ſuchen. Denn Paupie fand unter den Schriften der Engelländer kein Ganzes über das Buch Daniels, welches nach Pols Zeit publicirt wäre, und das Maas ſeiner Abſicht ausfüllete. Er muſte dieſerwegen ſeinen Leſern ein Gaſtmal von verſchiedenem Geſchmak zubereiten, weil dieſelben zu unſrer Zeit ſehr äiſthetiſch ſind und einem guten Geſchmak, dem Gefühl, und der Erwärmung des Herzens ſich ſehr gewidmet und aufgeopfert haben. Er dachte, es würden Greisköpfe unter ſeinen Gäſten ſeyn. Dieſen muſte er den Antichriſt, den Gog, und die Verfolgungen der Kirche bis an den jüngſten Tag auftiſchen. Mit dieſen Augen ſahe er auf ſeinen Lowth, wie wir auf den Auguſtus Varenius. Aber Eduard Wells und die Geſelſchaft der Gottesgelehrten ſahen ſchon im VII, 8. 20=26 und ferner XII, 12. den Syriſchen König Antiochus Epiphanes bis an deſſen Tod vor Augen. Denen alſo geſinneten muſte er keine Paſtete, die mit dem Anichriſt und Gog gefüllet war, vorſeßen. Denn dieſe begehrten nach ſauren und bittern Gerichten den ſüſſeſten Nektar zu trinken, und ſolches zum frohen Andenken der Befreiung der Paläſtiniſchen Juden von den endlichen Bedrükkungen des Antiochus Epiphanes und ſeiner ermatteten Syriſchen Regierungsfolger. Wells fand in dem Gott **Meůßim** den Abgott Jupiter Olympius. Die Geſelſchaft der Gottesgelehrten pflichtete demſelben und dem Hugo Grotius bei, *XI*, 38. Lowth wuſte dagegen nichts zu erinnern, als dieſes, daß ja des Antiochus des wütenden Vater ſchon vorhin dieſen Abgott gekant hätte. Die Geſelſchaft der Gottesgelehrten antwortete, dieſer Abgott ſei ein Atheniensiſcher Götze geweſen, welchen deſſelben Königs Väter nicht gekant hätten. Aber dieſe Antwort war unrichtig und ungegründet. Denn alle Griechen und ihre griechiſche Nachbaren, auch alle, denen die Olympiſchen weltberühmten Kampfſpiele bekant waren, kanten den Olympiſchen Jupiter aus den älteſten abgöttiſchen Zeiten. Deukalion errichtete ſchon dem Jupiter Olympius einen Tempel. Dieſes ſagt Pauſanias. Man ſehe, was Jacobus Gronovius über den Timon des Lucians To. I, S. 105. angemerket hat. Man ſehe den Lucian *de Morte Peregrini* c. 6. p. 330. To. III. Hieron, der König in Sicilien, widmete die Beute, die er den Feinden abgenommen hatte, dem Tempel des Olympiſchen Jupiters. Livius iſt unſer Zeuge *XXIV*, 21. *p.* 870. wo Drakenborch nachzuſehen iſt. Livius gibt von der Verehrung dieſes Abgotts auch *XLI*, 25. Nachricht. Selbſt der groſſe Alexander verehrte dieſen Götzen. Seine Regierungsfolger kanten denſelben, denn ſie waren griechiſches Urſprungs. Aber ſie ehrten denſelben nicht ſo vorzüglich und mit griechiſchen Kampfſpielen, wie Antiochus Epiphanes.

Es

Es iſt merkwürdig, daß Polus, Wells, Wall, Marſchall und Iſaac Newton, deren Erklärungsſchriften im Tellerſchen Bibelwerk über den Propheten Daniel abgedrukt erſcheinen, ſelten übeinkommen. Doch führen in dieſem Falle die Geſelſchaft der Gottesgelehrten und der Hochw. Herr D. Dietelmäir oft die Sache wieder ins rechte Gleis. Vorne auf der Spitze zeigt ſich ſofort Samuel Chandlers **Abhandlung von der ächten Beſchaffenheit und dem Alter des Buchs Daniels** S. 499. Nach derſelben erſcheint des Herrn Benjamin Marſchalls **Abhandlung von den verſchiedenen Befehlen zum Bau des Tempels und der Stadt Jeruſalem.** S. 507. Auf dieſelbe folget des Herrn Eduard Wells **Zeitrechnung der merkwürdigſten Sachen**, welche **ſich auf das Buch Daniels beziehen.** Chandler legte die Gründe dar, woraus man beweiſet, daß Daniel ſein Buch vor der Zeit des Todes Cyrus geſchrieben habe. Er fing von den beiden Zeugniſſen Ezechiels an, welcher die Weisheit und Gottſeligkeit Daniels geprieſen hat. Er bezog ſich auf die Reinigkeit und Schönheit des hebräiſchen und aramäiſchen Ausdruks, welcher dem Buch Daniels eigen iſt. Er erinnerte, daß darinne kein Merkmahl aus entferntern Zeiten erſcheine. Er vergas es nicht, daß die Juden es jederzeit für ein kanoniſch Buch gehalten hätten. Er dachte daran, daß die Maccabäer den Ausdruk des Gräuels der Verwüſtung (1 Macc. I, 57.), wie auch das Andenken der wunderbaren Rettung der drei Männer und des Daniels (II, 59. 60.), daraus gewuſt hätten. Er ſchrieb, es habe Joſephus das Buch Daniels für kanoniſch und prophetiſch, und für älter, als die Zeit des Perſiſchen Königs Artaxerxes Mnemon, gehalten. Er führt die Leſer ferner auf den Bericht des Joſephus, welcher erzählt, daß der Hoheprieſter Jaddus die Weisſagungen von den Siegen des Groſſen Alexanders über den Perſiſchen König Darius demſelben Alexander eröfnet habe. Chandler warf ſich bei dieſem Beweiſe in eine Schwierigkeit, da er meinte, Alexander wäre **von Gaza** allererſt **nach Jeruſalem** gegangen. Joſephus drükte ſich alſo aus *Ant.* XI, 8. §. 4: ἑλων την Γαζαν, επι την των Ιεροσολυμιτων πολιν αναβαινειν εσπουδακει, **als er Gaza erobern wolte, eilte er nach Jeruſalem zu gehen.** Das erſte Wort bezeichnet die folgende Zeit. Alſo drükten ſich auch Xenophon, Lucian, und andre gutſchreibende Griechen aus. Der erſte ſchrieb *Apomnem.* IV, 8. §. 10. Εαν νυν αποθανω, **wenn ich nun ſterben werde.** Lucian ſagte *in Navigio c.* 30. *p.* 267. To. III: **Ich wil dich** zum Befehlshaber über fünftauſend Reuter **verordnen**, σε αποφανω. Juſtinus ſagt, es wären Könige oder vielmehr ganze Scharen Greges, mit Inſuln dem Alexander in Paläſtina fusfällig entgegen gegan-

 gen,

gen, und Curtius berichtet, daß Alexander nach Tyrs Eroberung zu den vornehmſten Städten in Paläſtina, um ſie unter ſeine Oberherſchaft zu nehmen, gezogen ſei. Durch die Infuln werden die jüdiſchen Prieſter in ihren Hauptbunden verſtanden. Livius beſtärket dieſes XXXI, 7. hiedurch: *Abydeni ſacerdotes cum infulis ad urbem - - Philippo mittunt.* Ich finde, daß Chandler den Widerſprechern zu viel eingeräumet hat, da er geſchrieben: „Die Erzählung des Joſephus, daß die Weiſſagung des Buchs „Daniels, welche auf Alexandern ihr Abſehen hat, dieſem König von dem „Hohenprieſter Jaddua gezeiget worden ſei, hat viele Zeichen der Wahrſcheinlichkeit an ſich, und iſt folglich ein Nebenbeweis, daß das Buch vor des „Alexanders Zeit geſchrieben geweſen.„ Aber Joſephus ſagte doch auch, daß Daniel das Buch ſelbſt geſchrieben und zur Zeit der lezten Babyloniſchen Könige gelebt habe. Kanten denn die talmudiſchen Lehrer nicht des Alexanders Reiſe nach Jeruſalem als eine gewiſſe Wahrheit, die doch ſonſt den Joſephus zu haſſen pflegten? Man ſehe ihre Nachricht in *Joma f.* 69. *in Taanith c.* 9. und das Buch *Breſchith rabba in Vaijikra ſect.* 13. Ich ſehe den Grund nicht ein, warum Chandler nicht auch einen Beweis aus dem Alter der alten griechiſchen Ueberſetzung der Bibel hergenommen habe. Ptolemäus foderte von dem jüdiſchen Volke die Bücher der heiligen Schrift zufolge der Grundſprache, aus welcher ſie in die Griechiſche überſezt werden ſolten. Dies erkennet man deutlich aus des Joſephus anderm Buch wider den Apion K. 4. S. 472. Er nante dieſe Bücher *nomon*, das Geſez *Ant. XII*, 2. §. 1. 3. Man weis, daß die Lehre GOttes, auch die, welche von Propheten eröfnet wurde, und ſonſt vorgeſchrieben war, ſei *nomos*, *torah*, genant worden. Jeſ. I, 10. VIII, 16. 20. XXXIV, 16. Hierauf wagen wir einen Blik auf den Herrn Benjamin Marſchall, deſſen Abhandlung ſich mit den verſchiedenen Befehlen der Perſiſchen Könige zum Bau des Tempels und der Stadt Jeruſalem beſchäftigt. Cyrus und Darius Hyſtaſpides erlaubten die Wiederaufbauung des Tempels. Marſchall überredete ſich, daß das Edikt des Artaxerxes Langhand, welches dieſer in ſeinem ſiebenten Regierungsjahre dem Esra erteilte, nur auf den Tempelbau, aber im geringſten nicht auf die Wiederherſtellung der Straſſen und Mauern Jeruſalems, gegangen ſei. Man findet dieſes Urteil ganz richtig, ſo lange man auf die erſte Vergünſtigung obenhin zurük ſiehet. Esr. VII, 12 -- 26. Aber man mus es nicht vergeſſen, daß Esra auch die Begnadigung von demſelben König gehabt habe, die Stadt Jeruſalem mit Mauern zu umgeben. Esr. IX, 9. Nehem. I, 3. II, 13. III, 1. IV, 7. Hieran gedachte Marſchall nicht, ſondern meinte, dieſelbe Erlaubnis, die Stadt Jeruſalem

zu

zu ummauern und die Straſſen darinne aufzubauen, gehöre ins zwanzigſte Regierungsjahr des erſten Artaxerxes. Er gründete ſeine Meinung auf die Schriftſtelle **Nehem.** II, 5. Aber Nehemias fand Lükken in den Mauern, als Fuſtapfen der Feinde, die er ausfüllete. Es waren demnach vor der Ankunft des Nehemiä ſchon Mauern um Jeruſalem gezogen geweſen. Der Brief an den Forſtmeiſter Aſaph zu Paradiſus in Phönice Libaneſia enthielt für den Nehemia nichts mehr, als daß Aſaph dieſem Holz liefern ſolte, vermittelſt welches Nehemias die Pforten des Schloſſes mit Wandpfeilern und Balken verſehen und bauen könte, welches Schlos zunächſt dem Hauſe, dem Tempel, und der Stadtmauer angelegt werden ſolte, wie auch nächſt dem Hauſe, welches er beziehen wolte. Dieſes und nichts mehr finde ich **Nehem.** II, 8. Das Schlos oder die Burg ſolte ohne Zweifel zum Schuze des Tempels und der Stadt dienen. Marſchall ſtüzte auf den von ihm angenommenen Saz ſeine Berechnung der ſiebenzig und der 69 Jahrwochen. Dieſe iſt nachher über **Dan.** IX, 24 — 27. S. 651 — 653. eingerükket. In der Berechnung der 70 Wochen gehet er den gewöhnlichen Weg. Es iſt merkbar, daß er die Worte *en lo*, **er wird überhaupt entblöſſet ſeyn**, von dem jüdiſchen Volke ausleget, welches nicht mehr ſein, des Meßiä, Volk habe ſeyn ſollen. Die Worte IX, 27: **Er wird vielen den Bund Eine Woche ſtärken**, erkläret und verſtehet er von dem Frieden, welchen die Römer vor dem Anfange des jüdiſchen Krieges mit den Parthern geſchloſſen hätten. Er wil, daß der Gräuel der Verwüſtung von den Römern in den Tempel geſezet ſei. D. Clauswiz hat dieſe Abhandlung Marſchalls, die nicht gar gründlich gerahten iſt, ſehr geprüfet im **andern Teil der Erläuterungsſchriften zur algemeinen Welthiſtorie** S. 289. f. Iſaac Newton warf ſeine Gedanken von den im **Dan.** *IX*, 24 — 27. beſtimten Wochen auf das Papier, die in dem Tellerſchen Bibelwerke über die angezeigte Schriftſtelle S. 653 — 658. wiederholet und von dem ſel. D. Clauswiz am vorhin gemeldeten Orte S. 64. f. unterſuchet ſind. Newton kante die Gründe nicht, aus welchen der ſel. Chriſtian Schöttgen und der Hochw. Churbraunſchweigiſche Conſiſtorialraht Herr Georg Heinrich Ribov bewieſen haben, daß die beſondern Weiſſagungen des erſten Bundes nicht über die Zerſtörung des andern Tempels hinausgehen. Er glaubte vielmehr, daß die im Buche Daniels vorhandene Weiſſagungen bis zum Ende der Welt fortliefen. Er legte 490 Jahrwochen nach der gewöhnlichen Weiſe aus und beſchlos ſie mit der Salbung des Meßiä unſers HErrn. Er erklärte die Worte *en lo* [*IX*, 26.] alſo: „Jeruſalem wird nicht ſeyn, ſondern die „Stadt und das Heiligtum werden verwüſtet werden.„ Er zählte die 62

Jahrwochen von dem zwanzigſten Regierungsjahre des erſten Artaxerxes durch 434 Jahre und ſezte mit einigen Vätern der Kirche das Ende in das Gebuhrtsjahr JEſu, die dieſes Jahr um zwei Jahre früher beſtimmet haben, als der römiſche Abt Dionyſius Exiguus, welchem die abendländiſchen Chriſten nachher durchgehends gefolget ſind. Doch widerſezte er ſich den Zeitrechnern nicht, welche das Gebuhrtsjahr JEſu drei oder vier Jahr eher anſezen, als der gedachte Dionyſius. **Nach dieſen Wochen**, ſchrieb er, **iſt JEſus getödtet, JEſus hielt** auch nach ſeinem Tode **den Bund** bis zur Verwerfung der Juden und bis zur Berufung des Cornelius und der Heiden, und **in der Hälfte von einer Woche lies er** durch den Krieg der Römer wider die Juden **die Fleiſch- und Speisopfer aufhören,**, denn dieſer Krieg währte viertehalb Jahre. Den lezten Teil des 27ſten Abſatzes überſezte er alſo: „Ueber einem Flügel von Gräueln, über das abgöttiſche „Kriegesheer, wird er Verwüſtung machen, auch bis zur Vollendung, und bis „das, was beſchloſſen iſt, auf die Verwüſter ausgegoſſen ſei, bis daß die „Zeiten der Heiden erfüllet ſeyn werden.„ Es findet ſich in dieſen Gedanken verſchiedenes, das nicht zur Reife gelanget iſt. Doch erinnerte Newton ſehr wohl, daß Daniels Weiſſagungen keine andre als SonnenMondjahre enthielten, das iſt, Jahre von 365 Tagen, weil die Juden ihr bürgerliches Jahr von der Zeit, da im Herbſte Tag und Nacht gleich iſt, und ihr Kirchenjahr von der nämlichen Zeit im Frühling anfingen. Die Chaldäer und Aegypter, wie er ſchrieb, hatten Sonnenjahre von zwölf Monaten, deren jeder dreißig Tage hielt. Daraus entſtanden, wie bei den älteſten Griechen, 360 Tage, an welche man zu Ende entweder in einem Jahre fünf Tage, oder nach demſelben im andern elf Tage hing. In der Ausübung der Auslegungen über die bibliſchen Weiſſagungen war Iſaac Newton mittelmäßig, in der Zeitrechnung gröſſer, doch nicht ohne alle Fehler, aber in der Mathematike ſtand er zu ſeiner Zeit auf der höchſten Stuffe. Nur war es Schade, daß er die Einbildungsbegriffe der Mathematike in die Metaphyſike herüber trug. Eduard Wells verdient hierauf noch einige Anmerkungen. Er verſtand durch die königliche Regierung ausgebranten und mit Eiſen beveſtigten Thon, [**Dan.** *II*, 40. 41.] das römiſche Reich, das ſich nachher in das Morgen- und Abendländiſche Käiſertum teilte. Er ſchrieb S. 520 alſo:

„Was von **Dan.** *XI*, 36. f. vorher geſagt wird, das mus von dem vierten „Königreiche der Heiden, das iſt, von dem römiſchen Königreiche oder Staate „verſtanden werden, wie aus Beiſpielen, welche folgen, und aus eben der „Stelle Daniels *XI*. genommen ſind, näher erhellen wird.„ Er erklärte die Stelle *XI*, 36. von dem Pontius Pilatus, durch deſſen Urteilsſpruch

JEſus

JEſus der Meßias gekreuzigt worden. Wells verſtehet durch den daſelbſt gemeldeten König die römiſche Herſchaft. Der König von Süden *XI*, 40. iſt nach deſſen Meynung der Hauſe der Saracenen, der im Jahr Chriſti 630 wider das Römiſche Reich zu ſtoſſen anfing. Dieſen Saz hatten ſchon vorhin einige Rabbinen geäuſert. Endlich ſezte Wells das Jahr 1308 auf den Rand und dieſe Worte daneben: „In der hier gemeldeten Zeit fing der Kö„nig von Norden, das iſt, der Türke, an, wider ihn, den römiſchen Staat, „zu kommen: und dies war nichts anders, als das, was von Daniel XI, 40. „vorher geſagt war. Dasjenige, was Dan. XI, 44. XII, 3. folget, ſol „noch erſt kommen.„ So ungewis wird alles, wenn man die rechte Bahn einmal verlaſſen oder drüber weggeſehen hat. Wells hat jedoch viele andre Ausleger vor ſich, welche der Grundregel des ſeligen Schöttgens widerſprechen und von dem Hochw. Herrn D. und Hauptprediger Johann Dieterich Winckler im dritten Teile ſeiner *Animadverſionum philologicarum & criticarum, quibus varia ſacri codicis loca illuſtrantur*, die er noch zu Hildesheim 1752, 8. als Superintendent hieſelbſt heraus gab, S. 676. f. angeführet ſind.

§. 5. Thomas Newton, der berühmte Engelländiſche Prediger, ſchrieb in ſeiner Sprache ein Werk, das in zween Octavbänden zu Londen ans Licht geſtellet worden. Es iſt daſſelbe in unſere Sprache überſezt und zu Leipzig 1758. 8. publicirt. Es enthält, wie der Titel meldet, **Abhandlungen über die Weiſſagungen, die merkwürdig erfüllet ſind, und noch bis auf den heutigen Tag erfüllet werden.** Ich machte mir die Hofnung, ſo bald ich dieſes Buch erblikte, daß ich darinne auch etwas von den Weiſſagungen, die von Daniel niedergeſchrieben ſind, finden würde. Ich irrete mich nicht. Ich ſahe, daß der Autor den erſten Traum Nebukadnezars, in der dreizehnten Abhandlung, von den vier bekanten Monarchien erklärte. In dem ſiebenten Kapitel, worüber die vierzehnte Abhandlung ſich ausbreitete, nahm ich wahr, daß die zehen Hörner durch die Zähen des Fuſſes der geträumten Bildſäule, des Denkmals der vier Monarchien, oder durch zehen Königreiche des achten Jahrhunderts, die aus dem römiſchen Reiche entſtanden waren, erkläret worden, und daß der Autor in dem Anfangs kleinen Horn, das zwiſchen den zehen Hörnern erſchien und in die Höhe ſtieg, den Antichriſt gefunden habe. Dieſes wuſte ich ſchon aus den Gedanken des Hieronymi, und legte deswegen dieſe Abhandlungen zur Seite.

§. 6. Von dem Berleburgiſchen Bibelwerk habe ich §. 146. in Rükſicht auf Daniels Buch gehandelt. Die ungleichen Verfertiger deſſelben hätten ſich der Arbeit, eine neue Ueberſezzung der Bibel zu bilden, billig nicht unter-

unterziehen ſollen. Denn es fehlten ihnen alle dazu erfoderlichen Eigenſchaften, und der Meiſter der Arbeit hatte ein Gehirn, das mit Schwärmereien angefüllet war.

§. 7. Ich werde mich hieſelbſt mit einigen Anmerkungen über meine Arbeit von §. 25. bis §. 31. beſchäftigen und einige Verbeſſerungen hinzufügen. Meine erſte Anmerkung beſtehet in der Unterſtützung der Wahrhaftigkeit des Herodots wider die Cteſianer. Jean Bouhier, Präſident des Parlements zu Dijon in Burgogne, wurde durch die vielfältige Zwiſtigkeiten der kritiſchen Zeitrechner, die in den älteſten Geſchichten bald dem Cteſiä folgten, und zuweilen gelehrte Kämpfe gegen einander wagten, zu einer genauen Unterſuchung angeflammet. Henricus Stephanus hing ſchon mehr auf Cteſiä, als auf des Herodots, Seite. Joſeph Scaliger ſezte die Glaubwürdigkeit des Herodots nebſt ſeinen Anhängern, worunter Aegidius Strauchius hervorragte, ſehr zurük und gab dem Cteſiä den Vorzug. Dieſem folgte der alte Rector der hohen Schule zu Paris, Carl Rollin, in ſeinem Buch *de la Maniere d'enſeigner & d'etudier les belles lettres* To. III. p. 347. à Paris 1728. 12. Das groſſe Anſehen dieſes Rollins veranlaſſete den Präſident Buhier, einige Jahre einer genauen Unterſuchung zu widmen, um den ganzen Streit in den innerſten Gelenken zu betrachten, und die richtigſte Partei zu wählen. Endlich trat er mit ſeiner Unterſuchung ans Licht, und gab ſein Buch unter dem Titel *Recherches & Diſſertations ſur Herodote* zu Dijon 1746 in Grosquart heraus. Im andern Kapitel werden ſolche Beweiſe für den Vorzug der Geſchichte des Herodots vorgetragen, welche kein Cteſianer überwinden wird. Im folgenden zeigt er die Uebereinſtimmung der bibliſchen und andrer alten Zeugen mit dem Herodot, in Anſehung der Aſſyriſchen und Babyloniſchen Könige. Hieſelbſt ſezt er dieſe fünf Könige, die zu Babylon reſidirt haben, in die genaueſte Gewisheit, 1.) den Nabopolaſar oder ältern Nebukadnezar: 2.) deſſen Sohn Nebukadnezar, Nabuchodonoſor, Navokodroſor, Nabokollaſſar, Labynetus, Nabucodroſor, mit der Gemahlin Nitokris: 3.) deſſen Sohn Beltſchazer, Belſazer, Baltaſar, Evilmerodach, Evilmaluruch, Ilverodam: 4.) deſſen Schwager Nirigliſſar, Negliſar, Niricaſſolaſſar, und dieſes Sohn Laboroſoarchad: und 5.) den Nabonnadius, Labynetus II. des Herodots, des andern Nebukadnezars Sohn von der Nitokris. Im erſten Kapitel ſucht er zu beweiſen, daß Herodot würklich eine Geſchichte von dem Aſſyriſchen Reiche geſchrieben habe, die noch nicht ans Licht gebracht ſei. Peter Weſſeling iſt über dieſen Artikel ungewis geblieben, wie aus ſeiner Anmerkung über die Stelle Herodots erhellet, worinne dieſer ſeiner Aſſyriſchen Geſchichte gedenket. Ich hatte ſchon mein

Geſchlechts-

Geſchlechtsregiſter der fünf lezten Babyloniſchen Könige in richtige Ordnung gebracht, ehe ich dies trefliche Buch überkam. Ich freuete mich, da ich einen ſo groſſen Buhier zum gründlichen Vorgänger aufnehmen und deſſen Uebereinſtimmung verehren konte. Ich kan auch noch dieſes hinzuſetzen, daß Buhier im 4ten Kapitel ſeine Gedanken von der Sonnenfinſternis, die zur Zeit des Mediſchen Königs Cyaxares die Schlacht auf hob, geäuſert und die beiden Sardanapale, den tapfern in dem Aſſeraddin, und den wollüſtigen im Chinyladan, deſſen Sohn, gefunden und Kap. 21 beſtimmet, auch noch den dritten tapfern, den Nabopolaſar aus dem Alexander Polyiſtor S. 177 hinzugeſezt habe. Robert Woot gönnete dem Herodot einen etwas geringern Wehrt, als Buhier, in ſeiner Schrift *An Eſſay on the original Genius of Homer*, zu London 1769. 4. wo er dieſes Urteil ſpricht: „In allem, was „Herodot ſelbſt geſehen hat, habe ich ihn als einen wahrhaften; in dem aber, „was er vom Hörenſagen hat, als einen ſehr leichtglaubigen Schriftſteller „befunden.„ Buhier ſahe die Sache ganz anderſt und tiefer ein. Aber Woot folgte der verſuchten Verbeſſerung, die Iſaak Newton in die Zeitrechnung der alten Welt getragen hatte, welche Verbeſſerung vol von Widerſprüchen und blos auf einige wilkührlich ausgewählte Data gegründet iſt. Hiemit ſtimmet Herodot freilich nicht überein. Aegidius Strauch bediente ſich ſchier der Worte des Wottons, und folgte dem Herodot nicht länger, als er denſelben mit ſeiner Chronologie zuſammenreimen konte. Denn ſonſt zog er ihm den Cteſias nebſt denen, die dieſem ohne Prüfung folgten, vor. Man ſehe Strauchs *Breviarium chronologicum* IV, 22. p. 541. der Leipziger Ausgabe 1708. 8. Doch konte er die Leichtglaubigkeit des Cteſias nicht läugnen IV, 4. p. 295. 296. Was er wider den Herodot, als ein Scaligeraner vorgetragen IV, 4. p. 302. das iſt gar nicht gründlich gerahten. Ich ſchrieb S. 225, Plato habe nicht lange nach des Xenophons Tode gelebet. Ich erinnere hieſelbſt billig, daß er noch elf Jahr, als Xenophon geſtorben, gelebt, und daß dieſer Xenophon deſſelben in den **Denkwürdigkeiten des Sokrates** III, 6. §. 1. erwähnt habe. Ich merke ferner zur S. 228 an, daß Beroſus, wie wir deſſen Worte im erſten Buche des Joſephus **wider den Apion** *c*. 19. S. 450 antreffen. Dem Nabopolaſſar neun und zwanzig Regierungsjahre zugeſchrieben habe, da doch in dem Kanon nur ein und zwanzig Jahre ſtehen. Dieſes mus uns jedoch kein Vorurteil wider den Kanon einflöſſen, weil Beroſus dem ältern Nabuchodonoſor bei dem Joſephus *Ant X*, 11. §. 1. ebenmäßig ein und zwanzig Regierungsjahre zuſchreibt, und in der vorigen Stelle einen Schreibfehler erlitten hat, wodurch das Wort εν in εννεα verwandelt iſt, wie Joſeph Scaliger ſchon an-

gezeiget hat. Ich darf einen Fehler des Aegide Strauchs nicht vorbei laſſen, weil er die groſſe Sonnenfinſternis, wovon ich Meldung S. 230 gethan, in die Zeit des Mediſchen Königs Aſtyages geſezt hat, und zwar ins 4129. Jahr der Julianiſchen Periode, *in Breviario chronologico* IV, 15. p. 455. Er folgte einer Ausgabe des Plinius, worinne II, 12. geleſen wurde, dieſe Finſternis wäre in der Zeit des Mediſchen Königs Aſtyages gefallen. Dies wiederholte Strauch. In beſſern Ausgaben findet ſich der König Alyattes, der Lydiſche König, ganz richtig, an ſtat Aſtyages. Doch wil ich mich hiebei nicht länger aufhalten, da der Präſident Buhier dieſes Feld ſehr durchgearbeitet hat. Dieſes mag der Mühe noch wehrt ſeyn, daß ich anzeige, es ſei des Jeſuiten P. le Comte Berechnung des Jahrs der gemeldeten Finſternis ganz unrichtig, die ich S. 245 berührt habe. Denn er ſezte ſie in das Jahr der Julianiſchen Periode 4130 und ins zehnte Regierungsjahr des Mediſchen Königs Aſtyages, als Croeſus in Lydien ſchon dem Alyattes gefolget und der Babyloniſche König Labynitus der erſte ſchon geſtorben war. Er folgte der verderbten Stelle des Plinius *II*, 12. Ich ſchrieb S. 237, der ſiebenzigjährige Exulantenſtand, deſſen Jeremias gedacht, komme nirgends in Ezechiels Schriften vor. Aegide Strauch irrete ſich, als er denſelben in Ezech. *XL*, 1. *in Breviario chronologico IV*, 21. *p.* 518. zu finden verſuchte und dahin die Stelle 2 Chron. *XXXVI*, 20. 22. zog. Vom fünften Jahr nach Jechoniä Wegführung gen Babel waren bis zum Anfange der Babyloniſchen Regierung des Cyrus nur 50 Jahre verfloſſen. Die Zwiſchenzeit von Jehojakims vierten Regierungsjahre bis zur Ankunft Jechoniä zu Babylon begreift acht Jahr. Das fünf und zwanzigſte Jahr nach dem Exulantenſtande Jechoniä war das vierzehnte nach der Zerſtörung des erſten Tempels. Vor dieſer Zerſtörung gingen die elf Regierungsjahre des jüdiſchen Königs Zedekiä her. Man ſehe meine Tabelle S. 132. Dies ſtimmet mit dem Ezechiel zuſammen. Ich führe meine Gründe an, warum Laboroſoarchad nicht könne Beltſchazer geweſen ſeyn. Und dennoch finde ich, daß der ſel. Strauch *IV*, 20. *p.* 514 dieſe ungegründete Meinung für Wahrheit ausgegeben habe. Ich mus dieſes erinnern, weil Strauch von vielen für ihr Grundbuch gehalten wird. Man mus daſelbſt in meiner Aufklärung S. 240 einen Saz, der darauf folget, alſo faſſen: „Es findet ſich kein „Babyloniſcher König, als Laboroſoarchad, der den jüngern Nebukad„nezar mit dem Namen ſeines Grosvaters hat belegen können.„ Pezron macht mir keinen Kummer, der den Belſazer und Nabonnad für einen König und für des Evilmerodachs Sohn hielt. Denn Nabonnad wurde von dem Cyrus nicht getödtet. Pezron unterſcheidete den Darius Medus von dem

Neriglaſſor. Jenen verwandelte er in den andern Cyaxares, deſſen Feldherr Cyrus geweſen und unter jenes Wink Babylon erobert habe. Aber Cyrus war ſchon zwanzig Jahr im Mederlande König geweſen, als er durch ſeine eigene Macht die Stadt Babylon unter ſich brachte. Man ſehe des Pezrons *Antiquité des Tems retablie & defendue* p. 535. à Paris 1687. fol. Er war ein Autor, der alles aus andren zuſammenpakte und für ſeine Ware verkaufte, ehe er es recht mit Gründen unterlegt hatte. Alſo iſt von ihm geurteilet in dem *Examen du Sentiment des SS. Peres & des Anciens Juifs ſur la durée des ſiecles* p. 132. 151. à Paris 1739. 8.

Bei meinem §. 29 merke ich an, daß wegen der Schriftſtelle Jer. *LXVII*, 7. der groſſe Herman Conring geglaubt habe, daß zwar Evilmerodach und Belſazer nur ein König, aber daß doch Nabonnad des Evilmerodachs Sohn geweſen ſei. Er dachte nicht daran, daß der ältere Nebukadnezar auch einige Zeit Herr über Paläſtina geweſen. Strauch löſete dieſen Knoten ſehr unzulänglich auf IV, 21. p. 529. 530. Daß die im Kanon gewöhnliche Rechnung der Regierungsjahre im Orient von alten Zeiten her gewöhnlich geweſen, wie ich S. 253 angemerkt, das wird beſtärket durch den Herrn Deguignes in ſeiner *Hiſtoire des Huns*, *des Turcs*, *des Mogols & des autres Tartares*, To. I. P. I. L. IV. p. 183. à Paris 1756. 4. In der dritten Zeile vom Ende S. 254 iſt in meiner Beſchreibung des alten Aegyptiſchen Jahrs die Zahl der 365 Tage gar irrig durch 366 ausgedrükket. Wil man etwa völligen Unterricht davon haben, ſo kan man den Petav *de Doctrina temporum* III, 2. den Salmaſe *in Plinianis Exercitationibus ad Solinum* To. I. c. 33. p. 388. den Strauch *in Breviario chronologico* IV, 18. p. 408. und des Marshams *Canonem chronicum* p. 9. oder auch das angeführte *Examen* p. 224. nachſehen und erwägen. Die Vorſteher des Prieſtertums unter den heidniſchen Aegyptern waren geſchorene, nicht geſchworne Männer, wie S. 265 ganz unten in meiner Aufklärung gedrukt iſt, Schriftgelehrten nämlich und Propheten. Dieſes bezeuget Lucian auch *in Philopſeude* c. 34. p. 60. To. III. Daß der Turban der Perſiſchen Könige mit einem prächtigen Diademe umwikkelt worden, wie ich S. 272 angezeigt, dieſes wird durch Xenophon in der Cyropädie VIII, 127. und *in Anabaſi Cyri* L. II. p. 266. wie auch durch Lucian *in Navigio* c. 30. p. 267. To. III. beſtätigt. Die alten Städte, welche ich aus dem Altertum aufklären wolte S. 283, ſind nach der Anzeige des Herrn Hofraht Johann David Michaelis alſo zu beſtimmen. Akkad iſt Neſibis, Erech iſt Edeſſa, Calach iſt Cteſiphon, und Reſen iſt Riſchaina. Ich halte mich jezt hiebei nicht auf. Man kan ohne dieſe Unterſuchung das Buch Daniels verſtehen. Auf meiner

S. 287, Z. 6. iſt Aſtyages eingeſchlichen, wo Cyaxares ſtehen ſolte. Zu den Worten **das Reich Medien** S. 298, Z. 16. ſind die beiden Wörter **und Babylonien** hinzuzufügen. Wenn ich den Daniel nicht für älter halte, als den Hiob, ſo widerſpreche ich dem Herrn Francheville, der dieſer Meinung in den *Memoires de l' Academie Royale des Sciences & belles Lettres* To. VII. das Wort geredet hat; aber ich finde doch Beifal in den **Göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen** 1769. S. 990. Indeſſen bleibt es immer wahr, daß Daniel vor dem Hiob erſcheinet **Ezech.** XIV, 14. Es läſſet ſich nicht läugnen, daß die vernünftigen Juden den Daniel jederzeit durchgehends ſehr hochgeſchäzt haben. Ein angeſehener Talmúdiſcher Lehrer legte davon in dieſen Worten ein Zeugnis ab: „Wenn ſich der „Meßias unter den Lebendigen befindet, ſo iſt er unſer R. Jehudal der Hei„lige; iſt er einer aus den Geſtorbenen, ſo iſts Daniel, der Wehrte.„ Dies ſtehet im *Sanhedrin* f. 98. col. 2. Elias Levita rechnet unſern Daniel ſo gar unter die Männer der Groſſen Synagoge, die von Esra geſtiftet ſei, in ſeiner dritten Vorrede über die Maſora. Er meint, in dieſer Synagoge müſſe man den Urſprung der Randgloſſen des Grundterts im erſten Bunde ſuchen. Das erſte iſt irrig, weil zwiſchen Daniel und Esra der Raum der Zeit gar zu gros iſt. Die erwähnten Randerklärungen, *Krioth*, ſind viel neuer. Dieſes hat Franz Tſpregi in ſeiner erſten Diſſertation und dem erſten Teile derſelben *de Authentia ſelectiorum Cetibhim* §. 10. gründlich erwieſen. Daniel konte ja wol ſeines eigenen Buchs Randerklärer nicht ſeyn. Ich ſehe im Buch Daniels alle *Krioth* für ſehr unnötig an. Ich wil aber einige Verbeſſerungen anzeigen, welche nötiger ſind. **Das Land der Freundſchaft** Dan. XII, 7. S. 118. iſt **das Band der Freundſchaft.** Man mus S. 123 in den beiden lezten Zeilen **Gerüchte, die aus Oſt und Norden — — einlaufen** leſen. Die Morgenländer und älteſten Griechen, Homer ſelbſt, nanten den Wind oder die Gegend NordOſt alſo. Die Worte aus XII, 7. ſind S. 134 alſo auszubeſſern: „Wenn die Verbindung „der Heiligkeit des Volks, der heiligen Wohnung des Volks, das dem „Höchſten gewidmet worden, ihr völliges Ende, durch den Abfal von den Rö„mern, erreichet, ſo werden alle dieſe zuvor verkündigte Sachen ins Aeuſer„ſte ſinken.„ Der Tempel ſtand mit den Römiſchen Käiſern durch die Opfer für dieſelben in demſelben Tempel in einer Verbindung. Dieſe Verbindung wurde von den Juden aufgehoben, als ſie das Opfertier des Käiſers Nero für die Römer nicht mehr annehmen und für die Wolfahrt derſelben nicht mehr opfern wolten. Joſephus ſtattet davon *Bell. Jud.* II, 17. §. 2. dieſen Bericht ab: „Eleazar, des Hohenprieſters Ananiá Sohn, ein ſehr kühner

„junger

„junger Mann, der damals der Oberſte des Tempels war, überredete die „Prieſter, die damals die gottesdienſtlichen Pflichten im Tempel ausrichte„ten, daß ſie keines Unjuden oder eines andern Volks Gabe oder Opfertier „annahmen. Dieſes war die Grundlage des Kriegs wider die Römer. „Denn ſie verwarfen das Opfer des Käiſers für die Römer.„ Alſo erblikken wir den Anfang des Feuers, welches den andern Tempel verzehret hat. Ueber das Wort Tarſchiſch **Dan.** X, 6. merke ich noch an, daß es von Spanien ſeinen Namen mit Auslaſſung des Worts *ebhen*, Stein, Edelſtein, bekommen habe, woher die vortreflichſten Chryſolithen erhandelt wurden. Denn die Waren erhielten in den älteſten Zeiten ihre Namen von den Ländern und Handelſtädten, wo man ſie kaufte, oder woher man ſie holte. Dieſes zeigte der ſehr gelehrte Neapolitaner Blaſius Caryophilus in der erſten Diſſertation des erſten Teils ſeiner *Diſſertationum miſcellanearum* c. 1. p. 24. welche zu Rom 1718. 4. gedrukt ſind.

§. 8. Wir müſſen auch hieran gedenken, daß das, was in den Büchern der heiligen Schrift zuvor geſchrieben iſt, uns zur Unterweiſung und Lehre geſchrieben ſei, auf daß wir durch Betrachtung und Nachahmung der Ausharrung und Geduld, welche die von GOtt geheiligten Perſonen ausgeübt haben, und wir, ein jeder in ſeinem Beruf und Stande, unter den drükkenden Begebenheiten ausüben ſollen, des Troſtes und des endlichen Sieges durch die Krone der Herlichkeit, welcher in der heiligen Schrift uns eingeflöſſet und durch die damit verbundene Kraft des heiligen Geiſtes geſchenket wird, fähig werden und bleiben mögen. **Röm.** XV, 4. 2 **Tim.** IV, 7. 8. **Offenb.** II, 10. **Jac.** I, 12. Es iſt gut und vortreflich, wenn das Herz ſich durch die Gnade veveſtigt oder vielmehr beveſtigen läſt, **Ebr.** XIII, 15. die allen offen ſtehet, bis an das Ende ihres Lebens. Dieſes iſt der wahre Weg zur *fermeté*, zur Beveſtigung wider alle Anläufe im Leben, Leiden und Sterben. Dieſen Weg fanden Daniel und ſeine Genoſſen, die ſich an die Oberherſchaft des wahren GOttes, an die Gnade und alles vermögende Hand GOttes veſt hielten, durch die in ihnen lebendig würkende heilige Schrift und durch das zuverſichtliche Gebeht vor und an denſelben. Dadurch ſolten die Heiligen des Höchſten das Reich einnehmen, auch immer und ewiglich beſitzen, **Dan.** VII, 18. und leuchten, wie des Himmels Glanz und wie die Sternen ohne Aufhören, wenn ſie zum ewigen Leben erſtanden ſind, XII, 2. 3. da ſie vorhin ins Buch der Gnade geſchrieben waren. XII, 1. Wunderwerke und unmittelbare Würkungen GOttes, die dieſer allein ausrichten kan, ſind in Daniels Buche einerlei Sache. Dies bekante Daniel. Dies beſtärkten Nebukadnezar und Darius der Meder. Man ſezte dazu die Wahrhaftig-

keit und Heiligkeit, und ſonderte von der Ausrichtung derſelben in und durch Menſchen alle Miſſetäter ab und allen möglichen Verdacht des Betrugs, II, 22. 23. 47. III, 26. 29. IV, 34. VI, 20. 22. 27. Was GOtt dem Daniel offenbarte, das wurde ihm durch göttliche Eingebung erteilet. Was er in ſein Buch ſchrieb, das ſchrieb er für die Kirche GOttes aller folgenden Zeiten. Zu dieſer Abſicht war die Direktion GOttes nötig, auf daß nichts weniger und nichts mehr geſchrieben würde, als das, was zu dieſer Abſicht nötig war, und auf daß nichts falſches oder unverſtändliches ſich darunter miſchen mögte. Einige Schriftgelehrte nennen dieſe Direktion im weitern Verſtande auch **Theopneuſtie.** Daniel lehrt uns noch jezt durch ſein Beiſpiel, daß wir GOtt in unſrer Jugend mit gröſſeſter Ehrfurcht vor Augen behalten und in der folgenden Zeit des Lebens damit fortfahren ſollen: daß es billig ſei, die heilige Schrift zur Uebung in der Gottſeligkeit zu leſen, wie auch fleißig, und, wenn es die Umſtände erfodern, öffentlich zu beten, und ſo wol von der gottesdienſtlichen Verehrung des Höchſten, als von der Ordnung des Heils, welche er uns verliehen, nicht abzutreten. Denn das iſt Gnade, ſo jemand um des guten Gewiſſens willen, gegen den Höchſten, betrübte Zufälle verträgt und das über ihn gebrachte Unrecht geduldig leidet. 1 **Petr.** II, 19. Alſo litten die drei Männer. Alſo litte Daniel. Denkwürdige und ewigglänzende Muſter! Alſo litten viele Glaubenshelden unter dem Mord- und Henkersſchikſale des Antiochus Epiphanes, ſolche Seelen, deren Namen im Himmel angeſchrieben ſind. Wie? Erging nicht endlich die Strafe des oberſten Herſchers der Welt über die Tyrannen? GOtt läſt ſich nicht ſpotten. Antiochus Epiphanes wurde weggeraffet, als ſeine Bosheit zur höchſten Stufe ſteigen wolte. VII, 11. Die Worte, **Niemand komt ihm zu Hülfe** XI, 45. können ſo wol von dieſem Antioch als von dem Tempel verſtanden werden. Und ich irre mich nicht, wenn ich ſie von beiden auslege. Denn weil dem Tempel wider die Eindringung Antiochs niemand zu Hülfe kam, ſo kam auch in der Grenze Perſiens zu Tabá dem verjagten und beängſtigten Antioch niemand zu Hülfe. Dem Tempelräuber und Verunheiliger des Heiligtums muſte es an der Gegenvergeltung und Hülfloſigkeit nicht fehlen. Sehen wir auf die Strafgerichte GOttes zurük, ſo zeigen uns die Könige Jehojakim und Zedekia die betrübteſten Exempel. Sie verlieſſen den Höchſten und deſſen Heilsordnung, wurden treulos gegen GOtt und ihren Monarchen; wodurch ſie ſich und ihre Untertanen in elende Umſtände ſezten. Sie ſtüzten ihr Vertrauen auf den Gözendienſt und auf den Aegyptiſchen Rohrſtab. Zur Vergeltung dieſer Miſſethat lies ſie GOtt in heidniſche Länder gehen und demütigte den König in Aegypten durch den Kö-

nig

nig Nebukadnezar. Der Tempel zu Jerſalem war durch Abgötterei verunreinigt, Ezech. VIII, 13. 14. GOtt lies die herlichen Tempelgefäſſe und Koſtbarkeiten des Hauſes GOttes nach und nach in die ſiegenden Hände der Babylonier gerahten. Die ſich häufig ergieſſenden und rächenden Trübſalen boten ſich einander die Hand, und fielen ſchaarweiſe, als alle Warnungen GOttes zurükgeſtoſſen waren, auf die Miſſetäter. Die kleine Zahl der Roſen litte ihre Prüfung unter den ausgeriſſenen und verunglükten Dornen. Die Frommen wurden geläutert und dienten nachher zum Heil und zur Erhaltung der wahren Kirche, worinne man den Lehrſaz, daß die Seelen der Menſchen ein beſonders und von dem Leibe zu unterſchiedenes Weſen wären, nicht vermißte. Daniel machte einen Unterſchied zwiſchen ſeinem Geiſte und zwiſchen der Scheide, dem Leibe, worinne jener ſich aufhält, VII, 15. Hiob ſcheint hiemit übereinzuſtimmen, wenn er XXVII, 8. alſo urteilet: **Was iſt die Hofnung und Richtung eines profanen Menſchen, wenn (ihn GOtt in ſeine Hauptteile) abſondert und gleichſam ſpaltet? wenn GOtt die Seele deſſelben wegziehet?** Die Spaltung oder Trennung mus wol auf zwo Subſtanzen gehen. Die neuern Philoſophen zeigen dieſen Unterſchied, und den Saz, daß der Leib des Denkens nicht fähig ſei, die Seele aber nach Abſonderung vom Leibe zu denken fortfahre, aus guten Gründen (*). Bei den Chaldäern waren dieſe Wahrheiten ſchon bekant, ob uns gleich die Gründe, woraus ſie ſolche erwieſen, unbekant ſind. Diejenigen bleiben gewis den Beweis ſchuldig, die ſich aus Daniels Buch X, 13. 20. 21. XII, 1. überreden wollen, daß er dieſe Säze gelehrt habe, daß 1) die guten Engel auch wol gegen einander ſtreiten? daß 2) jedes Land, jede Stadt, und jeder Menſch ſeinen eigenen Schuzengel habe. Beide Meynungen ſind freilich an ſich ſelbſt alt genug. Ich beziehe mich wegen der Kürze, auf des ſel. Peter Zorns *Delineationem theologiæ Patriſticæ* Loc IV, ſect. 1. in dem Werke *Virorum quondam eruditisſimorum Molimina theologica* Halæ 1761. 8. p. 320. Es iſt uns dieſes heilſamer, wenn wir die Frucht des reinen und anhaltenden Gebehts, die Wachſamkeit des Geiſtes in der Treue gegen GOtt, gegen die Obrigkeit, und gegen die mögliche Beforderung des Heils andrer Menſchen, nebſt der geduldigen Ausharrung unter den Trübſalen dieſes Lebens, uns zur Nachahmung wählen. In welchen Umſtänden oder Bedienungen Daniel nach dem Tode des Meders Darius geſtanden habe, davon läſt ſich nichts gewis beſtimmen. Ich habe aus ſeinem Stilſchweigen vermuhtet, daß er damals ohne Hofdienſte gelebt habe. S. 74. 177. und aus der groſſen Achtung, die rechtſchaffene Perſonen gegen ihn hegten, auch aus ſeinem folgenden

(*) Wyer Guil. Muys *Diſſ. de diſtinctione mentis & corporis.*

den Aufenthalte zu Babylon, die Muhtmaſſung geſchöpft, daß er nicht auſer Königlichen Dienſten geweſen ſei. S. 149. Ich geſtehe es gerne, daß beiden Sätzen die Strenge der Beweiſe fehle. Mit mehrer Wahrſcheinlichkeit läſt ſichs vermuten, daß er unter der kurzen Regierung des Laborosoarchads trübe Stunden gehabt habe. Da er für die Unterweiſung der Kirche aller folgenden Zeiten ſchrieb, ſonderte er in ſeinem Buche alles von ſeinen Gegenſtänden ab, was zu jener Abſicht nicht gereichte. Nebukadnezar iſt ein Spiegel, worinne ſich ein kriegeriſcher, unermüdeter, und mit Anſehen regierender König zeiget, der ſich durch übertriebene Ehrbegierde zur Grauſamkeit, zur Wilfahrung gegen die böſe Partei, zum Vorhaben der Beſtätigung der Abgötterei, und durch ſeine Luſt zu bauen zur Erſchöpfung und Drükkung der Unterthanen verleiten lies, und ſein Leben alſo endigte, daß er dem Höchſten die Ehre erſtattete, die er vorhin dadurch zurükgeſezt hatte, daß er ſich ſelbſt für vergöttert und ſehr bewunderungswürdig gehalten. Wie ſchwehr war die Kataſtrophe, wodurch er von ſeinem eingewurzelten Selbſtbetruge losgeriſſen wurde? Zulezt war ſein Herz vol von der Verehrung GOttes. Wie oft erkennen es Menſchen ſehr ſpät, daß der HErr endlich alles wolgemacht habe! Die Abſicht, ſeinen Stolz und die in Händen habende Macht zu zeigen und ohne Noht ans Licht zu ſetzen, iſt etwas, das man weder gros noch königlich nennen kan, weil es eine Würkung eines Verſtandes, der mit Wolken kindiſcher Leidenſchaften überdekt iſt, verräht. Ein noch gröſſer Uebel leuchtet daraus hervor, wenn man die Religion zur Beſchädigung und Wegräumung andrer Menſchen anzuwenden ſucht. Dieſes iſt nichts anders, als ſich von dem edelſten Teile der Religion losmachen, und die Liebe gegen andre Menſchen, die unter dem algemeinen Herrn ebenfals ſtehen, mit Füſſen treten. Auf ſolche Weiſe wird mit gröſſeſter Ungerechtigkeit dem Höchſten in ſeine Herſchaft gegriffen. Was bleibt alsdenn von der wahren Religion übrig? Nichts als der Misbrauch des Namens. Die Tiſchgenoſſen des Beltſchazers hingen wol nicht alle an dem Saz, daß die Gözenbilder und die Verehrung derſelben zur vernünftigen Religion gehörten. Aber ſie ſcheueten ſich, dagegen einige Vorſtellung zu wagen. Und als Daniel dagegen nachdrüklich redete, war nicht minder jederman ſtille. Dies war damals die Hofmanier. Beltſchazer lies die Gefangenen bei dem Antrit ſeiner Regierung los, und fiel ſelbſt in die Gefangenſchaft der ausgearteten Lüſte. Er wachte ſo wenig über ſich ſelbſt, als über den Gebrauch der Zeit und der Wahrheit. Er wurde andern ein Spiegel, worinne ſie einen unbereiteten Sünder gewaltſam ſterben ſahen, der ſich um ſeine von GOtt ihm aufgelegte Pflichten (*) nicht

(*) *Poëſies diverſes* p. 229. ſ. à Berlin 1760. 8.

nicht bekümmert hatte. Auf der andern Seite ſind die eroberiſchen Geiſter weit beſchäftigter. Dieſe ſind den Löwen, den knochenbrechenden Adlern, den Bären, den Pantern, den wilden Bökken ähnlich, welche Gewalt ohne gegründetes Recht brauchen. Doch hat ihnen GOtt, wie dem Meere, Ufer und Grenzen geſezt. Der Himmel beſtimte dieſe Decrete: Nebukadnezars Reich ſolte mit ſeinem andern Sohn verleſchen. GOtt ſagte: Cyrus erfüllet den Befehl des Tempelbaues nicht gänzlich, und ſol nicht als Sieger ſterben. Er ſagte: Die Perſer ſollen von den Griechen vieles Leid empfinden. Er ſagte: Der ſtolze und ſich vergötternde Alexander ſol ſeine Sterblichkeit früh empfinden, und ſeine Eroberungen dem Schikſal der herſchſüchtigen Begierden ſeiner Feldherren nebſt dem Ruin ſeines Geſchlechts zurük laſſen. Er ſagte: Die Paläſtiniſchen Juden ſollen bald unter den Königen Aegyptens, bald unter den Königen Syriens ſtehen und nicht ſelten darüber leiden. Er ſagte: Die Römer ſollen den Groſſen Antioch klein machen. Er beſchlos dieſes: Die ſich aus Geiz und Herſchſucht zur Abgötterei lenkenden Vorſteher der Paläſtiniſchen Juden ſollen durch die aufgedrungene Abgötterei und durch vieles Elend von dem jüngern Antioch geplaget werden, und er ſol endlich über dem Gözenraube hülflos aus der Welt gehen. Er ſagte: Die Paläſtiniſchen Juden ſollen eine eigene Regierung ſtiften und durch ihre innerliche Streitigkeiten unter die Oberherſchaft der Römer fallen. Er ſagte: Die wider GOtt und die Römer ſich empörenden Juden ſollen ihre Hauptſtadt, ihre Tempel, und das gemeinſame Band ihres Volks durch die Römer verlieren. In ſolchen Angeln der beſtändigen Unruhe ſchwebet das Leben der Menſchen, ſo lange ſie die Erde bewohnen. Nabonnad, der lezte Babyloniſche König, wurde von Cyr beſieget und entthronet. Cyrus wurde im ſiebenzigſten Jahre ſeines Alters von der Königin Tomyris im engen Wege, durch ihren Hinterhalt auf den Bergen beſieget, gefangen und enthauptet, auf der Nordſeite des Fluſſes Araxes in dem Lande der Maſſageten, worüber ſie die Regierung hatte. In den gemeinen Ausgaben des Werks von den **Langegelebten** c. 14 liſt man bei Lucian, er ſei damals *hekatontutes*, **hundertjährig**, geweſen. Aber richtige Manuſcripte haben das Wort *hebdomekontutes*, **ſiebenzigjährig**, welche Leſeart von Dinon und andren Schriftſtellern beſtätigt iſt. Dieſelbe Art des Untergangs lieſet man auch im Juſtin, Frontin, Theophil an den Autolykus III, 26. und in des Hieronymus Anmerkungen über **Zach.** I. ingleichen bei dem Lucian *in Charonte* c. 13. p. 508. To. I. Dieſer Vorfal wurde von dem Engel, dem Adonai, alſo voraus verkündigt: „Ich wil abermal zum Streit **mit dem Fürſt** „**Perſiens** ausziehen, ja ich ziehe **wider ihn** aus.„ **Dan. X, 20.** In

den Feldzügen des Cyrus wider die Meder, Lydier und Babylonier war derſelbe Engel **mit ihm** und verliehe ihm den Sieg. Der erſte Angrif der Maſſageten war ihm auch zuträglich. Aber hierauf trat der Engel **wider ihn** und er verlohr die Schlacht mit ſeinem Leben. Dieſes war die Vergeltung des im dritten Regierungsjahr eingeſchränkten Tempelbaues, worüber Daniel in groſſe Trauer geriet, und Gefahr geloffen hatte, ſeinen Dienſt am Hofe des Cyrs zu verlieren, X, 2. 13. Der Engel gab dem Daniel die Verſicherung, daß Koreſch deswegen nicht ungeſtraft bleiben ſolte. Aber pflegen auch jezt die Menſchen, wenn ſie die Kirche GOttes wider ihr Verſprechen mindern oder den Staat ins Verderben fortrükken laſſen, auch wol an die rächende Hand GOttes zu gedenken, oder zurük zu ſehen, und zu ſagen: **Dies haben wir an unſerm Bruder Joſeph verſchuldet.** 1 Moſ. XLII, 21. Gehört dies etwa nur für die kleinen Leute?

§. 9. Ehe ich die Feder niederlege, mus ich hieſelbſt den Leſern noch einige meiner Beantwortungen darlegen. Es gibt unter den Gelehrten auch Bogenſchüzen, Kämpfer, Siegsrichter und Beiläufer, die hämiſche Geſichter ſchneiden. Man trift auch einige rechtſchaffene Recenſenten an. Dies ſeze ich voraus, daß ich auf Grobheiten und Tükke gar nicht antworten werde. Ich mache den Anfang von einem Bogen, der zu Altona 1757 in quart gedrukt iſt unter dem Titel **Heilſame Einrichtung einer gründlichen Bekehrung der jüdiſchen Religion**, worunter die Namen geleſen werden **Johann Chriſtoph Harenberg, Probſt,** und **Gotthilf Ringerecht Frommann.** Der Aufſaz iſt von meiner Hand, als ein Entwurf, der weiter ausgearbeitet werden ſolte. Der Proſelyt Frommann hatte den Aufſaz bei meinem Sohn Ernſt Anton, nachmaligen Prediger zu Lehr im Amt Kampen, geſehen und, ohne mein Wiſſen, ſich ausgebeten und abgeſchrieben, um ſeine Abſichten dadurch zu unterſtüzen. Er ging mit einem Alchimiſten nach Hamburg, lies den Aufſaz drukken, teilte ihn zur vorhabenden Judenbekehrung aus und ſamlete Beiſteuren. Ich erfuhr dieſes durch den ſel. Senior D. Friderich Wagner, aus Hamburg, gab demſelben Nachricht, bat denſelben, daß die geſamleten HülfsGelder zurükgefodert und die Exemplare weggenommen werden mögten. Dies geſchahe, und bald hernach erſchienen in Braunſchweig auf dem Pakhofe die Waren, welche Frommann ſchon darauf ausgenommen hatte. Er kam darüber ins Gedränge und die Waren wurden zufolg meiner Bitte an andre verkauft. Dieſer Vorfal ſchrekte mich ab, an das Werk der Judenbekehrung Hand anzulegen und die Erlaubnis dazu am höhern Orte zu ſuchen. Es iſt mein Aufſaz bald hernach öffentlich in guten Büchern gelobet. Vielleicht iſt er ferner noch von Frommann ausgeteilet

geteilet und Geld darauf geſamlet. Ich habe ihn nicht wieder geſehen und habe keinen Pfenning zu dieſer Anſtalt jemahls von jemand genommen. Ich dachte auch mit betrübtem Gemüte an die Judenbekehrung, da einige neue Proſelyten hieſelbſt die ihnen erzeigte hohe Gnade auf fleiſchliche Abſichten zogen. Der eine ging wieder nach WeisReuſſen zu ſeiner Stadt Slucz und war daſelbſt wieder ein Jude. Carl Anton ging als Profeſſor der hebräiſchen Sprache mit vielen Schulden aus Helmſtät nach Würzburg, wurde daſelbſt römiſchkatholiſcher Bibliothekarius, wurde, weil er zu dieſem Amte untüchtig war, entſetzet, ging von dannen nach Danzig, Mietau, und war endlich wiederum ein Jude und Rabbi zu Batavia. Seine erſte Helmſtädtiſche Einladungsſchrift handelte von dem ewigen Juden, *de Judæo immortali*, wovon er nicht Autor war, und worüber eine lächerliche Geſchichte von Zankſchriften entſtand. Er ſchien anfänglich ein herumziehendes Wundertier zu ſeyn, hernach war er eine Aeſopiſche Krähe, und endlich ein weitfliegender Zugvogel. Von andren Proſelyten, welche ſich der hohen Gnade, die ſie genoſſen, unwürdig gemacht haben, wil ich nichts melden.

Ich wende mich vielmehr zur Beantwortung einiger Urteile, die über meine Schriften kund gemacht ſind und noch zum Teil auſer meiner Abfertigung ſtehen. Dem Herrn Johann Michael Rauft und den ſchmatzenden Todten deſſelben bin ich nichts ſchuldig geblieben, da er meine Schrift von den **Vampirs** oder Blutſaugenden Todten kritiſirt hatte. Dem Herrn Hofraht Johann Daniel Gruber ſezte ich meine Rettungsſchrift 1739. 4. unter dem Namen *Ilikrinii* entgegen, als er ſeine unhöfliche, übelgeſinnete und zum Teil ungegründete Recenſion meiner Geſchichte von dem Münſter Gandersheim durch den damaligen Profeſſor zu Göttingen Johann Martin Kahl in das fünfte Stük des **Abriſſes von dem neueſten Zuſtande der Gelehrſamkeit und einigen wichtigen Streitigkeiten in der politiſchen Welt**, welches zu Göttingen 1738. 8. erſchien, eingerükket hatte. Er ſchwieg nachher ſtille und ſtarb 1747. Der ſel. Paſtor zu Hildesheim Joachim Berward Lauenſtein gab daſelbſt ſeine *Deſcriptionem Diœceſis Hildesheimenſis per ſuos pagos* 1745. 4. heraus. Aus dieſer mühſamen geographiſchen Abhandlung verfertigte ich, als Mitarbeiter der lateiniſchen Samlung, welche *Acta Eruditorum* und ſeit 1732 *Nova Acta Eruditorum* genant worden, einen kurzen Auszug und beſſerte einige Fehler aus. Mit welcher Würkung? Lauenſtein fing Feuer. Meine Scheinfreunde blieſen es auf. Es erſchien eine Gegenſchrift *contra Cenſorem Lipſienſem*. Die Sache blieb liegen, nach meiner Antwort daſelbſt und Lauenſteins Gegenantwort, bis hierauf die nötige Erinnerung in der Vorrede der *Traditionum*

Corbeienſium des ſel. Johann Friderich Falkens erfolgte, als Lauenſteins Feuer ſchon erloſchen und er zu ſeinen Vätern geſamlet war. Der gedachte Lauenſtein war ſchon im Jahr 1741 nicht mit mir zufrieden. Ich hatte ſeine **Diplomatiſche Hiſtorie von Hildesheim** in den *Novis Actis Eruditorum* 1741. *p.* 152. *ſ.* beurteilet. Dieſe Beurteilung gefiel ihm nicht. Er gab zu Hildesheim eine Verteidigung ſeiner Diplomatiſchen Hiſtorie von Hildesheim auf achtehalb Bogen 1741. 4. heraus. Ueber dieſe Verteidigung eröfnete ich meine Gedanken durch verſchiedene Fragen, die ich demſelben zu beantworten vorlegte, im fünften *Tomo Supplementorum ad Nova Acta Eruditorum p.* 91 — 96. Der Herr Sekretär der königlichen Bibliothek zu Hannover Daniel Eberhard Daniel ging mit mir und ich mit ihm ganz anderſt um. Wir bemüheten uns mit vereinigtem Fleiſſe zur Auffindung der Oerter mitler Zeit, die um Lauenſtein bis Elze zu beiden Seiten des Fluſſes Sale, in alten Schriften, vorkommen. Er leſchte einige meiner geographiſchen Fehltritte, die aus alten Lehnregiſtern der Abtei Gandersheim entſtanden waren, aus, in ſeinem Buch *Sala Calenbergica*, mit meiner völligen Bewilligung, und ich unterſtüzte ſeinen Fleis mit verſchidenen Urkunden, die er hinzufügte. Man hat mich zuweilen gefragt, warum ich auf einige Vorwürfe des ſel. Seniors Carl Friderich Dingelſtädts, im Collegiatſtifte zu Walbek, die er in ſeinen Anmerkungen über des ältern Henrich Meiboms Walbeckiſche Geſchichte vorgetragen, nicht geantwortet hätte. Der ſel. Dingelſtädt ſtarb zuvor und gab daſſelbe *Chronicon Walbeccenſe* mit ſeinen Zuſäzen, nicht ſelbſt, heraus. Es erſchien dieſes Werk mit des Caſpar Abels Vorrede zu Helmſtät 1749. 4. Warum hätte ich nötig gehabt, einige Worte zur Verteidigung dagegen vorzutragen, da der ſel. Abel ſchon S. 25 mir dieſe Mühe abgenommen hatte?

Nunmehr mus ich auch von theologiſchen, inſonderheit exegetiſchen, Schriften, die ich herausgegeben habe, und worüber mich einige Gelehrte in Anſpruch genommen, etwas zu meiner Verantwortung hieſelbſt hinzuſetzen. **Es findet ſich hierunter nichts, welches die Grundlehren des Chriſtentums oder der ſymboliſchen Bücher betrift, welche ich vielmehr wider Conrad Dippeln, Johann Chriſtian Edelmann, und Franz Maria Aronet von Voltaire zu behaupten geſucht habe.**

Johann Lami, Profeſſor der hohen Schule zu Florenz und Aufſeher der Reccardiſchen Bibliothek daſelbſt, der jezt unter die Geſtorbenen gezählet wird, gab ſeine Abhandlung, *Diſſ. de Recta Patrum Nicanorum fide*, zu Venedig 1730. 4. heraus. Er legte darinne vielen Lehrern den Irtum des **Tritheismi** bei, und ſchrieb, daß ſie drei würkliche unendliche und ewige Weſen

ſen vorgegeben hätten. Doch lies er die Beſchuldigung aus dem Alkoran *Sura V*, 116. vorbei, wo Mohammed geſagt hat, die Chriſten ſezten dem einen Gott zwei andre Götter, Chriſtum und die Maria, an die Seite. Es war ihm Calvins kleine Schrift *Brevis Admonitio Joannis Calvini ad fratres Polonos, ne triplicem in Deo eſſentiam pro tribus Perſonis imaginando, tres ſibi Deos fabricent*, die auf zween Bogen in Octav 1563 zu Genf gedrukt iſt, ganz unbekant. Ich unterſuchte die ganze Reihe der von Lami aufgeſtelten Tritheiten in *Diſſert. XII.* meiner *Otiorum ſacrorum Gandershemenſium*, die zu Utrecht 1740. 8. ans Licht getreten ſind. Ich fand nach meiner Einſicht alle dieſelben Tritheiten unſchuldig, auch ſelbſt den Johannes Philoponus wegen der Stelle des Photius in ſeiner *Bibliotheca* Cod. 24. Unter dieſelben dürfte ich auch den bekanten Mönch Gotſchalk, des Sächſiſchen Graf Berno Sohn, der den hymnum Martyrum *Te trina Deitas* wider den Erzbiſchof Hincmar zu Reims verteidigte nebſt dem Ratram, nicht ſetzen, weil er die Lehre von der Dreieinigkeit GOttes nicht beſtritte. Dieſes geſtehet Lami ſelbſt, und daſſelbe erhellet deutlich genug aus dem Werk *Hiſtoire litteraire de la France* To. V. p. 555. f. Dennoch hob Lami ſeine kritiſche Lanze zu Florenz wider mich in ſeiner periodiſchen Schrift der gelehrten Zeitungen daſelbſt auf; und ich antwortete demſelben in dem zu Genf gedrukten *Giornale*. Endlich zeigte der Herr M. Johann Gotfried Scharfenberg, daß Johann Philopon würklich ein Tritheite geweſen ſei, in ſeiner Diſputation *de Joanne Philopono Tritheiſmi defenſore* 1768 zu Leipzig. Dieſe Abhandlung iſt ſo gründlich gerahten, daß ich nichts dagegen erinnere, ſondern den Leſern die Beurteilung überlaſſe.

Man hat mich beſchuldigt, ich hätte geläugnet, daß Mönche zur Apoſtelzeit unter den Chriſten bekant geweſen wären. Aber ich läugne es noch bis auf dieſe Stunde mit dem Bacchini, dem Abte zu Monte Caſſino, und mit dem Edmund Martene nebſt dem Urſine Durand in ihrer Vorrede *ad Collectionem ampliſſimam* To. VI, §. 17. p. 6. Paris 1719. fol. wo dieſe beide alſo geſchrieben: *Plane eſt inauditum, aliquam religioſorum ſocietatem tempore Apoſtolorum inſtitutam fuiſſe.* Hieronymus fand den Anfang des Kloſterlebens allererſt in der Mitte des dritten Jahrhunderts, und doch noch zu früh. Denn die Einſiedler, wovon er anfängt, waren keine Mönche oder Kloſtergenoſſen.

Einige Gelehrte ſind mit mir nicht zufrieden, daß ich zwiſchen den Beſeſſenen und gewöhnlichen Kranken, in den Evangeliſten, einen Unterſchied mache. Aber ich halte mich an die Meinung der erſten Chriſten. Der Käiſer Julian ſchrieb dieſen Saz allen Chriſten ſeiner Zeit zu. Er redete die

Chriſten alſo an: „Ihr lehret, daß JEſus den Geiſtern geboten und über „dem Meer gegangen, und die böſen Geiſter, *dæmonia*, ausgetrieben habe.„ Man ſehe des Herrn Marquis d'Argens *Deffenſe du Paganiſme par l' Empereur Julien* p. 132. Julian ſelbſt äuſerte hierüber ſein Urteil nicht; konte es auch nicht läugnen, daß Johannes der Evangeliſt dem HErrn JEſu die Gottheit und Schöpfung der Welt zugeſchrieben hätte. Ich erblikke einen neuen Vorwurf. Der ſel. D. Conrad Iken ſezte meine Auslegung der Worte 1 Cor. XIII, 12. **Wir ſehen jezt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort**, ſeine Gedanken entgegen und behielt den **Spiegel im Rähtſel**. Der Apoſtel vergleichte unſere Erkentnis dieſes Lebens daſelbſt mit der Erkentnis, welche die Seligen im ewigen Leben von GOtt und göttlichem Heil haben werden. Jene beſchrieb er *di esoptru en ainigmati*. Die ſel. Männer Valentin Ernſt Löſcher und der ſo genante Theophilus Alethäus meynten ſchon, daß das Wort *esoptron* hieſelbſt keinen Spiegel bedeuten könne, weil ſich derſelbe zum Rähtſel nicht ſchikke; gingen jedoch in die völlige Entwikkelung nicht. Ich ging weiter und verſtand durch das Wort *esoptron* ein dunkles Werkzeug zum Sehen, *ſpecular*, der Morgenländer *ſpheklarja*, welches in der Beſchreibung dunkler Wahrnehmungen zum gewöhnlichen Ausdruk von demſelben gebraucht wurde. Ich ſuchte dieſes zu zeigen in einer Diſputation *de ſpecularibus veterum*, die ich unter dem Beiſtande des ſel. Profeſſors Johann Oldermann auf der hohen Schule zu Helmſtädt 1719 verteidigte. Chriſtian Schöttgen trat meiner Meynung in ſeinen *Horis Hebraicis* bei. Wegen des Zuſatzes *ad illuſtrandum locum* 1 Cor. XIII, 12. nahmen Theod. Haſäus und Conrad Iken dieſelbe meine Abhandlung in ihren *Theſaurum philologico-theologicum* p. 829 — 836. To. II. auf, der zu Leiden und Amſterdam 1732 ans Licht trat. Hernach verteidigte der gedachte Iken die gewöhnliche Ueberſetzung, jedoch alſo: „Wir ſehen vermittelſt ei„nes Spiegels,„ in ſeiner zu Bremen 1741 dargelegten Diſputation *de Contemplatione gloriæ Dei in retecta facie Jeſu Chriſti & fidelium in eamdem imaginem metamorphoſi ad illuſtrationem verborum* 2 Cor. III, 18. Er ſante dieſelbe an mich und begehrte meine Beurteilung. Ich hielt mich an das Bild des Rähtſels, an des Apoſtels Abſicht, und an die Beſchaffenheit der damaligen Spiegel, die zu klarer und deutlicher Wahrnehmung des Gegenſtandes gebraucht wurden, Jac. I, 23. 24. Lambert Bos, Amelius oder Peter Zorn, und Iſaak de Beauſobre haben meine Erklärung genehmigt und für gegründet gehalten. Dies iſt Ehre gnug für mich.

Ich mus mich noch einer Erinnerung unterziehen, welche mir Herr M. Johann Friderich Friſch veranlaſſet hat. Er las meine Schrift, die den

Titel vorzeigt: *Demonſtratio, qua comprobatur, Jeſum ineunte die XV. menſis Niſan cum diſcipulis agnum comediſſe paſchalem*, und abgedrukt iſt in den *Miſcellaneis Lipſienſibus novis* Vol. II. p. 395 — 409. Doch nahm er keine Rükſicht auf meine Abhandlung, die betitelt iſt: *Demonſtratio, qua oſtenditur, Chriſtum eadem die naturali Judaica, qua in crucem actus eſt, juxta ac reliquos Judaeos, comediſſe agnum paſchalem*. Dieſer neue Auffaz findet ſich in dem erwähnten *Theſauro novo philologico-theologico* To. II. p. 539 — 549. Gegen jene Schrift ſtritte gedachter Herr Friſch in ſeiner zu Leipzig 1758. 8. herausgegebenen Schrift, die den prächtigen Titel führet: **Volſtändige Abhandlung von Oſterlamme überhaupt und dem Oſterlamstage Chriſti, als deſſen Todestage, auf eine entſcheidende Art.** Gegen das Ende dieſer Schrift ſtellet ſich der entſcheidende Fechter auf den Kampfplaz wider. D. Conrad Iken, wider Chriſtian Schöttgen, Chriſtian Schäffer, Johann Albrecht Bengel, und wider M. Gottlieb Friedrich Guden. Gegen mich behält er die Streitkolbe am längſten in der Hand. Mich wundert, daß er Ikens Meynung, die ſehr wahrſcheinlich iſt, und läugnet, daß JEſus noch zulezt das Oſterlam gegeſſen habe, nicht genauer widerlegt hat: daß er der Talmudiſten und des Maimonides Beſtimmung der Zeit, das Oſterlam zu eſſen, geradezu verworfen hat: daß er ſich nicht erinnert hat, daß die Juden in allen Weltteilen ihr Gedächtnismahl des Oſterlams mit dem Anfange unſers fünfzehnten Tages in ihrem Monat Niſan beſtändig halten. Der Herr D. Nikolaus Barkey wird meine Gegenerinnerung in *Bibliotheca Hagana* den Gelehrten vorlegen. Es fallen mir jezt zwo Gedanken ein, die ich eröfnen wil. Der erſte enthält eine Verwunderung darüber, daß mein Herr Gegener des ſel. Herrn Oberhofpredigers zu Dresden D. Bernhard Walther Marpergers Andenken und Meynung vorbeigelaſſen. Dieſer ſanfte Theologe ſezte, wie ich, die Zeit des von den Juden genoſſenen Oſterlams auf den funfzehnten Tag des Monats Niſan. Man ſehe die *Nova Acta Eruditorum* 1732. p. 287. **Die pragmatiſche Geſchichte des Ordens der Jeſuiten**, welche ich im Jahr 1760. 4. zu Helmſtät und Halle an das Licht gebracht habe, iſt einigen ſtrengen Beurteilungen unterworfen worden. Einige Fehler ſind freilich darinne übrig geblieben, welche vors erſte unvermeidlich waren. Einige hätte ich auch vermeiden können, die ich anzeigen wil. Baronius war zwar Jeſuitiſch geſinnet, doch trat er niemals in den Orden der Jeſuiten. Claudius Jajus hies nicht Gracchus und er war ſo wenig als Johannes Codurius von Geburt ein Franzoſe. Beide waren Genfer. Der zehnte General Probſt deſſelben Ordens Goswin Nickel, von Adel aus dem Jülicher Lande, war zu

dieſer

dieſer Würde gewählt 1652, am 17. März, und ſtarb 1664. 31. Jul. (*) Mein eilender Gehülfe zeichnete die Namen der Generalpröbſte aus des Hermants *Hiſtoire des Ordres religieux* To. III. p. 101. 102. wo man den Goswin, Nickel, Allemand findet: welcher in meiner Geſchichte S. 8. alſo ausgeſchrieben ſtehet, da ich den Fehler nicht gemerket. Doch habe ich dieſen Nickel nicht in drei Pröbſte zerſchnitten. Man darf nur meine Geſchichte einſehen S. 838. Wenn man dieſelbe nicht pragmatiſch hat halten wollen, ſo hat man die pragmatiſche Methode vor Augen gehabt, und nicht daran gedacht, daß ich im Ganzen die Abſicht des Ordens und die Mittel, welche darinne zur Erreichung der Abſicht gebraucht ſind, nicht vergeſſen habe. Ein gewiſſer Jeſuit, den ich Finſterling nennen darf, ſezte mir ſeine Stallaterne zu Frankfurt und Mainz 1765. 8. entgegen, und wurde am Lichte in der Algemeinen deutſchen Bibliothek im V. Th. I. Stük S. 146. f. zu Berlin beleuchtet. Wenn die Herren Jeſuiten mit der Stallaterne ganze Bücher gründlich widerlegen wollen, ſo werden ſie im Finſtern ſtehen, ſo bald ſie ſich an die Schrift wagen werden, welche die Aufſchrift vorzeigt: *Hiſtoire generale de la naiſſance & des progrès de la Compagnie de Jeſus & l'Analyſe de ſes Conſtitutions & Privileges.* Den erſten Band dieſer Schrift erblikte man zu Paris ſchon 1761. 12. Den fünften und ſechſten Band gab man daſelbſt 1767 heraus u. ſ. f. Dies Werk iſt in Holland, ferner zu Rouen und zweimal in Südfrankreich aufgelegt, und zu Venedig in Italieniſcher Sprache aus der Preſſe gehoben. Der Erzbiſchof zu Paris misbilligte dieſes Buch zwar in ſeinem Hirtenbriefe, vermehrte jedoch dadurch nur die Menge der Leſer.

Ich hätte noch etwas mit dem Herrn Auguſt Dathe auszufechten, wenn dieſe Bemühung nicht in die lateiniſche Sprache und in des berühmten Herrn D. Niklas Barkey periodiſche Samlung, die *Bibliotheca Hagana* genant wird, gehörte. Hieſelbſt bin ich herausgefodert, und hie wird man meine dahin fortgeſante Antwort mit nächſten finden. Wegen der chronologiſchen Tabellen des ſel. Chriſtoph Schraders, welche ich im Jahre 1765 bei den Schröderſchen Erben mit vieler Ausbeſſerung und Vermehrung, wie auch mit der Fortſetzung, in groß Octav wieder auflegen ließ, mus ich denen, die daran verſchiedenes haben meiſtern wollen, dieſe Nachricht erteilen, daß meine Abſicht auf ein gröſſers Format eingerichtet geweſen und die Correctur durch meine Hände nicht gegangen ſei.

§. 10. Weil ich zuweilen mich der Rechnung der Julianiſchen Periode bediene, ſo mus ich hieſelbſt denen, welche mit keinen beſondern Unterweiſungs-

(*) Sothvellus in *Bibliotheca ſcriptorum ſocietatis Jeſu* p. 304. 305.

terweiſungsbüchern von der mathematiſch-hiſtoriſchen Chronologie verſehen ſind, einige nohtwendige und gemeinnützige Sätze mitteilen. Der erſte iſt dieſer: Die Rechnung oder Epoke der Olympiaden fing im Sommer der 3938. Julianiſchen Periode an, und jede Olympiade begrif vier Jahre. Dieſelbe Periode nimt den Anfang vom erſten Tage des Jennermonats. Hieraus folget, daß man in der Vergleichung der Olympiaden mit der Julianiſchen Periode einen Abzug von ſechs Monaten vornehmen müſſe. Der andere Saz iſt dieſer: Die Stadt Rom iſt gebauet oder eingeweihet am 21. April, auf welchem die Römer das Feſt Palilia feierten. Die ſich daher eröfnende Epoke fält ins 3962ſte Jahr der Julianiſchen Periode zufolge dem Kato, und ins 3961ſte Jahr derſelben nach der Rechnung des Varro, welcher die Käiſer folgten. Wenn man die Jahre dieſer Epoke mit der Julianiſchen Periode vergleicht, ſo mus man von dieſer drei Monate abziehen. Der dritte Saz iſt dieſer: Die Nabonaſſarſche Jahrrechnung nimt ihren Anfang mit dem 3967ſten Jahr der Julianiſchen Periode vom 26. Febr. In der Rechnung der Aegypter und Chaldäer hies der erſte Monat Thoth und das Jahr hielt 365 Tage. Jeder Monat beſtand aus dreißig Tagen. Vor dem Ende des Jahrs ſchaltete man fünf Tage ein. Daher durch 1461 Jahre der Anfang des Nabonaſſarſchen Jahrs durch alle Tage des Julianiſchen Kalenders ſchweifte. In dieſem Kalender hielt jedes vierte Jahr 366 Tage, aber in dem Aegyptiſchen und Babyloniſchen nur 365 Tage, nicht 366, wie S. 254 unten geleſen wird. Der vierte Saz mag dieſer ſeyn: JEſus der Meßias iſt zu Bethlehem im 749. oder 750ſten Jahre nach der Einweihung der Stadt Rom zufolge der Rechnung des Varro gebohren. Dieſe Epoke leitet uns rükwerts, wenn wir die Jahrrechnung gewiſſer Vorfälle alſo anſtellen, daß wir wiſſen wollen, wie weit dieſelben von dem Jahr der Geburt JEſu Chriſti entfernet ſeyn. Der Anfang der Dionyſianiſchen chriſtlichen Jahrrechnung iſt vier Jahre zu geringe und mus uns hieſelbſt keine Hinderung oder Bedenklichkeit machen, ſo wenig als die Chronologie des alten Bundes von Adam bis zu der Geburt JEſu, die Iſaak Newton hat einführen wollen. Denn dieſe iſt mit Widerſprüchen beladen und gründet ſich auf wilkührliche unerwieſene Data. (*) Die Engländer verwerfen ſie ſelbſt, und noch neulich folgte John Blair der Uſſeriſchen Zeitrechnung im Ganzen, wie wir, mit Petav, Sam. Basnage, Henrich Noris, Tillemont, Corn. Dieter. Koch und andren. Wenn der Heiland ſagt **Matth.** XI, 13: „Alle Propheten und das Geſez haben bis auf den Johannes geweiſſaget,„ ſo ſiehet er auf die Schriftſtelle **Mal.** IV, 23. worinne von dem andern Elia oder

(*) Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen 1770. S. 268.

Johanne, als in dem Beſchlus aller prophetiſchen Bücher des alten Bundes, Meldung geſchiehet, die mit dem Schluſſe des jüdiſchen Staats in Paläſtina ihr Ende erreichet hat. Die Worte **bis auf den Johannes** zeigen ſo viel an, als bis auf die Erfüllung der Schriftſtelle, worinne von dem Johannes dem Täufer Meldung geſchiehet. Alſo führet Plutarch die Worte ἐν Κίρκῃ an (*a*) und verſtehet dadurch nichts anders, als die Schriftſtelle, worinne durch Homere von der Circe gehandelt worden. Und wie oft wird nicht ein ſehr merkwürdiger perſönlicher Gegenſtand für die Schriftſtelle, worinne von demſelben etwas gemeldet iſt, angeführt? Alle Propheten hatten gewis nicht lediglich bis auf die Zeit Johannis geweiſſaget.

§. 11. Von einigen Namen der Perſonen ſol ich etwas hinzufügen. Von den Aramäiſchen Benennungen der hohen Bedienten des Babyloniſchen Reichs habe ich meine Gedanken S. 257 eröfnet. Der berühmte Franzoſe Deguignes (*b*) ſtimmet mit mir überein. Er ſchrieb dieſes: „*La langue* „*c'etoit le Syrien. Elle étoit en uſage parmi les habitans de la Chaldée;* „*les lettres miſſives étoient ecrites dans une langue compoſée de Syriaque* „*& Perſan.*„ Das Wort Darives S. 364. Z. 24. ſol Darjaves geleſen werden. Die Hebräer haben die Benennung Dareios, Darius, wie wir ſchon von alten Zeiten her leſen, durch Darjaves ausgeſprochen. Es ſcheint daſſelbe Wort aus *Zorer* oder *Sarach* entſtanden zu ſeyn, wenn ſchwache Muhtmaſſungen einigen Schein gewinnen können.

§. 12. Zur Paraphraſe, die ich dargelegt habe, und zum Artikel vom Wortverſtande kan ich noch verſchiedenes hinzuſetzen. Ich läugne nicht, daß ich etliche Erklärungen in dieſelbe aufgenommen habe, die ich allererſt nachher mit Beweiſen unterſtütze. Zum Zeitworte *haſſemantun* II, 8. merke ich an, daß in rabbiniſchen Schriften daſſelbe gebräuchlich ſei (*c*). Von dem Traumkoloſſe des Nebukadnezars ſchrieb im zwölften Jahrhundert der Engländer Richard de S. Victore eine Abhandlung dieſes Titels: *De myſtico ſomnio Nebuchodonoſoris* (*d*). Ich weis nicht, ob dieſe Schrift jemals gedrukt ſei. Damals war nebſt der blöden Einſicht in die wahre Erklärung des Litteralverſtandes die myſtiſche Anzeige des Sinnes der Weiſſagungen durchgehends gewöhnlich. Richard Simon ſchreibt dieſes Gewöhnliche auch den Vätern der erſten Kirche zu, und rühmt ſo gar den Hugo Grotius aus dieſem Geſichtspunkte (*e*). Aus dieſer Quelle entſtand die Erklärung,

(*a*) *De Diſcrimine Amici & Adulatoris* c. II.
(*b*) *Hiſtoire des Huns, des Turks, des Mogols, & des autres Tartares occidentaux* To. I. P. I. L. VII. p. 342.
(*c*) *Nova Acta Erudit.* 1754. p. 540. (*d*) *Albericus* in *Chronico* a. 1156. p. 328.
(*e*) *Lettres choiſies* To. III. Ep. 26. 27.

rung, welche ein gewiſſer Judas aus dem Daniel zur Bezeichnung des zehnten Jahrs der Regierung des Käiſers Septimius Severus hernahm (*f*). Denn die vermeinte Aehnlichkeit der verſchiedenen wichtigen Vorfälle erblikte man in einerlei Weiſſagung. Was ich über dieſen Artikel erinnert habe, das findet man S. 315. f. Den Stein, welcher den Kolos ſtürzte, erklären die Baptiſten in Engelland von dem Reich Chriſti nach dem jüngſten Tage. Herman von der Hardt wolte denſelben in den Maccabäern gefunden haben (*g*). Collins, Morgan, und andre freidenkende Engländer haben nicht allein die untereinander nicht übereinſtimmende Erklärungen der bibliſchen Weiſſagungen verhönet, ſondern ſich auch bemühet zu zeigen, daß die Weiſſagungen des alten Bundes gar nicht erfüllet worden. Faſt alle, die ſich denſelben entgegen geſtellet, um die Erfüllung ſolcher Prophezeiungen zu rechtfertigen, ſind auf die Wiederherſtellung des jüdiſchen Volks, die Bekehrung deſſelben, und deſſen endliche Zurükkunft ins Land Kanaan gefallen, niemand aber merklicher, als William Whiſton (*h*). Jedoch iſt das Andenken Eduards, des Biſchofs zu Coventri und Lichfeld, noch immer preiswürdig wegen ſeines in zween Tomen zu Londen ans Licht geſtelleten Werks *A Vindication of the defence of Chriſtianity from the Prophecies of the Old Teſtament in answer of the Scheme of literal Prophecy.* Man hat dieſen weitſchweifenden Fortgang nicht vermeiden können, da man das Ende und den Beſchlus derſelben Weiſſagungen nicht zu finden und zu beſtimmen gewuſt. Ich gehe weiter. Daniel nante den Nebukadnezar einen König der Könige II, 37. nach damaliger Gewohnheit, die noch jezt in Perſien und China üblich iſt (*hh*). Wider die Höhe gegen die Breite des goldenen Koloſſes III, 1. ſind (*i*) Zweifel vorgetragen, welche ſich heben laſſen §. 50. und von dem ſel. Johann Gothfried Lakemacher ſchon gehoben zu ſeyn ſcheinen (*k*). Ueber III, 16. 17. 23. äuſerte (*l*) Chryſoſtomus ſolche Gedanken: „Dieſer wundertätige Glaube (der drei Glaubenshelden) ſchlos alle Furcht des Bewuſtſeyns der Sünden aus.„ Er meynte, ſie wären junge Leute geweſen und hätten im Ofen nur für andre gebetet, als ſie geſagt: Wir haben geſündigt, wir haben mit unſern Vätern ungerecht gehandelt.

(*f*) Hieronymus *de Illuſtribus Scriptoribus* c. 52. Euſebius *Hiſt. Eccl.* VI, 7.
(*g*) *Acta Erud.* lat. 1724. p. 24.
(*h*) Georg Wilhelm Alberti vom allerneueſten Zuſtande der Religion in Grosbritannien Th. III. S. 762. Hannover 1752. 8.
(*hh*) Jo. Eb. Fiſcheri *Quæſtiones Petropolitanæ* III. §. 8. p. 90. Gött. & Goth. 1770. 8.
(*i*) Gött. Anzeigen von gel. Sachen 1770. S. 274.
(*k*) In *Obſervation. philolog.* P. VII. p. 31. ſ.
(*l*) *Homil.* 2. *in Epiſt. Pauli ad Philemonem.*

Iſt der Wunderglaube nicht eine Gabe des heiligen Geiſtes geweſen? Chryſoſtomus erklärte vielleicht die Schriftſtelle 1 Kor. XIII, 1. f. unrichtig. Und warum nahm er das Gebet der drei Männer für zuverläßig an? Seine Begriffe waren damals nicht zureichend. Das Wunderwerk III, 24 — 27. wird angeführt 3 Macc. VI, 6. Die Schriftgelehrten der mitlern Zeit ſchrieben dem Teufel und gewiſſen Kezern zu ihrer Schande die gröſſeſten Wunderwerke zu. Cäſarius aus Heiſterbach (*m*) berichtete, als eine Wahrheit, daß Kezer mitten im Feuer durch die Nekromantie wären unverlezt geblieben, weil ſie ſich dem Teufel durch eine Handſchrift verſchrieben gehabt, die ſie in eine Höle unter der Achſel, *facta inciſione*, geſtekt hätten: ſie wären ſo lange unverlezt geblieben, bis man die Handſchrift aus derſelben Höle herausgenommen. Nebukadnezar gedachte edler und vernünftiger, weil er kein grauſamer Kezermacher war. Ueber IV, 14. ſchrieb Peter Zorn eine Abhandlung *de Decreto ſanctorum vigilium* (*n*). Philip Melanchthon erklärte Daniels Gutachten IV, 24. *in Apologia Auguſtanæ Confeſſionis* S. 232. f. mit Beurteilung der Vulgata, worinne die Ueberſezung des Hieronymus wiederholet iſt. Ueber Nebukadnezars Manie IV, 30. merke ich an, daß die Weltweiſen unter den Heiden oft mehr Verſtand gehabt haben, als einige Mönche unter den Chriſten. Denn dieſe glaubten, daß ein Menſch durch die Nigromantie in einen Eſel verwandelt worden, der, ſo bald er ſich im Waſſer gewälzet, aus einem Eſel wiederum ein Menſch geweſen (*o*). Aber jene hielten es für ein närriſches Gewäſche und eine Arkadiſche Fabel, wenn erzählt ward, daß in Arkadien einige Leute in Wölfe verwandelt wären (*p*). Alſo urteilten Plato und Polybius. Ueber IV, 33. merke ich an, daß auch Aegidius Strauch es erkant habe (*q*), Nitokris die Gemahlin Nebukadnezars ſei Regentin geweſen, bis dieſer wiederum zum Gebrauch ſeines Verſtandes gekommen. Ueber V, 3. darf ich es nicht unbemerkt laſſen, daß Franz Tſepregi (*r*) durch *ſchgelateh ulechenateh* ſeine Weiber und ſeine Concubinen verſtanden habe. Zu V, 13. ſezen andre den Gedanken, daß ſich Beltſchazer ſo wunderbar gegen Daniel bezeiget habe, weil er ihn vor ſeinen Magnaten habe geringſchäzig machen wollen. Bei des Darius Abſchieds-Worten VI, 17. läſt es ſich anmerken, daß die Hebräer und Griechen das futu-

(*m*) *Dial. de Miraculis* Diſtinct. 5. c. 18.

(*n*) To. I. *Opuſculorum ſacrorum* Altonaviæ 1731. 8.

(*o*) Albericus in *Chronico* a. 1049. p. 84. edit. Leibnitii.

(*p*) Excerpta Valeſii ex Polybio L. VII. p. 16. To. III. Operum Polybii.

(*q*) In *Breviario chronolog.* IV, 20. p. 514.

(*r*) In *Diſſ. de Authentia ſelectiorum Cethibhim* P. II. §. 5. in D. Jo. Oelrichs Collect. Opuſculorum To. II. P. I. p. 145. ſ.

futurum, das Zeitwort des Künftigen, auch brauchen, wenn ſie zuverſichtlich wünſchen. Das Wunderwerk VI, 28. wird 3 Macc. VI, 7. geprieſen. Hörner waren Abbildungen der Hoheit und Regierung ſo wol der Könige, als auch der Götter und Helden (s), VII, 7. Peter de Bosc meynte, JEſus hätte Joh. I, 51. auf die Schriftſtelle Dan. VII, 9. 10. geſehen. Aber Friderich Adolf Lampe ſuchte dieſe Meynung zu widerlegen (t), und die Meynung veſt zu ſetzen, daß JEſus auf die Jakobsleiter zurükgeſehen hätte. Es iſt ſchier unbegreiflich, daß Alabaſter gelehrt (u) hat, das über ihn vom Pabſt Paul V. geſprochene Urteil finde man im Dan. VII, 11. Er wil, daß ſolches im Jahr 1609 in die Erfüllung gegangen ſei, da derſelbe Pabſt des Alabaſters Buch, genant *Adparatus*, verdammet habe, wie Alabaſter, der Engelländiſche Schwärmer, in ſeinem Buch *Tuba pulchritudinis* Kap. 43. S. 436. bekant gemacht, wo er die Stelle Daniels XI, 6. und den daſelbſt angezeigten König aus Norden für den Pabſt hält. Er erkläret die Verſamlung des Pabſts und der Kardinäle, warinne er wegen ſeines Buchs *Adparatus* nach Rom vorgeladen worden, von dem Gerichtsſitze Dan. VII, 9. und findet ſeinen Namen Alabaſter durch Verſetzung in Daniels Babyloniſchen Namen Beltſchazer X, 1. Er verwirft den Litteralverſtand, weil der Buchſtab tödte. Fanatiſches Geſchwäz! Ich übergehe das übrige, welches man in dem angeführten *Examen* antrift.

§. 13. Es wil einem jeden nicht einleuchten, daß der Name Menſchenſohn VII, 13. ſo viel als den Vorzüglichſten bedeute. Und dennoch hat ein groſſer Gelehrter dieſe Erklärung genehmigt (x). Mich dünkt, daß Moſes Maimons Sohn ſich einen ſolchen Meßias gebildet habe, der Regierungsfolger haben würde (*), um die Erklärung der Chriſten über Dan. VII, 14. zu ſprengen. Aber die übrigen Rabbinen haben ihm ihren Beifal verſagt. Bei VII, 24. iſt anzumerken, daß Antiochus Epiphanes den Artaxias, der von dem Vater Antioch dem Groſſen abgefallen war und ſich zum König Armeniens gemacht hatte, in einem Haupttreffen gefangen bekommen, des Reichs beraubet, und daſſelbe wieder behauptet habe. Es iſt Schade, daß der gröſſeſte Teil aus des Livius XLI, 24. verlohren worden. Doch hat Arnold Drakenborch das Verlohrne aus guten Quellen ergänzet (y). Er hätte auch die drei Könige, die der wütende Antiochus aus der Regierung ge-

(s) Ezechiel Spanheimius *de Præſtantia & Uſu numiſmatum antiquorum* To. I. Diſſ. VII. p. 387. ſ. (t) *Supplem. ad Nova Acta Erud.* To. VI. ſect. 9. p. 391.
(u) *Examen du Sentiment des SS. Peres & des Anciens Juifs ſur la durée des Siecles* c. 13. § 4. p. 243. ſ.
(x) *Suppl. ad Nova Acta Erud.* To. III. p. 350.
(*) Pocockii *Notæ in Portam Moſis* c. 6. p. 110. (y) To. V. p. 589.

ſezt, nicht verſchweigen ſollen. Die den Antichriſt in VII, 25. erblikken, räumen demſelben die vierte Periode der Zeiten des neuen Bundes ein, und der Biſchof Otto ſezte hinter die Verfolgung vom Antichriſt die algemeine Judenbekehrung (z). Die Zahl 2300 Dan. VIII, 14. iſt ein von allen Winden geplagtes und im Cirkel herumgeſchlagenes Meer, worauf viele Ausleger Maſt und Ruder eingebüſſet haben. Joſeph der Sohn Jachja ſaget daſelbſt, daß der Meßias ungefehr im Jahr der Welt 5700 erſcheinen, und daß die wieder aufgeſtandenen Juden alsdenn 300 Jahr mit demſelben regieren würden, hierauf aber die ganze Welt wiederum in ihr erſtes Chaos fallen würde. Einige chriſtliche Ausleger verſtehen durch die Zahl 2300 entweder Tage oder Jahre. Jene verſtehen durch Abend und Morgen einen ganzen Tag von 24 Stunden, und beziehen ſich auf die Schriftſtelle 1 Moſ. I, 5. 8. 13. Dieſer Meynung pflichteten ſelbſt Hugo Grotius und Lami (*a*) bei. Ein franzöſiſcher ungenanter Schriftſteller verſtand 2300 Jahre, in einem 1739 gedrukten Briefe. Er meinte, daß dieſelben mit drei Zeiten und der halben Zeit XII, 7. einerlei wären. Er ſuchte das Ende dieſer Zeit in dem Jahr 1747 oder 1748, als das Ende der Verwüſtung des jüdiſchen Staats in Paläſtina, welchem die Rükkehr der Juden dahin folgen würde. Ein andrer gelehrter Franzoſe widerlegte (*b*) denſelben, und entdekte gleichfals ſeinen Namen nicht. Dieſer nahm 3200 Tage an, und kam hiemit zwar nicht zur gegründeten Erklärung, erlebte jedoch die durch die Erfahrung zerſtörte und aufgehobene Hofnung der dem jüdiſchen Volk beſtimten Zeit ihrer Zurükkunft in das Land Paläſtina. Ich wil meine Erklärung der Zahl 3200 hieſelbſt nicht wiederholen, ſondern vielmehr erinnern, daß die Rechnung der Zahlen 1290 und 1335 unter S. 629 vorkomme, und hieſelbſt in der 15ten Zeile das Wort **nicht** auszulaſſen ſei. Der Saz iſt alſo zu faſſen: „Beide „Zeitrechnungen haben **nicht** einerlei Anfang.„ Die Zahl 1335, ſo das Todesjahr des Tempelräubers, des Antiochs, bezeichnet, wird von Polybe durch die Urſeche, wodurch er unter groſſer Angſt zu Tabá in Perſien geſtorben, erläutert (*c*). Dieſe Angſt entſtand groſſenteils aus dem Verdrus, daß ihm ſeine Raubung der Tempelſchäze nicht mehr gelingen wolte. Seines Vaters Tod fiel in gleiche Finſternis. Von dieſem ſchrieb Polybe (*d*): „Der König Antiochus ſchien zwar anfänglich zur Ausführung der gröſſeſten „Thaten geſchikt, und das ins Werk zu ſezzen, was er mit Kühnheit über„nahm,

(z) Albericus in *Chronico* 1146 p. 312. (*a*) *Appar. Bibl. I*, 5. p. 106.
(*b*) *Examen du Sentiment des SS. Peres* — — p. 433. ſ.
(*c*) *Excerpta ex Polybii* L. XXXI. p. 111. To. III. Operum.
(*d*) Daſelbſt L. XV. p. 54. To. III.

„nahm, fähig zu ſeyn; aber im Fortgange ſeines Alters erſchien er als ein „Mann, dem es an allem fehlte, und der ſich unter die Hofnung der Aus„wärtigen ſehr herabſezte.„ In Daniels Buche (*e*) iſt er nicht anderſt geſchildert.

§. 14. Einige Berechnungen der 70 und der 69 Jahrwochen ſind von mir nicht angezeigt, weil ich nur die wigtigſten, ſcheinbarſten und gewöhnlichſten, einige ganz ungereimte nicht ausgenommen, wiederholen wolte. Von Boſſuet habe ich ſchier nichts geſagt, weil er in ſeinem *Discours ſur l'hiſtoire univerſelle* mit vielen andern auf der ſehr betretenen Bahn geblieben iſt und die 70 Wochen in den Zeitraum, der von dem zwanzigſten Regierungsjahre des erſten Artaxerxes bis zum Jahre der Geburt JEſu fortgeloffen iſt, geſezet hat. Ein Freund erinnerte, ich müſte auch etwas von der Rechnung des ſeligen Johann Henrich Lackmanns hinzufügen, welcher die Meynung zu behaupten geſucht, daß Gabriel die Zeit der ſichtbaren Ankunft des Meßiä nicht eröfnet hätte (*f*). Da ich aber dieſe Schrift ſelbſt anſahe, befand ich, daß ſie eine Abhandlung über eine Stelle des Fl. Joſephus vom Jüd. Kriege VI, 5. enthält, zugleich aber überhaupt den Saz für gewis ausgibt, daß in dem alten Teſtament keine gewiſſe Zeit der Ankunft des Meßias beſtimmet ſei. Ich bemühete mich demnach vergebens, als ich eine Rechnung aus Daniels Buche daſelbſt finden wolte. Diesmahl war mein Schikſal dem Ausgang meiner Mühe ähnlich, die mich zu den Schriften des Hermannus Witſius gezogen hatte. Doch erkante ich dieſes hieraus, daß dieſer mit der ſtärkſten Zahl der Ausleger die 70 Wochen von der ſichtbaren Ankunft des Meßiä in Paläſtina und von der Erfüllung des Werks der Verſöhnung verſtanden hätte.

§. 15. Es erſchien, als ich meinen ganzen Auſſaz der Aufklärung Daniels ſchon zur Drukkerei fortgeſant hatte, des Herrn Hofrahts Johann David Michaelis koſtbarer **Verſuch über die ſiebenzig Wochen Daniels** zu Göttingen und Gotha 1771. 8. Ich hatte ſchon längſt gewünſchet, daß aus deſſen muntern Wiz und geſchikten Feder dem Buch Daniels eine Auslegung geſchenkt werden mögte.

Der Herr Verfaſſer gibt freilich hieſelbſt nur einen voraus geſanten Verſuch, und behält die Macht, denſelben zu ändern (*g*) und damit in den Säzen nach fernerer Prüfung, wie es ihm belieben wird, zu verfahren. Dieſer Vorbehalt erſtrekket ſich ſo gar auf Zahlen und Rechnungen. Jezt folget er der Rechnung der Jahrwochen, welche ſonſt dem Euſebius aus deſſen *Demon-*

(*e*) XI, 18. 19. (*f*) Altonaiſche gelehrte Zeitungen 1748. p. 51. f.

(*g*) S. 141. 147.

Demonſtratione evangelica VIII, 2. als die erſte deſſelben, nicht minder dem Oekolampadius zugeſchrieben wird. Von jener habe S. 646, und von dieſer S. 652 und 673 eine kurze Nachricht gegeben. Es ſcheint, er glaube, daß die Berechnung der ſiebenzig Jahrwochen, von dem 20ſten Jahre des erſten Artaxerxes, für etwas algemeines zu halten ſei. S. 77. Von der Berechnung, die von dem ſiebenten Jahr deſſelben Artaxerxes ihren Anfang nimt und nicht wenigen gefallen hat, ſagt er nichts. Er gedenkt des aſtronomiſchen Kanons nicht, ſondern folget der Jahrrechnung des Jacob Uſſers. Er rechnet ſieben Jahre auf eine Woche. S. 182. Doch verwandelt er nach des Groſſen Pompejus Zeit die Wochen in Jahre. Er verſucht neue Entdekkungen und veranlaſſet vieles Nachdenken. Er beſtätigt den Saz, daß durch *kodeſch kodeſchim* (Dan. IX, 24.) der Tempel mit ſeinen Geräthen zu verſtehen ſei, S. 61. 73. und ſiehet den Jeremias in dem Worte *navi*, נביא. S. 72. auf deſſen Weiſſagung das Siegel der Göttlichkeit und Wahrheit gedrükt worden. S. 73. Er führt Gründe an, wodurch man ſich überführen könne, daß daſelbſt Wolthaten erzählt ſeyn, die nicht allererſt nach den 70 Jahrwochen den zurükgekommenen Juden hätten erteilet werden ſollen. S. 80 - 88. Doch begreife ich nicht, wie die Salbung oder Weihung des Tempels in dieſen Jahrwochen oder 490 Jahren beſtändigſt fortgegangen ſei. Der Herr Verfaſſer zeiget deutlich, daß das Zeitwort כלא, *cala*, (IX, 24.) ſo viel als **wehren, einhalten**, bedeute. S. 49. und hält es für wahrſcheinlich S. 164. daß man durch das Wort *charuz* (IX, 25.) einen **Graben** verſtehen müſſe. Er wil auch, daß man daſelbſt das Wort Jeruſalem hinzu denken ſolle S. 162. Er verwirft die Meynung der Ausleger, welche die Rechnung der 70 Jahrwochen von dem zwanzigſten Jahre des erſten Artaxerxes anheben, weil ſie viertehalb Jahre zu weit hinaus laufe. S. 77. Nach meiner Rechnung bricht dieſelbe Rechnung mit dem vierten Jahr des Käiſers Claudius ab. Dies verſtehe ich nicht, daß die Juden ſeit der Verordnung des Cyrus zu Jeruſalem **beſtändig** geopfert haben. Es komt mir dieſes als etwas ſonderbares und bedenkliches vor, wenn geſagt wird, daß Gabriel aus eignem Triebe und aus Zuneigung zum Daniel dieſem den unwiderruflichen Schikſalsſchlus, als eine Antwort auf Daniels Gebeht, bekant gemacht habe. S. 36. Wiſſen etwa die heiligen Engel das Anliegen der Frommen und erhören daſſelbe? Sehen dieſe genau in den Zuſammenhang der Begebenheiten von 490 Jahren, der Vorfälle, die aus dem Gebrauch der Freiheit groſſenteils entſtehen? Hat etwa der Herr Hofraht durch dieſe Meynung allen denjenigen den Grund ihres Beweiſes nehmen wollen, welche die Worte *jaze davar*, **es ging das Wort aus** IX, 23. und *min moza davar*,

vom

vom Ausgange des Worts IX, 25. durch die Kundmachung eines Befehls erklären? Der Befehl wird wahrlich *davar* genant Eſth. III, 15. 18. und der Ausgang des Worts bedeutet des Befehls Kundmachung Eſth. I, 19. Dan. II, 13. Die Griechen kennen dieſe Bedeutung nicht minder. Aus eignem Triebe darf ein Bedienter keine wigtige Verordnung ausgehen laſſen. Die Engel ſind GOttes Geſanten und Bedienten. Dan. III, 28. VI, 22. Pſ. CIII, 20. 21. XCI, 11. Act. XII, 11. Luc. I, 26. Ebr. I, 14. Der Herr Hofraht überſezt und erklärt die Worte *min moza davar* S. 104. f. alſo: „Vom Ausgange des Worts, ſo eben im Himmel wegen „der Wiederaufbauung der Stadt Jeruſalem veſtgeſezet iſt.„ Ich darf es jedoch nicht vergeſſen, daß derſelbe im Beſchlus dieſe Ueberſezung darleget: „Genauer aber bemerke noch vom Ausgange dieſes himliſchen Befehls, Je„ruſalem wieder aufzubauen — - „. Die Dauer 70 Wochen wird (*sman*) *nechtach*, die beſtimte Zeit, IX, 24. genant. Der Herr Verfaſſer hält ſich ſehr bei dem Worte *nechtach* auf S. 40. und bedient ſich ſeiner groſſen Wiſſenſchaft in den orientaliſchen Sprachen. Er nimt das kritiſche Rebenmeſſer zur Hand, verändert die Lautbuchſtaben, und machet daraus das Wort *nehatücha*. Die älteſten Ueberſezer laſen *nechtach* und überſezten es durch beſtimmet, abgeſchnitten, decidirt. Sie fanden dieſe Bedeutung in der aramäiſchen oder chaldäiſchen Sprache, die dem Daniel ſehr bekant war. Ich dachte hiebei: Ach die Araber ſind hieſelbſt hülflos! Man könte ja das Wort alſo laſſen, wie es geleſen wird, und es aus dem chaldäiſchen überſezen, indem der Herr Hofraht ſich nicht wegert, aus der Talmudiſchen Sprache dem Worte *ſcheteph* die Bedeutung der gröſſeſten Eile zu geben. S. 203. Und wie ſehr iſt die gröſſeſte Eile von dem Umſturz durch die hereinbrechende Flut unterſchieden? Sonderbar iſt die Vermuhtung, daß die ſieben Wochen und die 62 Wochen eine Correctur der Zahlen ſeyn. S. 156. konte er etwa keine 483 Jahre von Pompeji Einrichtung in Judäa bis zum Anfang des jüdiſchen Krieges zu ſeiner Hypotheſe, worinne mitten unter den Jahrwochen dadurch Jahre verſtanden werden, ſchiklich finden? Seine Wohlgebohrne ſcheinen S. 149. anzuzeigen, daß die Zahlen unſers gedrukten Textes ſich mit der Geſchichte gar nicht reimen laſſen, und die von unſrem HErrn JEſu aus dem Daniel hergenommene Weiſſagung, den Untergang Jeruſalems betreffend, mit unſrer gewöhnlichen Leſeart nicht übereinzuſtimmen ſcheine. S. 23. Die Anzeige iſt auch ſonderbar, daß Zahlen gar leicht verſchrieben werden können. Ich habe noch keine Bibel geſehen, worinne ſie mit bloſſen einzelnen Zahlbuchſtaben geſchrieben oder gedrukt ſind. Stimmen ſolche Vermuhtungen auch mit der Abſicht GOttes, die er durch die heilige Schrift er-

halten wil, überein? Matth. V, 18. Röm. XV, 4. 2 Tim. III, 15. 16. 17. 2 Petr. I, 19. 21. Wird man nicht auf ſolche Weiſe Bücher und Teile aus der heiligen Schrift wegnehmen, und ſich einen Kanon nach Vermuhtungen bilden können? Ich merke es noch an, daß der Herr Hofraht es eingeſtanden habe S. 200. daß im Daniels Buch vor den Nominibus das Vorſetzungs He, welchen die Chaldäer auch nicht brauchten, oft ausgelaſſen ſei, wo unſere hebräiſche Sprachkunde denſelben für nötig halten; Er äuſert dennoch ein Mistrauen gegen die Worte „Nach den 62 Wochen„ IX, 25. weil hieſelbſt daſſelbe He vor dem Worte *ſchiſſchim*, ſechzig, fehlt, welches jedoch bei Zahlwörtern gleicher Art nicht ſelten fehlt, ſonderlich wo die Worte langſam und mit einem dazwiſchen gemachten Halt wegen der Wigtigkeit oder des Affekts dem Propheten zugezählet wurden. Die Schriftſteller des Grundtexts der Bücher des alten Teſtaments wolten ſich nicht nach dem Kimchi und folgenden hebräiſchen Grammatiken richten. Die von Pompejo bis zum jüdiſchen Kriege fortlaufenden Jahre wollen ſich mit 69 Jahrwochen nicht zuſammenſtimmen laſſen. Iſt dis etwa die Quelle der Anmerkung über das ausgelaſſene He? Wie mancher Text wird aus einer nach Wilkühr angenommenen Hypotheſe noch Anſpruch und Noht ausſtehen müſſen. Ich liefere hier nur einen Verſuch mit gleichem Recht, jedoch mit dem Vorbehalt, daß, weil ich ein Chriſte bin, den Namen GOttes heiligen ſol und der Ehre deſſelben mich und alles, auch dem Worte deſſelben aufopfern mus, weil er mich ſonſt, als ein gerechter Richter, ſtrafen würde. Hierauf wil ich noch die Ueberſetzung des Herrn Hofrahts nebſt der Erklärung deſſelben aus deſſen Nachſchrift ohne alle Beurteilung hieher ſetzen und ihm zugleich meine Hochachtung widmen.

24. „Siebenzig Wochen werden dir für dein Volk und für deine heilige „Stadt verkündigt, (in denen) dem Abfal gewehret, Sündopfer gebracht, die alte Frömmigkeit wieder hergeſtellet, die Weiſſagungen der Propheten, (um deren Erfüllung du jezt bitteſt,) erfüllet, „ihnen das Siegel (der Göttlichkeit) aufgedrükket, und das Allerheiligſte geſalbet werden ſol.„

Dies ſind 490 Mondjahre oder 475 Sonnenjahre von dem Geſichte an, bis auf Uſſerii Jahr 3941, in welchen Jeruſalem, deſſen Glük immer wachſend geweſen war, zuerſt unter die eiſerne Herſchaft der Römer kam und von Pompejo erobert ward.

25. „Ge-

25. „Genauer aber bemerke noch vom Ausgang des himliſchen Befehls „Jeruſalem wieder aufzubauen, bis auf einen gewiſſen merkwürdigen „Geſalbten (Chriſtum) und Feldherrn (Titum Veſpaſianum).„

Siebenzig Wochen, die mit der Eroberung Jeruſalems durch Pompejum den Groſſen und alſo mit dem Jahr 3941, in welchem die Juden zuerſt den Römern in weitläuftigerm Verſtande unterthan wurden, zu Ende gehen: und ſiebenzig Jahre, nämlich abermals Mondenjahre, oder nach Sonnenjahren 167 Jahre und 308 Tage, die mit Uſſerii Jahr 4009 zu Ende gehen, in welchem Judäa nach Abſetzung des Archelaus in eine Römiſche Provinz verwandelt und die Römiſche Schatzung oder Zählung unter Quirinio gehalten ward.
und 62 JAHRE, das iſt, nach Sonnenjahren, ein wenig über 60 Jahre, bis auf das Jahr Uſſerii 4069 oder Chriſti 66. Nach dem Ablauf dieſer Zeit fing ſich der jüdiſche Krieg an, und das Jahr 4069 war das lezte ruhige in Paläſtina.

25. „Jeruſalem ſol wieder aufgebauet werden, erſt als ein offener Marktflekken, denn aber auch mit Veſtungswerken umgeben.

26. „Und nach abermaligen bedrängten Zeiten, nämlich nach den ſiebenzig und 62 Jahren, wird der Meßias zerſtören und Gericht „halten, und er, nebſt dem Feldherrn, der kommen ſol, wird Stadt „und Heiligtum zerſtören.„

Der Meßias wird durch die Waffen Titi Veſpaſiani Jeruſalem und den Tempel in dem Kriege, der gleich, nach dem Jahre Uſſerii 4069, oder mitten im Jahr Chriſti 66 anging, zerſtören.

„Das Ende davon wird ſehr beſchleuniget werden, und geſchwinder „kommen, als man es hätte erwarten können,

Jeruſalem wird mit der äuſerſten Gewalt angegriffen und geſchwinder erobert werden, als ſelbſt Titus Veſpaſianus es erwartete.

27. „Und . . . . * . . ſieben Jahre lang.„

So lange daurete der jüdiſche Krieg, bis auf deſſen Anfang wir gekommen waren, „und in der Mitte dieſes ſiebenjährigen Krieges werden alle „Opfer aufhören,

im Julio des Jahrs Chriſti 73, ohngefähr 4 Jahr nach dem Anfang des jüdiſchen Krieges, wurden in dem aufs äuſerſte gebrachten belagerten Jeruſalem die Opfer aus Mangel der Opfertiere unterlaſſen.

„und über . . . . . .

Dies ſind lauter Punkte, denn hier wage ich, bis wir eine berichtigtere Leſeart haben, gar keine Erklärung.

* Hier und wo ich Punkte ſetze, laſſe ich aus, was ich nicht verſtehe, und wo mir die Leſeart gar zu verdächtig iſt.

Alſo ſchlieſſet der Herr Hofraht ſeinen Verſuch. Den ſiebenjährigen jüdiſchen Krieg beſchreibet er gründlich, und ich bekenne, daß er den Grund der an die Jahrzahlen gehängten halben Jahre bei dem Tertullian und andren Schriftgelehrten glüklich entdekket habe. So weit ſahe ich nicht in meinem Urteil S. 646. Doch nehme ich an dem flüchtigen Saz, welches er auf die Flügel der Engel, auf die Commentatoren, auf die zur Aufhebung einiger dogmatiſcher Sätze gebrachte Theologen, auf den ſel. verdienſtvollen Johann Gottlob Carpzov, auf den hochzuſchätzenden Herrn Conſiſtorialraht Georg Henrich Ribov und ſonſt ausgeſtreuet hat, gar keinen Anteil, erwarte wenigere kritiſche Vermuhtungen, wenigern Verdacht, und wenigern Hang zur Umſchmelzung des Grundtexts und zur Erhaſchung der Varianten, ehe der Wehrt verſchiedener Mannſcripte vorher recht beſtimmet iſt. Der Vater der Herlichkeit, der uns ſein Wort zum Licht auf unſerm Wege gegeben hat, gebe uns den Geiſt der Weisheit und erleuchtete Augen unſers Verſtändniſſes, daß wir den Tempel GOttes nicht verderben, noch den Grund der Propheten und Apoſtel geringſchätzig oder anſtößig machen, vielmehr aber in aller Gottſeligkeit und Klugheit der Gerechten mit dem Worte des HErrn umgehen und die Hofnung, wie auch den Reichtum ſeines herlichen Erbes jederzeit vor Augen und im Herzen behalten mögen!

§. 16. Was iſt gewöhnlicher, als daß ſich in die Werke der Menſchen dieſer Zeit Fehler und Gebrechen einſchleichen? Dieſes Schikſal hat ſich auch von dieſem Werk nicht gänzlich zurüktreiben und abwenden laſſen. Hieſelbſt wil ich einige Fehler anzeigen, welche vor andern die Auszeichnung verdienen. Man beliebe anzumerken, daß nicht in der erſten, ſondern auch in der andern Hälfte der ſieben Jahre oder lezten Woche von den Juden im Tempel nicht mehr geopfert ſei. S. 476. 17. Ich erkenne, daß Herr Angelus Flörchen darinne ſich nicht geirret habe, daß er die Aufhebung derſel-

derſelben Opferungen ungefehr ins vierzigſte Jahr nach dem Todesjahr unſers Heilands geſetzet hat. Dieſe Erinnerung gehört zur Blatſeite 679. Es iſt zu Anfange der Note (*h*) S. 348. 33. das Wort Hieronymus ausgelaſſen. Unten S. 359 iſt die Note des andern (*p*), „Harpocration *in* „*Dictionario* p. 72. 73.„ nicht geſezt. Es fehlet auch unten S. 649 dieſe Note zum erſten (*b*). „*In Bibliotheca Patrum Paris* To. I. p. 499.„ Man merke an, daß Ceſtius zur obern Stadt Jeruſalem und zum Tempel mit der Armee gerükt und ohne Noht zurükgegangen ſei. S. 475. 18. Es erſcheinen S. 644. 8. ſiebenzig Jahrwochen ſtat der 70 Jahre: ferner S 653. 30. der Schwiegervater ſtat des Schwiegerſohns: Esra ſtat Serubabels S. 225. 1: der Schwager ſtat des Onkels S. 589. 18. Euſtachius ſtat Euſtathius S. 284. 9: Aſtyages ſtat Cyaxares S. 287. 6: neunjährig ſtat neunmonatlich S. 307. 32: Matthäus ſtat Matthäus Dreſſerus S. 320. 27. und bald hernach Droſſerus ſtat Dreſſerus: Drei Jahre ſtat drei Monate S. 143. 3, und das Wort geſchrieben ſtat untergeſchoben S. 202. 14. Die Noten (*i*) (*k*) ſind S. 142. verwechſelt, nicht oben im Texte, ſondern unten. In der Note (*c*) ſind vor den Worten in Connexion die Worte Humphrey Prideaux S. 130. ausgelaſſen. Das Wörtgen Nicht iſt auf Irwege gerahten, wo der richtige Gebrauch deſſelben am nötigſten war. Es iſt daſſelbe S. 472. 7. auszuleſchen; Aber S. 629. 15. erſcheinet es billigſt. Hieſelbſt mus man dieſes leſen: „Beide Zeit„rechnungen haben nicht einerlei Anfang.„ Man beliebe S. 182. 30. zu leſen: „Nur die lezten ſechs Kapitel.„ Dieſe und alle übrige Verbeſſerungen finden ſich zu Ende des Werks ausgezeichnet. Andere Schriftſteller entſchlagen ſich der Mühe dieſer Auszeichnung, teils aus Vorſicht, teils aus Gemächlichkeit, und flöſſen alſo den Leſern keinen misfallenden Schein einiges begangenen Fehlers ein, oder entſchuldigen ſich damit, daß ſie von dem Orte der Drukkerei weit entfernet, wie ich, ſich aufhalten. Es komt hieſelbſt weder auf Verbergungen noch auf Entſchuldigungen, ſondern auf Rechtſchaffenheit und Wahrheit an. Wenn etwa Hippolytus in Hippolitus, Heſychius in Heſichius, Thucydides in Thucidides, und Halikarnaſſiſh in Halkarnaßiſh, dem in den, verwandelt worden, und ein Hauchzeichen zu Anfange eines griechiſchen Worts verſchwunden, oder das griechiſche Wort zerſpaltet iſt, daſelbſt weis ſich der gelehrte Leſer ſelbſt zu helfen, wenn auch der Fehler, der doch nicht oft vorkomt, nicht allemal angezeiget iſt. Dies habe ich erinnern und noch hinzuſetzen ſollen, mit daran gehängter Bitte, die angemerkten Fehler und Verbeſſerungen nicht zum Stof einiger Widerlegungen zu gebrauchen.

§. 17. Ich ſchlieſſe meine Vorrede, ſchlieſſe jedoch dieſes zugleich mit ein, daß ich den jüdiſchen Antichriſt, welchen Papias durch den Hippolytus in die Beſtimmung nicht weniger ſehr alter Kirchenväter und unter viele Chriſten hinüber geſezt hat, weder im Daniel noch in den Schriften des alten Bundes habe finden können. Denſelben Saz vieler Väter hat aus den Schriften derſelben der berühmte Theatiner und Cardinal Joſephus Thomaſius geſamlet und denſelben ſeines Beifals gewürdigt in ſeiner *Synopſi Theologiæ veterum Patrum* P. I. p. 279 — welches Buch zu Palermo 1733 in folio ans Licht getreten iſt. Porphyrius hatte dieſe Meinung nicht minder aus ſeinem vorigen unter den Chriſten geführten Leben aufbehalten, ob er gleich ſich in einen Feind der chriſtlichen Religion verwandelte. Aus dieſer Anmerkung wird verſchiedenes in meinen Erklärungen heller erſcheinen. Nun iſt nichts mehr übrig, als daß ich mich meinen Leſern gehorſamſt und ergebenſt empfehle, und Ihnen alles Heil und Wohlergehen von GOtt, dem Vater des Lichts und aller Wohltaten, zu erbitten ſuche. Braunſchweig 1772. 21. Mäi.

Verbeſſerungen in der Vorrede.

Seite.	Zeile.	liſt man	Man ſol leſen	Seite.	Zeile.	Man liſt	Man ſol leſen
4.	18.	im Meere	am Meere	7.	9.	Meßias	er den Meßias
6.	13.	und	und zwey	13.	35.	490	die 490

Verzeich=

Verzeichnis der Schriften und ihrer Ausgaben, die gebraucht und angeführt worden.

A.

Don Jizchak Abarbanel Majene jeſchuah. Amſt. 1647, 4. Peruſch al nviim acheronim Amſtel. 1642, fol. In Pentateuchum Hanoviæ 1710, fol.

Caſpari Abel Hiſtoria monarchiarum orbis antiqui, Lipſ. & Stendaliæ 1715, 8

R. Abendana ad R. Salomonis ben Melech *Michlal Jophi*, Amſtel. 1685, fol.

R. Abraham Zachuth *Sepher juchaſin*, Amſt. 1717, 8

Abulfedæ Tabula Syriæ arab. latin. Lipſ. 1766, 4

Gregorii Abulpharaji Hiſtoria dynaſtiarum, arab. latin. Oxoniæ 1663, 4

Acta Eruditorum Lipſienſia latina, ab anno 1682 - - - -

Adonis Martyrologium, editum a Dominico Georgio, P. I. II. Romæ 1745, fol.

Æliani Hiſtoria animalium gr. lat. Genevæ 1616, 12

Æliani Variæ Hiſtoriæ Libri XIV, gr. lat. Argentorati 1684, 8. Cum notis Perizonii, Lugduni Batavorum 1731, 8

Æſchyli Tragœdiæ VII. græce. Ex officina Henrici Stephani 1557, 4

Ludovici ab Alcaſar Operum Vol. II poſthumum, Lugduni 1631, fol.

Natalis Alexandri Hiſtoria eccl. veteris novique Teſtamenti, Pariſis 1699, fol.

Petri Allix Diſſ. de 70 hebdomadibus, Londini 1701, 8

—— —— Diatribe de anno & menſe natali Jeſu Chriſti, Jenæ 1740, 8

—— —— Ausſpruch der alten jüdiſchen Kirche wider die Unitarios, Berlin 1707, 4

H. S. van Alphen De 70 Jaren en 70 weken der Babyl. Verwœſtingen, Amſt. 1716, 4

Ammianus Marcellinus ex edit. Henrici Valeſii, 1681, fol. Jac. Gronovii Lugd. Bat. 1693, fol.

Presbyteri Anonymi de 70 Hebdom. Danielis theologico-hiſtorica Diſſertatio, Tarviſii 1738, 8

Antigoni Παραδοξων συναγωγη. Argentinæ 1590, 8

Ariſtophanis Comœdiæ XI, gr. lat. Lugd. Bat. 1624, 12

Arrianus de Expeditione Alexandri M. gr. lat. ex *edit.* Georgii Raphelii, Amſt. 1757, 8

Appiani Alexandrini Rhomaika, edit. Caroli Stephani, Paris, 1553, fol. Henr. Stephani, Genevæ 1592, fol. Utraque græca.

Athenæi Deipnoſophiſtarum Libri XV, gr. lat ex officina Commeliniana 1597, fol.

D. Ludovici ab Avila & Nunninga Commentariorum de bello Germanico, a Carolo V geſto, libri duo, per Guil. Malinæum latine redditi, Antwerp. 1550, 8

J. P.

J. P. Baratier Voyages de R. Benjamin fils de Jona, de Thudele, To. I. II. Amſt. 1734, 8.

Thomæ Bartholini de Morbis biblicis Miſcellanea medica, Francofurti 1697, 8

Jaques Basnage Antiquitez ou Remarques critiques & philologiques ſur la Republique des Hebreux To. *I. II.* Amſterdam 1713, 8

Samuel Basnage Annales politico-eccleſiaſtici Voll. III. Roterdam 1706, fol.

Iſaac de Beauſobre Hiſtoire critique de Manichée & du Manichéisme, Amſt. 1734, 4

—— —— Remarques hiſtoriques, critiques & philologiques ſur le N. Teſtament. P. I. II. à la Haye 1742, 4

Bedæ Opera. Coloniæ Agrippinæ 1612, fol.

Ferdin. Wilh. Beer Richtige Vereinigung der Regierungsjahre der Könige von Juda und Iſraël, Leipzig 1751, 8

Henr. Benzeli Syntagma Diſſertationum in academia Lundinenſi habitarum, To. I. II. Francof & Lipſ. 1745, 4

Eduard Bernard de Ponderibus & Menſuris antiquis, Oxoniæ 1688, 8

R. Benjamin de Tudela *Maſſaoth* ex ed. Conſt. l'Empereur, Leidæ 1633, 8

Beroſi Antiquitates cum commentario Johannis Annii, Wittebergæ 1612, 8. Beroſi Chaldæi genuini Fragmenta, in Fabricii Bibliotheca græca Vol. XIV.

P. *Iſaac Joſeph* Berruyer Hiſtoire du peuple de Dieux, To. VIII. à Paris 1728, 8

Bibel jüdiſchteutſche des A. T. durch Witzenhauſen. Amſterd. 1677, fol.

—— —— —— durch Jekuthiel, Amſterdam 1679, fol.

Biblia illuſtrata Abrahami Calovii Voll. IV. Francof. ad Mœnum 1672, fol.

Bibliotheca græca Jo. Alb. Fabricii Voll. XIV. Hamburgi 1708-1728, 4

Joannis Bodini Magorum dæmonomania, libri IV Francof. ad M. 1603, 4

—— —— Methodus ad facilem hiſtoriarum cognitionem, Lugduni 1591, 8

—— —— De Republica libri ſex. Francofurti 1641, 8

Sam. Bohlii & Zachariæ Grapii Analyſis & Exegeſis prophetæ Zachariæ, Roſtochii & Lipſ. 1711, 8

Guil. Bonjour Digreſſio de 70 hebdomadibus Danielis, ſubjecta ejus Brevi exercitationi in Monumenta Coptica ſeu Ægyptiaca bibliothecæ Vaticanæ, Romæ 1699, 4

Arnoldi Bootii Animadverſiones ſacræ ad textum hebraicum Veteris Teſt. Londini 1644, 4

D. Frieder. Eberhardi Boyſen Erklärung des Briefs Pauli an die Römer, Blankenb. und Quedlinb. 1771, 4

Joannes Braunius de Veſtitu ſacerdotum hebræorum, Amſtelodami 1701, 4

Petri Brinch Chronologiæ & Hiſtoriæ Flavii Joſephi Examen, Hafniæ 1700, 4 recuſum circa finem Operum Joſephi per Sigeb Haverkampium.

Barnabas Briſſonius de regio Perſarum principatu, Argentorati 1710, 8

Jacobi Bruckeri Hiſtoria critica philoſophiæ, Lipſ. To. I. 1742, 4. To. II. 1742 To. III. 1743. To IV. P. I. 1743. P. II 1744.

Chriſtiani Brünings Compendium antiquitatum græcarum e profanis ſacrarum, Francofurti ad Mœnum 1759, 8

Jo. Franciſci Buddei Liber de Atheismo & Superſtitione, Jenæ 1717, 8

—— —— —— Hiſtoria eccleſiaſtica veteris Teſtamenti, Halæ 1719, 4

—— —— —— Introductio in hiſtoriam philoſophiæ Ebræorum, Halæ 1702, 8

Jo. Bux-

Jo. Buxtorfii Biblia hebraica cum Targumim, Maſora & Rabbinorum interpretatione, Baſileæ 1618, fol.
—— —— Lexicon chaldæum, talmudicum, rabbinicum, Baſileæ 1640, fol.
—— —— Tiberias ſive Commentarius maſorethicus, Baſileæ 1645, fol.
—— —— Catalecta philolog. theologica, Baſileæ 1697, 4

C.

Auguſtin Calmet Commentaire litteral ſur tous les livres de l'ancien & du nouveau Teſtament, To. VI. à Paris 1726, fol.
Joannes Calvinus in librum Danielis, Genevæ 1571, fol.
Sethi Calviſii Iſagoge chronologica, Francof. M. 1685, fol.
Philippi Camerarii Operæ horarum ſubciſivarum, To. I. II. Francofurti 1601, 4
Ludovici Cappelli Commentarii & Notæ criticæ in V. T. Acceſſere Jacobi Cappelli Obſervationes in eosdem libros, Amſtel. 1689, fol.
Jo. Gottlob Carpzovii Introductio ad libros canonicos veteris Teſtamenti, Lipſiæ 1721, 4
—— —— —— Critica ſacra veteris Teſtamenti, Lipſ. 1728, 4
Jo. Philip. Caſſelii Diſſ. de Templo Heliopolitano Jud. præſide Theodoro Haſæo, Bremæ 1730, 4
Edmundi Caſtelli Lexicon Heptaglotton Voll. II Londini, 1669, fol.
Didacus de Celeda Comm. in Suſannam Danielicam cum Tractatu de b. Virgine in Suſanna figurata, Lugduni 1636, fol.
Chriſtophori Cellarii Diſſ. de principio regnorum & rerum publ. Hal. 1697, 4
—— —— —— Horæ Samaritanæ, h. e. Excerpta Samaritanæ verſionis, Frf. & Jenæ 1705, 4
—— —— —— Notitia orbis antiqui To. II. Lipſ. 1706, 4
Chronicon paſchale ſeu Alexandrinum, Monachii 1624, 4
Cippi hebraici hebr. latine editi a Joh. Henr. Hottingero, Heidelbergæ 1662, 4
Joannis Chryſoſtomi Opera gr. lat. Tomis VI. Francof. M. 1698, fol. Moguntiæ eod.
Antonii Clanth Diſſ. de Labro tabernaculi ejusque nido æreo, Groningæ 1733, 4
Clementis Alexandrini Opera gr. lat. per Frider. Sylburgium, Paris 1644, fol.
Johannis Clerici Compendium hiſtoriæ univerſalis, Lipſ. 1707, 8
—— —— Hiſtoria eccleſiaſtica duorum a Chriſto nato ſæculorum, Amſt. 1716, 4
Johannis Cocceji Comm. ad Sanhedrin in Guil. Surenhuſii *Miſchnajoth* Tomo IV.
Louis le Comte Noveaux Memoires ſur l'etat preſent de la Chine, à Amſterdam 1698, 12 Voll. II
Coſmæ Indicopleuſtæ Topographia chriſtiana, inſerta Tomo II. Patrum & Scriptorum græcorum Bernardi Montfalconi, Paris 1706, fol.
Joannis Cotovici Itinerarium Hieroſolymitanum & Syriacum, Antwerp. 1619, 4
Thomæ Crenii (*Theodori Cruſii Hungari, eccleſiaſtæ ad Helmſtadium in villa Oſſendorpe, qui, uxore divite & avara relicta, diſceſſit poſt numos ex patria petitos in Belgium fœderatum, nomine mutato,*) Animadverſiones philologicæ ac hiſtoricæ, P. I. II. III. Lugduni Batav. 1698, 8
Cteſiæ Eclogæ ſeu Fragmenta e Perſicis & Indicis in Photii Myriobiblo ſeu Bibliotheca leguntur & inde Herodoto ab Henrico Stephano, & in editionibus aliis, poſtea & in Petri Weſſelingii editione, ſubjecta in fine, p. 803 -- --

Radulphi Cudworthi Syſtema intellectuale hujus Univerſi, per Jo. Laur. Moshemium, Jenæ 1733, fol.

Richard Cumberland Sanchoniatho's Phœnician Hiſtory, London 1720, 8

—— —— Origenes gentium antiquiſſimæ, germanice, Magdeb. 1754, 8

Q. Curtii Rufi Hiſtoria Alexandri M. ſuperſtes, ed. Chriſtophori Cellarii, Lipſ. 1688, 12

Cypriani Opera, Bremæ 1690, fol. recuſa ex Joannis Felli editione Oxon. 1682 fol. Amſtelodami 1699, fol.

D.

Antonii van Dale de 70 Interpretibus - - Amſt. 1705, 4

Excerpta ex Damaſcii libro MS. Περι αρχων leguntur in Anecdotis ſacris & Profanis Jo. Chriſtoph. Wolfii Tomo III. p. 191, ſ. Hamburgi 1723, 8

Theodori Daſſovii Diatribe, qua Judæorum de reſurrectione mortuorum ſententia examinatur & illuſtratur, Witteb. 1675, 4

Salomonis Deylingii Obſervationum ſacrarum To. III. Lipſ. 1736, 4

Diodori Siculi Bibliothecæ hiſtoricæ libri XV. reliqui, quibus acceſſerunt Eclogæ gr. lat edente Laurentio Rhodomanno, Hanoviæ 1611, 8

Diogenes Laërtius de Vitis Clarorum philoſophorum, Colon. Allobrogum gr. lat. 1616, 8 Editio Menagii, Amſtelodami 1698, 4.

Dionis Caſſii Coccejani Hiſtoriæ Romanæ libri 46 gr. lat. Hanoviæ 1606, fol. Editi denuo accuratius per Herm. Sam. Reimarum, Hamburgi Vol. I. 1751 Vol. II. 1752, fol.

Dionyſii Carthuſiani Enarrationes in SSam. Coloniæ 1548 -- -- fol.

Dionyſii Periegetæ Orbis Deſcriptio, in Hudſoni Geographiæ veteris Scriptoribus græcis minoribus, Vol. IV, n. 2. Oxon. 1712, 8

Henrici Dodwelli Annales Thucydidei in fine VIII librorum Thucydidis, editorum ab Andrea Duckero, Amſtel. 1731, fol.

—— —— —— Diſſertationes Cyprianicæ, ſubjectæ Operibus Cypriani, Amſtelodami 1699, fol.

E.

Jo. Andreæ Eiſenmengers entdecktes Judenthum 2 Voll. Königsberg (Berlin) 1711, 4

Joh. Caſp Eiſenſchmid de Ponderibus & menſuris, Argentorati 1708, 8

Pirke R. Elieſer. Lugduni Batavorum 1694, 4

Emanuelis a Schelſtrate Antiquitatum Eccleſiæ Tomus II. Romæ 1697, fol.

Epiphanii Opera gr. lat. Voll. II. Coloniæ (Lipſ.) 1682, fol.

Evangile du jour P. I. II. Londres 1769, 8 In eo legitur *Epitre aux Romains.*

Euſebii Pamphili Chronicon ex editione Joſephi Scaligeri, Lugd. Bat. 1606, fol. Amſtelod. 1658, fol.

—— —— Commentarii in Pſalmos 119 & in Heſaiam gr. lat. editi a Bernardo de Montfaucon in Tomo I. Patrum & Scriptorum græcorum. Pariſiis 1706, fol.

—— —— Demonſtratio evangelica libris X. Coloniæ (Lipſiæ) 1688, fol.

—— —— Hiſtoria eccleſiaſtica gr. lat. Cantabrigiæ 1720. fol.

—— —— Liber contra Hieroclem, in fine Demonſtr. Evangelicæ p. 511.

—— —— Libri II. adverſus Marcellum. Ibidem p. 549.

—— —— Libri III. — — de eccleſiaſtica theologia. Ibidem.

Euſebii Pamphili Onomaſticon (de Locis ſacris) editum græce a Jacobo Bonfrerio ante Expoſitionem in Joſuam, Judices & Ruth. Pariſiis 1653 & 1659, fol.

—— —— Præparationis evangelicæ libri XV. Coloniæ 1688, fol.

Chronici & Onomaſtici exſtant latinæ interpretationes, ab Hieronymo factæ.

Ad Euſebii Demonſtrationem evangelicam edidit Joan. Fabricius procemium & capita priora primus, & ea præmiſit Delectui argumentorum & ſyllabo ſcriptorum, qui veritatem religionis chriſtianæ adverſus Atheos, Epicureos, Deiſtas - - lucubrationibus ſuis aſſeruerunt, Hamburgi 1725, 4, edito.

F.

Jo. Alberti Fabricii Bibliotheca eccleſiaſtica, Hamburgi 1718, fol.

—— —— —— —— græca. Voll XIV. Hamburgi 1705-1728. fol.

—— . —— —— Codex pſeudepigraphus veteris Teſtamenti, Hamburgi & Lipſiæ 1713. 8

Dan Feſſelii Adverſariorum, Tomus II. Wittebergæ 1677, 4.

Angeli Flörchen Chronologia univerſalisſima, Hildeſiæ 1742, fol. maj.

Erasmi Frölich Annales compendiarii Regum & rerum Syriæ, nummis illuſtrati. Viennæ Auſtriæ 1744. fol.

Sexti Julii Frontini Strategematicon libri IV - - Amſtelod. 1661, 8.

Nicolai Fulleri Miſcellaneorum theologicorum Libri duo, Altdorphii 1660, 8.

Johannis Funccii Chronologia, Witebergæ 1578, fol.

G.

David Gans Zemach David ſeu Chronologia ſacroproſana, per G. H. Vorſtium, Lugd. Bat. 1664, 4

R. Gedaljah, ben Jechaja, Schalſcheleth hakkabbalah. Amſterd. 1697, 8.

Martini Geieri Prælectiones academicæ in Danielem prophetam, Edit. 3. Lipſiæ 1702, 4e

Gemara Babylonica, Francofurti ad Oderam 1715, fol.

Johannis Gerhardi Confesſio catholica, Francof. M. 1679, fol.

Mſr. Gibert Memoire ſur la Chronologie de l'hiſtoire des Machabées, in *Memoires de l'Academie Royale des Inſcriptions & de belles Lettres*, To. XXVI, p. 112. à Paris 1759, 4

D. *Juſti Martini* Glæſeneri Commentatio de gemino, quem Judæi præſtolantur, Mesſia, Hildeſiæ & Lipſiæ 1737, 4.

Sal. Glasſii Philologia ſacra, Amſtelodami 1694, 4.

Jac. Golii Lexicon arabicolatinum, Lugduni Batav. 1613, fol.

Hubertus Goltzius de re nummaria antiqua, To. I-V. Antwerpiæ 1700, fol.

Joh. Freder. Gronovii de Seſtertiis ſeu Subſecivorum pecuniæ veteris græcæ & romanæ libri 4. Amſtelodami 1656, 8.

Nicol. Gurtleri Syſtema theologiæ propheticæ, Amſt. 1702. Ultrajecti 1724, 4.

Jacobi Guſſeti Commentarii linguæ hebrææ, Amſt. 1702, fol.

—— —— Chiſſuk Emunah ſeu Specimen operis de veritate J. C. Evangelii, quo Chiſſuk Emunah refutatur, Dordrechti 1688, 8. Amſtelædami 1712, fol.

H.

Theodorici Hackſpanii Meſcellaneorum ſacrorum libri 2. Altdorphi 1660, 8.

—— —— —— Editio *Sepher nizachon* R. Lipmanni, Noribergæ 1644, 4.

Hermanni van der Hardt Commentarii linguæ hebraicæ ex Græcia, Apologia 2 & 3

decem Diſſertationibus - - Helmſtadii 1727, 8.

Hermanni van der Hardt Ephemerides philologicæ, Helmæſtadii 1696, 4.

—— —— —— Les quatre Monarchies, 1707, 8.

Johannis Harduini Chronologia V T. ad Vulgatam verſionem exacta & nummis antiquis illuſtrata, Pariſiis 1699. 4

—— —— —— Opera ſelecta auctiora, conjunctim edita, Amſt. 1709, fol.

—— —— —— Commentarius in N. T. Hagæ Comitum 1749. fol.

Johannis Chriſtophori Harenbergi Amos expoſitus, Lugd. Batav. 1763, 4.

Harpocrationis Dictionarium gr. in 10 Rhetores, Pariſiis 1614, 4.

Heliodori Aethiopica, ex officina Commeliniana 1598, 8.

Chriſtoph. Heluici Theatrum hiſtoricum ſive Chronologiæ ſyſtema novum, Gieſſæ 1618, fol. max. *Diſſ. de 70 hebdomadibus Danielis*, Gieſſæ 1606. 4. *Exercitatio de 70 hebdomadum Danielis ſupputatione contra Angelocratorem*, Partes II. ibi 1606, 4.

Hephæſtionis Enchiridion, Pariſiis 1553, 4.

Herodiani Hiſtoriæ de ſuis temporibus libri octo gr. lat. Francof. 1627, 8.

Herodoti Hiſtoriarum libri 9 gr. lat editi a Petro Weſſelingio, Amſtel. 1763, fol.

Hieroclis Synecdemus inter Petri Weſſelingii Itineraria, Amſtel. 1735, 4.

Hieronymi Stridonenſis Opera, Baſileæ 1516, fol. Pariſiis 1643. & per Johannem Martianæum Paris 1699. 1700. fol. Editionem, per Chriſtophorum Plantinum, Antwerpiæ 1574 publicatam, notavi per indicium *Plant.*

S. Hippolyti Episcopi & Martyris Opera gr. lat. curante Joanne Alberto Fabricio, Hamburgi 1716, fol.

Hiſtoria miscella. Vide *Paulus.*

Hiſtoria perſecutionum eccleſiæ Bohemicæ, 1648, 12.

— — Scholaſtica Petri Comeſtoris, conſtans libris 20, legitur in Bibliothecis Patrum.

Lucæ Holſtenii Notæ in Stephani Byzantini Ethnica, Lugd. Bat. 1684, fol.

Petri Horrei Miſcellaneorum criticorum libri 2. Leovard. & Harlingæ 1738, 8.

Jo. Henr. Hottingeri Smegma orientale, Heidelb. 1658, 4.

—— —— —— Theſaurus philologicus, Tiguri 1649, 4.

Ulrici Huberi Diſſertationes de genuina ætate Aſſyriorum & regno Medorum, Franequeræ 1663, 8.

Petri Danielis Huetii Demonſtratio evangelica, Lipſ. 1694, 4.

Antonii Hulſii Theologia judaica, Bredæ 1653, 4

Thomas Hyde de religione veterum Perſarum eorumque Magorum, Oxoniæ 1700, 4.

J.

R. Jaakobh *En Jaakobh*, Francofurti ad Oderam 1729, fol.

Joſephi Jacchiadæ Paraphraſis in Danielem cum verſione & annotationibus D. Conſtantini L'Empereur, Amſtelodami 1633. 4.

R. Joſeph Gedaljah ben Jachaja Schalſcheleth hakkabbalah, Amſtel. 1633, 4.

Johann Jackſon Chronologiſche Alterthumer der älteſten Königreiche vom Anfange der Welt durch fünf Jahrtauſende, Nürnberg 1756, 4.

Jalkut, Cracoviæ 1595. fol. Eſt idem ac Jalkut Schimeoni.

Jalkut rubeni, Amſterdam 1700. fol.

Jalkut Schimeoni, Francofurti ad Oderam 1709, fol.

Jamblichus de Vita Pythagoræ, ex officina Commeliniana, 1598, 4.

Jamblichi Chalcidenſis de Myſteriis liber cum verſione & notis Thomæ Gale, Oxoniæ 1678, fol.

Jo. Guil. Jani Aſſertio antiquæ de 4 monarchiis ſententiæ, Francof. & Lipſ. 1728, 8

R. *Salomonis* Jarchi, Raſchi dicti, Commentarius in V libros Moſis, editus latine ab interprete Joanne Friderico Breithaupto, Gothæ 1713, 4

—— —— —— Commentarius in libros Joſuæ, - - Eſtheræ, Goth. 1714, 4

Jehudah Libh Minden *Sepher millim leeloch*, Berlin 1752, 4

Conradi Ikenii Tractatus talmudicus *Tamid* de quotidiano cultu templi, Brem. 1736, 4

—— —— Diſſ. de Anathemate, quo Deus ob Meſſiæ rejectionem terram Judæorum percuſſit, ad Mal. IV, 6. Brem. 1745, 4

Flavii Joſephi opera gr. lat. cura Sigeberti Haverkampi, Voll. II. Amſtelædami, Ultrajecti & Lugduni Batavorum 1726, fol.

Joſephus hebraicus ſeu Gorionides cum verſione & notis Joannis Friderici Breithaupti, Goth. & Lipſ. 1710, 4

R. Joſeph Taitſak *Lechem ſetarim*, Venetiis 1608, 4. *Eſt commentarius brevis in Danielem & quinque libros, Mgilloth dictos.*

G. Irhovii Conjectanea in titulos pſalmorum, Lugd. Bat. 1728, 4

Iſidori Characeni Παρθιας Περιηγητικον, unde ſuperſunt Σταθμοι Παρθικοι. Poſt Hœſchelium edidit Johannes Hudſon To. II Geographorum græcorum minorum, Oxon. 1703, 8

Vetera Romanorum Itineraria, curante Petro Weſſelingio, Amſtel. 1735, 4

Itinerarium Antonini *hinter* Aethici Coſmographia *und genant Antonii Auguſti Itinerarium provinciarum*, ex bibliotheca P. Pithœi, Baſil. 1575, 12

Juliani Opera omnia & Cyrilli contra Julianum libri decem, cum notis Dionyſii Petavii & obſervationibus Ezechielis Spanhemii, Lipſ. 1696, fol.

Juſti Henrici Jungmanni Propheta Daniel modo novo atque hactenus inaudito reſeratus, h. e. Tractatus, in quo caput IX Danielis principaliter illuſtratur, Caſſellis 1681, 4. 1701, 4

Juſtini in Hiſtorias Trogi Pompeji Epitomarum editio nova, accurante Matthia Berneccero, Argent. 1631, 8

Juſtini Martyris Opera gr. lat. Coloniæ (Lipſ.) 1686, fol.

K.

Engelberti Kæmpferi Amœnitatum exoticarum politico-phyſico-medicarum faſciculi 5. Lemgov. 1712, 4

M. *Joh. Gottlieb* Kalinsky Vaticinia Chabacuci & Nachumi illuſtrata, Vratisl. 1748, 4

Georg Heinrich Kantz Kurzer Begriff des bibliſchchronologiſchen Syſtems von 6000 Jahren, nemlich von Erſchaffung der Welt bis ins Jahr Jeſu Chriſti (1860) 1862 als an dem Anfang des tauſendjährigen Reichs, Franckf. an der Od 1750, 8

Richard Kidder's Demonſtration of the Meſſiam P. I II III. Lond 1684. 1699. 1700, 8

Georg Ludolph Otto Knochs HiſtoriſchCritiſche Nachrichten von der Braunſchweigiſchen Bibel-Sammlung. I. Band, Wolfenbüttel 1754, 8. Collectio hæc jam eſt in Ducali bibliotheca.

Jacob Kochs Entſiegelter Daniel, Lemgo 1740, 4

—— —— Anfangsgründe zu einer richtigen Chronologie, Lemgo 1742, 8

Joh. Bernhardi Kœhleri Abulfedæ Tabula Syriæ cum Excerpto geographico ex Ibn Ol Wardii Geographia & Hiſtoria naturali, Lipſ. 1766, 4

Gothefredi Kohlreiff Chronologia ſacra, Hamburgi 1724, 8
Chriſtiani Kortholti Paganus obtrectator. Kiloni 1698, 4
Theodori Kruſe, vulgo Thomæ Crenii, Animadverſionum - - *Vide ſupra* Crenii *librum.*

L.

Lactantii Firmiani Opera, ed. a Jo. Georg. Walchio, Lipſ. 1715, 8
Jo. Gothofr. Lakemacheri Antiquitates Græcorum ſacræ, Helmſtadi 1728, 8
—— —— —— Obſervationes philologicæ Helmſtadi P. I. 1725 - P. X. 1733, 8
Sitalcio Lampejano Oſſervazioni ſulla Cronologia degli Antichi, Dresd & Lipſ. 1737, 8
Cornelii a Lapide Commentaria in SSam. X. Voll. Antwerp. 1639, fol.
Richard Lerd's A Vindication of the Miracles of our bleſſed Saviour. 2 Voll. London 1731, 8
Melchioris Leidekkeri de Republica Hebræorum libri XII. Amſt. 1704, fol.
—— —— —— de vario Reip. Hebræorum ſtatu libri IX. Amſtel. 1710, fol.
Joh. Lightfooti Opera omnia Voll. II. Roterod. 1686, fol.
Philippi a Limborch de Veritate religionis chriſtianæ amica collatio cum erudito Judæo (Orobio). Goudæ 1687, 4
R. Lipmanni *Sepher nizachon*, per Hackſpanium, Norib. 1644, 4
T. Livii Patavini Hiſtoriarum libri qui ſuperſunt Tomi III. Lipſ. 1755, 8. Editi curante Arnoldo Drakenborch Tomis VIII. Amſtel. & Lugd. Batavorum 1738 — 1744, 4
Valent. Ern. Lœſcheri liber de Cauſis linguæ ebrææ, Frf. & Lipſ. 1706, 4
Lucani Pharſalia ex editione Gottlieb Cortii, Lipſ. 1726, 8
Luciani Samoſateni Opera edita per Jo. Frider. Reizium, Amſtel. 1743, 4. Tomi III, *cum diſſertationibus & adjectis Notis egregiis Moſis Solani, Tiberii Hemſterhuis, Jo. Matthiæ Gesneri & aliorum. Accedit Tomus, qui Lexici & Concordantiarum inſtar eſt.*

M.

P. M. A Diſſertation upon the Power of the Church. London 1733, 8.
Aurelii Macrobii Opera, Londini 1694, 8.
Bartholemæi Mayeri Philologia ſacra, P. I. II. Lipſ. 1629, 8.
Joh. Henrici Maji fil. Obſervationum ſacrarum libri 3. Francof. M. 1727, 8.
Johannis Malalæ Hiſtoria chronica, Oxonii 1691, 8
Joh. Maldonati Commentarii in prophetas 4 majores, Moguntiæ 1611, 4.
—— —— —— in quatuor Evangelia, Muſſiponti 1596, fol.
Mardochæi Notitia Karæorum, Hamburgi & Lipſ. 1714, 4.
Joh. Marshami Canon chronicus, Lipſ. 1714, 4.
Martene & Durandi Theſaurus anecdotorum, Tom. III. Pariſiis 1717, fol.
Raymundi Martini Pugio fidei adverſus Mauros & Judæos, Lipſ. 1687, fol.
Petri van Maſtricht Theoretico - practica Theologia, Ultraj. & Amſt. 1715, 4
Richard Mead Medica ſacra, ſive de Morbis inſignioribus, qui in Bibliis commemorantur, commentarius. Lond. 1749. 8. Gottingæ recuſa ad eumdem annum.
Joſephi Meedii Clavis apocalyptica, Cantabrig. 1641, 12
Philippi Melanthonis in Danielem Commentarius, Vitembergæ 1543, 8
Jo. Henrici Michaëlis Adnotationes, in hagiographos V. T. libros, uberiores Voll. III. Halæ 1720. 1721. 1722, 4
Davidis Millii Diſſertationes ſelectæ, Trajecti ad Rhenum 1724, 8

Miſchna-

Miſchnajoth Guil Surenhuſii editoris, cum commentariis, Voll. VI. Amſt. 1698-
1703 fol

Moſcheh Alſchech *Chabbazoleth haſſcharon* (Comment. in Danielem) Venetiis, 1592, 4

Moſis Maimonidæ *More nvochim*, Baſileæ 1629, 8

—— —— —— Fundamenta legis, Amſt 1684, 4 Exſtat in P. I. Jad chaſakah.

—— —— —— *Jad chaſakah* Venetiis Voll. IV. 1574, fol.

The Works of Gualter Moyle Voll. II. London 1726, 8

Chriſtiani Mülleri Satura obſervationum, præcipue ſacrarum, Lugd. Bat. 1752, 8

Joann. Dominici Muſanti Fax chronologica, tabulis IV. ampliſſimis comprehenſa,
Romæ 1728, in fol max.

Wyeri Guil. Muys Diſſ. de Diſtinctione mentis & corporis in ejus opuſculis poſt-
humis p. 23. Leovardiæ 1749, 4

N.

Joh. Philip. Conr. Nad de Chartümmim, Hal. Magdeb. 1743, 8

Cornelius Nepos ex edit. Chriſtophori Cellarii, Lipſ. 1694, 8

Iſaac Newton Obſervations upon the prophecies of Daniel and the Apocalypſe of
St. John. London 1732, 4

Bernhard Nieuwetyts Rechter Gebrauch der Weltbetrachtung, Jena 1747, 4

Juli Nigrini de Caliga veterum Diſſ. ſubſeciva, Amſtel. 1667, 12

Chriſtiani Noldii Idumæa ſeu de Vita & geſtis Herodum Diatribe, recuſa in fine
Tomi II. Operum Joſephi curante Haverkampo.

—— —— Concordantiæ particularum Ebræo-Chaldaicarum, Jenæ 1734, 4

Henrici Noris Annus & Epochæ Syro-Macedonum in vetuſtis urbium nummis —
Lipſiæ 1696, 4

O.

Jacobi Ode Commentarius de Angelis, Trajecti ad Rhenum 1739, 4

Georgi Ludovici Oederi Animadverſiones ſacræ, Brunſv. 1747, 8

—— —— Catecheſis Racovienſis refutata, Francof. & Lipſ. 1734, 8.

Leonhardi Offerhaus Spicelegiorum theologicohiſtoricorum libri 3. Grön. 1739, 4

Adami Olearii Beſchreibung ſeiner moſcowitiſchen und perſiſchen Reiſe, Schleſw.
1656, fol.

Origenis Hexapla per Bernardum de Montfaucon Voll. 2. Pariſ. 1713, fol. Re-
cudi fecit D. Carolus Frid. Bahrdt id opus contractum, cum acceſſionibus
P. I. II. Lipſ. & Lubecæ 1769. 1770, 8. Uſus ſum plerumque hac editione.

—— libri VIII. contra Celſum, Cantabrigiæ 1677, 4. Inter Opera ab Huetio edita.

Pſeudo-Origenis Philoſophumena, edit. J. C. Wolfii, Hamb. 1706, 8

Pauli Oroſii adverſus paganos libri VII. Coloniæ 1561, 8

Caſimiri Oudini Commentarii de Scriptoribus eccleſiaſticis antiquis. To. I. II. III.
Lipſ. 1722, fol

Guil. Outrami de Sacrificiis libri duo, Londini 1677, 4

P.

Antonii Pagi Critica hiſtorico-chronologica in univerſos Annales eccleſiaſticos Cæ-
ſaris Baronii. Tomi IV. Genevæ 1705, fol.

Guidonis Pancirolli Rerum memorabilium ſive deperditarum libri duo cum com-
mentariis Henrici Salmuth, Francof. M. 1646, 4

Hiſtoriæ miſcellæ a Paulo Aquilegienſi Diacono primum collectæ, ab Henrico Caniſio editæ Ingolſtadii 1603, 4 recuſæ a Muratorio To. I. Scriptorum Italiæ.

Pauſaniæ Deſcriptio Græciæ gr. lat. Lipſ. 1696, fol.

Joh. Pearſoni Lectiones in Acta Apoſtolorum, inter ejus Opera poſthuma chronologica, edita ab Henrico Dodwello, Londini 1688, 4

Simon Pelloutier Hiſtoire de Celtes To. I. à la Haye 1740, 8. To II. 1750.

Benedicti Pererii Commentarius in Danielem, Romæ 1586, 4

Jacobi Perizonii Origines Babylonicæ & Aegyptiacæ, Ed. 2. Ultrajecti 1736, 8

—— —— Editio *Var. Hiſt. Æliani* cum notis ipſius, Lugd Batav. 1731. 8

R. Petachiæ Peregrinatio, eſt quarta Exercitationum varii argumenti, a Jo. Chriſtophoro Wagenſeilio relictarum, Norimbergæ & Altdorfi 1719, 4

Dionyſii Petavii Doctrina temporum, To. I. II. III. Pariſiis 1627, fol.

—— —— Rationarium temporum, P. I II. Pariſ. 1641, 8

P. *Paul* Pezron L'Antiquité des tems retablie & defendue contre les Juifs & les nouveaux Chronologiſtes, à Paris 1687, 4

D. *Auguſti* Pfeifferi Dubia vexata Scripturæ ſacræ recognita, Lipſ. & Frft. 1692, 4

Ignoti Philalethis (Brunsmanni) Phosphorus Apocalypticus. Subjunctum eſt Auctarium 1) de Danielis 70 hebdomadibus, 2) de Perſiæ Rege Dario. Ed. 2. Havniæ 1699, 8

Philonis Alexandrini Opera, Frfurti ad Viadrum 1691, fol.

Philoſtratorum Opera quæ ſuperſunt omnia, cum verſione & notis Gothefredi Olearii, Lipſ. 1709, fol.

Bibliothecam Photii e IV MStis ed. David Hœſchelius cum Notis Aug. Vindel. 1601, 4

Photii Myriobiblon gr. cum ſcholiis Andreæ Schotti, Rothomagi 1653, fol. Idem liber.

Pindari Olympia, Pythia, Nemea, Iſthmia græce cum ſcholiaſtis 2. Frf. M. 1542, 4

Johannis Piſcatoris Commentarii in V. & N. T. V Tomi, Herbornæ 1643, fol.

Joſeph Maria Platina de Angelis & Dæmonibus, Bononiæ 1740, 4

Platonis Opera omnia gr. lat Lugduni 1590, fol.

C. Plinii Secundi Naturalis Hiſtoriæ Vol. I. II. III. Lugd. Bat. & Roterod. 1669, 8

Jodoci Joſephi Plumyoën Diſſertationes ſelectæ in SSam. Ipris 1735, 8

Plutarchi Chæronenſis quæ exſtant Opera, græce. Editio Henrici Stephani Tomis VI. 1572, 8 Verſionis latinæ Guil. Xylandri, Argentorati 1630, 8. Voll. IV.

Eduardi Pocockii Porta Moſis cum notis miſcellaneis, Oxoniæ 1655, 4

Matthæi Poli Synopſis Criticorum aliorumque SSæ interpretum & commentatorum. Voll. III — Francof. M. 1702, fol *Collectio multis nævis laborans*, judice Crenio *in Animadverſionibus philol. & hiſtoricis*, P. I. c. 3. §. 9. 10.

Poliæni Strategematica libris 8 Lugd Bat. 1690, 8

Julii Pollucis Onomaſticon libris 10. conſtans. gr. lat Francof. M. 1608, 4. Editio optima Tiberii Hemſterhuis Voll. 2 gr. lat. Amſtel. 1706, fol. min.

Polybii Megalopolitani Hiſtoriarum libri, qui ſuperſunt, ex interpretatione Iſaaci Caſauboni. Ex officina Wecheliana 1610, 8. Jacobi Gronovii editio gr. lat. Voll. III. Amſtel. & Lugd. Bat. 1670, 8. Fragmenta Polybii ſeu Excerpta Valeſiana foras data Pariſiis 1634, 4. Optima Editio Ven. Joannis Auguſti Erneſti, Lipſ Vol. I. 1764, 8. Vol. II. Vindobonæ 1763, 8. Vol. III. ibidem, continens Excerpta Valeſii.

Joannis Potteri Archæologia græca, Lugd. Batav. 1702, fol.

Humphrey

Humphrey Prideaux Alt und Neues Teſtament in eine Connexion mit der Jüden und benachbarten Völker Hiſtorie gebracht. Theile 2 Berlin 1725, 4.

Claudi Ptolemæi Alexandrini Geographiæ libri 7 per Petrum Bertium, Amſtel. 1618, fol. Opera omnia gr. lat. edita Oxoniæ 1699, fol In eis leguntur libri 13, adpellati Μεγαλη Συνταξις, & in his exſtat Κανων βασιλεων, quem accurate edidit Henricus Dodwellus in fine Diſſertationum Cyprianicarum in calce Operum Cypriani, Oxoniæ 1685, fol.

Porphyrii *interpretationes in Danielem leguntur apud Hieronymum multæ in hujus Commentariis ad Danielem.*

—— Libellus de Antro Nympharum in Didymi ſcholiis ad Homerum ab Aldo editis Venet. 1521, 8. ad Odyſſ. N. v. 102, ſ.

R.

Joan. Rainoldi Angli Cenſura librorum apocryphorum V. T. Oppenh. 1631, 8.

M. Joann. Jac. Rambachii Inſtitutiones hermeneuticæ, Jenæ 1725, 8. De ſenſus myſtici criteriis, Jenæ 1728, 8. Contra ejus Coccejanismum monitum eſt ſolide multum in *Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen*, 1739, p. 619, & in Disp. D. Burgmanni *de eo, quod nimium eſt in indagando ſenſu myſtico*, Roſtochii 1742, 4. *Hamburg. Berichte* — — 1742. p. 447.

Georgii Raphelii Annotationes in SSam, ex Herodoto, Luneburgi 1731, 8

Raſchi Commentaria in Danielem dedit Jo Buxtorf in Bibliis magnis, Baſil. 1618, fol.

Jo. Eberh. Rau Diatribe de Synagoga magna, Trajecti ad Rhenum 1726, 8.

Jac. Friderici Reimmanni Hiſtoria literaria Babyloniorum & Sinenſium, Brunsv. & Hildeſiæ 1741, 8

Andreæ Reinbecks Doctrina de Accentibus Hebræorum, Brunsv. 1692, 4

Hadriani Relandi Palæſtina, Ultrajecti 1714, 4. Norimberg 1716, 4

—— —— Antiquitates ſacræ veterum Hebræorum, Ultraject. 1712, 8

—— —— Diſſertationes miſcellaneæ P I. II. III. Ultraject. 1708, 8

—— —— De ſpoliis templi Hieroſolymitani, Ultraject. 1716, 8

—— —— Diſſ. de Inſcriptione Nummorum quorumdam ad Jac. de Wilde, Amſt. 1702, 8

Remarques chronologiques ſur l'ancien Teſtament. Paris 1737, 8

Jo. Petri Reuſchii Syſtema metaphyſicum antiquiorum atque recentiorum, Jenæ 1736, 8

Paul Ricaut the Hiſtory of the preſent ſtate of the Ottoman Empire, Lond. 1671, 4

Joan. Baptiſtæ Riccioli Chronologia reformata, Bononiæ 1669, fol.

Guil. Robertſon Theſaurus linguæ ſanctæ ſive Lexicon Concordant. hebræo-latin. biblicum, Lond. 1680, 4

S.

Jacobi Saliani Annales eccleſiaſtici Vet. Teſt. Tomi IV. Colon. Agripp. 1623, fol.

C. Sanctii Commentarii in XII prophetas, Lugd. 1621, fol.

Claudii Salmaſii Exercitationes Plinianæ in Solini Polyhiſtora, Trajecti ad Rhenum 1689, fol.

Joſephi Scaligeri Opus de emendatione temporum ex veterum Græcorum fragmentis ſelectis cum ejusdem notis, Coloniæ Allobrogum 1629, fol.

Schalſcheleth hakkabbalah R. Gedaljah ben Jachaja, Amſterdam 1697, 8

Henrici Scharbau Parerga philologico-theologica, P. I-IV. Lubecæ 1719, 8

—— —— Obſervationes ſacræ P. I. II. III. Lubecæ 1730—1737, 4

Joh. Schefferi de Antiquorum torquibus Syntagma, Holmiæ 1676, 8

Emanuelis a Schelſtrate Antiquitates Eccleſiæ, Tomus II. Romæ 1697, fol.

Sebaſtiani Schmidt Biblia ſacra latina, Argent. 1696, 4

Chriſtiani Schœttgenii Horæ hebraicæ & talmudicæ in univerſum N. T. cum Diſſertationibus, Dresdæ & Lipſ. 1733, 4

——— ——— ——— Jeſus der wahre Meſſias aus der alten und reinen jüdiſchen Theologie, Leipz. 1738. 8

Chriſtiani Schotani Bibliotheca hiſtoriæ ſacræ Vet. T. Voll. II. Franequeræ 1661, fol.

Joh. Frider. Schrœeri Imperium Babylonis & Nini ex monumentis antiquis, Francof. & Lipſiæ 1726, 8

Samuel Schuckford Hiſtoire du Monde ſacrée & profane — Tomes III. à Leyde 1738, 8

Alberti Schultens Animadverſiones in Jobum, Ultrajecti 1708, 8

——— ——— Origines hebrææ ex Arab. L. Franequeræ 1724, 4

Scylacis Caryandenſis Periplus in Vol. I. Geographorum minorum græcorum Joannis Hudſoni, Oxoniæ 1698, 8

Seder olam rabba ve Seder olam ſuta. Latine vertit, commentario illuſtravit perpetuo, & Diſſertationes tres præmiſit Johannes Meyer, Amſt. 1706, 4

Johannes Seldenus de Dis Syris, Lipſ. 1672, 8

——— ——— ——— de Succeſſionibus in bona defunctorum ad leges Ebræorum liber unus & in Pontificatum libri duo, Francof. ad Oderam 1673, 4

Eduardi Simſonii Chronicon hiſtoriam catholicam complectens ab O. C. ad annum a. C. N. 71, cum paraſceve, tabulis chronologicis - - Oxoniæ 1652, fol.

Sozomeni Hiſtoria eccleſiaſtica gr. lat. Cantabrigiæ 1720, fol.

Ezechielis Spanhemii L. de Præſtantia & Uſu numismatum antiquorum, Diſſertationes - - Amſtel. 1671, 4. Recuſæ ſunt & illuſtratæ ab Iſaaco Verburgio, Amſt. 1717, fol. Tomi II. *Priori editione ſum uſus.*

Friderici Spanhemii Fr. F. Introductio ad Chronologiam & Hiſtoriam ſacram ac præcipue Chriſtianam, ad tempora proxima Reformationi, Lugd. Bat. 1683, 4

——— ——— Introductio ad Geographiam ſacram patriarchalem, iſraëliticam, & chriſtianam, Lugd Batav. 1679, 8

——— ——— Hiſtoria Jobi ſive de Obſcuris hiſtoriæ Jobi commentatio, Lugd. Batav. 1672, 8

Johannis Spenceri Libri tres de Legibus Hebræorum ritualibus, Hagæ Comitum 1686, 4

Thomæ Stanleji Hiſtoria philoſophiæ, Lipſ. 1711, 4

Jo. Frid. Stein Betrachtungen über die Wahrheit der göttlichen Schriften, Baſ. 1742, 4

Stephani Byzantini Ethnica epitomata, antea de Urbibus inſcripta. Latina verſione & integro commentario illuſtravit Abrahamus Berkelius, Lugd. Bat. 1694, fol.

Eduard Stillingfleet Biſchoffs zu Worcheſter Origines ſacræ, Bremen 1695, 8

Strabonis Geographicôn libri 17 ex edit. Theodori Janſonii ab Almeloveen gr. lat. Amſtel. 1707, fol.

Johann Chriſtoph Strodtmanns Verſuch von den Wirkungen der guten Engel, Teil I II. Wolfenbüttel 1744 1747, 8

Sulpicii Severi quæ exſtant Opera omnia, Lipſ. 1709, 8

Guil. Surenhuſii editio *Miſchnajoth* Voll. VI. Amſtel. 1698 — 1703, fol.

——— ——— Βιβλος καταλλαγης. Amſtel. 1713, 4

Symmicta

Symmicta Leonis Allatii ſive Opuſculorum græcorum & latinorum vetuſtiorum & recentiorum libri 2, edente, nonnullis additis, Bartoldo Nihuſio, Coloniæ Agrippinæ 1653, 4

Georgi Syncelli Chronologia compendiaria ab orbe condito ad ſuam ætatem, gr. lat. edita a Joſepho Scaligero *ad calcem Chronici ſui Euſebiani.* Separatim eſt edita a Jacobo Goar, Pariſ. 1652, fol.

T.

Cornelius Tacitus, accurante Matthia Berneggero, Argent. 1638, 8

Tatiani Aſſyrii Oratio contra Græcas, adnexa Operibus Juſtini Martyris.

Tertulliani Opera, Baſileæ 1550, fol.

Theocriti Idyllia 36 græce cum ſcholiis Zachariæ Calliergi in 18 priora, Frf. 1558, 8

Theodoreti, qui in Syria Epiſcopus fuit Cyri, Opera gr. lat. edita a Jac. Sirmondo Pariſiis IV Voll. 1642, fol. Hiſtoria eccleſiaſtica edita gr. lat. Cantabrig. 1720, fol. Commentarium in Danielem Sirmondus inſeruit Tomo II inde a p. 541. Garnerii Tomum V Joannes Harduinus publicavit.

Theophili, Epiſcopi Antiocheni, libri 3 ad Autolycum, Hamb. 1724, 8

Theſaurus Britannicus Nicol. Franc. Haym, Lond 1719, 4 Vol. I. 1720, 4. Vol. II.

Thevenot Voyages au Levant, en Perſe & aux Indes, à Paris 1684, 8

Carl Thompſons Reiſebeſchreibung nach Palæſtina. In der Samlung der Erleuterungsſchriften zur (erſten) Algemeinen Welthiſtorie, Th. I. Halle 1747, 4

Thucydidis de Bello Peloponneſiaco libri 8, gr. lat. editi a Carolo Andrea Duckero, cum Henrici Dodwelli Annalibus Thucydideis, Amſtel. 1731, fol.

Auguſtini Tornielli Annales ſacri, Voll. II. Antwerp. 1620, fol.

Jacobi Triglandi Diatribe de Secta Karæorum, ſubnexa Jo. Chriſtoph. Wolfii Notitiæ Karæorum, ex Mardochæi, Karæi recentioris, Tractatu hauriendæ, Hamburgi & Lipſ 1711, 4

Philippi a Turre Monumenta veteris Antii, Romæ 1700, 4

V. U.

Jean Foy-Vaillant Seleucidarum Imperium ſeu Hiſtoria Regum Syriæ ad fidem numismatum accommodata, Pariſ. 1681, 4

—— —— —— Numismata ærea Imperatorum, Auguſtorum & Cæſarum, in Coloniis, municipiis & urbibus jure Latii donatis, ex omni modulo percuſſa. P. I. II. Pariſ. 1695, fol.

—— —— —— Arſacidarum imperium ſive Regum Parthorum hiſtoria, ad fidem numismatum accommodata, To. I. Pariſ. 1725, 4

—— —— —— Achæmenidarum Imperium ſive Regum Ponti, Bosphori & Bithyniæ hiſtoria, ad fidem numismatum accommodata, To. II. Ibi. 1725.

Henrici Valeſii Excerpta ex Polybio, 1) de Virtutibus & vitiis, 2) Parekbolæ ex Lib VI — XVII. Illa leguntur To. II hæc To. III. Operum Polybii, Vindobonæ 1763, 8

Ludovici Caſpari Valkenar Specimina academica: 1) Diſſ. de Byrſa, Phœnicio arcis Carthaginenſium nomine: 2) Schediasma de Herodotea urbe Cadyti, quo aſſeritur, diverſas urbes ab Herodoto binis in locis fuiſſe deſignatas: 3) Gloſſæ ſacræ ex Heſychio decerptæ, Franequeræ 1737, 4

Auguſti Varenii Curriculum ſacrum IV Prophetarum, Danielis, Haggæi, Sachariæ, Malachiæ, Roſtochii 1664, 4

Hermanni Venema Diſſertationes ad vaticinia Danielis emblematica, cap. II. VII. & VIII, de quatuor Orientis regnis, ordine ſibi ſucceſſuris, & quinto Meſſiæ, Leovardiæ 1745, 4

Alpaonſe des Vignoles Chronologie de l'hiſtoire ſainte & profane, Voll. II. Berlin 1738, 8

Campegius Vitringa de Synagoga vetere, Franequeræ 1712, 4. Leucopetræ 1726, 4

—— —— Obſervationum ſacrarum libri ſex. Franequeræ 1712, 4

—— —— Commentarius in Jeſaiam, Voll. II. Leowardiæ 1714, fol.

Gerh. Joh. Voſſius de hiſtoricis græcis libri 4, Lugd Bat. 1651, 4

Blaſii Ugolini Theſaurus Antiquitatum ſacrarum Venetiis To. VII. 1748, fol. To. XIII. 1752. XXVIII. 1765.

Johann Caſpar Ulrichſ Auſgabe der teutſchen Zürcherbibel, T. I. II. Zürich 1755, fol.

—— —— —— Samlung jüdiſcher Geſchichte, bis auf 1760. in der Schweitz, Baſel 1768, 4

Jacobi Uſſerii Annales veteris & novi Teſtamenti, addita Chronologia ſacra, Londini (Voll. II.) 1650, fol. Vol. I. Genevæ 1722, fol. *Genevenſi editione ſum uſus.*

W.

Joh. Chriſtophori Wagenſeilii Sota cum commentariis, Altdorfi Noric. 1674, 4

—— —— —— Tela ignea Satanæ, Altorfi 1681, 4

—— —— —— Exercitationes varii argumenti, Norimb. & Altd. 1719, 4

Chriſtophori Theodoſii Waltheri Ellipſes hebraicæ, Dresd. & Lipſ. 1740, 8

Michaëlis Waltheri Harmonia biblica, Noribergæ 1665, 4

Teutſch überſetzte Algemeine Welthiſtorie, in Engelland durch eine gelehrte Geſellſchaft ausgefertigt, durchgeſehen und mit häufigen Anmerkungen vermehrt von Siegmund Jacob Baumgarten, Halle I T. 1744, 4. II. 1745. III. 1746. IV. 1746. V. VI. 1747. VII. 1748. VIII 1749. IX. 1750. Ich habe auch die franzöſiſche Ueberſetzung, *Hiſtoire univerſelle*, angeführt.

Gottlieb Wernsdorffii Commentatio hiſtorico-critica de fide hiſtorica librorum Maccabaicorum, Vratislaviæ 1747, 4

Petri Weſſelingii editio Herodoti Amſtelædami, cum Notis, 1763, fol.

—— —— Obſervationum variarum libri duo, in quibus multi Veterum loci explicantur & emendantur, Amſtel 1727, 8

—— —— Vetera Romanorum Itineraria, Amſtelædami 1735, 4

William Whiſtoni The literal accompliſhement of Scripture Prophecies, Lond. 1724, 8

—— —— A Supplement to The literal — — London 1725, 8

—— —— Diſſertation of the thundering Legion, London 1726, 8

Joannis Wieri Opera omnia, Amſtelodami 1660, 4

Jo. Wigandi & Matthæi Judicis Corpus doctrinæ Dei ex V. T. tantum. Baſ. 1563, 4

Wilhelmi Tyrii Belli ſacri hiſtoria libris 23 comprehenſa, Baſil. 1549, fol.

Jacobi de Wilde Selecta numiſmata antiqua, Amſtel. 1692, 4

Hermanni Witſii Ægyptiaca, Amſtel. 1696, 4

—— —— Miſcellaneorum ſacrorum libri 4. Amſtel. 1695, 4. Tomus II. Amſtel. & Ultrajecti 1700, 4

Joannis Chriſtophori Wolfii Manichæiſmus ante Manichæos, Hamburgi 1707, 8

—— —— —— Curæ philologicæ & criticæ in IV Evangelia & Acta Ap. Hamb. 1725, 4

Joannis Chriſtophori Wolfii Anecdota græca ſacra & profana To. I — IV. Hamburgi 1722. 1724, 8

—— —— —— Bibliotheca hebræa P. I. Hamburgi 1715, 4. P. II. Hamburgi & Lipſ. 1721. P. III. 1733. P. IV. 1733, 4

X.

Xenophontis Opera gr. lat. Lipſiæ 1763, 8. curante Ven. D. Jo. Auguſto Erneſti.

—— —— Cyropædiæ octo libros cum II Diſſertationibus ſuis præmiſſis, *ibi recuſis*, jam ediderat Thomas Hutchinſon. Oxonii 1727, 4

Y.

Dr. Edouard Youngs Einige Werke aus dem Engliſchen ins Deutſche überſezt von J. A. Ebert Prof. I. II. Theile, Braunſchweig und Hildesh. 1767, 8

Z.

R. *Abraham* Zachuth *Sepher juchaſin.* Amſterdam 1717, 8

R. *Salman* Zevi Theriaca Judaica. Hanoviæ 1615, 4

Johannis Zonaræ Annales gr. lat. Tomi 3. gr. lat. Baſileæ 1540. 1557, fol.

Zoſimi Hiſtoria nova ex recenſione Friderici Sylburgii & latina interpretatione Jo. Leunclavii cum Notis Variorum, accurante Chriſtophoro Cellario, Cizæ 1670, 8.

Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen 770. S. 117.

„Wenn uns einmahl ein Schriftſteller über eine Sache oder ein Syſtem „von Sachen in das rechte Licht geſezt hat, ſo iſt es leicht, alsdenn manches „Einzelne vortheilhafter zu ſehen, als er ſelbſt ſah. Dies iſt eben das, was „die Afterkritiker ſo unleidlich eitel zu machen pflegt. Stets ſizt das Zwerg„lein auf den Schultern des Rieſen.„

Noch Verbeſſerungen in der Vorrede.

Man liſt Seite. Zeile.			Man ſol leſen	Man liſt Seite. Zeile.			Man ſol leſen
17.	32.	ſen. Dem	ſen, dem	36.	14.	vigilium	vigilum
20.	12.	Jehudal	Jehudah	40.	2.	habe	habe ich
23.	10.	unterſchiedenes	unterſcheidendes				

Para=

Johann Christoph Wolfii [illegible] Tomi I—IV. Hamburgi 1722. 1735. 8.

—— —— Bibliotheca hebraea P. I. Hamburgi 1715. 4. P. II. Hamburgi & Lipſ. 1721. P. III. 1727. P. IV. 1733. 4.

X.

Xenophontis Opera gr. lat. Lipſiae 1763. 8. curante Ven. D. Jo. Auguſto Erneſti.

—— Cyropaedia [illegible] Diſſertationibus [illegible] jam ediderat Thomas Hutchinſon. Oxonii 1727. 4.

Y.

Dr. Eduard Youngs Einige Werke aus dem Engliſchen [illegible] von J. A. Ebert [illegible] Braunſchweig [illegible] 8.

Z.

R. Abraham Zachuth Sepher Juchaſin. Amſterdami 1717. 4.

Zanchius [illegible] Hanoviae [illegible]

Ioannis Zonarae Annales gr. lat. [illegible] 1557. fol.

Zoſimi Hiſtoria nova [illegible] Io. Leunclavii cum N. [illegible] Cizae 1679. 8.

[illegible]

[illegible]

Monath [illegible]

[illegible]

Der Inhalt des erſten Teils.

I. Die Paraphraſe des Buchs in 25 Abſchnitten.

II. Zwei chronologiſche Anhänge. Der erſte von des Antiochs Epipha=nes vier Aegyptiſchen Kriegszügen; der andere zur Unterſuchung der Zeitrechnung des Herrn Bonnets. S. 120 — 140.

III. **Das erſte Kapitel von Daniels Leben, Verrichtungen, Schriften und Glaubwürdigkeit.**

§. 1. Kurzer Abris der Lebensgeſchichte Daniels.
§. 2. Daniel wird nach Babylon gebracht und hieſelbſt weiter erzogen.
§. 3. Von Daniels Bedienungen und Aemtern.
§. 4. Von den Weiſen oder Wiſſenſchaftern in Babylon.
§. 5. Von dem Zuſtande derſelben unter der Preſidentſchaft Daniels.
§. 6. Von der Suſannengeſchichte.
§. 7. Nebukadnezars Verfal und Daniels Bemühung gegen denſelben.
§. 8. Daniels Beſchäftigung zum Dienſt des Königs Beltſchazer.
§. 9. Daniels Schikſale unter dem Könige Darius Medus.
§. 10. Daniels Bedienung unter dem König Cyrus und ſein Ableben.
§. 11. Von der Zahl der Lebensjahre Daniels.
§. 12. Daniel iſt der Verfaſſer des Buchs, welches ihm zugeſchrie=ben wird.
§. 13. Daniel war ein Prophete GOttes.
§. 14. Ungewiſſe und falſche Nachrichten von Daniel.
§. 15. Daniels Buch enthält nur Wahrheiten.
§. 16. Dies wird durch weltliche Schriftſteller weiter erwieſen.
§. 17. Anmerkungen über die Stellen XI, 21 — 45. XII, 1. 2.
§. 18. Daniels Buch iſt nicht nach ſeinem Tode erdichtet.
§. 19. Daniels Buch war ſchon zur Zeit des Antiochus Epiphanes da.
§. 20. Alexander der Groſſe erfuhr daraus die Weiſſagung von ſeinen Siegen gegen die Perſer und über den Darius.
§. 21. Daniels Buch iſt nicht allererſt nach dem Tode des Königs An=tiochus Epiphanes geſchrieben.
§. 22. Dies wird ferner erwieſen.
§. 23. Urteil von den Wunderwerken in Daniels Buche. II, 47. IV, 32. VII, 27.

IV. **Das andere Kapitel von brauchbaren und unbrauchbaren Schriften zur Aufklärung des Buchs Daniels.**

§. 24. Man kan daſſelbe ohne die richtige Geſchichte etlicher Reiche nicht verſtehen.

§. 25.

§. 25. Von unſtathaften Nachrichten des Cteſiä.
§. 26. Xenophon hat die Geſchichte des ältern Cyrus mit falſchen Sätzen beflecket.
§. 27. Vom Grunde der Chronologie und Geſchichte zum Buch Daniels.
§. 28. Von den Monarchen des Babyloniſchen Reichs zur Zeit Daniels aus richtigen Schriften.
§. 29. Rettung der vorigen Sätze wider den Einwurf aus Jer. XXVII, 6. 7.
§. 30. Antwort auf die Erinnerungen wider das Babyloniſche Jahrregiſter.
§. 31. Nähere Nachricht von demſelben Jahrregiſter in Rükſicht auf den exegetiſchen Nutzen.

V. Das dritte Kapitel von Sachen und Perſonen aus dem Staate, der Lebensart und den Landesgewohnheiten, wie auch aus der Geographie. I, 1. — VIII, 2. X, 4.

§. 32. Von der Hofſprache zu Babylon.
§. 33. Von den vornehmſten Perſonen aus dem Prieſterſtande.
§. 34. Von den Chartümmim. II, 2. 27.
§. 35. Von den Aſchaphin oder Sternſehern.
§. 36. Von den Chaldäern im engen Verſtande II, 4. IV, 4. V, 7.
§. 37. Von den Gaſerin oder Opferprieſtern.
§. 38. Von den Mchaſſchephin, *Magis.*
§. 39. Von den hohen weltlichen Bedienten. III, 2.
§. 40. Der Vorſteher der Prieſter war Kanzler. III, 48. 49.
§. 41. Von andern Bedienten des Babyloniſchen Staats. I, 3. V, 1. 2.
§. 42. Inſonderheit von Stathaltern, Richtern und Ausrichtern. III, 27.
§. 43. Von der Kleidung der hohen Bedienten. III, 21.
§. 44. Von der Muſik zur Einweihung der Bildſäule. III, 5. 7. 10.
§. 45. Von dem Lande Sinear und dem doppelten Babylon der alten Zeit.
§. 46. Von der Veveſtigung und Auszierung der Stadt Babylon. IV, 27.
§. 47. Von Babylons groſſer Pracht und dem Untergange derſelben.
§. 48. Von dem Tempel des Bels in Babel. I, 2. IV, 5.
§. 49. Von der hohen Bildſäule in Dura. III, 1.
§. 50. Vom Flus Euphrat in Rükſicht auf Babylon.
§. 51. Vom Tigerſtrohm. X, 4.
§. 52. Vom Flus Ulai, vom Lande Elam, und von der Burg Schuſchan. VIII, 2.

Para-

Paraphraſe über das Buch Daniels.

Das I. Kapitel.

Der I. Abſchnit, worinn Daniels Zeit in Babylon enthalten iſt.

I.

Der König des Landes Juda, Jehojakim genant, regierte ſchon in ſeinem dritten Jahre, als der jüngere Nebukadnezar, der auch Nabuchodonoſor, Navochodroſor, und Nebukadrezar, genant iſt, von ſeinem Vater Nabopolaſſar oder dem ältern Nebukadnezar wider den König Aegyptens mit einer Armee in Syrien geſandt wurde, auf daß er die Länder, welche jener vom Babyloniſchen Reiche abgeriſſen hatte, wieder erobern, Paläſtina behaupten, und den König Aegyptens aus Aſien treiben ſolte. Dieſer feindliche Kriegszug zielte demnach auch auf die Hauptſtadt des Königs im Lande Juda, wel-

chen der König Aegyptens als ſeinen Vaſallen geſezt hatte. Die Uebernehmung dieſes Kriegszugs war alſo eingerichtet, daß der jüngere Nebukadnezar die Stadt Jeruſalem unter die Babyloniſche Oberherrſchaft bringen, und, wenn der König des Landes Juda ſich dazu nicht willig bequemen würde, vor Jeruſalem rücken, und dieſe Stadt durch eine Belagerung umringen, ängſtigen, und zur Eroberung derſelben alle gehörige Hülfsmittel brauchen ſolte. Dieſe Bemühung gelung dem jüngern Nebukadnezar, welchen der Vater zum Mitregenten angenommen hatte. Er belagerte und eroberte die Stadt Jeruſalem gegen das Ende des vierten Jahrs der Regierung Jehojakims, in deſſen drittes Jahr die Unternehmung des Nebukadnezars, daß er die Stadt Jeruſalem mit Güte oder Gewalt erobern mögte, (48. 159. 161.) gefallen war.

Die Unternehmung des Kriegszugs wird durch das Zeitwort *ba* bezeichnet, wie in verſchiedenen Stellen Daniels und ſonſt hin und her in andern Büchern des erſten oder alten Bundes. Es werden auch ſonſt die Zeitwörter der völligen Ausrichtung nicht ſelten für den Anfang der übernommenen Verrichtung geſezt. Dies zeigt Salomo Glaßius in ſeiner *Philologia ſacra* S. 358. 359. Der Buchſtab Vav, ſo vorne an dem Zeitworte klebet, pflegt ſehr oft ein Zeichen der Abſicht der unternommenen Beſchäftigung zu ſeyn. Glaßius daſelbſt S. 591. Wenn wir hieſelbſt von dieſen Anmerkungen, die durch zahlreiche Stellen beſtätigt werden, Gebrauch machen, ſo verſchwinden die chronologiſchen Knoten, welche ſonſt nicht ſelten wegen des erwähnten dritten Regierungsjahrs gemacht werden. Die hiſtoriſchen Umſtände, die ich in die Paraphraſe geſenkt habe, wird man unten in der völligen Erklärung, auſſer allen Zweifel geſezt, antreffen.

2. Der höchſte HErr lies den König des Landes Juda, den Jehojakim in die Oberherrſchaft des Nebukadnezars geraten. Dieſer nahm nicht minder einen Teil der Gefäſſe und Zeuge des Hauſes GOttes oder des Tempels zu Jeruſalem, welche hieſelbſt dem gottesdienſtlichen Gebrauch gewidmet waren. Er lies dieſe koſtbaren Sachen nach Babylon ins Land Schinear in das Haus ſeines Gottes Bel hinüber bringen. Jch wiederhole es nicht ohne Schmerz, er lies dieſelben Gefäſſe und Stoffe ins Schazhaus ſeines Gottes fortbringen.

Von dieſem Schickſale ſehe man die Erläuterung unten §. 159. Vom Lande Schinear wird gehandelt §. 46. nicht minder von dem Tempel Bels zu Babylon §. 49 Herodotus beſchrieb denſelben I, 181 Daſelbſt wurden die meiſten Sachen, die aus dem Tempel zu Jeruſalem nach Babylon gebracht worden, verwahrt. Esra I, 7. Die Sieger nahmen gewöhn-

gewöhnlicher Weiſe die koſtbarſten Sachen aus den eroberten Städten. Pauſanias iſt unſer Zeuge VIII, 46. S. 694. Es war dies die Würkung einer ſonderbaren Providenz GOttes, daß das, was aus dem Tempelvorrate der Stadt Jeruſalem in den Tempel Bels gebracht war, den Juden gröſtenteils bewahret und aufgehoben blieb. Die Sieger waren ſonſt anderſt geſinnet. Sie hielten ihre Götzen insgemein für die Woltäter ihrer Bemühungen und wandten den Raub zur Verehrung ihrer Götzen und zu ihren beſondern Abſichten an. Jeruſalem fiel in die Hand Nebukadnezars im vierten Jahre Jehojakims. Jer. XXV, 1. XLVI, 2. welches Jahr das erſte der Regierung Nebukadnezars des jüngern von den Juden genant ward. Die Form der Wiederholungsformel erfodert, daß man das Vav durch nämlich überſetzen mus. Dies hat ſchon Bambamus in ſeinem *Adparatu emblem.* S. 82. bemerket. Noch wichtiger iſt die Anmerkung, daß die äuſerlichen Ausrichtungen und koſtbarſten Werkzeuge des Gottesdienſtes dem Wolgefallen GOttes ungemäß ſind, wenn ſie von der Rechtſchaffenheit derer, die ſich derſelben bedienen oder dabei verſammeln, entfernet, und mit vorſezlichen Sünden beflecket ſind.

3. Als Nebukadnezar das Jüdiſche Land und deſſen Hauptſtadt unter ſeine Oberherrſchaft gebracht hatte, ſuchte er die beſorgliche Untreue des Königs Jehojakims dadurch zu hemmen und zu hintertreiben, daß er nicht allein die koſtbarſten Geſchirre und Zeuge des Tempels, ſondern auch die erwachſenen Söhne der vornehmſten Häuſer in ſeine Gewalt nahm, und nach Babylon führen und bringen ließ. Dieſe junge Perſonen wolte er zur Babyloniſchen Lebensart und Erlernung der damit verknüpften Wiſſenſchaften bilden laſſen. Aus dieſer Abſicht gab er ſeinem Hofamts Oberbedienten Aſchpenas Befehl, daß dieſer aus den herübergeführten Iſraeliten, und zwar aus denen, welche aus dem Königlichen Hauſe des Landes Juda abſtammeten, wie auch die **Partamim** oder die, ſo aus den vornehmſten Geſchlechten gebohren waren,

4. ſolche junge männliche Perſonen auswählen ſolte, die keinen Fehler des Leibes hätten, wolgebauet und gebildet, und zugleich der Erlernung allerlei Wiſſenſchaften fähig wären; die von verſchiedenen Sachen ſchon die Anfangsgründe inne hätten, und ſich dereinſt im Reſidenzſchloſſe vor dem König der Aufwartung zu unterziehen und die Gelehrſamkeit, welche man den Chaldäern zuſchrieb, zu faſſen vermögten.

Von dem Partamim wird an ſeinem Orte gehandelt. Jehudah Liev Minden verſtehet dadurch *Sarim*, Fürſten, und zum Beweiſe beziehet er ſich auf die Perſiſche Sprache. Er folgt der Meinung einiger Rabbinen.

nen. Aber waren auch dieſe jungen Leute ſchon Fürſten unter ihrem Volke? Sie waren jedoch auch weder Kinder noch Knaben, ob ſie gleich *jeladim* genannt ſind. Dies wird nachher I, 2. erwieſen. Von den damaligen Wiſſenſchaften der Chaldäer wird unten §. 4. 5. 35. 36. 37. 38. 39. gehandelt werden. Davon hat der hochwürdige und berühmte Herr Jakob Brucker auch in ſeinem vortreflichen Werke *Hiſtoria critica philoſophiæ II*, 2. §. 18-22. *Vol. I, p.* 138. *ſ.* mit ausnehmenden Fleiſſe gehandelt. Von geringerem Wehrte iſt das, was der ſelige Jakob Friderich Reimmann in ſeinem Buche, *Hiſtoria literaria Babyloniorum* geſammlet und dargeleget hat. Von den Wiſſenſchaften der Chaldäer findet man ein offenes und weites Feld in der allgemeinen Welthiſtorie der Engelländiſchen Geſellſchaft der Gelehrten im IXten Hauptſtück 2. Abſchnit § 783. und im folgenden, im dritten Teile. Von der Sternkentniß der Chaldäer gibt der ſelige Johann Friderich Weidler Nachricht *in Hiſtoria Aſtronomiæ c.* 3. *p.* 26-47. Es iſt etwas bekantes, daß die morgenländiſchen Könige ſchon in den älteſten Zeiten zu ihrem Vergnügen und aus Abſicht auf ihre Hoheit ſchöne und wolgewachſene Perſonen zur Aufwartung bey Hofe im Dienſt gehabt haben.

5. Der König gab die Verordnung, daß man ihnen ein Gewiſſes von den Speiſen (*a*) der Königlichen Tafel, und von dem Wein, wovon er ſelbſt zu trinken pflegte, von einem Tage zum andern beſtändig geben, ſie alſo drei Jahre hindurch unterhalten und ſie ſo ſtark als anſehnlich werden laſſen ſolte, auf daß ſie nach dem Ablauf dieſer Zeit die Aufwartung vor dem König verrichten könten.

(*a*) Das Wort *patbag* bedeutet ein abgetheiltes Eſſen, eine Portion Speiſe. *Patat* iſt in Stücke teilen. 3 Moſ. II, 6. und *pat* iſt ein Stück. 1 Moſ. XVIII, 5. R. David Kimchi und Jehudah Liev Minden haben dieſe Erklärung ſchon genehmigt. Was Petrus Horreus in ſeinen *Miſcellaneis criticis* II, 1. p. 244. dagegen erinnert, das ſtöret den Begrif von der Sache gar nicht. Die Gelehrten, welche zur Aethiopiſchen Sprache einen ſonderbaren Hang haben, erinnern, daß in derſelben das Zeitwort *patav* ſo viel als verlangen, begehren, bedeute, und daß daſſelbe in dem Worte patbag Platz greiffe. Ich bin ſo ſcharfſehend nicht, daß ich den Grund davon annehmen kan. Daß das Wort *bag* Speiſe bedeute, läugnet niemand. In Babylonien machte man ſchöne Weine aus Palmſaft, wie Herodot aus eigener Erfahrung berichtet I, 193. Doch hatten die Könige auch Traubenweine aus Chalybon und den Bybliſchen aus Phoenicien, und noch andre aus Paläſtina.

6. Unter denſelben jungen Leuten, die im Lande Juda gebohren und nach Babylon gebracht waren, befanden ſich Daniel, Chananjah, Miſchael und Aſarjah.

7 Der

7. Der Vorgeſezte der Königlichen Hofamts Bedienten legte dieſen Perſonen auf des Königs Befehl neue im Lande der Chaldäer gewöhnliche Namen bei, welche ſo wol den Babyloniſchen Gottheiten als auch vornehmen Perſonen eigen waren. Daniel bekam den Namen Beltſchazer. Chananjah wurde Schadrach genannt. Miſchael hieß nunmehr Meſchach, und Aſarjah bekam den Namen Avednego.

Dieſe Babyloniſchen Namen ſind nachher durch die ſo genanten ſiebenzig Dolmetſcher ein wenig geändert, weil ſie an ſtatt des Buchſtabens Schin ein Sin geleſen haben. Den Beth und Betha ſprachen ſie hieſelbſt wie ein Vau aus. Die neuen Hebräer bekamen das Indigenat und wurden unter die Eingebohrnen, als Schüler der Weiſen, geſezt. Daher beſtimte man ſie nachher zu der Ertödtung, welche den Weiſen des Landes Chaldäa angekündiget wurde. Alſo hat jede Würde ihre Laſt. Des Königs Landeshoheit erſtrekte ſich über alle Prieſter und Weiſen, auch ſo gar über den Großmächtigen, κρατιςον, welcher als das Haupt der Weiſen, nach dem Tode des Königs, wenn der Regierungsfolger abweſend war, die Interimsregierung verwaltete.

8. Aber Daniel faſſete den veſten Endſchlus, daß er ſich durch die Genieſſung der Speiſen und des Weins der Königlichen Tafel nicht verunreinigen wolte. Er hielt ſich an die Gebräuche ſeiner jüdiſchen Nation. Dieſe, ſo ſich auf die Vorſchrift GOttes und Moſes ſtüzten, wolte er nicht hintanſetzen, und ſahe, daß die Tafel des Königs damit nicht übereinſtimmete. Es gefiel ihm dieſer Schrit, der ihn zum Genuß der Speiſen und des Tranks ſeines Königs führte, gar nicht, weil er dadurch zum andern Schrit, zur Annehmung der Babyloniſchen Religion, wo nicht zur Indifferentiſterei, fortgehen, und nachher allerlei Vorwürfe auf ſich laden konte. Er wandte ſich deswegen an den Oberſten der Hofamts Bedienten, den Oberhofmarſchal, welcher für die Tafel des Königs und derer, ſo davon unterhalten wurden, Sorge trug. Dieſen bat er inſtändigſt, daß es ihm erlaubet werden mögte, dasjenige weder zu eſſen noch zu trinken, wodurch er wider die Geſetze ſeiner väterlichen Religion handeln würde.

Jedes geſittete Volk hatte ſchon damals ſeine beſondere Landesgeſetze und Gebräuche von Speiſen und Getränken. Den erſten Einnehmern und Eroberern der Länder war nicht wenig an der Mannſchaft, an der Bevölkerung, gelegen. Die Häupter der Familien und Regenten gaben ſich demnach Mühe, daß ſie wahrnehmen und erfahren mögten, was der Geſundheit zuträglich oder ſchädlich wäre, inſonderheit zum Eſſen und zum Getränke jedes Standes, um der wüſten Lebensart des gemeinen Volks und des Geſindels inſonderheit zuvorzukommen. Auf daß

die Regeln dieſer Art genauer in acht genommen würden, ſezte man dieſelben unter die Pflichten des Gottesdienſts. Von den Aegyptern iſt dieſes aus 1 Moſ XLVI. 34. und aus dem Herodot II, 41. bekant. Dieſer gibt auch im erſten Buche gegen das Ende von dieſer Art der Speiſen der Babylonier einige Nachricht. Dieſe widmeten verſchiedenes von Speiſen und Wein ihren nichtigen Gottheiten. Sie kamen mit den Hebräern in der Unterſcheidung des reinen und unreinen Viehes nicht völlig überein, denn die Hebräer oder Jſraeliten waren in dieſen Umſtänden und Gebräuchen von allen andern Völkern unterſchieden. 3 Moſ. XX, 24. 25. Dies wird von Moſcheh, dem Sohn Maimons, weitläuftig ausgeführt in ſeinem Werke *Moreh nevochim* P. III. c. 48. Die Juden haben vier Gebote und 24 Verbote, welche von erlaubten und verbotenen Speiſen handeln. Der gedachte Moſes Maimonides erläuterte dieſe Verordnungen in ſeiner Schrift *Maachaloth aſuroth*, von verbotenen Speiſen, und der ſelige Marcus Wöldike, der zu Kiopenhaven als Profeſſor der Theologie in ſeinen beſten Jahren geſtorben, überſezte dieſes Buch in die lateiniſche Sprache, fügte gründliche Anmerkungen hinzu und gab es zu Kopenhagen und Leipzig 1734. 8. heraus. Es iſt auch dieſe Anmerkung nicht vorbey zu laſſen, daß der Höchſte ſeinem Volke in Paläſtina die Geſundheit bewahren und ein langes tugendhaftes Leben verſchaffen wolte, und es deßwegen die Speiſen und Getränke zurückſetzen und meiden hies, welche Anlas zu unartigen Leidenſchaften und zum baldigen Ruin des Leibes darreichten. Er lies, als der vorſitzende König, ihm nur von den Thieren, welche zur Geſundheit dienten, Opfer und Opferſtücke widmen und auf dem äuſern Altar verbrennen, um ſeinem Volk ein merkliches und nachahmungswürdiges Exempel vorzulegen.

9. GOtt, der ſeinen Verehrern ſich mit gnädiger Hülfe würkſam zeiget, übergab den Daniel dem gütigen Geſinnen und der Wilfahrung des Oberſten Hofamts Bedienten. Vor demſelben fand Daniel viele Achtung.

Es findet ſich hieſelbſt ein hebräiſcher Ausdruck, der ganz gewöhnlich war, 1 Kön. VIII, 50. Nehem. I, 11. Pſ. CVI, 46. Durch denſelben wird die Quelle angezeiget, aus welcher die Lenkungen der Seele zur Gnade und Liebe der Mächtigen gegen die Geringern und die Liebe der Menſchen gegen einander in den Nohtfällen hervor flieſſen. Dieſer Ausdruck enthält einen Wink zur Dankbarkeit gegen GOtt, zur Anrufung deſſelben, und zur Erinnerung der tröſtlichen Ueberzeugung, daß GOtt die, ſo ſich herzlich zu demſelben wenden, weder verſäume noch verlaſſe. Andere Ausleger nehmen hieſelbſt zur Figur der Rede, Hypallage, ihre Zuflucht. Jch finde dieſen Angſtſtal gar zu unnöhtig. Denn wem gefält dieſer Ausdruck, die Kanzel ſchweigt auf dem Prediger, an ſtat der Worte, der Prediger ſchweigt auf der Kanzel?

10. Der

10. Der Oberſte Hofamts Bediente antwortete dem bittenden Daniel hierauf dieſes: Ich hege alle Ehrerbietung gegen meinen Herrn den König, der es geordnet hat, wie ihr vier jüdiſche Perſonen im Eſſen und Trinken gehalten werden ſollet. Ich beſorge, daß, wenn ich mich hierinne anderſt gegen euch bezeigen werde, als er befohlen hat, er eure Geſtalt unanſehnlicher und ſchlechter befinden mögte, als die Geſtalt der andern jungen Leute, die von der Königlichen Tafel eſſen und trinken, und die von gleicher Statur, Alter und in einerlei Umſtänden ſind: und daß ich mich eurentwegen in die Ungnade des Königs ſtürzen würde. Dieſer Aſchpenas ſahe zwar als ein kluger Hofmann auf ſeine Sicherheit, hatte jedoch gegen Daniel gar gnädige Geſinnungen, und ließ es geſchehen, daß ſein nachgeſezter Hofamts Bediente einen kurzen Verſuch mit den vier Hebräern nachher genehmigte.

Die Bedienten der Perſiſchen Könige und die mit dieſen in gleichen Genuß der Gnade geſezt waren, bekamen das Uebriggebliebene der Königlichen Tafel *Athenæus* L. IV. p. 145. Unter den Perſiſchen Königen wurde die Form der Hofgewohnheiten des Babyloniſchen Reichs fortgeſezt, wie Herodot anzeiget, weil ſie Regenten der Babylonier waren.

11. Daniel wandte ſich hierauf an den Hofmarſchal, den nachgeſezten Hofamts Bedienten. Dieſer Herr, dem die beſondere Aufſicht über die vier jungen Leute von dem Aſchpenas aufgetragen und anvertrauet war, wird Hammelzar (§. 42.) genannt. Daniel trug dieſem ſeine Bitte alſo vor:

12. Verſuche es doch zehen Tage mit deinen Knechten, mache die Probe, und laß uns Speiſen vom Gemüſe (*b*) und Waſſer zum Getränke geben.

(*b*) Speiſen aus Kräutern und leicht zu verdäuenden Erdgewächſen, die aus dem, was geſäet und gepflanzet war, zum Vorſchein gekommen. Hülſenfrüchte und inſonderheit Bonen wird man durch das Wort *ſeroim* zu verſtehen nicht genöhtigt, weil ſie Blehungen machen und das Gehirn betäuben, wie ſchon Plutarch in der Schrift *Quæſtiones Romanæ* c. 95. angemerket hat.

13. Wir wollen nach dieſer Zeit uns dir ſtellen, auf daß du unſre Geſtalt zum Augenmerk nehmen und urteilen könneſt, ob wir alsdenn unanſehnlicher ſind, als die andern jungen Hebräer, welche ihre Speiſen und Getränke von der Königlichen Tafel gehabt haben. Wie du die Sache alsdenn befindeſt, alſo verfahre nachher in Anſehung der Speiſe und des Getränks mit deinen Knechten.

14. Der Unter Hofamts Bediente wilfahrte ihnen hierinne, und machte an den vier jungen Leuten die erbetene Probe von zehen Tagen.

15. Nach

15. Nach den verfloſſenen zehen Tagen fand ſichs, daß die Geſtalt derſelben ganz gut beſchaffen und ihr Leib ſehr wol bei Fleiſche war, und daß ſie in beiden Eigenſchaften einen Vorzug vor den andern jungen Leuten gewonnen hatten, die durch die Speiſen und Getränke von der Tafel des Königs unterhalten waren.

16. Nach dieſer ſo glücklich ausgefallenen Probe ließ der gedachte Marſchal ihnen keine Speiſen und Getränke von der Tafel des Königs, ſondern nur Gemüſe zur Speiſe und Waſſer zum Getränk geben.

17. GOtt verliehe den vier jungen Leuten bei dieſer Lebensart Fähigkeit und geläufigen Fleiß in allen Teilen der Gelehrſamkeit und Weisheit. Daniel hatte jedoch darinne etwas vorzügliches, daß er durch die Offenbarung GOttes (2, 10.) in der Auslegung der Geſichte und Träume eine gewiſſe Einſicht hatte, die er andern erteilen konte.

Er hatte davon vor der Auslegung des erſten Traums des Nebukadnezars ſchon Proben gegeben. Dies erkennet man aus 2, 14. f.

18. Als die drei Jahre geendigt waren, welche der König zur Uebung der vier jungen Leute zu ihrer Unterweiſung und zur Vorbereitung zu den künftigen Dienſten beſtimmet hatte, führte ſie der Oberhofmarſchal vor den König Nebukadnezar, auf daß dieſer ſie genau beſchauen und die Proben ihrer erworbenen Wiſſenſchaft hören mögte.

Hier zeigte der König ſeine ruhmwürdige Seite. Er behauptete den Reſpekt, der ſeinem Stande gebührte. Er behielt in ſeinen Geſchäften den einmal gewählten guten Zweck vor Augen. Er achtete den Wehrt der Weisheit und Wiſſenſchaften. Er ſahe auf Geſchiklichkeit und Verſtand, in der Beſetzung der Aemter Er war billig in der Toleranz auswärtiger Religionsgebräuche, wovon ſeine Staaten nichts zu befürchten hatten. Er begehrte kein Namens oder Schatten-König zu ſeyn, ſondern hielt den Scepter würklich ſelbſt in Händen. Er vereinigte die Hofklugheit mit der Kriegswiſſenſchaft. Doch war er gröſſer in Eroberungen, als in dem ſanften Genuß der Friedenszeit. Denn dieſe mißbrauchte er zur Drückung der Untertanen. Dies wird ſich nachher eröfnen. Es ſcheint, daß ihm oft die beſte Weisheit gefehlt habe, welche darinne beſtehet, daß man die Zeit recht brauchet, dem Höchſten für ſeine Wohlthaten danket, und das allgemeine Beſte nach Vermögen befodert, ſeine eigene Ehre aber in die rechten Schranken ſetzet.

19. Auch ſprach der König mit ihnen. In dieſer Muſterung fanden ſich keine junge Leute unter allen zugleich unterrichteten Perſonen, die ſo geſchikt

ſchikt und von ſo guter Geſtalt waren, als Daniel, Chananjah, Miſchael und Aſarjah. Hierauf traten dieſe den Dienſt der Aufwartung vor dem Könige an.

Dieſer Vorzug war auf die Rechnung der Verordnungen GOttes zu ſchreiben und konte eine Hochachtung der jüdiſchen Religion erwekken.

20. In allen Sachen, wovon ſie dem König Rede und Antwort geben mußten, fand er dieſelben zehenmal volkommener und geſchikter, als die Babyloniſchen Weiſen der erſten Klaſſe (§. 35.) und die Sternſeher (§. 36.), die er in ſeinem Königreich hatte.

21. Daniel war noch in der Stadt Babylon, als Cyrus das erſte Jahr ſeiner Babyloniſchen Regierung angefangen, und dieſes Reich den Nachkommen Nebukadnezars entriſſen hatte.

Er wurde von dieſem Cyrus, ſo bald derſelbe Babylon erobert hatte, bedienſtet und darauf an andren Oertern zu Amtsverrichtungen gebraucht. Man darf nicht meinen, daß ſich hieſelbſt die ganze Geſchichte vom Daniel ſchlieſe. Denn Daniel war noch im dritten Jahre der Babyloniſchen Reichsregierung in des Cyrus Dienſten. Würde man daſſelbe dritte Jahr mit dem hieſelbſt angezeigten erſten Jahre für einerlei Jahr halten wollen, ſo müßte man die ganze Zeitrechnung der Schriften des alten Bundes verwüſten wollen.

Das II. Kapitel.

Der II. Abſchnit, II, 1-13, worinne die Beunruhigung des Königs über ſeinen Traum beſchrieben wird.

1. Die königliche Regierung des Nebukadnezars ging ſchon zum Ende des andern Jahrs (*) fort, als demſelben merkwürdige Sachen im Traume vorkamen. Daher geriet ſein Geiſt ſo ſehr in Unruhe und Schrekken, daß ſein ſonſt gewönlicher Schlaf dadurch unterbrochen wurde, und daß er vor ſolchen unruhigen Gedanken nicht wieder einſchlaſen konte (c). §. 163.

(*) Dieſe Erzählung gehet den Nebukadnezar, der in Babylon war, allein an. Und deswegen mus man hieſelbſt das andere Jahr ſeiner nach des Vaters Tode übernommenen Babyloniſchen Regierung zählen. Man kan dies daraus abnehmen, daß Daniel ſchon ins vierte Jahr, nach der jüdiſchen Rechnung der Regierungszeit Nebucadnezars, ſich damals in Babylon aufhielt. Es iſt im andern chronologiſchen Anhange zur Paraphraſe hievon gehandelt. Wil man jedoch der

jüdiſchen Rechnung folgen, ſo darf man es ja nicht für unmöglich halten, daß dem Nebukadnezar der Traum erſchienen ſei, ehe er Zeit und Gelegenheit gehabt, die Beſchaffenheit und die Bedeutung deſſelben zu erforſchen.

(c) Die hebräiſchen Worte ſchnato nihjetah, aſcher alaiv, wird man alſo überſetzen müſſen: **Es war um ſeinen Schlaf geſchehen, den er gehabt hatte, der über ihn geweſen und ſich ſeiner bemächtiget hatte.** Das Zeitwort iſt gebraucht ſtatt des Ausdruks **zu Ende gegangen ſein, aufgehört haben.** Alſo iſt *nihjah* gebraucht unten 8, 27. Hieronymus überſezte dieſen Saz alſo: In anno ſecundo regni Nabuchodonoſor, vidit Nabuchodonoſor ſomnium, & conterritus eſt ſpiritus ejus, & ſomnium ejus fugit ab eo. Das Wort ſomnium zu Ende mus wol von den Abſchreibern herrühren, und mit dem Worte ſomnus verwechſelt ſeyn. Es behielt der König freilich einige Züge des Traums, und wuſte die Umſtände der Gedanken, auf welche der Traum gefolgt und ihm ein Schrekken veranlaſſet hatte. Aber das Ganze und deſſen Zuſammenhang war ihm nicht erinnerlich. Durch Daniels Entwickelung erneuerten ſich die wahrgenommenen Bilder im Ganzen und wurden wieder lebendig. Calmet drükte dies alles alſo aus: Il ne dormit plus depuis ce ſonge, ou il ne dormit que d'un ſommeil ſuſpendu & inquiet, comme un homme, qui eſt accablé de peines d'eſprit. — — Mais il lui reſtoit dans la memoire aſſez de traces pour s'en reſſouvenir, auſſitôt qu'on lui en auroit refraichi l'idée.

2. So bald das Schrekken über die lezten wunderbaren Bilder des Traums dem König den Schlaf und zugleich das Andenken des gehabten Traums durch das Schrekken entriſſen hatte, konte er ſich auf den Zuſammenhang deſſelben nicht mehr beſinnen noch denſelben erzählen. Dies bewegte den König, daß er ſeine Wiſſenſchafter, die Schriftgelehrten, die Sternſeher, die Wahrſager und Chaldäer (§. 35 — 39.) rufen und vor ſich kommen lies, auf daß ſie ihm das alles, was ihm geträumt hatte, im Zuſammenhange offenbaren ſolten. Sie erſchienen und ſtelten ſich vor den König, deſſen Vortrag zu vernehmen und die Befehle deſſelben auszurichten.

Dieſe vermeinten Weiſen haben durch die Ueberſetzer mancherlei Beſchäftigungen bekommen. Man hat geglaubt, man könte das durch Errahtungen anzeigen, was man nicht zuverläßig heraus bringen konte. Hieronymus nannte dieſelben Wiſſenſchafter ariolos & magos & maleficos & Chaldæos. Er erklärte die ariolos durch ἐπαοιδὃς, incantatores, qui verbis rem peragunt, durch ſolche Perſonen, die durch Singen oder Sprechen vermittelſt gewiſſer Worte das Böſe abnahmen oder abbanneten. Magi waren nach ſeiner Meynung, qui de ſignis philoſophantur, die aus den Zeichen der Luft und aus dem, was auf und in der Erde etwas Auſſerordentliches äuſert, Bedeutungen auf die Schikſale der Menſchen bildeten. Malefici ſind, wenn wir ihm folgen, Leute, die Blut und Schlachtopfer brauchen und die Körper der Verſtorbenen oft anrühren. Aus den Chaldäern machte er eingebohrne Babyloniſche Gelehrte. Er folgte den

jüdiſchen

jüdiſchen Erklärungen und den Ueberſetzungen des Aquilä, Theodotions, und Symmachs, welche zuſammen ſchlechte und ſeichte Begriffe, die die übrigen Gelehrten unter den damaligen und folgenden Juden, von denen Gelehrten, die ſich zu Babylon aufhielten, gehabt haben. Endlich hat man allererſt in unſerm Jahrhundert weiter nachgeſpüret.

3. Der König eröfnete ihnen die Urſache, warum er ſie ſämtlich vorgeladen hätte. Er ſagte zu ihnen: Ich hatte einen Traum, mein Geiſt ward darüber beſtürzt. Bisher kan ich mich auf das, was ich geſehen und im Traume wahrgenommen habe, gar nicht beſinnen.

Dieſe Beſtürzung hatte die Bildungskraft und das Gedächtniß gedämpfet, und die Furcht hatte die Erinnerung, plözlich in die Vergeſſenheit geſenkt. Die Trümmern der Bilder waren hin und her kaum erinnerlich. Hieronymus überſezte dies alſo: Vidi ſomnium & mente confuſus ignoro, quid viderim. Das vierte, fünfte und ſechſte Wort wirft uns in den Zweifel, ob damals, als der König dies geſagt, er noch in der Beſtürzung geweſen ſei. Doch iſt die Confuſion des Verſtandes auch der gehörige und rechte Ausdruck nicht. Eine plözliche und von Schrekken herrührende Beſtürzung wird hieſelbſt mit der Würkung eines unvermuhteten Aufſchlages verglichen, und war mehr als eine Confuſion oder Verwirrung. Dieſes Urteil wird von Jehudah Liebh beſtärket Bl. 102, 2.

4. Hierauf ſprachen die herzugerufenen Chaldäer in ihrer aramäiſchen Sprache: König, lebe zu ſehr langen Zeiten. Sage deinen Knechten den Traum, welchen du gehabt haſt, alsdenn wollen wir dir die Bedeutung deſſelben anzeigen.

Sie ſchrieben ſich die Wiſſenſchaft der Traumdeuterei zu, worinne ſie doch nichts Zuverläßiges leiſten konten, wie ſichs bei dem andern Traum zeigte. Beide Träume waren göttliches Urſprungs. Die Frommen der erſten Welt bedurften ſolcher Träume, und dieſelben waren Wunderwerke, die den Lauf der Natur am wenigſten ſtörten, und deswegen von GOtt denen verliehen wurden, die durch natürliche Mittel zu der Abſicht GOttes nicht geleitet werden konten.

5. Der König wurde über dieſe Antwort empfindlich und ſagte dagegen zu den Chaldäern: Die Sache, der Traum, iſt mir entfallen.

Millah iſt die Sache, ſonſt auch oft das Wort. Das Zeitwort *aſad* bedeutet davon weichen, weggehen, entfallen. Jehudah Liebh beſtätigt dieſe Bedeutung Bl. 152, 3. Hieronymus überſezt die Worte Nebukadnezars alſo: *ſermo receſſit a me.* Hier war die Rede nicht von einiger Rede, ſondern vom Traum. Man mus den Walther *de Ellipſibus hebraicis* hieſelbſt zu Rahte ziehen.

Werdet ihr mir den Traum und deſſen Bedeutung nicht bekant machen, ſo

ſolt ihr in Stücke zerhauen (*d*) und eure Wohnungen in Drekhauffen ver-wandelt werden.

(*d*) Haddamin ſind zerhakte Stücke, die von den Hebräern ntachim genant werden. Solche Zerſtückung wird von Plutarch διαμελισμος genant in ſeinem Buche *de Iſide & Oſiride* c. 65. Hieronymus, woraus die Vulgata hieſelbſt faſt durch-gehends genommen iſt, weicht ſehr vom Grundterte ab. Er ſezt dieſe Worte her: Niſi indicaueritis mihi ſomnium & coniecturam eius, peribitis vos & domus veſtræ publicabuntur. Von dem Worte *nvali* ſol nachher das Nötige beigebracht werden.

6. Werdet ihr mir aber den Traum und das, was er bedeutet, anzei-gen, ſo ſolt ihr von mir ein anſehnliches Geſchenk und eine prächtige Ehren-bezeigung empfangen. Da ihr alſo wiſſet, was ihr von mir zu gewarten habt, ſo eröfnet mir den Traum und die Bedeutung deſſelben.

7. Der König erwartete eine zuverläßige Antwort. Aber die Chal-däer ſagten abermal: Der König ſage uns, ſeinen Knechten, den Traum, ſo wollen wir die Bedeutung deſſelben anzeigen.

Kan man nun auch mit einigem Grunde ſagen, daß der König ſei-nen Traum noch wol gewuſt und nichts als die Bedeutung deſſelben habe wiſſen wollen?

8. Der König gab ihnen hierauf ferner dieſe Antwort: Ich erkenne es hieraus deutlich und gewis genug, daß ihr nur Zeit zu gewinnen ſuchet, weil ihr vernommen, daß mir der Traum entfallen ſei.

Das Zeitwort haſſemantun bedeutet dieſes: Ihr habt euch darüber vereinigt und in die Zeit zu ſchicken geſucht, die euch aushelfen könne und ſolle.

9. Hierauf komt es an. Wenn ihr mir den Traum nicht offenba-ret, ſo iſt mein Urteilsſpruch ſchon über euch beſtimmet, der den einen, wie den andern, treffen wird. Ihr ſeid darinne einig, daß ihr mir einen lügen-haften und verkehrten Beſcheid geben wolt, bis ſich die Zeit ändere und ihr ein Schlupfloch finden möget, wodurch ihr entwiſchen könnet. Wo nicht, wo ihr meiner Foderung keine Gnüge thut, ſo — — (*e*). Sagt mir den Traum, alsdenn werde ich hieraus erkennen und überzeugt werden, daß ihr auch geſchikt ſeid, mir die wahre Bedeutung deſſelben zu offenbaren.

Das Wort *laben*, *niſi*, wo nicht, enthält eine apoſiopeſin, eine Verſchwei-gung der Ausfüllung des Sazzes. Bis hieher wolte der König ſich ſo wol ſeinen Traum, als nachher die Bedeutung deſſelben eröfnen laſſen. v. 4 — 9. Hieronymus urteilet hieſelbſt gar recht. Er ſchreibt: Quodſi non potuerint ea dicere, de quibus Rex in plerisque confuſus poterat recordari, etiam futuræ interpretationis perdant fidem. Dennoch hat der ſeelige Her-

mann

mann von der Hardt in ſeiner achten Diſſertation wider den Halliſchen Philologus, die einen Teil des Werks ausmacht, welches zu Helmſtät unter dem Titel 1727, 8. gedrukt iſt Commentarii linguæ hebraicæ ex Græcia Apologia ſecunda & tertia; decem Diſſertationibus, contra tres aduerſarios, dies geläugnet. Ich verwundere mich darüber, daß er die Welt daſelbſt hat überreden wollen, Nebukadnezar habe ſeinen Traum volkommen gewuſt und von ſeinen Babyloniſchen Weiſen nichts mehr verlangt, als daß ſie ihm die Bedeutung des Traums eröfnen mögten; doch hätten dieſe vorher das Urteil des Königs über ſeinen Traum wiſſen wollen. Er wolte von den Wunderwerken, die in Daniels Buche dargelegt werden, gar nichts wiſſen, und bemühete ſich in den Jahren, die ſonſt die Reiffe der Wiſſenſchaften genant werden, aus Daniels Geſchichte Mythologien und Fabeln zu ſchmieden. Ich halte es für unnötig, von dieſen Schriften etwas anzuführen.

10, Die Chaldäer, da ſie vor dem König ſtanden, antworteten alſo ganz einmütig: Es iſt kein Menſch auf Erden, der das zu offenbaren vermag, was der König von uns fodert; wie denn auch ſonſt kein König, ſo gros und mächtig er immer iſt, eine ſolche Sache von irgend einem Schriftgelehrten, Sternſeher und Chaldäer zu wiſſen begehret.

Man begreift hieraus, daß dergleichen Wiſſenſchaften ſchon damals auch in andern Reichen gewöhnlich geweſen ſind. Es waren auch ſchon in Aegypten, Arabien, Indien u. ſ. f. Chaldäer, und auch andre Traumdeuter, Sternſchauer, Propheten und Wahrſager. Es wird hieſelbſt nichts von Daniel und ſeinen drei Freunden geſagt, ob ſie gleich von den damaligen Wiſſenſchaftern nicht gänzlich abgeſondert waren. Dies iſt unläugbar. Sie waren nicht vorgeladen, weil ſie keinen Plaz unter den ältern Weiſen erhalten hatten. Hieronymus meint, die Babyloniſchen Weiſen hätten ihnen den Befehl des Königs nicht kund gemacht, auf daß die vier jüdiſchen Exulanten ſie nicht übertreffen und ihnen nicht vorgezogen werden mögten: und deswegen habe Daniel das Edikt des Königs gegen den Arioch mit der Benennung eines grauſamen Ausſpruchs belegt, II, 15. weil es ſich auf die vier Exulanten mit erſtrekt hat, die doch nicht gefragt waren. Andre, wie Hieronymus meldet, löſeten den Knoten alſo auf, daß ſie ſagten, ſie wären zwar vorgeladen, aber wären nicht erſchienen, auf daß ſie den Vorwurf des Geizes und des Ehrgeizes von ſich hätten ablehnen wollen, weil ſie weder die Geſchenke, die auf die Auflöſung der Frage geſezt waren, noch die Ehre, den Weiſen gleich geſchäzt zu werden, hätten erhaſchen wollen. Dies berichtet Hieronymus S. 498, 2. Plant. Und wie hätten die vier Exulanten zu gleicher Lebensſtrafe mit den Chaldäiſchen Weiſen beſtimmet werden können, wenn man nicht auf ein gleiches Verbrechen ſeine Ausſicht genommen hätte? Der König hatte demnach befohlen, daß ſie nicht minder vor ihm zur Anzeigung des Traums erſcheinen ſolten. Es ſtekte

te alſo die Urſache, daß ſie nicht erſchienen, darinne, daß ſie nicht vorgefodert waren. Die dieſe Maſchine erdacht und zu Stande gebracht hatten; ſuchten aus Neid die Ungnade des Königs über die vier Exulanten, deren Weisheit der König bewundert hatte, I, 20. auszuſchütten. Daniel wuſte nichts von dem, was der König mit den Weiſen geredet hatte, bis er hörte, daß die Weiſen zum Tode verdammet wären, und dieſer Schritt ihm und ſeinen drei Freunden nächſtens den Untergang drohete, II, 14. Wäre Daniel nebſt ſeinen drei Freunden zum König gefodert, ſo wäre er mit dieſen gewis erſchienen, wenn ihm der Befehl bekant gemacht worden wäre. Hieronymus hat ſich geirret, da er gemeynt, Daniel habe des Königs Verordnung, wegen der Lebensſtrafe der Weiſen, grauſam genant. Er irrete ſich, da er ſeine Ueberſetzung alſo einrichtete, daß man glauben ſolte, die Weiſen wären durch den Arioch ſchon zum teil getödtet worden, als Daniel ſich bei demſelben gemeldet und ſelbſt von dem übereilten Edikte Nachricht eingezogen hätte. Hieronymus überſezte die Worte II, 13. 14. alſo: Rex in furore & magna ira præcepit, ut perirent omnes ſapientes Babylonis. Et. egreſſa ſententia, ſapientes interficiebantur. Der Grundtext ſagt nichts mehr, als dieſes: Der König befahl, daß alle Weiſen, die zu Babylon waren, hingerichtet werden ſolten. Es wurde auch wirklich die Verordnung kund gemacht, daß die Weiſen getödtet werden ſolten. Es fehlte nicht an Leuten, welche begehrten, daß auch Daniel und ſeine Genoſſen getödtet würden. Das Blutbad hatte den Anfang noch nicht genommen, wie ſichs deutlich erkennen läſt aus II. 18. 24. Die unweiſen Weiſen ſuchten den Daniel klein zu machen und ſponnen ſich ſelbſt ein Gewebe zu ihrem Tode. GOtt kehrte die ganze Anſtalt herum. Daniel erhielt die im Leben, die ihm den Tod wünſchten und gelegentlich über ihn bringen wolten. Gibt es an den Höfen der Könige auch ſtudierte Bosheiten?

11. Das, was der König von uns fodert und als eine zu leiſtende Pflicht anſiehet, iſt zu hoch, und nur die Götter, deren gänzliche Einwohnung bei den Menſchen (*) nicht iſt, indem ſie nur im Lichte wohnen, können das dem König offenbaren, was er ſich durch uns eröfnen laſſen wil.

(*) Die Menſchen werden *baſar*, Fleiſch, genant, und dem Licht entgegen geſezt. Denn die Chaldäer glaubten, daß das Fleiſch unter dem Regenten der Finſterniß ſtände, und an ſich keine Gemeinſchaft mit dem Lichte hätte. Es ſcheint, dieſe Weiſen wollen auch den Daniel von dem Vermögen der Auflöſung des Gefragten ausſchlieſſen, weil ſie wuſten, daß er ſamt ſeinen drei Freunden von dem König für zehenmal weiſer erklärt worden war. Die Chaldäer waren Eingebohrne und die erſten Reichsſtände. Man kan hieraus den deſpotiſchen Geiſt Nebukadnezars erkennen. Es leuchtet doch auch aus dieſen Begebenheiten das tükkiſche Weſen der Weiſen hervor, welche den Ausländern nur die Armuht, die Verachtung und den Tod gönneten. Jene wolten aus dieſen nicht einmal Deputirte machen.

12. 13.

12. 13. Als der König dieſe Antwort vernahm, wodurch ihm eine Unbilligkeit vorgeworfen ward, wurde er ſehr vom Zorn durchdrungen und erhizt. Er gab Befehl, daß alle Babyloniſche Weiſen getödtet werden ſolten. Man ſuchte ſo gar den Daniel und ſeine drei Freunde zu tödten.

Im Grundtexte folgen die Worte alſo: Und das Edikt ging aus, und die Weiſen waren die, ſo getödtet werden ſolten. Und ſie hatten den Daniel und ſeine Geſellſchafter zur Ertödtung begehrt. Es ſcheint, daß die Weiſen dem Daniel und ſeinen drei Freunden die Beraubung des Lebens beſtimmet gehabt. Aber dieſer Schein verliert ſich, wenn man den achtzehnten Abſaz in Erwägung ziehet. Denn hieraus erkennet man, daß das Edikt, welches über die Ertödtung der Weiſen kund gemacht war, ſich auch über den Daniel und ſeine drei Freunde erſtrekt habe, weil ſie mit den Weiſen zur Rechnung gebracht worden. Man mus demnach das Zeitwort *beo*. ſie begehrten, ſie verlangten, wie ſonſt, durch man begehrte überſezzen. Hieronymus folgte dem Sprachgebrauch, als er es durch *quærebantur* überſezte.

Der III. Abſchnit von der Unterhandlung Daniels bei dem Arioch und dem König wegen des Traums II. 14 - 29.

14. Damals, als die Weiſen zur Ertödtungsſtrafe reif zu ſeyn ſchienen, begehrte Arioch vom Daniel zu wiſſen, was dieſer dächte und urteilte von dem Edikte. Daniel eröfnete dieſem Vorgeſezten der Königlichen Garde ſeine Meynung und ſein Urteil, der ſchon die Beſchäftigung, die Weiſen zu tödten, übernommen und ſie vollziehen wolte.

Arioch war *rabh tabbachaijah*, der Vorgeſezte der Schlächter. *Tabbach* heiſt ſchlachten, welches hieſelbſt nicht zur Abſchlachtung der Thiere für die Küche und Tafel, ſondern zur Tödtung der Menſchen durch die Kriegsleute gehörte. Theodotions *Archimagirus*, Oberküchenmeiſter, iſt hieſelbſt unſtathaft. Hieronymus hat es beſſer getroffen. Er nante den Arioch *principem militiæ Regis*.

15. Als Daniel dieſem Gewalthaber des Königs ſeine Antwort gegeben hatte, ſprach und fragte er: Warum iſt doch ein ſo eilendes und dringendes (*f*) Edikt vom König ergangen? Hierauf eröfnete Arioch dem Daniel die Sache und das ihm übertragene Geſchäfte der ſchnellen Execution. Arioch wuſte, daß der König den Daniel hochſchäzte, und fragte dieſen, ob er etwas ausſinnen könte, wodurch die Volziehung des Edikts aufgeho-

ben

ben werden könte. Darüber hatte Daniel ſeine Meinung ſchon geäuſert (*g*). Und nunmehr eröfnete Arioch dem Daniel ſeinen Raht und wie die Sache anzugreifen wäre, und das Blutbad gehemmet werden könte (*h*).

(*f*) Das Zeitwort *chzaph* bedeutet **drauf dringen, beſchleunigen**. III, 22. R. Salomo Ben Melech merkt hieſelbſt an, daß die Rabbinen einen Mann von harten und ſtrengen Angeſicht *Chazuph* genant hätten. Jehudah Liebh wiederholte dieſe Erklärung zu Ende ſeines Buchs *Sepher millim leeloeh*. Hieronymus hatte dieſe Worterklärung ſchon zu ſeiner Zeit von den damaligen Hebräern angenommen. Daher iſt dieſe ſeine Ueberſetzung gefloſſen: *quam ob cauſam tam crudelis ſententia a facie Regis eſt egreſſa?* Aber die Bedeutung der Beſchleunigung, des Dringens, findet ſich ſchon in der chaldäiſchen Ueberſetzung Pred. X, 5.

(*g*) Dieſe findet ſich ſchon im vorigen Verſe. Weil daſelbſt *hatibh* geleſen wird, welches **zurükgeben, antworten**, bedeutet. Esr. V, 5. 9 VI, 5. ſo begreift man von ſelbſt, daß Arioch den Daniel habe zu ſich kommen laſſen, und deſſen Raht in dieſer kritiſchen Zeit habe wiſſen wollen. Es iſt wahrſcheinlich, daß Daniel ſchon vorhin einige Proben der Traumauslegungen gegeben gehabt, I, 17. und dieſe in Babylon nicht unbekant geblieben ſeyn. Hieronymus ſezte dieſes her: *Tunc Daniel requiſivit de lege atque ſententia ab Arioch principe militiæ Regis.* Calmet ſahe das Fehlſame dieſer Ueberſetzung, welche in die Vulgata aufgenommen iſt, ſehr wol ein, ging jedoch vorſichtig zu Werke, und fügte dieſes hinzu: On peut auſſi traduire le Caldéen par *Daniel fit entendre à Arioch.* Il lui repreſenta des choſes ſi juſtes & ſi pertinentes, qu'il l'obligea de ſurſeoir à l' execution des ordres du Prince. Sebaſtian Schmidt trat in ſeiner Verſion dem Grundtexte ſehr nahe. Dies ſind ſeine Worte Tum Daniel *dedit conſilium* & rationem *ejus* Ariocho, principi ſatellitum Regis, qui exiverat ad occidendum ſapientes Babelis. Reſpondit & dixit Ariocho, *præfecto* Regis: quare edictum feſtinatum (eſt) a coram Rege? Tum *verbum notum fecit* Arjochus Danijeli. Das Wort dedit iſt dem Sinne des Zuſammenhangs ungemäs. Das Wort *ejus* iſt auszuleſchen. Das Wort præfectus erſchöpft das ſchallit, ſo einen **Gewalthaber** bedeutet, wol nicht völlig. Die Worte milta hoda bedeuten wol dies: **Er machte ihm die Sache verſtändlich**, wie man ſie angreifen müſte. Daniel ſolte ſich bey dem König melden. Doch wolte Arioch ihn nicht zu denſelben hereinführen, bis er verſichert ſeyn könte, daß Daniel dem König eine Gnüge thun würde. Das Wort *milla, milta*, wird insgemein für die Sache geſezt. Man vergleiche hiemit II, 8. 11. 17. IV, 28. 30. III, 15. 26. Theodotion liefert hieſelbſt dieſe Ueberſetzung: **Arioch machte dem Daniel die Sache bekant.** Hieronymus ſelbſt iſt dieſer Bedeutung gefolget, nicht minder R. Jekuthiel in ſeiner jüdiſchteutſchen Ueberſezzung, welche alſo gerahten und nur jüdiſchen Ohren angemeſſen iſt:

„Da war Daniel ein Raht und gründliche Rede varbringend an Arioch, den „Her der Scharfrechters das Konigs, der ausgezogen war, um die Weiſe in „Babel zu titen. Er antwortete und er ſagte zu Arioch, die Befeilhabers das „Konigs.

„Konigs. Warum ſal das Recht das Konigs alſo vereilt werden? Da ver„kundigte (Arioch) zu Daniel die Sach.„

Moſes Mentels Sohn in Berlin, würde gewiß eine weit beſſere Ueberſetzung in unſrer Sprache liefern, wenn er ſich hinlängliche Zeit dazu nehmen würde.

16. Als Daniel ſich mit Arioch dem oberſten Befehlshaber der Königlichen Garde, welche die aufgegebene Abſchlachtung derer, die zum Tode beſtimmet waren, volziehen ſolte, unterredet hatte, und Arioch ſich nichts wolte zu Schulden kommen laſſen, ging Daniel allein zum König, ſtelte dieſem das Nötige vor und erbat ſich die Gnade, daß der König ihm einige Friſt verſtatten mögte, auf daß er dem König die Bedeutung des Traums und folglich den Traum ſelbſt anzeigen könte.

Daniel erhielt dieſe Gnade von dem König, der nichts ſo ſehr begehrte, als den ihm entfallenen Traum, der ihn ſo ſehr in Schrecken geſezt hatte, und die Bedeutung deſſelben zu wiſſen. Arioch war hierüber ſehr vergnügt, und der Mordbefehl bekam einen Aufſchub. Daniel wolte das, was er dem König verſprochen hatte, nicht ſofort kund machen, und vermogte es auch wol nicht. Dem GOtt der Hebräer wurde ſeine Ehre vorbehalten. Daniel und ſeine Genoſſen ſolten errettet und die Weiſen zur Toleranz der hebräiſchen Religionspartei beweget werden. Daniel ſagte nicht, daß der König die Weiſen nur tödten laſſen könte, er wolte alsdenn alles offenbaren. Aber war auch der wahre GOtt ſo unbarmherzig? Wil er auch Verehrer haben, die blutdürſtig gegen ihren Nächſten, gegen ihre Feinde, ſind? Sollen ſeine Kinder auch mordende Confoederirten ſeyn?

17. 18. Daniel ging hierauf zu ſeiner Behauſung, und eröfnete dem Chananjah, dem Miſchael und Aſarjah dieſe Sache. Er vereinigte ſich darüber mit denſelben und munterte ſie auf, daß ſie ſich mit ihm vor dem GOtt, der den Himmel erſchaffen hat und erhält, auch beherrſchet, demühtigen, und denſelben um ſeine Gnade und Barmherzigkeit wegen des Geheimniſſes, welches er allein offenbaren könte, anflehen mögten: daß ſie mit ihm die Offenbarung des Traums, welcher den König ſo ſehr beunruhigt hatte, und die Bedeutung deſſelben von GOtt erlangen mögten: und daß ſie durch dieſe erſeufzete Kundmachung den König beruhigen, wie auch ſein, ihr und der Weiſen Leben retten mögten.

Die Babylonier hegten eine groſſe Verehrung gegen den Himmel und die Sternen, als welche in Anſehung ihrer Stellungen Glük und Unglük über die Menſchen brächten. Daniel ruft den GOtt des Himmels an. Das Geheimnis, welches Hieronymus *Sacramentum* nennet, begriff das, was kein Menſch durch eigene Kräfte wiſſen konte.

19. Als Daniel und ſeine drei Freunde den Höchſten um die Eröfnung und Offenbarung deſſen, was dem König geträumt hatte, ernſtlich und demühtigſt anfleheten, wurde die Aufſchlieſſung dieſes Geheimniſſes dem Daniel von dem Allwiſſenden durch ein nächtliches Geſicht erteilet. Wie groß war hierüber nicht ſeine und ſeiner drei Genoſſen Freude! Er erkante dieſe Gnade GOttes und dankte dem Höchſten.

Hieronymus gibt hierüber dieſe Erklärung oder vielmehr Beurteilung: Daniel erfährt den Traum des Königs durch ſeinen eignen Traum: und ſo wol den Traum als auch die Bedeutung deſſelben erkennet er durch die Offenbarung GOttes. Er erkennet das, was die Geiſter nicht wuſten, und was die Weisheit der Welt nicht zu wiſſen vermogte. Daher auch die Apoſtel das Geheimnis, welches alle Geſchlechte vor ihnen nicht wuſten, erkanten.

20. Daniel demühtigte (*i*) ſich vor GOtt und ſprach: Der Name GOttes, GOtt der HErr, ſei von nun an bis in Ewigkeit geprieſen! Er iſt es, welchem die Weisheit und die Kraft eigen iſt (*k*). Die Weisheit und Stärke des Geiſtes, welche man bei Menſchen findet, ſind des Höchſten Gabe, und er iſt die Quelle aller Volkommenheit. Seine Erkentnis und ſeine Weisheit hat er durch die verliehene Offenbarung mir kund gemacht, und die von ihm geſchenkte Stärke habe ich im Zugange zum König empfunden.

(*i*) *Aneh* kan hieſelbſt nicht durch antworten überſezt werden. Man mus ſich demnach zu einer andern Bedeutung dieſes Zeitworts wenden, welche gar gewöhnlich iſt, hieſelbſt zum Zuſammenhange paſſet, und die Demütigung ſeiner ſelbſt anzeiget. Man findet dieſe Bedeutung Jeſ. XXXI, 4. Zach. X, 2. Pſ. CXVI, 10. CXIX, 67. Pred. I, 13. III, 10. Andre Ausleger erklären hieſelbſt das Zeitwort *aneh* durch anfangen zu ſprechen.

(*k*) Theodotion ſezte zwiſchen die Weisheit und Stärke GOttes auch *ſyneſin*, den Verſtand, oder das Vermögen zu verſtehen, aus einer überflüßigen Erklärungsbegierde, wenn nicht etwa ein Abſchreiber dies Wort aus dem Rande hereingetragen hat. Denn es ſcheint, daß das Wort *ſophia* von jemande auf dem Rande durch *ſyneſis* ſey erklärt worden. Hieronymus pflegt ſonſt insgemein dem Theodotion zu folgen, hat jedoch kein Wort, welches man in die Stelle des Worts *ſyneſis* ſetzen kan. Er ſezt nur dieſes her: *Sapientia & fortitudo eius ſunt*. die Weisheit und Stärke ſind deſſelben Eigentum. Es iſt gewis, daß die älteſten Ueberſetzungen hieſelbſt nichts mehr, als die Weisheit und Stärke GOttes wiederholen. Die Weisheit gehört zur Einſicht in die Mittel zu dem, was gut iſt und glükſelig macht; und die Anwendung derſelben Mittel erfodert ſtandhafte Kraft und Stärke.

21. Er iſts, der die Zeiten und die Teile derſelben, welche Teile den Beſchäftigungen eigen ſind, ändern kan. Er iſt der weiſe und mächtige HErr, der die Reiche auf Erden von dem einen auf den andern verſezt, und

den

den Königen die Regierung erteilet. Er iſts, der den Weiſen die Weisheit gibt, und denen Verſtand verleihet, die durch die Werke zeigen, daß ſie das, was Verſtand und Erforſchung erfodert, beſitzen.

22. Er iſt der, welcher das, was ſehr verborgen und in die Tiefen gelegt iſt, den Menſchen offenbar machet. Er weis und ſiehet das, was in der Finſternis und dem Menſchen verborgen iſt, und Licht iſt bey ihm, indem ihm alle Dinge blos und zugleich gegenwärtig ſind, und dieſelbe ewige und unveränderliche Erkentnis ſein Eigentum iſt.

23. Dir, der du der GOtt meiner Väter (*l*) biſt, und den Hebräern deine Warheit und Gnade offenbaret haſt, bezeuge ich meinen Dank öffentlich und preiſe dich für deine groſſe Begnadigung, daß du mir Weisheit und Stärke verliehen haſt: daß du mir die Wege eröfnet haſt, wodurch ich das groſſe vorhandene Unglük abwenden und das Heil vieler Menſchen befodern kan: und daß du mir Kraft und Muht geſchenket haſt, vor den König zu treten und deſſen gnädige Erhörung unſrer Bitte zu erhalten.

(*l*) Daniel hielt ſich veſt an die den Iſraeliten von GOtt verliehene Religion, nahm die Ehrerbietung gegen ſeinen König in acht, und zog die Weiſen des Landes aus der Gefahr des Todes. Seine Religion war von dem Haß gegen andre Völker und Religionsparteien entfernet. Und zugleich war er der Gnade GOttes teilhaftig. Ein nachahmungswürdiges Muſter.

24. Da GOtt dem Daniel und ſeinen Gebetgenoſſen die Gnade der Offenbarung des Traums, den Nebukadnezar gehabt, und der Bedeutung deſſelben verliehen hatte, erhob er ſich nach ſeiner dem Höchſten dargebrachten Dankſagung zu dem Arioch, welchem der König das Geſchäfte, die Babyloniſchen Weiſen tödten zu laſſen, aufgetragen hatte. Zu dieſem ging Daniel und ſagte zu demſelben: Las die Weiſen ihres Lebens (*m*) nicht berauben; führe mich vor den König, auf daß ich ihm die Auflöſung der Aufgabe, den Traum und die Bedeutung deſſelben, anzeige.

(*m*) Viele Ausleger glauben, Arioch habe damals ſchon den Anfang des Blutbades gemacht. Sie erklären die Worte, verderbe nicht, las nicht tödten, durch fahre nicht fort zu tödten. Sie führen Exempel ſolches Gebrauchs der Zeitwörter an aus Pſ. LXIX, 15. Jer. VII, 3. Man ſehe des Matthæi Poli *Synopſin Criticorum* hieſelbſt Vol. III. col. 1344. Aber dieſer Weg der Erklärung iſt nicht zu wählen, wenn ihn die Umſtände nicht deutlich erfordern. Man beziehet ſich auf II, 13, aber vergebens. Arioch hatte ſich ja vor der Ausübung und Volziehung des Edikts den Raht Daniels ausgebeten und von dieſem die Antwort erhalten, daß noch ein Verſuch übrig wäre, der Execution zu wehren, und vielen Unſchuldigen das Leben zu retten.

25. Arioch, von mehr als einer Leidenſchaft gerührt, führte hierauf den Daniel vor den König, und ſprach alſo zum König: Ich habe einen Mann angetroffen aus denen, welche aus dem Lande Juda hieſelbſt im Exulantenſtande leben, der dem König den Traum und deſſen Bedeutung kund machen wird. Dieſen Mann habe ich hieher geführt.

Der König wolte ſich ſo wol den gehabten Traum als die Bedeutung deſſelben eröfnen laſſen. Dies wird immer zum Grunde geſezt. Die Feinde der Wunderwerke läugnen jenes vergebens, und bemühen ſich, die Auslegung Daniels aus deſſen Naturkräften des Verſtandes herzuleiten. Aber wie würden ſie beſtehen, wenn ſie die Probe ſolcher Auslegung machen ſolten?

26. Der König gab dem Arioch die Antwort und ſprach zu Daniel, der in Babylon Beltſchazer hieß, alſo: Vermagſt du den Traum, den ich wahrgenommen, und die Bedeutung deſſelben mir anzuzeigen, wozu ſich alle Weiſen ungeſchikt befunden haben?

27. Daniel ſtand vor dem König und antwortete alſo: Das Geheimnis, das der König zu wiſſen begehret hat, haben die Weiſen, die Sternſeher, die Schriftgelehrten und die Wahrſager aus den zerfleiſchten Tieren, dem König anzuzeigen das Vermögen nicht gehabt;

28. Aber GOtt im Himmel iſt es, welcher Geheimniſſe offenbaret und dem König kund macht, was ſich gegen den Ausgang dieſer Tage mit der Nachkommenſchaft zutragen wird. Ich ſelbſt eigne mir dieſe Offenbarungsquelle nicht zu. Dies war dein Traum, dies waren die Vorſtellungen der Seele, welche dir auf deiner Ruheſtätte das Haupt einnahmen.

Die Worte beacharith jomaia werden von Theodotion überſezt durch επ εχατα των ἡμερων, und v. 29. heißt es *achare denah*, nach dieſem, wie auch v. 45. Der Verfolg wird zeigen, daß durch die Tage die Lebens-Jahre Nebukadnezars und durch *acharith* die Zeit, ſo drauf folgte, verſtanden werden müſſen.

29. Du, König, ruheteſt auf deinem Bette. Deine Gedanken (in der Gerſoniſchen Ausgabe dein Gedanke) ſtiegen dir über deinem Bette auf und beſchäftigten ſich damit, was nach dieſem (aus der Regierungsfolge in deinem Reiche) werden, und welche Schikſale daſſelbe haben würde. Und der, welcher die Geheimniſſe offenbaret, zeigte dir das im Traume, was ſich begeben ſolte.

30. Und ich bin der nicht, welcher ſolche Geheimniſſe durch eigene Naturkräfte erkennet und andren daher durch die mir vor allen Menſchen beiwohnende Weisheit zu eröfnen vermag. Dies iſt die Quelle nicht, woraus

mir

mir dieſes Geheimnis eröfnet iſt; ſondern dies Geheimnis iſt mir durch GOtt kund gemacht. Warum? Deswegen, daß ich dem König die Bedeutung bekant machen und die Auslegung vorlegen mögte (*m*), und daß du deine Gedanken, die Entwickelungen desjenigen, worauf du die Gedanken gerichtet hatteſt und welches du gerne wiſſen wolteſt, wiſſen mögeſt.

(*m*) Dies alles zeigt an, daß Nebukadnezar ſeine Gedanken auf die Regierungsfolge in ſeinem Reiche gerichtet gehabt, und Daniel in der Auslegung ſehr vorſichtig und ſehr kurz geweſen ſey. *Laben* ſtehet allein, und bedeutet wenn nicht. Der Verſtand des abgebrochenen Zwiſchenſatzes iſt dieſer: (**Wenn dies nicht geſchehen wäre, ſo hätteſt du nichts von deinem Traum und deſſen Bedeutung erfahren**). Darauf hängt das folgende mit dem Worte *gli* zuſammen und zwar alſo: **kund gemacht deswegen, daß ſie** (die Götter, GOtt,) **dem König die Bedeutung bekant machen wolten, — — wolte**). Man merke, daß die Gedanken, die Nebukadnezar vor dem Traum gehabt, auf das gegangen, was ihm darauf durch den Traum weiter ausgewickelt und angezeigt worden. Er dachte gewis nicht auf andre groſſe Reiche der Welt oder auf die Reiche, worunter Paläſtina ſtehen würde. Seine Vorſtellung und Gedanken zielten auf die beſtändige Dauer und auf die Vergröſſerung ſeines Babyloniſchen Reichs. Und deswegen wurde ihm geſagt, daß nur GOtt ein ewiges und ſtets daurendes Reich habe. Nebukadnezar wolte ſeinen Ruhm und die Grundlegung ſeines Reichs verewigen, und wünſchte ſolche Regierungsfolger, die dieſer Abſicht ſich gemäs bezeigen würden. Der darauf erſchienene Traum lehrte ihn, daß er ſich irrete, und daß ſein Reich nach einigen Regierungsfolgern unter eine fremde Herrſchaft geraten würde. GOtt beſtimmet die Schikſale der Menſchen.

Der IV. Abſchnit, welcher den Traum begreift.
II, 31-36.

31. Du, König, ſaheſt merklich ein groſſes Bild. Daſſelbe und der vortrefliche Glanz deſſelben ſtand gegen dir, und ſeine Geſtalt war fürchterlich. §. 54.

32. Der Kopf deſſelben Bildes beſtand aus gutem Golde, ſeine Bruſt und ſeine Arme waren Silber. Der Bauch und die Hüfte deſſelben waren aus Erzte (*o*),

(*o*) Dieſer Koloſſus war aus verſchiedenem gegoſſenen Metalle zuſammengeſezt. Die Kunſt das Erz zu gieſſen war damals noch nicht gar alt. Die Griechen ſchrieben den Urſprung dieſer Kunſt zween Samiern, dem Theodor und Rhorke, zu. Pauſanias IX, 41. p. 796.

33. Die

33. Die Beine aus Eiſen. Seine Füſſe waren teils aus Eiſen, teils aus Thon.

34. Du beſchaueteſt dieſes Bild unabläßig, bis ſich ein Stein ohne Hände abſchnit, und dem Bilde an die eiſerne und thonigte Füſſe ſchlug und dieſelben zermalmete. §. 54.

35. Da dieſes geſchahe, wurden in der nämlichen erſten Zeit das Eiſen, der Thon, das Erzt, das Silber und das Gold zermalmet und der Spreu ähnlich, welche des Sommers auf den Tennen liegt, und welche der Wind alſo weghebet, daß man davon hernach nichts erblikken kan. Und der Stein, welcher an das Bild ſchlug, wurde ein groſſer Berg, und erfüllete das ganze Land. §. 55.

36. Dies iſt der Traum, den der König geſehen hat. Und hierauf wollen wir vor dem König die Bedeutung des Traums kund machen. [Dies iſt: man wird — — kund machen.]

Der König konte vernünftiger Weiſe an der Richtigkeit der folgenden Auslegung gar nicht zweifeln. Denn Daniel offenbarte dem König ſolche Umſtände, die nur der König wuſte, und die man natürlicher Weiſe nicht wiſſen konte, nämlich die Gedanken des Königs auf dem Lager und den Inhalt derſelben, ferner das dem König im Traume erſchienene Koloſſenbild, und die Zerſtörung des Bildes.

Der V. Abſchnit, welcher die Auslegung des Traums enthält. II, 37 - 45.

37. Du, König, biſt ein König, der Könige (p) beherrſchet, und der GOtt des Himmels hat dir die Königliche Regierung, eine ſtarke Macht, ausnehmende Tapferkeit, und ſonderbare Ehre verliehen,

(p) Er wird hieſelbſt ein König der Könige genant, wie Jer. XXVII, 7. 8. und Ezech. XXVI, 7. Unten §. 163. Die Chaldäer ehrten den Himmel und die Sternen. Daniel leitet den Geiſt des Königs zu der Urquelle alles Guten und zu den Oberherrn der Regenten, den HErrn und Erhalter Himmels und der Erde, auf daß er denſelben die Pflichten gegen GOtt und die Untertanen ins Gedächtnis lege.

38. wie auch in deine Hand die Herrſchaft über alles Land, ſo unter dir ſtehet, gegeben, wo ſich Menſchen, wilde Thiere und Gefieder aufhalten. Er hat dich über dieſes alles zum Beherrſcher geſezt. Du biſt daſſelbe goldene Haupt des Bildes:

Das Jagdrecht hing von dem Landesherrn ab.

39. Und nachher wird eine andere Landesregierung aus dir, aus deinem Hauſe, entſtehen. §. 54. Dein Sohn wird dir nach deinem Tode in der Regierung folgen. Die dritte Regierungsfolge darauf wird aus Erzt beſtehen, welche noch über das ganze Land herrſchen wird.

40. Die vierte Regierungsfolge wird ferner veſt und ſtark wie Eiſen ſeyn. Weil das Eiſen alles zermalmet, ſo wird derſelbe König alles aufzureiben trachten (*q*): und wie das Eiſen, ſo die Kraft zu zerbrechen und zu zermalmen hat, wird dieſe Regierung jene alle aufzureiben und zu zermalmen ſuchen.

(*q*) Nabonnad, Nebukadnezars jüngerer Sohn, nahm dem Beltſchazer und nachher dem Laboroſoarchad, ſtatt deſſen ſein Vater, des Nebukadnezars Schwiegerſohn, einige Jahre die Regierung vorhin geführt hatte, die Regierung und das Leben. Das Zeitwort *chaſchal*, welches in Theodotions Ueberſetzung jezt nicht vorkomt, bedeutet dünne machen, zerquetſchen, zerdrükken, entzwei reiben, abreiben. Jehudah Liebh Bl. 152. 4. Ioannis Buxtorfi *Lexicon Talmudicum Chaldaicum* col. 844. Die Syrer nennen das Ungewitter, den Sturmwind und die Regung der Wellen *machſchulo*, weil dadurch harte Bewegungen und Zerbrechungen bewürket werden.

41. Und was den Umſtand betrift, daß du Füſſe und Zehen geſehen haſt, die teils aus Töpferthon, teils aus Eiſen zu ſeyn ſchienen, ſo iſt dadurch angezeigt, daß die Regierungsfolge durch innerliche Uneinigkeiten zu Spaltungen der Macht Veranlaſſungen geben wird. Aus der Veſtigkeit des Eiſens wird allerdings darinne etwas übrig ſeyn, weil du Eiſen geſehen haſt, das mit Schlamthon vermiſchet war.

42. Die Zehen der Füſſe, teils aus Eiſen, teils aus Thon, bedeuten eine Regierung, die teils mächtig, teils ſchwach und brechlich ſeyn wird.

43. Du haſt Eiſen, das mit Schlamthon vermiſchet war, geſehen. Dieſer Umſtand des Traums hat dieſe Bedeutung: Die Regierungsfolger, die durch das ſtehende Bild eines Mannes abgeſchildert ſind, werden ſich zwar durch Verehlichungen unter einander verbinden; aber ſie werden es dennoch nicht freundſchaftlich unter ſich meynen, noch einträchtig geſinnet ſeyn. Einer wird dem andern die Regierung zu nehmen ſuchen. Ihre Verbindung wird alſo beſchaffen ſeyn, wie das Eiſen, welches ſich mit dem Thon nicht veſt verbinden läſt.

44. Du begehreſt die Dauer und den beſtändigen Wachstum deines Reichs. Und GOtt wird in den Tagen derſelben Könige, als der HErr des Himmels, eine Regierung, die in allen fortwährenden Zeiten

nicht

nicht abwechſelt noch verlohren gehen wird, (r) darſtellen, nicht einen Koloſſen vergänglicher Regierungen: und die Regierung deſſelben Reichs wird keinem andern Volk, jemanden aus einer andern Nation, überlaſſen werden. Daſſelbe Reich, die Oberherrſchaft des HErrn des Himmels, wird alle dieſelben Königliche Regierungen herunter ſetzen, zermalmen und wie durch einen ſtarken Wind wegfegen: und dieſe Regierung wird zur immerwährenden Dauer beſtehen. GOtt wird alſo zeigen, daß er allein ein unbewegliches und ewiges Reich habe, und nach ſeinem Gefallen die Regierungen der Könige vergehen und andre ſtatt derſelben erſcheinen laſſe.

(r) *Iekim malcu*, er wird das unveränderliche und ewige Reich, das er jederzeit über alle eingeſchränkte Dinge gehabt, aufſtellen, ſehen laſſen und merklich machen. Salomo Glaßius *in Grammatica ſacra* p. 403. *Declarabit* Deus, regnum *ſuum ſolius eſſe immutabile & perpetuæ ſtabilitatis.* Daniel zeigt, daß Nebukadnezars Reich nach einigen Regierungsfolgen geſchloſſen und auf ein andres auswärtiges Geſchlecht werde verſezt werden. Hieronymus und andre fallen hieſelbſt auf das Gnadenreich des gebohrnen JEſu.

45. Dies kanſt du daraus erkennen, weil du geſehen haſt, daß ein Stein (ſ) vom Berge abgetrennet worden, der den Thon und das Eiſen erſchüttert und zermalmet hat. Der groſſe GOtt hat dem König hiedurch gezeigt, was ſich nach dieſem in der (Babyloniſchen) Regierungsfolge begeben werde. Dies iſt die wahre Beſchaffenheit des Traums und dies iſt deſſelben zuverläßige Bedeutung. §. 55.

(ſ) Des Steins Würkungen ſtehen oben weitläuftiger v. 35. Der Berg iſt ein Sinnbild der Macht und Gewalt, der Hoheit. Der Stein iſt ein Sinnbild eines gewaltthätigen Siegers, der alles ſchnell und unvermutet bezwinget und ruiniret. Die Griechen hielten daher das Bild des Steins für ein Zeichen ihres Jupiters. Pauſanias IX, 41. p. 797. Die Araber verehrten einen vierekkigten ſchwarzen Stein, als ein Bild des ſiegenden und zerſchmetternden Kriegsgottes. Er wurde Kemoſch genant. Die Ammoniten und Moabiten verehrten denſelben, wie es ſcheint, ſehr früh. Man ſehe Dithmari Hackmanni *Diſſ. de Cemoſcho Moabitarum idolo* §. 20, f. in Herrn Johann Oelrichs *Collectione Opuſculorum hiſtorico-philologico-theologicorum* To. I. P. I, p. 47, ſqq. Bremæ 1768. 4.

Der VI. Abſchnit zeiget die Bezeigungen Nebukadnezars gegen den Daniel und deſſen drei Freunde, 46 - 49.

46. Als der König Nebukadnezar durch die wiederholten Umſtände ſeines Traums, die ihm noch bekant waren, von der richtigen Anzeige ſeines

Traums

Traums überzeuget war, dieſe Eröfnung für eine Würkung des Höchſten hielt, und deswegen an Daniels Auslegung nicht zweiffeln konte, fiel er auf ſein Angeſicht und betete an gegen (*t*) den Daniel, nämlich den Höchſten, der ihm durch Daniel dies alles offenbaret hatte. Er befahl ferner, daß ſeine Bedienten dem Daniel zur Ehre ſolten Gaben, trefliche Geſchenke und Räuchwerke darbringen und vor denſelben alle Hochachtung beweiſen. Er erkante, daß der GOtt der Hebräer der höchſte und wahre GOtt wäre.

(*t*) Dieſes und nichts mehr iſt in dem Ausdruk *ſegad ldaniel* enthalten. Im neun und neunzigſten Pſalme v. 5. liſt man dieſes: **Erhebet den HErrn unſern GOtt, betet an** *labadom* **(gegen den Schemel) ſeiner Füſſe.** Welcher Hebräer wurde ermahnt, einen Schemel anzubeten? Im neunten Verſe daſelbſt geſchiehet Meldung des Anbetens *lbar*, **gegen den Berg des Tempels.** Es war ja den Hebräern nicht erlaubt, den Tempelberg anzubeten. Indeſſen iſt es aus der Abſicht offenbar, daß die, ſo gegen GOtt ſich niederwerfen und anbeten, dadurch etwas mehr leiſten. Und man findet auch den Ausdruk *ſgod leelohim*, **gegen GOtt ſich mit der Anbetung wenden**, welche auch von der Verehrung der Götzen gebraucht iſt Jer. XXII, 9. Theodotion iſt daher, weil er den Unterſchied der Abſicht nicht vor Augen behalten hat, auf die Ueberſetzung gefallen, *τω Δανιηλ προσεκυνησε*, welche jedoch ſo bald von der gottesdienſtlichen als von der reſpektvollen bürgerlichen oder menſchlichen Verehrung nach der Maasgabe der Zeitwörter *ſgad* und *προσκυνειν*, kan verſtanden werden. Johannes Chryſoſtomus nahm die Worte Theodotions im erſten Verſtande, und fand ſich daher genötigt, die Worte Pſ XCIX, 5. alſo zu verſtehen: Betet an JEſum das Wort, auch als einen Menſchen, der da, als GOttes Sohn unſer Fleiſch mit ſich ohne Sünde vereinigt hat. Dies war ſeine Auslegung über die Worte, nach ſeinem Begrif, **betet an den Schemel ſeiner Füſſe**, in den LXX *προσκυνειτε τω ὑποποδιῳ των ποδων αὐτȣ*, weil er aus 2 Moſ. XX, 4. wuſte, daß der Himmel GOttes Stuhl und die Erde der Fusſchemel deſſelben genant war. Er ſagte ganz recht, wir beten die Erde nicht an. Aber die myſtiſche Auslegung des Fusſchemels hätte er zurük laſſen können, *in Sermone de ſancta & homouſia Trinitate* col. 172. To. VI. Opp. Es fehlte ihm die Wiſſenſchaft der morgenländiſchen Grundſprachen. Die lateiniſche Ueberſetzung, Vulgata, iſt durch den Theodotion ebenfals verleitet. Wir leſen darinne dieſes: *Tunc Rex cecidit in faciem ſuam & Danielem adoravit, & hoſtias & incenſum præcepit, ut ſacrificarent ei.* Calmet hätte nicht nötig gehabt, das Wort *adoravit* anderſt als eine Anbetung oder tiefe Erniedrigung gegen einen gegenwärtigen Mann zu erklären, da er die Form der hebräiſchen Bedeutung, wenn ein L auf das Sgad folgt, nicht wuſte. Dennoch ſchrieb er: Ce Prince regarda Daniel comme un Dieu, **Dieſer Fürſt ſahe den Daniel als einen Gott an.** Er ſezte zwar hinzu, Daniel hätte darüber einen Abſcheu empfunden, und hätte dieſe Ehrenbezeigung verbeten. Aber dies konte er nicht beweiſen. Er hätte ſich mit dem

menſchlichen Ceremoniel 1 Kön. 1, 23. 53. gut genug helfen können, da er den Verſtand des im Grunde vorkommenden Ausdruks nicht kante. *Minchah* und *hoſtiæ* ſind ſehr unterſchieden. Dieſes Wort bedeutet Schlachtopfer, aber jenes eine Gabe aus Mehl, Kuchen, Brodt, Wein. Theodotion ſezte das Wort *manaa* in die Stelle des Worts *minchah*. Das Wort *nichochin* zeigt wohlriechende Sachen, Räuchwerke an. Theodotion überſezte es durch ευωδιας. Dieſe Sachen ſolte man dem Daniel nicht opfern, ſondern *naſſachah*, zu ſeiner Beſprengung und Salbung anwenden. Dieſe Aufgieſſung und Beſprengung geſchahe mit den koſtbarſten und ſehr wohlriechenden Waſſern, Oelen, Weinen, inſonderheit auf die Köpfe der Gäſte, in den Gaſtmalen der Könige und Magnaten zu Babylon. Man gab den Gäſten Kronen auf das Haupt und lies einige Bediente um die Tafel gehen, welche dieſe Kronen aus Gefäſſen Babyloniſcher flieſſender Salbe hiemit anſprenaten. Athenäus *Deipnoph.* L. XV. p. 692. Man findet freilich Exempel, daß Könige ſich vor Propheten niedergeworfen haben. Alſo fiel Thragenes vor dem Aegyptiſchen Prieſter nieder, als er von dieſem das erfahren hatte, was er hatte wiſſen wollen. Dies ſagt der romanzende Heliodorus *Æthiopic.* B. 3. S. 154. Aber er betete doch dieſen Prieſter nicht als einen Gott an.

47. Daniel lies es hiebei an der Erklärung ſeines Urteils nicht ermangeln. Darauf antwortete der König dem Daniel alſo: Warlich euer GOtt, den ihr Hebräer oder Juden verehret, iſt der GOtt der Götter (*u*) und der HErr der Könige, und der Allwiſſende, der die Geheimniſſe offenbaren kan. Es iſt auch dieſes wahr, daß du deſſen Werkzeug biſt, der du vermögend geweſen, dieſes Geheimnis zu eröfnen und mir bekant zu machen. Die Weiſen blieben nun alle beym Leben.

(*u*) Denn die Chaldäer hielten die Sternen für Götter. Plutarchus *de Iſide & Oſiride.* c. 55.

48. Hierauf erhob der König den Daniel, und gab ihm viele und groſſe Geſchenke, ſezte ihn zum Stathalter über die ganze Provinz Babylonien und verordnete ihn zum Präſident aller chaldäiſchen Weiſen, die nunmehr eine bequeme und überzeugende Gelegenheit gehabt hatten, den wahren GOtt zu erkennen und zu ehren.

49. Das Gebet Daniels zu GOtt war durch die herzliche Andacht ſeiner drei jüdiſchen Freunde begleitet worden. Daniel bat ſich demnach von dem König dieſe Gnade aus, daß er dieſen Männern, dem Schadrach, Meſchach und Abhednego, die vornehmſte Amtsbeſchäftigung der Provinz Babylon auftragen mögte. Der König lies ſich die Bitte Daniels gefallen, und ſezte dieſe über die Aufkünfte derſelben Provinz. Daniel aber war bei Hofe und in der Regierung des Staats geſchäftig.

Wahre Freunde ſind hülfreich, und die Groſſen des Rahts der Regierung haben ſelbſt Stützen nötig, wenn ſie ſich nicht unverſchuldet ſtürzen laſſen wollen. Der Preſident der Weiſen war ein Mitglied der Regierung und Würde von dem Beroſus Κρατιςος, der Braveſte, genant.

Das III. Kapitel.

Der VI. Abſchnit von dem Schikſale der drei Männer.

1. Nebukadnezar lies die Erkentnis des wahren GOttes bald wiederum in ſich erleſchen, und die Freunde der herſchenden Religionspartei ſahen dies nicht ungerne. Seine unerſchöpfte Begierde, ſich und ſeine Vorzüge von ſeinem Volke und von der Nachwelt bewundern zu laſſen, feſſelte ihn ſo ſehr, daß er ſich eine Kolosſäule (*x*) machen und dieſelbe aufrichten lies. Sie ſtellete ein Ebenbild menſchlicher Geſtalt dar, war ſechzig Ellen hoch und die Breite hielt ſechs Ellen. Sie war aus Golde verfertigt, und in einem Thale zwiſchen zwoen Höhen, welches Dura hies, in der Provinz Babylonien aufgeſtellet. §. 50.

(*x*) Das dritte Kapitel fängt ſich in Theodotions Ueberſetzung mit den Worten an: Im achtzehnten Jahre lies der König Nebukadnezar eine goldene Bildſäule, εικονα, machen — — Humphrey Prideaux genehmigt dieſe chronologiſche Anzeige. Auguſtin Calmet über dieſe Schriftſtelle S. 643. meynt, dieſe Geſchichte gehöre in die Zeit des Lebens Endes von Nebukadnezar, weil die Erzählung von der wundervollen Errettung der drei Männer demſelben Anlas gegeben, das im folgenden Kapitel hergeſezte Edikt zu publiciren. Aber dieſes Edikt wurde allererſt durch Nebukadnezars ganzes Reich publicirt, als er aus ſeiner Manie oder Tauranthropie ſchon wieder hergeſtellet und geneſen war. IV, 33. Der Engländer Willet hegte die Muhtmaſſung, daß die Errichtung der Bildſäule nicht gar lange nach der Erhöhung Daniels und ſeiner drei Freunde errichtet worden. Die Wahrſcheinlichkeit ſtehet auf Willets Seite. Denn die Magnaten, der vorhin geweſene Preſident der Weiſen und Wahrſager, die einheimiſchen Verwandtſchaften, die hergebrachte Religionspartei, die Geringſchätzung und der Neid gegen die Ausländer und insonderheit gegen die Juden, ſonnen und ſponnen Strikke und Banden aus, worinnen ſie die neuerhobenen Juden, ſo bald es immer möglich war, fangen und ihnen den Has des Königs zuziehen wolten. Konte der König dieſen liſtigen Schmieden ausweichen, da ſie die Ruhmſeuche deſſelben zur Bruſtwehr nahmen, und ein Siegeszeichen in Vorſchlag brachten? Und wem ſolte er ſeine Siege zuſchreiben als der hergebrachten Gottheit, dem Bel? Dieſen durfte kein rechtſchaffener Jude anbeten,

ten, ſo wenig als andre Gottheiten der Chaldäer. Die Feinde ſahen dieſes vor aus. Sie eilten demnach mit dieſer liſtigen Maſchine, ehe die Juden noch weiter ſtiegen, und ihre, der Chaldäer Ehre und Einkünfte, nebſt dem Flore ihrer Familien, in gefährlichere Umſtände verſezt werden könten. Waren es nicht Chaldäer, welche wider die drei Männer die Anzeige des Verbrechens dem Könige vortrugen? Waren es nicht Verehrer der hergebrachten Religionspartei? Spanneten ſie nicht, als ein altes Volk, das Altertum ihrer Religion vor? einer Religion, die ſchon in der Lebenszeit des Erzvaters Salah Wurzel geſchlagen hatte? Die neuern Zuſätze werden in ſolchen Fällen der Verſuche wider andre Religionsſyſteme nicht in Rechnung gebracht noch unterſucht, wenn einmal die Lanze zur Unterdrükkung derſelben aufgehoben iſt. Wie ſteiften ſich die Aegyptiſchen Götzendiener auf dieſes alte und geprieſene Anſehen? Johann Calvin hegte mit Willet einerlei Gedanken. Aber Cornelius a Lapide beſtimmet das 37ſte Jahr der Regierung Nebukadnezars und Torniell das vier und dreißigſte. Dieſe beiden Meinungen verdienen keine Widerlegung. Man kan die Frage aufwerfen, ob die Bildſäule hol geweſen? Ob ſie aus lautern Golde beſtanden? Plinius meldet, daß die erſte goldene maßive Säule in der Stadt bey Cappadocien in Armenien, genant Zela, die von der Seminaris erbauet ſei, im Tempel der Anaitis aufgerichtet worden. Man ſehe den Plinius V, 24. XXXIII, 4. und den Strabo B. XII, S. 837.

2. Er war entſchloſſen, die Bildſäule öffentlich zu weihen, und dieſe Weihung durch die gottesdienſtliche Verehrung volziehen zu laſſen. Aus dieſer Abſicht ſandte er Boten zu den Landdroſten, welchen groſſe Landdiſtrikte anvertrauet waren (§. 35.), zu den Plazverweſern derſelben, zu den Landpflegern, und zu den Oberofficirern, zu den Obergerichtshaltern der Provinzen, an die Rentmeiſter, an die Meiſter der Königlichen Verordnungen, an die Strafrichter und an alle Gewalthaber der Länder des Königs, daß ſie ſich zur Einweihung des Bildes verſamlen ſolten, welches der König hatte errichten laſſen.

Judah Liebh weis nichts mehr zu ſagen, als daß die vornehmſten Stadhalter, deren einer unter dem andern geſtanden, haben erſcheinen müſſen.

3. Hierauf verſamleten ſich damals die groſſen weltlichen Bedienten, die kurz vorher gemeldet ſind, auf daß ſie der Einweihung der Bildſäule beiwohnen mögten, welche der König Nebukadnezar hatte errichten laſſen.

Dies ſolte ein Mittel ſeyn, daß die jüdiſche Religion nicht herrſchend werden könte.

Die groſſen Bedienten ſtanden vor demſelben Bilde und erwarteten weiter die Befehle des Königs. Sie ſtanden vor demſelben Bilde, das Nebukadnezar hatte aufſtellen laſſen.

4. Der

4. Der Herold oder Ausrufer des Königs rief nunmehr mit ſtarkem Geſchrei den nähern Befehl des Königs mit folgenden Worten aus: Euch, ihr Völker, Nationen und Leuten von mehrern Sprachen, verkündigen wir dieſes, wornach ſich jederman richten ſol.

Die Herolde bekleideten damals eine groſſe Würde. Die Bekantmachung durch gedrukte Schriften, durch die Trompete und den Tromelſchlag, waren noch unbekante Sachen.

5. Zu der Zeit, da ihr hören werdet den Schal der Hörner, der Pfeiffen, der Zittern, der Cembalen, der Pſalter, der Schalmeien und allerlei Arten der tönenden Muſik (§. 45.), ſolt ihr ſofort niederfallen und gegen das güldene Bild anbeten, welches der König Nebukadnezar hat errichten laſſen.

Judah Liebh unterſtand ſich nicht, dieſe muſikaliſche Inſtrumente zu beſtimmen.

6. Der Herold fuhr fort: Wenn ſich jemand unterſtehen wird, alsdenn nicht niederzufallen und anzubeten, ſo ſol er ſofort in den Ofen des brennenden Feuers hinab gebracht werden.

Hieronymus hat hinter den fünfzehnten Vers aus dem Theodotion eine apokryphiſche Nachricht von den drei Männern und ihrem Lobgeſange, den ſie im feurigen Ofen hergeſagt, eingeſchaltet. p. 501. 502. Plant. Darinne liſt man, daß wegen der Beſtrafung der drei Männer die Bedienten des Königs den Ofen mit Naphtha, Hede, Pech und Pechkränzen ſo ſehr erhizt hätten, daß die Flamme neun und vierzig Ellen hoch heraus geſchlagen, und ſofort die Chaldäer, welche die drei Männer hineingeliefert, verzehret habe: zugleich ſei der Engel des HErrn zu den drei Männern in den Ofen herab geſtiegen, habe die Feuerflamme aus dem Ofen weggeräumt und den mittlern Teil des Ofens gleichſam in einen Wind eines wehenden Thaues verwandelt. So viel iſt gewis, daß dieſes eine der ſchärfſten Beſtrafungen in den Morgenländern geweſen. Jer. XXIX, 22. Solche Ofen waren in die Erde angelegt, mit Steinen ummauert, und vermittelſt derſelben oben überſezt. Jeſ. XIV, 15. In Aegypten war dies Strafübel nicht minder bekant. Herodotus bezeuget dieſes II, 107. GOtt ſelbſt ſtrafte die ärgſten Miſſetäter durch die Flammen des Feuers. Amos I, 12. II, 2.

7. So bald demnach alle Völker, Nationen und Untertanen verſchiedener Sprachen die Ertönung und den Schal der vorhin angezeigten muſikaliſchen Inſtrumente hören, ſollen ſie ſich zur Erde niederwerfen und die goldene Bildſäule anbeten, welche Nebukadnezar hat errichten laſſen.

Dies Bild ſtelte eine gewiſſe Menſchenfigur dar, denn es wird *Zelem* genant. Die alſo gebildeten Gottheiten hieſſen *Zlamim.* Ezech. VII,

 20.

20. 2 Kön. XI, 18. 2 Chron. XXIII, 27. Amos V, 26. Theodotion bedient ſich des Worts εικον, Ebenbild.

8. Wegen dieſes Befehls naheten ſich damals chaldäiſche Männer zum König, mit der Abſicht, daß ſie die Juden bei demſelben häslich angieſſen und anklagen wolten. Der König lies ſie vor ſich kommen, und fragte, was ſie vortragen wolten?

Hieraus erkennet man, daß die Chaldäer ihre Abſicht auf das Verderben aller im Exulantenſtande unter ihnen lebenden Juden genommen und eingerichtet gehabt. Dieſes war eine ſehr kritiſche und gefährliche Zeit für die Juden. GOtt erwählte demnach zur Rettung der Unſchuldigen und zur Erhaltung der Grundſätze der reinen Lehre von GOtt und des rechten Weges zur Glükſeligkeit, zur Ueberzeugung aller Magnaten und des Königs, den Weg eines unwiderſprechlichen Wunderwerks. Als die chriſtliche Religion ſich noch in engen Schranken befand, und zuweilen nicht minder ſolchen Läſterern und Verſuchungen unterworfen wurde, bediente ſich die Hand des Höchſten nicht minder des Wunderthätigen. So lange der HErr der Welt ſeine Abſicht durch den Lauf der Natur erreichen kan, wählt er den Weg der Wunderwerke nicht. Wählt er aber dieſe, ſo gehören ſie in den ganzen Plan der Werke und Regierung GOttes.

9. Sie antworteten und ſprachen zum König Nebukadnezar: Dir, König, wünſchen wir ein ſehr langes Leben (y).

(y) Eigentlich war dies die Formel der Anrede: *Malca lealemin cheji*, König, lebe in ungemeſſene und weit ausgeſtrekte Zeiten. Den Monarchen Perſiens wartete man nachher mit der nämlichen Formel auf, wie Aelianus *Var. Hiſtor.* I, 32. bemerket hat. Doch warfen ſich alle Perſer vor dieſer Anrede vor dem Monarchen auf den Boden nieder. Dieſe Gewohnheit dauert noch jezt. Engelbert Kämpfer beſtärket dieſes aus eigener Erfahrung *in Amœnitatibus exoticis* p. 7. Doch findet man keine zuverläßige Spuren in Daniels Buche, daß dieſes Ceremoniel den Babyloniſchen Königen erwieſen ſei. Calmet überſezt die Glükwünſchungsformel alſo: O Roi, vivez à jamais. Theodotion drükt ſie nach dem Grundtext aus: Βασιλευ, εις τȣς αιώνας ζηθι. Daniel bediente ſich nicht minder dieſer Formel VI, 6. 21. Er ſagte jedoch dem Nebukadnezar, daß der GOtt des Himmels allein eine ewige und unveränderliche Regierung habe. II, 44. Er wuſte auch den Wohlſtand in acht zu nehmen, und ſtelte ſich dennoch nicht dieſer Welt gleich, ſo ferne dieſes unter die Untugenden gerechnet wird.

10. Du, König, haſt eine Verordnung kund machen laſſen, daß jederman, ein jeder deiner Oberbedienten des Regierungsſtandes, in dem Augenblikke, da er den Schal der geblaſenen Hörner, der Pfeiffen, der Kitarren, der Cembalen, der Pſalter, der Schalmeien, und der tönenden Zuſammen

ſammenſtimmung von allerlei Art der Muſik vernimt, niederfallen und das goldene Bild anbeten ſol;

Von dieſen muſikaliſchen Werkzeugen wird unten §. 45. Nachricht gegeben. Die Art der Anbetung war gegen den Abgott des Nebukadnezars gerichtet und eine Abgötterei.

11. und daß der, welcher ſich nicht niederwerfen und anbeten wird, in den Ofen des brennenden Feuers gelegt werden mus.

12. Es ſind dennoch Männer, welche Juden ſind, die du über die Beſchäftigung der Aufſicht über die Gefälle, Abgaben und Ordnung der Provinz Babylons geſezt haſt, namentlich Schadrach, Meſchach und Abhednego, nicht hieher gekommen, und ſind anders geſinnet. Dieſe Männer widerſezzen ſich deiner Verordnung, indem ſie ſich gegen deine Götter (z) nicht gottesdienſtlich bezeigen und der goldenen Bildſäule, welche du haſt errichten laſſen, die Ehre der Anbetung nicht beweiſen wollen.

(z) Der Text, Ketibh, zeigt das Wort *elahaich* deine Götter, und Theodotion hat auch alſo geleſen. Nebucadnezar ſagte v. 14: Habt ihr gegen meinen Gott, *lelahi*, die Anbetung nicht bezeigen wollen? Theodotion hat im Ketibh geleſen *lelahai*, gegen meine Götter. Die Masoreten im Keri oder in der Randanmerkung wollen, daß man an ſtatt *alahaich* leſen ſolle *elahach*, deinen Gott, und an ſtatt *lelahi*, *lelah*, gegen Gott. Ich richte mich nach der älteſten Leſeart und verſtehe mehr Babyloniſche Götter, weil die Babylonier dem Götzendienſt ergeben waren, und damals der König ihnen beipflichtete. Der Gegenſtand dieſes Götzendienſts wird durch das Ebenbild, welches Nebukadnezar hatte errichten laſſen, und durch die Götter deſſelben, angezeigt. Der König nannte die Bildſäule niemals das Ebenbild ſeiner Perſon. Aber mehrerer Götter gedenkt er III, 25. und erklärt den GOtt der Hebräer für einen GOtt der Götter II, 47. Denn die Chaldäer ehrten zwar den Bel vornämlich, als ihre vorgebliche Quelle von allerlei Wahrſagerei, aber ſie verehrten doch auch daneben den Mrodach, das iſt, nebſt dem Vater, deſſen Würkung in die Sonne geſezt wurde, die Mutter, und nebſt beiden ein Mittelweſen. Euſebius ſezt auch Helden darunter, *Præpar. evangel.* IV, 5. Es iſt jedoch nicht erweislich, daß die Chaldäer lebende oder verſtorbene Menſchen unter ihre Gottheiten aufgenommen haben. Auch glaubten die Perſer nicht, daß Menſchen unter die Gottheiten ihres Landes gerechnet werden müſten. Dieſes meldet Herodot I, 131. VIII, 143. Von gleicher Geſinnung waren die alten Aegypter. Dieſes bezeugen Herodot II, 50. 142. und Maximus Tyrius *Diſſert.* XXXVIII, S. 455. Der alte Orientaliſche Götzendienſt beſtand in der Verehrung des Feuers, der Sonne und der Sternen. Clemens aus Alexandrien berichtete *ad Græcos* p. 57. daß der Perſiſche König Artaxerxes habe zu Babylon, in Ekbatana und in andern Städen Bildſäulen zur Verehrung der Anaitis errichten laſſen. Dieſe Anaitis war der Geiſt, welchen man dem Feuer vorſezte, welches, wie man fürgab, ſeinen vornehmſten

nehmſten Siz in der Sonne hat. Daher nanten die Perſer den Höchſten auch den Vater der Sonne und aller Elemente. Dieſe Nachricht iſt von dem ſel. Iſaak de Beauſobre geſamlet in ſeinem Werke *Hiſtoire du Manichée & des Manichéens* IX, 1. §. 12. p. 600. Man darf demnach daran nicht zweifeln, daß in alten Zeiten die Morgenländer ſchon ihre Gottheiten durch Bildſäulen verehrt haben. Und davon legen auch die Säulen im Belstempel zu Babylon den zuverläßigſten Beweis ab. Indeſſen fält man leicht auf die Frage, ob Nebukadnezar durch ſeine Bildſäule einen oder mehrere Gottheiten habe wollen verehren laſſen. Die andre Meinung ſcheint dadurch einen Vorzug zu gewinnen, daß der König mehrerer Götter gedenkt, und die Verehrung derſelben mit der Meldung der Bildſäule verknüpfet. Man kan auch dieſes hinzu ſetzen, daß Daniel und ſeine Freunde den wahren GOtt nicht *elahin*, ſondern in der einzeln Zahl *elah* nennen. II, 37. 38. 44. III, 15. 17. Wie denn Nebukadnezar ſelbſt nur dem Höchſten die Benennung *elah* zueignet, ſo bald er dem GOtt der Hebräer die höchſte Verehrung zuſchrieb, II, 47. III, 26. 28. 29. da er vorhin in einer andern Beſchaffenheit ſeiner Seele die Verehrung mehrerer Gottheiten anzeigte. III, 25. Die erſte Meinung ſtüzt ſich auf dieſe Gründe. Es wird nur eines Ebenbildes, *zelem*, nicht mehrerer, gedacht, und daher läſt ſich ſchlieſſen, daß die Bildſäule nur eine Gottheit vorgeſtelt habe. Der einzige und wahre GOtt wird von den Rechtgläubigen auch *Eljouin*, die Höchſten, genant IV, 21. 22. Der rechtdenkende Nebukadnezar eignet dem Daniel den Geiſt des heiligen GOttes zu, und nennet dieſen doch in der mehrern Zahl *elahin kaddiſchin*. IV, 15. Und wer weis nicht, daß der Jehovah ſelbſt *Elohim kedoſchim* genant ſey Joſ. XXIV, 19? Es bleibt dennoch eine zuverläßige Wahrheit, daß aus der Benennung *Elahin* gar keine Zahl mehrerer Götter geſchloſſen werden könne. Nebukadnezar hielt den Bel für ſeinen vornehmſten Schuzgeiſt, ehe er dem GOtt der Hebräer die vorzügliche Herrlichkeit zuſchrieb. Dan. IV, 5. Dieſen Bel oder Baal verehrte man mit Obelisken oder Spizſäulen, über welchen das Bild der Sonne hervorleuchtete, ſo wol in den Morgenländern als in Griechenland und Aegypten. Wenn man vor der Säule des drüber ſtehenden Bildes ſich zur Erde niederwarf, ſo wurde zugleich der Gott, welchen das Bild bezeichnete, verehret. Jenes wird durch das Zeitwort *ſgad*, und dieſes durch *plach* ausgedrükt. Die den Bel im Mannesbilde über der Säule zu erblikken vermeinen, werden das ſtrahlende Bild der Sonne zurükſetzen und vielleicht glauben, daß das Wort *zlem* ſich nur zu lebenden Subſtanzen ſchikke, welche durch Kunſt nachgemacht worden. Doch dieſe Vermutung verliert ihren Grund, ſo bald man ſich in den Schriftſtellen Rahts erholet 1 Sam. VI, 5. Ezech. VII, 20. Amos V, 26. ob es gleich gewis genug iſt, daß Baal oder Bel unter einem Bilde vorgeſtellet worden. 1 Kön. XI, 18. 2 Chron. XXIII, 17. Herodot eignet dem Bel nicht minder ein Bildnis zu, welches in deſſen Tempel ſo koſtbar als prächtig geweſen. Das graue Altertum der Zeit wuſte den himliſchen Körpern keine höhere Ehrenbezeigung als die Herrlichkeit der Säulen zu widmen. Pauſanias ſahe im Gebiete der Lacedämonier ſehr altförmige Säulen, welche er für Bilder der ſieben Planeten hielt. III, 20. S. 262. zu Memphis ſtand in dem Vulkanstempel ein Koloſſus, welcher

fünf

fünf und funfzig Fus lang war, wie Herodot berichtet II, 176. In Ober-Aegypten ſtand bei Theben ein alter Koloſſus, der zugleich einen ſitzenden Mann, den Memnon oder Seſoſtris vorſtellete. Er war ſehr hoch, aber nicht gar breit. Pauſanias ſahe noch die Hälfte deſſelben, I, 42. Der Däne Norden hat davon noch etwas bemerket. Inſonderheit pflegte man durch die errichteten Säulen die Denkmale der geendigten Kriege und der Siege preiswürdig zu machen. Die Elier errichteten nach dem Beſchluſſe des Arkadiſchen Krieges einen Kolos zur Ehre des Jupiters zur Höhe von 25 Fus V, 24. Thraſybulus jagte die dreißig Lacedämoniſchen Regenten aus Athen und errichtete zum Denkmal ſeines Sieges zur Ehre der Minerve und des Herkules in des Herkuls Tempel einen Kolos aus koſtbarem Steine. IX, 11. Und wer opferte nicht zugleich ſeiner Leidenſchaft der Ehrbegierde? Das übrige findet man unten §. 50 Den Weihungen ſolcher Säulen muſten die Herolde ihre Stimmen widmen, da man weder durchdringende Trompeten noch rauſchende Trommeln die Befehle konte erſchallen laſſen. Jeder Menſch mus doch einen Abgott haben, ſo lange ſein Gott nicht ſein höchſtes Gut iſt. Nebukadnezar hing an ſeinen Siegs- und Bau-Götzen. Wir hegen einen Abſcheu an der groben Abgötterei, und bemühen uns ſelten, daß wir uns von den feinern und nicht minder gefährlichen Götzen unſrer unreinen Selbſtliebe und herrſchenden Leidenſchaft entladen laſſen, welche insgemein mit der Zurükſezzung aller den Nächſten ſchuldigen Pflichten ſehr durchflochten iſt, und nur denen zu willen iſt, die ſich unſerm Ebenbilde und der Verehrung der Säule unſers Ruhms, unſrer Lüſte und unſrer Abſichten unterwerfen. Iſt auch etwas von Nebukadnezars Geiſte in uns?

13. So fort gab der durch wütenden Zorn entbrante Nebukadnezar Befehl, daß Schadrach, Meſchach und Abhednego herbeigeführt werden ſolten. Dieſe wurden ohne Verzug vor den König gebracht.

Es wird unten §. 164. unterſucht, warum Daniel nicht vorgeladen noch erſchienen ſei.

14. Sie wünſchten ihm durch die gewöhnliche Formel alles lange und hohe Wohlergehen. Der König ſagte zu ihnen: Habt ihr, Schadrach, Meſchach und Abhednego, meine Götter (meinen Gott) mit Vorſaz nicht verehren und das Bild, das ich habe errichten laſſen, nicht anbeten wollen? Warum habt ihr meiner Verordnung zur beſtimten Zeit kein Gnüge gethan?

15. Nun gehorcht ſo fort und fallet nieder und betet das Bild an, welches ich habe verfertigen und erhöhen laſſen, ſo bald ihr die Ertönung der Hörner, der Pfeiffen, der Cembalen, der Pſalter, der Schalmeien und den Schal der zuſammenſtimmenden Muſike hören werdet. Werdet ihr euch dieſem Befehle widerſetzen, ſo ſolt ihr unverzüglich in den Ofen des brennenden Feuers fortgebracht werden. Und wer iſt der GOtt, der euch aus meiner Hand erretten wird?

Das Niederfallen und das Verehren wird dem Bilde zugeſchrieben. Es iſt demnach nur ein Ebenbild, wahrſcheinlichſter Weiſe des Bels, auf der Säule geſtanden. Der König meynte, dieſer ſei der Geber ſeiner Siege, und mächtiger als der GOtt der Hebräer geweſen. Konte er nicht denken, daß dieſer GOtt von den Juden mit ſeiner Gnade und Rettung gewichen wäre, weil ſie ſo ſehr ſich an demſelben verſündigt hatten? Jer. XL, 2. 3.

16. Schadrach, Meſchach und Abhednego antworteten und ſprachen zum König Nebukadnezar: Wir halten es nicht nötig, lange darauf zu denken oder darüber in Sorgen zu ſtehen, was wir dir, König, hierauf antworten ſollen.

17. Auf dieſes, daß uns kein Gott aus deiner Hand erretten werde, antworten wir dir: Siehe, unſer GOtt, dem wir dienen, iſt vermögend gnug, uns aus dem Ofen des brennenden Feuers zu erretten, und, König, er wird uns aus deiner Hand retten.

18. Und, wenn er auch dieſes nicht thun würde, ſo ſei es dir kund, König, daß wir dennoch deine Götter (deinen Gott) nicht verehren, noch das goldene Bild, welches du haſt errichten laſſen, anbeten werden.

19. Ueber dieſe ſo freimütige Erklärung ward der König ganz durch Zorn entzündet, und ſein Angeſicht veränderte ſich von Eifer und Grim über den Schadrach, Meſchach und Abhednego, Er befahl den Ofen weit heftiger anzufeuren, als Anfangs hinlänglich zu ſeyn geſchienen.

Solte man auch glauben können, daß Chriſten gegen Chriſten wegen gewiſſer Meinungen, die etwa der herſchenden Partei nicht gefallen haben, den Tod, das Schwert, das Feuer zur Hand genommen, und die Dißidenten ſo gar zum ewigen und hölliſchen Feuer verdammet haben? Iſt dies nicht eine Nachahmung der Abgötterei und noch etwas mehr?

20. Hierauf befahl er, daß die ſtärkſten Männer, die unter ſeinem Kriegsvolke waren, den Schadrach, Meſchach und Abhednego greifen, binden und in den Ofen des brennenden Feuers werfen ſolten.

21. So fort wurden dieſelben drei Männer in ihren Hüftkleidern, Turbanen, Bein- und Fusbedekkungen, wie auch in ihren Kleidern gebunden und in den Ofen des brennenden Feuers gelegt.

Von denſelben Kleidern ſehe man §. 44. Der zugeſpizte Turban wurde auch *Kyrbaſia* genant. Pollux VII, 13. *ſegm.* 58. Jehudah Liebh trift es beinahe in der Beſtimmung der drei Stükke.

22. Denn der Befehl des Königs war dringend und mit ſchneller Ausrichtung verknüpfet, und der Ofen war ſchon ausnehmend heis gemacht.

Dieſes

Dieſes Feuer ergrif dennoch nicht dieſe drei Männer, ſondern ergrif und verzehrte die Männer, welche den Schadrach, Meſchach und Abhednego dem Feuer überlieferten.

Dies machte den König ſtutzend und war der erſte Wink GOttes an den Nebukadnezar. GOtt verläßt die nicht, die ſich mit gegründeter Zuverſicht auf denſelben verlaſſen.

23. Die oftgenanten Männer Schadrach, Meſchach und Abhednego fielen alſo gebunden in den Ofen des glühenden Feuers. (LXX. πηδημενοι, ſie hüpften hinein. Man mus wol δεδημενοι, leſen.)

Theodotion ſchaltete hierauf den bekanten Lobgeſang dieſer drei Männer ein, welchen Julius Africanus nebſt der Suſannenhiſtorie und dem Bel, wie auch dem Drachen zu Babel, als Fabeln verwarf. Origenes bezog ſich dagegen *in epiſtola ad Africanum* auf die Gewohnheit der griechiſchen Kirche, auf die Ueberſetzungen der LXX und Theodotions, und auf kleine dergleichen Exempel. In die LXX hatte man in neuern Zeiten den Lobgeſang hineingeſchrieben. Origenes ſezte das hinein, was er auſſer dem, ſo jene hatten, im Theodotion fand. Hieronymus *Præfat. in Paralip.* Alſo wurde der Lobgeſang ausgebreitet, welcher ferner in die lateiniſche Ueberſezzung, Vulgata genant, aufgenommen iſt, weil er ſchon im ſiebenten Jahrhundert von den Chorſängern in den Kirchen der Chriſten geſungen wurde. Johannes Chryſoſtomus ſonderte denſelben von der Geſchichte der drei Männer nicht ab, weil er die griechiſche Ueberſezzung des Theodotions zum Grunde ſeiner heiligen Reden legte. Er ſagte: Die heiligen Jünglinge, die dreimal ſeligen Söhne beſungen das Lob GOttes, und ſtelleten damals würklich ein engliſches Freudenchor an, verſamleten nicht minder alle Kreaturen, ſo wol die, ſo über die Welt erhaben ſind, als die ſichtbaren, zu einerlei Chor des Lobgeſanges. Er gehet hierauf den ganzen Lobgeſang durch, und beſtreuet denſelben mit ſeinen redneriſchen Blumen, S. 132, f. To. VI. Operum, Francofurti ad Mœnum 1698. fol. Aber die Hebräer haben dieſen Geſang in dem Buch Daniels niemals geleſen, und die erſten Kirchenväter hielten denſelben nicht für kanoniſch, ob ſie gleich demſelben mit der Zeit einen Plaz unter den Erbauungsſchriften einräumten. Theodotion hat den Lobgeſang aus den Gebetbüchern der Juden überkommen. Dieſen jüdiſchen Urſprung erkennet man ſo fort aus dieſen Worten deſſelben Lobgeſangs: Lobet ihr Iſraeliten den HErrn, lobet ihr Prieſter den HErrn, lobet ihr Knechte GOttes den HErrn. Der erſte Verfaſſer hätte die Aufmunterung aller Berge und Hügel, aller Quellen und Flüſſe, das Meer, die Gefieder, die wilden und Laſtthiere vorbei laſſen können. So weit ging der groſſe und himliſche Poete doch niemals. Und wozu diente doch die Erwekkung an die drei Männer zum Lobe GOttes, Anania, Azaria und Miſael lobet den HErrn, preiſet und rühmet ihn ewiglich. Denn er hat uns erlöſet

löſet aus der Höllen, und hat uns geholfen vom Tode und hat uns errettet aus dem glüenden Ofen und hat uns mitten im Feuer erhalten. Vor dem Geſange findet man die Anzeige, daß ſie in dem glüenden Ofen denſelben geſungen haben. Wie konten ſie im Ofen ſagen, daß ſie aus dem feurigen Ofen errettet wären?

24. Der König Nebukadnezar ſahe die drei Männer noch im Ofen mitten in den Flammen, ſtuzte, wurde beſtürzt, und ſtand mitten unter ſeiner Beunruhigung auf, wurde erweichet, und ſprach zu ſeinen vornehmſten Rähten: Haben wir nicht drei Männer gebunden ins Feuer ſtekken laſſen? Sie antworteten dem König: Dies iſt gewis, König.

25. Der König gab dieſe Gegenantwort: Ich ſehe doch vier Männer, welche los und ungebunden im Feuer herumgehen, und an welchen man keine Veränderung, keine Verſehrung, wahrnehmen kan. Man bemerket auch bei denſelben Einen, der von ihnen unterſchieden iſt, und die Geſtalt des Vierten iſt einem Sohn der Götter ähnlich. §. 154. 155.

Das Wort *Thevah*, er ſtuzte, er geriet in eine groſſe zitternde Verwandelung der Gedanken und Bewegungen des Leibes, iſt in dieſer Bedeutung rar. Doch iſts den Chaldäern bekant genug geweſen. Joa. Buxtorfi *Lexicon Talmuticum* p. 2574, ſ. Jehudah Liebh ſtimmet damit überein, und beziehet ſich auf die Targumiſten. Den Arabern iſt die nämliche Bedeutung ſehr gewöhnlich. Jac. Golii *Lexicon arabicum* p. 406. Und ſie komt auch 1 Sam. XXI, 14. vor. Theodotions Ueberſezzung hat Dan. III, 23. 24. 25. einige Zuſäzze aus den Randgloſſen empfangen, aus Anmerkungen, die in den Text einen Uebergang zu dem angezeigten Lobgeſang tragen und vorbereiten ſolten. Man liſt darinne dieſen Verſtand: Dieſe drei Männer Sadrach, Miſach und Abednago fielen gebunden mitten in den brennenden Feuerofen, „und wandelten mitten in der Flamme, lob„ten GOtt und preiſeten den HErrn.„ Hierauf folgt der ganze Lobgeſang. Der folgende 24. Vers iſt alſo überſezt: Und Nabuchodonoſer hörte ſie das Loblied ſingen, und verwunderte ſich, und ſtand hurtig auf und ſprach zu ſeinen Magnaten u. ſ. f. — — und das Angeſicht des Vierten iſt einem Sohn GOttes ähnlich. Dieſen hielt Nebukadnezar für einen heiligen Engel v. 28. GOtt hat Mittel gnug, die Regenten und Gewaltigen, die ihre Macht misbrauchen, zu zähmen, zu züchtigen und zu ſtrafen. In der Ordnung des zuverſichtlichen Gehorſams der drei Männer gegen GOtt findet ſich nichts von einiger Hofnung auf die Fürbitte Abrahams und andrer Heiligen. Sie lieſſen alles auf den Willen GOttes beruhen, und waren ſo ſehr von einem beſſern Leben nach dem Tode überzeuget, daß ſie nicht einmal GOtt um ihre zeitliche Erhaltung baten oder anrieſen. Die politiſchen Kunſtmeiſter, die ſich wegen ihrer Verkehrtheit von GOtt nichts gutes verſprechen, und dennoch auch nicht ohne ein

Erdge

Erdgeräuſche und Säulenherrlichkeit aus dieſem Leben abſcheiden wollen, ſind ſo wenig mit der Geſchichte von den drei Männern, als mit dem Nebukadnezar zufrieden. Sie wollen ſelbſt gros und wundertätig ſeyn; und ſuchen das Groſſe und die Wunderthaten GOttes zu verhönen.

26. Unter dieſer Verwunderung nahete ſich Nebukadnezar zur Oefnung des Ofens, der noch vom Feuer glühete, und ſprach mit erweichten und umgewentem Herzen: Schadrach, Meſchach und Abhednego, ihr Knechte und unabläßigen Verehrer des höchſten GOttes, die ihr im Ofen gehet, gehet heraus und komt her. Der König wolte ſie genauer beſchauen und ſich beſſer, als vorhin, gegen dieſelben beweiſen. Sie gingen zwar aus dem Feuer, aber doch nicht eigenmächtig noch auf die Macht und Gewalt GOttes trozend, ſondern allererſt auf Befehl des Königs. Sie ſezten die Ehrerbietigkeit gegen den König, der ſich freilich tiranniſch gnug aufgeführt hatte, nicht hintan. Welchen Eindruk erregte dies nicht in ſeiner Seele gegen den wahren GOtt und deſſen Verehrer?

GOtt wil die Obrigkeit geehrt wiſſen. Doch ſol die Obrigkeit ihre Fehler erkennen und abſtellen. Man findet Proben, daß die weltliche hohe Obrigkeiten ihr kirchliches oder Religionsrecht ſehr misbrauchen können. Das Scepter des Reichs GOttes iſt ein gerades Scepter, welches die Vorgeſezten weder zur Linken noch zur Rechten beugen ſollen. Der Meßias iſt das Haupt der Kirche.

27. Der König lies alle ſeine hohen Bedienten und Miniſter näher herzutreten, welche vorhin zur Einweihung der Bildſäule zuſammen gekommen waren, auf daß ſie die aus dem glühenden Ofen herausgegangenen drei Männer beſchauen und betrachten mögten. Sie beſahen dieſelben und erfuhren in der That, daß ſie unverlezt wären: daß das Feuer ſeine Gewalt über ſie nicht geäuſert hätte: daß das Feuer die Leiber derſelben nicht hätte beſchädigen können: daß ſo gar ihre Hare nicht verſenget, und ihre Bedekkungen des Leibes nicht im geringſten geändert oder verſehrt wären: und daß der Geruch des Feuers ſie nicht durchdrungen hätte, indem man denſelben an ihnen gar nicht empfinden könte.

Ein groſſes Wunderwerk war es, das ſo hohe und ſo viele Zeugen auf einem ſo ausgebreiteten und feierlichen Sammelplatze hatte. Die gegenwärtigen Herren konten dieſer wundertätigen und ſonnenklaren Würkung des GOttes der Hebräer nicht widerſprechen. Sie gaben dem König ihren durch die Wahrheit und Erfahrung erpreßten Beifal. §. 154. 155. Wie weit konte ſich das Gerüchte dieſer Wundertat nicht verbreiten? Wie überzeugend war dieſelbe für die Höchſten und Niedrigſten!

28. Nebukadnezar ſprach ganz erweicht überlaut: Hochgelobt ſei der GOtt des Schadrach, des Meſchach und des Abhednego, welcher ſeinen Engel geſant und ſeine Knechte gerettet hat, die ihre ganze Zuverſicht auf denſelben geſezt, und welche den Gehorſam gegen die königliche Verordnung hierinne nicht erfüllet haben, ſondern ſich nicht geſcheuet, ihre Leiber dahin zu geben, auf daß ſie keinem, als ihrem GOtt dienten oder einige Anbetung leiſteten.

Ein herrliches Exempel iſts, wenn man ſeinen Fehltrit zur Wolfart andrer und zur Verehrung des wahren GOttes erkennet und ausbeſſert. Beſſer iſt es, wenn man ſich für eigenſinnigen Grauſamkeiten und Liebloſigkeiten, ſonderlich in Religionsſachen, vorſichtig hütet, und die allgemeine Liebe niemals vergiſt. Die drei Märtirer hielten ſich blos an den Höchſten, nicht an einige Heiligen noch an Vorbehaltungen in Gedanken.

29. Ich ſetze demnach nunmehr die Verordnung veſt und unverbrüchlich, daß jeder meiner Untertanen, er mag ſeyn aus welchem Volke und aus welcher Nation und Sprache er immer wolle, in Stükke zerhauen werden ſol, welcher denſelben GOtt, den die drei Männer verehren, läſtern oder deſſen Ehre geringſchäzig machen (*c*) wird. Nicht minder ſol das Haus ſolches Läſterers zerſtöret und in einen Drekhauffen verwandelt werden (*d*), weil kein andrer Gott alſo erretten kan.

(*c*) Dieſe Unternehmung des Verächtlichmachens wird durch *ſchalu*, *ſchaluth*, angezeigt, wodurch die Chaldäer das, ſo ein Fehler oder Abweichung von der Pflicht iſt, und die daher entſtandene Mishandlung ausdrükken VI, 4. Eſr IV, 22. VI, 9. 4 Moſ. XV, 25. 5 Moſ. IV, 2. V, 18. XXII, 14. Jehudah Liebh erkläret das Wort ſchalu durch ſchegagah, **Irrung, Abweichung von der Pflicht.**

(*d*) In ſolche Oerter ſchüttete man die häslichſten Unreinigkeiten. Esr. VI, 11. Theodotion nebſt dem Syriſchen und Arabiſchen Ueberſetzer hat dies alſo ausgedrükt: **Eure Häuſer ſollen der Plünderung überlaſſen werden.** In der Vulgata findet ſich dieſes: *diſpereat & domus eius vaſtetur*, **er ſol getödtet und ſein Haus verwüſtet werden.** Und dennoch liſt man daſelbſt II, 8. wo die nämliche Strafe mit eben denſelben chaldäiſchen Wörtern ausgedrükt iſt, dieſe Worte: *peribitis vos & domus veſtræ publicabuntur.* In beiden Stellen iſt Theodotion der Urheber der abgewichenen Ueberſetzungen. Er gedenket zwar nur der Beforderung zum Untergange und der διαρπαγης, **Ueberlaſſung der Häuſer in die Rappuſe.** Er hat jedoch die chaldäiſchen Wörter nicht verſtanden, oder geglaubt, er müſte die Härtigkeit der Strafe mindern. Die Vulgata liefert in der angeführten Stelle Esr. VI, 11. auch die Wörter: *domus ejus publicentur.* Die LXX haben dieſen Fehler veranlaſſet, welche hieſelbſt dem König Dario die Meinung zugeſchrieben haben, daß er

er die Habe der Uebertreter der Confiscation heimgegeben und ſeinen Gütern zugeeignet habe. Die eingeſchlichene Unwiſſenheit der Grundſprachen brachte dieſe fehlerhafte Ueberſetzungen ans Licht. Im Morgenlande waren die Strafen, welche Nebukadnezar beſtimmete, nicht ungewöhnlich. Samuel hieb den Agag in Stükke. 1 Sam. XV, 33. f. Gideon lies die Einwohner der Stadt Suchoth mit Dornen zerhauen. Richt. VIII, 16. Alexander der Groſſe lies den Beſſus in Stükke zerreiſſen. Diodorus Siculus XVII, 83. In Perſien wurden die, welche dem König den Gehorſam verſagten, in Stükke gehauen, verſtümmelt und weggeworfen. Strabo L. XV, p. 1066. Als die Türken Negrepont erobert hatten, hieben ſie viele, die ſich gegen ſie gewehret hatten, in Stükken. Guer im VIIten Buche des Werks *Mœurs & Uſages des Turcs* p. 273. To. II. à Paris 1747. 4. Das Wort *nvalith* bedeutet häsliche Unreinigkeit, ſo einen unleidlichen Geruch verurſachet. Man mus das Wort *mkom* daneben verſtehen. Alſo wird ein Miſthauffe, ein Drekhauffe daraus, ſonſt *aſchpath* genant. Dies hat auch Jehudah Liebh angemerket über II, 5. Die Araber zeigen das Verunreinigen durch *nâl* an, und die Griechen nennen einen Miſtpfuhl *βολεων*, *voleon*, und den Drek durch *voliton*.

30. Hierauf erhöhete und beglükte der König (*e*) den Schadrach, den Meſchach und Abhednego in der Provinz Babylonien, nahm ihnen die Verachtung ab, erſtattete ihnen die unbilligſt abgenommene Ehre, und machte ſie anſehnlich.

(*e*) Im Theodotion liſt man den Zuſaz: Er machte ſie zu Vorſtehern aller Juden, die in ſeinem Reiche waren. In der Vulgata findet ſich dieſes nicht, weil es vielleicht eine neue Anmerkung aus dem Rande iſt. Es iſt etwas merkwürdiges, daß des Daniels Andenken von dieſer Geſchichte entfernet geblieben. Chryſoſtomus bringt eine ſonderbare Meinung hervor, um eine Urſache mitzuteilen, warum Daniel gar nicht gegenwärtig geweſen ſei. Er ſchreibt. Man ſagt, GOtt habe nicht gewolt, daß Daniel zur Geſelſchaft dieſes Martertums genommen würde, weil er dem König den Traum ausgelegt und von dem Könige ſelbſt göttliche Ehre genoſſen hatte, und den Namen des GOttes Baltaſar hatte, welcher bei den Perſern verehrt wurde, auf daß man nicht auf den Gedanken fallen mögte, es wäre die Kraft des Feuers wegen des ihm beigelegten Namens Baltaſar unwürkſam geworden. GOtt wolte es nicht geſchehen laſſen, daß Daniel dabei zugegen wäre, auf daß das Wunderwerk der Gottesverehrung rein und unvermiſcht bliebe. To. VI. Opp. col. 133. Dieſe Muhtmaſſung iſt ſehr ſchwach und mit Fehlern vermenget. Denn es iſt irrig, daß Nebukadnezar den Daniel als einen Gott verehrt habe. Theodotions Ueberſetzung hat dieſen Fehler gebohren Dan. II, 46. Ich habe denſelben in der Anmerkung über dieſe Stelle weggehoben. Es iſt irrig, daß Baltaſar ein Perſiſcher Name geweſen. Es iſt irrig, daß der Name Baltaſar könne Wunderwerke verrichten, und daß jemand ſo unvernünftig ſei, der einen Begrif von Wunderwerken hat, daß er dem

dem Namen gewiſſer Gottheiten dieſelben zuſchreiben wolle. War denn der Beltſchazer nicht einer Babyloniſchen Gottheit eigen, welche in einem Lehrbegrif enthalten war, der ſich von dem wahren GOtt, der allein Wunderwerke thun kan, ſehr unterſcheidete. Chryſoſtomus war ein vortreflicher Redner, aber in den morgenländiſchen Sprachen ſehr ungeübt, ein ſehr kleiner Exegete und mittelmäßiger Philoſoph. Und dennoch hielt man ihn nachher für den Vater aller griechiſchen Exegeten. Wer ſo oft predigt und ſo viel ſchreibt, als ein Chryſoſtomus, der hat nicht Zeit, in das Gründliche einzudringen, wo die Ueberſetzungen beurteilet werden müſſen, und wo die Erfindung der Wahrheit oft verhüllet liegt.

Der VII. Abſchnit, welcher den andern Traum enthält und der Anfang der folgenden Verordnung des Königs Nebukadnezars iſt.

Dieſe Verordnung ſolte billig mit dem Anfange des vierten Kapitels verbunden ſeyn und daſelbſt ihren Anfang nehmen. Auguſtin Calmet hält dafür, daß dieſe Verordnung den Juden zum Heil, wegen der Befreiung der drei Männer aus dem Feuerofen, durch das Reich Nebukadnezars von demſelben kund gemacht ſey. Aber dies ſtreitet mit IV, 33. Es folget die Veranlaſſung der Verordnung oder des Edikts, nach dem Anfange deſſelben alſo:

31. Nebukadnezar allen Völkern, Nationen und Leuten von verſchiedenen Sprachen, die ſich im ganzen Lande meines Reichs aufhalten, wird dieſes kund gemacht. Euer Wohlergehen nehme zu und wachſe je mehr und mehr!

32. Ich finde es gut und billig, daß ich die Wunderwerke und ſich ausnehmenden Vorfälle, welche der höchſte GOtt gegen mich in die Erfarung hat gehen laſſen, öffentlich bekant mache.

Der Traum war ein Werk des Wunders, wie auch die vom Himmel erſchallende Stimme, und die Befreiung aus dem elendeſten Zuſtande.

33. Wie gros und mannigfaltig ſind ſeine Wunderwerke geweſen! und ſeine denkwürdigen Wundertaten wie mächtig und nachdrüklich waren ſie! Das Reich deſſelben iſt ein ewiges Reich und ſeine Herrſchaft erſtrekket ſich über alle auf einander folgende Menſchengeſchlechte.

Das IV. Kapitel.

1. Ich Nebucadnezar war mit Friede und Ruhe (*f*) in meinem Hauſe geſegnet, und genos die Blüte und Frucht meiner Verrichtungen und Taten in meinem Reſidenzſchloſſe,

(*f*) Dieſer herrliche Zuſtand traf in ſein 34ſtes oder 35ſtes Regierungsjahr. Denn er regierte noch Ein Jahr, da er aus ſeiner melancholiſchen Manie wieder geneſen war. Sieben Jahre brachte er in dieſem Elend zu, in welches er fiel, da Ein Jahr nach dieſem Traum verfloſſen war. Er hat drei und vierzig Jahr nach ſeines Vaters Tode regiert. Dies berichten Beroſus und der Kanon. Er hatte demnach den andern Traum im 34ſten oder 35ſten Jahre ſeiner Regierung, da er alle ſeine Kriege geendigt, und die neue Burg in Babylon zu Stande gebracht hatte. Darauf fing er an ſich zu überheben: GOtt verſalzte aber demſelben ſeinen Uebermuht; lies jedoch die heilſamſte Ermanung durch den Traum und deſſelben Auslegung vorhergehen. Wie viele Schmeichler hatten die Heldentaten und die herrlichen Werke Nebukadnezars nicht über alle Himmel erhoben? Hatten dieſelben nicht jeden Schrit des Königs zur Unternehmung neuer Werke zu ihren eigenen Vorteil angewand? Die hungrigſten Glükſchmiede machen insgemein den meiſten Wind und die ſüſſeſten Schmeicheleien. GOtt ſchrieb die Fehler der königlichen Regierung nicht auf die Rechnung der Hofſchmeichler und Gratulanten, ſondern auf die Rechnung des Königs, weil dieſem die Regierungslaſt oblag, und er der Herr ſeiner Knechte, nicht der Knecht ſeiner Windſpiele war. Dieſe machten zwar jenen reif zur Strafe GOttes; dachten jedoch ſo weit gar nicht, da ſie ihren nebelreichen Abſichten nachjagten. Aber GOtt erhaſchte die mächtigen oder auch ſchmachtenden Glükſchmiede bei ihrem Ambos, da ſie ſich der Gnade des Königs noch erſt recht bedienen wolten. Fält der König, ſo ſinken ſie zugleich zur Tiefe.

2. als ich einen ſolchen Traum empfand, welcher mich in Furcht und Schauder (*g*) ſezte. So wol die Gedanken auf meinem Bette, als auch dieſe Geſichte, die mir erſchienen, erfülleten mich mit Beſtürzung. §. 59.

(*g*) *Dachal* bedeutet das Schaudern, da die Einbildungskraft in ſolche Unruhe geräht, daß man ſich nicht ſo fort darauf beſinnen kan, was man thun oder laſſen ſol. II, 31. V, 19. *Harhorin* ſind die Gedanken, von *Harher*, nachſinnen, überdenken, wie aus den chaldäiſchen Ueberſetzungen bekant iſt, Job II, 10. 4 Moſ. XXI, 6. 5 Moſ. XXIX, 18. 19. *Babel* iſt ſo viel als in Beſtürzung ſetzen. Dan. V, 6. 9. 10. VII, 15. Pſ. VI, 3. 4. XCVIII, 6. XC, 7. - -

3. Hierauf lies ich allen Weiſen in Babylon den Befehl kund machen, ſich vor mich herein führen zu laſſen, auf daß ſie mir die Bedeutung des Traums anzeigten.

4. Alſobald erſchienen die Schriftgelehrten, die Sternſeher, die Chaldäer und die Wahrſager aus den Opferſtükken (§. 35. 36. 37. 38.). Ich

erzählte ihnen den Traum, welchen ich gehabt hatte, und begehrte deſſelben Auslegung von denſelben. Aber ſie konten mir die Bedeutung deſſelben nicht eröfnen.

5. Ich konte alſo nicht erfahren, was mir der Traum bedeutete, bis nachher Daniel vor mich herein trat, der nach dem Namen meines Gottes Beltſchazer (*g*) hies, und in welchem der Geiſt der heiligen Götter, des heiligen GOttes iſt, welchem ich meinen Traum alſo erzählte:

(*g*) Das Wort *ochoren*, **nachher**, iſt von den LXX übergangen, aber von einigen Ueberſetzern durch συλλειτουργος, *collega*, überſezt. Das lateiniſche Wort findet ſich in der Vulgata. Hieronymus hat dies eingeführt, und wil das angeführte griechiſche Wort, welches einen Mitbedienten bedeutet, in dem Symmachus, Aquila und Theodotion gefunden haben. Im Theodotion finden wirs nicht, ſondern die Worte ἑως οὗ ηλθε Δανιηλ, **bis Daniel kam.** Jehudah Liebh erklärt es recht durch **bis zulezt, hernach, Daniel vor mich kam.** Calmet, der an die Vulgata gebunden war, drehete ſich hin und her, lies jedoch dieſe Worte einflieſſen: **Es ſcheint, daß das Exemplar, deſſen ſich Hieronymus bedient hat, verderbt geweſen ſei.** Dieſes war nicht verderbt. Aber Hieronymus wuſte die wahre Bedeutung des Worts *ochoren* nicht zu beſtimmen, welche von dem hebräiſchen *acharon* nicht unterſchieden iſt. Hieronymus wäre ſicherer gefahren, wenn er den Collegen fahren laſſen, und ſtatt deſſen *alius*, **ein andrer** geſezt hätte. Denn *ochoran* iſt ſo viel als ein andrer, Dan. II, 11. 44. III, 29. V, 17. VII, 24. Endlich urteilet Calmet von der Ueberſetzung **bis endlich Daniel vor mich kam,** daß ſie dem Buchſtaben gnug angemeſſen ſei, *cette derniere traduction paroit aſſez litterale.* Wäre Daniel ein College der Weiſen geweſen, ſo wäre er mit denſelben zugleich vorgefodert. Er war vielmehr das Haupt der Weiſen. R. Saadia hatte eine ſchlechte Handſchrift, welcher er ſich hieſelbſt bediente. Er las *aharon* anſtatt *ochoren.* Aber wie kan man hier etwas von Aaron, Moſis Bruder, vermuhten? Die unter den Namen des Epiphanius und Dorotheus zuſammengeſchriebene **Leben der Propheten** träumen hieſelbſt, da ſie berichten, Nebukadnezar habe ſeinem Sohn und dem Daniel einerlei Namen gegeben, weil er ſo wol den einen als den andern zur Regierungsfolge beſtimmet gehabt. Nebukadnezar verehrte den höchſten GOtt, den König des Himmels, als er dieſes Edikt publicirte. Man mus demnach nicht behaupten wollen, daß er damals annoch den Beltſchazer für ſeine höchſte Gottheit gehalten habe. Er ſcheint zwar geſagt zu haben, daß im Daniel der Geiſt der heiligen Götter, *elahin kaddiſchin*, befindlich wäre. Aber er verſtand dadurch den heiligen verehrungswürdigſten GOtt, wie er Joſ. XXIV, 19. auf gleiche Weiſe genant iſt. Theodotion begrif dieſes und ſezte nur **den Geiſt des heiligen GOttes** her, oder vielmehr, wie in der Breitingerſchen Ausgabe geleſen wird, **den heiligen Geiſt GOttes.** Die Vulgata liefert dieſes, donec collega ingreſſus eſt in conſpectu meo Daniel, cui nomen Baltaſar ſecundum nomen

nomen Dei mei, qui habet ſpiritum deorum ſanctorum in ſemetipſo, & ſomnium coram ipſo locutus ſum. Nebukadnezar erkante demnach, daß der wahre GOtt allein durch ſeine Werkzeuge die künftigen Begebenheiten, die von der freien Entſchlieſſung der Menſchen abhängen, richtig offenbaren könne.

6. Beltſchazer, du Oberſter der Babyloniſchen Schriftgelehrten, weil ich zuverläßig weis, daß der Geiſt der heiligen Götter, des heiligen GOttes in dir iſt, und kein Geheimnis, welches andre nicht auslegen können, dir groſſe Mühe macht; ſo ſage mir die Schilderungen meines Traums, welchen ich geſehen habe, und die Bedeutung deſſelben. Den Traum wil ich dir anzeigen; aber zeige du mir an, was jedes Bild bedeutet.

7. Das Traumbild, welches mir erſchien, war alſo beſchaffen: Es erſchien mir ein Baum mitten im Lande, welcher eine anſehnliche Höhe hatte.

8. Er war gros und ſtark, und ſeine Höhe reichte bis zum Himmel. Seine prächtige Geſtalt erſtrekte ſich bis zur Gränze des ganzen Landes.

Er war ſo gros und hoch, daß ihn alle Einwohner bis zu den Gränzen ſehen und bewundern konten.

9. Seine belaubten Zweige waren ſchön, und die Frucht, welche ſich darauf erblikken lies, war zahlreich, und alles hatte ſeine Nahrung vermittelſt deſſelben. Unter demſelben erquikte der Schatten die Tiere des Feldes, und in den belaubten Zweigen deſſelben hielt ſich das Gefieder auf, und alle Menſchen und Thiere (alles Fleiſch) hatten daher ihre Nahrung.

10. Dies alles nahm ich in der Erſcheinung, die mir das Haupt einnahm, wahr auf meinem Bette. Und ſiehe, ein Geſanter und zwar ein Heiliger ſtieg aus dem Himmel herab,

Das Wort עיר erklärt Jehudah Liebh durch *malach*, Geſante.

11. ſchrie ſehr ſtark, und ſprach alſo: Hauet den Baum nieder und nehmet ihm ſeine belaubten Zweige, ſchüttelt ſein Laub weg und zerſtreuet ſeine Frucht. Die Tiere, welche unter ſeinem Schatten eine kühlende Luft und ihr Ruhelager gehabt haben, mögen nunmehr einen andern Ort ſuchen, und das Gefieder ſol ſich in den Zweigen deſſelben nicht mehr aufhalten.

12. Aber laſſet die Stammwurzel des Baums in der Erde und rottet ihn nicht ganz aus. Den abgehauenen Baum zerhauet nicht weiter, ſondern laſſet ihn alſo, wie er gefallen iſt, im grünen Kraute und Graſe des Feldes in eiſernen und ehernen Banden liegen, auf daß er vom Thau aus der Luft befeuchtet werde. Er wird nicht anderſt geachtet werden, als ein Tier, welches im Graſe des Feldes liegt.

Hierauf gehet der Traum zum Gegenbilde des Baums fort.

13. Sein Verſtand und Wille wird eine groſſe Aenderung leiden und nicht menſchlich bleiben, ſondern eine tieriſche Beſchaffenheit der Seele wird ihm erteilet werden. Auch werden ſieben Zeiten über dieſes ſein Schikſal fortgehen, und ihren Raum allererſt mit dem Ende derſelben ſchlieſſen.

Dieſer deutliche Anhang war eine Anzeige, daß der Baum eine Abbildung der Schikſale eines beglükten Monarchen wäre. Durch *iddanin*, Zeiten, werden Jahre verſtanden. VII, 25. XI, 13. XII, 7.

14. Dieſes gründet ſich auf den Schlus des Geſanten (*i*) und auf den Ausſpruch des heiligen GOttes (*kaddiſchin*), welcher dieſes Endurteil erfodert, auf daß die Menſchen, die noch leben, erkennen und würklich erfahren mögen, daß der Höchſte über die Regierungen der Könige auf Erden der rechte HErr und Herrſcher ſei, und daß er dieſelben verleihe, welchem er ſie geben wil, und daß er auch die äuſſerſte Erniedrigung, die über Menſchen kommen kan, über dieſelbe Regierung veſt ſtellen und ergehen laſſen könne. (*ii*)

(*i*) Das Wort *Irin*, im Theodotion *Ir*, iſt an ſtatt des Worts Zirin und die mehrere Zahl für die einfache Zahl geſezt. Die Chaldäer verwandeln das Z der Hebräer nicht ſelten in ihr Ain. GOtt der Herſcher wird hieſelbſt *ſchallit* und in der mehrern Zahl *illajia*, die Höchſten, genant, nicht minder Eljonin, Elahin, Kaddiſchin, Schemaija. Das Dekret, *gserah*, welches hieſelbſt dem Geſanten und Heiligen zugeſchrieben wird, wird hernach v. 21. *sgerath illajia*, das Dekret der Höchſten (GOttes) genant. Hieraus erhellet, was durch das Wort *Irin* angezeigt ſei, welches ohnehin durch das Wort *Kaddiſchin* aufgekläret iſt. Die Irin kaddiſchin werden v. 10. *Ir kaddiſch* genant. Dies iſt eine merkliche Anzeige, daß ein heiliger Geſante bezeichnet worden, ein Geſante, welcher im ausnehmenden Verſtande der Heilige, ſonſt der Heilige Iſraels, genant wurde, und *illaija* heiſt v. 21. Sind dieſe Ausſprüche, wenn man ſie zuſammennimt, nicht überzeugende Gründe, daß hieſelbſt der Meßias, der Sohn GOttes, uns dargeſtellet werde? Würde man etwa einwenden wollen, daß der Meßias in der mehrern Zahl nicht Irin genant ſeyn könne, ſo beliebe man ſich zu erinnern, daß der Meßias in der mehrern Zahl *Elohim* genant werde Pſ. XLV, 7. 8. Man darf die heiligen Engel nicht für Rahtgeber GOttes halten. Denn die höchſte Volkommenheit GOttes und die Ausſprüche der heiligen Schrift laſſen dieſes nicht zu. GOtt hat und braucht keine Rahtgeber. Jeſ. XL, 13. 14. Röm. XI, 34. Nur die Rabbinen der Juden haben dem Höchſten die Engel zu Rahtgebern zugeſellet, um den Chriſten die Erklärung der Worte GOttes: Laſſet uns Menſchen machen nach unſerm Bilde, in unſrer Aehnlichkeit, ſtreitig zu machen und mit einer ungegründeten Erklärung zu begleiten Die Ueberſetzung des Hieronymi in der Vulgata in unſrer Schriftſtelle Daniels hat vielen chriſtlichen Auslegern Anlas gegeben, die Engel für GOttes Rahtgeber anzuſehen. Man liſt darinne dieſe Worte: *In ſententia vigilum decretum eſt & ſermo ſanctorum & petitio.*

Wil

Wil man Wächter hieſelbſt verſtehen, ſo kan man ja dies Wort ſo gut von dem Meßia, als das Wort *Elohim*, annehmen. Die Rabbinen ſetzen GOtt in die Rahtsverſamlung der Engel, und bedienen ſich der Worte aus dem Daniel, wenn ſie jemand aus ihren Synagogen ſtoſſen. Sie ſagen alsdenn, daß ſie dieſes zu folge dem Dekret der Wächter und auf Befehl der Heiligen thun. Vorſtius in *Notis ad Pirke Elieſer* p. 226. Ioannes Seldenus *de Iure naturæ & gentium* IV, 7.

(*ii*) Das Wort bedeutet ſo wol den Niedrigen als das Niedrige. Es iſt dieſemnach dieſe Ueberſetzung, Er wird den Niedrigen unter den Menſchen über dieſelbe (Regierung des Reichs) erheben, nicht zu verwerfen. In der Vulgata liſt man mit Hieronymo: *Humillimum hominem conſtituet ſuper eum* (illud. regnum). Theodotion hat dieſes: εξȣδεγωμα ανϑρωπων αναςησει επ αυτην (βασιλειαν). Dieſe Ueberſetzung komt mit meiner Ueberſetzung näher überein.

Der VIII. Abſchnit, welcher die Auslegung des Traums enthält.

15. Dieſen Traum hatte ich König Nebukadnezar. Du aber, Beltſchazer, ſage mir die Bedeutung dieſes Traums, weil alle Weiſen meines Reichs nicht vermögend geweſen ſind, dieſelbe mir zu eröfnen: und weil du denſelben auslegen kanſt, indem der Geiſt der heiligen Götter (des heiligen GOttes) in dir iſt.

16. Sofort wurde Daniel, der in Babylon Beltſchazer hies, beinahe eine Stunde ſehr auſſer ſich geſezt, ſchwieg ſtille, und ſeine darüber entſtandene Gedanken beunruhigten und erſchrekten ihn. Der König verwunderte ſich hierüber, wurde erweichet und ſprach: Beltſchazer, las dich den Traum und die Bedeutung nicht in Unruhe ſezzen. Beltſchazer antwortete: Mein Herr, ich möchte wünſchen, daß der Traum auf die ginge, die dich haſſen, und die Bedeutung deſſelben diejenigen träfe, die deine Feinde ſind!

Das Zeitwort *eſchtomem* faſſet den Begrif der Empfindung des in Unordnung und Verwüſtung geſezten Standes der Kräfte des Verſtandes an. Theodotion bediente ſich an ſtat deſſelben des Worts απηνεωϑη, welches Suidas durch ωμος εγεγονει, er war hart und unfreundlich geworden, erklärt. Unter der Erzehlung des Traums verlor Daniel nach und nach ſein beliebtes Weſen. Die angezeigten betrübteſten Schikſale ſei-

nes Königs, den er ehrte und liebte, waren ihm ſo viele Donnerſchläge. Er empfand darüber eine groſſe Beſtürzung, die den König ſelbſt in Verwunderung ſezte, und ein Mitleiden gegen Daniels Beunruhigung nach ſich zog. In der Vulgata iſt der Grundtext hieſelbſt zurükgeſezt, worinnen man dieſes findet: *Daniel — — cœpit intra ſemetipſum tacitus cogitare quaſi una hora, & cogitationes ejus conturbabant eum.*

17. Daniel erklärte den Traum alſo: Der Baum, welchen du geſehen haſt, der gros und ſtark war, der zum Himmel reichte, und dem ganzen Lande ſein Anſehen zeigte,

18. deſſen belaubte Zweige ſchön waren, der viele Aeſte hatte, und durch welchen Alles ſeine Narung fand, unter welchen ſich die Thiere des Feldes aufhielten, und auf deſſen Aeſten das Gefieder ſeine Wohnung hatte, (Jer. XXVII, 6.)

19. biſt du ſelbſt, König, der du gros und ſehr mächtig biſt, indem deine Gröſſe immer zunimt und bis zum Himmel reichet, und deine Herrſchaft ſich bis zum Ende des Landes ausbreitet.

Wer ſagt den Regenten gerne unangenehme Wahrheiten? Man darf die Gränzen des Reſpekts nicht überſchreiten. Und was kan die Ankündigung kleiner oder ſchädlicher Wahrheiten zum Wohlergehen des ganzen Staats beitragen? Es thut nichts zur Aufname des Staats, wenn groſſe Summen zur Aufrichtung einer Bildſäule verſchwendet werden. Wer gewann dabei dadurch etwas, als einige Künſtler und Arbeiter aus einem kleinen Teile des groſſen Babyloniſchen Reichs? Die Untertanen der unterſten und laſttragenden Klaſſe waren durch ſchwere Abgaben erſchöpfet und wurden zwar geſchüzt, aber nicht erquikket, noch im Wohlſtande erhalten. Dies legt ſich aus dem folgenden Rahte Daniels zu Tage. Nebukadnezar machte zwiſchen Maſchinen und Menſchen, zwiſchen Beſtien und Mitgenoſſen der Vernunft keinen gehörigen Unterſchied. Seine Gebäude, ſeine Säule, und ſeine Ruhmſucht hatten die ſchuldige Liebe gegen ſeine Untertanen ſehr verringert und in die Vergeſſenheit geliefert. Sein Ruhm ging über die Gränzen ſeines Reichs, und die Seufzer ſeiner gedrükten Untertanen ſtiegen zum Himmel. Seine Herrſchaft erſtrekte ſich bis zum Ende der Erde, das iſt, bis an die Ufer verſchiedener Meere, gegen Weſten bis an das mittelländiſche und den arabiſchen Meerbuſen, und gegen Süden bis an den perſiſchen Meerbuſen. Das Meer wird das Ende und die Gränze des Landes genant. Scholiaſtes in Aeſchylum p. 25. *Macc.* VI, 9. Petrus Weſſelingius *Obſervationum variarum* II, 28. *Acta erudit. Lipſ.* 1728. p. 34.

20. Was das betrift, daß der König den Geſanten und zwar den heiligen geſehen hat, der vom Himmel herab kam und ſagte: Hauet den

Baum

Baum nieder und verderbet ihn; aber ſeine Stammwurzel laſſet in der Erde, und den abgehauenen und liegenden Baum zerhauet nicht, ſondern laſſet ihn, wie er gefallen iſt, liegen, und zwar im grünen Kraute und Graſe des Feldes, innerhalb eiſerner und eherner Banden, auf daß er vom Thau des Himmels befeuchtet werde: und er wird ſein Schikſal des Aufenthalts bei den wilden Thieren haben, bis ſieben Zeiten über ihn verfloſſen und geendigt ſind;

21. Darüber iſt, König, dies die Bedeutung und der Richterſpruch des Höchſten, welcher meinen Herrn König angehet.

22. Man wird dich mit Gewalt von den Menſchen abſondern, und dein Aufenthalt wird bei den wilden Thieren ſeyn (*m*). Man wird dir das Gras zur Speiſe, wie die Ochſen ſich davon nähren, übergeben, und die Feuchtigkeit zur Stillung des Durſtes von dem Thau des Himmels dir überlaſſen. Sieben Zeiten werden über dich und die Erleidung dieſes deines Schikſals abwechſeln und ihren Lauf endigen, mit dem Erfolge, daß du hierauf endlich erkennen mögeſt, der Höchſte ſei über die Regierung der Reiche der Menſchen der Obermonarche und verleihe dieſelbe, wem er will, nach ſeinem Gutfinden (*n*).

(*m*) Man ſperrete ihn in das Behältnis der wilden Eſel. v. 21.

(*n*) Arrianus *Expedit. Alexandri* II, 6. §. 9.

23. Und was das betrift, daß der heilige Geſante ſagte, als er befahl, die Stammwurzel des Baums ſolle im vorigen Zuſtande gelaſſen werden, das enthält dieſe Bedeutung: Dein Reich und deſſen Regierung ſol dir *bleiben* und man ſol an deiner Stat keinen andern König auf den Thron ſezzen. Deine Regierung ſolſt du wiederum verwalten, ſo bald du erkant haſt, daß GOtt (*o*) der wahre Herrſcher über alle Könige und Reiche ſey.

(*o*) Der Grundtext ſagt: Daß die Himmel die Herrſcher ſind. Die Himmel oder der Himmel ſind eben das als GOtt. Chriſtianus Korthold *in Pagano obtrectatore* p. 280. Die heiligen Geſanten, die dies verkündigten und ſagten, ſind auf gleiche Weiſe an ſtat des heiligen Geſanten geſezt. Er, Nebukadnezar, erkante allererſt zu Ende der ſieben Zeiten das höchſte Recht GOttes über die Monarchen und deſſen Oberherrſchaft. Denn vorhin war der Menſchenverſtand von ihm gewichen, und er lebte wie das Vieh. Er hatte eine ſchwere Krankheit, wie Beroſus berichtet.

24. Dieſerwegen, König, las dir meinen Raht gefallen und reis deine Sünden durch die Ausübung der Pflichten, durch Billigkeit und Güte gegen deine Untertanen ab, lege geſchwind deine Miſſetaten durch Beweiſung der Gnade gegen die Armen und Gedrükten (*p*) ab. Merke dies wol.

Wenn,

Wenn, darauf hielt er ein wenig ein, du dieſes thuſt, alsdenn wirſt du eine lange Fortſezzung deines jezzigen blühenden und ruhigen Zuſtandes der Regierung genieſſen.

(*p*) Eine harte Lection für einen König, der da glaubt, die Untertanen wären nur um ſeinetwillen als Unterlagen der Schuhſolen zu ſeinen Maas der Fusſtapfen da, und ſein Wille wäre das einzige Mittel der Regierung über die Menſchen, Menſchen, welche GOtt durch gemeinſame Güte erhält, ſie nach ſeinen Willen hervorbringt, alle glükſelig zu machen bereit iſt und verlanget. Solte der König ſich und die Ordnung ſeiner Regierung ändern? Wolte er auch gerne ſeine Fehler zu erkennen geben und geirret haben? Wenn er eine leidliche und gerechte Regierung einführte und ein Landesvater zu ſeyn anfangen würde, ſo war er ſeiner zeitlichen Belonung, der Verlängerung ſeiner blühenden und ruhigen Regierung, verſichert. Die ewige Glükſeligkeit wurde ihm deswegen nicht verſprochen. Er hatte durch die Erweiterung der Stadt Babylon, durch die Anlegung der Neuſtadt und der neuen Burg durch die Verherrlichung des Belustempels, durch die Aufbauung der dreifachen Mauern, durch die neuen Werke zur Schwächung der Fluht des Euphrats, durch die berühmten Eroberungen, durch ſein Luſtparadies, und durch den Brükkenbau über den Euphrat, wie auch die ſchnellen Arbeiten, die er deswegen den Untertanen auflegte, ſeine Provinzen und die Einwohner derſelben erſchöpfet und in Armuht geſezt. Wie? Solte er ſeine Regierungsmethode fahren laſſen und ſich darinne herunterſezzen? Eine harte Verſuchung, einem Predikanten hierinne folgen, den man ſchrekken oder fortjagen konte. Konte er ſich denn nicht ſeines Traums entſchütten? Doch ſo weit war die Freidenkerei wol noch nicht geſtiegen. Denn ein göttlicher und klar zuſammenhangender Traum läſt ſich von flatternden und zerſtreueten Bildern der Phantaſei ſehr wol unterſcheiden. Die herrlichen Gebäude Nebukadnezars ſind von Humphrey Priedeaux und von Johann Bernhard Fiſcher von Erlacher in Kupferſtichen vorgeſtellet Sie waren mit Wehmuht und Verarmung der Untertanen errichtet, wiewol mit dem Erfolge der Abſicht und ohne Betrug des Ausgangs. Daniel pochte nicht auf ſeinen gegründeten Beruf. Er bat, er lies den Reſpekt vorwalten, da er ſagte: **Las dir doch meinen Raht gefallen.** Uebrigens lies ers auf die freie Entſchlieſſung und Wahl des Königs beruhen und ankommen. Er ſagte freilich in der That nichts anders, als dieſes: **Höre auf einmal auf, dich deinen Pflichten zu widerſezzen, den Pflichten, die du dem Höchſten, deinem und deiner Untertanen Wolfart, wie auch dieſen, ſchuldig biſt.** Er bediente ſich dennoch aus Reſpekt leiſer Tritte, und ſagte doch alles. Der Inhalt ſeines Rahts iſt: Sei billig, gerecht, gütig und hilf den Bedrükten und Verarmten. Das Wort *zdakah* bedeutet hieſelbſt nicht bloſſe Almoſen. Der Begrif deſſelben erſtrekt ſich auf die Ausübung der Gerechtigkeit, Billigkeit und Güte. Wenn wir GOtt um ſeiner *zdakah* willen bitten, ſo flehen wir denſelben zur Verleihung ſeiner Gnade und Güte an. Pſ. XXXI, 2. XXXV, 4. CXLIII, 1. Denn dieſe Verleihung leitet zur Gerechtigkeit und kan nicht ungerecht ſeyn. Von dem Worte *zdakah* handelt ausführlich Campegius Vitringa *de Synagoga vetere* III, 12. p. 782.

p. 782. Die Austeilung der Almoſen konte dem Nebukadnezar vielen Nuzen ſchaffen, wenn es zur Tilgung der Schuld hinreichend iſt, jemanden tauſend Reichstaler mit Gewalt nehmen, und dagegen zehen Reichstaler als eine Almoſe reichen. Die Schenkung der Almoſen aus dem Geraubten und für das Geraubte konte die Tirannei Nebukadnezars nicht gut machen, ſondern die Sünde und die ganze Schuld blieb alſo dennoch auf ſeiner Rechnung haften. Theodotion hat dieſe Schriftſtelle ſehr unrichtig überſezt und die lateiniſche Ueberſezung, Vulgata, zu fehlſamen Ausdrükken veranlaſſet, wie auch die griechiſchen und lateiniſchen Kirchenväter auf Abwege verleitet, Männer, die den Grundtext nicht verſtanden, und ſich auf Eine von dieſen Ueberſezungen gründeten und verlieſſen. Dies iſt Theodotions Ueberſezung: Τας ἁμαρτιας σου εν ελεεμοσυναις λυτρωσαι και τας αδικιας σου οικτιρμοις πενητων. Ισως εσται μακροθυμος τοις παραπτωμασι σου ὁ Θεός. Die Vulgata trit alſo in deſſen Fustapfen: *Peccata tua eleemoſynis redime & iniquitates tuas miſericordiis pauperum. Forſitan ignoſcet delictis tuis* (Deus) Calmet trit dem Grundtext näher. Er lieſert dieſe Ueberſezung: *Interrompez vôtre péché par la juſtice & vos iniquitez par la compaſſion envers les miſerables.* Joannes Chryſoſtomus *de Eleemoſyna* p. 732. To. VI. Opp. und andre griechiſche Väter ſchloſſen aus Daniels Rahte den Saz, daß GOtt denen, die er himliſch oder im ewigen Leben krönen wolle, die einzigen Almoſen zurechnen würde. Auguſtinus iſt keiner andern Meinung, *in Serm. de eleemoſynis faciendis* To. X. p. 689. *Dominic XV. poſt Trinitatis Serm.* 2. Gleiche Erklärung findet ſich im Cypriano *de Opere & eleemoſynis* p. 197, und in des Lactantii *Inſtitut. divin.* VII, 13. Der Römiſche Biſchof Leo Magnus lehrte, daß die guten Werke, inſonderheit das Faſten und die Almoſen, wozu er zuweilen das Gebet ſezte, ſo groſſe Kraft hätten, daß ſie die nächſten Wege zur Erlangung des Himmelreichs oder ewigen Lebens wären, *Serm.* 44, 2. daß ſie uns von Sünden reinigten, *Serm.* 19, 3. 93, 3. daß ſie das Ebenbild GOttes in uns erneueten, und uns von dem heiligen Geiſte untrenbar machten, *Serm.* 12, ſondern auch die göttliche Gerechtigkeit zufrieden ſtelleten, die Schulden löſeten, von der ewigen Verdamnis befreieten, die Sünden tilgten, und die Strafen des ewigen Feuers ausleſchten: daß die Verbrechen dadurch gelöſet und Vergebung erhalten würde. *Serm.* 9. 10. 11. 15. 20. 39. 88. Er nimt an mehr als einem Orte ſeine Zuflucht zu Daniels Rahte. Er übertrieb ſeine Säze nicht ſelten. Bellarmin meynt, Daniel rede von der Loskaufung der Sünden durch gute Werke und Buſſe, *de Pœnitentia* c. 8. Aber man mus hiebei auch das leſen, was Wolfgang Franz geſchrieben *de interpretatione Scripturæ, Oraculo* LX. p. 789. An das troſtloſe Vielleicht, welches Theodotion eingeſchaltet und die Vulgata wiederholet, hat ſich Bellarmin ſo wenig, als Calmet gewagt. Doch haben es Pagninus und Tremellius in ihren Ueberſezungen aufbehalten, und an Raſchi eine Stüzze gefunden, der das Wort *hen* durch *ulai*, erkläret hat. Doch bedeutet das chaldäiſche Wort *Hen* ſo viel als wenn II, 5. 6. III, 15. 16. 18. V, 16. Esr. V, 26. Als Daniel dies Wort geſprochen hatte, machte er einen Halt, um die Aufmerkſamkeit des Kö-

nigs zu ſchärfen. Dieſe Figur iſt nicht ſeltſam, noch ungewöhnlich. Die Griechen nennen ſie von der Verſchweigung der dazu gehörenden Worte *apoſiopeſis* und drükken ſie oft durch ἐὰν aus. Daniel zeigte die Bedingung der Fortſetzung eines ruhigen Regierungsſtandes an: Wenn du meinen Raht gelten läſſeſt und erfülleſt, ſo wirſt du das angezeigte Uebel vermeiden. Salomo Glaßius komt in der Hauptſache mit mir überein *in Philologia Sacra* p. 490. Das Wort *laben*, **wenn nicht**, beſtehet auch in einer *apoſiopeſi*. Daniel zeigte dieſes an: **Wenn du dieſem Zuſtande dich nicht unterwerfen wilſt, ſo las dir** — —

Der IX. Abſchnit, welcher die Erfüllung des Traums begreift 25 — 30.

25. Alles dieſes, das Daniel dem König verkündigt hatte, kam über denſelben, weil er entweder den Raht Daniels nicht volzog oder ſeine Aenderung zum Guten doch bald wiederum verlies (*q*).

(*q*) Man kan nur dieſe beiden Fälle ſezzen. Der erſte war dem Theodoret, dem Cornelius a Lapide, dem Johann Calvin, dem Martin Geier und andern Auslegern wahrſcheinlicher, als der andere. Der andere Fal ſchien dem Hieronymus, dem Thomas von Aquin, dem Cardinal Hugo, dem Cartäuſer Dionyſius, dem Nikolaus aus Lira und vielen andern Schriftauslegern vorzüglicher zu ſeyn. Die erſte Klaſſe beziehet ſich auf die Volziehung der zuvorverkündigten Strafe und auf die Abbildung, die der Prophete Jeſaias von dem unbiegſamen und ſich überhebenden Nebukadnezar gemacht. Die andere Klaſſe beziehet ſich darauf, daß die Vollſtrekkung der angekündigten Strafe noch Ein ganzes Jahr hinausgeſezt und verſchoben worden, welche Wohlthat GOtt auch denen, ſo ihr gutes geiſtliches Vorhaben bald, wie Achab, wiederum fallen und fahren laſſen, zu erzeigen pflege. 2 Kön. XXI, 27. Die von der erſten Klaſſe leugnen die Kraft dieſer Folgerung, und ſagen, GOtt pflege die gedrohete Strafe nicht ſo fort zu volziehen. Die Sache iſt problematiſch und läſt ſich aus dem Buch Daniels nicht entſcheiden.

26. **Hierauf redet Nebukadnezar in der dritten Perſon.** Zu Ende der Zeit von zwölf Monaten ging er über dem platten Dache des Regierungsſchloſſes der Stadt Babylon ſpazieren, wovon er die Stadt überſehen konte. Er war in ſeiner Selbſtliebe und Ruhmſeuche ganz auſſer ſich. Er ſtellete bei ſich ſelbſt die Frage an, ob auch ein andrer König im Morgenlande eine ſo vortrefliche Stadt, ſo herliche Werke, ſolche Mauern und einen ſolchen erhobenen Garten beſäſſe.

Er dachte nicht an den Kummer und Druk, den er zur Aufführung

ſolcher anſehnlichen Werke, worunter auch die Brükken über den Euphrat ihren Plaz einnahmen, ſeinen Unterthanen zugefüget hatte. Er war ſelbſt ſein Götze, und ſahe ſeine Untertanen für ſeine Laſttiere an.

27. Er antwortete ſich ſelbſt und ſprach durch Bewunderung ſeiner ſelbſt: Iſt dies nicht das groſſe und mächtige Babylon? das Babylon, welches ich zur Reſidenz des Reichs durch die Stärke meiner ſich weit ausgebreiteten Macht und zum Glanz meines vorzüglichen Ruhms ausgebauet und eingerichtet habe? §. 47. 48.

28. Dieſes ſagte er ohne Zweifel zu ſeinen Magnaten. Als er jedoch dieſes ruhmrätige Wort kaum ausgeſprochen hatte, fiel die Stimme vom Himmel, welche die ganze Stadt durchſchallete: Dir wird geſagt, König Nebukadnezar, deine Regierung weichet von dir.

29. Man ſol dich von den Menſchen mit Gewalt entfernen. Bei den Tieren auf dem Felde, nicht auf der Burg, ſol dein Aufenthalt ſeyn. Sie, die Menſchen, ſollen dich Gras und Kraut zur Nahrung, wie die Ochſen haben, eſſen laſſen: und ſieben Zeiten ſollen über dieſer deiner Lebensart verlaufen, bis du alsdenn erkennen wirſt, daß der Höchſte über die Regierung der Könige auf Erden der Herſcher und Oberherr ſei, und dieſelbe gebe, wem er wil.

Man ſchleppete ihn nicht in ein Siberien, wo er menſchlichen Gedanken nachhing. Er wurde wegen der zuſtoſſenden Krankheit der Unſinnigkeit mit Banden und Ketten umgeben. Dies ſagte Daniel in der Auslegung des Traums, der allegoriſch in den meiſten Teilen war. Wer erkläret einen Traum durch eine Allegorie? Solche Auslegung muſte deutlich und mit klaren Worten abgefaſſet ſeyn. Als Banden und ſtarke Ketten den Unſinnigen nicht zähmen noch zwingen konten, brachte man ihn in den veſt verſchloſſenen Aufenthalt der wilden Eſel, in den Park, worin nur ſolche Eſel waren. Von dieſen konte der Leib des Königs nicht verlezt werden. Denn dieſe Tiere ſind furchtſam und flüchtig. Als er wiederum vernünftig wurde, ſeine Thorheit und die Oberherrſchaft GOttes erkante, lies man ihn los, und lies ihn die Regierung abermal übernehmen.

30. Zu gleicher und der nämlichen Zeit ging dieſe angekündigte Sache über Nebukadnezar in die Erfüllung und er wurde unſinnig, und mit Gewalt von den Menſchen abgeſondert und in einen eigenen Raum des Aufenthalts fortgebracht, wo er Gras und Kraut zu ſeiner Nahrung, wie die Ochſen, genos, und wo ſein Leib vom Thau des Himmels befeuchtet wurde, bis ſeine Hare endlich ſo lang wuchſen als Adlersfedern (r) und ſeine Nägel an Händen und Füſſen den Vogelklauen ähnlich waren.

(r) Er befand ſich demnach auſſer dem Umgange mit Menſchen. Dieſes zeigt etwas mehr, als eine gewaltſame Fortführung in ein Siberien an. Theodotion hat die Worte, bis ſein Har gros war, wie der Adler, alſo überſezt: bis ſeine Hare gros geworden waren, wie der Löwen. Andre Ueberſetzer haben den Grundtext vor Augen behalten. In der Vulgata finden ſich dieſe Worte: Donec capilli eius in ſimilitudinem aquilarum creſcerent. Die dortigen Adler, welche man die Knochenbrecher nennet, haben am Halſe ſo krauſe und geflochtene Hare, als die Löwen. Niemand konte es wagen, dem, der in die Krankheit der Manie gerahten war, die Hare oder Nägel zu beſchneiden. Als er zu raſen und andre anzufallen anfing, band man ihn mit Strikken, und als dieſe zu ſchwach waren, feſſelte man ihn mit eiſernen und ehernen Banden. Als dennoch die Gefahr nicht gehoben war, brachte man ihn in ſeiner klärern Stunde zum Behältnis der Waldeſel, welches am beſten verſchloſſen bleiben konte. Hieſelbſt konte man ihn losmachen und gehen oder kriechen laſſen. Wie herzlich ſolten billigſt die Menſchen für das Talent ihres Verſtandes dem Höchſten, dem höchſten Geiſte des Verſtandes, danken und ihren Verſtand zur Ehre GOttes, und zu ihrem, wie auch andrer Menſchen, Heil anwenden! Nebukadnezar hatte ſeinen Verſtand für ſein Eigentum ohne gebührende Rückſicht auf GOtt gehalten, und denſelben ſehr oft zur Quälung und zum Elend der Nohtdürftigen gemisbraucht. Er konte ſich über ſeine vielen Talente freuen. Er war ein tapferer und kluger Kriegesheld. Er wuſte ſeinen Hof einzurichten. Er wählte ſeine Rahtgeber und Gehülfen ſelbſt. Er hielt ſeine Bedienten im Reſpekte gegen ſich. Er grif den Rebellen ſtufenweiſe auf die Haube. Er hatte einen Baugeiſt und errichtete künſtlich und zwekmäßig eingerichtete Werke. Er verehrte die Wiſſenſchaften und achtete die Gelehrten. Aber er war zu ſtolz auf ſeine Talente, und drükte ſeine Unterthanen gewaltig durch ſeinen Kriegs- und Baugeiſt. Mit dieſem Charaktere pflegt auch die übermäßige Geringſchätzung des Gottesdienſtes und die Freidenkerei verknüpft zu ſeyn. Nebukadnezar fühlte ſeine unüberwindliche Macht, ſein gewaltiges Vermögen, und die groſſen Kräfte ſeines Geiſtes. Er regierte deſpotiſch, und räumte die Perſonen weg, welche ſeinen Abſichten entgegen zu ſtehen ſchienen, oder ſenkte ſie in das Unvermögen und in die kraftloſe Armuht. Er vergas das Verhältnis zwiſchen GOtt und einen Statthalter des Höchſten. Er ſezte ſich über GOtt hinauf, und lies ſeinen eigenen Willen, nicht die Ordnung und den Willen des Höchſten, ſein Grundgeſez der Regierung ſeyn. Dieſes erkante er ſelbſt, da er endlich wieder auf die Füſſe als ein Menſch geſezt wurde. Dieſes bekante ſeine Gemahlin Nitokris nach ſeinem Tode ſelbſt von demſelben durch den herbeigerufenen Daniel, den Prediger der Gerechtigkeit. V, 19. 20. 21. Dies weisſagte Jeſaias XIV, 5. 6. 13. Nebukadnezar war mehr als einmal durch die merklichſten Züge der Ermahnungen GOttes in die Ordnung des wahren Heils gewieſen und getrieben. Aber er machte von dieſer Gnade nicht lange Gebrauch, weil ſein Dünkel und die Bewunderung ſeiner ſelbſt ſich beinahe in ihm unüberwindlich gemacht hatte. Er ging mit der Religion um, wie es ihm gefiel. Die Errichtung der Bildſäule war davon ein redendes Denkmal. Es fehlte ihm

ihm nur die Stufe noch, daß er nicht in die Spötterei wider die Religion verfiel. Er blieb auf der Seite ſtehen, wo man die Religion als eine aufgegebene Feldloſung anſiehet, und daraus ein Zwangmittel bildet, welches mit Schwertern und brennenden Quaalfeuer drohet. Aber findet man in dieſer Denkungsart auch den Geiſt GOttes und der gottgefälligen Religion? Nebukadnezar war dennoch ein Freidenker, weil er in ſeinem Gehirn eine Werkſtäte hatte, worinne das Religionsſyſteme ſeiner Politike formirt und nach Belieben gebildet wurde. Nur Wunderwerke und harte Schläge aus der mächtigen Hand GOttes konten ihn hindern, daß er die Religion der Hebräer, die den einzigen wahren GOtt zu verehren verbunden waren, nicht vertilgte. Wegen des übertriebenen Misbrauchs des Verſtandes überfiel den Nebukadnezar eine von ihm vorhin verachtete und vorher angekündigte Kataſtrophe. Er verlohr das Ruder ſeines hitzigen und grimmigen Sinnes, den ſonſt groſſen und mit einem gröſſern Dünkel durchſtrömten Verſtand. Auguſtin Calmet hat von der Manie des Nebukadnezars eine beſondere Abhandlung vor ſeiner Auslegung über Daniels Buch geſezt S. 622 -- 628. unter der Aufſchrift: *Diſſertation ſur la metamorphoſe de Nabuchodonoſor.* Er hat in dieſes Fach verſchiedenes geſamlet, welches der Wiederholung würdig iſt. Die Meinung des Origenes von dieſem Unfalle beſtehet in einer Allegorie von dem Falle des Lucifers oder des Oberſten der böſen Geiſter. Hieronymus führt dieſe Meinung an über Dan. IV, 30. S. 1087. in der neueſten Pariſer Ausgabe. Ich glaube nicht, daß dieſes der Grundſaz des Origenes von der Manie des Nebukadnezars geweſen ſei. Denn ob er wol den myſtiſchen Verſtand in ſeine Auslegungen flochte, ſo ſezte er doch den Litteralverſtand nicht ganz zurük. Johannes Bodinus gab das Buch *Dæmonologia* heraus, und ſuchte darinne II, 6. die Meynung zu behaupten, daß Nebukadnezar in das Weſen und in die Subſtanz eines Ochſen verwandelt wäre. Er hatte dieſen irrigen Saz aus einigen Rabbinen eingeſogen. Andre Schriftſteller haben geglaubt, Nebukadnezar habe zwar ſeine menſchliche Seele behalten, aber ſein Leib ſei in den Leib eines Tiers verwandelt, als etwa Apulejus, durch magiſche Mittel, in einen Eſel verwandelt ſei, wie er in ſeinem Buche vom goldenen Eſel angezeigt habe. Aber iſt dieſe Erzählung des Apulejus nicht eine Satyre? Auguſtinus gedenkt einer Erzählung in dem Werke *de Civitate Dei* XVIII, 18. daß die Zauberer in Italien einigen Perſonen eine gewiſſe Art des Getreides zu eſſen gegeben hätten, wodurch dieſe eine Zeitlang in Pferde verwandelt wären und Gras gefreſſen hätten. Man pflegt auch zur Erläuterung der Möglichkeit ſolcher Verwandlungen aus dem Herodot IV, 105. anzuführen, daß die Norvier im Lande der Scythen jährlich in Bärwölfe verwandelt worden, bis ſie wieder zu ſich ſelbſt gekommen. Da aber Auguſtinus und Herodotus dieſen Erzählungen ſelbſt ihren Beifal verſagten, ſo ſehe ich nicht, was man in unſerm Falle daraus erläutern könne. Subſtanzen können ohne Wunderwerk nicht ganz andre Subſtanzen werden. Jedes würkliches thätiges Weſen iſt entweder ein Element oder etwas zuſammengeſeztes. Dieſes beſtehet aus beſtimten Elementen. Ein Element iſt immer das nämliche und von allen andern Elementen nach ſeiner Natur unter-

ſchieden. Denn was ſich erkennen läſt, das läſt ſich von andern Dingen durch die Geiſter unterſcheiden. Wenn man dieſen Beweis weiter fortſetzet, ſo erkennet man zuverläßig, daß dieſe Subſtanz nicht jene zugleich ſeyn oder werden könne. Plinius beſchuldigt die Griechen der Leichtgläubigkeit VIII, 22. weil ſie erzählt hätten, daß in Arkadien eine Familie geweſen, die ſich in Bärwölfe verwandelt hätte. Aber Pauſanias löſet den Urſprung dieſer Erzählung auf VI, 8. S. 471. Er ſchreibt, es ſei eine Erdichtung, was man von dem Arkadier Demarchus erzählt habe, nämlich daß er ſich bei dem Opferdienſte des Jupiter Lykäus in die Geſtalt des Wolfs verwandelt, und nach zehen Jahren wiederum ein Menſch geworden wäre. Dieſe Erzählung lief durch viele Hände, und wurde aus dem einen Demarchus endlich eine ganze Familie gemacht. Konſtantinus Manaſſes bildete ſich ſo gar ein, daß Nebukadnezar in ein Schwein verwandelt wäre. Einige Rabbinen haben ſich überredet, GOtt habe dem Nebukadnezar die menſchliche Seele genommen, und ſtatt derſelben eine Ochſenſeele gegeben. Dies iſt erträglicher. Doch hätten ſie ſchreiben ſollen, ſeine Einbildung wäre verrükt worden, und er habe ſich für etwas, ſo einem Ochſen ähnlich iſt, gehalten. Denn er ging auf Füſſen und Händen, aß Gras, wie ein Ochſe, und man warf ihm von oben her Kraut und Gras zu, wenn der Bode etwa jemals damit nicht verſehen war. Es iſt eine zuverläßige Erfarung, daß Bärwölfe geweſen, das iſt, Menſchen, die eine verderbte Einbildung gehabt und ſich den Wölfen ähnlich bezeigt haben. Dieſe Krankheit wird Lykanthropie genant. Caſpar Peucer erzehlte, daß die Lykanthropie zu ſeiner Zeit in Liefland ganz gewöhnlich geweſen. Nebukadnezars Krankheit war eine Taurantropie. Er biß Kraut und Gras ab, ſties als mit Hörnern, hielt ſich unter dem freien Himmel auf, hatte wachſende Haare und Nägel, wie ein Tier. Hieſelbſt könte man Homers Bellarophon, den Heraklit des Diogenes Laertius, und die Lykanthropen des Aetius VI, 11, aus dem Galeno und viele neue Erfarungen anführen. Aber wir werden unten §. 61 noch etwas zur Erläuterung beibringen.

31. Als dieſelben beſtimten ſieben Zeiten (Jahre) ihr Ende erreicht hatten, hob ich Nebukadnezar meine Augen gen Himmel und kam wiederum zum Gebrauch meines Verſtandes, ſagte dem Höchſten für dieſe Gnade Dank, und lobte den, der ewig lebet, ja ich rühmte deſſelben Herrlichkeit, deſſen Herrſchaft eine ewige Herrſchaft iſt und deſſen Reich über alle Menſchen gehet und dauret.

32. Ich habe mich ſehr hoch geachtet und meine Werke ſelbſt bewundert. Aber alle Menſchen, die den Erdboden bewohnen, ſind, in der Vergleichung mit dem Höchſten, wie nichts zu achten: und er thut, was er wil, im Himmelsheer ſo wol als auch unter denen, die die Erde bewohnen (ſ). Noch mehr. Niemand iſt, welcher deſſen Hand zurükſchlagen oder ſeiner Gewalt widerſtehen und ſagen kan: Was machſt du?

(ſ) Dieſe

(ſ) Dieſe vortrefliche Gedanken ſtiegen in der Seele des Nebukadnezars auf, und rührten ihn recht lebhaft, als ſeine Krankheit ihm durch GOttes Gnadenhand auf einmal nach der verfloſſenen Zeitperiode abgenommen und verſchwunden war. Sein Stolz war gebändigt und ſeine ausſchweifende Selbſtliebe getilget. Und daher iſt es nicht glaublich, daß er den Bel und mehrere Götter jezt noch geehret habe, wie es etwa ſcheinen mögte aus IV, 5. Ob er aber in dieſer guten Geſinnung beſtehen geblieben, da er ſich der Regierung wiederum unterzog, dieſes fält etwas ſchwer zu beſtimmen. Hieronymus läugnet es, in ſeiner Auslegung über IV, 5. weil er in dieſer Schriftſtelle durch die heiligen *Elahin*, Götter, alles verſtehet, was Nebukadnezar über ſich am Himmel geſehen. Aber dieſer Beweis iſt unzureichend und ſtreitet mit Nebukadnezars Erklärung III, 32. IV, 31. 32. 34. Selbſt Hieronymus ſchreibt in dem Briefe an die Laeta, daß man wegen des Exempels des Nebukadnezars an keines Menſchen Bekehrung verzweifeln ſolle. In dem Buche, welches man dem Auguſtin zuzuſchreiben pfleget, deſſen Titel iſt de Prædeſtinatione & gratia, liſt man von dem Nebukadnezar die Worte: *Pœnitentiam meruit fructuoſam*, er erhielt eine fruchtbare Buſſe. Von gleicher Meinung waren Theodoret, der Cartäuſer Dionyſius, Nicolaus aus Lira, Benedictus Pererius, Cornelius a Lapide und andre. Und wie kan man anderſt urteilen, wenn man das, was in dieſem Bekentnis des Königs ſtehet, gelten läſt? D. Martin Luther neigt ſich ſelbſt auf dieſe gelinde Seite To. I. Operum p. 554. To. XI. p. 2482. ſ. To. XII. p. 64. ſ. der Ausgabe Johann Georg Walchs zu Halle. Aber dieſes iſt eine andre Frage, ob Nebukadnezar in dieſer herrlichen Geſinnung beſtehen geblieben ſei. Natalis Alexander *Hiſt. eccl.* V. T. p. 231. Johannes Franciſcus Buddeus *Hiſt. eccl.* Vet. Teſt. Per. II. Sect. 5. § 3. p. 793. und ſchon vorhin Thomas von Aquin nebſt dem Sanctius über dieſe Stelle Daniels unterſtehen ſich nicht, etwas gewiſſes hierinne zu beſtimmen. Die Schriftgelehrten, welche ihm eine Wohnung unter den Verdamten anweiſen, nehmen ihren Beweis aus der Unbeſtändigkeit Nebukadnezars und aus der Weiſſagung Jeſaiä XIV, 4-20 her. Hieſelbſt läſſet ſich jedoch das nicht finden, was einige Schriftgelehrten wollen geſehen haben. Es finden ſich groſſe Schrifterklärer, die in dieſer Schriftſtelle des Jeſaiä den König Beltſchazer erblikken. Ich ziele auf den ſel. Schmuck, und den Salomon Deyling *in Obſervationibus miſcellaneis* Exercit. IX. §. 5. P. 775. Und wer kan es uns verſichern, daß Nebukadnezar nach dieſem öffentlichen Bekentnis wiederum ſicher und ſtolz geworden ſei? Er hat gewis nicht lange mehr nachher gelebet. Beroſus ſchrieb: **Als er die Mauer zu bauen angefangen hatte und in eine Krankheit gefallen war, hörte er auf zu leben.** Megaſthenes meldete dieſes: **Nabucodroſor gab eine göttliche Verordnung** (θεσπίσας) **und wurde nicht mehr geſehen.** Man begreifet hieraus, daß die Chaldäer die lezten Schikſale Nebukadnezars entweder nicht völlig gewuſt, oder ſie nur ganz kurz haben berühren wollen. Das Bekentnis des Königs iſt ein Denkmal für alle Zeiten und für alle Monarchen. Es diente daſſelbe der wahren Religion zum Schuz und den jüdiſchen Exulanten zum Troſt, zur Achtung und zur Sicherheit. Ich verſtehe dieſe Verordnung durch das Wort *theſpiſas*.

33. Zu

33. Zu derſelben Zeit kam mein Verſtand wieder zu mir, und ich war geſchikt, denſelben zu brauchen, und zugleich wurde mir die zur Hochſchäzung meiner Königlichen Regierung nötige Hoheit und das äuſſerliche anſtändige Anſehen meiner Perſon wieder hergeſtellet und von GOtt verliehen (*u*)

(*u*) An ſtat der Geringſchäzzung, workinne er bei den Untertanen geſchwebet, fand ſich der Wehrt und die Hochſchäzung wieder ein. Die Majeſtät vertrat nunmehr die Stäte der tieriſchen Bezeigung. Das Angeſicht zeigte keine Züge der melancholiſchen Verrükkung mehr, ſondern glänzte von einer Königlichen und geſunden Miene.

und ich wurde über mein Reich beſtätigt, indem die Miniſter und mächtigen Statthalter, die ich vorhin gehabt, mich wiederum gebeten, daß ich die Regierung abermal über mich nehmen mögte. Und was ſehr merklich iſt, es wurde mir eine Hoheit beigelegt, die von groſſem Nachdruk und ausnehmend anſehnlich war.

34. Dieſe Wohlthat habe ich nur dem Höchſten zu verdanken. Nun iſt alſo dieſes mein vornehmſtes und wichtigſtes Geſchäfte, daß ich den König des Himmels, ich Nebukadnezar, lobe, erhebe und über alles ehre. Denn alle ſeine Werke ſind die Wahrhaftigkeit ſelbſt, und ſeine Wege ſind Ausübungen des Gerichts über das Verhältnis der Menſchen gegen ihn. Er iſt es, der diejenigen, welche in ihren Handlungen ſich ſtolz beweiſen, niedrig und klein zu machen vermag (*x*).

(*x*) Solte der König, da er ſo entſezlich gedemütigt war, und vor GOtt und Menſchen ſeine Miſſethaten und die gerechten Beſtrafungen derſelben bekante, auch wol wieder aus dieſem Stande zurükgetreten ſeyn? Er regierte ja nur noch etwa Ein Jahr. Megaſthenes, wie aus deſſelben Schriften Abydenus bei dem Euſebius *Præpar. Evangelic.* IX, 4, zeuget, ſaget, er habe vor ſeinem Ende einen prophetiſchen Geiſt gehabt und geweiſſaget, daß Cyrus ſich des Babyloniſchen Reichs bemächtigen würde. Er ſaget, Nabucodroſorus habe ſich hierauf nicht mehr ſehen laſſen. Die Chaldäer mögen, um das Wahre zu verbergen, dieſe Geſchichte aus der Verrükkung des Verſtandes des Nebukadnezars gebildet haben, weil ſie, wie andre Heiden, meynten, die Weiſſagungen hätten in der Entfremdung des Verſtandes ihre Wohnung. Nebukadnezar kan von Daniel aus dem herabrollenden Steine und aus Jeſ. XIV, 22, es gewuſt haben, daß er als Nabopolaſus Sohn und ſein Sohn, und hernach ein Sohn, und nach dieſem ein Perſer, Coreſch, zu Babylon regieren würden Jer. XXVII, 7. Jeſ. XLV, 1. Es ſcheint das Grab des Nebukadnezars in einem Garten geweſen, und von den Königen Perſiens ſein Körper herausgeworfen zu ſeyn, wie Jeſaias geweiſſaget hatte XIV, 18. 19. Xerxes zerſtörte des Belus Begräbnisgruft, wie Strabo berichtet B. XVI, S. 1073. Alexander der Groſſe warf auch einige Körper der Babylonier aus ihren Gräbern, da er alle kleine Lachen durchforſchte

förſchte und dem Euphrat eine neue Leitung gab S. 1076. Es iſt glaublich, daß unter dieſen Grabgerüſten auch des Nebukadnezars Grab dem Schikſal des Ruins unterworfen worden. Daniel erzählet nichts weiter von dem Nebukadnezar.

Das V. Kapitel.

Der X. Abſchnit, von Beltſchazers Gaſtmale.

1. Der König Beltſchazer, Nebukadnezars Sohn und Regierungsfolger, hatte beinahe den Thron zwei Jahr behauptet, als er ſich dahin lenken lies, daß er ſeinen vornehmſten Bedienten ein Gaſtmal bereitete, ſich ihnen darinne zugeſellete, und wegen dieſer hohen Verſamlung und ſeiner Gegenwart in derſelben guten Wein herumgehen lies, wie auch ſelbſt in dieſem Getränke ſein Vergnügen fand, und mehr davon zu ſich nahm, als es ſeiner Majeſtät und ſeinen Umſtänden gemäs war. Seine jugendlichen Freunde und Verehrer wuſten aus dieſer ſeiner Schwäche ihre Abſichten zu erreichen, welche auf die Geringſchäzzung der jüdiſchen exulirenden Nation und ihres GOttes gerichtet waren. (§. 62.)

2. Als Beltſchazer ſich den Wein ſchmecken lies, fiel er auf den Entſchlus, daß er die goldene und ſilberne Gefäſſe, welche ſein Vater Nebukadnezar aus dem Tempel zu Jeruſalem hatte herüber bringen und in Bels Tempel niederſetzen laſſen, auf das Schlos zu bringen befahl, auf daß auf dem groſſen Gaſtmale der König und ſeine hohe Bedienten, Nebenweiber, und die Hofzofen daraus tränken.

3. Alſofort wurden die goldenen Geſchirre, welche aus der anſehnlichſten Wohnung des Hauſes GOttes zu Jeruſalem herüber geführt waren, auf die Burg zum Gebrauch des Königlichen Gaſtmals gebracht. Nunmehr tranken daraus der König und ſeine Oberbedienten, Nebenweiber und Liebhaberinnen.

4. Unter dieſem Weintrinken lobten ſie die Götter, die aus Gold und Silber, Erze, Eiſen, Holz und Stein gemacht waren. Aber den Einen und wahren GOtt, welchen Nebukadnezar zulezt ſeinen Untertanen ſo ſehr angeprieſen hatte, ſezten ſie hintan und zogen demſelben ihre Götzen vor.

5. Zur Zeit der feierlichſten Freude des Gaſtmals, als die dem Höchſten gewidmete Tempelgefäſſe verunheiligt und gemisbrauchet wurden, zeigte der wahre GOtt, daß er ſeine Ehre zu behaupten, und diejenigen, welche ſichs gelüſten laſſen, dieſelbe anzutaſten und vor der groſſen Welt zu ſchmähen, gewaltig zu ſtrafen wiſſe. Er lies eine Hand an der Wand erſcheinen, und den Ausſpruch ſeines gerechten Gerichts vor den Augen aller in dem groſſen Königlichen Saale an die Wand ſchreiben. Es gingen Finger einer Menſchenhand hervor und ſchrieben gegen den groſſen Leuchter auf die getünchte Wand (y) der Königlichen Burg, wo die Gäſte verſamlet waren. Der König ſahe ſelbſt die äuſſerſten Teile der Finger von der Hand, welche an derſelben Wand gewiſſe Buchſtaben ſchrieb.

(y) Die Aufſchriften an den Wänden zeigten die Namen der Stifter oder Meiſter an. Τέγραπται επὶ τῶ τόιχῳ Καμμασιν, Αττικοῖς, an der Wand ſtand mit Attiſchen Buchſtaben geſchrieben, es wären des Praxiteles Werke. Pauſanias I, 2. S. 6. Hieſelbſt zeigte GOtt an, daß er der Ober-Herr des Reichs wäre.

6. Dem König ahndete hiebei nichts gutes, weil ihm ſein Gewiſſen aufwachte. Seine Geſichtsfarbe änderte ſich und erblaſſete. Seine Gedanken ſezten ihn in groſſe Unruhe. Die Banden ſeiner Lenden wurden ſchlaf, und ſeine Knie ſtieſſen gegen einander vor Schrekken.

7. Es befahl der König mit ſtarkem Geſchrei, man ſolte zur Erklärung dieſes Vorfals die Sternſeher, die Chaldäer, und die Wahrſager aus den Eingeweiden der Opfertiere, herbeirufen, und hereinführen. Dieſe erſchienen und begehrten die Urſache zu wiſſen, warum ſie gerufen wären. Der König antwortete und ſprach zu den Babyloniſchen Weiſen: Der Mann, welcher dieſe Schrift leſen und die Bedeutung derſelben anzeigen wird, der ſol in Purpur gekleidet werden: ich will ihm eine goldene Kette an ſeinen Hals geben: und er ſol der dritte Stathalter der königlichen Regierung ſeyn. (§. 62.)

8. Alle Weiſen des Königs waren in den Saal des Gaſtmals hereingetreten, betrachteten die Schrift an der Wand und bemüheten ſich, dieſelbe zu leſen, und hernach in die Bedeutung derſelben hinein zu dringen. Aber ihr Vermögen des Verſtandes reichte dahin nicht, daß ſie dem König die Schrift leſen und die Bedeutung derſelben ihm anzeigen konten.

9. Darauf wurde der König Beltſchazer noch mehr beunruhigt und beſtürzt, und ſeine Geſichtsfarbe veränderte ſich noch ſtärker, als vorhin.

Seine

Seine Gäſte, die Magnaten, wurden zugleich darüber ſo ſehr in Kummer geſezt, daß ſie nicht wuſten, was ſie denken und ſagen ſolten.

10. 11. Die Königin (z), des verſtorbenen Königs Witwe, erfuhr dieſen Vorfal und die Beunruhigung, worinne ſich der König und deſſen Magnaten befanden, ging in den Pallaſt und den Saal des Gaſtmals hinein. Sie erniedrigte ſich und ſprach: König, lebe und regiere zu langen Zeiten. Las dich deine Vorſtellung nicht in Unruhe ſtürzen, noch deine Geſichtsmiene und Geſtalt ſich entfärben. Es iſt ein Mann in deinem Reich, ein Mann, in welchem der Geiſt der heiligen Götter iſt. Bei dieſem fand ſich in den Tagen deines Vaters Erleuchtung, und Würkung des Verſtandes und Weisheit, wie eine Weisheit GOttes, und dein Vater verordnete ihn, und erhob ihn, er machte ihn zum Preſidenten der Schriftausleger, der Sternſeher, der Chaldäer, und Opferwahrſager. Dies that dein Vater der König,

(z) Calmet nennet ſie Amyit, und hält ſie für des Aſtyages Tochter und für des Darius Medus Schweſter. Dieſes iſt alles falſch.

12. weil ſich in demſelben, im Daniel, welchem der König den Namen Beltſchazer erteilte, ein vorzüglicher vortreflicher Geiſt, und ein Verſtand, und eine Würkung deſſelben fand, eine Würkung, welche Träume auslegte: und weil er Rähtſel und die Entwikkelung der Knoten der dunkelſten Dinge ins Licht ſezte. Jezt iſt es nötig, daß Daniel hergerufen werde und das, was dieſe Schrift bedeutet, anzeige.

13. Sofort wurde Daniel hergerufen und vor den König hineingeführt. Er fragte, was der König ihm befehlen würde. Der König antwortete und ſprach zum Daniel: Biſt du der Daniel, Einer aus den jüdiſchen Exulanten, welche mein Vater Nebukadnezar aus dem Lande Judäa hieher verſezzet hat? Daniel bejahete dieſes.

14. Beltſchazer fuhr fort: Ich habe durch die Königin jezt von dir gehöret, daß der Geiſt GOttes (*elahin*) (*) in dir ſei, und daß ſich in dir Erleuchtung, Verſtändnis und Weisheit befinde.

(*) In der Gerſoniſchen Ausgabe liſt man *Elahin kaddiſchin:* Hierauf gründet ſich D. Luthers Verſion.

15. Und nun vernim auch dieſes. Die Weiſen, die Sternſeher und andre gelehrte Männer ſind hieher gerufen und vor mich hereingeführt, daß ſie dieſe Schrift an der Wand leſen und die Bedeutung derſelben kund machen ſolten. Aber ſie haben ſolches zu leiſten gar nicht vermogt.

16. Doch habe ich durch andre von dir die Nachricht, daß du Auslegungen zu geben und ſchwere Aufgaben aufzulöſen vermagſt. Kanſt du nun dieſe Schrift leſen, und mir die Bedeutung derſelben offenbaren, ſo ſolſt du in Purpur gekleidet werden, (*a*) und eine goldene Kette um deinem Halſe tragen und der dritte Unterregent im Reiche ſeyn.

(*a*) Die Könige der Lydier und Perſer trugen Purpurkleider mit Golde geſtikt. Dionyſius Halicarnaſſ. L. III. cap. 84. p. 188. Hanoviæ 1615, 8. Amorgis war ein Kleid, ſo aus Stoffen beſtand, die in der Inſel Amorgus geſamlet waren. Pollux ſeqq. 74. L. VII. c. 16. p. 740. ed. Hemſterhuſii. Zu Hermione am Oſtmeere im Peloponnes wurde treflicher Purpur gemacht.

17. Hierauf antwortete Daniel und ſprach zum König: Deine Geſchenke behalte nur für dich und in deinem Beſiz, und deine koſtbaren Belonungen (*b*) las einem andern zur Begnadigung angedeihen. Ich wil dennoch die Schrift leſen, und die Bedeutung dir anzeigen. Ich erwarte keine Vergeltung.

(*b*) Theodotion hat geleſen *nebhas betecha* und *jehodeinnach*, denn er ſezte dieſes her: *την δωρεαν της ὀικιας σου*, das Geſchenke deines Hauſes, und *την συγκρισιν ἀυτης γνωρισω σοι*. Die Vulgata iſt daher alſo eingerichtet: *Dona domus tuæ alteri da; ſcriptura autem legam tibi & interpretationem ejus oſtendam tibi.* Das Wort *nebhisbah* komt ſchon oben II, 7 vor, und bedeutet eine Verleihung eines ſo groſſen Geſchenks, welches einer Verſchleuderung der Güter nahe komt, oder derſelben ähnlich iſt, wie dies Wort von den Chaldäern gebraucht worden. Jer. XL, 5. Moſ. XXXIII, 24. R. Saadia ſaget, dies Wort bedeute ein übermäßiges Geſchenk, welches nur die Verſchwender ihrer Güter hergäben. Jehudah Liebh erklärt das Wort ſchlechtweg durch ein Geſchenk.

18. Du, o König, höre und vernim, was ich dir ſagen mus. GOtt der Höchſte verliehe deinem Vater, dem Nebukadnezar, das Königreich und die Gröſſe und den Ruhm und die Ehre. Dieſe Hoheit hatte er keinen körperlichen und von Menſchen gebildeten Göttern zu verdanken.

19. Vor der Majeſtät und groſſem Macht deines Vaters, die ihm der Höchſte gegeben hatte, zitterten alle Völker, Nationen und die Untertanen mehrerer Sprachen. Dieſe fürchteten und verehrten ihn durch den Willen des Höchſten. Nebukadnezar hatte eine ſo ſehr reſpektirte Gewalt, daß er den tödtete oder auch im Leben (*bb*) erhielt, welchen er etwa tödten oder erhalten wolte: und daß er nach ſeinem Gutfinden dieſen und jenen erhöhete oder unterdrükte. GOtt hatte ihm die Regierung gegeben; ſo bald

er

er aber dieſe Regierung misbrauchte, lies GOtt das Recht der Vergeltung über deinen Vater ergehen.

(*bb*) Theodotion merkte nicht, daß maché geſezt ſei für machje. Daher bediente er ſich in ſeiner Ueberſetzung des Worts ἔτυπ]εν, er ſchlug. Daher findet man in der Vulgata *percutiebat*, wofür Calmet geſezzet *il detruiſoit ceux, qu' il lui plaiſoit.*

20. Als ſich das Herz deſſelben alſo erhob, daß ſein Geiſt zur Härte verfiel und in die Ausübung einer ſtolzen Tirannei geriet, wurde er von dem Thron ſeines Reichs heruntergeſezt, und ihm die Majeſtät und Ehre der Regierung genommen. Alſo müſſen die Könige daran nicht zweifeln, daß ſie in ihrer Regierung unter einem höhern Monarchen, unter dem algemeinen HErrn der Welt, ſtehen, und es ihnen nicht erlaubt ſei, mit grauſamen und eigenſinnigen Gedankenſpielen gegen ihre Untertanen zu verfahren (*c*). Dieſes Verfahren ſtrafte GOtt an dem Nebukadnezar.

(*c*) Der Jeſuit Hieremias Drexelius dehnte ſich hierüber in ſeinem Daniel, München 1640, 12. ſehr aus, und hielt den Regenten ihre Pflichten vor.

21. Er wurde mit Gewalt von den Menſchen abgeſondert, als ſeine Seelenkräfte Würkungen hervorbrachten, die man nur bei wilden Tieren findet. Dieſes war die Urſache, daß er ſeinen Aufenthalt bei den wilden Eſeln hatte: daß man ihm Gras zu freſſen vorwarf, wie den Ochſen: und daß ſein Leib von dem Thau der Luft befeuchtet wurde, bis er erkante, daß GOtt, der Höchſte, über die Reiche der Menſchen Herrſcher ſei, und denjenigen darüber zum Regenten ſezze, welchem er die Regierung geben will.

22. Und du, Beltſchazer, deſſelben Sohn, haſt dennoch dein Herz nicht vor dem Höchſten gedemütigt, da du doch dieſes alles weiſt, und es dir nicht unbekant ſeyn kan, daß dein Vater den Höchſten, den GOtt der Hebräer, für den GOtt des Himmels und Oberherrn aller regierenden Mächte erklärte, ſo bald er wieder zum Gebrauch ſeiner Vernunft kam.

23. Aber du haſt dich wider denſelben HErrn des Himmels aufgelehnt und empöret, und die Gefäſſe ſeines Tempels zu Jeruſalem vor dich auf dein Gaſtmal bringen laſſen. Und was noch mehr iſt, haſt du und deine Fürſten, deine Nebenweiber und Liebhaberinnen daraus alſo unter allem Freudengepränge Wein getrunken, daß du zugleich dabei nicht den GOtt, in deſſen Hand dein Othem und dein Leben iſt, gelobet haſt, ſondern du haſt mit deinen Gäſten, die aus Silber, aus Golde, Erzt, Eiſen, Stein und Holze gebildeten Götter verehrt und geprieſen, welche nicht ſehen, nicht hören und nichts empfinden oder denken können. Alſo denkſt du nicht

an das lezte Bekentnis deines Vaters, und an den GOtt, in deſſen Hand und Regierung alle deine Wege und Unternehmungen ſind, der dir die Regierung gegeben hat, und, ſo bald er dich wegen deines Unfuges ſtrafen wil, dieſelbe dir wieder nehmen kan, und welchen du für den HErrn deines Lebens halten und als einen ſolchen verehren ſolteſt.

24. Indem du aber dies alles nicht bedacht haſt, und zur Verachtung des wahren GOttes fortgeſchritten biſt, iſt von demſelben an dieſen äuſerſten Teil der Hand der Befehl ergangen, hieſelbſt an der Wand zu erſcheinen: und iſt deswegen dieſelbe Schrift von derſelben hieher verzeichnet und geſchrieben.

25. Und dies iſt dieſelbe Schrift, welche daſelbſt geſchrieben ſtehet: **Mne Mne Tkel Uphrareſin.** (§. 62.)

26. Dieſes iſt ferner die Bedeutung derſelben Worte. Das Wort **Mne** zeiget dieſes an, daß der Höchſte deine Regierung, wie Geld oder Münzen, abgezählet und dieſelbe in ſeiner Rechnung (*d*) geendigt hat.

(*d*) Dieſe Schlieſſung und Endigung der vorgenommenen Rechnung wird durch das Zeitwort *haſchlem* angezeiget. Esr. V, 16. VII, 19. Jeſ. XXXVIII, 12. 13.

27. Das Wort **Tkel** bedeutet dieſes: Du biſt als eine Münze auf der Goldwage gewogen und fehlſam befunden. Es fehlt die Güte und das Gewichte.

28. Das Wort **Pres** bedeutet die Zerſtreuung (*dd*) und die darauf folgende Hin- und Herwerfung deines Königreichs und deiner Regierung und die Uebergebung derſelben an den Meder und Perſer. Weil du als eine untaugliche Summe von Geldſtükken, untauglich befunden biſt, ſo wirſt du, wie ſolche nicht richtig befundene Münzſorten, abgewürdigt und in die Rappuſe gegeben werden. (§. 62.)

(*dd*) Weil man das Zeitwort *pras* durch zertheilen überſezt gehabt, ſo iſt daher die Meinung entſtanden, daß nach der Ertödtung Beltſchazers das Babyloniſche Reich ſo fort dem König der Meder und Perſer in die Hände gefallen ſei. Um dieſen Saz ausführlich zur Richtigkeit zu bringen, hat man fürgegeben, Darius Medes und Cyrus hätten ſich ſo fort darein geteilet. Weil aber die Summe der Jahre des Exulantenſtandes der Juden in Babylonien ſich dazu nicht paſſen wolte, erdachte man die Meinung, daß Cyrus dem Darius Medus die Regierung über Babylonien eingeräumt hätte. Dieſes war auch die Meinung Johann Calvins. Theodotion war es, welcher den Grund zu dieſem Saz durch ſeine Ueberſezung legte. Φαρες, διηρηται ἡ βασιλεια σȣ και εδοθη Μηδοις και Περσαις, **Phares**, dein Reich iſt geteilet und den Medern und **Perſern** gegeben. Die Vulgata iſt demſelben gefolget, worinne man dieſes findet, *Phares, diviſum*

diviſum eſt regnum tuum & datum eſt Medis & Perſis. Aber das Zeitwort *paras, pras,* bedeutet ein zerſtreuen, zerwerfen, ſpalten, teilen, wie es die Umſtände der Sache leiden. Hieſelbſt findet keine Teilung des Babyloniſchen Reichs einigen Plaz nach des Beltſchazers Tode. Es iſt auch daſſelbe niemals nachher geteilet. Die Meder, die das Babyloniſche Reich bekamen und beſaſſen, waren die Perſer, die das Mediſche Reich erobert und inne hatten. Daher wurden ſie von den Griechen insgemein Meder genant. Pauſanias I, 1. p. 5. &c. Das Reich Beltſchazers wurde, wiewol nicht ſo fort, den Medern, welche Perſiſche Abſtämlinge und Beherrſcher waren, übergeben und unterworfen. Die Regierung des Beltſchazers wurde, wie ungültige Münzen, weggeworfen und verſtreuet, und der Verſtreuung und Abwürdigung übergeben. Es grif ein gebohrner Meder zu, und brachte dieſelbe an ſich. Sie wurde abgeſpaltet und dem Beltſchazer weggenommen Sie wurde zerſtreuet, das iſt, ungültig und untauglich befunden, und das Reich fiel in eines andern Hände.

29. Der König hörte dieſes mit Gelaſſenheit an, fürchtete ſich vor der Strafgerechtigkeit GOttes, und ſtellete ſich dennoch ſein herannahendes Lebensende nicht vor. Er befahl vielmehr, daß man dem Daniel Purpurkleider anlegen und den Hals deſſelben mit einer goldenen Kette umgeben ſolte, wie auch, daß es öffentlich ausgerufen und kund gemacht würde, daß Daniel der dritte Regent und Fürſt des Königreichs wäre. §. 54.

30. In derſelben Nacht ward Beltſchazer wider ſeine Rechnung getödtet, welcher bisher das Reich der Chaldäer inne gehabt hatte. Die Ehre, welche dem Daniel beſtimmet war, wurde ihm dennoch unter der folgenden Regierung des Darius Medus zugeteilet.

Das VI. Kapitel.

Der XI. Abſchnit von Daniels Wohlergehen unter dem Darius dem Meder. 1 - 4.

1. Hierauf ergrif Darius der Meder die königliche Babyloniſche Regierung, ein Herr von zwei und ſechzig Jahren, welcher ein Sohn des Achaſchveroſch war. IX, 1. (§. 63.)

2. Dieſen neuen König der Chaldäer gefiel es, über ſein Reich hundert und zwanzig Satrapen oder Landdroſten zu ſezzen,

3. Und über dieſelben waren drei Fürſten aus denſelben geſezt, unter welchen Fürſten Daniel der erſte war. Dieſen drei Fürſten muſten jene Rechenſchaft

chenſchaft geben und die Rechnungen einliefern, auf daß der König an ſeinen Einkünften keinen Abbruch litte. (§. 64.)

4. Daniel, dieſer Daniel, war damals der Preſident über dieſelben Fürſten und Landdroſten, weil ein vorzüglicher Geiſt in ihm war, und der König den Endſchlus deswegen vorher gnädigſt beliebet hatte, ihn über das ganze Reich zu ſezzen (*). Muſte dies den eingebohrnen Fürſten nicht ſehr empfindlich ſeyn und ihnen gewaltig verdrieſſen?

(*) Auguſtin Calmet ſagt S. 666, Cyrus habe die Stadt Babylon an einem algemeinen Feſttage erobert, und der König ſei in ſeinem Palaſt mitten unter dem Schmauſe von den Leuten des Gadaras und Gobrias, zweier mächtiger Babylonier, erobert. Dieſes ſaget freilich Xenophon im VII. Buch der Cyropädie. Aber Cyrus eroberte doch die Stadt Babylon allererſt, da Nabonnad nach dem Nirigliſſor ſiebenzehen Jahre regiert hatte. Es reimet ſich dieſe Eroberung nicht zum Ende der Regierung des Beltſchazers, ſo wol wegen des Widerſpruchs, welchen der Kanon darleget, als wegen der Rechnung des ſiebenzigjährigen Exulantenſtandes der Juden. Xenophon verdient ohne dies hieſelbſt keinen Glauben. (§. 27.) Calmets Darius Medus iſt Cyaxares, des Aſtyages Sohn und des Cyrus Mutter Bruder. Dies iſt vieler Gelehrten Meinung und auch des Sitalcius Lampejanus in *Oſſervazioni ſulla Cronologia degli Antichi* p. 110. Aber Aſtyages hatte gar keine Söhne (§. 27) Es iſt nicht glaublich, daß Darius der Meder zur Bezwingung des Babyloniſchen Reichs die Meder aufgeboten und gebraucht habe. Cyrus war es, der dieſelben in ſeiner Armee hatte und mit ſich wider Babylon führte. Von dieſem Kriegszuge handeln die Propheten Jeſaias XIII. XIV. XLV. und Jeremias L. LI. Jener ſagt, Babylon ſolte ferner keine Reſidenz der Könige mehr ſeyn. XIII, 19. 20. Wie kan man dieſes zu der Regierung des Darius des Meders ziehen? Es ſolte ja vor Babylons Eroberung daſelbſt des erſten Nabuchodonoſors Sohn (*e*) und Sohns Sohn, Evilmerodach oder Beltſchazer (*f*) und Nabonnad noch regieren und daſelbſt die Reſidenz haben. XIV, 22. *Hiſtoire univerſelle d'une Societé de gens de lettres* I, 9. p. 320. To. III. Jeſaias ſchreibt ja dieſe Eroberung dem Cyrus zu XLV, 1. XLVI, 1. 2. Jeremias verbindet dieſe Eroberung mit der Loslaſſung der Juden aus ihrem Babyloniſchen Exulantenſtande L, 1-4. Wie ſchikt ſich dies zum Darius dem Meder? Mus man dieſes nicht dem Cyrus zuſchreiben? Wunderbar iſt es, daß Calmet zulezt noch hinzuſezt, dieſer Darius der Meder iſt der nämliche Aſtyages, welcher im Griechiſchen Dan. XIII, 65. vorkomt. Die ſiebenzig Dolmetſcher nennen ihn Artaxerxes VI, 1. und Xenophon Cyaxares Aber dieſe Zeugniſſen gelten in dieſem hiſtoriſchen Artikel ſo viel als nichts, und ſtehen teils unter ſich im Widerſpruch, teils aber auf einem bodenloſen Stande.

(*e*) Ein Ungenanter beſtimmet ſo gar drei Nebukadnezars. *Supplem. ad Nova Acta Eruditorum* To. VII. p. 14.

(*f*) Dieſe beide Namen waren nur Anzeigen eines einzigen Königs, wie auch Marsham und du Pin es alſo befunden haben.

Der

Der XII. Abſchnit von den hinterliſtigen Verfolgungen wider den Daniel. 5 - 10.

5. Dieſe Erhöhung, welche Darius der Meder dem Daniel angedeien lies, erregte den ärgſten Neid und Has der übrigen gröſſeſten Bedienten des Königs. Sie wolten unter der Aufſicht eines Ausländers nicht ſtehen, noch durch denſelben den König zu groſſen Kräften ſteigen laſſen. Beltſchazer hatte ihn nicht mehr für einen Preſidenten der Weiſen erkennen wollen, und vereitelte die Ehre des wahren GOttes, wodurch gegen die Hebräer oder Juden eine Geringſchäzung erwachſen muſte. Der neue König erzeigte ſich dem Daniel und den Juden wiederum gnädig. Dieſes wolte den Anhängern der herrſchenden Religion nicht gefallen. Der König erkante die Verdienſte Daniels und genos durch dieſen ſo wol allen Wachstum ſeiner Einkünfte, als auch eine ruhige Ordnung in ſeinem Regierungsſtande. Die wahre Religion erhob ihr Anſehen, und die Juden konten ſich das Schikſal ihres Exulantenſtandes erleichtern. GOtt gab ihnen Schuz und eine Stüze. (§. 63.) Aber GOtt wolte ſie weder zur heidniſchen Religion noch in den Schlaf der Sicherheit verfallen laſſen. Deswegen brauchte er nicht immer den ſanften *Hirtenſtab*, ſondern verwahrte ſie wider den Abfal durch Verfolgungen, welche ſie von den Babyloniern erleiden muſten, und wider die Sicherheit durch den Vorfal trüber Stunden. Die Oberbedienten bekanten ſich zur Babyloniſchen Religion. Daniel lies ſich von der Verehrung des wahren GOttes nicht abwenden noch lenken. Er ſcheuete ſich nicht, dieſelbe öffentlich zu Tage zu legen. Seine Amtstreue war allem Verdacht und allem Verbrechen entzogen. Weil er dennoch den Fürſten und Landdroſten ein Dorn in Augen war, ſuchten ſie eine Urſache, wodurch ſie an ihn kommen, und ihn von der Seite der Regierung und der Umſtände, welche dahin gerechnet werden konten, alſo beſchuldigen und anklagen könten, daß ſie ihn aus ſeiner Preſidentenſchaft ſezen, und die Juden ihrer Stüze berauben mögten. Aber ſie vermogten keine Urſache noch Unrichtigkeit (g) wider ihn zu finden, weil er in allen ſeinen Amtsgeſchäften dem König alle Treue bewieſen hatte, und ſich darinnen wider den Daniel weder einige Irrung noch Unrichtigkeit antreffen lies.

(g) *Schechitah*, nämlich *millah*, eine verderbte Sache. Waltheri *Ellipſes hebraicæ* p. 45. Das Wort ſuſpicio in der Vulgata erſchöpfet den Begrif nicht Theodotion hat hieſelbſt und im folgenden Verſe vieles ausgelaſſen. Seine τακτικοι an ſtatt *ſarechin* ſind auch unzureichend. Das Wort ἔξαρχοι würde ſich beſſer hieher geſchikt haben.

6. Darauf faſſeten dieſelben Männer, die Nachſteller und Feinde Daniels, einen ſolchen Raht, weil alle dieſelbe Urſache, welche ſie wider ihn aufzuſpüren ſich bemühet hatten, unſtathaft war, daß ſie wider denſelben den Grund der Anklage in der Religion ſeines GOttes antreffen und hierinne beſtimmen wolten. Die Ausübung der jüdiſchen Religion war nicht öffentlich verboten. Deswegen muſten ſie Umwege wählen.

7. Als die mächtigſten Reichsſtände und Landdroſten den Plan ihrer Anklage wider den Daniel unter ſich veſtgeſtellet hatten, liefen ſie (*b*) mit ſonderbarem Geräuſch und erhizt zum König, auf daß ſie ihm geſchwind überraſchen und ſich ſeiner Einwilligung bemächtigen möchten. Sie lieſſen ihre Verehrungs- und Wunſchformel vorausgehen, und ſprachen zu ihm: König Darius, lebe zu langen Zeiten!

(*b*) *Hargiſchu al malca*, ſie bedienten ſich eines ungeſtümen und überraſchenden Vortrags. VI, 12. 16. Pſ. II, 8. Theodotion erreichte ſo wenig durch ſein παρεςησαν τῳ βασιλει, als die Vulgata durch das *ſurripuerunt Regi* den Nachdruk des Grundtexts. Dieſer zeigt an, daß ſie zugleich mit einer angenommenen Erdreiſtung in der Abſicht angekommen ſind, den König dahin zu nötigen, daß er einen Befehl publiciren mögte, welcher ihrem Verlangen gemäs wäre, weil im Verwegerungsfalle ſonſt eine Rebellion entſtehen dürfte.

8. Alle vornehmſten Reichsſtände, ihre Plazverweſer, die Landdroſten, die Staatsminiſter und hohen Bedienten hatten ſich durch einen gemeinſamen Raht darüber vereinigt, daß ein Befehl des Königs veſtgeſtellet (*i*) und ein Verbot beſtätigt würde, dieſes Inhalts: Derjenige, der in dreißig Tagen nach kundgemachten Edikt von irgend einem Gott oder Menſchen, als von dir, König, etwas bitten wird, ſol in die Grube der Löwen gebracht werden.

(*i*) Unter den Perſern waren die Groſſen des Reichs zum Teil Richter der väterlichen Geſezze bis an ihren Tod, und ſelbſt die Könige richteten ſich nach den Erklärungen derſelben in wichtigen Unternehmungen. Herodotus III, 31. Etwas dergleichen fand ſich auch in Babylon. Ein Edikt, ſo einmal mit der Einwilligung der Reichsſtände und mit den hergebrachten Formalitäten, inſonderheit unter den Medern und Perſern, kund gemacht war, war unwiderruflich. Plutarch in des Themiſtokles Leben Kap. 46. Eſth. I, 19. VIII, 8. Diodorus Siculus XVII, 30. Weil Darius von Geburt ein Meder, ein Ausländer war, einen Ausländer über alle Einländer erhoben hatte, und Daniels Worte von der Oberherrſchaft der Meder und Perſer bekant waren, ſo brauchten die Reichsſtände ſolche Gründe, welche aus der Regierungsform der Meder und Perſer hergenommen waren. Sie wolten den König mit Daniels Untergange erhöben. Der Umſtand des Aufenthalts der Löwen war nicht alſo beſchaffen, daß man ihnen Menſchen vorwarf. Das Wort *rma* heiſt auch ſetzen, hinabſetzen. Dan. VIII, 9. Eſr. VII, 34.

9. Nun

9. Nun, König, ſetze das Verbot in Kraft und las es ſchriftlich verfaſſen, daß es, wie ein Edikt der Meder und Perſer, unwiderruflich ſei und von niemand ohne die äuſſerſte Strafe könne überſchritten werden (s).

(s) Der Ausdruk des Uebertrits findet ſich alſo Amos VII, 8. Eſth. I, 9. Dan. VI, 16.

10. Dieſerwegen lies der König Darius dieſe Schrift und dies Verbot (ss) ſchreiben und öffentlich kund machen, da er der andringenden Gewaltſamkeit nicht widerſtehen konte.

(ss) Die Vulgata hat dieſes: Porro Rex Darius propoſuit edictum & ſtatuit.

Der XIII. Abſchnit. Daniels unerſchrokkenes Herz. 11 — 29.

11. Als Daniel erfuhr, daß dieſe Schrift abgefaſſet war, ging er in ſein Haus und lies ſich die Fenſter in ſeinem oberſten Zimmer (t) unter dem Dach öfnen gegen Jeruſalem, verrichtete täglich dreimal ſeine gegen den wahren GOtt gerichtete Dankſagung und Andacht, wie die traurenden, in Gefahr ſchwebenden, elenden und nohtleidenden, auf ſeinen Knien, betete und legte ſeine Verehrung öffentlich vor ſeinem GOtt dar, wie er ſchon vorhin zu thun gewohnt war. Er wuſte, daß Salomo den Höchſten gebeten hatte, dieſer mögte das Gebet derſelben erhören, die ſich gegen die Stätte des Tempels zu Jeruſalem unter ihrem bitten wenden würden. 1 Kön. VIII, 48. Es waren ihm die Muſter der Heiligen ſeines Volks bekant, die gegen den Ort, wo die Bundeslade ihre Stelle gehabt, und wo der Höchſte ſich gnädig zu beweiſen verſprochen hatte, unter dem Gebet ihr Angeſicht gekehrt hatten. Pſ. V, 8. 5 Moſ. XII, 11. Er glaubte der Verheiſſung GOttes, und zweifelte daran gar nicht, daß der Tempel auf der vorigen Stätte würde wieder aufgebauet werden. Gros und ſtark war der Geiſt Daniels, weil er ſeine Glaubenshand in die Verheiſſungen des Höchſten veſt geſchlungen hatte.

(t) Daſelbſt pflegten die Juden zu beten. Joh. Pearſon in *Lectione prima ad Acta Apoſtolorum.* Die Heiden liebten ſelbſt hohe Oerter, auch ſo gar die Berge, zu ihrer Verehrung der Gottheiten. Ezechiel Spanheim in Obſervationibus ad Callimachi Hymnum in Delum v. 70. p. 428. Lugd. Bat. 1761. 8. To. II.

12. Als Daniel ſeinem GOtt alſo ſein Lob- und Dankopfer öffentlich und ohne Furcht vor jedermans Augen darbrachte, gingen dieſelben Männer, die groſſen Neider, mit einer Erfrechung zum Daniel, und fanden ihn betend,

und **vor** ſeinem GOtt, für die Erhaltung der Gnade, auf den Knien liegend. Dies ſchien ihnen ein Verbrechen der beleidigten Majeſtät des Königs zu ſeyn.

13. Hierauf gingen ſie, als ſo viele Augenzeugen, zum König und lieſſen den Gegenſtand ihrer Rede über das Verbot des Königs alſo kund werden: Haſtu nicht ein Verbot abfaſſen und kund machen laſſen, daß ein jeder, welcher in den nächſten dreißig Tagen von irgend einem Gott oder Menſchen, als von dir, König, allein, etwas erbitten wird, ſo fort in die Löwengrube gebracht werden ſol? Der König, welcher der ſtürmenden Fluht auswich, antwortete ihnen und ſprach: Die Sache iſt gewis alſo, zu folge der Verordnung nach Mediſchen und Perſiſchen Regierungsgebrauch, welche niemand übertreten darf, und welche unwiederruflich iſt. Der König begehrte den Grund dieſes Vortrags zu wiſſen.

14. Darauf antworteten ſie und ſprachen, da ſie vor dem König ſtanden: Daniel, welcher einer der Exulanten des jüdiſchen Landes iſt, hat gegen dich, König, keine Achtung und kehrt ſich an das Verbot nicht, welches du haſt abfaſſen und publiciren laſſen. Er trägt dreimal des Tages ſeine Bitte ſeinem GOtt, nicht dir, vor. **Von ſeinem GOtt** (*u*) erbittet er ſich täglich alles, was er bitten will.

(*u*) Die Worte **vor ſeinem GOtt** finden ſich hieſelbſt im Chaldäiſchen nicht, aber Theodotion hat ſie aus dem Ende des vorigen zwölften Verſes wiederholet, und zwar mit Recht. In der Vulgata finden ſie ſich dieſes mal nicht.

15. Ob der König gleich ſahe, in welche Gefahr er ſich durch die Bemühung für die Rettung Daniels ſtürzen könte, ſo war er doch für die Erhaltung deſſelben nicht gleichgültig. Als er die Anklage ſeiner Fürſten wider denſelben vernahm, wurde er ſehr betrübt, teils Daniels wegen, teils wegen der liſtiglich zu Stande gebrachten Verordnung, welche nunmehr als eine Mordmaſchine in ihre Würkung gehen wolte. So unangenehm dem König die von den Fürſten vorgetragene und wider den Daniel gerichtete Anklage war, ſo gros und anhaltend war ſeine Endſchlieſſung, denſelben zu retten und der grauſamen Strafe zu entziehen. Er gab ſich alle Mühe bis zum Untergange der Sonne, dem Daniel die Befreiung davon angedeien zu laſſen. Doch ward Daniel nicht zum Verhör gefodert, weil die Fürſten von den engen Schranken der Zeit die Erreichung ihrer Abſicht ſicherer zu erhalten hofften. Sie ſtüzten ſich auf die einmal gemachte und vom König beſtätigte Verordnung, und wolten nicht die geringſte Einſchränkung oder gelindere Auslegung gelten laſſen. Der König hatte ſeine Krone dem Willen der Für-

ſten zu danken, und muſte beſorgen, daß ſie dieſelbe ihm wieder nehmen mögten. Es war demnach nicht rahtſam, daß er zur Schärfe grif, und ſie durch ſeine Garde auf einmal über den Haufen warf, da er ein alter Herr war, da er kein gebohrner Babylonier war, und ſich, man weis nicht wie ſtark, auf die Häupter ſeiner Kriegsbedienten in dieſer Sache zu verlaſſen billigſt Bedenken trug, weil er ſeine Regierung nicht gerne dem ungetreuen Schlus der Reichsvorſteher übergeben wolte. Doch lies ers an Vorſtellungen für den Daniel nicht ermangeln.

16. Als der König keine Gründe und Vorſtellungen ſparte, den Daniel dem äuſerſten Verderben zu entziehen, kehrten die Gewaltigen das Rauche und Gewaltſame heraus, und redeten den König mehr aus trotzendem, als aus ſanftem und ehrerbietigen Tone alſo an: König, du ſolſt wiſſen, daß ein nach dem Gebrauch der Meder und Perſer abgefaſſetes und beſtätigtes Edikt unwiderruflich und durchgehends unveränderlich ſei. Die Oberſten des Reichs beſtanden hierauf, und der König konte es aus ihrem Angeſichte leſen, was ſie wagen würden, wenn er den Daniel nicht zum Staatsopfer machen, und dem Aufenthalt der Löwen (*x*) überliefern würde.

(*x*) Dieſes war eine der gröſſeſten Strafen unter den Morgenländern. Der groſſe Alexander lies den Lyſimachus zur Strafe im Morgenlande bei einem Löwen einſperren. Pauſanias I, 9. p. 22. Seneca *de Clementia* I, 25, *de Ira* III, 17. Juſtinus XV, 3. n. 8. Plinius VIII, 16. Plutarchus in *Demetrio*. Jacobus de Wilde in *ſelectis numiſmatibus antiquis*. p. 28. 29.

17. Daniel wurde aus ſeiner Wohnung auf Befehl des Königs abgeholet, und in das Behältnis der Löwen nicht weit von der königlichen Burg eingeſperret, auf daß er von den Löwen verzehret würde. Als er vor den König geführet wurde und ſein Verdammungsurteil vernahm, erklärte er ſich wol nicht ſchlechter, als die drei Männer, ſeine Landes- und Religions-Genoſſen, die Nebukadnezars Säule nicht verehren wolten. Der König antwortete dem Daniel alſo: Dein GOtt, dem du jederzeit gedienet haſt und noch dieneſt, mag dir helfen (*y*). Mit dieſen Abſchiedsworten vergröſſerte ſich der Schmerz des Darius, und die Zuverſicht Daniels auf den GOtt, der ſeine Ehre zu retten weis, nahm zu.

(*y*) Theodotion und die Vulgata ſchrieben dem König den Ausdruk zu, **dein GOtt wird dich erretten** Aber dies durfte er wol, wenn ers auch gewis voraus wuſte, vor ſeinen Oberſten des Reichs nicht ſagen. Er war auch von dieſer Rettung wol nicht völlig überzeugt, wie man aus ſeinen ängſtlichen hierauf geäuſerten Bezeugungen ſchlieſſen kan.

18. Zugleich wurde ein Stein herbeigebracht, und auf den Eingang der Löwengrube gelegt. Der König und ſeine Fürſten, ſeine Reichsrähte,

 drükten

drükten das Zeichen ihres Sigelringes auf den Stein, auf daß des Königs erzwungener Wille, oder das, was einmal beſchloſſen war, für den Daniel keine Aenderung leiden könte; und auf daß dieſen weder der König noch ſeine Freunde wieder befreien mögten. So ſehr wütete der Has der höchſten Landſaſſen wider den Daniel. So ſehr war das monarchiſche Anſehen der Regierung des Königs heruntergeſezt worden, und hatte ſich aus dem klammen und prächtigen Golde in Erzt verwandelt. II, 53.

19. Hierauf ging der König wieder zu ſeinem Reſidenzpalaſt, und brachte die ganze Nacht ungegeſſen zu. Die muſikaliſchen Inſtrumente, welche ſonſt geſchlagen und gerührt wurden, ruheten, und ſein gewöhnlicher Schlaf blieb von ihm (z) entfernt. Das Schikſal Daniels war ihm ſehr unangenehm.

(z) Theodotion liefert hieſelbſt dieſes: **Der König ging weg in ſein Haus und legte ſich zu ſchlafen, ohne vorher gegeſſen zu haben, und Speiſen waren ihm nicht herein gebracht. Und ſein Schlaf wich von ihm. Und GOtt verſchlos den Mund der Löwen, und ſie machten ſich durch ihre ſonſt gewöhnliche Anfälle nicht an Daniel.** Dieſe Nachricht von den Löwen iſt eine Randgloſſe, welche in den Text genommen worden. Dies erkennet man aus der Vulgata, welche aus Theodotions Ueberſetzung genommen iſt, und dieſe Worte enthält: *Et abiit Rex in domum ſuam & obdormivit incœnatus, cibique non ſunt allati coram eo, inſuper & ſomnus receſſit ab eo.* Das Zeitwort *bat* bedeutet eigentlich **ſich aufhalten, bleiben, wohnen, übernachten.** Die lezte Bedeutung iſt in den chaldäiſchen Ueberſetzungen die gewöhnlichſte. Joan. Buxtorfi *Lexicon chaldaicum* col. 277. 278. Das Wort *tevath* bedeutet **nüchtern, ungegeſſen,** ſo wol in der arabiſchen Sprache als auch in den Talmudiſchen Schriften. Jenes erkante ſelbſt AbenEsra über dieſe Schriftſtelle. Durch das Wort *dachavan* verſtehen die Rabbinen **den** Tiſch. Daher iſt die Meinung entſtanden, daß hieſelbſt angezeigt worden, der König habe keine Tafel herein bringen laſſen. Dieſes iſt auch die Meinung des Judah Liebh. R. Saadia verſtehet hieſelbſt Muſikanten. Aber ſchikket ſich zu dieſer Bedeutung auch die weibliche Endigung des Worts? Man verſtehet hieſelbſt insgemein muſikaliſche Inſtrumente, welche die Traurigkeit aus dem Gemüte treiben und die Bekümmernis verjagen, weil das Zeitwort *dachab* den Begrif des **Wegtreibens** enthält. R. Jekuthiel, welcher die chaldäiſche Sprache verſtand, reichet uns dieſe Ueberſetzung dar: **Nu, izund ging der Kinig nach ſein Palaſt und übernechtigt nüchteren. und laſet keinerlei Freidezeichen vor ſich brengen, und ſein Schlaf war verwagelt auf ihm.**

20. Der König wartete mit Verlangen auf den Anbruch des folgenden Morgens. So bald ſich nur der erſte Blik der Morgenröhte auf den Hori-

Horizont erhob, ging er mit Eilfertigkeit zum unmauerten Aufenthaltungs= ort der Löwen.

21. So bald er ſich dieſem Ort nahete, ſchrie er mit trauriger Stimme zum Daniel. Der König war ganz bekümmert und ſprach gegen den Daniel: Daniel, du Knecht des lebendigen GOttes, hat dich dein GOtt, welchem du unaufhörlich gedienet haſt, von den Löwen zu erretten vermocht? Die gnadenvolle Bekümmernis des Königs über das Schikſal Daniels übertraf und beſiegte die Furcht vor den wütenden Oberbedienten.

22. Worauf Daniel mit dem König alſo redete: König, ich wünſche dir ein langes Leben,

23. Mein GOtt hat ſeinen Engel hieher geſant, daß er das Maul der Löwen zuſchlieſſen und ihre Rachen zuhalten müſſen, auf daß ſie mir haben keinen Schaden zufügen, noch mir das Leben nehmen können, indem die für mich ſtreitende Unſchuld vor demſelben in Betrachtung gezogen iſt, und ich, König, in dem Dienſt, welchen ich dir zu leiſten ſchuldig geweſen, kein Verbrechen begangen habe, welches eine ſo harte Strafe des Unter= ganges verdienet hätte.

24. 25. Der König wurde von groſſer Freude angefüllet, als er durch die Erfahrung überzeuget wurde, daß Daniel noch lebte, und von den Löwen gar nicht beſchädigt worden war. Sein Geiſt lenkte ſich dadurch noch mehr zur Verehrung des Einen und wahren GOttes, und wurde mit Herz= haftigkeit ausgerüſtet. Er gab Befehl, daß Daniel aus dem umgemauerten Aufenthaltsort der Löwen gehoben, und daß die Männer, die den Daniel angeklagt hatten, da hinein geſezt und den Löwen vorgeworfen werden ſolten, ſie, ihre Söhne und ihre Weiber. Dieſe erreichten noch den Boden deſſel= ben Aufenthalts nicht, als die Löwen ſie ſchon beherrſchten und, weil ſie ſich von dem Daniel nicht hatten ſättigen dürfen, ihre Knochen ſchon zerſchmet= terten. Daniel war wider den Willen des Königs gar langſam den Löwen überliefert, weil Darius ſich viele Mühe gegeben hatte, denſelben von die= ſem Uebel zu befreien. Und daher wurde dieſelbe Ueberlieferung verſpätet. Aber mit ſeinen Anklägern eilte der König ſehr geſchwind zur Ueberlieferung in das Behältnis der Löwen. Gleiche und noch gröſſere Eilfertigkeit bewies der König gegen die Errettung des Daniels aus dieſem Aufenthalt. Und wie vergnügt war er, da er ſahe, daß Daniel unverlezt wieder vor ihm trat? Daniel wurde beſchauet, und jederman ſahe, daß nicht das geringſte Zeichen einiger Beſchädigung an ihm zu finden war. Seine Geſichtsfarbe,

ſeine Freimütigkeit, ſeine Kräfte des Leibes und ſeine vorige Lebhaftigkeit, nebſt allen Gaben des Gemühts und Geiſtes, zeigten nicht die geringſte Aenderung. Dieſer Umſtand war eine unmittelbare Würkung der erhaltenden und ſtärkenden Hand GOttes, welche jedoch an Daniels Seite mit einem ſtandhaften Glauben und mit einer veſthaltenden Zuverſicht und Treue gegen GOtt verbunden war. Er verſagte in und nach ſeiner Befreiung dem König ſeine Dienſte und Untertänigkeit gar nicht, weil er wuſte, daß GOtt die Könige ſetze und abſetze, und weil ſein Glaube durch die Bezeigung der ſchuldigen Pflicht gegen Hohe und Niedrige würkſam war. Das an Daniel von GOtt geäuſſerte Wunderwerk machte den König recht herzhaft und ſchlug alle Erhebung des Geiſtes der Oberbefehlshaber zu Boden. Keiner derſelben regte ſich, als der König die Ankläger (*a*) Daniels ſehr hurtig den Löwen überliefern lies, und ſo gar nicht der Weiber und Söhne, welche denſelben Anklägern zugehörten, ſchonte, ſondern dieſe zur Verabſcheuung einer That, welche GOtt ſelbſt verdammet hatte, den Löwen zur Speiſe übergab.

(*a*) Alle Grosbefehlshaber waren wol nicht alleſamt in Perſon zugegen geweſen, nämlich 120 Satrapen und zwei Preſidenten, nebſt den übrigen vornehmſten Bedienten, welche oben VI, 7 erzählt ſind. Einige derſelben trugen dem König das gemeinſame hinterliſtige Gutachten aller übrigen vor. Und dieſe Abgeordneten waren dieſelben Männer, die den Daniel anklagten v. 11. und zu dieſer Abſicht durch ihre Weiber und Söhne gereizet waren. Dieſes ſcheint aus der gemeinſamen Strafe zu erhellen. Von den Töchtern derſelben Ankläger wird nichts gemeldet. Calmet drükt zwar das Wort *banim*, Söhne, durch *enfans*, Kinder, aus, und die franzöſiſchen Genfer und David Martins Bibel ſind ihm hierinne vorgegangen. Aber Theodotion, die Vulgata, Sebaſtian Schmidt und andere Ueberſetzer haben ſich genau an die Urſchrift gehalten, und nicht der Kinder überhaupt, ſondern nur der Söhne hieſelbſt gedacht. Doch hatten die Perſer ein altes Geſez, daß wegen eines ausnehmenden Verbrechens eines Miſſetäters ſeine ganze Familie getödtet wurde. Eſt. IX, 7. XVI, 18. Ammianus Marcellinus L. XXIII, 6. Juſtinus III, 1. §. 8. Ammianus berichtet daſelbſt dieſes S. 384. von den Perſern: *Leges apud eos impendio formidatæ - - abominandæ aliæ, per quas ob unius noxam omnis propinquitas perit.* Claudian. an den Eutropius L. II, 478. 479. ſinget alſo: *Rarus apud Medos Regum cruor: unaque toti Pœna manet generi.*

26. Hierauf lies Darius der Meder eine Verordnung ſchreiben und dieſelbe allen ſeinen Untertanen bekant machen, auf daß ſich niemand gelüſten lieſſe, die Juden in ſeinen Ländern und Gebieten zu tödten und wegzuräumen. Denn dieſes hätte ſich gar leicht zutragen können durch den Reiz der Fürſten und durch das Gerüchte, welches ſich durch Daniels Feinde ausgebreitet

gebreitet hatte und dieſes Inhalts war, Daniel wäre wegen der Ausübung ſeines jüdiſchen Gottesdienſts durch ein algemeines Reichsedikt aller ſeiner Hoheit beraubet und den Löwen überliefert worden. Darius, welcher ſich nunmehr gänzlich zu der Verehrung des wahren GOttes gewendet hatte, veranlaſſete zugleich, daß die Babyloniſchen Untertanen den GOtt der Hebräer in Zukunft hochſchäzzen und von demſelben wundervolle Strafen über ſich befürchten muſten, wenn ſie denſelben läſterten, oder den Verehrern deſſelben Schaden zufügten, welchen die Juden in dem Lande und Gebieten der Babylonier würden erlitten haben, wenn GOtt den Daniel nicht wunderthätig im Leben erhalten und ſeine Feinde zu ſchanden gemacht hätte. Der König lies deswegen ſeine Verordnung an alle Völker und Nationen, die ſich verſchiedener Sprachen bedienten, und welche in ſeinem ganzen Lande wohnten, fortſenden. Aus dieſer Verordnung ſind dieſe Worte genommen und merkwürdig: **Euer Wolergehen vermehre ſich beſtändigſt!**

27. Von mir iſt die Verordnung veſtgeſtellet (III, 29. IV, 3.), daß in der Herrſchaft meines ganzen Reichs jederman den GOtt, welchen Daniel verehret, mit Zittern und Furcht ehren ſoll, als einen GOtt, welcher lebendig und jederzeit unveränderlich iſt und fortdauert, und deſſen Regierung alſo beſchaffen iſt, daß ſie niemals beſchädigt oder erſchüttert werden wird. Und ſeine Herrſchaft reichet bis zum Ende aller Regierungen und Reiche der Menſchen.

28. Er iſt ein Erretter und Nohthelfer, und er würket Zeichen und Wunderthaten im Himmel und auf Erden, welcher den Daniel aus der Gewalt der Löwen (*b*) errettet hat.

(*b*) Theodotion: *ἐκ χειρος των λεοντων.* Vulgata: qui liberavit Danielem de *lacu* leonum. Das Wort *jad* bedeutet niemals einen Graben oder See. Jacobus Saſianus glaubte, es ſey nur ein Stük der Verordnung von Daniel hieher geſezt. Es fehlet allerdings zum wenigſten der Schlus. Daniel trat wieder in ſeine vorige Würde, und die Juden wurden im Babyloniſchen Reiche nicht ausgerottet. GOtt erhielt alſo ſein Häuflein, aber unter der Rute.

29. Eben dieſer Daniel ſtand in ſeiner vormals gehabten Bedienung noch ferner, da er zum Troſt des Darius wundertätiger Weiſe war errettet worden, und wurde keinen ſolchen argen Verfolgungen der Feinde in der folgenden Zeit mehr unterworfen. Vielmehr blühete ſein Wolergehen und ſeine Würde unter der Königlichen Regierung (*c*) des Darius, wie auch des Perſers des Cyrus.

(*c*) Hieraus hat man ohne Grund den Saz beveſtigen wollen, daß Cyrus mit dem Darius in einer gemeinſchaftlichen Regierung geſtanden habe, und dieſer mit je-

nes Einwilligung einige Jahre das Babyloniſche Reich regiert gehabt. Theodotion übesſezte das Wort hazlach hieſelbſt durch κατηυθυνε, und flößete ſeinen Leſern den Begrif der Preſidentſchaft Daniels in den Regierungsgeſchäften des Reichs ein. In der Vulgata lieſet man dieſe Worte: *Porro Daniel perſeveravit usque ad regnum Darii regnumque Cyri Perſæ.* Der Jeſuit Johann Maldonat hat dieſe Ueberſetzung ſelbſt verlaſſen, weil ſie ſich zu der Urſchrift gar nicht reimet. Theodotion hat das Zeitwort *hazlach* in würkendem Verſtande genommen, den es auch zuweilen hat, wie oben III, 30. Aber weil hieſelbſt nicht gemeldet worden, welche Perſonen Daniel glüklich gemacht habe, ſo habe ich die unwürkende Bedeutung des Zeitworts befolget, weil alſo der Verſtand der Worte helleuchtend iſt, und dieſelbe Bedeutung auch Esr. V, 8. VI. 14. gefunden wird. Wenn man zwiſchen den Königen Darius Medus und dem Cyrus noch zwei andere Könige zu ſetzen genötigt wird, den Laboroſoarchodus und den Nabonnad, und dennoch nicht gemeldet wird, in welchen Umſtänden er ſich unter der Regierung derſelben befunden habe, ſo mus man davon ſchweigen. Doch blieb Daniels Ruhm noch immer gros. Dies leuchtet uns daraus ein, daß er unter der Regierung Cyrus in beträchtlichem Anſehen ſtand.

Das VII. Kapitel.

Der XIV. Abſchnit enthält Daniels Geſichte von vier Reichen. VII, 1 - 15.

1. In dem erſten Jahre der Königlichen Regierung Beltſchazers zu Babylon empfand Daniel einen Traum, als er auf ſeinem Bette ſich in der Ruhe aufhielt. Als der Schlaf ihn gänzlich verlaſſen hatte, lies er keine Zeit zur Aufſchreibung ſeines Traums vorbei. Er ſchrieb damals den Inhalt der ihm offenbarten Sachen nieder. [vermittelſt ſeines Schreibers], da er zu dieſem geſagt: Schreib, es ſind wichtige Sachen. Die Perſon, ſo dies hörte und ſchreiben wolte, ſprach: Rede, eröfne es, was haſt du geſehen?

2. Daniel antwortete demſelben und ſprach: Ich ſahe dieſes in dem Fortgange der Nacht. Die Winde der vier Hauptgegenden des Himmels brachen wider einander hervor, und ſtürmeten wider das groſſe Weltmeer. §. 65. 66.

3. Und hierauf ſtiegen vier groſſe und ſehr mächtige Tiere aus dem Meer. Das eine war ganz anderſt geſtaltet, als das andre.

4. Das

4. Das erſte wilde Tier war einem Löwen (*d*) ähnlich und hatte Adlersflügel. Ich ſahe es an und betrachtete es, bis ihm ſeine Flügel ausgeriſſen wurden. Und daſſelbe Tier wurde von der Erde empor gehoben, daß es ſich wie ein Menſch auf die Füſſe ſtellete, und ihm ein menſchliches Herz gegeben wurde. §. 67. *a. b.*

(*d*) Nabonnad war ſtreitbar und lieferte den Cyrus eine Schlacht, wurde nachher durch Liſt überwältigt, ergab ſich dem Cyrus nach der Flucht aus Babylon, und lebte nachher als ein ruhiger Menſch Der Löwe iſt ein Sinbild der Tapferkeit. Pauſanias IX, 40. p. 795. Ezech. Spanhemius *de Uſu & Præſtantia numismatum.* Diſſ. VII. p. 411. 412. Auch bewieſen die vorigen Babyloniſchen Könige durch GOttes Providenz den exulirenden Juden viele Toleranz und Gnade. Ein Troſt für Daniel. Theodotion hat aus dem Löwen eine Löwin gemacht.

5. Und das andere gänzlich davon unterſchiedene Tier war einen Bären ähnlich, und ſtelte ſich an die Eine Seite, hatte drei befleiſchte Rippenknochen zwiſchen ſeinen Zähnen. Es wurde zu ihm geſagt: Mache dich auf und fris viel Fleiſch. §. 67. *c.*

Cyrus eroberte das Mediſche, Lydiſche und Babyloniſche Reich.

6. Nach dieſem erblikte ich ein anders dem Panter ähnliches Tier, das auf ſeinem Rükken vier Vogelflügel hatte. Dieſe Beſtie hatte nicht minder vier Köpfe und ihr ward eine mächtige Regierung übergeben. §. 67. *d.*

Alexander der Groſſe behauptete Griechenland, das Aegyptiſche und Perſiſche Reich, nebſt Indien. Iſaak Newton findet hier einen Leoparden, worunter er die römiſchen Kaiſer verſteht. S. 119. f.

7. Als ich dieſes alles wahrgenommen hatte, erblikte ich in den nächtlichen Geſichtsbildern die vierte Beſtie, welche furchtbar, ſehr ſchreklich und überaus ſtark war. Sie hatte viele und mächtige eiſerne Zähne. Sie war fräßig, zerſchmetternd, und ſo muhtig, daß ſie den Reſt des zerſchmetterten Raubes mit ihren Füſſen zertrat. Sie unterſcheidete ſich von allen andern Tieren, die ich vorher geſehen hatte und war denſelben ganz unähnlich, und hatte zehen Hörner. §. 67. *e.*

Paläſtina ſtand nach Alexanders des Groſſen Zeit unter zehen Oberherrſchaften, worunter die Juden oft vieles erlitten.

8. Ich beſchauete dieſe Hörner ſehr aufmerkſam, als ganz unerwartet ein andres kleines Horn zwiſchen denſelben zur Höhe hinauf ſtieg. Drei Hörner, die vorhin ſchon da geweſen, wurden von und vor denſelben ausgeriſſen. Wider Vermuhten erblikte ich an demſelben Horn Augen, die den

Augen der Menſchen ähnlich ſahen, und ein Maul, welches groſſe und viele Dinge redete und ſich praleriſch bezeigte. §. 67. *f*.

Porphyrius folgte denen, welche hieſelbſt den Antioch Epiphanes erkanten. Der Herr D. Dietelmair ſezte dieſen und den folgenden Vers hinter die Worte *breſchah* im zwanzigſten folgenden Vers. Ich ſehe den Bewegungsgrund davon nicht ein. Denn Daniel richtete ſich hieſelbſt wol nicht nach der chronologiſchen Ordnung, ſondern nach der Beſchaffenheit ſeiner Erblikkungen, und miſchte eine Verrükkung der ihm erſchienenen Gegenſtände in ſeine Erzählung wegen des dringenden Affekts, welchen er unter ſeinen Wahrnehmungen und Empfindungen ſpührte. Hieronymus folgte hieſelbſt denen, die den Antichriſt wolten entdekt haben, und dieſe Meinung wurde daher beinahe algemein. Calmet hielt es mit dem Porphyrius.

9. Dies alles ſahe ich mit Verwunderung, bis dieſer Gewaltſamkeit ein Ziel beſtimmet und Thronen geſchwind geſezt wurden. Der, welcher alle Zeiten an Dauer überſteiget (*e*), nahm den Gerichtsthron ein und erſchien ſitzend. Sein Kleid war weis wie Schnee und die Haare ſeines Haupts waren wie reine Wolle anzuſehen. Der Thron deſſelben ſchien aus Feuerflammen zu beſtehen, und die Räder deſſelben Throns, auf welchen er ſtand, und beweglich zu ſeyn ſchien, waren brennendes Feuer.

(*e*) Eine Abbildung GOttes aus der älteſten Welt, als eines ſehr alten Richters, Königs.

10. Ein Feuerſtrohm flos und rükte fort aus ſeinem Angeſicht. Tauſendmal tauſend bewieſen ihm ihre Dienſte, und zehentauſendmal zehentauſend ſtanden vor ihm, auf jeden Wink und Befehl bereit. Die Unterrichter ſezten ſich, und die Gerichtsſeßion wurde alſo volzogen, daß zugleich die Bücher und geſchriebenen Akten aufgeſchlagen wurden, um zufolge denſelben das Dekret einzurichten, und zu volziehen, wie es ſich zu den ausgeübten Thaten reimte.

11. Ich hatte ſchon damals zugeſehen, ſeit dem Getöſe der gewaltigen und ruhmrätigen Worte, welche das Horn, das ſich aus und nach den zehen Hörnern erhoben hatte, redete. Ich ſahe dem Schikſal deſſelben ferner zu, bis zufolge dem richterlichen Ausſpruch GOttes das Tier getödtet, und ſein Leib dem Verderben übergeben, und dem Brande des Feuers zum Untergange geliefert wurde (*ee*).

(*ee*) Dieſes erſchien dem Daniel alſo im Geſichte. Der Ritter Iſaak Newton verſtehet durch das Horn und Tier den Römiſchen Pabſt c. 7. p. 74. Hermann Venema meint, es ſei das Syriſche Reich, welches von den Römern zerſtöret worden, S. 163. Es wird dadurch der Syriſche König Antiochus Epiphanes und

und deſſen Untergang beſtimmet, wie auch das bedenkliche Ende ſeiner Gehülfen zur Abſchaffung des jüdiſchen Gottesdienſtes im Tempel. Merkwürdig war die geſchwinde Auszehrung und der Brand des nagenden Gewiſſens. Ein ſolches Ende des Lebens verhängte GOtt über den Antiochus Epiphanes. GOtt beſtimte den Leib deſſelben zur Strafe des hölliſchen Feuers. Der heilige Geiſt Daniels brachte die beiden Aelteſten, die ehebrecheriſchen Richter, den Jaſon und Menelaus, zum Urteil des Todes, wie die Suſannengeſchichte anzuzeigen ſcheint, und kündigte auch den übrigen Feinden der Kirche GOttes die Strafen an.

12. Ich ſahe ferner, daß die übrigen Tiere ihre Regierung einander nahmen und dieſelbe der Eine dem andern entzog, ſo weit jedem eine gewiſſe Länge der Regierung im Leben bis zur beſtimten und vorhin angeſezten Zeit (*f*) eingeräumet und von GOtt zugeteilet war.

(*f*) Es wird nicht deutlich angezeigt, ob er dieſes aus den offenen Büchern oder aus den Bildern wahrgenommen habe. Doch iſt das erſte wahrſcheinlicher.

13. Ich erblikte hierauf im nächtlichen Geſichte und deſſen Erſcheinungen etwas ſehr merkwürdiges. In den Wolken des Himmels und mit der Bekleidung deſſelben kam der zum Vorſchein, welcher (*g*) eines Menſchen Sohn war, und gelangte bis zu dem, deſſen Dauer die Tage überſteiget, und die vor dieſem ſtehende Schaaren, führten denſelben in ihrer Begleitung vor dieſen.

(*g*) JEſus der Meßias. Euſebius contra Marcellum *de Eccl. Theologia* IV, 17. p. 189.

14. Hierauf gab der Alte demſelben Sohn alſo die Herrſchaft, die Ehre, und die königliche Regierung, daß alle Völker, Nationen, und die Geſchlechte aus allerlei Sprachen denſelben gottesdienſtlich verehren ſolten. Seine Herrſchaft iſt eine Herrſchaft einer unbeſtimlichen Zeit, welche auf einen andern Regierungsfolger nicht fortgehet. Die königliche Regierung deſſelben iſt alſo beſchaffen, daß ſie aller Ueberwältigung und dem Untergange gänzlich entzogen ſeyn, und immer beſtehen wird.

15. Ich ſank über die Anblikke dieſer wunderbaren Erſcheinungen in einen betrübnisvollen Schauder. Mein Geiſt wurde dadurch alſo in eine zuſammenziehende Rührung geſezt, daß ich, Daniel, in der Mitte des Leibes, in meinem Herzen, eine Beklemmung fühlte: und die Geſichte, die in meinem Haupte mir erſchienen, überhäuften mich mit vieler Beunruhigung, inſonderheit weil ich die Bedeutung derſelben erſchienenen Bilder nicht kante.

Der XV. Abſchnit enthält die Auslegung der vorigen Erſcheinungen. 16 — 28.

16. In demſelben Geſichte nahete ich mich zu Einem, der die Erklärung wuſte, zu Einem derſelben, welche daſelbſt vor dem Thron ſtanden: (Aus Begierde, die Erklärung der Hauptteile deſſen, was er geſehen hatte, zu wiſſen, fragte Daniel denſelben, auf daß er das Zuverläßige von allem dieſen erführe.) Dieſer redete mich an, und machte mir die Bedeutung der von mir geſehenen Sachen bekant. Er ſagte zu mir:

17. Dieſe groſſen und gewaltigen vier wilden Tiere ſind (*) vier königliche Regierungen ſo vieler neuentſtehenden Reiche. Vier Könige werden ſich vom Erdboden, aus der Niedrigkeit, in die Höhe heben.

(*) Das Nebukadnezarſche Babyloniſche, das Perſiſche, des groſſen Alexanders, und das Reich der Reichsfolger deſſelben in Syrien, Aegypten und abermal in Syrien. Denn es wird hieſelbſt nur die Ausſicht auf die Paläſtiniſchen Juden genommen.

18. Und die Heiligen des Höchſten werden das Reich überkommen (*b*) und ein Reich beſitzen bis in alle Ewigkeit.

(*b*) Dies ewige Reich iſt dasjenige, welches die, ſo unter den vier Reichen dem Höchſten treu und ſtandhaft geblieben, im ewigen Leben nach dem Tode erhalten werden.

19. Hernach wolte ich, ſagt Daniel, gerne von der vierten Beſtie eine zuverläßige Nachricht wiſſen, von demſelben Tiere, das von jenen allen ganz unterſchieden war, das ſo furchtbar, ſchreklich und ſtark zu ſeyn ſchien, welches zehen Hörner (*i*) hatte, deſſen Zähne eiſern und die Hufe ehern waren, welches fras, zerſchmetterte, und das Uebrige, was es nicht verſchlingen konte, mit ſeinen Füſſen zertrat.

(*i*) Die zehen Regenten über Paläſtina nach des groſſen Alexanders Tode bis zur Regierung des Antiochus Epiphanes ſind unten §. 67. *e*, ausführiich angezeigt.

20. Ich begehrte nicht weniger die Bedeutung von den zehen Hörnern zu wiſſen, welche ich auf dem Haupte des vierten Tiers erblikket hatte, und von dem andern Horn, welches in die Höhe ſtieg, und vor welchem drei Hörner (*) herunter fielen, nemlich von demſelben Horn, durch welches derſelbe Fal volzogen ward, als welches Augen und ein Maul hatte, welches viele grosprahleriſche Dinge redete: und welches Horn ein gröſſers Anſehen hatte, als die, mit welchen es in Verbindung ſtand.

(*) Hieronymus liefert hieſelbſt eine ſeltſame Ueberſetzung.

21. Ich war deſto begieriger, die Auslegung von dieſen allen zu erfahren, weil ich geſehen hatte, daß dieſes Horn mit den Heiligen Krieg anfing, und denſelben alſo führte, daß es dieſelben überwältigte,

22. bis der, welcher die Dauer aller Tage überſteiget, kam, und den Heiligen des Höchſten zum Heil das Gericht hielt, mit dem Erfolge, daß die beſtimte Zeit herbeirükte, da die Heiligen die königliche Regierung an ſich brachten. §. 67. *e. f. g.*

23. Der Eine, welchen ich um die Bedeutung dieſer in Bilder gehülleten Vorſtellungen fragte, ſprach hierauf alſo zu mir: Das vierte Tier iſt die Abbildung des vierten Königreichs, und die Regierung deſſelben wird ſich über das Land erſtrekken, welches ſich von allen denſelben königlichen vier Regierungen ganz unterſchieden beweiſen wird. Und daſſelbe vierte Reich wird das ganze Land (*) auszehren, und daſſelbe zerdreſchen und zermalmen.

(*) Das Land Paläſtina.

24. Was die zehen Hörner betrift, ſo wird dadurch dieſes angezeiget, daß aus demſelben Reich zehen Könige entſtehen und ſich anſehnlich zeigen werden (die über daſſelbe Land die Herrſchaft werden unter ſich haben). Nach denſelben Königen wird ein andrer König (der über daſſelbe Land die Regierung haben wird,) ſich aufmachen. Und dieſer wird von den vorigen zehen Königen ſich durch ſeine Aufführung ſehr unterſcheiden, und drei (*) Könige erniedrigen und der Regierung berauben,

(*) Den Heliodor zu Antiochia, den Ptolomäus in Aegypten, und den Artaxias in Armenien.

25. wie auch Worte wider den Höchſten und deſſen Verordnungen reden und ſolche Befehle kund machen, daß er den Heiligen des Höchſten, den Verehrern der Verordnungen GOttes, eine Hinderung und Einhalt in ihrer Religionsübung entgegenſezzet, das iſt, daß er darauf denket und beſtehet, daß er die verordneten Zeiten und das Geſez ändere, mit dem Erfolge, daß dieſelben Verehrer des Höchſten und der Verordnungen deſſelben in ſeine Gewalt dahingegeben werden, bis Zeit, Zeiten, und die Hälfte der beſchiedenen Zeit zu Ende gegangen (*k*) und geſchloſſen ſind.

(*k*) Dieſer König wird die Ausübung der göttlichen, durch den Moſes kund gemachten Verordnungen ganze drei Jahre und ein halbes Jahr hindurch hindern und aufheben. Dieſe Zeitbezeichnung findet ſich XII, 7. 11. Apok. XII, 6. 14. XIII, 14. Dieſe Zeit, welche viertehalb Jahre in ſich faſſet, haben Hugo Grotius, Johannes Maldonatus, Martin Geier und andere Ausleger richtig zu erklären gewuſt. Matthäi Poli *Synopſis Criticorum* über dieſe Schriftſtelle

ſtelle To. III. col. 1417. Auguſtin Calmet trit dieſer Auslegung bei. Er ſchreibt hieſelbſt S. 678. alſo: „Die meiſten kommen darinne überein, „daß dieſer Ausdruk drei Jahre und ein halbes bedeute. Daniel „ſezet nach ſeiner Gewohnheit die Zeit für Ein Jahr. IV, 22. VIII, 14. „XII, 7. Johannes bedienet ſich in der Offenbahrung des nämli„chen Ausdruks XII, 14 XI, 2. XIII, 5. Joſephus in der Vorrede „über das erſte Buch von dem jüdiſchen Kriege ſaget ausdrüklich, daß man „viertehalb Jahre, ohne alle gewöhnliche Opfer auf dem Altar des „Tempels, zugebracht habe,„ unter der Oberherrſchaft des Antiochus Epiphanes. § 67. *f.*

26. Hierauf wird über denſelben das Gerichte gehalten und ſeine Herrſchaft wird ihn alſo verlaſſen, daß ſie gänzlich weggeräumet und vertilget wird.

27. Nachher wird die königliche Regierung und die Herrſchaft und die Hoheit, welche die königlichen Regierungen unter dem ganzen Himmel haben, dem Volke, in welchem die Heiligen des Höchſten ſind, eingeräumet und überlaſſen werden. Sein, des Höchſten, Reich begreifet eine Regierung, deren Ziel und Ende den Sterblichen unbeſtimbar iſt. Es iſt dies ein Reich, welches über alle Herrſchaften erhoben iſt, und demſelben HErrn ſollen alle Herrſchaften dienen und gehorchen (*l*).

(*l*) Indem man geglaubt hat, es werde hieſelbſt geſagt, daß das Volk des Höchſten eine Hoheit unter dem ganzen Himmel haben ſolle, ſo hat man nicht begreifen können, wie ſich dieſes zu der Herrſchaft der Maccabäer ſchikke. Man hat deswegen einen Sprung gewagt, und iſt von dem Tode des Antiochs Epiphanes auf das Gnadenreich JEſu Chriſti gefallen, weil man gemeint hat, die Herrſchaft der Maccabäer habe ſich nicht über alle Länder unter dem Himmel erſtrekt. Theodotions Ueberſetzung iſt zweideutig. Er ſchrieb alſo: Das Reich und die Macht und die Hoheit der Könige, welche unter dem ganzen Himmel ſind, iſt dem Heiligen des Höchſten gegeben. Es ſcheint, Theodotion habe damals auf die Offenbarung ſeines Meßiä gewartet. Die Vulgata, welche aus dem Hieronymo genommen iſt, iſt hieſelbſt fehlſam. Sie liefert hier dieſe Worte: *Regnum & poteſtas & magnitudo regni, quæ eſt ſubter omne cœlum, detur populo Sanctorum Altiſſimi.* Die Hoheit der königlichen Regierungen unter dem ganzen Himmel, rbhuth malkevât tchoth col ſchemaija, iſt von beiden Ueberſezzern nicht genau in Betrachtung gezogen. Es wird dadurch nichts mehr als die Unabhängigkeit der Herſchaft angezeiget, welche den Monarchen und Königen eigen iſt, und vermöge welcher Unabhängigkeit ſie nur von GOtt abhangen. Auf daß man nicht aus jener Unabhängigkeit ſchlieſſen möge, die Monarchen wären die höchſten Götter ſelbſt, ſo iſt ſo fort die Anzeige von der Abhängigkeit der Könige von GOtt hinzugeſezt. Die Auszüge im Matthäus Pol, Mal Donat, Calmet, und andere Ausleger ſind hieſelbſt dem Auslegungsfaden nicht gefolget. Man fiel ſchon vor Zeiten hier auf

das

das Gnadenreich Chriſti. Aber dieſes iſt ein geiſtliches Reich, welches mit der Herſchaft des Antiochus Epiphanes und deſſen Ende der Regierung nicht abgewechſelt iſt. JEſus läugnete es, daß ſein Reich ein weltliches Reich wäre. Er hatte daſſelbe ſchon lange vor Antiochs Zeiten beſeſſen.

28. Bis hieher redete der Engel mit mir, und dies iſt das Ende der Rede deſſelben. Was mich Daniel betrift, mich ſezten meine Gedanken hierüber ſehr in Unruhe, und meine Geſichtsgeſtalt nahm eine groſſe Aenderung an mir an. Noch mehr. Ich bewahrte dieſe Rede, als eine wichtige Sache, in meinem Herzen, und ſchrieb ſie auf, um ſie niemals zu vergeſſen, zum Nutzen der folgenden Zeiten.

Das VIII. Kapitel.

Der XVI. Abſchnit enthält ein neues Geſicht. 1-14.

1. Im dritten Jahr der Regierung des Königs Beltſchazer wurde mir ein Geſicht zur Beſchauung dargeſtellet, und ich Daniel, nach dem, was mir zu Anfange oder vorher erſchienen war,

2. ſahe ein Geſicht, worauf ich meine Betrachtung wandte. Und es geſchahe, als ich daſſelbe ſahe, daß ich auf dem Schloß Schuſchan, ſonſt Suſa, war, welches in dem Lande Elam liegt. Daſelbſt ſahe und betrachtete ich das Geſicht, und war an dem Strom Ulai, ſonſt Euläus genant. §. 42. 43. 60.

3. Als ich das Geſicht erblikte, hob ich meine Augen auf, alles recht zu beſchauen. Ich ſahe wider Vermuten einen Widder, der vor dem tief flieſſenden Strom ſtand. Der Widder hatte zwei Hörner und zwar zwei hohe Hörner, deren eines höher war als das andere, und dieſes hohe Horn übertraf das andere nicht wenig, vielmehr ſtieg es über jenes hinaus (*m*) und war weit mächtiger. §. 70.

(*m*) Dieſe Erzählung iſt nach der Maasgabe des Affekts geſchrieben, in welchem Daniel die Erſcheinungen wahrgenommen hatte. Er ſagt: Ein Geſicht erſchien bey mir - - und es war, indem ich ſahe — und ich in Schuſchan der Burg, welche in der Provinz Elam — und ich ſahe im Geſicht — und ich war neben dem Strom Ulai — und ich hob meine Augen auf und ſahe — und ſiehe - - Ein Widder — ſtehend vor dem Strom — und er hatte zwei Hörner ꝛc Den Medern und Perſern ſchrieben die Alten zwei beſondere Reiche zu. Claudianus L. III. de Lau-

dibus Stiliconis v. 160. ſ. *Nam cetera regna Luxuries vitiis, odiisque ſuperbia vertit. - - Sic Medus ademit Aſſyrio Medoque tulit moderamina Perſes. Subjecit Perſen Macedo, ceſſurus & ipſe Romanis.* Das Wort *ubhal* bedeutet einen tiefen Strom. Theodotion hat das Wort ουβαλ behalten. Aber in der Vulgata liſt man *ſuper portam Ulai*, welches irrig iſt. Der Widder ſtand vor dem tiefen Strom, *liphne haübhal.* Theodotion: Προ τȣ Ουβαλ. Vulgata: *ante paludem.* Hieronymus: *Aries unus ſtabat ante paludem (ſive ante portam, quod hebraice dicitur Ubhal) habens cornua excelſa.* Calmet füget hiezu dieſes: Man kan das Hebräiſche alſo überſetzen: Der Widder ſtand vor dem Fluſſe. Symmachus machte aus dem Worte *Ubhal* einen Moraſt. Es bleibt dennoch dieſe Ueberſetzung unrichtig, weil Ulai oder Euläus kein Sumpf, ſondern ein groſſer Fluß iſt. Das Zeitwort עלה, *alah*, heiſt ſo viel als ſteigen, überſteigen, überwinden, ins Verderben ſtürzen, und komt in Anſehung der lezten Bedeutung mit dem arabiſchen Zeitwort עאל überein. *Nova Acta Erud.* 1748. p. 16. Der Perſiſche Eroberer bemächtigte ſich des Mediſchen Reichs, welches damals gröſſer und mächtiger war, als das Land Perſiens.

4. Ich ſchauete denſelben Widder, der gegen Abend und gegen Mitternacht und gegen Süden mit ſeinen Hörnern ſties, und alle Tiere alſo zur Erde warf, daß keines vor ihm beſtehen konte, indem ſich niemand fand, der ein Einziges derſelben aus ſeiner Gewalt zu erretten vermogte (*n*). Mit Einem Worte. Er thät, was er wolte, und zeigte ſich gros.

(*n*) Cyrus, der Perſer. Durch den einen Widder verſtehet Hieronymus den lezten Darius.

5. Als ich dieſes alles genau wahrnahm, kam wider alle Erwartung ein Ziegenbok von Weſten über daſſelbe ganze Land, welches der Widder behauptet hatte. Der Bok lief ſo ſchnel, daß er die Erde nicht rührte: und hatte ein anſehnliches Horn zwiſchen ſeinen Augen.

6. Und er rükte fort bis zu dem zweihörnigten Widder, welchen ich vor dem Strom hatte ſtehen geſehen: und lief in der Hitze ſeiner ſtarken Macht auf dieſen los.

7. Hierauf ſahe ich ihn nahe zum Widder heranſtoſſen, und der Bok bewies ſich grimmig gegen denſelben, traf ihn ſtark und zerbrach die beiden Hörner deſſelben (*o*). Der Widder war ſo mächtig nicht, daß er jenem widerſtehen konte. Und der Bok warf den Widder zur Erde, trat ihn mit Füſſen, und niemand rettete den Widder aus der übermächtigen Gewalt des Ziegenboks.

(*o*) Der groſſe Alexander. §. 70.

8. Aber

8. Aber auch dieſer hatte ſein merkwürdiges Schikſal. Seine Macht nahm beſtändig zu, und er zeigte ſich gros bis zur hohen und verwunderungsvollen Stufe. Als er aber den höchſten Grad der Stärke und Gewalt erreichte, zerbrach daſſelbe groſſe Horn und es ſtiegen vier anſehnliche Hörner an deſſelben Horns ſtat (*p*) gegen die vier Hauptwinde empor.

(*p*) Alexanders Reich wird zerſplittert.

9. Ferner ging aus Einem von demſelben Ein Horn hervor (*q*), welches klein zu ſeyn ſchien, jedoch ſich vorzüglich gros bewies gegen Süden, und gegen Morgen, und gegen das Land der göttlichen Gnade: §. 70.

(*q*) Daniel nimt in der Bezeichnung der Himmelsgegenden den Punkt des Standes im heiligen Lande, nicht in dem Lande um Suſa. Das Wort *zebbi* bedeutet das Wolgefallen, die Schönheit, die gefällige und anmutige Beſchaffenheit. Jeſ. IV, 2. XIII, 19. Ezech. VII. 20. XXVI, 20. Man darf dadurch die Weſtgegend nicht verſtehen, vielweniger die Ableitung von dem Wort צבא, *zabba*, welches den Kriegszug und das Kriegsheer bedeutet, ergreifen, ob gleich Theodotion darauf verfallen iſt, welcher ſtat des Worts *zebbi* ſein Wort δυναμιν geſetzet. In der Vulgata iſt an deſſen ſtatt *fortitudo* zum Vorſchein gekommen. Auguſtin Calmet verſtehet hiedurch das Kriegesheer des HErrn und das Jüdiſche Volk, oder die jüdiſche Nation unter dem Schuz GOttes, doch bekennet er, daß man durch das Hebräiſche Wort *zebbi* das ſchöne, anmutige und heilige Land verſtehen könne, welches alſo beſchrieben ſei Ezech. XX, 9. 15. Jer. III, 19. Dan. XI, 16. 41. 2 Sam. I, 29. Und dieſe lezte Erklärung iſt allein die gewiſſe und richtigſte. Die Vulgata iſt aller Ehre würdig, aber dem Grundtext doch nicht vorzuziehen, wie dieſes auch die geſchikteſten römiſchkatholiſchen Ausleger geſtehen. Sixtinus Amama in *Antibarbaro biblico* c. 6. Francof. 1620. 4. Forerus Jeſuita in *Antiquit. Papal* To. I. p. 148. 706 Simeon de Muis *de Hebr. edit.* p. 41. Jo. Henr. Hottingeri *Theſaurus philologicus* I, 2. p. 135. ſ.

10. Und es erhebte ſich bis zum Himmelsheer und warf aus demſelben Heer, das iſt, aus den Sternen einige zur Erde herab, und trat dieſelben mit Füſſen.

11. Ja was noch mehr iſt, es erhob ſich bis zum Fürſten deſſelben Heers und nahm von demſelben das tägliche Opfer weg und verwarf die einmal veſtbeſtimte Stätte ſeines Heiligtums (*r*)

(*r*) Theodotion iſt hieſelbſt von dem Grundtext ſehr abgewichen. Er liefert dieſe Ueberſetzung: Und bis der oberſte Heerführer die Gefangenſchaft wird gerettet haben, wird auch ſeinetwegen das Opfer weggenommen ſeyn. Und es iſt geſchehen und ihm gelungen, und das Heilige wird verödet werden. Die Vulgata iſt einem andern Muſter alſo gefolget:

get: *Et usque ad principem fortitudinis magnificatum eſt* (cornu), *& ab eo tulit juge ſacrificium & dejecit locum ſanctificationis ejus.* Theodotion ſcheint an ſtatt *higdil* geleſen zu haben *hizzil*. Der Autor der Vulgata hat hieſelbſt mit dem Text die Wörter *herim* und *hiſchlach* geleſen. Der Abſchreiber der Worte Theodotions hat ein Stük aus dem folgenden Verſe hier eingeſchaltet und es ſtehen laſſen, auf daß ihm an der Schreibgebühr nichts abgekürzet würde. Im folgenden Vers hat er das Wort *zabba* unterlaſſen zu rühren, welches Theodotion, wie ſonſt, durch *dynamis* würde überſezt haben. David Martin reichet dieſe Ueberſezung dar: Même elle s'agrandit jusqu'au Chef de l'armée; & le ſacrifice continuel fut ôtée par cette *corne* & le domicile aſſuré de ſon Sanctuaire fut jetté bas. Er hat ſich nach der Leſeart, die im Rande ſtehet und kri genant wird, gerichtet, worinne das Wort huram oder auch hüram ſtatt herim, und deswegen, weil im Texte hüſchlach folget, befindlich iſt. Aber das Wort mimmennu hätte er nicht überſezen müſſen durch *par cette* corne. Denn das hebräiſche Wort *keren* iſt weiblichen Geſchlechts. Wenn der Text enthielte mimmennah, ſo wäre ſeine Ueberſezung erträglich. Uebrigens iſt es einerlei Verſtand: Das tägliche Opfer iſt weggenommen, er räumte das tägliche Opfer weg.

12. Hierauf wird ein Kriegesheer deſſelben wider das tägliche Opfer, auf daß es nicht dargebracht und verrichtet werde, mit der Abtrünnigkeit, zur Begleitung und Unterſtüzung des Verbots deſſelben Opfers, aufgeſtellet werden, und die Wahrheit (*s*) zu Boden werfen. Dieſes wird das Horn thun und es wird ihm dabei nach ſeinem Wunſch gehen. §. 70.

(*s*) Die wahre Religion der Hebräer.

13. Nach dieſem hörte ich Einen Heiligen ſprechen. Und es ſagte der Eine Heilige zu der ungenanten Perſon, die da redete: Wie lange (*t*) iſt die Zeit noch hin, da dies Geſicht in die Erfüllung gehen wird? Wie lange wird das tägliche Opfer abgeſchaffet werden? Und wie lange wird die Abtrünnigkeit, welche der Verwüſter befielet, fortgehen? Wie lange wird es ſich zu Tage legen, daß Truppen daſſelbe Verbot in Kraft erhalten werden? Und wie lange wird die dem Höchſten gewidmete Wohnung verunheiligt werden? Wenn wird das Kriegsheer dieſe Aenderung zwangweiſe volziehen? Und wie ſtehet es um die Sternen, und derſelben Schikſal, da ſie zu Boden getreten werden? Wie lang iſt dieſe Zeit? und wie lange wird dieſe Gewaltſamkeit anhalten? §. 71.

(*t*) Die Ueberſezer haben hieſelbſt wenig verſtanden. Die Vulgata iſt hier dem Theodotion vorzuziehen. Dieſe enthält dieſes: Et audivi unum de ſanctis loquentem, & dixit unus ſanctus alteri neſcio cui loquenti: Usquequo viſio? & juge ſacrificium? & peccatum deſolationis, quæ facta eſt? & ſanctuarium

& fortitudo conculcabitur? Palmoni iſt der, ſo nicht genennet iſt, ſonſt von den Hebräern Ploni almoni genant, woraus das Wort palmoni zuſammengezogen iſt. Theodotion hat daraus φελμωνι, *phelmoni*, gemacht. R. Jekuthiel liefert hier dieſe Ueberſetzung: **Dernach höret ich Einen Heiligen ſprechen. Und der Heilige ſprach zu den Ungenannter, der da ſprach: Bis wie lang ſol das Geſicht von das ſtetigliche (Opfer) und der Verwüſti mit Tat? is gegeben in Plag der Heilikeit. und das Geheier is vertreten.** Nach der Meldung vom täglichen Opfer hat Jekuthiel nichts weiter verſtanden. Das Wort *teth* beziehet ſich auf die Worte v. 12. **Es wird wider das tägliche Opfer ein Kriegsheer poſtirt oder geſtellet werden.** Die Ausleger haben die mit Seufzen begleiteten Fragen nicht gehörig abgeteilet. Was iſt das für eine Ueberſetzung, die Theodotion liefert, καὶ ἡ ἁμαρτία ερημωσεως ἡ δοθεισα an ſtatt der hebräiſchen Worte *vehappeſcha ſchomem theth?* In der Vulgata iſt ſtatt des Worts *theth*, welches **geben, ſtellen, aufſtellen,** bedeutet, geſezt *quæ facta eſt*. Jekuthiel fält hier in die äuſerſte Dunkelheit. Die Accentuation, wenn man darauf achtet, iſt hieſelbſt alſo eingerichtet, daß man daraus die vielen abgeſchnittenen kurzen Fragen verſtehen kan. Calmet iſt über die hier anſcheinenden Schwierigkeiten ganz in der Stille weggegangen. Die franzöſiſche Genfer Ausgabe iſt hieſelbſt zufolge der Accentuation gut eingerichtet. David Martin hat faſt nichts in jenes Ueberſetzung geändert. Dieſer liefert uns dieſes: Alors j'ouis un Saint qui parloit, & un Saint diſoit à quelqu'un qui parloit: Jusques à quand *durera* cette viſion *touchant* le ſacrifice continuel, & *touchant* le forfait qui cauſe la deſolation, pour livrer le Sanctuaire & l'armée à être foulez? Die einzelnen Fragen ſind freilich hierin nicht zergliedert und abgeſondert. Das Wort *teth* iſt ohne Grund zum folgenden gezogen. Das Wort *ſchomem* bedeutet freilich insgemein die **Verwüſtung.** Aber ich glaube doch, daß der abgezogene Begrif, die **Verwüſtung,** für den Stifter der Verwüſtung geſetzet ſei. Alſo wird GOtt die **Liebe** genant, ein lieber Menſch *amor*, ein Bube *ſcelus*, ein verhaſter Menſch *odium*. Die **Verkehrheit** wird geſezt an ſtat des Liebhabers und Ausübers derſelben, die **Kraft** für den, der groſſe Kraft beweiſet. Salomo Glaſſius in *Philologia ſacra* p. 254. f. Sebaſtian Schmidt hat dieſe dunkele wörtliche und unbrauchbare Ueberſezung dargeleget: *Tum audivi unum ſanctum loquentem: dixit autem unus* (alius) *ſanctus iſti alicui loquenti: Quouſque viſio hæc, juge, & prævaricatio vaſtans, ut detur & ſanctum & conculcatio?*

14. Und er ſprach zu mir: Bis das tägliche Opfer des Abends und Morgens zweitauſend und dreihundert mal unterlaſſen iſt, alsdenn wird die heilige Wohnung GOttes geweihet, und wieder in den richtigen Zuſtand geſezet (*u*) werden. §. 71.

(*u*) Von der Abſtellung des täglichen Opfers, welches zufolge dem Ceremonialgeſez einmal des Morgens und einmal gegen Abend auf dem Brandopferaltar verbrant

brant wurde, genant *olath labboker velaerebh* Esr. III, 3. war vorhin die Rede geweſen. Und darauf war die erſte Frage gerichtet. Es mus demnach die Rede alſo durch das Wort *tamid* ergänzet werden *ad tamid erebh boker* bis **das tägliche Abend- und Morgenopfer - -.** Zu der Zahl 2300 iſt an ſich die Zeit **Abend Morgen** ungeſchiklich, wenn man die angezeigte *ellipſin* verläſſet. Wir leſen freilich in der Vulgata die Worte anizt: Et dixit ei: Uſque ad veſperam & mane, *dies* duo millia trecenti, & mundabitur ſanctuarium. Aber im Grundtext findet ſich das Wort Tage gar nicht, kan auch daſelbſt nicht Plaz greifen, und in allen Manuſcripten der Vulgata liſt man daſſelbe Wort nicht. Deswegen haben die Theologen zu Löwen in ihrer Ausgabe der Vulgata das Wort *dies* aus dem Texte wegg laſſen, und auf den Rand geſezt, Antwerpen 1587. 8. Es iſt aber das Wort *dies* in die lateiniſchen Ueberſetzungen aus dem Theodotion herüber getragen, welcher dieſe Stelle alſo gedolmetſchet hat: ἑως ἑσπερας και πρωι ἡμεραι διχιλιαι και τριακοσιαι, και καθαρισθησεται το ἁγιον. Antiochus Epiphanes hatte ſich des Tempels zu Jeruſalem viertehalb Jahre bemächtigt, wie oben verkündigt iſt VII, 25. In dieſer Zeit lies er darinne keinen jüdiſchen Gottesdienſt zu, und ruheten alſo 2300 tägliche Opfer, welche ſonſt in drei Jahren und fünf und funfzig Tagen dargebracht wurden. Die Hälfte derſelben Zahl macht 1150 Tage aus. Es komt aber in der Anzeige der runden Zahl nicht auf vier bis fünf Tage an. Auguſtin Calmet ſuchet die 2300 Tage, welche in der Vulgata ſtehen, alſo zu berichtigen, daß er viertehalb Jahre auf die Zeit der Verfolgung und viertehalb Jahre auf die Unterlaſſungszeit des täglichen Opfers rechnet. Alſo bringet er eine Summe von ſechs Jahren und 110 Tagen heraus. Symmachus, wie Hieronymus gemeldet, hat 2400 geſezt. Ich glaube jedoch, daß es ein Schreibfehler ſei, aus *tria* in *tetra*. Die vorher angeführten Fragen erſtrekten ſich nicht auf die ganze Verfolgungszeit, ſondern auf die Zwiſchenzeit des aufgehobenen täglichen Opfers. Man ſehe, was unten §. 71, in der Auslegung ausgeführet iſt. Herr Jacob Koch reichet uns dieſe Ueberſetzung: „So weithin, **bis es Abend am Morgen** „(eine frühe Unglükszeit nach der erſten frohen Wiederkunftszeit) 2300 Sab„battage (d. i 44 Jul. Jahre, 29 Tage) lang geweſen; **und das Hei„ligtum erſt wieder gerechtfertigt worden iſt,„** von gleicher Art ſind viele andere Ueberſetzungen deſſelben.

Der XVII. Abſchnit enthält die Erklärung des Geſichts. 15 — 27.

15. Als ich, Daniel, daſſelbe Geſicht ſahe, und hierauf die Bedeutung erforſchte, ſtand nicht ferne gegen mir etwas, welches ausſahe als ein Mann.

16. Und

16. Und ich hörte in der Mitte des Fluſſes Ulai eines Mannes Stimme, welche rief und ſprach: Gabriel, lege dieſem das Geſichte alſo aus, daß er davon einen Begrif bekomme.

Man ſehe davon §. 72.

17. Hierauf trat er zu mir, wo ich ſtand. Und da er nahe zu mir kam, geriet ich in Beſtürzung, und fiel auf mein Angeſicht. Er aber ſprach zu mir: Menſchen Sohn, las dein Schrekken fahren und wende deine Aufmerkſamkeit darauf, daß du die Bedeutung des Geſichts faſſen mögeſt, insonderheit den elenden Zuſtand (*x*) gegen die Zeit der Endigung der Schikſale, die dir durch das Gewebe des Geſichts erſchienen ſind. §. 72.

(*x*) Es wird das ganze Verhältnis der Regenten und auswärtigen Mächte gegen die jüdiſche Kirche in Paläſtina angezeigt, welches unter dem Antiochus Epiphanes am betrübteſten ausfiel, ſich nachher in die Landesregierung der Maccabäer erhöhete, und endlich unter den Römern mit der Zerſtörung zu Ende ging.

18. Als er alſo mich anredete, geriet ich wegen der groſſen Beſtürzung, da ich auf der Erde lag, in einen tiefen Schlummer (*y*). Hierauf rührte er mich und ſtellete mich auf den Ort, wo ich geſtanden hatte. Alſo ſtand ich nunmehr auf meinen Füſſen.

(*y*) Agryppa der ältere geriet durch eine groſſe Beſtürzung in einen ſolchen Zuſtand des tiefen Schlafs. Philo *in Legatione ad Cajum* p. 1032. Daher iſt die Redensart entſtanden, *αυτοις κατεπεπτωκει ες ἅπαν τα φρονηματα*, alles Beſinnen fiel ihnen weg. Pauſanias X, 20. p. 845.

19. Er ſprach ferner zu mir: Ich bin derjenige, welcher dir die Auslegung über dasjenige erteilen wird, was ſich mit dem Ausgange des Zorngerichts über dein Volk begeben wird. Ein betrübter (*z*) Zuſtand! Doch hat dieſelbe Zeit ihr Ende, weil ſie nur auf einige Dauer beſtimmet iſt.

(*z*) Dieſe Bedeutung des Worts *Ki* (Jeſ. III, 24.) habe ich erwieſen in *Miscellaneis Lipſienſibus novis* Vol. VI. P. I. p. 6.

20. Der Widder, welchen du geſehen haſt, der zwei Hörner (*a*) hatte, bedeutet die Könige der Meder und Perſer.

(*a*) Alexander der Groſſe wurde auf Münzen mit zween Widderhörnern am Haupte abgebildet, und heiſſet daher bei den Arabern zweihörnig.

21. Durch den zottigten Bok (*b*) wird ein König der griechiſchen Nation abgebildet, und durch daſſelbe groſſe Horn, welches er zwiſchen den

Augen

Augen hatte, wird der erſte König, der König, welcher jenes Reich erobern wird, verſtanden.

(*b*) Alexander der Groſſe iſt angezeiget.

22. Das Horn zerbrach, und hierauf ſtanden an ſtat deſſelben vier Hörner da. Hiedurch mus man vier Königreiche verſtehen, welche aus derſelben Nation ſind, und ihren kriegeriſchen Geiſt zeigen werden. Aber die groſſe Macht und die eroberiſche Stärke werden die Könige dieſer vier Reiche (*c*) nicht haben, welche der, welcher unter dem groſſen Horn abgebildet war, vorhin ausübte. §. 73. 107. 108.

(*c*) Die vier Könige Ptolemäus, Antigonus, Lyſimachus und Caſſander.

23. Und wenn die Regierung derſelben in ihrer Nachkommenſchaft gegen das Ende fortrükket, da die Abtrünnigen (von der wahren Religion) das Maas ihrer Sünden erfüllen, wird ein König von ſteifen und frechen Geſicht zur Regierung gelangen, der ſo gar diejenigen Dinge, welche als Rähtſel und geheime Abbildungen richtiger Wahrheiten geachtet und angeſehen worden, in genaue Wahrnehmung und Betrachtung ziehen wird, nicht aus Verehrung, ſondern ſie zu plündern,

24. und welcher ſeine Gewalt verſtärket, aber nicht durch ſeine eigentümliche Kraft. Er wird die Sachen, welche bis dahin wundervol geweſen, der Verderbung übergeben, und nicht ſo fort von GOtt deswegen geſtrafet werden. Er wird ſich vielmehr dabei glüklich befinden, und ſein Vorhaben nach Wunſch ausführen. Seine Macht und Gewalt wird er ſo ſehr misbrauchen, daß er die Gewaltigen und das Volk der Heiligen, die Hebräer, plagen und ins Elend ſtürzen (*d*) wird.

(*d*) Dieſer Verwüſter war Antiochus Epiphanes. Der Schwediſche Biſchof Henrich Benzel hat dieſe und die ſchwerſten Weiſſagungen, welche im Daniel vorkommen, ſehr gründlich entwikkelt. §. 109. f.

25. Und dies glükket ihm noch mehr, als er es ausgeſonnen und durchgedacht hatte. So gar gehet Liſt und Betrug durch ſeine gewaltſame Unternehmung treflich von ſtatten. Und daher wird er ſeinen Muht wachſen laſſen und erheben. Noch mehr. Er wird viele mitten in ihrem Ruheſtande, die ihn nicht beleidigt haben, und deswegen nichts feindliches von ihm erwarten oder fürchten, überfallen und verderben. Und dies wird ihm noch zu wenig ſeyn. Er wird ſich ſo gar wider den höchſten Fürſten, wider den Herrn der Heerſcharen (v. 11.) aufmachen und ohne Menſchenhand von GOtt zerbrochen werden, als (*e*) ein Horn, welches ferner keine Kraft mehr anwenden ſoll. §. 71. 109. 118.

(e) Die Hörner bedeuten die Macht und Gewalt der Könige Pſ. CXXXII, 17. Meine Erklärung über 5 Moſ. XXXIII. S. 811. im VI Bande der gründlichen Erklärung der heil. Schrift A Teſtaments, geſamlet und dargelegt von M. Joh. Chriſtian Mehlhorn. Leipzig 1742, 4.

26. Was das Geſicht des Abends und des Morgens (v. 14.) betrift, welches angezeigt worden, ſo darf man daran und an deſſen gewiſſen Erfüllung nicht zweifeln. Es iſt die lautere Wahrheit. Und du, Daniel, ſchlies dies Geſicht und richte die Schrift, worin du es abfaſſen wirſt, von auſſen alſo ein, daß es wol verwahret und deinem Volk aufbehalten werde, denn es gehet daſſelbe auf viele Tage und ſpäte Zeiten, nach vielen Jahren hinaus, nach welchen man dieſelbe leſen, und die Erfüllung damit wird vergleichen können.

27. Hierauf befand ich mich mat und kraftlos, und war einige Tage krank. Hernach ſtand ich auf und unterzog mich den Beſchäftigungen, welche mir vom König aufgetragen waren. Ich erſtaunte freilich über dem Geſichte, und verwunderte mich nicht wenig darüber. Und daher war ich ſo hinfällig geworden. Aber es merkte niemand dieſe meine Umſtände oder den Grund, woraus ſie entſtanden waren.

Daniel wünſchte vornemlich die Wiederherſtellung des Tempels und des jüdiſchen Staats in Paläſtina. Aber GOtt zeigte demſelben, daß darinne die wahre Ruhe der Seelen und das ächte Heil der Juden nicht beſtehe. GOtt zeigt ihm den Ruin des Tempels.

Das IX. Kapitel.

Der XVIII. Abſchnit enthält die Veranlaſſung des Gebets und das Gebet ſelbſt. IX, 1 — 19.

1. Die Zeit des Gebets wird alſo angezeiget. Im erſten Jahr des Darius, welcher ein Sohn des Achaſchveroſch, Mediſches Stammes oder Urſprunges war, und über das Königreich der Chaldäer die Regierung (§. 63. 75.) übernommen hatte.

2. Im erſten Jahr der königlichen Regierung deſſelben wandte ich Daniel meine Aufmerkſamkeit, als ich mich mit den prophetiſchen Schriften (f) unterhielt, auf die Zahl der Jahre, von welchen das Wort des

HErrn an den Propheten Jeremias (*g*) geſchehen war, das Wort, welches die Erfüllung der ſiebenzig Jahre bezeichnete, innerhalb welcher die groſſen Verwüſtungen und Zerſtöhrungen Jeruſalems alſo fortgehen und dauren ſolten, daß weder der Tempel GOttes noch die Stadt darinnen wieder aufgebauet würden.

(*f*) Herr Jacob Koch verſtehet die ordentlichen Tagebücher.

(*g*) Jer. XXV, 10. XXIX, 10.

3. Zugleich kehrte ich mein Angeſicht zu dem GOtt, der das Grundweſen und der HErr über alles iſt, durch ſorgfältige und geſuchte Anwendung des Gebets und der vielfältigen Anhaltungen um Gnade und Vergebung der Sünden mit Faſten (*h*) und im Kleide der niedrigſten Trauer und in der Aſche.

(*h*) Herr Jacob Koch muhtmaſſet, dies ſei am groſſen Verſöhnungstage geſchehen.

4. Ich war von Herzen bemühet, mein Gebet dem HErrn meinem GOtt vorzutragen, und ich beſchäftigte mich damals damit, daß ich ein wahres Bekentnis der Sünden meines Volks vor demſelben ablegte. Aus dieſem meinen Seelenzuſtande floſſen dieſe Worte: Ach! höre doch, höchſter HErr, du groſſer und verehrungswürdigſter furchtbarer GOtt, der denen zum Heil und Troſt, die ihn lieben, und die Befehle deſſelben beobachten und ausüben, den Bund (*i*) und die verſprochene Gnade bewahret und genieſſen läſt! §. 76.

(*i*) *Brith*, διαθηκη, bedeutet nicht allein den Bund, ſondern auch jede einmal gemachte Ordnung, zur Regel der folgenden Zeiten. Ein Vergleich, ein Teſtament, ein Vertrag, ein Bündnis werden mit denſelben Benennngen beleget. Hieſelbſt wird die Moſaiſche Verbindung der Hebräer, zwiſchen GOtt und ihnen angezeigt.

5. Wir haben des Zweks, welchen wir durch Thun und Laſſen zu erreichen uns hätten bemühen ſollen, verfehlet, und haben ein von deiner Verordnung abgekehrtes Leben geführet. Noch mehr. Wir haben uns in der That arg und boshaft bewieſen, und uns, als Rebellen wider ihren HErrn bezeiget. Wir ſind von deinen Geboten zurükgegangen, und haben denſelben den Rükken entgegen gekehrt. Wir ſind von deinen gerichtlichen Verordnungen zurükgewichen und haben unſerm Dünkel und unſern Lüſten geſchmeichelt. §. 76.

6. Auch haben wir deinen Knechten, den Propheten, kein Gehör gegeben noch ihren Ermahnungen unter uns Raum gegönnet, die in deinem Namen und auf deinen Befehl unſern Königen, unſern Fürſten und unſern

Vätern,

Vätern, ja auch allem Volk des Landes deinen Willen verkündigt und angetragen haben, (§. 76.)

7. Dir, du höchſter HErr (*), mus man die Ausübung der Gerechtigkeit, als deines Eigentums, zuſchreiben, zur Vergeltung der Tugend und zur Beſtrafung der Uebertretungen; aber uns mus man ſchamvolle Angeſichte beimeſſen, ſo wahr als dieſer Tag würklich dieſer Tag iſt, uns, ſage ich, als den Leuten des Reichs Juda und denen, die zu Jeruſalem wohnten, und allen aus dem Königreich Iſrael, die nahe oder ferne ſind, in allen Ländern, in welche du ſie vertrieben haſt wegen ihrer Mishandelung, wodurch ſie ſich dir widerſetzet und deine Verordnungen hintan geſezt haben:

(*) Die Gerſonſche Ausgabe zeigt hieſelbſt das Wort Jehova.

8. HErr, du Höchſter, es iſt wahr, und ich mus es wiederholen, unſer Angeſicht iſt mit Schlam angefüllet, und dieſes gilt auch von unſern Königen, unſern Fürſten und unſern Vätern, welche alleſamt wider dich des ihnen vorgeſchriebenen Zweks (*k*) und der Bemühung zur Erreichung deſſelben verfehlet haben und davon abgewichen ſind.

(*k*) Die Propheten hatten ſie nicht ins Verderben geſtürzet, wie Morgan geträumet.

9. Dem HErrn unſerm GOtt mus man die viele und herzliche Barmherzigkeit und die vielfältigen Vergebungen der Sünden zuſchreiben. Er hat ſich ſehr oft ſeines in Sünde gefallenen Volks wieder erbarmet, und es nicht gänzlich verworfen. Aber die Miſſethaten ſind dennoch fortgeſetzet und vergröſſert. Ach welches Elend! Wir haben uns gegen denſelben als Rebellen und widerſpenſtige Feinde bezeiget,

10. indem wir der Stimme des HErrn unſers GOttes (*l*) gar kein Gehör gegeben, noch uns dazu haben bewegen laſſen, daß wir unſern Wandel in den Schranken ſeiner Geſetze geführet hätten, welche derſelbe uns durch den Dienſt ſeiner Knechte, der Propheten, vor unſere Augen geſtellet hatte. Niemand kan ſich mit der Unwiſſenheit entſchuldigen.

(*l*) Daniel fält zur Form des in der dritten Perſon vorgeſtellten GOttes, da er das Volk, welches gar zu häufig geſündigt hatte, ſehr lebhaft betrachtete, und ſich mit demſelben gleichſam vor GOtt ſchämte.

11. Freilich alle Iſraeliten haben dein Geſez übertreten, und ſind dergeſtalt zurük gewichen, daß ſie deiner Stimme nicht haben gehorchen wollen. Daher hat ſich der Fluch (3 Moſ. XXVI, 14. f. 5 Moſ. XXVII, 15. XXVIII, 15. XXIX, 12. 14. 18. 20. 21. XXX, 7.) und der Eid (5 Moſ. XXXII, 35. 40.) über uns nach und nach ergoſſen, welcher im

Geſez Moſis geſchrieben ſtehet, weil wir zu unſerm Unſeegen uns an dir verſündigt haben.

12. Allerdings hat GOtt die Worte ſeiner Drohungen, welche er über uns ausgeſprochen hatte, in ihre Kraft und Erfüllung gehen laſſen ſo wol über uns, als auch über unſere Richter, die uns gerichtet haben. Er hat ſeine Wahrhaftigkeit in der That dadurch behauptet, daß er ein groſſes Elend über uns hat kommen laſſen, welches nirgends ſo gewaltig und erſchreklich volzogen worden, als es über Jeruſalem ergangen, und alſo ausgeſchüttet iſt, daß man ſagen mus: Es iſt aus mit ihrem Stande, ſie iſt dahin.

13. Aller derſelbe Jammer, welcher im Geſez Moſis vor Zeiten geſchrieben und uns gedrohet iſt, iſt über uns gekommen, indem wir nicht darauf gedacht haben, daß wir den HErrn unſern GOtt zur Beſänftigung und Barmherzigkeit bewegen mögten, noch von unſern verbrechungsvollen Mishandelungen uns zu demſelben umgewendet, noch unſere Aufmerkſamkeit auf deine Wahrhaftigkeit, welche die gedroheten Beſtrafungen endlich volziehet, gerichtet haben.

14. Wir hatten in unſern Uebertretungen ein ſchlafendes Gewiſſen. Aber der HErr ſahe ſie beſtändigſt ein und wachete über die Herführung deſſelben Elends, (*m*) welches er endlich über uns würklich hat hereinbrechen laſſen. Er hat uns hierin das wiederfahren laſſen, was wir verſchuldet hatten. Denn der HErr unſer GOtt iſt in Betracht aller ſeiner Werke gerecht, die er ausgerichtet und volſtrekket hat; und wir haben ſeiner Stimme, ſeinem Befehl, kein Gehör geben wollen.

(*m*) Daſſelbe Elend und Unglük, dieſelbe Plage, wird von Theodotion ἡ κακια, im Hebräiſchen *baraah*, und in der Vulgata ſehr irrig malitia genant. GOtt iſt der oberſte Richter und der Urheber dieſes Strafübels, aber nicht des Uebels der Schuld.

15. Und nun, HErr unſer GOtt, der du dein Volk Iſrael mit ſtarker und wundertätiger Macht aus Aegypten geführet (*n*) und dir unter allen umliegenden Völkern und unter den Iſraeliten einen ruhmvollen Namen, ſo wahr der heutige Tag, dieſer Tag iſt, gemacht haſt, wir bekennen es vor dir, wir haben geſündigt: wir ſind boshaft geweſen.

(*n*) 5 Moſ. IV, 20. 1 Kön. VIII, 51.

16. HErr, du Grundquelle aller Weſen, las ſich doch vermöge aller deiner jemals erwieſenen Güte, welche groſſe und fusfällige Sünder von dir erbeten und erhalten haben, deinen groſſen und brennenden Zorn von deiner

Stadt

Stadt Jeruſalem und von dem Berge des dir vormals gewidmeten Tempels zurük kehren. (§. 76.) Ach welches Elend! Mitten unter unſern Sünden und dem verkehrteſten Leben unſrer Väter iſt Jeruſalem und dein Volk allen um uns her wohnenden Völkern zur Schmach und zum Spot worden. 1 Kön. IX, 7. 8. Jer. XL, 2. 3.

17. Jedoch höre nun, unſer GOtt, das Gebet deines Knechts und ſeine um Gnade flehende Worte. Laß ſich dein Angeſicht gegen den Ort aufheitern, der dir gewidmet worden, und verwüſtet iſt. Erhöre mich *lmaan Adonai*, um des (*o*) HErrn, des Höchſten, willen.

(*o*) Die hebräiſchen Worte überſezte Theodotion ἕνεκεν σȣ, κύριε, um deinet willen, HErr, wenn der Abſchreiber ſie nicht aus dem 19. Verſe durch das hinzugefügte σȣ hat erklären wollen. In der Vulgata findet man die Worte *propter temet ipſum* mit Auslaſſung des Worts HErr. Hugo Grotius wil dieſe Ueberſezung vertheidigen. Aber der Grundtext tilget dieſe Ueberſezungen aus. Daniel kante den Meßias, und der himliſche Geſante redete nachher mit dem Daniel davon, als von einem bekanten Artikel der Lehre. Die alten Juden wuſten, daß alle Wolthaten durch den Meßias den Menſchen erteilet würden, inſonderheit die Vergebung der Sünden am groſſen Verſöhnungstage. Philo redete hievon als von einer bekanten Wahrheit *de Vita Moſis* L. III. p. 673. Jeſaias redete davon ſehr deutlich LIII, 4. 10. Theodotion war ein Ebionder, worunter die meiſten den Meßias JEſum nur für einen bloſſen Menſchen hielten, und demnach läugneten, daß er der groſſe Adonai genant worden wäre. Hieronymus nante ihn einen Juden.

18. Mein GOtt, neige dein Ohr zu mir, und höre. Du haſt uns bisher zu ſchlafen geſchienen, öfne nunmehr deine Augen und ſchaue die Verwüſtungen, die uns betroffen haben, und ſiehe die Stadt an, welche ſonſt deine Stadt genant wurde. Gewis, wir gründen unſre um Gnade ſeufzende und anhaltende Bitte nicht auf unſre Rechtfertigungen vor deinem Angeſicht, ſondern auf dein vieles und groſſes Erbarmen.

19. Du Höchſter, erhöre doch! du Höchſter, vergib doch! O Höchſter, ſei doch aufmerkend! Ja thue es. Verzeuch nicht! ſondern hilf uns doch bald um deinet willen (*p*), mein GOtt, denn deine Stadt und dein Volk haben von dir die Benennung überkommen. So laß ſie ferner dein Volk ſeyn und verleihe ihm die Gnade, daß Jeruſalem wiederum erbauet werde, und alles mit deinen Verordnungen wieder übereinſtimme.

(*p*) Das Wort lmaancha bedeutet eigentlich zur Uebereinſtimmung und Gleichförmigkeit mit dir, zur Beziehung auf dich. D. Martin Geier über Sprüchw. XIV, 4. M. Bielke von dem lezten Zwekke der Schöpfung

S. 35. f. Frankf. und Leipzig 1751. 8. Alle Gnade GOttes iſt hieſelbſt von dem Meßia abgeleitet, und die dreimalige Wiederholung des Worts *Adonai* iſt alsdenn deſto merkwürdiger, wenn man den Dreieinigen GOtt aus der heiligen Schrift, wie billig iſt, erkennet und verehret. Es wird hier weder von dem Schuzengel noch von andern ſeligen Geiſtern Hülfe begehret.

Der XIX. Abſchnit, welcher Gabriels Ankunft und deſſen Verkündigung der folgenden Schikſale des jüdiſchen Volks bis zur Zerſtörung Jeruſalems enthält. 20-27.

20. Und als ich noch zu GOtt redete, mich inſtändigſt mit dem Gebet beſchäftigte, wie auch das Bekentnis meiner Sünde und der Sünde meines Volks Iſrael dem Höchſten vortrug, nicht minder mein demütigſtes Anliegen um Erhaltung der Gnade deſſelben gegen den Berg (*q*) der heiligen Einwohnung meines GOttes vor dem Angeſicht meines GOttes niederwarf, (§. 67.)

(*q*) *Al har kodeſch elohai.* Vulgata: *Pro monte ſancto Dei mei.* Theodotion: περι τȣ ορȣς τȣ αγιȣ τȣ Θεȣ μȣ. Das Wort *kodeſch* iſt im Daniel weder die Heiligkeit noch ſo viel als *kodoſch*, heilig. Daniel ſuchte die Herſtellung der Gnade GOttes gegen den Berg der heiligen Wohnung GOttes, und richtete ſein Angeſicht unter dem Gebet gegen die Stätte, wo Jeruſalem und darinne der Tempel auf dem Bergge Moriah geſtanden hatte. VI, 10.

21. als ich noch mit GOtt in meinem Gebete redete, war der Mann Gabriel, den ich vorhin im Geſichte geſehen hatte (VIII, 16.), durch einen Flug ſchnel hergebracht. Er rührte mich (*r*) unerwartet an, zu der Zeit, da ſonſt das tägliche Opfer gegen Abend auf den äuſern Altar geliefert und verbrant worden war,

(*r*) Gabriel wird ein Mann genant VIII, 15, weil er in Mannes Geſtalt erſchien, und dieſen ſeinen Namen dem Daniel kund gemacht hatte. Denn wie hätte dieſer ſonſt dieſen Namen wiſſen können? Der Name mag ſo viel bedeutet haben, als dieſes: GOtt iſt meine Stärke. Aus den Erſcheinungen dieſer Art, läſt ſich nicht zuverläßig ſchlieſſen, daß die Engel jederzeit Leiber haben, und ohne dieſelben nicht würklich ſeyn können. Die Anrührung wird mit dem Fluge verknüpft von G. W. Oeder *in Animadv. ſacr.* p. 217.

22. und belehrte mich und redete mit mir alſo: Daniel, eben jezt bin ich auf GOttes Befehl ausgegangen und vom Himmel gekommen, auf

daß

daß ich dir eine klare Auslegung erteile (s) und dir nähern Unterricht ge- be. §. 78.

(s) Theodotion: νυν ἐξηλθον συμβιβασαι, σε συνεσιν. Vulgata: *Nunc egreſſus ſum, ut docerem te & intelligeres.* Ebr. *attab jazati lhaſchkilcha binah.* Daniel war mit Gabriels Anzeigen, die er vorhin gehört, noch nicht zufrieden, weil er darinnen nichts tröſtliches, noch etwas von der Wiedererbauung Jeruſalems gehört hatte. Wir begehren mit Daniel von GOtt eher das ſinnlich angenehme, als die Seelengüter allein.

23. Der Engel fuhr fort: Als du dein dringendes Bitten zur Erlangung der Gnade dem Höchſten vorzutragen anfingeſt, erging der Befehl von GOtt an mich. Und ich bin hieher gekommen, wie mir befohlen war, den Inhalt deſſelben dir kund zu machen, weil du ein ſehr beliebter Mann und bei GOtt in Gnaden biſt. Und deswegen wende deine Aufmerkſamkeit auf denſelben Ausſpruch GOttes und richte deinen Verſtand auf das, was in der prophetiſchen Offenbarung enthalten iſt. Dieſe folget nunmehr.

24. Siebenzig Wochen ſind durch genaue Rechnung über dein Volk und über deine Stadt, worinne der Tempel geweſen, beſtimmet, welches und welche dir ſo ſehr am Herzen liegt, um die Abtrünnigkeit deines Volks zu endigen, um die Sünden ihrer Herrſchaft zu berauben, und um die ſtrafwürdigen Verbrechen wegzuſchaffen und die fortdaurende jederzeit zu beobachtende Einrichtung herbei zu bringen, und das Geſicht nämlich des Propheten, die prophetiſche Offenbarung, zu ſiegeln, und das Allerheiligſte zu weihen. (§. 78.)

Die ſiebenzig Jahrwochen nehmen ihren Anfang im ſechſten Jahre der Einweihung des erſten Tempels, da Salomo ſamt dem Volke anfing von GOttes Ordnung abzuweichen und der Abgötterei Plaz zu machen, durch 490 Jahre. So weit ging die Zeit der Abtrünnigkeit, bis das Volk davon abgeſondert wurde. Als dieſes geſchahe, erfolgte die Errichtung und Weihung des andern Tempels. Wenn man dieſelben Jahre von der Weihung des erſten Tempels bis zur Weihung des andern Tempels rechnet, ſo nimt man nicht die genaue, ſondern die runde Zahl. Man kan nicht ſagen, daß zur Zeit der Geburt und des Todes Chriſti JEſu, oder nachher die groſſen Sünden des Volks der Juden geendigt ſeyn.

25. Von dem Ausgange oder der Kundmachung des Befehls, betreffend die Wiederherſtellung und Aufbauung der Stadt Jeruſalem, bis zum Fürſten den Meßias ſind ſieben Wochen und zwei und ſechzig Wochen zu rechnen. Dieſelbe Stadt wird wiederum aufgebauet werden, die

Straſſen

Straſſen und Graben der Mauern, und zwar in bedrükten und kümmerlichen Zeiten. §. 79.

Von dem Befehle des Königs Artaxerxes Langhand zur Wiedererbauung der Stadt und Mauern Jeruſalems, welcher im ſiebenten Jahre der königlichen Regierung an Esra erging, bis zum Kreuztode JEſu verfloſſen ſieben und 62 Wochen, oder 490 Jahre. Chryſoſtomus rechnete auf ſo viele Wochen 483 Jahre, fing jedoch, wie viele andre Ausleger, von dem zwanzigſten Regierungsjahre des gedachten Artaxerxes an zu zählen, *Orat.* III. *contra Judæos* col. 432. Aber auf dieſe Weiſe enthält die Summe der Rechnung funfzehen Jahre über das richtige Maas. Die Rechnung von Cyro bis zum Antioch Epiphanes ſezte er zurük, weil dieſelbe bis zu dieſes Antiochs Wüterei wider die Paläſtiniſchen Juden nur etwa 394 Jahre in ſich faſſet.

26. Und nach 62 Wochen, nebſt den ſieben, wird der Meßias gerichtlich getödtet werden und nichts von Habe, Hülfe und öffentlichen Verehrung in ſeinem Tode übrig haben. Ferner wird die Stadt und den Tempel das Volk des Fürſten (Heerführers), der heranrükket und ſeine Kriegsmacht gebraucht, zu Grunde richten. Dieſes Ende, welches er der Stadt zufügen wird, wird mit einer überſchwemmenden Fluht kommen; auch wird der Krieg durch keinen Vergleich gehemmet, noch durch freiwillige Uebergabe beigelegt werden, ſondern bis zum Ende eine beſtimte Sache und Volſtrekkung von Verwüſtungen ſeyn, (§. 79. 80.) nicht der Verwunderungen.

27. Er, der Meßias, wird vielen den Bund Eine Wochelang in Kraft erhalten. Und, betreffend die Hälfte dieſer Woche wird er innerhalb derſelben das Opfer der Tiere und das, was ſonſt auſſer dem, als Speis- und Trankopfergabe, zum äuſſern Altar gebracht wird, zur Aufhörung und völligen Aufhebung befördern (*t*). Und neben dem Flügel werden Gräuel, Gräuel (*u*) der Verwüſtung, befindlich ſeyn. Und bis zum gänzlichen Untergange und zwar zu dem vorbeſtimten Geſchäfte nebſt deſſen Volſtrekkung wird ſich der Zorn des Verwüſters noch über die Zerſtörung hinaus ergieſſen, und dein Volk noch auſſer Paläſtina treffen, alſo daß es nachher im heiligen Lande einen eignen Staat und Opfertempel niemals wiederum erhalten wird. §. 81.

(*t*) Die Eine Woche begreift die lezten ſieben Jahre vor der Zerſtörung Jeruſalems. Der Tempeldienſt hörte viertehalb Jahr vor derſelben Zerſtörung auf. Der Bund, *brith*, iſt die neue Einrichtung der Gemeine GOttes durch JEſum den Meßias, welche durch die Apoſtel fortgeſezt iſt. Jer. XXXI, 31, f.

(*u*) Es

(u) Es iſt die Rede vom jüdiſchen Kriege, welchen Flavius und Titus, Vater und Sohn, wider die Paläſtiniſchen Juden führten, der mit der Zerſtörung Jeruſalems und des Tempels verbunden war. JEſus, der Meßias, hies die Chriſten, ſo in und um Jeruſalem aus den Judentum bekehret worden, in das öſtliche Arabien gehen, von wannen ſie nach ſieben Jahren, da ſich alle jüdiſche Unruhen gelegt hatten, nach Paläſtina zurükgingen. Die Anzahl derſelben war nicht geringe. Die jüdiſchen Friedenſtörer hoben ſelbſt die Opfer im Tempel viertehalb Jahre auf, da ſie ein Waffenhaus draus machten. Der Meßias volzog durch dieſe Werkzeuge über die böſen Juden das Strafgerichte. Die Römiſche Armee umflügelte die Stadt Jeruſalem, die einen heiligen Bezirk um ſich hatte. Der Flügel bedeutet dieſelbe Armee. Dieſe hatte ihre Fanen der Legionen und Swadronen. Dieſe Fanen wurden von den Römiſchen Kriegern gottesdienſtlich angebetet, und waren der Gräuel der Verwüſtung oder, abſtractum pro concreto, des Verwüſters. Die Worte **über den Flügel der Greuel Verwüſtung** erklärt Jehudah Lieb Minden Bl. 142, 2 vergebens alſo: die den Flügel der Greuel ſehen, werden ſich verwundern, die Juden ſuchen dem Heiland alſo zu widerſprechen Die Worte *ſchikkuzim mſchomem* ſind geſezt ſtat ſchikkuzim ſchikkuze mſchomem. Die folgenden Exempel beſtätigen dieſen Ausdruk. Die Worte elohim zebhaoth ſind geſezt ſtat elohim elohe zebhaoth. Pſ. 80, 5. ingleichen elim zamer ſtat elim ele zamer, **Widder, woltragende Widder**, 2 Kön. 3, 4. Maim lachaz an ſtat maim me lachaz, **Waſſer, ſo Waſſer der Bedrängung iſt.** 1 Kön. 22, 27 Haaron habbrith ſtat haaron aron abbrith, **die Lade, nämlich die Lade des Bundes**, u ſ. f. Die Juden konten nachher zur Wideraufbauung des Tempels zu Jeruſalem nicht gelangen, ſo wenig unter Hadrian, als unter dem groſſen Conſtantin und dem abtrünnigen Julian. Unter dieſem, der den Bau verwilligte, verzehrte ſo gar das Feuer aus der Erde die ganze Grundlage und beſchädigte die Arbeiter. Chryſoſtomus *Orat.* III. *contra Judæos* col. 432. *Orat.* IV. col. 440. To. I.

Das X. Kapitel.

Der XX. Abſchnit enthält das, was vor der neuen Offenbarung am Tigerſtrom hergegangen iſt.

X, 1 – 21. XI, 1.

1. Im dritten Jahre der Babyloniſchen Regierung des Perſiſchen Königs Cyrus ward dem Daniel, deſſen Name Beltſchazer war, etwas von GOtt offenbaret, und dieſe offenbarte Sache iſt die untrügbare Wahrheit und ein darinne vorgelegtes und abgeſchildertes groſſes Heer von kriegeriſchen

Schikſalen, in welches die Paläſtiniſchen Juden eingeflochten worden. Daniel richtete auf dieſes ſeine Aufmerkſamkeit, überdachte und erwägte daſſelbe Geſichte, wie auch deſſen Inhalt, mit allem Fleiſſe (*x*).

(*x*) Dieſe Schikſale gehen auſ die Paläſtiniſchen Juden unter den Perſiſchen, Griechiſchen, Syriſchen, Aegyptiſchen und abermal Syriſchen Königen. Das groſſe Heer *zabha gdolah* iſt von Theodotion noch ziemlich durch δυναμις μεγαλη überſezt. In der Vulgata iſt *fortitudo magna* draus gemacht. R. Jekuthiel und David Martin finden darinnen eine lange Zeit. Dieſe drei Ueberſetzungen treffen nicht zum Ziel. Martin Geier bildet daraus eine beſtimte Zeit, und ziehet hieher die Stelle VIII, 11, welche gar keinen Beweis hiezu darreichet und von dem ſeligen Geier nicht recht verſtanden iſt.

2. In denſelben Tagen, im dritten Jahr des Cyrus, betrübte ich Daniel mich ſehr, und trug drei Wochen (*y*) Leid und trauerte.

(*y*) Hieſelbſt ſind keine Jahrwochen, wie oben in der Weiſſagung, zu verſtehen. Denn izt redet Daniel ſelbſt, und zwar als ein Geſchichtſchreiber. §. 88.

3. Ich as in der Zeit dieſer Trauer gar kein niedliches, ſondern ſchlechtes Brod, wie die Traurenden. Noch mehr. Fleiſch und Wein kamen nicht in meinen Mund, und ich lies mich mit wolriechender Salbe (*z*) nicht erfriſchen, bis drei Wochen völlig verfloſſen waren.

(*z*) Die Perſer, und ohne Zweifel auch die Babylonier, bedienten ſich zur freudigen Erquikkung verſchiedener Oele und wolriechender Waſſer Plinius H. N. XIII. 1. Poſidonius handelte, im 18ten Buche ſeiner Geſchichte, von Salbölen. Er gedachte darinne des Babyloniſchen Salböls, das man in kleinen Schläuchen auf Gaſtmalen zum König dargebracht und damit die Kronen der Gäſte beſprenget hätte. Athenäus B. XV. S. 692. C. hat dieſe Stelle aus dem verlohrnen Werke angeführt, und ſolche Salböle beſchrieben B. XV. S 688. Von der Salbung des Haupts mit Oele in den Gaſtmalen findet man Spuren Pſ. XXIII, 1. XLV, 10. Amos VI, 6. und im Philo *de Somniis* p. 1116. Hiebei iſt zu gebrauchen des berühmten Herrn Chriſtian Franz Walchs *Diſſertatio de Unctionibus Hebræorum convivalibus.* Jenæ 1751.

4. Hierauf war ich am vier und zwanzigſten Tage des erſten Monats (*a*) im Gefilde des groſſen Fluſſes, welcher Hhiddekel heiſſet, in der Nähe.

(*a*) Des Niſan, denn Daniel ſchrieb für die Hebräer. Die Worte *al jad* bedeuten entweder gegen einen Teil, oder über dem Gefilde und ausgebreitetem Raum. Theodotion bediente ſich des Ausdruks ημην εχομενος τȣ ποταμȣ, ich war dem Fluſſe ſehr nahe. Die Vulgata hat dieſes: *Eram juxta fluvium magnum, qui eſt Tigris.* Theodotion: Αυτος εϛι Τιγρις *Heddekel.*

5. Ich hob meine Augen zur Höhe und ſahe umher. Indeſſen ſahe ich wider alle meine Erwartung einen Mann. Dieſer war in Baumſeidene Stoffen gekleidet, und die Teile ſeines äuſſern Leibes über den Lenden waren

mit

mit einem goldenen Gürtel umſchürzet, der vom feinſten Golde war. Sein Leib war ſo helle und glänzend, als der Edelſtein Tarſchiſch (Chryſolith, Theodotio *Tharſeis*,) und ſein Angeſicht war dem Blik des Blitzes ähnlich.

6. Auch waren die Augen deſſelben den feurigen Fakkeln gleich, und ſeine Arme und Füſſe erſchienen mir nicht anderſt, als der runde Lichtquell des aufblikkenden Erztes (*b*): und der Schal ſeiner Worte war von ertönender Stärke und dem Schalle einer zugleich redenden Menge gleich. (§. 89.)

(*b*) Baddim ſind in der Vulgata *linea*. Theodotion hat das hebräiſche Wort wieder hergeſezt. Wenn alle Unreinigkeit durchs Feuer von den Metallen getrieben iſt, ſo blikken ſie auf, wie der volle Mond, wenn dikke Wolken auf einmal vor ihm weggehen. Theodotion ſezt: ὡς ὁρασις χαλκȣ ϛιλβοντος. Die Vulgata: *Quaſi ſpecies aeris candentis*.

7. Ich Daniel allein ſahe das ſich darſtellende Mannesbild (*c*), und die Männer, welche als Begleiter bei mir waren, ſahen dieſelbe mir erſcheinende Geſtalt nicht, ſondern ein ſo groſſes Schrekken überfiel ſie, daß ſie flohen und ſich verbargen.

(*c*) Hermannus Witſius widerlegt den Johannes Coccejus *in Miſcellaneis ſacris* L. I. c. 6. §. 12. ſ. p. 38. ſ. welcher Coccejus dieſe Erſcheinung dem heiligen Geiſte zugeſchrieben hatte Theodotions Ueberſetzung ſchließt ſich mit den Worten και εφυγον εν φοβω, ſtatt *jibbrechu bbechabbe*. Das Wort אבל, *aval*, αλλα, heiſt auch oft gewis, in der Taht.

8. Aber ich blieb alſo allein ſtehen und ſahe dieſe groſſe und mit wichtigen Gegenſtänden angefülte Erſcheinung. Doch ſank ich wegen dieſes Anbliks, der mir ſo unvermutet und ſo ſonderbar in die Augen fiel, in eine ſolche Beſtürzung, daß in mir keine Kraft übrig war, und daß meine Geſtalt, die ſonſt anſehnlich zu ſeyn ſchien, ſo ſehr abnahm und ſich an mir zum Schwinden ſo ſehr verwandelte, daß ich, bei dem Verſuch aller Mühe, mich der Furcht zu entladen, zu keinem Vermögen der Stärke gelangen konte. §. 89.

9. Hierauf hörte ich einen ſtarken Laut ſeiner Worte. Und ſo bald ich den ſtarken Schal ſeiner Worte vernahm, ſank ich empfindungslos zur Erde (*d*) und lag auf meinem Angeſicht. §. 90.

(*d*) Jacobus Elsnerus *in Symbolis litterar. Brem.* P. II. p. 51.

10. Worauf mich bald eine Hand anrührte und mich alſo regte, daß ich meine Knie und die Gelenke meiner Hände (*e*) wieder bewegen und mich aufzurichten bemühen konte. §. 90.

(*e*) Cappoth ſind die Beugungswerkzeuge an Händen und Füſſen. Hieſelbſt wird der Füſſe nicht gedacht, weil Daniel dieſelben allererſt nach der folgenden Anrede des himliſchen Geſanten regen und brauchen konte. Hermannus Witſius

ſchreibt dieſe Anrührung einem andern Engel zu, und mein , es ſey wahrſcheinlich, daß er Gabriel gewesen. Er ſchreibt dieſe Gründe nieder: 1.) Dem himliſchen Geſanten ſtanden zwe Engel zur Seite. XII, 5. 6. 2.) Eben ſolche Würkungen bewies Gabriel vorhin dem Daniel VIII. 18. IX, 21. 3.) Die Anrührung des Engels geſchahe durch eine ſanfte Hand, 4.) und nach Menſchen weiſe. X; 16. *Miſcellan. ſacr.* I. 6. §. 5. p. 35. Er fiel auf dieſen Saz, weil er meinte, der Engel des Bundes wäre mit ehernen Händen erſchienen. Aber dieſes iſt im ſechſten Verſe oben nicht gemeldet.

11. Und er ſprach zu mir: Daniel, du ſehr beliebter und teurer Mann, merke die Worte, welche ich zu dir reden werde, und ſtehe auf über die vorige Stätte. Denn jezt bin ich zu dir geſant. (Als er eben dieſes zu mir ſagte, richtete ich mich zwar auf und ſtand; aber ich zitterte doch noch, indem meine Nerven von der vorigen Erſchütterung noch nicht gänzlich befreiet waren.) §. 91.

12. Er fuhr fort und ſprach zu mir: Daniel, fürchte dich nicht. Würklich von dem erſten Tage an, da du dir Mühe gabeſt es zu verſtehen, warum doch GOtt den Zuſtand der Juden, die im Exulantenſtande leben, nicht zu Herzen zu nehmen ſcheine, und den Vorſaz faſſeteſt, dir in Speiſe, Trank und Kleidung abzubrechen, dich aller Freude zu entziehen, und dich vor GOtt ſehr zu demühtigen, ſind deine Worte des Flehens erhöret, und ich bin in und unter deinen Worten zu dir abgegangen, als du dieſe Worte ſpracheſt.

13. Und der Fürſt des Reichs der Perſer ſtehet ſchon ein und zwanzig Tage gegen mir, und hintertreibet mein Unternehmen; doch ſiehe Michael (*f*) einer der erſten Fürſten, komt mich zu unterſtützen, mit dem Erfolg, daß ich daſelbſt noch bei den Königen Perſiens in Achtung, nachher wie vorhin, zu ſtehen fortfahre. (§. 92.)

(*f*) Dies ſind Worte aus Daniels Gebet. Hieronymus von Alphen verſtehet hiedurch den heiligen Geiſt. *Nova Acta Erud.* 1744. p. 58. 59.

14. Der himliſche Geſante wiederholte dieſe meine Worte, unter welchen er kam, und darauf zu reden alſo fortfuhr: Ich bin hieher zu dir gekommen, daß ich dich von dem Schikſal, welches deinem Volk bis ans Ende jener Tage begegnen wird, unterrichte, weil die Weiſſagung noch auf jene entfernte Zeiten fortgehet und ſich erſtrekket. (§. 93.)

15. Da der himliſche Geſante mit mir dieſe Worte redete, worinnen ich nichts von dem ſo lange gewünſchten und gebetenen Tempelbau, ſondern nur etwas von weit hinaus gehenden Schikſalen meines Volks vernahm, lies ich mein Angeſicht hinab zur Erde ſinken und ſchlug die Augen vor Traurig-

keit

keit nieder, ja ich wurde in den Zuſtand geſezt, daß mir meine Zunge gebunden war, und ich kein Wort mehr ſprechen konte. (§. 94.)

16. Und ſiehe, er berührte meine Lippen nach der Aehnlichkeit der Menſchenkinder, wie es Menſchen gegen die Betrübten zu machen pflegen, um ſie wieder zu ermuntern und zu tröſten. Ich fing freimütig an zu reden. Ich ſprach zu dem, der gegen mir ſtand: Mein Herr, durch die Weiſſagung, welche ich von dir hörte, kehrten ſich meine marternde und ſchmerzensvolle Beſchwerlichkeiten über mich, und ich fand das Vermögen nicht, meine Kraft zu brauchen oder zu beherrſchen. §. 94.

17. Und wie konte ich der Knecht dieſes meines Herrn mit ſolchem meinem Herrn in ſolchen Umſtänden reden? Und ſo viel mich betrift, war in mir von demſelben Augenblik an gar keine Kraft, und ich vermochte nicht mehr Othem zu ſchöpfen. Ich fiel durch Ohnmacht zur Erde. §. 94.

18. Hierauf rührte mich derſelbe, welcher wie ein Menſch geſtaltet war, abermal an, und erklärte mich für ſtark, da er mir die Stärke verliehe. §. 94.

19. Er ſprach ferner: Fürchte dich nicht, du wehrtgeſchäzter und beliebter Mann. Lebe vergnügt im Wohl, ſei ſtark und ſei forthin vol Macht und Stärke. Und als er alſo mit mir redete, als er noch alſo redete, befand ich mich wieder ſtark und hergeſtellet. Ich ſprach: Es rede mein Herr, ich bin nunmehr geſchikt und willig deine Worte und Weiſſagungen zu vernehmen, denn du haſt mich ſehr geſchwind zur gehörigen Stärke gebracht.

20. Er ſprach ferner: Weiſt du, warum ich zu dir gekommen ſei? Nun will ich (g) abermal zum Streit mit dem Fürſten Perſiens ausziehen, ja ich ziehe wider denſelben aus. Und ſiehe ein Fürſt Griechenlandes iſt im Begrif, wider die Perſer ſich in Kriege einzulaſſen. (§. 95.)

(g) Die Vulgata: Et nunc revertar, ut prælier adverſus Principem Perſarum. Cum ergo egrederer, adparuit Princeps Græcorum. Theodotion: και νον επιςρεψω τȣ πολεμησαι μετα αρχοντος Περσων. Και εγω εξεπορευομην και ὁ Αρχιον των Ελληνων ηρχετο. Beide Ueberſezungen ſtimmen mehrenteils überein, ſind jedoch darinne fehlſam, daß ſie 1.) den Kriegszug der Griechen wider die Perſer in die vergangene Zeit ſetzen, und 2.) den hebräiſchen Ausdruk aſchubh lhillachem. ich wil abermal Krieg führen, vernachläßiget haben, welcher in gleicher Form Hoſ. IX. 9. Pſ. LXXVIII. 17. geleſen wird. Sebaſtian Schmidt gibt uns dieſe Ueberſezung: Tum (ergo) dixit, Num ſcis, quare venerim ad te? mox vero revertar ad pugnandum cum Principe Perſiæ: quando autem ego egreſſus

 fuero;

fuero; tum, ecce, Princeps Græciæ venturus eſt. Cæterum indicabo tibi, quod obſignatum in ſcriptura, veritatem — — Man erkennet, daß der himliſche Geſante, der HErr Meßias, in menſchlicher Geſtalt zugegen geweſen ſei. Denn Daniel nennet ſich den Knecht deſſelben, und dieſen nennet er ſeinen Herrn. Dieſer verliehe jenem augenbliklich alle Stärke. Dieſer war der HErr der Regenten, der ihre Unternehmungen hinderte, beförderte, und unter ſeiner Regierung hatte. Die Urſache ſeiner Erſcheinung war dieſe. Er wolte die niedrigen Abſichten eines Perſiſchen Miniſters zurüktreiben und hindern, welche den Daniel in eine tiefe Traurigkeit geſezt hatten; und das widrige Bezeigen der Perſer gegen die Juden wolte er zu ſeiner Zeit durch die Kriege der Griechen mit den Perſern abſtrafen. Er hatte ſchon vorhin die Anſchläge des Perſiſchen Miniſters vereitelt, der zur Hintertreibung des Edikts, welches Cyrus den Juden erteilet hatte, ſich viele Mühe gegeben. Der Buchſtab *Vav* vor dem Wort *attah*, mus, wie ſonſt ſehr oft, nicht überſezt werden. Sebaſtian Schmidt hat dies ſchon begriffen gehabt, daß derſelbe Buchſtab hier nicht durch und überſetzet werden müſſe, ob er gleich das Wort *vero*, welches er dafür geſezt, hätte weglaſſen können. Doch kan und mag man es durch ja erklären. Wenn dies geſchiehet, ſo komt ein guter Verſtand heraus. Das Zeitwort *jaza* wird von unternommenen Kriegszügen gebraucht 1 Sam. XXIII, 15. XXIV, 14. 1 Kön. XX, 39. 2 Kön. XIX, 9. Jeſ. XXXVII, 9. Uebrigens widerſtanden die Griechen den Königen Perſiens von der Zeit des Cyrus bis zum Lebensende des lezten Darius beſtändig, wenigſtens durch die Unterſtützung der Abtrünnigen der Perſiſchen Könige in den nahen Ländern.

21. Aber ich wil dir auch das, was ſchriftlich verzeichnet iſt, verkündigen, nämlich die Wahrheit (die wahre Auslegung der Weiſſagungen, welche du albereit beſchrieben haſt). Und kein einziger iſt, der ſich über dieſe Sachen ſtark und unerſchrokken beweiſet, als Michael euer Fürſt (*b*), welchen Cyrus zum Landpfleger und Fürſten der Juden in ihrem Exulantenſtande gemacht hat, verſtehe den Scheſchbazzer oder Serubabel. (§. 95.)

(*b*) Die Vulgata: Verumtamen annunciabo tibi, quod expreſſum eſt in ſcriptura veritatis. Et nemo eſt adiutor meus in omnibus his, niſi Michaël princeps veſter. Theodotion komt mit dieſer Verſion überein, doch hat er kein Wort, welches zu dem Wort *omnibus* gerechnet werden könte.

XI, 1. Der Geſante ſezte dieſes hinzu. Und ich, ſo viel mich betrift (*i*), meine Fürſorge, im erſten Jahr des Meders Darius, da ich für demſelben auf der Wache geſtanden und alle wider denſelben gemachte liſtigen Anſchläge genau bemerket habe, gereichte ihm zur Erhaltung und Beſtätigung in ſeiner Regierung und zu einer ſtarken Veſtung, die ſeine Feinde nicht gewinnen noch niederwerfen konten. 2. Und nunmehr wil ich

ich dir die Wahrheit, die völlige und richtige Auslegung der vorhin angezeigten Geſichte und Weiſſagungen, kund machen. (§. 95.)

(*i*) Dieſes gehöret noch in den Zuſammenhang mit dem, was in dem zehnten Kapitel geleſen wird. Theodotion und die Vulgata haben die Ordnung der Säze uns alſo geliefert, wie dieſe noch im Grundtexte erſcheinen. Die Hauptabſicht des Redners liegt am Tage. Er zeigte an, daß er melden wolte, daß GOtt ſeine Kirche in allen folgenden bittern Zufällen ſchüzen und erhalten wolle, wie er den Darius den Meder mitten unter ſeinen Verfolgern geſchüzet und erhalten hätte, weil er ein Verehrer des wahren GOttes und ein Freund Daniels geweſen: und wie GOtt den Daniel wunderbar bewahret und bisher erhalten habe.

Das XI. Kapitel.

Der XXI. Abſchnit leget die Weiſſagungen von den Perſiſchen Königen und dem groſſen Alexander dar.

XI, 2 — 4.

2. Siehe, merke dir dieſes, es werden ferner nach dem Tode des Cyrus drei Könige dem Perſiſchen Reiche vorſtehen, Cambyſes, der vorgegebene Smerdes, und Darius Hyſtaſpides. Hierauf wird der vierte, Xerxes, einen groſſen Reichtum an Gelde und Kriegsvölkern ſamlen, als alle übrigen Könige in Perſien. Und ſo bald er ſich in ſeiner Verſtärkung durch ſeinen Reichtum nach Wunſch befindet, wird er alles erregen zum Kriege mit den Völkerſchaften der Griechen. (§. 96.)

3. Und nach den Niederlagen deſſelben und ſeinen Regierungsfolgern wird ein heldenmäßiger König aufſtehen (II, 39. VII, 6. VIII, 5. 21.) und das Perſiſche Reich beſiegen. Er wird eine groſſe Herrſchaft durch viele Länder beſizen und alles, wie es ihm nur beliebet, ausrichten.

4. Und mitten in ſeinen Siegen, da er ſich unüberwindlich zeiget, wird ſeine Herrſchaft, die ſich über viele Reiche erſtrekket, zerbrochen und durch ſeinen Tod zerſplittert werden. Das Reich wird gegen die vier Winde zerteilet werden, und nicht auf ſeine Leibeserben kommen. Auch wird die von ihm hinterlaſſene Herrſchaft an Macht und Gröſſe nicht ſo fürchterlich ſeyn, als damals, da er ſie führte, wegen der Teilung ſeines Reichs,

wodurch

wodurch es in verſchiedene Reiche zerſplittert iſt (*k*). Denn ſeine Leibes⸗erben ſollen ihm nicht in der Regierung folgen noch ſein Reich zerteilet be⸗herrſchen, ſondern es ſol unter Fremde geteilet werden. §. 97. 98. 99.

(*k*) Anfänglich ſuchten Meleager und der Kern des Heers, Phalanx genant, die Re⸗gierungsfolge auf Alexanders Erben zu bringen, und ſie bis zum geſchiklichen Alter derſelben dem Aridäus zu gönnen. Aber Perdiccas und Ptolemäus ſezten ſich dagegen. Curtius X, 7. 8. 9 Pauſanias I, 6. p. 15. Meleager wurde darüber getödtet. Aridäus behielt zwar vors erſte den Namen des Königs; aber die Feldherren Alexanders teilten ſich doch in die Länder, die Alexander gegen alle Gegenden des gelobten Landes beſeſſen hatte. Diodorus Siculus XVIII, 3. Curtius X, 10. Ihre mannigfaltigen Kriege unter ſich ſelbſt veranlaſſeten nachher verſchiedene neue Teilungen. Es iſt die Abſicht des himliſchen Redners nicht, daß er anzeigen wil, daß aus Alexanders Reiche vier und nicht mehrere Reiche entſtehen würden. Die Worte deſſelben drükken wenigſtens den ſonſt ſo bekanten Saz gar nicht aus. Doch läſt er ſich einigermaſſen vertheidigen, nur nicht aus dieſer Schriftſtelle.

Der XXII. Abſchnit enthält die Weiſſagungen von den Aegyptiſchen und Syriſchen Königen bis zur Zeit des Antiochus Epiphanes.

5. Ferner wird der König, der das ſüdliche Reich, Aegypten, beherr⸗ſchet, mächtig und ſtark ſeyn und zwar aus ſeinen Fürſten, aus den Feld⸗herren und Fürſten Alexanders des Groſſen. Es wird einer neben demſel⸗ben ſtark und ſehr mächtig ſeyn, wie auch die Regierung mit demſelben eine Zeitlang führen. Dieſes Königs Regierung wird eine groſſe und mächtige Regierung ſeyn. (*l*) §. 101.

(*l*) In dem folgenden Satze wird von der hergeſtelleten Einträchtigkeit zwiſchen dem Aegyptiſchen König Ptolomäe Philadelph und dem Syriſchen König Antioch Theos geweiſſaget. Die erwähnte mächtige Regierung gehet demnach denſelben Aegyptiſchen König an, und ſchließt deſſen überwiegende Macht gegen ſeine Feinde und inſonderheit über denſelben König Syriens in ſich.

6. Die ſüdlichen und nördlichen, Aegyptiſchen und Syriſchen Könige werden in Uneinigkeit und Krieg geraten. Und gegen das Ende der Jahre ihrer Regierung, werden ſie ſich unter einander zum Vergleich bequemen, Freundſchaft machen, und die Tochter des Königs im Mittagslande wird zum König des nördlichen Reichs kommen, in der Abſicht, alle Mißhel⸗ligkeiten

ligkeiten aufzuheben und die verworrenen Händel zur Richtigkeit und Ruhe zu bringen. Doch wird ſie die Kraft und das Anſehen der Macht des geſtifteten Vergleichs nicht aufrecht und in der Dauer erhalten. Und die Macht desjenigen Umſtands, worauf ſich die vergleichenden Parteien ſtüzen, wird nicht beſtehen noch dauerhaft ſeyn. Sie, des Königs aus Aegypten Tochter, wird vielmehr dem Tode überliefert werden, wie auch die, welche ſie in Syrien geführet haben, ihre Bedienten, und ihr Ehezweig, (*m*) und der, welcher ſie einige Jahre unterſtüzt und geſchüzt hatte. §. 102.

(*m*) Die verſchiedenen Auslegungen des Worts *haijoledah* findet man hieſelbſt in des Martin Geiers Erklärung und in des Matthäus Polus *Synopſi Criticorum & aliorum Commentatorum* Vol. III. col. 1500. Hieronymus lieferte dieſe Ueberſezung: Et poſt finem annorum fœderabuntur, (ſive ut Theodotio interpretatus eſt: Et poſt annos illius commiſcentur) Filiaque regis Auſtri veniet ad regem Aquilonis facere amicitiam, & non obtinebit fortitudinem brachii, nec ſtabit ſemen ejus: & tradetur ipſa, & qui adduxerunt eam juvenes ejus & qui confortabant eam in temporibus. Man kan hieraus ſehen, wie weit Hieronymus in der hebräiſchen Sprache gekommen ſei. Dennoch erklärt er dieſe Weiſſagung aus der Geſchichte nicht übel. Porphyrius iſt hier ohne Zweifel ſein Wegleiter geweſen.

7. Nachher wird einer aus der Sproſſe ihrer, der getödteten Aegyptiſchen Tochter, Wurzel über dem Grunde (*n*) ſeines Reichs veſt ſtehen, ſich zu ſeiner anſehnlichen Armee verfügen, und in das Land, welches der nördliche König für ſeine Vormauer und Veſtung hielt, rükken. Er wird alsdenn mit denſelben Veſtungen nach ſeinem Belieben verfahren, ſeiner Abſicht eine Genüge thun, und ſich durchgehends wider den König Syriens ſtark beweiſen. §. 103.

(*n*) Das Wort *ken* wird durch Stand und Würde überſezt von Anton Clant *in Diſſ. de Labro tabernaculi ejusque nido æreo* c. 3. §. 1. 4. p. 13. 19. Groningæ 1733. 4. Er hat ſeine Meinung gründlich erwieſen.

8. Nicht minder wird er ihre Götter, die im Syriſchen Reich verehret werden, mit ihren vornehmen Herren des Landes, mit ihren wehrteſten Gefäſſen und Kleidern, mit Silber und Golde, ſamt den Gefangenen nach Aegypten fortbringen laſſen, und das Reich Syrien verheeren. Und in dieſem ſiegreichen und mächtigen Stande wird er alſo einige Jahre ſtehen bleiben und ſich behaupten, (§. 102.) daß der nördliche König nichts gegen ihn ausrichten kan.

9. Und alſo wird der König Aegyptens ins Reich des nördlichen Königs hineingehen mit ſeinem Heer, und in ſein Land als Sieger und mit groſſer Beute zurükziehen. §. 103.

10. Es werden ferner die Söhne jenes nördlichen Königs ſich gegen ihren Feind in Verfaſſung ſetzen, ihn zu bekriegen, und eine Menge von Kriegsvölkern ſamlen, und Einer derſelben wird zu Felde ziehen, eine Ueberſchwemmung anrichten, und wie eine über die Ufer ſteigende fortſchieſſende Fluht das Land überziehen. Er wird darauf in ſolchen kriegeriſchen Verwikkelungen bis zum ſehr beveſtigten Ort deſſelben, des ſüdlichen Königs, fortrükken. §. 104.

11. Und der ſüdliche König wird deswegen in groſſe Verbitterung gerahten und mit der Armee zu Felde ziehen, wie auch mit demſelben, mit dem nördlichen oder Syriens Könige, ſich in einen Krieg einlaſſen und eine groſſe Menge ins Schlachtfeld ſtellen,

12. mit dem Ausgange, daß er eine Menge gefangener feindlicher Truppen mit ſich fortſchleppet. Und darüber wird ſich ſein Herz erheben. Noch mehr. Er wird zehen Tauſend, eine zahlreiche Menge, in der Schlacht zu Boden werfen, jedoch dadurch ſeine Macht nicht vermehren, noch die Früchte ſeines Sieges ernden.

13. Vielmehr wird der nördliche König eine Menge ſtreitbarer Kriegsvölker, welche zahlreicher ſeyn wird als ſeine vorige Armee, auf die Beine bringen und ins Feld ſtellen: und nach einigen Jahren mit einer groſſen Armee und mit groſſem Ueberflus der dazu dienlichen Zurüſtungen wider ſeinen Feind ausziehen. §. 104.

14. Es werden ferner viele in denſelben Zeiten ſich aufmachen, und ihren Stand durch feindliche Erſinnungen wider den König des ſüdlichen Reichs behaupten. Und die aufrühreriſchen Leute deines Volks, die Juden, werden ſich muhtig, frech und rebelliſch wider denſelben König beweiſen, mit dem Erfolge, daß ſie die Weiſſagung der Propheten in Kraft ſtellen, und zur Erfüllung bringen. Und ſie, dieſe Aufrührer, werden dadurch zu Falle kommen und ins gröſſeſte Unglük geſtürzet werden. §. 105.

15. Nach dieſem wird der nördliche König mit ſeiner Armee heranrükken und wird (um Sidon) einen hohen Wal aufſchütten laſſen, und die Stad (Jeruſalem), welche viele Beveſtigungswerke hat, erobern und einnehmen, die vorhin unter dem König Aegyptens ſtanden. Die Armee oder Truppen des Königs aus Süden, und das Volk ſeines auserleſenſten Heers werden gegen jenen nicht beſtehen, noch das Vermögen haben, wider den nördlichen Feind ſich zu behaupten. §. 105.

16. Und jener, der König aus Syrien, welcher gegen dieſen vorrükket, wird nach ſeinem Gefallen verfahren, alſo daß dieſer vor jenem gar nicht ſtehen noch denſelben aufhalten kan. Und jener wird ſeinen Stand und die Herrſchaft in dem Lande der gnädigen Zuneigung GOttes behaupten, und die Auszehrung deſſelben Landes ſtehet in ſeiner Hand (o). §. 105.

(o) Hier findet ſich das Scholion zur Meldung vom heiligen Lande: Ἀντιοχος εν τη Ιȣδαια. ἀυτη γαρ ὑπηρχε χωρα της τȣ Θεȣ θελησεως, δοξης και δυναμεως. Antiochus (der Groſſe) in Judäa. Denn dies Land war das Land des Wohlgefallens, der Herrlichkeit und der Kraft GOttes. Theodotion nennet hier das jüdiſche Land γην τȣ Σαβει, weil er das Wort *zbbi* nicht zu überſetzen gewuſt hat. Die Vulgata iſt hieſelbſt finſter genug: Et faciet veniens ſuper eum juxta placitum ſuum, & non erit, qui ſtet contra faciem ejus. Et ſtabit in terra inclyta & conſumetur in manu ejus. David Martin redet etwas klärer: Et il ſera de celui, qui ſera venu contre lui, ſelon ſa volonté, & il n'y aura perſonne. qui tienne bon contre lui: & il ſ'arretera au pais de nobleſſe & il y aura conſomption par ſa force.

17. Ferner wird er ſeine ernſtliche Abſicht dahin richten, daß er abermal einen Kriegszug mit einer ſehr ſtarken Armee, wozu er die Kräfte ſeines ganzen Reichs brauchen wird, vornehmen und volziehen möge, und die, ſo ſich zur wahren Religion bekennen, werden es mit ihm halten, nicht mit dem König von Aegypten. Indeſſen wird er dieſem die ſchönſte Tochter, die er hat, zum Weibe geben, doch alſo, daß er daſſelbe ſein Reich durch dieſen Krieg ſelbſt ins Verderben ſtürzet. Daſſelbe wird nicht im vorigen Stande bleiben, noch ihm ferner ganz zugehören. §. 105.

18. Er wird zwar ſeine Anſchläge und Unternehmungen gegen die Inſeln wenden und viele in ſeine Gewalt bringen; aber der Feldherr, welcher gegen ihn fechtet, wird die Schmach, die jener andern zufügen wil, ihm zurükgeben und ihn alſo einſchränken, daß er ruhen mus. Seine Unternehmung zur Geringſchäzzung und Schmähung der Gegenpartei iſt ein Nichts. Der Heerführer der Gegenpartei wird die Erniedrigung und Schmähung, die jener, der nördliche König, volziehen und bewürken wolte, auf ihn zurükkehren. Derſelbe König wird ſeinen Kriegszug mit Schande endigen, und darüber unter ſeinen Untertanen in groſſe Verachtung fallen. §. 106.

19. Der nördliche König, Syriens Monarche, wird ſo ſehr zurükgetrieben und überwunden werden, daß er viele Provinzen verlieret, und ſeine Abſicht zur Rükkehrung zu den Veſtungen ſeines Landes nehmen und

anſtoſſen und alſo fallen wird, daß er in keinem Kriege mehr befindlich ſeyn wird. §. 106.

20. Hierau wird über ſeiner Grundſtätte, an ſeiner Stätte, aus ſeinem Geſchlecht, derjenige als Regent ſtehen, der den Geldpreſſer herumreiſen und Schatzung beitreiben läſt, zur Behauptung der Majeſtät der königlichen Regierung: und in wenigen Tagen, nachdem er eine ſchwache Regierung gehabt, wird er zerbrochen ſeyn, nicht durch des Gegenſtreiters Zorn und nicht im Kriege, nicht durch einheimiſche Empörung noch durch öffentliche Kriegszüge. §. 107.

Der XXIII. Abſchnit begreift die Mishandlungen, welche Antiochus Epiphanes wider die Juden in Paläſtina ausgeübet. XI, 21 – 45. XII, 1. 2. 3.

21. Es wird über deſſelben, des vorigen Königs in Syrien, Hoheitsſtelle ein Unedler, Verachteter und Verworfener ſtehen, und ihm in der Regierung folgen, ob ihm gleich die hohe Würde der königlichen Regierung nicht beſtimmet war. Er wird ganz ſtille und ohne Eines dagegen erregten Aufſtand ankommen und die Regierung des Königreichs mit glatten und einnehmenden Worten ergreifen (p) (§. 109.) und ſich derſelben bemächtigen.

(p) Die Vulgata trift hier die Zahl der hebräiſchen Worte, wie ſie pfleget; aber den Nachdruk und die Genauigkeit der Wortfügungen und des Verſtandes mus man daſelbſt nicht jederzeit ſuchen. Man liſt daſelbſt: Et ſtabit in loco ejus deſpectus & non tribuetur ei honor regius. & veniet clam, & obtinebit regnum in fradulentia. Theodotions Ueberſetzung iſt vorzüglicher und alſo gerahten: Στησεται επι την ἑτοιμασιαν αυτȣ, εξȣδενωθη, και ȣκ εδωκαν ἐπ, αυτον δοξαν βασιλειας. Και ἡξει ἐν ευθηνια και κατισχυσει της βασιλειας εν ολιθημασι. Er wird über jenes Bereitwilligkeit ſtehen, iſt gering geachtet worden, und ſie hatten über ihn die Herrlichkeit des Königreichs nicht geordnet. Und er wird mit guten Glük kommen und das Reich unter ſchlüpfrigen Zufällen überwältigen. Die Wörter ken, ſchalvah und chlaklakkoth ſind nicht gehörig überſezt. Die Worte *lo natenu lo* ſind ſtat der Worte *lo jinnaten lo* geſezt. Dieſe Art der Wortfügung iſt in der hebräiſchen Sprache, und inſonderheit im Daniel, ſehr gewöhnlich. VII, 26. 13. IV, 25. Dieſes

iſt

iſt R. Jekuthiels Ueberſetzung: Dernach werter ein verſchmaheter auf ſein Schaft ſteen, welchen man das konigliche Werdikeit nit wert geben. Den er wert in friedſum hin komen, und er das Kinigreich durch Schmeichelung übermechtigen. David Martin liefert dieſe vorzügliche Ueberſetzung: Et en ſa place il en ſera etabli un autre qui ſera mepriſé, auquel on ne donnera point l'honneur royal: mais il viendra en paix & il occupera le Royaume par des flatteries.

22. So bald er den neuen Kriegszug vorgenommen, werden die Kriegsvölker des Landes der Ueberſchwemmung, Aegyptens, von ihm, da er ihnen entgegen gegangen, überſchwemmet und kraftlos gemacht oder überwunden werden. Auch ſelbſt der mittägliche König, der mit jenem einen Bund machen wird, als Fürſt des Bundes, wird von ihm machtlos gemacht werden. §. 109.

23. Hierauf wird er, der nördliche König, nach den Verbindungen und mitten unter den Bezeigungen des freundſchaftlichen Umgangs gegen denſelben, Bundesfürſten, den König Aegyptens, mit liſtigen Betrug ſchwanger gehen, denſelben ausüben, an den Ueberſchwemmungsſtrom hinaufziehen und ſich mit wenigem Volk ſtark und mächtig beweiſen. §. 110.

24. Er wird in der Stille ohne Widerſtand in die reichſten Städte des Landes Aegypten hineinrükken und eine Sache ausrichten, die deſſen Väter und Grosväter nicht alſo haben ausführen können. Er, der nördliche König, wird in Aegypten rauben und plündern, wie auch die Güter, welche jene, die Vorfaren des ſüdlichen Königs, beſeſſen haben, zerſtreuen. Nicht minder wird er ſeine Gedanken gegen die Veſtungen Aegyptens wenden und allerlei ausſinnen, auf daß er ſie erobern und ausplündern möge. Und dies gehet ihn frei aus bis zu der von GOtt beſtimten Zeit. §. 110.

Er betrog den jungen König Ptolomäus Philomenon, und plünderte ſo gar die Tempel in Aegypten. Athenäus L. V. p. 195. E.

25. Ferner wird er ſeine Stärke und ſeine Abſicht wider den ſüdlichen König mit groſſer Kriegesmacht erregen; und der ſüdliche König wird ſich mit einem groſſen und zahlreichen Heere wider ihn in einen Krieg einlaſſen und nicht beſtehen, ſondern in die Flucht geſchlagen werden, weil wider dieſen von ſeinen Oberbedienten und Kriegshäuptern Verrähtereien werden ausgeſonnen und ausgeübet werden, und

26. weil die, welche ſein Brod eſſen oder von ihm bedienſtet ſind, ihn entkräften und des Sieges berauben werden. Und was noch mehr iſt, die

die Armee deſſelben, des Siegers, wird wie eine Fluht das Land überſchwemmen, wie auch alles in Beſiz nehmen, und es werden viele Verwundete fallen, die ſich den Beſiznehmungen widerſezzet hatten. §. 111.

27. Betrachtet man dieſelben beiden Könige und bemerket ihre Abſicht, ſo ſind ſie darauf bedacht, daß ſie Einer dem andern wollen Schaden zufügen. Sie werden ſo gar an einem Tiſche, wobei ſie eſſen, ſich Unwahrheit vorſagen, und das, was ſie unter ſich verabreden, wird weder Beſtand noch glüklichen Fortgang haben. Durch dieſe Umſtände werden die Juden in Paläſtina eine Zeitlang leiden, weil das Ziel der Aegyptiſchen Unruhen annoch auf jene beſtimte Zeit hinausgeſezzet iſt. §. 111.

28. Der nördliche König wird mit groſſen Gütern in ſein Land zurükgehen. Doch ſtehet ſein unruhiges Gemüht wider den heiligen Bund, wider den Moſaiſchen Gottesdienſt, und er wird das, was er im Zorn beſchloſſen hat, ins Werk richten, und darauf zu ſeinem Lande heimkehren. §. 112.

29. Zur vorhinbeſtimten Zeit wird er wieder ins Südland, nach und in Aegypten, mit der Armee, rükken. Doch wird ihm dieſesmal ſein Vorhaben nicht alſo glükken und von ſtatten gehen, wie der erſte und der folgende darauf unternommene vorige Kriegszug. §. 113.

30. Denn es werden Schiffe aus dem Lande Chittim, aus Griechenlands Hafen, wider ihn herbeikommen, mit dem Erfolge, daß er darüber in verdriesliche und ſchmerzhafte Empfindungen gerahten wird. Er wird hierauf aus Aegypten zurükgehen und wider die Anſtalten des jüdiſchen Gottesdienſts und Tempels zornige Geſinnungen faſſen und ausüben. Er wird ſeine Gedanken abermal damit beſchäftigen, daß er die Juden in Paläſtina zum Abfal von ihrer Moſaiſchen Einrichtung der Religion nötige, und ſie in ſolche Leute verwandele, welche die GOtt gewidmete Verordnung des heiligen Bundes, die im Tempel volzogen und ausgeübet wird, verlaſſen und zum Heidentum abfallen. §. 113.

31. Es werden ſich ferner zufolge ſeinem Befehl viele Kriegsleute aufmachen, und den gewidmeten Ort, den Tempel, der ringsherum wie eine Veſtung eingerichtet worden, verunreinigen und das tägliche Opfer aufheben, wie auch einen Gräuel der Verwüſtung, ein Gözzenbild, hineinſtellen. §. 114.

32. Und diejenigen Perſonen, welche die Verordnung Moſis, die durch den Bund der Iſraeliten mit GOtt veſtgeſtellet worden, für ungerecht

und böſe erklären, wird er durch glatte und ſchmeichelhafte Vorſtellungen zur heidniſchen Unreinigkeit leiten; aber das Volk derer, die ihren GOtt erkennen, und die Verehrung deſſelben nicht verlaſſen wollen, wird man hart behandlen, und wider dieſelben nach Gutdünken verfahren. §. 115.

33. Unter dieſen Drükkungen werden die Verſtändigen des Volks vielen Verehrern des wahren GOttes und den Familien derſelben guten Unterricht erteilen, und dieſe vor den Abfal verwahren. Es werden jedoch deswegen viele durchs Schwert, und durch die Flamme, durch die Verſezung in die Sclaverei und in andere Länder, wie auch durch die Plünderung und Wegnehmung der Güter, zum Falle und vor Schrekken wegen ſolcher harten Begegniſſen zur Verleugnung des wahren GOttes gebracht werden. Dieſes Schikſal wird viele Tage (*) dauern. §. 115.

(*) In der Bibel des van der Hooght liſt man hier *jamim*, in der Gerſonſchen Ausgabe aber *jamim rabbim*.

34. Und mitten in den grauſamſten Verfolgungen, wodurch ſie ſich zum Falle bringen laſſen, werden dieſe ihnen ein wenig aufhelfen, welche es mit den Unterweiſenden halten, und viele werden ſich zu dieſen mit ſchmeichelnden Worten und ſanften Verſprechungen begeben, und zu ihrer Partei treten.

35. Aber auch einige von denen, die die andern in der Wahrheit und zur Standhaftigkeit in der ächten Religion unterrichten, werden ſich zum Abfal zwingen und forttreiben laſſen, indem GOtt gewillet iſt, ſie zu läutern und auszuſtäuben und zu weiſſen, weil das, was ferner annoch übrig iſt, zur folgenden beſtimten Zeit ausgeſezt und beſchieden iſt. §. 115.

36. Der König, wovon bisher geredet iſt, wird nach ſeinem Gutdünken verfahren, ſich erheben und gros bezeigen über alles, was GOttes iſt, und wird wider den höchſten GOtt wunderbare und erſtaunliche Dinge und Worte reden. Und dies wird ihm nach Wunſch glüklich von ſtatten gehen, bis der Zorn GOttes über ihn das volle Maas erreichet und zum Ende gelanget. Denn es iſt ihm eine abgeſchnittene und beſtimte Beſchäftigung beſchieden, die er nicht überſchreiten darf. §. 116. 118.

Die Weiſſagung von Antioch dem wütenden wird fortgeſezt.

37. Gegen die Gottheiten, die ſeine Väter, welche vor ihm in Syrien regiert haben, verehrten, wird er ſeine Achtung nicht ſonderlich richten, und dieſelben ſeiner vorzüglichen Aufmerkſamkeit ſo wenig würdigen, als er,

ſich um das Verlangen der Weiber zu bekümmern, ſich auch gar nicht bemühen wird. Und mit dem allen, was Gott heiſſet, wird er ſeine Gedanken und Achtung nicht beſchäftigen. Denn er wird ſich über alles erheben und über den GOtt der Hebräer gros und mächtig zu ſeyn ſich dünken laſſen. §. 119.

38. Er wird vielmehr den Gott der veſten und ſicherheitsvollen Oerter, welcher über ſein Fusgeſtell geſezt iſt, anſehnlich ehren, das iſt, den Gott, welchen die Vorfahren deſſelben nicht alſo ehrten, wird er mit Golde und mit Silber und mit Edelgeſteinen und mit koſtbaren Gerähten zur Verehrung (q) aufſtellen. §. 119.

(q) R. Jekuthiel gibt dieſe Ueberſetzung: Und er wert den Got Meußim auf ſein Standplaz ehren. und zu den Got, das ſeine Eltern nit gekent haben, wert er mit Gold und mit Silber und werdige Geſteinte und mit gewünſchte Sachen thun ehren. Selbſt die Juden wiſſen demnach nicht zu beſtimmen, welcher Götze es geweſen, den der nördliche König vorzüglich geehret hat. Einige chriſtliche Ueberſetzer und Ausleger haben den Gott der vielen Stärke, *Deum fortitudinum*. den ſtarken Gott, *Deum robuſtum*, hergeſezt. Die franzöſiſche Genfer Bibel 1712, 4. liefert dieſe Ueberſetzung: *Toutefois il honorera dans ſon ſiege le Dieu des forces, même il honorera avec l' or & l' argent, & des pierres précieuſes, & des choſes deſirables le Dieu, que ſes peres n' ont point connu.* David Martin führte nachher in ſeiner Ueberſetzung den Gott Meußim wieder auf die Schaubüne. Er ſchrieb: Mais il honorera dans ſon lieu le dieu Mahuzzim. il honorera, dis-je, avec de l' or & de l' argent, & des pierres precieuſes & des choſes deſirables, le Dieu, que ſes peres n' ont point connu. In der deutſchen Zürcher Bibel leſen wir dieſe Ueberſetzung: Doch in ſeinem Orte wird er den gewaltigen Abgott ehren — — — Die verſchiedenen Meinungen von dieſem Abgott findet man geſamlet von dem Matthäus Polus über dieſe Schriftſtelle col. 1519, f. Sebaſtian Schmidt liefert dieſe Verſion: Tantum Deum, Munitiones, ſuper ſtatione ſua honorabit, Deum, inquam, (iſtum) quem non noverunt patres ejus, honorabit auro & argento & lapide precioſo & deſiderabilibus. Die Accentuation zeiget uns einen Gott der beveſtigten und ſicherheitsvollen Oerter, nicht aber den Gott, die Veſtungen. Antiochus verehrte den Jupiter Olympius, und zierte deſſen Tempel mit Purpur und koſtbaren Stoffen aus. Pauſanias V, 12. Jupiters Bildnis war mit Golde und den koſtbarſten Sachen ausgeſchmükt. II, 27. Man hat die Geſchichte der Syriſchen und Aegyptiſchen Könige nicht immer vor Augen gehabt, da man die Hand an die Verfertigung der Verſionen geleget hatte. Iſt zu dieſem Umſtande ferner noch eine unzulängliche Uebung in den morgenländiſchen Sprachen getreten, ſo haben die Verſionen etwas fehlſames zeigen müſſen. Der Ritter Iſaak Newton, ein ſehr groſſer Gelehrter, war in dem Fache der morgenländiſchen Sprachen kein Stern der erſten Gröſſe. Er meinte, man müſte durch das

Wort meüſſim nichts anders als Bilder der Todten verſtehen, die in der ſiebenten Kirchenverſamlung die Ehre der Anbetung erhalten hätten. Dieſe Meinung läſt ſich ſo wenig durch die Bedeutung deſſelben Worts, als aus den Grundregeln, welche man zur Auslegung des alten Bundes anwenden mus, behaupten. Newtons Gedanken finden ſich in ſeinen *Obſervations upon the prophecies of Daniel* c. 13. p. 194, f.

39. Und er wird ſich beſchäftigen und ſeine Mühe den Veſtungen des Gottes der ſichern und unverlezlichen Pläze widmen. Die es mit dieſem fremden Gott, den er für den vornehmſten erkennet und andern vorziehet, halten werden, derſelben Ehre wird er vergröſſern und ſie über viele herrſchen laſſen, und das Land in Judäa wird er um Zins vermieten (*r*). §. 120.

(r) Sebaſtian Schmidt: Et faciet (*quod volet,*) munimentis munitionum cum deo alieno: (*quem*) qui agnoverit, magno afficiet honore: dominari eos faciet in multos, & terram dividet pretio. Die Vulgata hat dieſes: Et faciet ut muniat Maozim cum Deo alieno, quem *non* agnovit, & multiplicabit gloriam, & dabit eis poteſtatem in multis & terram dividet gratuito. Das *lmibbzere* iſt hier gar nicht getroffen, und das Wort *non* ohne Grund eingeſchoben. Theodotion hat den hebräiſchen Text, welchen wir noch haben, richtig vor Augen gehabt, auſſer der Auslaſſung der beiden Wörter aſcher kikkir, welchen er bekant macht, und beide Fehler der Vulgata hat er vermieden. Würde er das hebräiſche Wort עם, *im*, als ein Subſtantiv angeſehen, und durch Genoſſenſchaft, verbundene Geſelſchaft, überſetzet haben, ſo wäre ſeine Verſion vielen andern vorzuziehen. Dies iſt ſie: *Και ποιησει τοις οχυρωμασι των καταφυγων μετα θεȣ αλλοτριȣ, και πληθυνει δοξαν και ὑποταξει αυ τοις πολλȣς, και γην διελει εν δωροις.* R. Jekuthiel hat den Verſtand dieſer Stelle nicht genau herausgebracht, ob er gleich einige ungewöhnliche und unerlaubte Freiheit gebraucht hat. Dies iſt ſeine Verſion: „Und er wert die Veſtungen verſtärken mit den fremden GOtt. „denſelbigen, das er wert kenen. den wert er ſein Ehre vermeren. und er „wert ſie tan geweltigen über viel. und er wird das Land austeilen um Ver„wekſelung„. Das Wort *mchir* bedeutet weder eine Verwechſelung, noch ein Geſchenke, noch eine Bezeigung der Gnade ohne einige Zahlung der Koſten oder des Wertes, ſondern den beſtimten Wert oder Preis der Sachen, welche aus einer Hand in die andere gehen.

40. Und wenn die Zeit des Friedens ihr Ende erreichet hat, wird ſich der ſüdliche König mit ihm, dem nördlichen König, aus Syrien, in ein Treffen einlaſſen, und der nördliche König wird ſich gegen den ſüdlichen mit Wagen und mit Reutern und mit vielen Schiffen erſchreklich bezeigen, wie auch in die Provinzen des ſüdlichen Königs einrükken, und als

eine Fluht alles überſchwemmen und, wie der austretende Nilſtrom, über die Ufer hinübergehen. §. 121.

41. Und dieſer nördliche König wird in das Land des Wohlgefallens GOttes, in Paläſtina, ſeinen Zug nehmen, und die Einwohner vieler Städte werden zu Falle, zum Ruin der Güter und Verlaſſung der wahren Religion, gebracht werden. Die Edomiten, Moabiten und die Ammoniten, welche alsdenn vorzügliche Streiter ſeyn werden, werden als Heiden und Gehülfen vor ſeiner gewaltſamen Hand errettet und frei von Anfeindungen bleiben. §. 121.

42. Er wird allerdings ſeine Gewalt über die Provinzen ausbreiten, und das Land Aegypten wird ſich nicht retten können, ſondern ſich vielmehr unter ihn als den Sieger biegen müſſen. §. 121.

43. Der nördliche König wird zugleich die Schätze des Goldes und Silbers, wie auch alle Koſtbarkeiten Aegyptens unter ſeine Beherrſchung nehmen. Auch werden ſo gar die Libyer und die im Lande Cuſch (Caſiotis) wohnen, demſelben König behülflich ſeyn und ſich zur Partei deſſelben ſchlagen. §. 121.

44. Hierauf machen ihn fliegende Gerüchte, die von Morgen und Mitternacht her einlaufen, in Aegypten beſtürzt. Wegen dieſes Umſtandes ziehet er ſich mit groſſem Zorne aus Aegypten zurük, mit der Abſicht, daß er die vermeinten Abtrünnigen verwüſten und viele dem Untergang aufopfern wil. §. 121.

45. Nicht minder wird er die Zelte und Kriegsvölker um die Gegend ſeines Hauptzelts (s), das einen überdekten Wagenthron abbildet, zwiſchen den Meeren, dem Salzmeer und mittelländiſchen Meer, gegen den Berg der dem Höchſten gewidmeten Wohnung, gegen den Berg Moriah und den darauf gebaueten Tempel zu Jeruſalem, wider den Ort der Gnade und des Wohlgefallens GOttes, aufſchlagen und in denſelben bis ins Innerſte, bis ins Allerheiligſte, hineingehen, und niemand, weder Engel noch Menſch noch Wunderwerk, komt derſelben heiligen Wohnung zu Hülfe, daß der Unternehmung des erfrechten und plündernden Königs einiger Einhalt geſchehe. §. 121.

(s) Das Wort *appeden*, chaldäiſch *appadna*, griechiſch *apene*, *apadne*, bezeichnet einen überdekten Wagen und ein Zelt, das ſolchem Wagen ähnlich iſt. Die chaldäiſche Benennung findet ſich in Jonathans Ueberſetzung Jer. XLIII. 10, wo geweiſſaget iſt, daß Nebukadnezar ſeinen Wagenthron des kriegeriſchen Feldzugs

zugs

zugs oben über die verborgenen Steine ſetzen werde. Und dieſer *appadna* heiſt daſelbſt im Hebräiſchen ſchaphror und kiſſe, Wagenthron, Thron. Die Griechen nennen einen ſolchen Thron auch Φ'ορειον, und aus dieſem Worte iſt das Orientaliſche Aphorion entſtanden, wovon man nachſchlagen kan die Stellen 1 Chron. XXVIII, 18. Hohel. III, 9. Sirach XLIX, 10. Es gehört auch vielleicht zu derſelben Bedeutung das Wort Ephah, Zachar. V, 6. 7. 10. Hieronymus überſezte hieſelbſt im Daniel das Wort *appadno* durch *prætorium ejus*, welches lateiniſche Wort von des oberſten Feldherrns Hauptzelt gebraucht iſt, worinnen er ſich aufhielt und woraus er Befehle erteilte. In der Hauptſache hat Hieronymus nicht geirret, ſo wenig als R. David Kimchi, der das Wort *appadno* durch ſeinen Palaſt erkläret. Auguſtin Calmet hat ſich hier in die alte Geographie verliebt gehabt, und eine Meinung gewählet, welche von dem Plumyoen gründlich abgewürdigt iſt. Ich werde davon unten über II, 45 handeln. Jacobus Lydiatus, ein groſſer Kenner der Altertümer, meinte, man müſte dieſe Schriftſtelle alſo überſetzen: **Er wird die Zelte ſeines Roks errichten laſſen**, weil der Feldherr das Zeichen zum Treffen durch die Aushenkung des Purpurroks gegeben und kund gemacht habe. Lydiatus nahm ſein Augenmerk auf das Zeitwort *aphad*, **dekken, überdekken**. Aber er hätte ſich durch die Bedeutung dieſes Worts und der Beſchaffenheit der Sache dahin leiten laſſen können, daß er auf den Himmel und die obere Bedekkung des Hauptzelts ſeine Augen gerichtet hätte. Man ſehe die Meinung deſſelben in den *Actis Eruditorum* 1698. p. 232. Sebaſtian Schmidt und David Martin waren von richtigern Gedanken. Jener überſezte die Zelte ſeines Hauptzelts oder Wagenthrons durch *tentoria tabernaculi ſui*, und dieſer durch *les tentes de ſa maiſon royale*, **die Zelte ſeines königlichen Hauſes**. Die Holländiſche Staatenbibel liefert hieſelbſt dieſe Ueberſetzung: **Er wird die Gezelte ſeines Palaſtes zwiſchen den Meeren, an dem Berge der heiligen Zierde pflanzen; und er wird zu ſeinem Ende kommen und wird keinen Helfer haben.** Die Ueberſetzer haben den hiſtoriſchen Faden hier nicht zur Hand genommen. Ich ſetze hier andre Ueberſetzungen bei Seite, die man nebſt allerlei Auslegungen in der *Synopſi Criticorum* des Matthäus Polus col. 1524, 1525 finden kan. Es iſt bei dem Daniel die Weiſſagung hieſelbſt auf den Rükzug des Antiochus Epiphanes gegen die Paläſtiniſchen Juden und das von Jaſon eingenommene Jeruſalem gerichtet. Polus, Humphrey Prideaux, Lowth und Wall haben dies nicht ſehen können oder nicht erkennen wollen. Ich werde meine Ueberſetzung unten am rechten Orte erweiſen und rechtfertigen. Die Morgenländiſchen Könige ſaſſen über einem Thron, der mit einem Himmel oder goldenen Baldachin überdekket war. Dies bezeuget Plutarch *in Alexandro* c. 68, und der Perſiſche König Xerxes bediente ſich eines ſolchen Throns auf ſeinem Kriegszuge in Griechenland. Dies meldet eben derſelbe Plutarch *in Themiſtocle* c. 28. Alexander der Groſſe pflanzte dieſe Gewohnheit auf ſeine Regierungsfolger fort. Ptolomäus Philadelphus und der Groſſe Antiochus zeigten ihre Majeſtät auf einem Thron ſolcher Art. Athenäus iſt unſer Zeuge *Deipnoſoph* L. V. p. 196. Er nennet ein ſolches Gerüſte nebſt dem Hauptzelte σκηνην

ȣρανοφορον ανθινην και θρονον αργυρȣν, και επιχρυσον σκιαδιον, ein Zelt eines geblühmten Himmels und ſilbernen Thron und kleinen vergoldeten Schattenhalter oder Himmel. B. 2. S. 48. E. In den Olmpiſchen Spielen wurden einige Wettekämpfe durch laufende und jagende Wagen verrichtet, die mit zween Maultieren beſpannet waren. Dieſe Wagen hieſſen αρηναι, wie Pnidarus *Pyth.* IV, 166. 167, und Pauſanias V, 9. S. 396 anzeigen. Antiochus Epiphanes hatte den Jupiter Olympius zu ſeinen Liebling gewählt und angenommen. Er weihete demſelben zu Athen einen prächtigen Tempel. Athenäus meldet dieſes B. V. S. 194. Er ſezte deſſen Bild in den Tempel zu Jeruſalem und gab ihm, demſelben Jupiter, den Vorzug in ſeinen Landen. Aus dieſer Quelle flieſt die Vermuhtung, daß er ſein Zelt nach der Geſtalt eines Olympiſchen vierekten Wagens habe einrichten laſſen. Die Spitze des Dachs war alſo mit Adlern ausgeziert, und die äuſerſten Enden zeigten ſich prächtig, wegen den davon hervorragenden übergoldeten Keſſel. Auf der Mitte der Spitze glänzte eine vergoldete Victoria und unter derſelben ein goldener Schild. Dieſes wiſſen wir aus der Nachricht des Pauſanias B. V. Kap. 10. S. 397. 398. Theodotion und die Vulgata haben das hebräiſche Wort wiederholet. Jener ſezte *Aphadano*, wie auch Symmachus; und dieſer ſezte *Apadno*. Hieronymus aber hat hieſelbſt *Apedno*. Theodoretus, ein griechiſcher Ausleger, hat daher Anlas genommen, einen Ort nicht fern von Jeruſalem dadurch zu verſtehen. Hieronymus ſchrieb, das Zelt ſei bei Apedno nicht weit von Nicopolis oder Emmaus aufgeſchlagen. Ich verwundere mich über den Hadrian Reland, welcher dieſe Meinungen anführt und ſie nicht widerlegt, ſondern vielmehr unterſtüzt, *in Palæſtina* L. III. p. 571.

Das XII. Kapitel.

1. In derſelben Zeit wird Michael, jener groſſe Fürſt, ſtehen, ſich ſtandhaft bezeigen, und mit den abtrünnigen Juden weder abfallen noch ſeinen Muht ſinken laſſen, der Fürſt, welcher die Nachkommen deines Volks als Heerführer regieren, und ſich tapfer beweiſen wird. Und dies iſt eine Zeit, worinne die Paläſtiniſchen Juden ſolchen Druk leiden werden, als ſie niemals vorhin in Paläſtina gelitten haben (*t*).

(*t*) Judas der Hammer oder Maccabäer iſt dieſer Michael, welcher ſich den äuſerſten Drükkungen der Syrer entgegen ſtellete. §. 123.

2. Mehrere als die, welche in dem ſtaubvollen Lande ſchlafen, werden aufwachen (*u*), einige zum dauerhaften Leben, und andere zu vieler Schmach und zur ewigen Verachtung.

(*u*) Viele

(*v*) Viele bewegten ſich nicht, wie die Todten, und lieſſen den Schikſalen freie Hand. Das Land wurde durch die vielen Heerzüge mit Staub angefült. Eine groſſe Anzahl folgte den Fanen des Juda; aber auch nicht wenige hielten es mit den verfolgenden Syriſchen Königen wider ihre eigenen Landesleute, mit ſehr ungleichem Ausgange. Der Ausdruk iſt aus dem Bilde von der algemeinen Auferſtehung der Todten, die aus dem Staube erwachen, hergenommen, und mit der darauf folgenden ewigen Belohnung verknüpfet. §. 124.

3. Und die, die das Volk von dem Abfal zur Abgötterei zurük gehalten oder zurükgeführet, und zur richtigen Erkentnis GOttes und zur Ausübung derſelben geleitet haben, werden ſich dereinſt ſo glänzend beweiſen, als der Glanz der Himmelsgegend iſt, welcher die Erde wie ein ausgebreiteter Teppich umhüllet: und die, ſo viele andere in den Tugendwandel der Güte und Gerechtigkeit verſetzen, werden glänzen, wie jene Sterne, zur beſtändigen Dauer. §. 125.

Der XXIV. Abſchnit begreift das Ende aller vorigen Weiſſagungen bis zur Reinigung und Wiedereinweihung des andern Tempels, bis zum Tode des Antiochus Epiphanes, und bis zur Zerſtörung deſſelben Tempels. XII, 4 — 12.

4. Und du, Daniel, halte dieſe aufgeſchriebenen Worte bei einander und bewahre dies geſchriebene prophetiſche Buch mit genauer Sorge, und las es von einer treuen Hand zur andern verwahrlich fortgehen, bis zur Zeit des hierinnen angezeigten Ziels (*x*) der grauſamſten Verfolgungen über dein Volk, das Volk GOttes. Alsdenn werden viele aus vielen Orten zu dieſer Weiſſagung eilen, und die Entwikkelung derſelben, der daraus erhellende Verſtand, wird ſich unter ihnen ausbreiten, und weiter bekant gemacht werden. §. 126.

(*x*) Des Ziels der Weiſſagung von dem Anfang der Drükkungen.

5. Unterdeſſen ſahe ich Daniel umher und erblikte zwei andere Männer, die in der Nähe ſtanden, Einer an dieſem Ufer des Fluſſes Tiger, und der Andere am andern Ufer gegenüber. §. 127.

6. Einer derſelben ſprach zu dem Mann, der in Baumſeide gekleidet war, und oben über den fortrollenden Fluten des Fluſſes ſtand und ſchwebte: Wie viel und lang iſt die Zeit, welche noch verflieſſen wird, bis dieſelben wunderbaren Schikſale ihr Ende erreichen? §. 128.

7. Ich hörte hierauf den Mann antworten, der in Baumwolle gekleidet war, den Mann, der über den Fluten des Tigerſtroms unbewegt ſchwebte. Dieſer hob ſeine Rechte und ſeine Linke zum Himmel und ſchwur bey dem, der ewig lebet, und beteurte dieſes: Das Ziel der wunderbaren und bedrükkungsvollen Begebenheiten wird ſich auf viertehalb Jahre erſtrekken, und das Volk, das ſich zur heiligen Wohnung GOttes, zum Tempel, hält, wird, nachdem es allen Druk überſtanden, zurükgetrieben und geendigt hat, das Land der Freundſchaft und alle Verbindung (mit den Römern) von ſich ſtoſſen (y). Wenn dies geſchiehet, ſo haben alle dieſelben Schikſale des Volks GOttes ihr Ende erreichet.

(y) Naphaz jad, *excutiet manum*, er wird die Verbindung abreiſſen und ſie für aufgehoben erklären. Von dem ſchwörenden GOtt wird geſagt, daß er die Hand in die Höhe hebe. Ezech. XX, 28. 42. Johannes ſahe im Geſicht den Sohn GOttes die Hand gen Himmel aufheben, und hörte, daß er bei dem ewigen GOtt ſchwur Apok. X, 5. 6. Die Hand GOttes iſt vol von Wahrhaftigkeit, und die Hand der Juden war zulezt treulos und mit unglüklicher Falſchheit angefüllet.

8. Ich hörte dieſes zwar, aber ich vermogte den darinne enthaltenen Verſtand durch meinen nachforſchenden Fleis nicht heraus zu bringen. Deswegen ſagte ich: Mein Herr, was iſt das für ein Ausgang? Was iſt das für ein Beſchlus der Schikſale des Volks GOttes? Wo wird etwa dies Volk ſeine Verbindung mit GOtt aufheben und demſelben alle Treue verſagen? Welche Banden wird es brechen? §. 127.

9. Hierauf antwortete er mir: Gehe hin und ſei mit dem, was geſagt iſt, zufrieden, Daniel, weil dieſe Sachen, dieſe Schikſale, hiemit geſchloſſen und in dieſer Schrift vermittelſt der Verſiegelung der Rollen aufgehoben werden ſollen. Ich ſage es noch einmal, ſie werden bis zur Zeit des Endes, (wodurch die jüdiſche Republik gänzlich aufhören wird,) gehen. §. 127.

10. **Hier folgen drei Verſe, welche zu den Schikſalen der Zeit des Antiochus Epiphanes gehören.** Viele werden ſich läutern und von den Flekken reinigen laſſen, ſie werden durch das Feuer der Verfolgungen zur Prüfung gebracht, und von allen unreinen Anklebungen abgeſondert werden.

Doch die Boshaften werden ihre Bosheit öffentlich an den Tag legen, und ſo viel ihrer ſind, alle Boshafte, alle Verächter GOttes, werden ihren Verſtand darauf nicht wenden, daß ſie dieſe Weiſſagungen entwikkeln und verſtehen mögen (§. 129). Aber die, welche ihren Verſtand brauchen und darauf richten, daß ſie andre zur Erkentnis und zur Verehrung des wahren GOttes führen mögen, werden dieſe Weiſſagungen eine Beſchäftigung ihres Verſtandes ſeyn laſſen und dieſelben verſtehen.

11. Von der Zeit, da auf höhern und zwingenden Befehl das tägliche Opfer im Tempel zu Jeruſalem wird aufgehoben und unterlaſſen werden, und da dieſe Aufhebung ſo gar zur Aufſtellung (z) des Gräuels der Verwüſtung (des Olympiſchen Jupiters) fortgehen wird, mus man 1290 Tage zählen. Hierauf wird das tägliche Opfer wieder hergeſtellet werden. §. 127. 131.

(z) *Schamem* bedeutet nicht wüſte machen, ſondern wüſte ſeyn, und *ſchomem* zeiget das Verwüſtete und die Verwüſtung an, nicht den Verwüſter. Dennoch hat die Staatenbibel und andre den Verwüſtenden Gräuel. Den Gräuel des Verwüſters findet man in verſchiedenen Ueberſetzungen.

12. Dieſe Wiederherſtellung wird beſtätigt. O wie preiswürdig und geſegnet iſt der, welcher ferner ſeine Hofnung fortſezet, ausharret und ſeine Geduld nicht ſinken läſt, der das Ende von 1335 Tagen in Geduld erreichet (a). §. 120. 121. 131.

(a) Denn da ward Antiochus Epiphanes, die Quelle der äuſerſten Verfolgungen wider die Paläſtiniſchen Juden, weggeraffet und ſtarb zu Tabä. Von dem folgenden Zeitregiſter und den Schikſalen der Juden bis zur Zerſtörung des andern Tempels hatte Gabriel ſchon Nachricht gegeben. IX, 25 — 27.

Der XXV. Abſchnit begreift die Weiſſagung, welche den Daniel allein angehet. 12 — 13.

13. Und du, gehe hin und richte deine Gedanken auf daſſelbe Ende. Ruhe und ſtehe wieder auf, in deinem Erbteil gegen das Ende jener Tage. (b) §. 133. Andere ſezen: zu deinem Erbteil.

(b) Die Holländiſche Staatenbibel ſtimmet hier mit dem Grundterte ausnehmend überein, und zwar alſo: Aber ihr, gehet hin zu dem Ende, denn ihr werdet ruhen und werdet aufſtehen in eurem Looſe, in dem Ende der Tage. Sebaſtian Schmidts Ueberſezung iſt dunkler: Sed tu abi ad finem

finem: quieſces enim & ſurges in ſortem tuam ſub finem dierum. Wenn durch das Wort *goral*, welches das Loos, und das durchs Loos überkommene Erbteil bedeutet, das aus Gnade erteilte Erbe des ewigen Lebens verſtanden würde, ſo müſte man das Ende derſelben Tage, welches ſonſt den Ausdruk von der Zeit der Ankunft des Meßiä ins Fleiſch enthält, von dem lezten oder jüngſten Tage erklären. R. Jekuthiel drükte den Sinn des Redners alſo aus: Aber du ge nach das End, den du werſt ruen und du werſt aufſten in dein *Goral* in das End der Täg. Lowth und die meiſten Ausleger meinen, daß durch das Loos, *goral*, das himliſche Erbe angezeiget ſei, das Erbe, welches den Erben der ewigen Glükſeligkeit zugehöret. Andren hat der Gedanke gefallen, daß dem Daniel hieſelbſt angekündigt ſei, daß er in der erſten Auferſtehung zum tauſendjährigen Reich habe auferſtehen ſollen. Weit wahrſcheinlicher iſt die Meinung, daß Daniel habe nach dem Lande Paläſtina zu ſeinem Erbteil zurükgehen, und daſelbſt mit andern Heiligen auferſtehen ſollen. Weil ich das Ganze der Erklärung hier aus dieſen Worten allein ſo wenig als aus der Geſchichte darlegen kan, ſo habe ich mich alles Paraphraſirens enthalten müſſen. Denn alle Paraphraſen ſind unnüz, welche nicht auf dem Grunde einer richtigen Auslegung ſtehen.

Einige Zugaben, betreffend etliche chronologiſche Sätze, die zur Aufklärung des Buchs Daniels notwendig voraus beleuchtet werden müſſen.

Erſter Anhang.

Origenes hat angemerket, daß in der griechiſchen Ueberſetzung der ſo genanten ſiebenzig Dolmetſcher über das Buch des Propheten Daniels eine andere Ordnung vorkomme, als in dem hebräiſch-chaldäiſchen Exemplare, deſſen er ſich bediente. Er ſagt, daß in der griechiſchen Ueberſetzung der LXX die Ordnung ſehr verrükket ſei, und daß er ſich Mühe gegeben habe, dieſelbe nach dem Grundtext auszubeſſern. Dies bezeugt er in *Reſponſione ad epiſtolam Africani* p, 14. T. I. Operum. Es wäre zu wünſchen, daß dieſe griechiſche Ueberſetzung über den Daniel, die zu Rom in der prächtigen Chigiſchen Bibliotheke befindlich ſeyn ſol, noch ans Licht gebracht werden könte, auf daß man daraus verſtände, in welchen Kapiteln die Ordnung von den ſiebenzig Dolmetſchern verrükket geweſen. Denn wenn dieſe Verrükkung mit der Geſchichte von Antioch dem Wütenden, wie dieſelbe in den

erſten beiden Büchern von den Maccabäern, und gröſten Teils im Joſepho geleſen wird, übereinſtimmen würde, ſo könte man auf den Grund treffen, warum Origenes einem Grundtexte gefolget ſei, welcher durch die Abſchreiber der Juden nach der Zeit der Ueberſezung, die von den griechiſchen Juden vor den vielen Bedrängungen, welche die Juden in Paläſtina von demſelben Antioch erlitten haben, abgefaſſet war, wegen einiger Verrükkungen mit der griechiſchen Ueberſezung der LXX nicht einſtimmig geblieben. So viel iſt gewis, daß der hebräiſche Grundtext in dem elften Kapitel Daniels vom 21. bis zum 45. Abſaz mit der chronologiſchen Geſchichte nicht überein komme. Hieronymus hat uns dieſen Artikel nicht entwikkelt. Jedennoch gehet durch dieſe Verrükkung dem Anſehen der Weiſſagung bei dem Daniel nichts ab, indem in den Prophezeiungen nicht immer der chronologiſche Faden beibehalten iſt, und ich ſo wenig als andre mit mir ſich dahin entſchlieſſen werden, daß ſie dem Grundtext einige Verrükkung, die von Daniel hergerühret wäre, oder auch alle Abſchriften der Juden durchdrungen hätte, beimeſſen, bis die Sache ins volle Licht geſezet iſt. Die alten griechiſchen Ueberſezer haben jedoch ſonſt anderswo nichts verrükket, ſondern alles von Wort zu Wort aus dem Grundtext alſo ausgedrükket, daß man ſie keiner vorſezlichen Unternehmung einiger Aenderung beſchuldigen kan. Hieronymus, der die alte griechiſche Ueberſezung noch in Händen (c) hatte, zeigt nichts an, wodurch man ſolche vorgenommene Aenderung vermuhten kan. Dennoch erkennet man aus dem Polybius, Diodorus Siculus, Livius, Appianus, aus den erſten beiden Büchern von den Maccabäern und aus dem Joſephus, daß Antiochus Epiphanes drei bis vier Kriegszüge in Aegypten unternommen gehabt, und daß ein jeder derſelben mit beſondern Umſtänden ſich geſchloſſen habe. Dieſelben ſind von Daniel ſehr deutlich zuvor verkündigt, doch alſo, daß der Grundtext hieſelbſt der chronologiſchen Ordnung nicht folget. Ich hoffe, es werde den Leſern, welche ſich in den alten Geſchichten geübet haben, angenehm ſeyn, wenn ich die Weiſſagungen, welche im Daniel dahin gehören, nach der chronologiſchen Ordnung ihnen vor die Augen lege.

(c) Wie ſie in den Hexaplis des Origenes ſtand. Hieronymus *ep.* 135. nunc inter criticas II, *ad Sunniam & Fretellam.*

XI, 21. Zu der Würde deſſelben behauptet ſich, und nimt den Thron ein, ein bis dahin geringe geachteter Prinz, dem niemand die Hoheit der königlichen Regierung zugedacht hatte. Er komt mit Ruhe und ohne Anwendung einiger Gewalt herzu, und bemächtigt ſich der Krone mit einnehmenden und ſchmeichle-

riſchen Vorſtellungen. Alſo gelangte Antiochus Epiphanes zur Regierungsfolge in Syrien nach dem Tode ſeines Bruders Seleucus Philopator, welcher einen Sohn hatte, den Demetrius, welchem der Vater und jederman die Regierungsfolge zugedacht hatte.

36. Er richtet alles aus, wie es ihm beliebt, und wird ſich erheben, und über alles, was GOtt genant wird gros und mächtig zu ſeyn ſich einbilden. Auch ſo gar wider den GOtt der Götter, wider den wahren und höchſten GOtt, wird er wunderliche Dinge reden und dabei glüklich fahren, bis ſich der Grim, die ſcharfe Abſtrafung, leget, welche GOtt über die Juden in Paläſtina ergehen laſſen wird, weil doch endlich die zur Rechnung gebrachte Sache aufhören und abgethan ſeyn wird. GOtt wolte ſein Volk züchtigen und ſtrafen, aber es doch wiederum begnadigen. Dies war ein Troſt für die Juden, ſo nicht abfielen, ſondern in der Verehrung des wahren GOttes ſtandhaft blieben.

37. Ferner wird er nicht ſo wol ſeine Achtung gegen die Gottheiten ſeiner Väter richten, noch auf den Wunſch der Weiber und auf irgend eine Gottheit zurükſehen, als ſich vielmehr über alles gros und mächtig bezeigen

38. und den Gott der ſichern Oerter, aſylorum, den Jupiter Olympius, über deſſen Fusgeſtel verehren wird; das iſt, den Gott, welchen ſeine Vorfahren nicht alſo ehrten, wird er mit Golde und mit Silber und mit Edelgeſteinen und mit koſtbaren Geräthen aufſtellen.

39. Auch wird er ſich für die Veſtungen des GOttes der ſichern und unverlezlichen Oerter viele Mühe geben. Die, welche es mit dieſem fremden Gott unter den Paläſtiniſchen Juden halten werden, wird er zu groſſer Ehre erheben, ihnen ein obrigkeitliches Amt über viele andere Juden, die ſich dazu nicht bequemen wollen, verleihen und das Land Paläſtina um Zins austhun oder vermieten.

Dies iſt das Algemeine der Geſinnung des Antiochus Epiphanes gegen die Juden in Paläſtina.

Hier-

Hierauf folget ſein erſter Kriegeszug wider und in Aegypten.

40. Zu Ende des Friedens zwiſchen dem nördlichen und ſüdlichen König, den von Syrien und Aegypten, wird der ſüdliche König ſich wider jenen, den nördlichen König, in einen Krieg und in ein Treffen einlaſſen. Der nördliche König wird ſich gegen den ſüdlichen mit Wagen, mit Reutern und mit vielen Schiffen furchtbar zeigen, und nach erhaltenem Siege in die Provinzen Aegyptens hineinrükken, und wie eine Fluht alles überſchwemmen und darüber wie der aufſchwellende Nilſtrom ſteigen und hinübergehen.

43. Er wird die Schätze des Goldes und Silbers, wie auch alle Koſtbarkeiten Aegyptens unter ſeine Gewalt und Beherrſchung nehmen. So gar werden die Libyer an der Weſtſeite, und die im Lande Cuſch, Caſiotis, auf der Oſtſeite wohnen, demſelben König behülflich ſeyn.

28. Er wird mit groſſem Gute in ſein Land Syrien zurükkehren. Er wird zugleich ſein Augenmerk wider die Ausübung des Gottesdienſtes, der im Tempel zu Jeruſalem volzogen wird, richten, indem er gewillet iſt, denſelben abzuſchaffen. Und er wird ſeine Abſicht ausführen, da er in ſein Land zurükgegangen iſt.

Hierauf folget der andere Aegyptiſche Kriegeszug deſſelben.

41. Der nördliche König wird ferner in das Land des Wohlgefallens GOttes, welches GOtt ſeinem Volk aus Gnade gegeben, hineingehen, und die Einwohner vieler Städte werden durch ihn in elende Umſtände geſtürzet werden. Die Edomiten, Moabiten, und die Ammoniten, die er am meiſten hochachtet, werden von ſeiner gewaltſamen Hand nicht gedrükket werden, ſondern von ſeinen zornigen Unternehmungen frei bleiben, weil ſie ſeine Partei unterſtützen, und zugleich die Juden beſchweren werden.

42. Er wird ſeine Gewalt allerdings über die Provinzen ausbreiten; und das Land Aegypten wird ſich nicht retten können, ſondern wird ſich unter ihn biegen müſſen.

44. Hierauf machen ihn fliegende Gerichte, die aus Oſt und Weſten bei ihm einlaufen, in Aegypten beſtürzt. Deswegen

ziehet er mit groſſem Zorn aus Aegypten, in der Abſicht, daß er die Feinde, die ſich zum Abfal entſchloſſen gehabt hatten, verwüſten und viele derſelben dem Untergang aufopfern wil.

45. Er wird die Kriegszelte um ſein Hauptzelt, welches mit einem ſchattenhaltenden Thronhimmel verſehen iſt, zwiſchen den Meeren, dem Salzmeer und dem mittelländiſchen Meer, auf der Morgenſeite gegen den Berg, welcher dem Höchſten gewidmet iſt, wider den Ort des Wohlgefallens GOttes, den Tempel zu Jeruſalem, aufſchlagen, die Stadt erobern, und in dieſelbe Wohnung bis ins Innerſte, ins Allerheiligſte, hineingehen, und niemand wird alsdenn derſelben heiligen Wohnung zu Hülfe kommen.

Nunmehr folget der dritte Aegyptiſche Kriegeszug.

29. Er wird zur beſtimten Zeit wieder ins ſüdliche Reich, in Aegypten, einrükken, aber es wird dieſesmal darinne ihm nicht ſo glüklich gehen, als das erſte und andere mal.

22. Die Kriegsvölker des Landes der Ueberſchwemmung, Aegyptens, werden von ihm überſchwemmet und in einen entkräfteten Zuſtand gebracht werden, auch ſelbſt der Prinz, Ptolemäus Philometor, mit welchem er ein Bündnis errichtet.

23. Und unter den Verbindungen und freundſchaftlich ſcheinenden Umgange wird er Betrug ausüben, am Strome mit ſeinen Truppen hinauf gehen, und ſich mit wenigem Kriegsvolke mächtig und räuberiſch beweiſen.

24. Er wird ohne erlittenen Widerſtand in die reichſten Städte ruhig einrükken, und hierinne etwas unternehmen, welches ſeine Vorfahren nicht unternommen haben noch zu thun vermogten. Er wird rauben und plündern, und den Vorrath der Güter, welchen jene beſeſſen, zerſtreuen; aber nur eine Zeitlang. Der Ausgang wird ihm bald das Ziel verrükken und ihm Einhalt machen.

25. Er wird ferner ſeine Abſicht und Kriegesmacht mit Anwendung der äuſerſten Kraft in raſcher Regung behalten; und der ſüdliche König wird wider ihn mit einer groſſen und zahlreichen ſtarken Armee eine Schlacht liefern, aber nicht beſtehen, ſondern die Flucht ergreifen, weil man wider ihn Verrähtereien

tähtereien und Falſchheit der Bedienten, unter ſeinen Officirern, angezettelt und zu Stande gebracht hat,

26. und die, welche von ihm bedienſtet ſind, ihn entkräften und um den Sieg bringen werden. Ja was noch mehr iſt, jenes, des nördlichen Königs, Armee wird wie eine Fluht das Land überſchwemmen, und es werden viele Verwundete fallen, die ſich den Beſiznehmungen deſſelben widerſetzen.

27. Und dieſelben beiden Könige, der nördliche und der bei dieſem gerahtene ſüdliche, ſind darauf bedacht, daß ſie einer dem andern nachſtellen und ſchaden wollen. Sie werden ſo gar an Einer Tafel, woran ſie eſſen, ſich Unwahrheiten vorſagen; aber das, was ſie unter ſich verabreden, wird weder Beſtand noch glüklichen Ausgang haben, denn es iſt annoch das Ende zur beſtimten Zeit da, welche alles ſtören wird.

Der vierte Zug.

30. Denn es werden Schiffe aus dem Lande Chittim, aus Griechenland her, wider ihn ankommen, worüber er in ſchmerzhafte Empfindungen gerahten wird. Er wird hierauf aus dem Südlande zurükgehen, und wider die Anſtalten des jüdiſchen Gottesdienſtes und des Tempels zornige Geſinnungen faſſen und ausüben. Er wird ſich abermal damit beſchäftigen, daß er die Paläſtiniſchen Juden zum Abfal von ihrer Religion nötige.

Es folgen die Verfolgungen, welche Antiochus Epiphanes bis an ſeinen Tod über die Juden ergehen lies.

31. Es werden ſich vermöge ſeines Befehls viele Kriegsleute aufmachen, und den gewidmeten Ort, den Tempel, welcher ringsherum wie eine Veſtung eingerichtet worden, beunruhigen, verunreinigen und das tägliche Opfer abſchaffen, wie auch einen Gräuel der Verödung, ein Götzenbild, hineinſtellen,

32. und er wird die Perſonen des jüdiſchen Volks, welche den Bund, der jüdiſchen Religionsordnung, für ungerecht und untauglich erklären, durch ſchmeichelhafte Vorſtellungen zum unreinen Götzendienſt verführen; aber das Volk derer, die ihren

GOtt erkennen und demſelben wahren GOtt nicht entſagen, werden des Verführers Bediente hart behandeln, und wider dieſelben nach ihrem Gutdünken verfahren.

33. Die Verſtändigen unter dem Volk GOttes werden vielen einen guten Unterricht erteilen. Doch werden viele Bekenner des wahren GOttes durchs Schwert und durch die Flamme, durch Verkauf in die Sclaverei und durch die Plünderung ihrer Güter, die ihnen gedrohet oder an ſie gebracht wird, zum Abfal gedrungen werden. Darüber gehen viele Tage hin.

34. Die es mit den Unterweiſenden halten, werden, indem jene zum Fal genötigt werden, ein wenig mit Hülfe unterſtüzet. Doch werden ſich viele mit Heuchelworten mit dieſen in Geſelſchaft einlaſſen, denen es kein Ernſt iſt, und die nur alles ausforſchen wollen. Mathathias, Judas und Jonathan halfen den Unterdrükten ein wenig wieder auf.

35. Aber auch einige aus denen, welche andern in der Wahrheit und zur Standhaftigkeit in der ächten Religion Unterweiſung geben, werden zum Abfal gezwungen werden, da GOtt die Abſicht äuſert ſie zu läutern, abzuſtäuben, und als ein verunreinigtes Kleid oder Gemach zu weiſſen, weil das, was noch von Verfolgungen übrig iſt, zur folgenden beſtimten Zeit ausgeſezt und beſchieden iſt. [§. 69. am Ende.]

XII, 1. Um ſelbige Zeit wird zwar der groſſe Fürſt Michael über den Nachkommen deines Volks ſtehen und tapfer ſtreiten; doch wird eine beklemte Zeit entſtehen, dergleichen nicht zurükgelegt und überſtanden iſt, ſeitdem ein Volk auf Erden geweſen bis zu derſelben Zeit. Dein Volk wird dennoch alsdenn errettet werden, ſo viele nämlich aus demſelben im Buche des Lebens aufgeſchrieben ſtehen. Die beklemte Zeit erſchien unter dem König Antiochus Epiphanes und unter dem Demetrius und deſſen Feldherrn Nikanor. 1 Macc. VII, 33. f. wie auch nach des Judas Tode durch den Feldherrn Bacchides. Macc. IX, 25. 26. 27. Unter dem Hohenprieſter und Fürſt Simon bekam die jüdiſche Kirche allererſt äuſerliche Ruhe, da er die Syriſche Citadelle zu Jeruſalem einnahm und die Beſazung hinausziehen lies, im 171ſten Jahre der Seleucidiſchen Jahrrechnung. 1 Macc. XIII, 48-53. XIV, 37. f. XV, 1. 2. f. Doch entſtand abermal eine Beunruhigung des Landes Paläſtina

läſtina durch den Athenobius, den Feldherrn des Antiochs, welcher des Demetrius Bruder war. XV, 27. f. (*a*). Dieſer Antiochus belagerte nachher Jeruſalem, ängſtigte die Juden ungemein, und lies ſich endlich mit Gelde und Geiſſeln zum Abzuge bewegen. (*b*). Johannes Hyrkanus, Simons Sohn, war es, der dieſes harte Schikſal überſtand, welches in die 162 Olympiade fiel. Nach dieſem Sturm entkräfteten ſich die Syriſchen Könige durch einheimiſche Kriege ſelbſt, wurden von den Parthern eingeſchränkt, und das Anſehen der Juden nahm in Paläſtina, Aegypten und auf der Inſel Cypern alſo zu, daß Hyrkans Sohn Ariſtobulus ungehindert den Königstitel annahm.

(*a*) Joſephus *Ant.* XIII, 7.
(*b*) Joſephus *Ant.* XIII, 8. §. 2. 3. p. 657. f.

Wohin man eigentlich die Worte XII, 2, **viele derer (*c*), die im Lande des Staubes ſchliefen, werden aufwachen, dieſe zum ewigen Leben, und jene zur vielfachen Schmach, zur ewigen** Abwürdigung und **Schande**, rechnen ſolle, wenn man auf den Zeitfaden ſiehet, iſt nicht ſehr leicht zu beſtimmen. Die Ausleger, welche den Antichriſt des neuen Teſtaments ſeit XI, 35, vor Augen behalten, erblikken hieſelbſt das Ende der Welt und die algemeine Auferſtehung. Da jedoch der Grund dieſer Auslegung nichtig iſt, ſo entſtehet die Frage, ob man dieſelben Worte von dem Zuſammenhange mit dem vorigen Inhalt der Belagerung und Eroberung Jeruſalems, welche Antiochus Epiphanes werkthätig gemacht, und wodurch ſich das gröſte Elend über die Verehrer des wahren GOttes in Paläſtina ergos, abſondern und ſo fort zum Ende der Welt fortſchreiten dürfe? So viel iſt gewis, daß die darinne dargelegte Schilderung von der Auferſtehung der Todten, als welche von Adams Zeiten her eine Grundlehre des Volks GOttes geweſen, vom jüngſten Gericht und von der ewigen Belohnung hergenommen worden, und dieſerwegen darinnen ein Beweis von der Auferſtehung und dem lezten Gerichte anzutreffen ſei, welchen man jedoch, da viele ſehr deutliche Sprüche (*d*) davon vorhanden und vorrähtig ſind, nicht nohtwendig auf die Spitze ſtellen mus. Das Land des

(*c*) Sonſt ſind *rabbim min* - - - mehrere, als Glaſſius *in Grammatica ſacra* p. 53. L. III. Tract. I. can. 5. Alſo kan man hier mehrere Perſonen, als die in dem ſtaubvollen Lande ſchliefen, verſtehen.

(*d*) Darunter iſt 1 Cor. XV eine der vornehmſten Schriftſtellen. Hierüber ſind des ſel. Daniel Gerdeſius *Meletemata ſacra* leſenswürdig, die zu Gröningen und Bremen 1759, 4, ans Licht traten.

des kleinen Sandes oder Staubes war dem ſtäubenden und ſtürmenden brennenden Winde unterworfen. Eine Anzeige der kriegeriſchen Unruhen in Paläſtina ſcheinet hier abgebildet zu ſeyn. Denn es wird vorher und nachher von dem wütenden Antioch gehandelt. Dieſer hatte durch ſeine Kriegsheere die in Paläſtina wohnenden Perſonen mehr als einmal ausgeplündert, alles aufgeräumet, alles verwüſtet und das Land oder die Oberfläche deſſelben in Staub verwandelt. Er war den Dreſchern gleich, welche das Getreide dreſchen, und die Spreu dem ſtaubfegenden Winde überliefern. VII, 23. Doch bleibt auch dieſes wahr, daß die Propheten und Boten GOttes zuweilen durch einen fliegenden und geiſtvollen Schwung nicht ſelten zur Anzeige der göttlichen und ſehr groſſen Gerichte über die Frommen und Gottloſen die Abbildung des algemeinen und lezten Lohns, welcher dereinſt den Menſchen erteilet werden wird, fortgehen, um die Verehrer GOttes zu lehren und zu tröſten. Dieſe Belehrung führet ſie zur Geduld und zur Standhaftigkeit im Leiden. Dadurch werden ſie getröſtet, weil ſie nicht in immerwährender Beängſtigung der Seele fortdauren, ſondern wiſſen ſollen, daß ſie bald einen aufheiternden Blik der rettenden Gnade GOttes empfinden werden, als einen kleinen Vorläufer der groſſen Herrlichkeit, die dereinſt an ihnen ſol offenbaret werden. Die Böſen dürfen nicht beſtändig den Frommen laſtig ſeyn. Jene entgehen ſo wenig dem zeitlichen als dem ewigen Gericht GOttes. Antiochus brachte zwar, als er zum leztenmale die Stadt Jeruſalem mit Sturm einnahm, über die Verehrer des wahren GOttes eine Beängſtigung, dergleichen bis dahin nicht vorgefallen war XII, 1. Aber es war doch damals die Zeit nahe, daß die Juden in Jeruſalem und Paläſtina, welche dem HErrn anhingen, eine Rettung genieſſen ſolten. Von dem Antioch wurde geſagt: **Er rükket fort**, er nimt einen Kriegszug vor, der **bis zu ſeinem Ende** alſo ausgehet, **daß er keinen Helfer hat.** XI, 45. Er wurde von den Elymäern in die Flucht gejaget, als er ihren reichen Tempel plündern wolte. Jedermann verlies ihn. Er ärgerte ſich darüber, und, weil er hörte, daß ſein Feldherr in Paläſtina von dem Juda geſchlagen wäre, zürnte er dergeſtalt, daß er zu Tabä auf der Gränze von Perſien und Babylonien an der Auszehrung ſeinen unruhigen Geiſt mit Schrekken aufgab, nach 1335 Tagen ſeit der Zeit, da er das Gözenbild des Olympiſchen Jupiters über den Brandopfersaltar im Tempel zu Jeruſalem aufgeſtellet hatte. XII, 11. 12. Dies war eine Summe von drei Jahren und acht Monaten, weniger ein Paar Tage. Judas hielt das Feſt der Tempelweihung im 148 Jahre am 25 Tage des Monats Casleu,

1 Macc. IV, 52, und Antiochus ſtarb im 149 Jahre der Seleucidiſchen Jahrrechnung, VI, 16, im November oder noch eher, vor der Geburt JEſu des Meßiä im 163ſten Jahre. Der Verfaſſer des andern Buchs von den Maccabäern rechnet die Seleucidiſchen Jahre nach der Gewohnheit der Babylonier, die Ein Jahr weniger in ihre Seleucidiſche Jahrrechnung aufgenommen hatten. Herr Gibert, ein Franzoſe, hat ſich Mühe gegeben, die Zeitrechnung der Geſchichte der Maccabäer in die möglichſte Gewisheit zu ſetzen (*b*). Dieſer Arbeit unterzog ſich ſchon vorhin der gründliche Herr Gottlieb Wernsdorf, Profeſſor der akademiſchen Schule zu Danzig, in ſeiner Abhandlung, welche den Titel vorzeiget: *Commentatio hiſtorico-critica de fide hiſtorica librorum Maccabaicorum*, worinne des Münzkenners und Jeſuiten zu Wien Erasmus Frölichs Buch *Annales Syriæ, numis veteribus illuſtratæ*, das zu Wien 1744 gedrukt erſchienen, geprüfet worden, nicht minder des Frölichs Schrift *de fontibus hiſtoriæ Syriacæ in libris Maccabæorum*, von 1745, unter die kritiſche Feile des Herrn Wernsdorffs zugleich in obiger Abhandlung gerahten iſt, welche Abhandlung zu Breslau 1747, 4 an das Licht trat. Wenn man die Gründe des Herrn Profeſſors mit Ueberlegung (*bb*) liſt, ſo wird man ſich in die Zeitrechnung des erſten und andern Buchs von den Maccabäern gar leicht finden können. Man vermeidet vermittelſt dieſer Anmerkung einige Knoten der Chronologie in der Aufklärung der beiden lezten Kapitel im Daniel.

(*b*) Memoire pour la Chronologie de l'hiſtoire des Machabées in den Memoires de litterature tirées des Regiſtres de l'Academie royale des Inſcriptions & belles lettres. To. XXVI. p. 112. ſ. à Paris 1759, 4.

(*bb*) Der Autor hat verſchiedene Erzehlungen der beiden Bücher von den Maccabäern ausgemuſtert, doch hat er den Grund der richtigen Geſchichte nicht untergraben, ſondern vielmehr beveſtigt, weil Polybius, Diodorus Siculus, Joſephus und Tacitus, wie auch Juſtinus und Livius ihm das Licht vortrugen.

Man darf endlich dieſes nicht vergeſſen, daß die angeſehenſten Schriftſteller nicht ſelten in ihren Beſchreibungen ſich an den chronologiſchen Faden nicht genau binden, wenn ſie etwa die Stufen und wachſenden oder abnehmenden Grade ähnlicher Dinge und Begebenheiten den Leſern tief einprägen wollen, oder ein ander Umſtand ihnen die Abſicht eingeflöſſet hat, ſich von dem Verfolge der Zeit in einigen Stücken (*) los zu machen (**). Alſo ſezt

(*) Die chronologiſche Ordnung iſt hintangeſezt, Pſ. CVI, 17-24.

(**) Man findet ein Exempel 2 Moſ IV, 20, f. und Raſchi ſagt daſelbſt: In der heiligen Schrift wird der Erfolg der Begebenheiten nicht genau beobachtet.

ſezt Pindarus in der erſten Olympiſchen Ode das Schikſal des Pelops vor das Ende der himliſchen Ehre des Ganymedes, und der griechiſche Ausleger oder Scholiaſte unterläſt es nicht, ſeine Anmerkung darüber zu erteilen, und die chronologiſchen Umſtände hieſelbſt nach der Ordnung zu beſchreiben (*c*). Juſtinus und andere Geſchichtſchreiber reichen uns Beiſpiele dar, welche von ähnlicher Art ſind. Man zweifelt auch gar nicht, daß die lezten Kapitel des Buchs von den Richtern in Anſehung der Zeit in das andere Kapitel v. 3. einzuſchalten ſeyn (*d*). Die anſehnlichſten Schriftgelehrten, Johann Franz Buddeus, Humphrey, Prideaux und andere, (*e*) haben gründlich erinnert, daß im zwölften Kapitel Nehemia Erzehlungen vorkommen, welche ſpätere Begebenheiten, als dieſelben, enthalten, die im folgenden Kapitel beſchrieben ſind. Dieſe Anmerkungen mögen hinlänglich ſeyn, die Ordnung der uns überlieferten Erzehlung Daniels wider alle Vorwürfe zu ſchützen. Der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſephus hat mehr als einmal, auch ſo gar in den Verrichtungen des Antiochus Epiphanes und in der Nachricht von denſelben den Zeitfaden fahren laſſen; wie er denn auch in der Beſchreibung der Begebenheiten unter den Richtern der Hebräer den Anfang von dem einheimiſchen Kriege wider die aus dem Stam Benjamin macht, und zu erkennen gibt (*f*), daß dieſer Vorfall nicht nach der Ordnung der geſchriebenen Säze des Buchs von den Richtern geſchehen ſey. Würde man Manuſcripte Daniels auffinden, in welchen die chronologiſche Ordnung der Aegyptiſchen Kriegeszüge des Antiochus Epiphanes richtig angezeiget worden, ſo wäre aller Anlas zu ungegründeten Einwürfen verſchwunden. Wie gründlich und glüklich ſtellete man nicht dem hebräiſchen Grundtext die faſt durchgehends ausgelaſſenen Worte Joſ. XXI, 36. 37. wieder her, als der ſel. Johann Georg Abicht dieſelben aus einigen alten Manuſcripten wieder ans Licht brachte? Jederman erkante ſo fort, daß die Ordnung der Geſchichte dieſe Wiederherſtellung foderte. Man würde Urſache, die wichtigſte Urſache haben, ſich zu freuen, wenn die erſte griechiſche Ueberſezung der Säze Dan. XI, 21 — 45. aufgefunden würde.

(*c*) Blat II, 2.

(*d*) Jo. Franc. Buddeus *Hiſt. Eccl.* V. T. Per. II. Sect. 2. p. 858, ſ.

(*e*) Wolfgangus Franzius, J. Fr. Reimmann in Bibliſchen Fragen S. 163. 164. M. Joh. Arn. Zeitfuchs im Bibliſchen Wegweiſer S. 242. Frankf. und Leipzig 1711, 8. in Connexion 1. Th. V. Buch, S. 300. Jo. Fr. Buddeus in *Hiſt. Eccl.* V. T. Per. II. Sect. 6. §. 4. p. 917.

(*f*) Iſaacus Voſſius in *Chronologia Sacra* c. 10. p. 149. Jodocus Joſephus Plumyoën in *Diſſertationibus ſelectis ad Scripturam ſacram* p. 381. Cary's *Chronol.* P. II. L. 2. c. 6. p. 197.

würde. Denn es würde ſich alsdenn dasjenige zu Tage legen, was Origenes dadurch angezeigt und verſtanden habe, als er den ſo genanten ſiebenzig Dolmetſchern eine Zerrüttung des Textes zuſchrieb, und deswegen die Ueberſezung derſelben über Daniels Buch zurükſezte. Doch bleibt dieſes gewiß, daß wir die Wahrheit der Geſchichte von dem Antiochus Epiphanes nicht vermiſſen, wenn gleich die chronologiſche Ordnung in unſerm Grundtexte und des Theodotions Ueberſezung, die Aegyptiſchen Kriegszüge betreffend, nicht genau dargeleget (ff) wird. Der himliſche Redner zeigte ja keinesweges an, daß er in ſeiner Weiſſagung davon den Zeitfaden beſtändig vor Augen behalten und befolgen würde. Calmet, Plumyoen und alle andre Ausleger haben nicht einmal vermuhtet, daß die Aegyptiſchen Kriegszüge im Daniel nicht zufolge der chronologiſchen Ordnung von uns jezt geleſen werden, und haben dennoch den Grund der wahren Auslegung nicht vermiſſet. Und hieraus erkennet man deutlich genug, daß die Folge der Säze, wie wir ſie im Grundtexte haben, den Verſtand der Säze ſo wenig, als die richtige Erklärung hemme oder aufhebe.

(ff) Laurentius Codomannus *in Supputatione præteritorum annorum mundi & ſeptuaginta hebdomadarum Danielis*, Lipſiæ 1572, 8. p. 32 führt ſolche Exempel an, ob er gleich den Artaſaſta im Esra IV, 7. 11. 23. wider die Anzeige 24 für den erſten König Artaxerxes hält.

Auf daß jedoch die Leſer das ganze Zeitregiſter, welches in Daniels Buche vorkomt, genau und mit wenigen Blikken durchſehen können, ſo wil ich zuerſt die Zeit von der Einweihung des Tempels Salomons bis zur Zeit der Einweihung des andern Tempels unter dem Perſiſchen Könige Darius Hyſtaſpides zur Berechnung darlegen. Meine bewegende Urſache, warum ich dieſes Zeitregiſter darlege, wird ſich unten in der Erklärung des neunten Kapitels aufheitern und völlig zeigen. Nachher wil ich das Zeitregiſter vom ſiebenten Regierungsjahre des erſten Artaxerxes, welche Rechnung bis zum Tode JEſu des Geſalbten fortgehet, hinzufügen. Hierauf wird der jüdiſche Krieg wider die Römer, welcher ſieben Jahre in allem dauerte, in Betrachtung gezogen, nebſt den viertehalb Jahren oder der halben Jahrwoche, worinne vor der Zerſtörung des Tempels zu Jeruſalem nicht mehr geopfert wurde. Dies iſt die ganze Zeitrechnung, worauf man im Buch Daniels ſein Augenmerk richten mus.

Die erſte Berechnung begreifet 423 Jahre. Salomo endigte den Tempelbau in ſieben Jahren. Er machte den Anfang im andern Monat im vierten Jahr ſeiner Regierung, und das Ende fiel in den achten Monat

des elften Jahrs ſeiner Regierung 1 Kön. VI, 1. 38. Er regierte vierzig Jahr XI, 42. Wir ziehen demnach zehen Jahr und ein halbes von ſeinen Regierungsjahren zurük, und nehmen zur Füllung des Abzuges dieſes halben Jahrs die drei Monate der Regierung des Joahas 2 Kön. XXII, 1. wie auch die drei Monate des Jehojachins XXIII, 16. Alſo bleiben zu unſrer Rechnung noch dreißig Jahre des Salomons übrig, wozu ich die übrigen Regierungsjahre der Könige bis ans Ende des Königreichs Juda hinzufügen wil.

1.	Salomo	30.
	Rehabeam	17.
	Abiam	3.
	Aſſa	41.
	Joſaphat	25.
	Joram	8.
	Ahasjah	1.
	Athalja	6. 2 Chron. 22, 12. 23, 1.
	Joas	40.
	Amazia	29.
	Aſaria	52.
	Jotham	16.
	Achas	16.
	Hiskias	29.
	Menaſſeh	55.
	Ammon	2.
	Joſias	31.
	Jehojakim	11.
	Zedekia	11.
	Summa	423.

2. Nach der Zerſtörung Jeruſalems regierte Nebukadnezar noch 27 Jahr

Evilmerodah	2.
Nerigliſſoor	4.
Nabonnad	17.
Cyrus	9.
Cambyſes	8.
Darius Hyſtaſpis Sohn	6.
Summa	73.

Wenn die vorigen 423 Jahre dazu gerechnet werden, ſo hat man eine Summe von 496 Jahren, wovon man 6 Jahre abziehet, worinnen Salomo noch ein Verehrer GOttes ohne Ausſchweifungen geweſen.

Die erſte Zeitrechnungstabelle iſt aus den Büchern von den Königen und dem andern Buch der Chronik genommen. Die andere ſtüzt ſich vornemlich auf den aſtronomiſchen Kanon. Es findet ſich derſelbe unten §. 28. Ein einziges Weib, die Athalia, des argen Achabs Tochter, hat die Regierung über Juda, und zwar ſechs Jahr, behauptet. 2 Kön. XI, 1. 2. 3. Der gedachte Kanon wird von dem Beroſus und dem Megaſthenes beſtätigt, ſo viel die Babyloniſchen Regierungsjahre in unſerer Abhandlung betrift.

Es wird nicht undienlich ſeyn anzumerken, daß Nebukadnezars Vater noch die Regierung geführt, und beinahe zwei Jahre gehabt habe, als Nebukadnezar wider die Aegypter in Syrien zog, und jene hieſelbſt überwand, bis in ihr Land zurüktrieb, und den König in Juda Jojakim unter ſeine Hoheit brachte. Die Hebräer ſchrieben dieſe beiden Jahre Nabopolaſſars in die Rechnung der Regierungsjahre des Sohns. §. 162. Aber der Kanon eignet dem Sohn nur ſo viele Regierungsjahre zu, als dieſer nach des Vaters Tode den Scepter geführet hat. Da wir jedoch hieſelbſt dem Kanon folgen, ſo müſſen wir von Nebukadnezars Regierungsjahren ſo viele abnehmen, als albereit in den Regierungsjahren der beiden lezten Könige in Juda enthalten ſind. Man bemerket demnach ferner dieſes. Das vierte Jahr der Regierung des Königs Jehojakim war das erſte Regierungsjahr Nebukadnezars nach der jüdiſchen Rechnung. **Jerem. XXV, 1.** Dem Nebukadnezar werden in dem Kanon 43 Regierungsjahre beigemeſſen. Davon ziehen wir demnach den Reſt des Königs Jehojakim, und die elf Regierungsjahre des Zedekiä ab, das iſt ſieben und elfe, oder achtzehen Jahre der jüdiſchen Jahrrechnung, oder ſechszehen Jahre des Kanons. Alſo bleiben nach der jüdiſchen Rechnung von Nebukadnezars Regierungsjahren 29 Jahre übrig, und zufolge dem Kanon 27. Man rechnet die ſiebzig Jahrwochen bis zum ſechſten Regierungsjahre des Perſiſchen Königs Darius Hyſtaſpides, in welchem der andre Tempel geweihet ward. **Esr. VI, 15.** (*g*). Wil man dieſes Jahr nicht für ein ganzes annehmen, ſo behält man aus der obigen groſſen Rechnung 495 Jahre. Wenn man die 70 Jahrwochen **Dan. IX, 24.** von der Einweihung des Salomoniſchen Tempels anfängt, ſo hält man ſich an die runde Zahl. Da aber Gabriel dieſes Anfangsziels nicht gedenkt, ſo kan man dieſelben von der Zeit füglich berechnen, da die Hebräer mit ihrem König von der rechtſchaffenen Verehrung nachgelaſſen und ſich in ihren Tempel verliebt haben.

(*g*) Jo. Fr. Buddeus *Hiſt. eccl.* V. T. Per. II. Sect. 2. §. I. p. 898.

Die ſieben und zwei und ſechzig Wochen **Dan. IX, 25.** fangen im ſiebenten Jahre der Regierung des erſten Artaxerxes an, und ſchlieſſen ſich mit der Zeit des Kreuztodes JEſu. Die Summe der Jahre begreift 483. Dieſer Artikel iſt am rechten Orte weitläuftig abgehandelt und erwieſen. Den Gegenſtand der Einen Woche und der halben Woche wird man in der Auslegung IX, 27. finden.

Vor der Zerſtörung des andern Tempels wurde in viertehalb Jahren darinne gar nicht mehr geopfert. Dies war der Vorläufer des völligen

Ruins des jüdiſchen Staats in Paläſtina. Dieſen Ruin hatten die Juden durch den Abfal von den Römern über ſich gezogen. Die Anzeige oder Weiſſagung davon findet ſich XII, 7. in den Worten: **Wenn die Verbindung der Einigkeit des Volks**, der heiligen Wohnung des Volks, **das dem Höchſten gewidmet worden, ſein völliges Ende**, durch den Abfal von den Römern, **erreichet, ſo werden alle dieſe** zuvorverkündigten **Sachen ins Aeuſſerſte ſinken** und abgemacht ſeyn. Dies iſt der Schlus und das Ziel aller irdiſchen Weiſſagungen, die in Daniels Buche den Leſern dargelegt ſind. Die völlige Erklärung dieſer kurzen Sätze wird unten am gehörigen Orte dargelegt. Hieſelbſt merke ich nur drei Artikel zur Chronologie, zur Zeitrechnung, an. Der erſte Artikel betrift die viertehalb Jahre, in welchen der äuſerliche Gottesdienſt der Juden im Tempel zu Jeruſalem nicht ausgeübet VIII, 14. und der Tempel auf Befehl des Antiochus Epiphanes durch den Götzendienſt verunreinigt wurde. Es war ſchon oben VIII, 14. gezeigt, daß der Tempel wieder gereinigt werden würde, ſo bald dieſelbe Zeit verfloſſen wäre. Doch war auch gemeldet, daß die Juden nachher in Paläſtina noch würden geplagt werden, indem es an Nachwehen nicht fehlen würde. Hierauf wird hieſelbſt geſagt, daß, nachdem GOtt das alles hätte in die völlige Erfüllung gebracht und zum Ende fortgehen laſſen, die Juden, die bis dahin den Tempel inne gehabt, ſich ihren Freunden, den Römern, widerſetzen und ihren Staats-Reſt verlieren würden. Der andere Artikel betrift den jüdiſchen Krieg mit den Römern. Der dritte Artikel zielt auf den gänzlichen Untergang durch die Römer. Damit war dieſes alles geſchloſſen und geendigt. Gabriel hatte dieſes oben weitläuftiger verkündigt IX, 26. 27. So weit erſtrekt ſich die Zeitrechnung im Daniel.

Zweiter Anhang von dem Anfange des wider die Juden kriegenden Nebukadnezars.

Ich habe dieſen Artikel zwar nach meiner Einſicht nachher unterſuchet und abgehandelt, aber die Abhandlung des durch ſeine Wiſſenſchaften berühmten Herrn Johann Carl Bonnets hatte ich damals noch nicht geleſen, als ich meine Gedanken darlegte und der Beurteilung der Leſer unterwarf. Herr Bonnet gab im Jahr, 1766. eine Abhandlung heraus, worinne er die

Jahre der Könige, des Nebukadnezars, Jehojakims, Jechoniä und Zedekiä, zu vergleichen ſuchte (*b*). Dieſes Denkmal des Fleiſſes iſt aller Erwägung und Achtung würdig, und betrift vornemlich die Schriftſtelle Jer. XXV, 1. Es wird mir demnach niemand übel nehmen können, daß ich dieſelbe mit aller Genauigkeit betrachte und unter meine Beurteilung ziehe. Es gefält dem Herrn Verfaſſer die algemeine Meinung nicht, daß das vierte Jahr des Jehojakims das erſte Jahr Nebukadnezars geweſen ſei. Man gibt dieſem Saz ſonſt insgemein ſeinen Beweis aus der angeführten Schriftſtelle. Und wo findet man eine Ueberſezung, worinne dieſer Saz nicht geleſen wird? Ich kan es nicht leugnen, daß ich noch jezt in der Meinung ſtehe, daß derſelbe Saz allerdings daſelbſt gegründet ſei. Herr Bonnet hat ſein Augenmerk auf Dan. I, 1. gerichtet, wo er den Saz zu finden gedacht, daß Nebukadnezar im dritten Jahr Jehojakims ins Land Juda mit der Armee gekommen, und der Stadt Jeruſalem ſeine ſchwere Hand habe fühlen laſſen. Er erinnert, daß dem Jojachim oder Jechonias drei Monate und zehen Tage zugeſchrieben ſeyn, und daß nach dem Umkreiſſe des Jahrs der König Nebukadnezar ihn nach Babylon habe wegführen laſſen. 2 Chron. XXXVI, 9. 10. Herr Bonnet erinnert ferner, daß dieſe Wegführung mit dem Anfange der Regierung zuſammengefügt ſei. Denn es folgen ſofort die Worte: **Nebukadnezar machte den Zedekia zum König über Juda und Jeruſalem.** Mit dieſen Worten mus man die Erzehlung verbinden, ſo 2 Kön. XXIV, 8. f. geleſen wird. Hieſelbſt wird berichtet, daß Jehojachin oder Jechonias zu Jeruſalem drei Monat König und der Name ſeiner Mutter Nechuſchta geweſen. Darauf wird berichtet, daß, als Jeruſalem von Nebukadnezar belagert worden, der König Jechonias aus der Stadt gegangen ſei und ſich ergeben habe. Ferner wird v. 17. gemeldet, daß Nebukadnezar den Zedekia zum König gemacht habe. Von Zedekia wird dies geſagt v. 18: Zedekia regierte eilf Jahr zu Jeruſalem und der Name ſeiner Mutter war **Hamutal**. Zur ganzen Zahl der Jahre des beſeſſenen Königreichs wird in drei Exempeln der Name der Mutter des Königs geſezt. 1 Kön. XXIII, 16. XXIV, 8. 18. Wegen des erſten und dritten Exempels findet kein Zweifel darüber Plaz, daß vor der Anzeige des Mutternamens die Zahl der Regierungsjahre der Könige Jehojakim und Zedekiä beſtimmet ſei. Hieraus iſt wegen der Gleichförmigkeit zu ſchlieſſen,

(*b*) *Diſſ. hiſtorico-chronologica, in qua regni Nebucadnezaris, Babyloniorum Regis, & Judæ Regum, Jojakimi, Jechoniæ & Zedekiæ anni conferuntur*, inſerta Bibliothecæ Bremenſi Novæ Claſſ. VI, faſc. 1. p. 37. ſ.

ſchlieſſen, daß Jehojachin nur drei Monate nebſt zehen Tagen regiert habe, und daß die Geſchichte von demſelben vorher geſchloſſen ſei, ehe etwas von Zedekia gemeldet worden. Dieſe Art zu erzehlen iſt den Geſchichtſchreibern ſehr gewöhnlich. Der entthronte Jechonias blieb demnach noch in Paläſtina Ein Jahr unter genauer Aufſicht der Babylonier, ehe er nach Babylon fortgebracht wurde. Dies iſt der Verſtand der Worte 2 Chron. XXXVI, 9. 10: **Achtzehen Jahr war Jejojachin alt, als er zur Regierung gelangte, und regierte (nur) drei Monate und zehen Tage, weil er groſſe Sünden, die GOtt ſtrafte, ausgeübet hatte. (Auch ſandte der König Nebukadnezar mit dem Umlaufe des Jahrs Abgeordnete, durch welche er ihn nach Babylon abholen lies, nebſt den beſten Gerähten des Hauſes GOttes.) Er, Nebukadnezar, ſezte den Zedekia ſeinen Bruder zum König über Juda und Jeruſalem.** Wil man keine Parentheſe hieſelbſt annehmen, ſo überſetze man, wie in gleichen Fällen ſehr gewöhnlich iſt, das Wort *jamlech*, **er hatte den Zedekia zum König gemacht.** Die Schriftſtelle im apocryphiſchen Buch **Eſra I, 44. 45.** iſt griechiſch und aus der angeführten Stelle genommen. Es komt abermal auf das vorige Urteil an. Dennoch wil Herr Bonnet nicht geſtatten, daß das vierte Jahr Jehojakims das erſte Jahr der Regierung Nebukadnezars in Paläſtina geweſen, ob es gleich Jer. XXV, 1. gemeldet iſt. Es bleibt gewis, daß Nebukadnezar im vierten Jahr des Jehojakims den Necho, den König Aegyptens, bei dem Fluſſe Phrath überwunden und bis in Aegypten zurükgetrieben habe. Jer. XLVI, 1. Warum ſol denn das erſte Jahr dieſes Siegers nicht das vierte Regierungsjahr des jüdiſchen Königs Jehojakims ſeyn? Herr Bonnet ſagt, man mus das Wort *riſchonith* Jer. XXV, 1. nicht durch das erſte Jahr des Nebukadnezars, ſondern durch etwas, ſo eher geweſen und vorhergangen iſt, überſetzen, weil dadurch alle chronologiſche Schwürigkeiten aufgehoben ſind und verſchwinden. Ich begreife den Grund dieſes Satzes nicht. Das Wort *riſchonith* ſezt das Wort *ſchanah* voraus, und beziehet ſich auf den Nebukadnezar. Solte etwa das Wort *riſchon* niemals **den erſten** bedeuten? Warum ſol *ſchanah riſchonith* nicht **das erſte Jahr** anzeigen? Konte etwa Jeremias ſich nicht deutlich genug erklären? Bei demſelben iſt *meriſchon* ſo viel **als von der erſten Zeit, vom Anfange** XVII, 12. Das erſte Regierungsjahr gehet ja vor den folgenden her und iſt eher, als die übrigen. Die erſten Geſeztafeln, welche Moſes empfing, gingen vor den andern her, und wurden *riſchonim* genant.

nant. 2 Moſ. XXXIV, 1. 5 Moſ. X, 2. Es waren keine andere vorhergegangen. *Riſchonoth* ſind **die erſten** Begebenheiten, und die lezten werden *acharith*, das Aeuſerſte, genant. Jeſ. XLI, 22. GOtt ſagt: **Ich bin der erſte**, *riſchon*, **und der lezte**. Jeſ. XLI, 4. XLIV, 6. XLV, 5. 14. Man wird nicht glauben, daß GOtt hieſelbſt der **Vorige** genant werde. Im Griechiſchen findet ſich das Wort πρωτος, der erſte, hieſelbſt. Und reimet ſich auch **der lezte** zum **vorigen**? Ich wil nach des Herrn Bonnets Meinung die Schriftſtelle Jer. XXV, 1. 2. überſetzen und darauf die Folgen anzeigen. Dies iſt die Ueberſetzung: **Dies iſt das Wort, welches an Jeremias erging, an das ganze Volk des jüdiſchen Landes, im vierten Jahr Jehojakims, des Sohns Joſiä, des Königs über Judäa, (Dies war das vorige, das vorhergegangene Jahr Nebukadnezars, des Babyloniſchen Königs,) welches der Prophete Jeremias dem ganzen jüdiſchen Volk kund machte.** — — Welches war dies vorige Jahr? Vor welchem Jahr deſſelben war es vorhergegangen? Nichts als Finſternis bedekket mich in dieſer Ueberſetzung, welche, wie ich glaube, der Meinung des Herrn Bonnets gemäs iſt.

Das verfloſſene und eben abgewichene Jahr des Nebukadnezars war ja nicht auf den Jehojakim zu ziehen. Und wenn man dieſes zugiebt, ſo weis man doch nicht, das wievieleſte Jahr des Nebukadnezars daſſelbe geweſen ſei. Das dritte Jahr Jehojakims, Dan. I, 1. gehört nicht zum Durchzuge des Nebukadnezars durch Paläſtina, ſondern zur Uebernehmung ſeines Kriegszugs, wie ich unten zeigen werde. Jehojakim geriet in Nebukadnezars Hände (Dan. I, 2. Jer. XLVI, 1.) in ſeinem vierten Regierungsjahre. Herr Bonnet, der das fünfte Jahr Jehojakims für das erſte Jahr Nebukadnezars hält, ſtüzt ſich auf des Joſephus (*i*) Zeugnis, welcher berichtet, daß das achte Jahr Jehojakims des Nebukadnezars viertes Regierungsjahr geweſen. Herr Bonnet meint, hieraus erkenne man, daß das erſte Jahr Nebukadnezars das fünfte Jahr Jehojakims geweſen ſei. Nach meiner Rechnung bleiben nur vier Jahre übrig, wenn man vier von acht abziehet. Bonnet meint, Nebukadnezar habe die Stadt Jeruſalem belagert und in ſeine Gewalt die Stadt und den gedachten König gebracht im dritten Jahre des Jehojakims, wegen der Schriftſtelle Dan. I, 1. Aber Daniel berichtet dieſes nicht, ſondern ſetzet die Uebergabe des Jehojakims, in

(*i*) *Ant.* X, 6. §. I. p. 521.

in ſeines Belagerers Hände, ins vierte Jahr deſſelben. Jeremias weiſſagte nicht im dritten, ſondern im vierten Regierungsjahre Jehojakims von dem betrübten Schikſal, das durch das Land Paläſtina ſich nächſtens ergieſſen würde. *XXV*, 1. Man wundert ſich billig, daß dieſe Weiſſagung zufolge derſelben Hypotheſe des Herrn Bonnets nicht zum Anfang des dritten Jahrs gezeichnet worden. Im fünften Jahr Jehojakims konte GOtt, die höchſte Wahrheit, nicht ſagen: **Siehe, ich ſende zu Nebukadnezar, dem König zu Babylon, meinem Knecht, daß ich alle dieſelben nördlichen Nationen, nehme und dieſelben über dieſes Land — — kommen laſſe — — Jer.** *XXV*, 9. Dies Unglük war ja ſchon im vierten Jahr Jehojakims völlig losgebrochen, und alſo in Kraft gegangen, daß die ſiebenzig Jahre des Exulantenſtandes der Juden ihren Anfang daher bekamen und ſich bis in die Zeit der Regierung des Cyrus über die Juden in Babylon fortzogen. *XXV*, 11. 12. Dieſes, was GOtt durch Jeremias ſagte, war keine Erzehlung, ſondern eine prophetiſche Zuvorverkündigung *XXV*, 13. Was Herr Bonnet hierauf zur Ablehnung dieſes Einwurfs vorträgt, das komt mir nicht überzeugend genug vor. Aus den Worten *kaijom haſſe XXVI*, 18. kan ich nicht ſchlieſſen, daß ſchon im dritten Jahr Jehojakims Nebukadnezar ſei Jeruſalems Oberherr geweſen. Dieſelben Worte ſagen nichts mehr, als daß die Sache, ſo verkündigt worden, ſo gewis erfüllet werden würde, als **dieſer Tag würklich derſelbe iſt.** Joſephus berichtet ausdrüklich (*k*), daß Nebukadnezar den Necho im vierten Regierungsjahre überwunden, und bis Peluſium getrieben habe. Dieſes meldet auch Jeremias. Darinne irret jedoch Joſephus, wenn er hinzuſezt, daß Nebukadnezar damals ins jüdiſche Land nicht gegangen ſei, ſondern dieſen feindlichen Angrif allererſt in ſeinem vierten, und des Jehojakims achten Jahre verſucht und ausgeführet habe. Nikolaus Gürtler merkte dieſen Irtum an (*l*), und Herr Bonnet meint, er könne dagegen etwas einwenden, welches er jedoch noch nicht ins Werk gerichtet, indem er geſtehet, daß Joſephus dieſes den Juden zugefügte nicht ſehr groſſe Elend mit Stilſchweigen übergangen habe. Herr Bonnet erinnert, daß das zehnte Regierungsjahr des Zedekiä das achtzehnte Regierungsjahr des Nebukadnezars geweſen ſei. Jer. *XXXII*, 1. *LII*, 5. 29. Da Nebukadnezars erſtes Regierungsjahr ins vierte Jahr des Jehojakims fält, ſo gehören hieher von dieſem vierten Jahre an noch die übrigen ſieben Regierungsjahre des

(*k*) *Ant.* X, 6. §. 1. p. 521.

(*l*) *Theol. prophet.* c. 16. p. 208.

des Jehojakims und des Jehojachins oder Jechonia drei Monate und zehen Tage der genoſſenen Regierung. Man weis ſo wenig den Tag des Anfangs der Regierung des Jehojakims und Zedekiä, als des Nebukadnezars. Es kan uns demnach nicht wunderbar ſcheinen, wenn das zehnte Jahr des Zedekiä das achtzehnte Jahr Nebukadnezars genennet wird. Jer. *LII*, 29. Denn das Ende des erſten Regierungsjahrs des Nebukadnezars und der Schlus des vierten Jahrs Jehojakims erhalten nachher noch einige Abzüge und auf der andern Seite einige Zuſäze, die man bald dem vorhergehenden, bald dem folgenden König zuſchrieb, wie ſolche Summen etwa klein oder gros waren. In die Regierungsregiſter trug man damals nur ganze Jahre ein. Als Nebukadnezar das leztemal vor Jeruſalem rükte, war allererſt das neunte Regierungsjahr Zedekiä nebſt neun Tagen (*m*) des zehnten Monats verfloſſen. Jer. *LII*, 4. Die Belagerung dauerte bis ins elfte Jahr Zedekiä (*n*) bis in den vierten Monat v. 6. In des folgenden Jahrs, welches das neunzehnte Regierungsjahr Nebukadnezars geweſen, fünften Monate kam Nebuſaradan nach Jeruſalem, auf daß er das Reſidenzhaus, den Tempel, und die übrigen Häuſer in den äuſerſten Ruin ſtürzte. Jer. *LII*, 5. 12. 2 Kön. *XXV*, 8. Gehet man von dem dritten Jahre der Babyloniſchen Regierung des Königs Cyrus ſiebenzig Jahr zurük, und rechnet die Jahre Nebukadnezars, Ilvarodams, Neriglissors und Nabonnads, wie auch die beiden erſten Babyloniſchen Jahre des Cyrus, zuſammen, ſo bekomt man eine Summe von acht und ſechzig Jahren. Und hieraus erhellet, daß die beiden erſten Jahre des Babyloniſchen Exulantenſtandes in die beiden lezten Regierungsjahre Napopolaſſars, welcher Nebukadnezars Vater war, gefallen ſind, und daß der Sohn mit dem Vater in dieſen beiden Jahren die königliche Regierung gemeinſchaftlich geführt habe. Bonnet wil zwar gegen dieſen lezten Saz, welchen ſchon Beroſus unterſtüzt hat, etwas erinnern. Aber er wird ſeinen Zweifel ohne fernere Einwürfe, wie ich hoffe, fahren laſſen.

(*m*) Joſephus *Ant.* X, 7. §. 4. p. 524.

(*n*) Daſelbſt X, 8. §. 2. p. 526.

Endlich unterziehet er ſich auch der Beſtimmung des andern Jahrs des Nebukadnezars, des Jahrs, worinne dieſer König den erſten prophetiſchen Traum gehabt. Dan. *II*, 1. Daniel meldet den Zeitpunkt nicht, wovon man dieſes Jahr berechnen müſſe. Herr Bonnet ſezet denſelben Zeitpunkt in das Jahr, worinne Pharao Necho von Nebukadnezar bei

Carchmiſch überwunden war (*o*). Aber dieſen Zeitpunkt hätte er nicht ins dritte Jahr der Regierung Jehojakims ſetzen müſſen, weil dieſe Meinung dem Jeremiä offenbar widerſpricht. *XLVI*, 2. Daniel bediente ſich unter den Chaldäern der Babyloniſchen Berechnung in den Zahlen der Regierungsjahre des Königs, deſſen zweites Regierungsjahr wegen dieſer Urſache von ſeines Vaters Tode gezählet worden, welches nach der Paläſtiniſchen Jahrrechnung ſchon das vierte war.

(*o*) Joſephus rechnet den Schlus der beiden Jahre von der durch Nebukadnezar vollzogenen Ausplünderung Aegyptens, *Ant.* X, 10. §. 3. p. 534.

III. Das erſte Kapitel.

Von Daniels Leben, Verrichtungen, Schriften, und von derſelben Glaubwürdigkeit.

§. 1. Genauer Abris der Lebensgeſchichte vom Daniel.

Daniel war ein Hebräer aus dem Lande Paläſtina und dem Reich Juda, aus vornehmen Geſchlecht, ein Mann, der im jüdiſchen Lande wohl erzogen, nach Babylon verſezt, ein Prophet, ein groſſer Gelehrter zu ſeiner Zeit, ein königlicher Miniſter, ein Märtyrer und ein von GOtt mit vielen Gaben des Geiſtes begabter und begnadigter Mann. Er war unter den erſten Juden, welche Nebukadnezar aus dem jüdiſchen Lande nach Babylon verſezte, und er erlebte die Zeit, da der König Cyrus denen im Exulantenſtande lebenden Juden und Iſraeliten den freien Abzug ins Land Paläſtina zu ihrem Vaterlande angedeihen lies. Die genaue Nachricht von der Würde ſeines Geſchlechts und von ſeinen Eltern bleibt uns ein Geheimnis. Man hat uns zwar davon einige Anekdoten aufheften wollen. Doch ſind ſie apokryphiſch und neue Geſchöpfe. Epiphanius, der bekante Biſchof in Cypern, nennet in der Ketzerey der **Melchiſedekianer** den Vater deſſelben **Sabaan**. Aber Hieronymus der gelehrte Vielſchreiber fand vor der griechiſchen Erzehlung von dem Drachen zu Babel dieſe Worte: **Es war ein Prieſter mit Namen Daniel, ein Sohn des Abda,**

ein

ein Genoſſe der Tafel des Königs zu Babylon (*a*). Man kan ſich auf dieſe Nachrichten gar nicht verlaſſen, welche weder dem Altertum noch der Uebereinſtimmung angemeſſen ſind. Joſephus (*b*) hielt unſern Daniel für einen Blutsverwandten des Königs Zedekiä und fand bei einigen Vätern der erſten Chriſten Beifal. Auguſtin Calmet, der berühmte Benedictiner, gab es für eine zuverläßige Wahrheit ars (*c*), daß Daniel aus dem Geſchlecht Davids und der Könige in Juda abgeſtammet ſei. Es fehlte ihm nicht an Vorgängern ſeiner Meinung. Daniel ſelbſt läſt uns hieſelbſt in der Ungewisheit. Er ſuchte keinen Ruhm in ſeiner Geburt, weil dieſelbe allein keine wahre Hoheit hervorbringet, und die Abſicht ſeines Buchs in herrlichern Angeln ſchwebte. Die Schriftſteller, welche fürgeben, daß Daniel in der Stadt Oberbeth-Horon geboren ſei, unterſtüzen dieſen Saz nicht mit ſolchen Gründen, welche einigen Beifal verdienen. Vielmehr gibt er uns ſelbſt Anlas, zu vermuhten, daß er in Jeruſalem das Licht der Welt erblikket habe und hieſelbſt erzogen ſei, weil Gabriel dieſelbe mit dem Namen der **Stadt Daniels** beleget hat *IX*, 19. 24. Der jüdiſche König Jehojakim ward im vierten Jahr ſeiner Regierung ein Vaſal des Babyloniſchen Königs Nebukadnezar, und dieſer nahm nebſt einigen koſtbarem Geräthe des Tempels zu Jeruſalem einige vornehme und anſehnliche Perſonen, die ſonſt *chore* und *chorim* genant ſind, in ſeine Gewalt, verſezte dieſelben nach Babylon, und verſicherte ſich dadurch der Treue ſeines neuen Vaſallens. Dieſes Jahr wurde das erſte Jahr Nebukadnezars genant (*d*). Daniel war damals von ſolchem Alter, daß er Sprachen und Wiſſenſchaften (*e*) faſſen, ferner nach drei Jahren dem König dienen, und im folgenden Jahr dem König als geheimer Raht und Preſident der Weiſen ſchon Amtsverrichtungen leiſten konte (*f*). Schreibt man demſelben, da er in dieſe Aemter geſezt wurde 22 bis 25 Jahre zu, ſo begehet man keinen Irrtum (*). Es iſt wahr, daß er unter die *jeladim* gezählet worden. **Dan.** *I*, 4. 6. Es iſt jedoch auch unläugbar, daß dieſes Wort insgemein durch **Knaben**, *pueros*,

(*a*) *Procœm. in Danielem* p. 495. col. 2. To. IV. Plant.
(*b*) *Ant.* X, 10. §. 1.
(*c*) *Préface ſur Daniel* p. 609. Hermannus Witſius ſchrieb vorſichtiger: Stemma, ſi non regium, principale fuit. *Miſcellan. ſacr.* I, 19. §. 14. p. 246. Daniel konte vielleicht aus den Partemim ſeyn.
(*d*) Jer. XXV, 1. XXXVI. 1.
(*e*) Dan. I, 4. 5. 6.
(*f*) Dan. II, 1. 48. 49.
(*) Chryſoſtomus meldet, daß Daniel 18 Jahr alt geweſen, als er angefangen habe zu weiſſagen, To. VI. Operum in V. T. p. 423.

pueros, überſezt werde. Aber es iſt doch nicht zu glauben, daß daſſelbe Wort durchgehends dieſe Bedeutung mit ſich führe. Benjamin der Sohn Jakobs, hatte ſchon zehen Söhne, als er noch *jeled* genant wurde. 1 Moſ. *XLIV*, 20. *XLVI*, 21. Der Chaldäiſche Ueberſezer Onkelos nennet in der erſten Stelle den Benjamin *bar ſibhtin ſeir*, den Sohn des hohen Alters, den jüngſten. Im Grundtext wird er *jeled* ſkunim katon genennet; und hatte doch ſchon acht Söhne. 1 Moſ. *XLVI*, 8. 21. Joſeph, ſein Bruder, komt auch unter dem Namen *jeled* vor, *XXXVII*, 30. auf welchen doch nicht lange hernach das Weib Potiphars ihre geilen Augen warf XXXIX, 7. Die Rähte Rehabeams heiſſen nicht minder *jeladim*, 1 Kön. *XII*, 8. Sie waren gewis keine Knaben, ſondern **junge Männer**, welche daſelbſt den bejahrten Perſonen entgegen geſezt werden. Pindarus nennet vier junge ſtarke Kämpfer τετραδα παιδων, **vier Knaben**, und verſtehet **junge Männer** (*g*). Auguſtus war ſchon 21 Jahr alt, als ihn die Römer noch *puerum* nanten (*h*). Die Vulgata ſezt den weggeführten Daniel unter die *pueros*, **Knaben**, **Dan.** *I*, 4. wo Daniel und ſeine Genoſſen im Hebräiſchen *jeladim* genant werden. Pereyra oder Pererius, ein berühmter Jeſuit (*i*), lies ſich durch die lateiniſche Ueberſezung ſeiner Kirche, durch die Vulgata, verleiten, daß er glaubte und ſchrieb (*k*), Daniel wäre ein **Knabe** von zehn Jahren geweſen, als er in der Stadt Babylon angekommen. Wie läſt ſich dieſe Meinung mit Daniels bald darauf erfolgten Hoheit und Uebernehmung der wichtigſten Aemter, wie auch mit ſeiner in Babylon gebrauchten Aufmerkſamkeit gegen die Geſetze Moſis, zuſammenreimen und in Uebereinſtimmung bringen? Die genaue Einrichtung in Speiſe und Trank nach Moſis Vorſchrift, welche Maimonides mit Zuſätzen im Auszuge geliefert (*l*), erfodert etwas mehr als Knabenjahre. Pereyra ſahe nicht auf Ezechiels Zeugnis von Daniel zurük, Ezech. XIV, 14. 30. Ezechiel gedachte Daniels im ſechſten Jahr ſeines Exulantenſtandes VIII, 1. Damals ſchrieb er: **Des HErrn Wort geſchahe zu mir und ſprach: — — — Wenn gleich die Männer, Noah, Daniel und Hiob, in demſelben Lande wären, ſo würden ſie allein ihre eigene**

(*g*) *Olymp.* 8 90.

(*h*) Iſ. Caſaubonus ad Svetonii Auguſtum c. 12. Johann Friederich Schröder *in Imperio Babylonis & Nini* ſect. 6. §. 12. p. 400.

(*i*) *Commentar. in Danielem* præfat. p. 3. Antwerp. 1594, 8.

(*k*) Sothuelli *Bibliotheca ſcriptorum ſocietatis Jeſu.* fol. 112.

(*l*) Im Tractat *Maachaloth aſuroth*, welchen Marcus Wöldike mit ſeiner lateiniſchen Ueberſetzung zu Kopenhagen und Leipzig herausgegeben, 1734, 8.

eigene Seele erretten durch ihre Gerechtigkeit. —— Ezechiel zählte ſeine Jahre von der Entthronung und Wegführung des jüdiſchen Königs Jehojachin oder Jechoniah, der nur drei Jahr und zehn Tage König über Juda geweſen. Er fing ſein Amt zu weiſſagen an im fünften Jahr, nachdem Jehojachin als ein Exulant nach Babylon weggeführt war. I, 2. Jehojachin regierte nur drei Monat nach ſeines Vaters Tode. Des Sohns Entthronung fiel ins zwölfte Jahr, wenn wir die Rechnung von dem Anfange der Regierung des Vaters herleiten. Dieſes war das achte Jahr ſeit dem vierten Jahre Jehojakims, welcher elf Jahr König war. Man füge zu den ſieben übrigen Jahren der Regierung Jehojakims noch ſechs Jahre des exulirenden Ezechiels, ſo entſtehet daher eine Summe von dreizehen Jahren. War Daniel 22 bis 24 Jahre alt, als er nach Babylon kam, ſo hatte er, da Ezechiel von ihm redete, ein Alter von 35 bis 37 Jahren. Er war gewis, als er zu Babylon ankam, nicht jünger, als ſiebzehen Jahr. Dieſes vorausgeſezt, ſo war er wenigſtens, als Ezechiel deſſelben ſo rühmlich gedachte, dreiſſig Jahre alt. Ezechiel gedachte des Daniels mit groſſem Ruhm abermal im elften Jahre nach der Wegführung Jechoniä. XXVI, 1. XXVIII, 3. Damals war Daniel dieſemnach wenigſtens fünf und dreiſſig Jahr alt. Und warum kan er nicht damals ſchon älter geweſen ſeyn? Darf man ſich nun auch den Gedanken aufſteigen laſſen, daß Ezechiel von Daniel, als einem gar zu jungen Menſchen, noch gar nichts Rühmliches habe melden können? Man kan hieraus ſich gar leicht überreden, daß Daniel vor ſeiner Verſetzung nach Babylon eine gründliche Unterweiſung in der Religion und in denen damit verknüpften Wiſſenſchaften genoſſen habe. Dieſer Umſtand macht ihm den rühmlichen Namen eines Propheten gar nicht ſtreitig, indem auch Moſes in vieler Weisheit, ehe er zukünftige Dinge zuvorverkündigte, unterrichtet war. Hugo Grotius (*) gehet wohl etwas zu weit, da er den Rabbinen ſeinen Beifal gibt, welche gelehret, daß man ſelten unter den Propheten des alten Bundes Einen antreffe, welcher nicht vorhin lange genug in der Religion, in der Phyſike und Metaphyſike unterwieſen worden. Die erſten Gründe der Religion erteilten die Leviten 2 Chron. XXV, 3. Unter den Prieſtern fanden ſich zur Zeit des Königs Joſiä auch Propheten. Jeremias war ein Prieſter und Prophete, der von göttlichen und natürlichen Dingen, auch von der Aſtronomie, die damals nötige Erkentniß inne hatte, und vor der Wegführung Daniels zwei und zwanzig Jahr ſein prophetiſches Amt geführet

(*) Ueber das Buch der Weisheit VII, 27.

ret hatte. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Daniel von demſelben ſeine Wiſſenſchaften gelernet und überkommen habe. Man hat nicht nötig zu behaupten und mit Auguſtin Calmet (**) zu ſagen, daß Daniel in denſelben Wiſſenſchaften vor ſeiner Wegführung gar von niemand unterwieſen ſei, denn die Anlage zur Fähigkeit der Wiſſenſchaften war in Daniels Seele bei ſeiner Ankunft in Babylon zu einer ziemlichen Höhe und Fertigkeit gediehen. Er wuſte es, wie er ſich gegen GOtt und gegen das Geſez Moſis in Speiſen und Getränke verhalten müſte. Dieſes iſt gewis, daß er vorhin unter ſolchem Lehrer zulezt erzogen worden, der ihm den hellen Geiſt der wahren Furcht GOttes eingeflöſſet gehabt. Denn dieſer Geiſt, welcher der Grund der Weisheit iſt, leuchtete ſo fort in Babylon aus den Handlungen deſſelben hervor. Joſephus (***) und die jüdiſchen Lehrer rechneten die Mäßigkeit im Eſſen und Trinken unter die Eigenſchaften der Propheten. Doch findet man nirgends, daß Daniel unter einem Gebärdenmeiſter eine Hofmiene ſtudirt habe. Daniel widmete ſich der Tugend, mit andächtiger Rükſicht auf des Höchſten Vorſchrift. Würden ſich nicht viele Menſchen der himliſchen Gaben teilhaftig machen, wenn ſie gleichfals zur Ehre GOttes äſſen und tränken? Die ausnehmende Frömmigkeit gegen GOtt ſezte den Daniel gar bald auf eine erhabene Stufe des Ruhms. Seine von GOtt gereinigte Weisheit und der Geiſt der Offenbarung, welchen er ſich von GOtt erbat, erhöheten ihn über alle Weiſen und Philoſophen des Morgenlandes, unter welchen die Chaldäer den erſten Rang behaupteten. Man kan ſich den Gedanken mit Grunde nicht bilden, daß Ezechiel von einem andern Daniel geſchrieben und geredet habe. Denn wo fand ſich damals im Morgenlande ein Daniel, der ſo ſehr an GOttes Geboten hing? der mit ſo groſſer Weisheit von GOtt erfüllet war? Die Zeit Ezechiels und Daniels paſſet ſich ſehr wol zuſammen. Wie konte ein Preſident der Chaldäer, ein wunderbarer Ausleger der Träume Nebukadnezars, in den Ländern, die unter dieſem König ſtanden, und in den angränzenden Reichen, unbekant bleiben? Dieſen Artikel führte William Whiſton weitläuftiger aus und erwies denſelben in ſeiner **Abhandlung von den ſiebenzig Wochen Daniels im erſten** Abſchnit (*m*) wider den berüchtigten Anton Collins. Unſre Meinung in Anſehung deſſelben Artikels wird von dem Zeugnis der alten jüdiſchen Kirche und des Flavius Joſephus hinlänglich beſtärket.

Dennoch

(**) In der *Diſſertation ſur les Ecoles des Hebreux*, S. 24. vor der Erklärung des Jeremiä.

(***) *Ant. Jud.* V, 8. §. 4. p. 300.

(*m*) **Samlung von Zuſätzen zur algemeinen Welthiſtorie**, 1. Th. S. 126. f.

Dennoch ſuchte Collins das Altertum Daniels, ja ſo gar die göttliche Eingebung und das prophetiſche Anſehen des Buchs Daniels zu beſtreiten (*n*). Jezt beſchäftigt uns der erſte Artikel. Wir wollen den Collins hören. So bald wir ihn gehört und ſeine Worte erwogen haben, müſſen wir bekennen, daß er ſich ſolcher Gründe bedient habe, welche nicht einmal einigen Fürnis der Wahrſcheinlichkeit vorzeigen.

(*n*) In der Schrift *The Scheme of literal Prophecy conſidered in a view of the controverſy, occaſion'd by a late Book intitled: A Diſcourſe of the Grounds and Reaſons of the Chriſtian Religion.* London 1726. II. Vol. 8. Dies andere Buch hatte er ſelbſt ohne ſeinen Namen herausgegeben zu Londen 1724, 8. Dagegen ſchrieb vornemlich Eduard Chandler, Biſchof zu Coventry und Liechfeld. Collins ſuchte in ſeinem Scheme of - - demſelben und andern zu antworten.

Er ziehet dieſen Beweis oder vielmehr dieſe Larve hervor. Ezechiel, ſagt er, weiſſagte im fünften Jahr Jehojakims und redete zur Zeit ſeiner Weiſſagung von Daniel, als von einem Manne, der damals ſchon bei Jahren geweſen. Ezech. XIV, 14. 20. XXVIII, 3. Hergegen redet das Buch Daniels I, 4. von dem Daniel, als von einer Perſon, die damals noch ein Knabe geweſen, und die, wie insgemein dafür gehalten wird, verſchnitten worden; folglich kan Daniel, deſſen Ezechiel gedacht, der Verfaſſer der Prophezeiung Daniels nicht geweſen ſeyn. Collins verſtand die Bedeutung des hebräiſchen Worts *jeled*, ſo einen jungen Menſchen anzeigt, gar nicht, und verwechſelte den Jehojachin oder Jechonia mit dem König Jehojakim (*nn*). Von jenem gedachte Ezechiel, nicht von dieſem. Dieſer regierte über Juda nur elf Jahr. 2 Kön. XXIII, 36. 2 Chron. XXXVI, 5. Von jenem redete Ezechiel, und weiſſagte im zwölften Jahre nach der Wegführung Jehojachins oder Jechoniä, wovon er ſeinen Zeitfaden anfing. XXX, 2. 17. Er führte ſo gar eine Weiſſagung an, die ins ſieben und zwanzigſte Jahr nach derſelben Wegführung fiel. XXIX, 27. Collins irrete ſich ſehr, da er ſich erkühnte, der ganzen chriſtlichen Welt Blindheit und Irrtümer vorzuwerfen. Er macht den Daniel ſehr jung und verwandelt denſelben in einen Knaben. Dennoch geſtehet er ſelbſt (*o*), daß Daniel mehrenteils dreißig Jahr alt geweſen, als Ezechiel im ſechſten Jahr nach

(*nn*) Dieſen Fehltrit, den ſchon in alten Zeiten einige gemacht hatten, widerlegte ſchon Hieronymus in der Anmerkung über Dan. I, 1. p. 496. col. I. To. IV. Plant.

(*o*) *Scheme of literal prophecy* Vol. II. *Addition* p. 488.

nach der Wegführung des Königs Jehojachins von demſelben Erwähnung gethan habe. XIV, 14. 20. Hieraus erhellet, daß Daniel nach dieſer Rechnung Collins müſſe zum wenigſten fünf und dreißig Jahr alt geweſen ſeyn, als Ezechiel XXVIII, 3. deſſelben im elften Jahre nach der Wegführung des Königs Jehojachin gedacht hat. XXVI, 1. War Daniel damals des Ruhms nicht fähig, welcher ihm beigelegt wurde?

Collins ſtritte alſo wider ſich, da er alle Chriſten zu beſtreiten entſchloſſen war. Wo fand er den andern Daniel, welchen er im Ezechiel wolte gefunden haben? Und warum konte ein Caſtrate nicht weiſe und from ſeyn?

Daniel wuſte ſich ſchon nach den Geſetzen GOttes einzurichten und ſich in Achtung bei den Groſſen zu ſetzen, als er nach Babylon kam. Das Flüchtige und Jugendliche, das Eigenwillige und Rauhe, hatte keinen Siz mehr in ſeiner Seele. Seine Vorſtellungen waren ſchon den flatternden Zerſtreuungen und ausſchweifenden Verſuchungen der Sinnlichkeit entzogen.

Sein Leib war wohl gebauet und ohne Gebrechen. Seine Geſtalt flöſſete denen, die ihn ſahen, das lebhafte Bild der Schönheit ein. I, 4. Seine Seele war eine Werkſtätte der Vernunft, Weisheit, (oo) Klugheit, Standhaftigkeit und praktiſcher Beurteilungskraft. Sein Leib war ein Behältnis der genaueſten Mäßigkeit und der vorſichtigſten Biegung unter die Lebensregeln, welche die heitere Ruhe der Seele und den weiſen Gebrauch der Kräfte aufrecht und gegenwärtig erhalten. Man kan hieraus ſchlieſſen, daß er das Glük gehabt, von einem rechtſchaffenen Führer gebildet zu ſeyn, einem Führer, der nicht an dem Bilde des Aronet Fr. von Voltaire gehangen, noch ſein eigenes Wohl allein zum Endzwek gehabt habe. Daniels Religion war thätig gegen Freunde und Feinde, und eine richtige Erhalterin geſunder Gedanken gegen das höchſte Weſen, gegen den Meßias, gegen die hohe Obrigkeit des Landes, gegen ſein Volk, und gegen die, welche von den Gründen der wahren Religion abwichen und ſich durch die Abgötterei und Laſterbahn von dem Leben, das aus GOtt iſt, entferneten. Er war ein Leuchteturm, aus welchem ſich die Stralen der wahren Religion und Tugend über ſein Volk und über die Heiden ausbreiteten, und der gänzlichen Unterdrükkung entzogen wurden. Er war kein Feind der Toleranz unrichtiger Religionsmeinungen und lies der herrſchenden Religion freien Lauf, wenn gründlich ſanfte Vorſtellungen und die Wunderwerke GOttes

(oo) I. Fr. Buddeus in *Introductione ad hiſtoriam philoſophiæ Ebræorum.* §. 15. pag. 46.

GOttes das Reich des Irrtums nicht aufhoben. Seine Gottesfurcht überſtieg alles Leiden. Sein Gebet war ein tägliches Opfer, und ſeine Andacht ein anhaltendes Feuer. Sein unerſchrokkenes Bekentnis des wahren GOttes und die fortgeſezte Ausübung der damals ächten Religion triumphirten über alle Hinderniſſen und Verfolgungen. Seine Treue gegen ſeine Könige lies ſich weder durch das glänzende Glük ſeiner erhabenen Bedienungen einſchläfern noch zur Ueberhebung verleiten, noch durch erlittene Erniedrigungen biegen oder ermatten. Die ihm verliehene Macht blendete ihn ſo wenig, als ihn vielmehr die Verfolgungen ſeiner liſtigen Feinde zur Anklebung an die Hülfe GOttes mit ſtärkerm Zuge trieben. Alſo wurde die Quelle ſeiner lebendigen Religion und ſeines Troſtes niemals erſchöpfet, niemals dürre, weil er ſich an GOttes Wort und Verheiſſung veſt hielt. Er demütigte ſich vor demſelben auf das tiefſte, und gab demſelben jederzeit die Ehre, wenn er Wunderthaten ausrichtete oder durch GOttes Hand das zugefügte Leiden überwand. Und wegen dieſes Betragens opferte er die Wahrheit des Höchſten niemals der Gefälligkeit gegen die Groſſen noch der Vermehrung ſeiner Ehre auf. Er ſezte in allen ſeinen Verrichtungen den Gehorſam gegen ſeine Landesherren und die Liebe gegen das Wohlergehen derſelben, wie auch den Wohlſtand, voraus, wenn er denſelben auf GOttes Befehl das ankündigte, was ſie nicht gerne hörten. Das Heil ſeines Volks, nicht einige Stiftung einer ſonderbaren Sekte oder Religionskaſſe, lag ihm beſtändig am Herzen, und er ſehnte ſich ſehr nach der Zurükführung der Hebräer in ihr Vaterland und nach der Wiederherſtellung des freien, völligen und von GOtt geſtifteten Religionsdienſts, weil er die Verheiſſungen des Höchſten darüber vor ſich hatte. Er ſtüzte ſeine Andacht und ſein Gebet nicht auf verblendete Phantaſeien oder auf grundloſe Hofnungen, noch auf einen irrigen Begrif vom Weſen der Kirche GOttes auf Erden, indem er dieſelbe von des Hohenprieſters Wink nicht ableiten konte, welcher in ſiebenzig Jahren nicht vorhanden war. Bellarmin dachte anderſt, wurde jedoch von Johann Launoy widerleget. Daniel ſahe die Kirche GOttes alſo an, wie ſie auf die göttliche Ordnung des Heils und auf die ächten Eigenſchaften, Würkungen und Zuſagen GOttes gegründet war. Er bezog ſich auf Moſen und die Propheten, niemals auf die Ausſprüche der Hohenprieſter. Er war ein Glaubensheld und Märtyrer, der für die Wahrheit der göttlichen Religion den Tod nicht ſcheuete. Seine drei hebräiſchen Freunde waren nicht anderſt geſinnet. Dadurch wurde die Religion der Juden geſchüzt und der Gefahr der Ausrottung entriſſen. Dadurch wurde der GOtt der Hebräer unter den Ungläubigen

verherrlicht und die Schmähungen gegen die Juden gemindert. Er bewies den Regenten den billigſten Reſpekt alſo, daß er zugleich die Treue gegen GOtt und die Vorſtellung der nüzlichſten und unſchädlichen Wahrheiten gar nicht vergas, wenn er dazu gefodert oder durch ſeinen Beruf veranlaſſet wurde. Wie konte er ſonſt ſein Herz in der Stunde der Anfechtung beruhigen? Denn die Gnade der Könige iſt nicht ſelten wächſern, und ſchmelzet alsdenn von dem ſchönſcheinenden Feuer der Schmeichler und der Lüſte, die vom Eigenſin oder von der Liebe zur Neuheit begleitet werden. Heſiodus ſcheuete ſich deswegen vor dem Umgange mit den Groſſen, weil er keine Hoheit des Irrtums liebte (p). Und wie viele ſuchen ſich im Lichte der Sonne zu wärmen und alſo zu wärmen, daß ſie andre aus dem Lichtpunkte verdrängen?

(p) Pauſanias I, 2. p. 6.

Die Unruhe über einen entfallenen Traum trieb den Nebukadnezar ſo weit, daß er ſeine Oberprieſter und Philoſophen tödten wolte, wenn ſie ihm denſelben nicht wiederum ins Gedächtnis bringen könten. Je gröſſer die Macht des Regenten iſt und je eingeſchränkter die ſind, welche unter ihm ſtehen, je leichter und ſchlüpfriger können ſeine Schritte zum Verderben vieler Menſchen gleiten. Seine Macht, wenn ſie nicht durch Vernunft und himliſche Weisheit, und durch rechtſchaffene Geſinnungen tapferer Miniſter, gezähmet wird, iſt ein ſtürmendes Meer, auf welchem zerbrochene Ruder, abgeriſſene Maſten und zerſtreuete Segel herumgetrieben werden, die den vielfältigen Schifbruch verrahten, welchem die Könige freien Lauf gegönnet, auch nicht ſelten wider ihren Willen. Darius Medus muſte den Daniel zum Staatsopfer machen, wenn er die Gefahr der Empörung und den Verluſt der Krone abwenden wolte. Die unglükliche Entthronung des Belſazers hatte ſeinem Geiſt tiefe Spuren eingedrükt. Er hatte Achtung gegen den GOtt der Hebräer. Aber zur Stufe der Glaubenshelden war er nicht gelanget. Die weltliche Hoheit iſt wohl ſelten mit der himliſchen Hoheit des Geiſtes von gleichem Grade. Doch iſt es ein betrübtes Schikſal, wenn der Regent wegen der Liebe zur Regierung ſich gegen GOtt zu Felde und in einen Kampf ſtellet oder zu ſtellen genötigt wird, da er doch GOttes Statthalter auf Erden ſeyn ſol. Daniel hatte hergegen den unzerbrechlichen Arm zu ſeiner Stärke und kante die veränderlichen Winde des Hofes. Er ſtand in ſeinem Vertrauen auf GOtt mit mehr als Löwenſtärke, als er zu den Löwen geführet wurde, die ihn zermalmen ſolten. Sein Glaube verſtopfte

den Rachen der Löwen. Ebr. II, 23. War es ihm etwa bei dem Reſte ſeiner Jahre um den angenehmen Gebrauch des Lebens zu thun? Ging ſeine Hofnung auf GOtt mit dem Ausgange dieſes Lebens zu Ende? Hatte der Glaube des Volks GOttes etwa damals nur ſolche enge Gränzen? Warum trat er denn nicht bei Zeiten aus der rauhen Bahn und machte von dem Leben dieſer Zeit einen ſicherern und glänzendern Gebrauch? Es fehlte ihm ja ſonſt nicht an Hoheit, am Unterhalt, und an den Bequemlichkeiten dieſes Lebens. Er lebte in anſehnlichen Bedienungen des Nebukadnezars. Die Mutter des Beltſchazers achtete ihn hoch. Dieſer König wurde ſo gar genötigt ihn zu ehren. Darius Medus war ſein gnädiger Herr. Und nach dem überſtandenen Leiden verdoppelte Darius erſt ſeine Gnade gegen ihn (*q*). Dieſes war jedoch GOttes Werk und eine Belohnung ſeines, des Daniels, unverlezten Glaubens, ein kurzer Vorſchmak der ewigen Herrlichkeit, an welcher der Anker ſeiner Hofnung veſt klebte. Daniel hielt ſich in Babylon auf, bis Cyrus dieſe Stadt eroberte. Es wird daher wahrſcheinlich, daß er auch von dem König Nabonnad, dem Sohn der Nitocris und Nebukadnezars, daſelbſt bedienſtet geweſen ſei. Und eben dieſes mus man auch von Beltſchazer ſagen. Dan. VIII, 27. Cyrus der König liebte ihn und brauchte deſſen Dienſte in hohen Aemtern. Dan. VI, 28. Es hatten Könige ihren hohen Ehrenſtand und ihren Thron verloren, und ihre Staatsbedienten waren gefallen, als die Könige Zedekia, Aſtyages, Croeſus, Ithobaal und andre. Aber Daniel bekleidete ſeinen Ehrenſtand noch im dritten Jahr des Cyrus, und zog bald hernach, wie es ſcheint, ins heilige Land, wo ſein Leib dem Schoos der Erde anvertrauet worden. Alſo begnadigte GOtt den Mann, der ſeinen GOtt über alles ehrte und liebte. GOtt brauchte dieſen vortreflichen Glaubensheld zur Erhaltung der Juden, zur Erhaltung der wahren Religion, zur Hochachtung gegen den GOtt der Hebräer mitten unter den Wellen der Veränderungen des Babyloniſchen Staats, zur Beförderung der Befreiung der Hebräer aus dem Exulantenſtande, zur Rükkehr derſelben in ihr Vaterland und zur Wiederaufbauung der Städte und Flekken in Paläſtina, die öde lagen und gleichſam dem Fluch ausgeſezt waren.

(*q*) Dan. VI, 28.

In Babylon bekam Daniel den Namen **Beltſchazer** von Nebukadnezar, welcher Name auch den königlichen Prinzen beigelegt wurde. IV, 5. Auguſtin Calmet, über dieſe Stelle, erkläret dieſen Namen durch **den Schaz des Baals**. Mich dünkt, es werde dadurch **Bel der Erretter** angezeigt. Salomo Glaßius meint darinne **den Schazverwahrer des** Bels,

Bels, oder den Prieſter der Geheimniſſen des Bels zu finden, *in Philologia ſacra* p. 668. Thomas Crenius machte einen Schazmeiſter daraus. Die Babyloniſchen Ehrennamen endigten ſich insgemein mit den Buchſtaben R und K. Der Name Daniel, mein Richter iſt GOtt, ſcheint in das Chaldäiſche Beltſchazer überſezt zu ſeyn. Aber dies komt mir nicht glaublich vor, daß der Name Nabonad auf chaldäiſche Art ſo viel als Daniel bedeute, ob es gleich Georg Heinrich Kanz (*r*) hat behaupten wollen. Von gleichem Grunde iſt die Meinung einiger Rabbinen, auch ſo gar des Raſchi, die dem Daniel den Namen Scheſchbazar aus Esr. I, 8. beilegen, weil er *beſcheſch zaroth*, in ſechs Bedrükkungen ſich ſtandhaft bezeiget habe (*s*). Denn wer weis nicht, daß Serubabel von den Chaldäern Scheſchbazar genant ſei?

(*r*) Im Kurzen Begrif des Bibliſch-chronologiſchen Syſtems von Erſchaffung der Welt §. 16 S. 16.

(*s*) Raſchi *in Esr.* I, 8. p. 637. edit. Jo. Frider. Breithaupti.

Daniel erkante die Strafruhte GOttes über ſein Volk und bat dennoch den Höchſten um Gnade für daſſelbe. Er ſtellete ſich, wie Moſes, vor den Ris und flehete um Linderung und das Ende der wohlverdienten Strafe und Züchtigung, welche ihn ſelbſt nach Babylon verſezt hatte.

Wir müſſen auch dieſes unter die Lobeserhebungen, welcher Daniel ſich würdig gemacht, zählen, daß er ſich nebſt ſeinen drei Landesleuten an ſchlechte Speiſen und an das Waſſer zum Getränk gewöhnet gehabt. Dadurch erhielt er die Geſundheit des Leibes und erhielt ſeine Seele in ausnehmender Fähigkeit der Wiſſenſchaften. I, 6. 11. 16. Sie, dieſe vier Männer, wafneten und verwahrten ſich dadurch wider die Reizungen, welche mit der Genieſſung niedlicher und koſtbarer Nahrung vereinigt zu ſeyn pflegen. Sind die wollüſtigen Verehrer der ſchmakhafteſten und koſtbaren Speiſen und Getränke, welche den Bauch für ihren GOtt halten, vermögend, dem Höchſten mit reiner Andacht zu dienen und für deſſen Ehre und Bekentnis in dem Feuer der Verfolgung bei ſchmalen Biſſen auszudauren? Solche Geiſter ſind alzu weich und nachgebend, alzu kreuzflüchtig. Ihre Gedanken ſind wächſern, und ihr Begrif von der Glükſeligkeit hat ſich insgemein in das ſinnliche Vergnügen verſenket. Sie fürchten den Tod, als eine Senſe, wodurch ihnen der ſüſſe Genus aller ihrer Luſt abgeſchnitten wird. Daniel hatte ſeine Seele gegen dieſe ſchlaffen und ausſchweifenden Geſinnungen von auſſen und innen in Sicherheit geſezt. GOtt verliehe ihm groſſe Stärke des Geiſtes

Geiſtes und das Vermögen, rechtſchaffen zu beten und durch die Würkung der Allmacht ſolche Sachen zu erklären und zu erfahren, die niemand aus natürlichen Kräften entwikkeln und zuverläßig eröfnen konte.

GOtt offenbarte ihm die künftigen Schikſale Nebukadnezars und der folgenden Babyloniſchen Monarchen, etwas von den erſten Perſiſchen Königen, die groſſe Gewalt des mächtigen Bezwingers der Meder und Babylonier, des Stifters der Perſiſchen Monarchie, die Schikſale der Paläſtiniſchen Juden unter den Regierungsfolgern des groſſen Alexanders in Aegypten und Syrien, unter dem Antiochus Epiphanes inſonderheit, ferner einige Nachwehen unter deſſen Regierungsfolgern, die Regierung der Maccabäer, die Zeit des Todes des Meßiä, den jüdiſchen Krieg wider die Römer, und die durch dieſe volzogene Zerſtörung des andern Tempels und der Stadt Jeruſalem. Und weiter erſtrekken ſich die Weiſſagungen im Daniel nicht. Doch müſſen wir die kurze Anzeige von der Ausbreitung des Reichs GOttes unter dem Meßia hinzuſetzen. Ich mus dieſes alles nachher weitläuftiger erweiſen.

Dieſes alles ſchrieb Daniel in ein Buch, welches jederzeit in der Kirche GOttes für kanoniſch gehalten iſt, und welchem man ein göttliches Anſehen zugeſchrieben hat. Was er von Babyloniſchen Sachen geſchrieben, das findet ſich in chaldäiſcher Sprache vom Kap. II, 4 an bis zum Ende des ſiebenten Kapitels. Darunter trift man Originalverordnungen an, welche deſto mehr Glauben verdienen, weil ſie alſo hergeſetzet ſind, wie ſie abgefaſſet waren. Alles übrige iſt in hebräiſcher Sprache geſchrieben, weil es, wie man insgemein ſagt, die jüdiſche Kirche in Paläſtina angehet und betrift. Doch findet ſich in der Angeliſchen Bibliothek zu Rom ein altes Manuſcript, worinne das ganze Buch Daniels hebräiſch und zugleich chaldäiſch geſchrieben iſt (ſſ). Wilhelm Whiſton, der ſich in kritiſche Abwege verliebte, äuſerte den Gedanken, daß das, was im Daniel in chaldäiſcher Sprache erſcheint, eine Ueberſetzung aus dem Hebräiſchen ſei. Eine grundloſe Muhtmaſſung. Im Esra ſind die chaldäiſchen Nachrichten nicht minder in chaldäiſcher Sprache abgefaſſet; doch zugleich in der hebräiſchen Sprache in Einem alten Manuſcripte zu Rom. Die alte griechiſche Ueberſetzung der Aegyptiſchen Juden oder der ſiebenzig Dolmetſcher iſt im Ganzen, wie man meint, von Daniel nicht mehr vorhanden. Die Bruchſtükke daraus hat Bernard

(ſſ) D. Benjamin Kennicotti Status conlationis Hebræorum Manuſcriptorum veteris Teſtamenti p, 192. in Nicolai Barkey *Bibliotheca Hagana* Claſſ. I. Faſcil. I. 1768, 8. Amſt. & Lugduni Bat.

Bernard de Montfaucon in ſeinen *Hexaplis Origenis* geſamlet. Dies gilt auch von den Ueberſezungen des Aquila und Symmachus. Die alte griechiſche Ueberſezung, die noch da iſt und einige Einſchiebſel vorzeigt, die der Hauptſache nichts benehmen, iſt ein Werk des Theodotions, welcher gegen das Ende des andern chriſtlichen Jahrhunderts lebte. Was in der alten lateiniſchen Bibel, die man *Vulgata* nennet und welche im ſiebenten Jahrhundert aus des Hieronymus und andern alten lateiniſchen Verſionen, ſonderlich der Italiſchen, zuſammengeſezt iſt, nach dem zwölften Kapitel geleſen wird, fand ſich in den ächten ſiebenzig Dolmetſchern gar nicht. Origenes traf dieſen Zuſaz im Theodotion an (*t*), ſonderte ihn jedoch von Daniels Buche durch gewiſſe Spieszeichen ab, weil die Juden ſolche Zuſäze niemals für göttliche und kanoniſche Schriften angenommen hatten. Hieronymus ſcheidete ſie nicht minder davon ab (*u*), weil er ſie für apokryphiſch hielt, und weil ihr originaler Aufſaz in griechiſcher Sprache verfertigt worden.

(*t*) Hieronymus in *Proœmio ad Danielem* & in *Apologia adverſus Ruffinum* II, 9.
(*u*) Ad Dan. XII, p. 258. A. To. III. Opp. Paris 1643. fol.

In den Schriften Daniels liſt man nichts, welches einigen Verdacht einer menſchlichen Erdichtung anzeiget, nichts, welches ſich widerſpricht, oder andern Wahrheiten der Vernunft und anderer kanoniſcher Schriften entgegen ſtehet. Daniel geſtehet es, daß ihm der erſte Traum Nebukadnezars und die Auslegungen beider Träume, wie auch der Schrift an der Wand, von GOtt offenbaret ſeyn. Er bekennet, daß die ihm eröfneten Geſichte und Weiſſagungen aus der Offenbarung GOttes hergerühret. Er eignet ſich weiter nichts davon zu, als die Verfaſſung in die Schrift VII, 1. 2. 15. VIII, 26. 27. X, 1. 2. Und dieſe Aufſchreibung, die lezte lange Weiſſagung betreffend, wurde ihm von dem göttlichen Redner anbefohlen. XII, 4. Daniels Buch enthält Weiſſagungen, die keine ihr ſelbſt gelaſſene Vernunft hat herausbringen und bekant machen können: es begreift Weiſſagungen vom Meßia und die Lehre von der gnädigen Vergebung der Sünden um des Meßiä willen. IX, 17. Unſer Heiland beruft ſich auf den Daniel und auf deſſen Weiſſagung, als auf einen göttlichen Ausſpruch. **Matth.** XXIV, 15. **Marc.** XIII, 14. Der Heiland nante ſich **eines Menſchen Sohn.** Daniel hatte denſelben alſo genant. VII, 13. Daniel nante die Heilsordnung des Gnadenreichs des Meßiä und das Gnadenreich ſelbſt **das Reich des Himmels** (GOttes). II, 44. VII, 14. 18. 22. IV, 31. Dieſen Ausdruk wiederholten JEſus und ſeine Boten. **Matth.** IV, 23. XII, 28. XIII, 31. 44. 47. XX, 1. XXII, 2. u. ſ. f.

Und

Und was iſt klárer, als dieſes, daß JEſus ſich vor dem Hohenprieſter Kaipha auf die Worte Daniels VII, 13. bezogen habe, als er (Matth. XXVI, 24.) ſagte: **Von nun an wird es geſchehen, daß ihr ſehen werdet des Menſchen Sohn ſitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels.** Sind nicht die durch Daniel bekant gemachten Weiſſagungen ſo wol in der Zeit ſeines Lebens, als auch die übrigen, nach ſeinem Tode richtig in die Erfüllung gegangen? Jene wurden von Nebukadnezar, von deſſen Gemahlin Nitokris, und durch die lezten Stunden Beltſchazers auſer allen Zweifel geſezt. Würde auch GOtt einem Betrüger, der GOtt zu entehren und den Monarchen Lügen, als göttliche Wahrheiten, vorzuſagen ſich nicht geſcheuet hätte, unter den Löwen unverlezt erhalten haben? Auch ſo gar die geringſten Teile der Weiſſagungen Daniels ſind auf das genaueſte zugetroffen.

Porphyrius, Spinoza, Collins und der Herr von Voltaire haben ſich erfrechet, vorzugeben, daß das Buch Daniels nach dem Tode des Antiochus Epiphanes geſchrieben ſei, als die Weiſſagungen, die man alſo genant habe, ſchon erfüllet erſchienen wären. Aber was war denn dieſesmal der neue Schriftſteller? Wenn wurde er bekant? Die Juden nahmen ja nach der Zeit des Perſiſchen Königs Artaxerxes des erſten keine Schriften ihres Volks unter ihre kanoniſchen oder göttlichen Bücher auf. Dies ſagt Joſephus, der jüdiſche Geſchichtſchreiber, Ant. X, 12. Die Juden kanten keinen andern Daniel, als den, welcher ſich zu Babylon und Suſa im Exulantenſtande aufgehalten hatte. 1 Macc. II, 59. 69. 3 Macc. VI, 6. 7. Die Bücher des alten Bundes waren ſchon in die griechiſche Sprache überſezt, ehe Antiochus Epiphanes den Syriſchen Thron beſtieg (*x*). In Aegypten war der König, welcher dieſe Ueberſetzung veranſtaltete, ohne Zweifel begierig, dasjenige zu wiſſen, was von den Schikſalen Aegyptens in den Büchern der jüdiſchen Propheten aufbehalten war. Daniels Buch iſt dieſemnach wol unter denen ins Griechiſche überſezten Bibliſchen Büchern Eins der erſten geweſen. JEſus, der Meßias, führte aus der bey Daniel geleſenen Weiſſagung ſchon die Zerſtörung Jeruſalems, die durch dem Römiſchen Titus vollzogen wurde, an. Matth. XXIV, 15. Marc. XIII, 14. Philo gedachte der ganzen griechiſchen Ueberſetzung der Bücher des erſten Bundes. Joſe-

(*x*) Philo *de Vita Moſis* L. II. p. 658. Clemens Alex. *Stromat.* L. I. Euſebius *Præpar. evangel.* XIII, 12. Jacobus Uſſerius *de LXX Interpretum verſione Syntagma.* Londini 1655. 4.

phus ſezte das Buch Daniels in die rechte Zeit, da es geſchrieben (*y*) war, und folgte der hergebrachten Meinung ſeines Volks, welches daran nicht zweifelte, daß daſſelbe ſchon vor des erſten Artaxerxes Zeiten da geweſen wäre. Antiochus Epiphanes befahl die Bücher des alten Bundes auszuforſchen, und ſie, ſo viele man davon erhaſchen konte, zu verbrennen. 1 Macc. I, 59. 60. weil er die jüdiſche Religion, die Beſchneidung und die Arten der Opfer des jüdiſchen Volks, wie auch die Hofnungen deſſelben, welche es ſich aus den Weiſſagungen bildete, aufheben und vertilgen wolte. Diodorus aus Sicilien erzählte dieſes nicht anderſt. Konte auch ein verkapter neuer Daniel noch vor JEſu Zeiten den Krieg der Juden mit den Römern ſo genau voraus wiſſen und bekant machen? Daniel, der ächte Daniel, berief und ſtüzte ſich auf den Befehl des himmliſchen Geſanten, als er ſeine Weiſſagungen von den lezten Zeiten ſchrieb, und der treuen Verwahrung übergab, nebſt hinzugefügter Anzeige, daß in der lezten Zeit viele darüber kommen und groſſen Verſtand darinnen finden würden. XII, 4. 9. Es muſte demnach dieſes Buch in der jüdiſchen Kirche aufbehalten und in derſelben lezten Zeit, als ein göttliches prophetiſches Buch, noch da ſeyn. Die algemeine Erzählung der morgenländiſchen Schriftſteller von mehr als einer Religionspartei ſezt ſeit vielen Jahrhunderten nur Einen Daniel, der ſich an den Höfen Nebukadnezars und des Cyrus aufgehalten, auf die Schaubüne der Geſchichte (*z*). Keinem arabiſchen oder perſiſchen Schriftgelehrten iſt jemals der Gedanke zu Sinne geſtiegen, daß ein anderer Daniel das Buch, welches unter dem Namen deſſelben da iſt, geſchrieben habe. Die Schule des berühmten Schammai, der noch vor Chriſti Geburt lebte, führte aus des alten Daniels Buche die Schriftſtellen an X, 1. XII, 1. 2 (*a*). Doch ich erinnere mich, daß die Männer, welche wider das Anſehen des Buchs Daniels eingenommen ſind, von keinen Wunderwerken und göttlichen Weiſſagungen wiſſen wollen. Da ich aber gegen das Ende dieſes Werks allererſt das Nötige davon beibringen kan, ſo wil ich mich hieſelbſt damit beruhigen, daß kein vernünftiger Menſch daran zweifelt, daß Heſiodus, Virgil, Livius, Cäſar, und andere die wahren Schriftſteller der Bücher geweſen, die man denſelben durch alle Zeiten zugeſchrieben hat.

§. II.

(*y*) *Ant.* X, 10. 11.

(*z*) D'Herbelot *Bibliotheque orientale* p. 283, 2.

(*a*) Henr. Houtingh ad *Roſch haſſchanah* p. 17. Gemara Hieroſolymit. in *Roſch haſſchanah* c. I. in Miſchnajoth Surenhuſii P. II. p. 314.

§. II. Daniel komt nach Babylon und wird daſelbſt weiter erzogen.

Der Aegyptiſche König Necho oder Neko hatte dem Babyloniſchen König einen Teil des Landes Syrien und ganz Paläſtina ſtreitig gemacht, nahm jenen ein, und machte den jüdiſchen König zu ſeinen Vaſallen. Nabuchodonoſor der jüngere wurde von ſeinem alten und mürben Vater mit einer Armee ausgeſand (*b*), um dieſe Länder wiederum zu gewinnen und das Land Paläſtina zu erobern. 2 Kön. XXIV, 1. Nebukadnezar der jüngere war in Syrien glüklich, beſiegte die Syrer in einer Hauptſchlacht, eroberte die den Babyloniern abgenommene Veſtung Emiſſa oder Emeſa, *Kerech-miſch* am Fluſſe Phrath. 2 Chron. XXXV, 20. Ich meine, dieſer Fluß ſei hieſelbſt der Orontes, welcher von den Syrern Fer, Feret, Fert (*c*), oder Phrath genant wurde. An die Oſtſeite deſſelben ſetze ich die Stadt *Kerech*, Emiſſa, *Miſch* (*d*). Nebukadnezar brachte das Hole Syrien unter ſich, ſezte ſeine ſiegreiche Waffen gegen Paläſtina fort, verfolgte ſeinen Sieg bis an die Gränzen Aegyptens und brachte den jüdiſchen König Jehojakim unter ſeine Oberherrſchaft. In dieſem Kriegszuge geriet Daniel nebſt andern Gefangenen in die Hände Nebukadnezars und wurde nebſt denſelben nach Babylon gebracht, I, 2. 3. 4. Sie waren anſehnliche junge Leute, und teils aus Königlichem Geblüte, teils ſo genante Partamim. Es bleibt ungewis, unter welche Klaſſe man den Daniel rechnen müſſe. Selbſt das Wort partamim fält ſchwer zu überſetzen, und komt auch im Buch Eſther vor I, 3. VI, 9. wo Raſchi daraus *Schiltonim*, Herrſchende, gewalthabende Männer gemacht hat. Der chaldäiſche Ueberſetzer wählet ſtatt partamim Eſth. VI, 9. das Wort *Iſtartigin*, welches aus dem Griechiſchen *ſtrategoi* gemacht iſt und kriegeriſche Feldherren bedeutet, wie Johann Buxtorf in dem Groſſen Chaldäiſchen Talmudiſchen und Rabbiniſchen Wörterbuche angezeiget hat. Daniel lebte noch zu des Perſers Cyrus Zeiten, und in der alten Perſiſchen Sprache bedeutet das Zeitwort *partemiden* ſo viel als zur Erde niederwerfen, und *partem* war ein tapferer Mann, der andere in der Ordnung zu erhalten wuſte. Es waren demnach die Partamim Kriegsoberſten und Hofbedienten von erſtem Range, worunter Daniels Vater begriffen geweſen ſeyn mag. Jejohakim der jüdiſche König ſchikte ohne Zweifel zufolge dem Wink des Königs von Aegypten Kriegsvölker in Syrien,

(*b*) Beroſus apud Joſephum *Ant.* X, 11. §. 1. p. 537. *contra Apionem* I, 20. p. 451.
(*c*) Wilhelmus Tyrius *de Bello ſacro IV*, 8. *XVIII*, 32.
(*d*) In *Amoſo propheta expoſito* p. 95.

um dieſes Land gegen Nebukadnezar zu behaupten. Unter denſelben mag Daniel auch geweſen ſeyn. Auf dieſe Weiſe wäre er nach der Schlacht bei Kerech=miſch in Nebukadnezars Gewalt geraten, ehe dieſer in Paläſtina erſchien. Dieſer Umſtand würde ſich dazu reimen, wenn ſein Vater ein Kriegsoberſter geweſen wäre. Der alte griechiſche Dolmetſcher und Aquila machten aus den Partamim ihre Auserleſenen. Symmachus ſahe darinnen ſo gar Parther. Aben Esra fand darinnen *Signin*, Stathalter. Aber Hieronymus bildete Tyrannen daraus, und in der alten lateiniſchen Ueberſetzung, Vulgata genant, die in Daniels Buche insgemein von des Hieronymus Ueberſetzung nicht unterſchieden iſt, findet man *Tymnæos*, weil vermuhtlich einer der erſten Abſchreiber des Hieronymus Wort tyrannos nicht recht geleſen oder unrecht geſchrieben hat. In der Holländiſchen Statenbibel findet man Prinzen, und D. Luther hat ſehr wol den Ausdruk Herrenkinder gewählt. Joſephus leitete das Geſchlecht unſers Daniels von Zedekia ab (*e*). Abulpharajie (*f*) hält denſelben für einen Sohn des Königs Joſiä oder des Jechoniä. Und warum wollen wir dieſe ungewiſſen Beſtimmungen noch mit mehrern anhäufen, da wir begreifen, daß ſich daraus nichts zum Heil der Leſer ableiten oder ſchlieſſen laſſe.

Daniel war damals Einer der angeſehenſten jungen Leute. In Perſien muſten dieſe wenigſtens ſiebzehen Jahr alt ſeyn, wenn ſie zur königlichen Aufwartung gebraucht werden ſolten (*g*). Es läſt ſich nicht erweiſen, daß Daniel in Babylon caſtrirt worden. Joſephus meldet zwar, daß einige aus dieſen Herrenkindern in Babylon entmannet ſind. Er zählt jedoch den Daniel nicht darunter. Nebukadnezar nahm aus dem königlichen Hauſe und den vornehmſten Geſchlechten die Söhne, ſo wohl gewachſen waren, ein gefallendes Angeſicht hatten, und ihre Aufmerkſamkeit ſchon auf alle Weisheit wandten, die damals in überlegter Liebe zur Tugend und in der Vermeidung des Böſen beſtand. Dieſes iſt der Begrif, welchen man in der bibliſchen Weisheit antrift, in welcher man die Verehrung GOttes oder die Furcht des HErrn zur Grundlage der Weisheit gemacht hatte. Das Anwenden der Aufmerkſamkeit wird *haskil* genant. Spr. X, 5. XIV, 35. XVII, 2. Pſ. CVI, 7. CXIX, 99. XLI, 2. Nehem. VIII, 13. Nachdem die Menſchen das, was ſie Weisheit nennen, in die bloſſen Beſpiegelungen des Verſtandes und in den Glükshammer geſezt haben, ſo bald iſt

(*e*) *Ant.* X, 10. §. 1. p. 533.

(*f*) *Hiſtor. dynaſtiarum* p. 69.

(*g*) Xenophon in *Cyropædia* L. I. p. 5.

iſt der alte Begrif von der Weisheit verdränget. Daniel wurde ohne Zweifel in der aramäiſchen Sprache, welche damals die Babyloniſche Hofſprache war, in der Philoſophie und Mathematike, vornemlich aber in Beſchäftigungsſachen des Hoflebens unterwieſen. Denn der König gedachte die auserleſenen jungen herübergebrachten Juden zu ſeiner Aufwartung zu brauchen. Dieſen Dienſt nanten die Morgenländer das **Stehen vor dem König** und **das Sehen des Angeſichts** deſſelben. Jer. LII, 12. 1 Sam. XVI, 21. 22. 1 Kön. I, 2. 7. 8. 2 Kön. VI, 32. 5 Moſ. X, 8. Spr. XXII, 29. XXV, 6. 2 Chron. IX, 7. X, 6. 8. Jedoch da dieſe junge Männer nachher zur Leſung und Verfaſſung mancherlei Schriften, zu Meldungen und Berichten, zu allerlei Rechnungen, zu Haltung der Gerichte und zu Stathalterſchaften in den Provinzen, gebraucht wurden, ſo mus man den Unterricht, den ſie in Babylon genoſſen, nicht für geringe anſehen. Man kan hiebei ſeine Gedanken ſo wol auf den guten Unterricht derſelben in ihrem Vaterlande als auf die Unterweiſung derſelben in Babylon richten. Denn die vier Männer, Daniel und ſeine drei Freunde, waren ſchon in der Erkentnis des Geſetzes Moſis und in andern vorhergegangenen Wiſſenſchaften geübet, ehe ſie Exulanten wurden. Es ſcheint, daß die übrigen Jünglinge, die mit ihnen weggeführet waren, eines andern Unterrichts genoſſen haben. Denn ſie lieſſen ſich die Art des Unterhalts, welchen der König ihnen beſtimmet hatte, gefallen und liebten das Wolſchmekkende. Daniel und ſeine drei Freunde waren bei ihren ſchlechten Speiſen und bei dem Getränk des Waſſers ſehr gut geſtaltet und mehr geſchikt, als die übrigen, alles das in Babylon zu faſſen, wozu ſie unterrichtet wurden. Man darf hievon dasjenige wol nicht abſondern, was zu den Lehren der Chaldäer, der vermeinten Weiſen, gehörte, weil der König nicht lange hernach den Daniel zum Preſident derſelben Wiſſenſchafter verordnete, denen er ohne Zweifel einige Reformation angedeihen lies, da er, Daniel, die Religion des wahren GOttes niemals zurükſezte, und GOtt den vier Männern Fähigkeit zu den Wiſſenſchaften und Verſtand in allem, wie auch die nötige Weisheit verliehe. I, 17. Alſo verläſt der wahre GOtt diejenigen, ſo gar in trüben Stunden, nicht, die ſich von demſelben nicht abwenden. Daniel empfing von ſeinem GOtt die ſonderbare Gabe, daß er die Bedeutung der Geſichte und Träume richtig entwikkeln und auslegen konte, eine Wiſſenſchaft, die nicht auf einer Kunſt der Menſchen beruhete. In den älteſten Zeiten, da man keine alphabetiſche Buchſtaben hatte, kam GOtt der Schwachheit der Menſchen zu Hülfe, und verliehe den Seinen

ſeine Propheten, denen er den Schlüſſel des Erkentniſſes dazu gab. Die Prieſter und Wiſſenſchafter der vom wahren Gottesdienſte ſich verlierenden Völker maſſeten ſich wegen ihres Anſehens und Gewinns nicht minder eine ſolche Wiſſenſchaft an, und unter dem Volke GOttes entſtanden endlich ſo gar betriegende Propheten. Im Morgenlande blieb die Erklärung der Träume lange hin gewöhnlich. Herodotus iſt unſer Zeuge I, 34. Man findet auch im Homere Spuren. Daher hatte ſich die Gewohnheit angeſponnen, daß die morgenländiſchen Könige ſo gar Wahrſager, Propheten und Traumdeuter im Dienſte hatten. Diodorus Siculus liefert uns ein merkliches Exempel. II, 29. Die Chaldäer wurden aus keiner andern Abſicht von Nebukadnezar anfänglich vorgeladen. Die Griechen waren von Orakelmeiſtern und Traumdeutern (*b*) überſchwemmet. Daniel bekante es öffentlich, daß GOtt die wahre Bedeutung zuſammenhangender Träume und Geſichte ihm offenbaret habe, und daß dieſe Offenbarung weder unter den menſchlichen Wiſſenſchaften noch unter den Künſten der Weiſen einigen Plaz habe. II, 28. 30. Die Babyloniſchen Könige wurden durch den Daniel davon ſo ſehr und ſo gewis unterrichtet, daß ſie in dieſem Artikel die Sprache Daniels redeten. IV, 16. V, 11.

Der Oberhofmarſchal Nebukadnezars Aſchpenas hatte die Oberaufſicht auf die exulirenden Söhne der vornehmſten Männer des jüdiſchen Landes. Dieſer Herr wurde von Daniel *rabh ſriſim* genant I, 3. 7. 8. 11. D. Luther hat dieſe beiden hebräiſchen Wörter durch **Oberkämmerer** überſezt, worinne er zu ſeiner Zeit nicht irrete. Man hat ſchon in alten Zeiten daraus einen **Vorgeſezten der Kaſtraten** gemacht. Theodotion bediente ſich ſtat deſſen des Worts *archieunuchos*, und Hieronymus mit der Vulgata der Wörter *eunuchorum præpoſitus*. Hieraus hat man geſchloſſen, daß Daniel und die jungen Exulanten aus Paläſtina Verſchnittene geweſen wären. Aber man hat ſich geirret. Denn das Wort *ſaris* bedeutet an ſich niemals einen Verſchnittenen. Potiphar in Aegypten war ein *ſaris* und dennoch beweibet. 1 **Moſ.** *XXXIX*, 1. 7. Den Hebräern war die Kaſtrirung verboten. 5 **Moſ.** *XXIII.* GOtt wolte ſein Volk ſich mehren und zahlreich werden laſſen. Mit dieſer Abſicht ſtand die Kaſtrirung im Widerſpruche. Die Könige in Juda und Iſrael hatten ihre *ſeriſim*, ihre Oberhofbedienten, welche Weiber und Kinder hatten. Wie hätte Nebukadnezar ſeine Abſicht erreichen können, wenn er die hebräiſchen Exulanten, ſo junge und wolgeſtalte Männer ſeyn ſolten, als Kaſtraten empfangen hätte, oder

ſie

(*b*) Joannes Potterus in *Archæologia græca* II, 13. col. 301.

ſie hätte in den verſpäteten Jahren verſchneiden laſſen? Die Kaſtraten waren von der angenehmen und ſchönen Geſtalt ſehr entfernet. Ammianus Marcellinus ſahe einen Haufen der Verſchnittenen im Morgenlande, und zwar als ungeſtalte Menſchen, welche ſehr ſchlechte und häsliche Leiber und Geſichte vorzeigten. Er beſchrieb ſie alſo *XIV*, 6. S. 26: Poſtrema multitudo ſpadonum, a ſenibus in pueros deſinens, obluridi, diſtortaque lineamentorum compage deformes. Nebukadnezar wählte aus den Söhnen der vornehmſten Juden nur die, welche keinen Fehler des Leibes hatten, die von ausnehmendem Anſehen wären, und dem Hofdienſte vor dem König die Beförderung ſeiner majeſtätiſchen Pracht geben ſolten. I, 4. 15. Daniel ſolte ja nicht den Weibern aufwarten. Die morgenländiſchen Könige und die Türkiſchen Kaiſer brauchen noch jezt zu groſſen Dienſten ſolche Männer, die von ausnehmend ſchöner Bildung ſind (*i*). Ich ſeze noch dieſes hinzu, daß die chaldäiſchen Weiſen Weiber hatten, und ihre Söhne ſelbſt in ihren Wiſſenſchaften unterrichteten. Dieſes berichtet Diodorus Siculus II, 29. Warum hätte denn der Preſident derſelben, ich meine, Daniel, ein Kaſtrate ſeyn müſſen? Es finden ſich Gelehrte, die dem berühmten Daniel wegen der doppelten Erwähnung Ezechiels von demſelben ihm Weib und Kinder zuſchreiben. Aber dieſes Beweisgrundes darf ich mich nicht bedienen, weil er nicht überzeugend iſt.

§. III. Von Daniels höherer Bedienung und Aemtern.

Als Daniel die Geſchichte der Chaldäer, ihre Schriften, Sprache und die gewöhnlichen Wiſſenſchaften in Babylon durchſtudirt hatte, und darüber drei Jahre verfloſſen waren, würde er zum Hofleben gezogen und wartete dem König auf. I, 5. 17. 18. 20. Der dem Nebukadnezar entfallene Traum und deſſen geſchehene Offenbarung war eine kräftige Stufe zu ſeiner gröſſern Erhöhung. Der König gab ihm deswegen koſtbare Geſchenke, machte ihn zum Stathalter über die ganze Provinz von Babylon und zum Oberſten der vornehmſten Herren über alle Chaldäer in Babylonien. Seine drei Freunde bekamen Bedienungen, welche mit den Beſchäftigungen der Provinz Babylonien verbunden waren, weil Daniel in der Pforte des Königs zu thun hatte. II, 48. 49. Dieſe ſo merkwürdige Erhöhung ſcheint im andern Babyloniſchen Regierungsjahre vorgefallen zu ſeyn. Jacobus Uſſerius (*k*) erklärte ſich ſchon für dieſen Saz. Ich werde unten §. 163 davon

(*i*) Paul Ricaut's *Preſent ſtate of the Ottoman Empire* c. 5. p. 46.

(*k*) In *Chronologia ſacra* P. II. *Theſ.* 6. p. 85. b.

davon mit aller Genauigkeit handeln. Und oben habe ich gegen Herrn Bonnet etwas weniges angezeigt S. 139. 140. Von der Ehre und den Geſchenken, die Nebukadnezar dem Daniel erwieſen und erweiſen lies, findet man oben S. 25. 26. meine Gedanken. Die Babyloniſchen Wiſſenſchafter konten dem König ſeinen Traum nicht wieder zur Erneuung der Bilder, woraus er beſtand, bringen. Sie entſchuldigten ſich alſo: **GOtt ſchlägt in den Menſchen ſeine Wohnung nicht auf, er vereinigt ſich mit keinem Menſchen ſo genau und beſtändig, daß er ihm dieſe einwohnende Gnade immer erteilet.** II, 11. Der König geriet dadurch in ſehr heftigen Zorn, und gab Befehl, daß alle ſeine Weiſen und Wahrſager getödtet werden ſolten. Dieſer Befehl erging an den Kriegsoberſten Arioch. Theodotion und Hieronymus nebſt der Vulgata, nicht minder der ſel. Johann Franz Buddeus (*l*) haben geglaubt, Arioch habe dieſen Befehl ſchon zum Teile volzogen. Doch war der Anfang dieſes Mordes noch nicht in die Erfüllung gegangen, S. 14 wodurch die Weiſen in Stükke gehauen werden ſolten. Daniel und ſeine drei Freunde waren durch die Weiſen nicht vorgeladen noch vor den König geführt, und ſolten dennoch als Mitglieder einer Art dieſer Weiſen zugleich getödtet werden. Der Ausgang der tödtlichen Wegräumung der Weiſen wäre mit der Niederreiſſung ihrer Häuſer und der Verwandelung ihrer Wohnungen in Drekhaufen verwandelt worden, wenn Daniel es nicht gehindert hätte. Die Nachwelt ſolte die Männer auch verabſcheuen, welche eine ſehr genaue Verbindung mit den Göttern und die Mitteilung göttlicher Offenbarungen vorgegeben, und ihrem König die Beweiſe ſo groſſer Volkommenheiten entzogen hatten. Sie waren gegen Daniel und deſſen Freunde ungerecht geweſen und ſtürzten ſich nunmehr ſelbſt in ihr eigenes Unglük, mit dem Erfolge, daß die Stäte, wo ſie gewohnt hatten, einen übeln Geruch hinterlaſſen ſolte. Das Wort *nvali*, *nvalith*, *nvalu* bedeutet ſtinkende Oerter, einen Drekpfuhl. **Esr.** VI, 11. **Dan.** III, 29 (*m*). Die Unterredung Daniels mit Arioch und dem König, Daniels und ſeiner Freunde Gebet zu GOtt, die von GOtt erhaltene Offenbarung und die von Daniel dem König erteilte Eröfnung des königlichen Traums nebſt der Auslegung deſſelben retteten den Weiſen das Leben und ſchüzten dieſelben wider alle Beſchimpfung bei der Nachwelt. Wie wunderbar und verehrungswürdig iſt die Vorſehung und Fürſorge GOttes nicht in den menſchlichen Handlungen! Ein ängſtlicher Traum des Königs

(*l*) In *Hiſt. eccl. veteris teſt.* Per. II. Sect. 5. §. 1. p. 767.

(*m*) Caſtelli *Lexicon* p. 2298.

Königs machte ſolche Folgen, die kein Menſch vermuhten konte. Und wie oft findet ſichs, wenn wir unſere Aufmerkſamkeit darauf wenden, daß ein nicht zuvorgeſehener Zufal unvermuhtete Begebenheiten nach ſich ziehet? Joſeph ſagte zu ſeinen Brüdern: **Ihr gedachtet es böſe mit mir zu machen; aber GOtt gedachte es gut zu machen, daß er viel Volk erhielte.** 1 Moſ. L, 20. Wenn meine Leſer mit mir ihren Lebenslauf durchgehen, ſo werden ſie, wie ich, erkennen, daß uns GOtt ſehr oft aus vielen gefährlichen Umſtänden, vom Unglük und Tode, errettet, und das Böſe zu unſerer Arzenei, die Nachſtellungen anderer aber zu unſerm Heil angewand, und die Stürme in ein angenehmes Licht verwandelt habe. Von dem Traume Nebukadnezars und der Bedeutung deſſelben habe ich nachher §. 54-58 überflüßig gehandelt. Man findet es oben S. 25. 26 wie ſich Nebukadnezar gegen den wahren GOtt und Daniel nach der vernommenen Auslegung ſeines Traums bezeiget habe. Hier ſehen wir den Daniel, welchen der König den Weiſen zum Haupt und Preſident vorſezte, welchen Nebukadnezar zur Stathalterſchaft über die Provinz Babylons erhob, und welchen er zur Mitteilung des Rahts nahe um ſich hatte, die wichtigſten Regierungsgeſchäfte mit ihm zu treiben. Daniel muſte beſtändig um den König bei Hofe ſeyn. Des Königs Reſidenzſchlos hies *tra*, **die Pforte** (*n*), oder die Regierung. Eſth. II, 19. 21. III, 2. 3. Alſo wird der kaiſerliche Türkiſche Hof, und des Kaiſers Regierung daſelbſt die Ottomanniſche Pforte genant. Aus der Provinz um Babylon wurden des Königs Kriegsvölker unterhalten. Es fiel demnach dem Daniel zu ſchwer, für dieſe Unterhaltung und für die dazu gehörende Umſtände zu ſorgen. Dieſe Beſchäftigung fiel daher wegen ſeiner Vorſtellung bei dem König auf ſeine drei Freunde, die von GOtt nebſt ihm die Offenbarung des Traums, welchen der König gehabt, erbeten und durch Daniel erhalten hatten.

§. IV. Von den Weiſen oder Wiſſenſchaftern in Babylon überhaupt.

Daniel war den Weiſen zum Haupt vorgeſezt, die er im Leben erhalten hatte. Man mus nicht glauben, daß dieſe allen Sauerteig ihrer irrigen und abergläubiſchen Lehren damals haben fortſetzen dürfen, da der König den Einen wahren GOtt, den GOtt der Götter, erkant und zu verehren angefangen hatte. Doch läſt ſich die Zeit nicht beſtimmen, da ſie ihre vorigen

(*n*) Albert. Schultens *Animadverſion. ad Dan. II*, 49.

rigen Lehren wiederum in den Schwung gebracht. Da der König wieder auf die alte Lebensart und Geſinnung fiel, gefiel ihnen ſo fort die alte Weiſe ihrer irrigen Säge und Abgötterei, und die Eingebohrnen waren ihnen dazu beirätig. Auf dem Gaſtmal des Beltſchazers legte ſich dieſes völlig zu Tage. In Babylonien nante man ſie *Chakkimim*, **die Weiſen.** Von den auswärtigen Völkern wurden ſie Philoſophen genant, auch ſo gar von dem bekanten Auguſtin *de Civitate Dei* VIII, 9. Einige Gelehrte haben den Daniel, wo nicht Ezechiel, in dem Zabratas finden wollen, welcher auch Zaratas, Zares, und Nazaratos von den alten Schriftſtellern und den Abſchreibern genant iſt. Pythagoras kam aus Aegypten zu dem Zaratas und hörte deſſen Philoſophie. Aber zum Daniel iſt er gewis nicht gekommen. Denn die Zeitrechnung widerſpricht dieſer Meinung. Zaratas ward von des Perſiſchen Königs Kambyſes Soldaten in Aegypten gefangen genommen, und nach Babylon gebracht. Hier ging er mit denen ihm gewogenen Magiern um, und erlernete das, was ſie merkwürdiges lehrten, die Anſtändigkeit der Sitten und den geheimen Verehrungsdienſt der Götter, wie auch das Höchſte in der Rechenkunſt, der Muſike, und andern Wiſſenſchaften. Er hielt ſich daſelbſt zwölf Jahre auf. Dieſes berichtet Jamblichus (*o*). Dieſer Zaratas iſt dieſemnach der jüngere Zoroaſtres geweſen, welcher ſich in Perſien zur Zeit des Darius Hyſtaſpides bekant gemacht hat. Diogenes Lartius meldet, daß Pythagoras auch bei den Chaldäern geweſen. Doch dieſe haben ſich noch lange nach Daniels Zeit in Babylon aufgehalten. Die Chaldäer hielten die Planeten für Götter, deren zwei gütig, zwei aber böſe, und die übrigen drei von vermiſchter Würkung wären (*p*). Sie ſahen den Himmel für den Vater und die Erde für die Mutter an (*q*). Jenen nanten die Chaldäer Bel und dieſe hieſſen ſie Ada oder Belta. Damascius ſchreibt der Theologie der Chaldäer drei göttliche Weſen zu (*r*), das väterliche, das empfangende, und das von der mitlern Gattung, welches ſonſt Mithra hieß. Auf dem oberſten Aufſtiege der Sternwarte oder Thurms in Babylon fanden ſich vor Zeiten drei groſſe Säulen, die aus gezogenem Golde verfertigt waren. Die erſte ſtellete den Belus vor, die andere deſſen Gemahlin, und die dritte die Rhea. Diodorus Siculus, der dieſes berichtet II, 9, hat den drei Grundgöttern der Chaldäer, Bel, Belta und Mithra,

(*o*) *De Vita Pythagoræ* c. 4. p. 36. 37.

(*p*) Plutarchus *de Iſide & Oſiride* c. 55.

(*q*) Derſelbe *de Placitis philoſophorum* I, 6.

(*r*) *De Principiis* § 1 — 12. To. II. *Anecdotorum Græc.* J. C. Wolfii.

Mithra, griechiſche Namen beigelegt, wie denn auch Herodotus den Bel mit der Benennung *Zeus* beleget. I, 183. Bel war ſtehend mit einer Mine, die den vorhabenden Gang anzeigte, dargeſtellet. Das Bild der Belta oder ſeiner Frau hielt in der Rechten eine Schlange bei dem Kopfe, und in der Linken einen mit Edelſteinen reich beſezten Scepter. Das Bild der Rhea hatte ſeinen Siz auf einem goldenen Thron. Vor ihren Knien ſtanden ſehr groſſe Löwen neben einigen ſilbernen Schlangen. Dieſe Gottheiten hatten einen gemeinſamen Tiſch aus gezogenem Golde vor ſich, auf welchem koſtbare Schalen, Rauchgefäſſe und Becher ſtanden, alle aus reinem Golde. Die Könige der Perſer nahmen nachher dieſe Schätze zu ſich. Dieſes war die verderbte Dreieinigkeit der Chaldäer. Pauſanias berichtet IV, 32, daß die Chaldäer und die Magier der Indianen zuerſt die Unſterblichkeit der Seelen gelehrt hätten. Der Beſchauung der Sternen waren die Chaldäer ſehr ergeben. Diogenes Laertius ſagt in ſeiner Vorrede zu den Leben der Philoſophen von den Chaldäern nur dieſes: **Sie beſchäftigen ſich mit der Aſtronomie und Vorherverkündigung.** Sie waren Reichsſtände, nahmen die Einrichtung und Ausübung des öffentlichen Gottesdienſts (*s*) über ſich, trieben ihre ganze Lebenszeit die Philoſophie, betrachteten die Sterne von einem hohen Schaugerüſte (*t*), weiſſagten aus dem Stande und aus der Bewegung der Sternen, nicht minder durch Orakel (*u*) und aus andren Anzeigen, und bemüheten ſich die obſchwebenden Unfälle durch Ausſöhnungen, Opfer und gewiſſer leiſer Worte, die unverſtändlich waren, abzuwenden, nicht weniger alle Zuwendung und Beförderung der Wolfart durch ihre Andacht und gottesdienſtliche Mittel herbei zu bringen (*x*). Sie hatten aus der Bilderwelt einige Bruchſtükke von der Schöpfung der Welt und von der groſſen Sündfluht. Sie behaupteten neben der Unſterblichkeit der Seelen auch die endliche Auferſtehung der geſtorbenen menſchlichen Leiber (*y*). Die Vornehmſten bewahrten die alten Nachrichten, welche in Steine (*z*) gegraben waren. Zur Zeit des Propheten Jeſaiä hatten die Babylonier drei groſſe Götter ihres Landes, Bel,

 Mrodach,

(*s*) Diodorus Siculus II, 29. Herodotus I, 181. 183. Arrianus *de Expedit. Alexandri III.* 16.

(*t*) Herodotus II, 9.

(*u*) Arrianus VII, 16. p. 519. Claudianus *in IV. Conſulatum Honorii* 140. ſ.

(*x*) Claudianus *in VI Conſulatum Honorii* 347, *in Rufinum* L. I. v. 148

(*y*) Pauſanias IV, 32. p. 360. Plinius VII, 55. Diogenes Laërtius in *Proœmio* p. 5. 7. Pletho p. 105.

(*z*) Plinius VII, 56.

Mrodach, Nebo, zu deren Verehrung koſtbare Säulen im Tempel Bels errichtet waren. Dieſen ſchrieben ſie ein groſſes Alter zu. Denn ihr Bel hatte nach ihrem Vorgeben die Stadt Babel erbauet, und ſo bald ein Volk mächtig wurde, eignete ſichs ein ſehr graues Altertum zu, daß ſich auch die Arkadier für älter, als der Mond iſt, ausgaben. Epigenes ſagte, bei den Babyloniern fänden ſich Wahrnehmungen der Geſtirne, die auf gebrante Steine geſchrieben wären, von 720000 Jahren. Beroſus und Critodemus ſezten dieſe Zahl auf 480000 Jahre. Wie alt müſſen die Chaldäer dieſem nach nicht ihren Stifter der Stadt gemacht haben? Jeſaias bezeichnete die Babyloniſche Landreligion der Zeiten des Königs Nabonnad, welchen der Perſer Cyrus überwand, XLVI, 1. 2. alſo: **Der Bel iſt gebeuget, der Nebo iſt gekrümmet. Ihre, der Babylonier, erdichtete Bilder ſind den Feld- und Laſtthieren zur Laſt geworden. Eure, der** Götzen, **Errichtungen ſind zur Tragung** von Ort zu Ort **zubereitet. Sie ſind eine Laſt der geſchwinden Beſtie.** Man pakket ſie auf Kamele, und der Sieger eilt damit fort. **Sie krümmen ſich. Sie beugen ſich gegen den Boden, Einer wie der andere,** nämlich die Götzenprieſter gegen den Sieger Cyrus. **Sie ſind nicht vermögend, dieſe Laſt des Goldes,** womit ſie überzogen ſind und woraus ſie beſtehen, **zu retten, und ſie gehen in die Gefangenſchaft.** Jeremias redet von der nämlichen Zeit alſo L, 2: **Babel wird eingenommen. Bel wird zu Schanden. Mrodach wird erſchüttert. Ihre Götzenbilder ziehen Scham und Schande über ſich. Ihre Bilder fangen an zu erſchüttern.** Mrodach ſcheint die Belta oder *Marta*, die Frau, das Bild der Erde zu ſeyn. Und alsdenn iſt Nebo die Mitra, oder die Sonne, wenigſtens nach dem Begrif der neuern Zeiten. Die Mitra iſt bei den Aſſiriern Mylitta, *molidta*, die Geburtshelferin genant, und die Araber nanten ſie Alitta (*a*). Herodotus gibt ihr den Namen Urania und Aphrodite. Er wird den Mond angezeigt haben, welcher jederzeit zur Hälfte helle oder finſter iſt, als ein Mittelding zwiſchen beiden Grundquellen der Chaldäiſchen vornehmſten Gottheiten. Einige Gelehrte haben das Wort **Scheſchach Jer. XXV, 26 LI, 41.** für den Namen einer Babyloniſchen Gottheit gehalten. Hieronymus ſtand in dieſer Meinung in ſeiner Erklärung über **Jer. XXV,** 26. und Johannes Seldenus (*b*) trat in deſſen Fuſtapfen. Man erkennet ſo fort aus den Worten Jeremiä, daß er durch Scheſchach

(*a*) Herodotus I, 131. III, 8.
(*b*) *De Dis Syris* Synt. 2, c. 13.

Scheſchach die Stadt Babel angezeiget habe. Denn was iſt klärer, als dieſer Ausdruk?

„Wie iſt Scheſchach ſo gewonnen und die weltberühmte ſo eingenom„men? Wie iſt Babel ſo zur Verwunderung unter den Völkern worden?„

Wenn man die hebräiſchen Buchſtaben anſiehet, ſo beſtehet das Wort Babel aus dem andern Buchſtab zweimal und der lezte aus dem dreizehnten, wenn man von vorne her rechnet. Aber im Worte Scheſchach zählet man umgekehrt und vom Ende her, zweimal den andern Buchſtab und einmal den dreizehnten von Ende. Die iſt eine Art der Kabbala, die ſchon damals in den Morgenländern gewöhnlich war, und in den barbariſchen Wörtern vorkam, deren ſich inſonderheit die Magier bedienten, welchen Lucianus (c) die Stadt Babylon zur Wohnung beſtimmet, und wunderbare Zauberworte zuſchreibet. Dieſe Bemühung, durch gewiſſe verſezte Buchſtaben der Wörter die Geiſter zu binden und zu löſen, war den Magiern zu Babylon ſchon zur Zeit des Propheten Jeſaiä bekant und gewöhnlich. Er redete zufolge der Originalſprache die Regierung der Könige von Babylon alſo XLVII, 12. 13. an:

„Beſtehe doch auf deinen magiſchen Bindungen und auf „deinen vielen magiſchen Losſtrikkungen, worinnen du dich „von deinem erſten Alter her ſehr geübet und ganz ermüdet haſt. „Vielleicht wirſt du dadurch dir helfen. Vielleicht wirſt du „dich dadurch durch Zerbrechung alles deſſen, was dir widrig „iſt, ſtärken und das Unglük abwenden. Du biſt durch die „Menge deiner Rahtſchläge ermüdet. Las vor dir ſtehen und „dich retten die, welche den Himmel durch ihre Bindungswör„ter beſchwören, die die Sternen beſchauen, die nach der Ord„nung der Monate bekant machen, was von Einem zum an„dern dir begegnen werde.

Die Beſchwerer der Geiſter, durch ihre Banden oder bindenden und löſenden Wörter, waren damals ſchon ſehr gewöhnlich. 5 Moſ. XVIII, 11. Pſ. LVIII, 6. David Millius (d) kan zu mehrer Nachricht hievon nachgeleſen werden. Die Chaldäiſchen Sternkukker, und die, welche allerlei Weiſſagungen unter ihnen zu offenbaren ſich unterſtanden, ſind bekant. Sie nahmen dieſelben bald aus den Umſtänden der Sterne, bald aus andern

(c) In *Nekyomantia* c. 6. p. 463, ſ. c. 9. p. 469. 470.

(d) In Diſſ. VIII. *Diſſertationum ſelectarum.*

Zeichen, bald aus dem Looſſe her. Von der lezten Art findet ſich ein Exempel im Ezechiel XXI, 21. 22. Sie däumelten auch zu dieſem Ende alte Schriften auf und weiſſagten aus den erſten Sätzen, die ihnen alsdenn in die Augen fielen. Die würkliche Schöpfung der Welt ſcheint ihnen unbekant geweſen zu ſeyn, wenn wir dem Diodor aus Sicilien folgen. II, 30. Doch glaubten ſie, daß die höchſten Götter den Himmel und die Sternen regierten, und dadurch den Wiſſenſchaftern, welche dieſelben kanten und beſchaueten, die folgenden Vorfälle anzeigten. Unter den Babyloniſchen Königen hatten die Chaldäer den Rang vor den Magiern; aber unter den Perſiſchen Königen hatten die Magier den Vorgang (*e*). Zuweilen nante man auch die Chaldäer ſelbſt Magier, *magos* (*f*). Die Babyloniſchen Wiſſenſchafter ſtanden unter Einem Vorgeſezten, und ſtudirten alles durch, was in den verſchiedenen Klaſſen oder Einteilungen insbeſondere nachher getrieben wurde. Die von der erſten Klaſſe hatten die heiligen Schriften unter ihrer Aufſicht, ſorgten für die Verfaſſung der Geſchichte, und bewahrten die aſtronomiſchen Verzeichniſſe, die auf gebranten Steinen bemerket waren. Sie bewahrten das Archiv, worin dieſes alles niedergelegt war. Man fand darinne ſo gar Nachrichten aus der erſten Welt. Denn ihre Geſchichte nahm von einem Alorus ihren Anfang, unter deſſen zehntem Abſtämlinge Xiſuthrus, in gerader Linie, die groſſe Sündfluht die Erde bedekt hatte (*g*). Die andere Klaſſe begrif die Aſtronomen, die dritte die Opferſchlächter und Prieſter u. ſ. f. Die Chaldäer hatten überhaupt einen erblichen Beſiz ihrer Wiſſenſchaften, der von den Vätern auf die Söhne fortging. Dieſe nahmen ihren Unterricht von den Vätern, und waren in denen nicht wenigen Jahren der genieſſenden Unterweiſung von allen Amtsverrichtungen (*h*) frei. Die Könige reichten den Babyloniſchen Weiſen den jährlichen Unterhalt, teils wegen des Prieſteramts, daß dieſe im Tempel Bels verwalteten (*i*), teils wegen andrer ihnen übertragenen Aemter, teils wegen des Fleiſſes, den ſie zur Treibung der Wiſſenſchaften anwendeten. In der älteſten Welt war der Erzvater ſeiner Familie und ſeines Geſchlechts ſo wol Oberherr als Oberprieſter, und das Haupt der Anweiſungen zum Unterricht der heranwachſenden Eheſproſſen. So bald gröſſere Regierungen entſtanden ſonderte man den Stand des Prieſtertums und der Unterweiſung von

(*e*) Curtius V, 1. §. 22.
(*f*) Lucianus in *Philopſeude* c. 11. 12. p. 39. 40. To. III.
(*g*) Beroſus apud Coſmam Indicopleuſten L. XII. p. 340.
(*h*) Diodorus Siculus II, 29.
(*i*) Herodotus I, 181. Arrianus *de Expeditione Alexandri VII*, 17. p. 517.

von dem Regierungsſtande ab. Und beide Stände machten nach ihrer Art und Anlage anſehnliche Eroberungen. Wenn die Könige kurzſichtig oder unglüklich waren, hoben ſich die Wiſſenſchafter, die zugleich Prieſter waren, in die Höhe und ſuchten jene einzuſchränken. Nebukadnezar wuſte ſein Anſehen über die Weiſen in Chaldäa zu behaupten, und beſſer zu erhalten, als viele groſſe Monarchen der Chriſtenwelt wider den ſo genanten Vicechriſt. Er brauchte die Wiſſenſchafter von Anſehen auch zu Kriegsdienſten. Er band ſich nicht an die Chaldäer, ſo ferne ſie Eingebohrne und Landeskinder waren. Er hies ſie unter der Preſidentſchaft Daniels ſtehen. Es entſtand daraus zwar ein Unterſchied der Lehrſätze und eine Reformation. Aber Nebukadnezar begrif auch ſehr wol, daß ſich in vorigen Zeiten viele Krätze von Irtümern und Aberglauben eingeſchlichen hätte, welche die vermeinten Wiſſenſchafter zur Beherrſchung des Volks angewendet hatten. Und er wäre ſchier ſo weit gegangen, daß er ſeine Prieſter und die damit verknüpften vermeinten Philoſophen weggeräumet hätte, um ein neues Syſtem einzuführen. Doch lies er eine Reformation zu, und ſezte den erſchütterten Beherrſchern der Babyloniſchen Welt, den Prieſtern, einen auswärtigen und beſſergeſinneten Preſident, ein neues Haupt, auf die Spitze der Hoheit. Nunmehr teilten ſich die Lehrer in ihren Sätzen, und es erwachte eine Freiheit im Denken, die Schuzwehre wider das ſich erhebende Prieſtertum. Die Ausflüſſe ergoſſen ſich in die folgende Zeit, obgleich die meiſten alten Sätze ſich bald wieder zeigten. Durch die Trennungen der Sätze entſtanden verſchiedene Sekten. Einige Wiſſenſchafter verwarfen die Nativitätſtellerei. Einige nahmen ihre Wohnung zu Orchoe, und wurden Orchener genant. Andere wählten ihren Siz zu Borſippe, und hieſſen Borſippiner (*k*). Dieſer Ort wurde ſonſt Sipphara (*l*) und Spharad genant. Die alten Chaldäer oder Prieſter, Sternſeher und Wiſſenſchafter wohnten zuſammen bei dem Belstempel zu Babylon in einer eigenen und abgeſonderten Gegend, und Seleukus lies ſie daſelbſt wohnen (*m*), und folgte dem Beiſpiel des Groſſen Alexanders, wie auch der Könige, welche vorhin die Stadt Babylon beherrſchet hatten. Daniel nahm zu Babylon ſeine Wohnung in dem Preſidentſchaftshauſe und war am Tage, wenn der König ſich in Babylon aufhielt, vors erſte in der Burg, und unterzog ſich den wichtigſten Regierungsgeſchäften. Die übrigen Wiſſenſchafter hatten groſſe Urſachen, dem Daniel ihre Wolfart, ihre Ehre und ihr Leben zu verdanken. GOtt weis es,

(*k*) Strabo *Geogr.* L. XVI. p. 1074.
(*l*) Beroſus apud Joſephum *contra Apionem* I, 20. p. 452.
(*m*) Pauſanias I, 16. p. 39.

es, ob das Andenken dieſer Wolthat eindringender und dauerhafter geweſen, als der in ihrer Leidenſchaft wohnende Neid, der Verdrus wider einen Exulanten, die Geringachtung eines Mannes von fremder Religion, als die Begierde einen Gelehrten von Vorzügen neben und über ſich zu ſehen, und, wie die herrſchende gewalthabende Religion es zu beſtimmen pflegt, das Vergnügen zu genieſſen, die, ſo von einer andern Religionspartei ſind, auf ewig zu verdammen. Es ſcheint glaublich zu ſeyn, daß der Preſident der Babyloniſchen Weiſen geſtorben ſei, ehe Daniel zu derſelben Preſidentſchaft erhoben worden. Denn es iſt nicht zu vermuhten, daß Nebukadnezar den Preſident, der, nach des ältern Nabuchodonoſors, des Nabopolaſſars, Tode, die Zwiſchenregierung verwaltete, bis der groſſe Held, der jüngere Nebukadnezar, der Sohn aus Paläſtina, durch die arabiſche Sandwüſte den nächſten Weg nahm, die Burg zu Babylon erreichte (*n*) und gekrönet wurde, aus ſeinem Amte geſezt habe. Denn Nebukadnezar lies die Weiſen wegen der Fürbitte Daniels in ihrer Würde ſtehen. Man erkennet hieraus das groſſe Anſehen, worinne der Preſident der Weiſen geſtanden. Daniel hatte Waſſer getrunken, als er unter den Weiſen ſtudirt und in ihre Akademie und Geſelſchaft aufgenommen war. Aus dieſer Quelle haben die Chaldäer, wie es ſcheint, ihren Proſelyten bei und unter der Ceremonie der Aufnahme Waſſer aus dem Fluſſe Choaſpes, welches auch das Getränk der Perſiſchen Könige war, zu trinken gegeben (*o*). Die Babyloniſchen Prieſter und Wiſſenſchafter trugen lange Bärte (*p*). Sie trugen einen leinen Rok, der bis auf die Füſſe reichte (*q*). Hierüber zogen ſie einen wollenen Rok, und überdekten denſelben mit einem kleinen Mantel. Jeder trug einen Siegelring auf dem Finger und in der Hand einen künſtlich bereiteten Stekken oder Scepter, auf deſſen Spitze ein Apfel oder eine Roſe oder Lilie oder Adler, oder ein anderes Zeichen des Vorzugs, ſtand. Denn es war nicht erlaubt, einen ſolchen Scepter ohne ein darüber geſeztes merkwürdiges Abzeichen zu tragen. Vielleicht unterſcheideten ſich die Klaſſen durch ſolche Merkzeichen. Ezechiel berichtete XXXIII, 14. 15. daß die Chaldäer rohtgemahlte Oberkleider gehabt. Er ſagte daſelbſt, daß ſie gefärbte lange und in die Höhe ausgedehnte Müzen getragen hätten. Ihre Schuhe hatten Solen, wie die Griechen zu Theben trugen. Dieſes gründet ſich auf Herodots Nachricht. Sie ſchmierten den ganzen Leib mit köſtlichen Salböhlen.

Ezechiel

(*n*) Beroſus in Joſephi *Ant.* X, 11. §. 1. p. 537.
(*o*) Lucianus in *Nekyomantia* c. 7. p. 467. To. I.
(*p*) Daſelbſt c. 6. p. 466.
(*q*) Herodotus I, 195.

Ezechiel gedenket der Gürtel, die ſie über ihren Lenden getragen. Der Stof ihrer Müzen oder Hauben, die man *kyrbaſia*, *kyrbaſis*, *tiara*, *kidaris* nante, beſtand aus Wolle, auch wol aus Baumſeide. Dieſe Müzen waren aus langen Streifen gebildet. Die Streifen wurden in eine zugeſpizte Kegelfigur vielmal herumgewikkelt, und alſo entſtand daraus ein Turban oder Tulibând. Doch neigte ſich dieſer Hut oder dieſe Kopfdekke oben etwas vorwärts (*r*) Die tuchene und zehen Zol hohe, oben mit vier Ekken verſehene Müzen, ſo insgemein von karmoſiner Farbe ſind und in Perſien getragen werden, haben (*ſ*) noch jezt viele Aehnlichkeit mit den Kopfdekken der alten Chaldäer. Leute von vornehmen Stande tragen daſelbſt eine Binde von khermaniſcher Wolle, die um das Haupt nach Art eines Turbans gewikkelt iſt. Dieſe ziehen ſie vor niemanden ab, ſo gar nicht einmal in der Gegenwart ihres Königs. Die Hebräer nanten einen ſolchen Hauptbund *zanoph*, *zaniph*, *miznepheth*. Johann Braun beſchreibt denſelben und gibt davon die Kupferſtiche in ſeinem Buche von den Kleidern der hebräiſchen Prieſter. Die Lateiner nanten denſelben *infula*, *cucullum*, und unſere deutſche Vorfahren brauchten den Namen Kogeln. Der kurze Mantel hies vor Zeiten chlamys. In der Tragt der akademiſchen Rektoren, oder Prorektoren, findet ſich verſchiedenes, das aus den Gebräuchen der Babyloniſchen Weiſen durch die Wiſſenſchafter in andren Ländern fortgepflanzet iſt. Man wird ſich nunmehr unſern Daniel in ſeiner Kleidung und Hoheit vorſtellen können.

§. V. Von dem Zuſtande der Chaldäer unter dem Vorſteher Daniel.

Daniel ſezte die Verehrung des wahren GOttes niemals zurük. Wer wolte ihm den Gedanken beikommen laſſen, daß er dieſen veſten und unbeweglichen Sinn in ſeiner Preſidentſchaft zurükgeſezt habe? Hieraus dürfen wir den gewiſſen Schlus bilden, daß er der Abgötterei und dem Aberglauben weder ſeinen Beifal gegönnet, noch dieſelbe in ihrer Blüte ungeändert gelaſſen habe. Nebukadnezar erkante und verehrte den höchſten und wahren GOtt. Wie konte ſich dieſer der Reformation Daniels in der neuen und guten Geſinnung widerſezen? In dieſem Blikke der königlichen Einſicht hatten die im

(*r*) Philippus a Turre in *Monumentis veteris Antii* P. II. p. 157. Bern. de Montfaucon *Antiqu. expl. I.* 4 3. *II.* 2. 4.

(*ſ*) Des Herrn Hanway Reiſen durch Rußland, Perſien — —

Exulantenſtande lebenden Juden und Iſraeliten wenigere Nachſtellungen von den Babyloniern. Die noch an der alten Weiſe der väterlichen Religion hingen, wurden durch die Propheten GOttes leichter von dem Hange zum Gözenweſen abgezogen, und konten mit gröſſrem Vertrauen unter den Babyloniern ihren Handel treiben. Es iſt eine ungegründete Meinung, wenn man glaubt, daß die Hebräer in Babylonien ohne Lehrer, Propheten und Vorſteher ihres Volks geweſen ſind. Die Hebräer hatten die Erlaubnis, ſich nach dem Geſez Moſis in möglichen Fällen zu richten, und in gewiſſen Häuſern ihrer Vorgeſezten und Propheten zuſammen zu kommen. Ezech. VIII, 1. Jer. XXIX, 15. Dieſes ſcheint der Anfang der Synedrien in kleinem geweſen zu ſeyn. Den Hebräern war es erlaubt, im Lande der Chaldäer ſich mit Kaufen und Verkaufen, mit allerlei anſtändigen Handthierungen, mit Aufbauung der Häuſer, mit dem Akker- und Gartenbau, und mit Erlernung oder Ausübung der Künſte und Wiſſenſchaften, mit Eheſachen und der Kinderzucht, zu beſchäftigen. Jer. XXIX, 5. 6. 7. Daniel konte es leiden, daß die Chaldäer und Magier (*t*), wenn ſie beteten, das Geſicht gegen Morgen kehrten. Denn dieſe blieben auſer der Verbindung mit dem Tempel GOttes zu Jeruſalem. Doch ahmeten dieſen einige Juden nach, Ezech. VIII, 16. und handelten hiedurch wider Daniels Ordnung. Dan. IX, 5. 6. Wenn die Erzehlung von der Suſanne eine wahre Geſchichte wäre, ſo müſten wir dieſelbe, fals der darinne erwähnte Daniel unſer Daniel wäre, in die erſte Zeit der Preſidentſchaft unſers Daniels ſezen. Denn Daniel wird darinne παιδαριον νεωτερον genant, **ein ſehr junger Mann.**

§. VI. Beurteilung der Suſannengeſchichte.

Da ich jedoch hierinne keine wahre Begebenheit zu finden vermag, ſo lange ich dem buchſtäblichen Verſtande folge, ſo werde ich genötigt zu bekennen, daß es ein ſolches Drama ſei, als das, welches im Buche Judith gemalet iſt. Der Daniel, welcher die beiden alten Ehebrecher dem Tode überlieferte, war der Geiſt Daniels, welcher in dem Matathia und erſten Maccabäern wohnte. Die beiden Ehebrecher, welche die Suſanne ſchänden wolten, waren die von der wahren Lehre der Hebräer abfallenden Hohenprieſter Jaſon und Menelaus, welche eines elenden Todes in entfernten Ländern ſtarben. **Suſanne, die Lilie,** die ſchöne Blume, war das Bild der

(*t*) Thomas Hyde *de Religione veterum Perſarum eorumque Magorum* c. 8. p. 160. Lucianus in *Nekyomantia* c. 7. p. 465. To. I.

der unverfälſchten jüdiſchen Kirche, welche zwar zur griechiſchen Abgötterei durch die beiden Hohenprieſter verleitet werden ſolte, und darüber ſchier vertilget wurde; aber Rettung und GOttes Schuz fand. Julius Africanus, Euſebius und Apollinarius rechneten die Suſannengeſchichte unter die Fabeln, und meinten, daß ſich aus dem buchſtäblichen Verſtande derſelben nichts vernünftiges herausbringen lieſſe. Dieſes Urteil iſt ohne Zweifel ganz richtig. Denn die Juden hatten in Babylonien die peinlichen Gerichte nicht in ihrer Gewalt. Und wie würde ſich die von einem Engel auf Daniels Befehl volzogene Strafe der Zerhauung des Leibes in zwei Teile zu den Lebensſtrafen der Hebräer geſchikt haben? Strafte man auch den Vorſaz zum Ehebruch, der nicht ausgeübet war, mit der Lebensſtrafe? Konten auch die nämlichen Perſonen Ankläger, Zeugen und Richter ſeyn? Durfte denn niemand zufolge dem Geſez Moſis den Beſchuldigten und Angeklagten vor Gerichte Beiſtand leiſten? Und wie ſchlecht war die Ueberführung der Miſſethat von Daniel entſchieden? War es nicht möglich, daß ſie unter verſchiedenen Bäumen zu verſchiedener Zeit geſchehen war? Wer ſiehet nicht, daß der Verfaſſer eine ganz andere Abſicht in ſeiner Aufſtellung der Suſanne gehabt habe, als die, welchen der bloſſe Wortverſtand darreichet? Die Juden hätten dieſe Suſannengeſchichte nicht ſo ſorgfältig aufgehoben, wenn ſie nicht geglaubt hätten, daß etwas wichtigers darinne enthalten wäre. Dieſes iſt gewis, daß ſie zur Lebensgeſchichte Daniels nichts beiträgt. Ich kan es jezt bei der Abhandlung bewenden laſſen, die ich in dem neuen **Theologiſchen Magazin** des Herrn General Superintendents und Conſiſtorialrahts Johann Heinrich Pratje der gelehrten Welt vorgelegt habe im andern Bande und deſſen dritten Stük S. 161.

§. VII. Daniels Schikſale zur Zeit des herumgetriebenen und in Stolz verfallenen Nebukadnezars.

GOtt wechſelt mit den Menſchen wunderbar, teils zu ihrer Prüfung, teils zu ihrer Züchtigung und Strafe. Er läſt es zuweilen geſchehen, daß ſtürmende Kataſtrophen den Weizen reinigen und abſtäuben. Nebukadnezar verlies die wahre Verehrung des Höchſten, verliebte ſich in ſeine groſſe Thaten, bewunderte ſein Kriegesglük, verſchwendete viel Gold zur Verfertigung eines Koloſſes, errichtete ihn, und befahl, derſelbe ſolte von ſeinen Fürſten und groſſen Bedienten angebetet werden. Dieſes Geſchäfte wurde volzogen. Daniel war abweſend. Die Weiſen wurden dazu nicht vorgeladen. Die drei Männer, des Daniels Freunde, wegerten ſich, ſie waren

weltliche hohe Bediente, Nebukadnezars Götter und den Kolos anzubeten. War Daniel in die Vergeſſung ſeines Gebets gerahten? Ich glaube, er habe es nicht hintangeſezt. Die drei Männer wurden wegen ihrer Wegerung in dem ſehr gehizten Ofen zur Strafe ihres Ungehorſams gebracht. GOtt erhielt ſie darinne unverlezt. Nebukadnezar wurde durch dieſe wunderthätige Würkung herumgeſezt, ehrte wiederum den GOtt der Hebräer vorzüglich, verbot die Läſterung deſſelben in ſeinem Lande unter ſchwerer Strafe, und erteilte den drei erretteten Männern die Erſtattung ihrer Ehre und anſehnliche Aemter. Alſo ſorgte GOtt für ſeine Kirche und für die Erhaltung ſeines Volks, das im Exulantenſtande lebte und vielen Läſterungen, wo nicht gröſſerm Elende, würde unterworfen geweſen ſeyn. Daniel blieb in ſeiner Würde, Nebukadnezar empfand die Zuchtrute GOttes, und gab demſelben zulezt die Ehre, die er mehr als einmal verlezt hatte. So gerecht und gnädig verfährt GOtt mit den Sündern, ſie mögen ſo gros ſeyn, wie ſie wollen. Nebukadnezar urteilte gründlich, da er zulezt ſagte und öffentlich bekante: **Wer ſtolz iſt, den kan GOtt demütigen.** Dieſes alles erlebte Daniel und ſtärkte ſich, wenn trübe Stunden hereinbrachen, in dem HErrn ſeinem GOtt, der der mächtigſte Richter und Beſchützer iſt. Er ſagte dem König, wenn es die Zeit erfoderte, mit aller Ehrenbezeugung die göttlichen Wahrheiten, und gab demſelben ſolche Erinnerungen, die das Heil der Seele und des Staats angingen.

VIII. Daniels Beſchäftigung unter dem König Beltſchazer.

Nebukadnezar ſtarb und hinterlies eine Tochter, ſo viel man weis, und zwei Söhne. Der älteſte war Evilmerodach oder Ilvarodam, der auch Beltſchazer genant iſt, und dem Vater in der Regierung folgte. Der andere war Nabonnad oder Labynitus, welchen der Perſer Cyrus überwand. Zwiſchen dieſen beiden Söhnen des Nebukadnezars regierte Darius Medus, der zu Babylon Neriglissor genant war, Nebukadnezars Schwiegerſohn. Dieſes Geſchlechtregiſter ſol unten erwieſen werden. Beltſchazer bezeigte ſich bei dem Anfange ſeiner Regierung gar gnädig gegen die Juden und derſelben bisher gefangenen König zu Babylon. Jer. LII, 31 — 34. Er ſcheint jedoch bald hernach in ein wollüſtiges Leben verfallen zu ſeyn, und ſich der Regierung unwürdig gemacht zu haben. Denn in der Wandſchrift ſeines Saals wurde angezeigt, daß er einer Münze ähnlich wäre, die weder die innere Güte noch das erfoderliche Gewichte hätte, und dieſerwegen in die Rappuſe geworfen würde. Daniel war nicht am Hofe deſſelben in Bedienung V, 13. ſondern

ſondern hielt ſich bald zu Suſa in des Königs Geſchäften, VIII, 27. bald in Babylon auf. VIII, 1. 2. V, 12 — 30. Er erklärte dem König die wunderbare Wandſchrift, welcher bald hernach noch in derſelben Nacht erſchlagen wurde. Daniel hatte ſich bisher als einen Propheten bewieſen V, 28. Im erſten Jahre des Beltſchazers entdekte demſelben GOtt vermittelſt eines Traums vier groſſe Reiche, worunter die Juden ſtanden, inſonderheit die lezten Oberherren des Landes Paläſtina, bis zur Zeit, da ſich die Juden von den Königen Syriens los machten, und eine eigene Landesregierung unter den Maccabäern ſtifteten. VII, 1 — 27. Im dritten Jahre der Regierung Beltſchazers wurde dem Daniel auf der Burg zu Suſa die Reiche der abwechſelnden Perſiſchen, Griechiſchen und anderer Könige, worunter die Juden in Paläſtina ſtanden, bis zum Tode des Syriſchen Königs Antiochs Epiphanes, offenbaret. VIII. Als Beltſchazer befohlen hatte, daß Daniel mit Purpur gekleidet werden, eine goldene Gnadenkette am Halſe tragen, und der dritte Herr in der Landesregierung ſeyn ſolte, verlohr er in derſelben Nacht die Regierung und das Leben. V, 29. 30. Es ſcheint Daniels Rede demſelben ſehr eindringend geweſen zu ſeyn. Ein andrer König würde dem Daniel ſeine Weiſſagung mit einer harten Strafe, nicht mit einer ſo gnädigen Entſchlieſſung, vergolten haben.

§. IX. Daniels Schikſale unter dem Darius Medus.

Darius Medus oder Neriglissor achtete den Daniel ſehr hoch, und erfüllete die dieſem zugedachte Ehre, welche Beltſchazer beſtimmet hatte. Darius ſezte über die 120 Stathalterſchaften ſeines Reichs drei Oberhauptleute, und erteilte dem Daniel unter dieſen die erſte Stelle. VI, 1. f. Voltaire irret ſich, wie er nicht ſelten zu thun pflegt, da er des Joſephus 360 Satrapien, welcher dieſer dem Darius Medus zugeſchrieben (*u*), in 360 Städte verwandelt (*x*). Daniel erſchien wiederum als ein Hofmann, und als ein Kammerpreſident. Er bewies ſeinem König alle Treue und allen Dienſteifer, und ſorgte für die nunmehr auf einen veſten Fus geſezten Einkünfte des Reichs. Dieſe Einrichtung erfoderte einen ſtehenden Münzfus. Und ich zweifele nicht, daß er ſeinem König den Rath gegeben, neue Münzen zu ſchlagen, und dadurch dieſelben Einkünfte nebſt Handel und Wandel in die beſte Ordnung zu ſetzen. Jederman merkte, daß ein groſſer und über alle Bedienten des Königs erhabener Geiſt in ihm wäre, der ihm alsdenn Weis-

Y 3 heit

(*u*) *Ant.* X, 1. § 4. p. 541.

(*x*) *La Philoſophie de l'hiſtoire* c. 45. p. 252.

heit und Vorſichtigkeit einflöſſete, wenn ſich die Geſchäfte am meiſten mehr-ten und verwirreten. Der König wuſte dieſes dem Daniel beiwohnende Talent, die Höhe eines ſolchen unermüdeten und rechtſchaffenen Geiſtes, am beſten zu ſchätzen, und beſtimte ihn zum Oberſtathalter und Vicekönig ſeines ganzen Reichs. Hierauf wezte der Neid der übrigen hohen Bedienten den Zahn wider ihn, und der Verdrus über den gehinderten Einflus der Mittel zur Erlangung groſſer Güter ſuchte vergiftete Pfeile wider ihn auf. Denn vorhin war mit ſolcher Genauigkeit in der Ausſchreibung und Berechnung der Aufkünfte des Landes nicht zu Werke gegangen. Es waren dazu gewiſſe Herren verordnet, durch welche die ſogenanten freiwilligen Gaben des Landes geſamlet und geliefert wurden. Dieſe Gewohnheit blieb in Medien und Perſien noch bis zur Regierung des Darius Hyſtaſpides gewöhnlich, welcher dieſelbe nicht minder abſchaffete und ſeine Untertanen mit einem gewiſſen und ſichern Münzfus, und das Land mit einer bequemern Einteilung verſahe. Daniel war nunmehr das Ziel, wogegen die Groſſen ihre Pfeile bereiteten und zur Hand nahmen. Sie vereinigten ſich, den Daniel zu ſtürzen, oder den König, wenn dieſer wider alle ihre Hofnung denſelben ihrer Begierde nicht aufopfern würde, vom Throne zu ſtoſſen. Sie wuſten wider Daniels Amtsführung nichts zu erſinnen. Seine Religion und ſeine gewöhnliche Verehrung des GOttes der Hebräer ſolte dieſerwegen ihnen das Mittel darreichen, ihn um ſeine Ehre und das Leben zu bringen. Durch den geraden Weg konten ſie die Religion der Hebräer nicht austilgen. Dieſelbe war durch die Verordnung Nebukadnezars in Sicherheit geſezt, und in den bezwungenen Reichen hatte man den Untertanen verſchiedener Religionsparteien die väterliche Religion frei gelaſſen. Dieſes war die Gewohnheit der gröſſeſten Sieger und Monarchen. Cyrus wird von Xenophon nach dieſer Gewohnheit beſchrieben. Alexander der Groſſe folgte dieſer Regel, und deſſen Regierungsfolger lieſſen dieſelbe gelten bis auf den Antiochus Epiphanes, der für ſeine Perſon wol wenig Religion hatte, jedennoch ſeine äuſerliche Religion allein gelten laſſen wolte. In Babylon fanden ſich in unſers Darius Zeiten Meder, Perſer und Aſſyrier, Juden und Leute von andren Nationen und Sprachen, welche ihre hergebrachte Religion ausübten, ob gleich die Religion der Chaldäer und Meder den Vorzug zu behaupten pflegte. Die Magnaten, als ſo viele Rähte des Landes und des Königs gedachten ſich von Daniel hurtig loszumachen, und ſich ſeines hohen Amts zu entſchütten. Sie ſpanneten die groſſe Ehrerbietung gegen den König vor. Dieſes Mauerbrechers gedachten ſie ſich zu bedienen.

Man

Man beliebe anzumerken, daß die wichtigſten Reichsgeſchäfte, wie bei den alten Teutſchen und Perſern, bei den Gaſtmalen und gefülleten Pokalen vorgetragen und verabſcheidet wurden (y). Unter den Gaſtmalen der Könige in Babylon wurde tapfer getrunken, und der König teilte den Gäſten Kronen aus, welche man ihnen aufs Haupt ſezte. Es traten nachher einige Bediente ins Gaſtzimmer herein, die aus kleinen Schläuchen Babyloniſches Oehl auf dieſelben Kronen ſprengten. Wenn wir dieſen Umſtand nicht vorbei laſſen, ſo wird es uns nicht wunderlich vorkommen, daß der ſonſt weiſe König Darius in der Verſamlung ſeiner Landrähte auf dem Gaſtmal eine Verordnung genehmigt habe, die ſo unvernünftig war, und ihm ſelbſt allen Schaden drohete. Sie leiteten und drangen den König dahin, daß er einen Befehl kund machte, daß der, ſo innerhalb dreißig Tagen von irgend einem Gott oder Menſchen, ohne von dem König allein, etwas bitten würde, zu den Löwen in den Graben hinab geſenket werden ſolte. Sie brachten dieſe Unternehmung zu Stande. Der König unterſchrieb die entworfene und abgefaſte Verordnung, und ſezte hinzu, wie ſie begehrten, daß dieſe als ein **Edikt der Meder und Perſer** alſo gelten ſolte, daß es der König in der beſtimten Zeit nicht ändern noch aufheben könte. Eine harte Verſuchung für einen Regenten! Darius war ein gebohrner Meder, und die Meder hatten ihre Macht durch die Bezwingung der Perſer unter ihrem König Phraortes erweitert (z), jedoch die Geſetze derſelben mit den Mediſchen in gleiche Kraft geſezt. Der König beherrſchte zwar das ganze Reich; doch herrſchten die darunter ſtehenden Völker Eines über das andere, das, ſo der Reſidenz näher war, über das Entferntere. Dieſe Regierungsart war auch unter den Perſern noch zu Herodots Zeiten I, 134. gewöhnlich. Ein Edikt, ſo mit Bewilligung der Stände unter den Medern und Perſern abgefaſſet und vom König beveſtigt war, durfte ohne gemeinſame Bewilligung nicht geändert oder aufgehoben werden, inſonderheit wenn es mit des Königs Ringe verſigelt war. **Eſth.** I, 19. VIII, 8. Daniel erhielt Nachricht von der Beſtätigung dieſes Edikts, und wurde dadurch in den Stand des öffentlichen Bekentniſſes ſeiner Verehrung gegen den wahren GOtt geſezt. Dieſes vermeinten ſeine Widerſacher ſchon voraus zu wiſſen. Sie hatten ſich hierinne nicht geirret. Er ging in ſein Haus, ſtieg ins oberſte Stokwerk, öfnete hieſelbſt die Fenſter ſeines Zimmers gegen den Ort, wo vormals Jeruſalem und der Tempel darinne geſtanden. Eben dahin wande er ſein Geſicht,

(y) Herodotus I, 56. Xenophon in *Cyropaed.* I, 3.

(z) Herodotus I, 102.

ſicht, fiel auf die Knie, und betete in dieſer Lage zu GOtt, welches er täglich dreimal zu thun gewohnt war. Er wolte den König ſo wenig gottesdienſtlich anbeten, als auf ſolche Weiſe etwas von ihm erbitten. Dieſes wurde dem König durch glaubwürdige Zeugen gemeldet. Der König wolte ihn vertreten und retten. Seine Feinde ſtürmeten dagegen, und trieben den König ſo weit, daß er ſeinen geliebten Daniel zu den Löwen führen laſſen muſte. Der König gab dieſem den Abſchied mit den Worten: **Der GOtt, dem du beſtändigſt gedienet haſt, mag dich retten.** VI, 20. Dieſe Worte hatten einen andern Verſtand in der Seele des Königs, als der Widerſacher. Weil die Regenten viele Wolthaten erteilen, und viele Drükkungen werkthätig machen können, und als Menſchen nicht minder ihre ſchwache Seite haben, ſo verſuchen die, welche es oft mit der Hoheit und dem Heil derſelben am wenigſten ehrlich meinen, ſich dieſer Quelle zu bedienen, teils zu ihrem eigenen Nutzen, teils zur Beſchädigung derer, die ſie ungern in glüklichen Umſtänden ſehen. Dieſes treibet rechtſchaffene Diener und Verehrer der Regenten und Obrigkeiten billig zum Gebet an, für die Obern, welche Land und Leute regieren. Man darf daran nicht zweifeln, daß in den Morgenländern die Einſperrung der Menſchen bei den Löwen eine ausnehmende Strafe geweſen. Viel weniger wollen wir die Errettung Daniels aus der Löwengrube läugnen, als welche durch die Morgenländer ſehr bekant gemacht worden, von den Maccabäern zum Bewegungsgrunde des Vertrauens auf GOtt angewand, und von den erſten Chriſten in allen Verfolgungen als ein Siegel des Wunderglaubens gerühmet iſt. Ebr. XI, 33. Wie vergnügte ſich Darius der König nicht über dieſe göttliche Errettung? Er lies Daniels Ankläger ſo fort den Löwen zur Speiſe geben, welche ihre ſchmachtende Rachen aufſperreten, und ſie in gröſſeſter Eile zermalmeten. Daniel ehrte den König, wie vorhin, dankte dem Höſten, und trat wiederum in ſein Amt, und führte daſſelbe mit aller Treue bis zum Tode des Darius, welcher den wahren GOtt hoch ehrte, die Verehrung deſſelben in ſeinem Reiche wider alle Anläufe ſicherte, und die, ſo andern Religionsparteien zugethan waren, ebenmäßig ſchüzte. Dieſes war ein Muſter eines rechtſchaffenen, und dennoch überraſchten Regenten. Die Prinzen ſind ſelten von den Geſinnungen ihrer Väter. Die ehrbegierigen Perſonen, welche ihr Glük bei den Vätern nicht haben machen können, hängen ſich an die Söhne, und ſuchen zuweilen die ſehr beliebten Günſtlinge des Vaters deſto mehr klein zu machen, je weiter ſie von denſelben auf ihrer Ehrenbahn zurükgeſezt zu ſeyn glauben. Den jungen Prinzen, wenn ſie

bald

bald zur Regierung gelangen, können auch die alten vorigen Lieblinge ſelten gefallen, weil ſie weder munter genug noch biegſam erſcheinen, und zuweilen ſich der Regierung ſehr angenommen haben. Dieſesmal kam die Sache, als Darius Medus ſtarb, wenigſtens alſo zu ſtehen. Der Reichsfolger und Sohn Laboroſoarchad war gar zu unvernünftig, und verlohr nach neun Monaten durch ſein unordentliches Leben die Regierung. Daniel war ſein Mann nicht. Der neue König folgte ſeinen ungemäſſigten und jugendlichen Trieben. Dazu reimte ſich die Lebensart Daniels gar nicht. Nabonnad, Nebukadnezars anderer Sohn, drang ſich nach der angeſtifteten Ermordung des Laboroſoarchads auf den Thron. Daniel wuſte aus dem andern Traum Nebukadnezars, daß die Verheirahtung des Darius Medus mit des Nebukadnezars Tochter ſehr unglükliche Folgen haben, und aus dem erſten Traum, daß ein ausländiſcher Eroberer hereindringen und die Regierung Babyloniens bekommen würde. Er blieb auſer Bedienung, bis Cyrus die Herrſchaft über Babylon unter ſich gebracht hatte, lebte mit groſſer Ehre, ſtand in groſſem Ruhm, und lies ſich wiederum von dem Cyrus in Dienſte, welche glükkich waren, aufnehmen. Er beſchrieb die Umſtände der beiden unglüklichen Könige nicht, weil er dazu keinen Beruf, und die Religion der Hebräer keine trübe Schikſale hatte, denn dieſen Artikel behielt er jederzeit vor Augen, welcher der Kirchengeſchichte der Hebräer eigen war. Er ſchrieb nichts mehr, als dieſes: **Daniel war glüklich** und machte andre glüklich **unter der königlichen Regierung des Darius Medus, wie auch in gleicher Regierung des Perſers Cyrus.** VI, 28. Er beklagte ſich ſo wenig über das Unrecht, das er unter des Darius Regierung erlitten hatte, als über die Widerſetzung einiger Miniſter, die ſeine Anſchläge zu hintertreiben ſuchten, als Cyrus eine kurze Zeit über Babylon den Scepter geführt hatte.

§. X. Daniel lebt noch unter Cyro und ſtirbt.

Als der Perſer Cyrus das Reich Babylon eroberte, fand er den Daniel daſelbſt. I, 21. Dieſer war noch im dritten Jahr der Babyloniſchen Regierung des Cyrus am Tiegerſtrom zur Herbſtzeit und wurde durch den himliſchen Geſandten von den folgenden Schikſalen des jüdiſchen in Paläſtina wohnenden Volks unterrichtet. X, 1. 4. f. Dieſer Geſandte gab ihm zu Ende der Weiſſagungen oder deſſelben Unterrichts den Befehl, daß er zum Ende gehen, ruhen, und aufſtehen ſolte in ſeinem Erbteile gegen das Ende jener Tage. XII, 13. **Jener Tage Ende** iſt ſonſt nichts anders, als der

Schlus des Moſaiſchen Gottesdienſts, und der jüdiſchen Republik. Jeſ. II, 2. Mich. IV, 1. Amos IX, 11. Jer. XXXIII, 15. 16. Chriſtian Schoetgen erblikket in dieſen Worten die Abreiſe Daniels aus Babylon zu ſeinem Erbteil in Paläſtina, und glaubt, Daniel ſei hieſelbſt nach dem Kreuztode JEſu mit den andern Heiligen auferſtanden und nicht lange hernach mit Seele und Leib in die Verſamlung der Seligen verſezt. Er hat eine geraume Zeit auf der Erde gelebt. Das Jahr, worinne er geſtorben, läſt ſich mit der äuſerſten Genauigkeit nicht beſtimmen. In den Märtyrerregiſtern iſt ſein Todestag auf den 21 Julii geſezt, und, zufolge dem Miſſali plenario zu ſeinem Andenken eine Meſſe auf den 28 Auguſt gefeiert worden (*f*). Doch iſt dieſe Anzeige nicht aus einem zuverläßigen Grunde hergenommen, ſondern man hat einen Tag nach Wilkühr beſtimmet, um das wehrte Andenken eines ſo heiligen Mannes nicht in die Vergeſſenheit fallen zu laſſen. Von dem Grabe Daniels ſind ebenfals keine zuverläßige Nachrichten vorhanden. Der ſelige Schoetgen findet daſſelbe in Paläſtina mit groſſer Wahrſcheinlichkeit. Der unächte Epiphanius und falſche Dorotheus, wie auch ein unbekanter Jude, haben berichtet, daß Daniel in Babylon begraben worden. Der lezte ſezt hinzu, er ſei daſelbſt in der unterirdiſchen Grabſtäte der Könige prächtig begraben (*g*). Johann Heinrich Hottinger gab das Buch deſſelben Judens 1662 zu Heidelberg in Octav heraus, irrete ſich jedoch auf dem Titel des Buchs, wo er vorgab, der Jude habe als Augenzeuge die Grabmale der Patriarchen, Propheten und Heiligen beſchrieben. Man darf nur die Beſchreibung von Daniels Grabmale herſetzen, ſo wird man ſo fort begreifen, daß mein Urteil richtig ſei. Der Jude gibt davon dieſen Bericht: Babel. Daſelbſt iſt der Flus Euphrat, wo Daniel, Hanania, Miſchael und Azariah begraben ſind. Daniel aber liegt in einem metallenen Kaſten, der von der Mitte der Brükke herab an eiſern Ketten hängt. In dem Fluſſe gibt es groſſe Fiſche, worunter der ſo genante Zelach ſeit Daniels Zeit den Vorzug hat, welchem man täglich von der königlichen Tafel Brod und andere Speiſen bringt, die man den Fiſchen vorwirft. Unter dieſen koſter keiner derſelben etwas davon, bis Zelach gekommen iſt. Auf der Brükke vorne und hinten darf kein Fiſcher auf einen Bogenſchus fiſchen, und zwar zur Ehre Dani-

(*f*) Ado in *Martyrologio* p. 344. und daſelbſt Dominicus Georgius p. 345. Martyrologia Bedæ, Uſuardi, Romanum.

(g) In *Cippis Hebraicis* p. 80. 81.

Daniels. Welche Gedichte! Schon lange vor des Juden Zeit war ſo wenig Babylon als Seleucia, welches nachher auch zuweilen Babylon hies (*h*), mehr verhanden. Man hat ſchon lange her die alte Lage dieſer Städte gar nicht zu beſtimmen gewuſt. Der Fiſch Zelach iſt aus dem Worte *hazlach* erwachſen, welches Dan. III, 30. VI, 29. von Nebukadnezar und Daniel gebraucht worden, und beglükken oder auch ſich in ſeinem Glükke zeigen bedeutet. Andre Schriftſteller ſetzen das Grabmal Daniels in oder um Suſa. In dieſer Rolle erſcheinen der Jude Benjamin von Tudela (*i*), Abulpharaijus (*k*), R. Petachia (*l*) aus dem zwölften Jahrhundert, und andre. Der lezte ein Rabbi aus Regenſpurg, gibt uns in ſeiner Reiſebeſchreibung dieſe Nachricht: Ehe noch R. Petachias zum Grabe des Esra ging, kam er zur königlichen Stadt Suſan, worinne nur zwei Juden wohnen, die ihm den Sarg Daniels zeigten. Vor Zeiten war Daniel auf der Einen Seite des Fluſſes begraben, und dieſer Teil hatte einen fruchtbaren Boden; die aber auf der andern Seite wohnten, waren arm und nohtdürftig. — — Der Sarg, welcher aus reinem Erzt verfertigt iſt, hänget mitten im Flus, acht Ellen über dem Waſſer, und zeiget denen, die denſelben von ferne anſchauen, den Blik des ſchönſten Kryſtals, *Schuchith*. Der eine Jude iſt ſo wenig zu Suſa geweſen, als der andere. Dies leuchtet ſo fort aus der Lage hervor, die ſie den Städten und Flüſſen zugeſchrieben haben. J. P. Baratier hat dies weitläuftig von dem Tudelſchen Benjamin in den Anmerkungen (*m*) über deſſen ins franzöſiſche überſezte Reiſen, oder *Voyages de Rabbi Benjamin fils de Iona de Tudele*, erwieſen. Joſephus würde ſeinen Leſern die Nachricht von dem Grabmale Daniels nicht verſchwiegen haben, wenn er davon etwas Zuverläßiges hätte erfahren können. Das berühmte Andenken Daniels iſt ſo weit über den Tod und über das Grab deſſelben erhoben, daß wir uns wegen dieſes Stilſchweigens und unſrer Unwiſſenheit gar leicht beruhigen werden.

(*h*) Plinius VI, 26. Strabo L. XVI. p. 1070. Moſes Solanus ad Luciani *Philopatridem* p. 617. To. III. Lucianus *de Mercede conductis* c. 13. p. 668. To. I.

(*i*) In *Maſſaoth* p. 76.

(*k*) *Dynaſt. VII.* p. 82. Arab.

(*l*) Pag. 186.

(*m*) To. I. p. 172. f.

§. XI. Von der Zahl der Lebensjahre Daniels.

Daniel kan mit Recht in die Zahl derer, die zu ihrer Zeit lange gelebt haben, geſezt werden. Wenn er nicht über hundert Jahre ſein Leben gebracht hat, ſo wird doch nicht viel an hundert Jahren ſeines Alters gefehlt haben. Denn als er zu Babylon ankam, konte er wol nicht jünger als zwanzig Jahr geweſen ſeyn. Und als er drei Jahr in Babylon ſich in den Wiſſenſchaften hatte unterrichten laſſen, wurde er dem König zur Aufwartung vorgeſtelt, und in dem hierauf folgenden Jahre Preſident der Wiſſenſchaften, Stathalter über die Provinz Babylon, und Miniſter des Königs. Denn Nebukadnezar wolte einem zarten Jüngling ſein Reich wol nicht anvertrauen. Man merke, daß Nebukadnezar mit ſeinem Vater zwei Jahr und ganz allein drei und vierzig Jahr regiert habe. In dem erſten aller dieſer Jahre ward Daniel nach Babylon gebracht. Hieraus folget, daß Daniel, als Nebukadnezar ſtarb, 65 Jahr alt geweſen. Wenn man ſich ferner aus dem Kanon §. 28. erinnert, daß von der Zeit des Todes Nebukadnezars bis zum dritten Babyloniſchen Jahr des Königs Cyrus fünf und zwanzig Jahre verfloſſen ſind, ſo erwächſt daher eine Rechnung für Daniels Alter bis dahin von neunzig Jahren. Der Engländer Lowth genehmigte nicht minder dieſe aus dem Kanon und aus der jüdiſchen Rechnung genommene fünf und zwanzig Jahre. Die Schriftſteller, welche den Darius Medus in dem Perſiſchen Könige Darius Hyſtaſpides wollen gefunden haben, als der verkapte Joſephus Gorionides (*n*) und Herr Ferdinand Wilhelm Beer, ſchreiben dem Daniel mehr als hundert Lebensjahre zu. Ich werde jedoch unten im Leben des Darius Medus §. 63. zeigen müſſen, daß dieſe Meinung alles Beifals unwürdig ſei. Joſephus, der ächte Geſchichtſchreiber, erzählt von dem Darius Medus etwas (*o*), daß, wenn es ſich vor dem Richterſtuhl der Wahrheit rechtfertigen lieſſe, uns veranlaſſen würde, zu muhtmaſſen, daß Daniel ſeine lezten Jahre in Medien zugebracht habe. D. Martin Geier iſt daher auf den ſchwachen Gedanken gefallen (*p*), daß Daniel in einem Thurm bei Ekbatana im Mederlande begraben ſei. Joſephus meldet daſelbſt, Darius der Meder habe das Reich der Babylonier bezwungen, und hierinne ſeinen Mitgehülfen derſelben Eroberung den Cyrus, ſeinen Verwanten, zum Mitregenten gehabt, und hätte ferner den Daniel mit ſich ins Mederland genommen, wie auch denſelben vorzüglich geehrt. Der ſelige

(*n*) I, 13. p. 40.

(*o*) *Ant.* X. 11. §. 4. p. 540.

(*p*) In *Prolegomenis ad Prælectiones academicas in Danielem* §. 10. p. 9.

ge Jacob Friederich Reimmann bedauerte dieſe Reiſe gar ſehr (q), weil ſie den Wiſſenſchaften in Babylon ſehr nachteilig geweſen wäre. Doch tröſtete er ſich damit, daß Daniel nach dem Tode des Mediſchen Darius ſeinen Rükweg nach Babylon genommen, und unter der Regierung Beltſchazers wiederum erhoben ſei. Nach meiner Einſicht iſt dieſes alles unſtathaft und ſo ſehr ungegründet, daß man durch die Bedaurung und Freude des ſeligen Mannes einen Strich ziehen muß. Es wird ſich auch nachher zu Tage legen, daß Joſephus in folgender Zeit eine andre und zwar ſolche Meinung von der Regierungsfolge der Könige zu Babylon ergriffen habe, mit welcher die obige Erzählung deſſelben nicht beſtehen kan. Bartholomäus Meyer, vormals Prediger an der Nikolaikirche in Leipzig, ſezte das lezte Lebensjahr Daniels ins dritte Jahr des Cyrus (r), und meinte, Cyrus habe ſich in dieſem Jahre dem unglüklichen Kriege wider die Maſſageten unterzogen. Der Zuſaz hätte ins neunte Jahr der Babyloniſchen Regierung des Cyrus geſezt werden müſſen. Mit einem Worte, die Zahl der Lebensjahre Daniels iſt, wie deſſen Todesjahr, ungewis, und der Glanz ſeiner Tugend, ſeiner Gottesfurcht, des Einfluſſes der wundertätigen und ſonderbaren Gnade GOttes in denſelben, der Staatsklugheit und Rechtſchaffenheit deſſelben bleiben unvergeslich und ſtralen, wie die Sonne und Sterne, in alle Ewigkeit. Wie ſehr war er nicht für die Erhaltung der Kirche des wahren GOttes bekümmert! Wie ſehr rang und betete er nicht für dieſelbe! Die Treue und Herzhaftigkeit gegen ſeine Könige wie herrlich war ſie nicht? Sein Name iſt im Himmel angeſchrieben und triumphirt über alle Läſterungen der Spötter und Deiſten. Dieſes mag ſeine Grabſchrift ſeyn, welche der Zahn der unartigen Zeiten nicht zermalmen noch wegräumen wird.

§. XII. Daniel iſt der Verfaſſer des Buchs, welches ihm zugeſchrieben wird.

Das ganze Buch, welches unter Daniels Namen vorhanden, iſt deſſen Werk, er mag es mit eigener Hand, oder durch ſeine Schreiber, der Nachwelt mitgeteilet haben. Jeremias ſchrieb teils ſelbſt, teils lies er verſchiedenes durch ſeinen Baruch ſchreiben. Dadurch wurde ihm, als dem Autor, nichts entzogen. Das, was Daniel aus dem, ſo ihm vom himliſchen Redner offenbaret war, ſchrieb er genau für ſeine Nachkommen und für die jüdiſche Kirche nieder. XII, 4. Dieſer Geſandte verſicherte es dem Daniel,

 daß

(q) In *Hiſtoria literaria Babyloniorum* c. 4. §. 4. p. 88.
(r) In *Philologia Sacra* Part. II. p. 105. 106.

daß das, ſo vorhin geſchrieben war, die lautere Wahrheit wäre, X, 20. und nante dieſe Schrift ein Verzeichnis der Wahrheit, die er ihm weiter hinaus kund machen wolte. Hieraus folget, daß die Erzählungen der vorigen geſchriebenen Weiſſagungen vom Anfange des ſiebenten Kapitels dadurch angezeiget ſei. In den vorhergehenden Kapiteln kommen ſolche Umſtände vor, die auſer Daniel niemand hatte wiſſen können, noch ſich unterſtanden hätte, wenn er ſie auch hätte wiſſen können, mit ſolcher Genauigkeit niederzuſchreiben. Wer wuſte es, daß Daniel gar bald die Gabe, die Geſichte und Träume zu entwikkeln und zu erklären, von GOtt empfangen hätte, als Daniel? I, 17. Wer wuſte es, was zwiſchen Arioch und Daniel insgeheim abgeredet worden, als Daniel? II, 14. 24. Wer wuſte etwas auſer den vier frommen Genoſſen, daß dieſe daheim den Höchſten um die Eröfnung des Traums Nebukadnezars angeflehet hatten, als dieſe Viere? II, 17. 18. Wer wuſte die Dankſagungsworte, die Daniel dem Höchſten wegen derſelben göttlichen Eröfnung darbrachte, als dieſe? II, 19-23. Wer wuſte, wie ſich Nebukadnezar, als er die Eröfnung ſeines Traums, und die Auslegung deſſelben von Daniel vernommen hatte, gegen Daniel bezeiget hatte, als Daniel? II, 46. Wuſte es auch jemand ſo genau, was bei dem andern Traume Nebukadnezars vorgefallen war, als Daniel? Eduard Wels äuſerte zwar die Meinung, daß das erſte Kapitel allererſt nach Daniels Tode geſchrieben wäre. Aber Herr D. Ditelmäier erinnerte dagegen dieſes mit Grunde, daß in ſolchem Falle keine Urſache da geweſen ſei, warum die Nachricht von Daniels Aufenthalt nach dem erſten Babyloniſchen Jahre der Regierung des Cyrus, denn Daniel war auch nachher am Fluſſe Tiger, nicht dazu geſezt worden. Wie? würde auch Daniel ſein Buch mit den Worten angefangen haben: **Und im andern Jahre der königlichen Regierung Nebukadnezars erſchienen demſelben Träume, worüber er erſchrak und erwachte**? II, 1. Der Ritter Iſaak Newton (*s*) und Iſaak von Beauſobre (*t*) gingen noch weiter, als Wels, und meinten, Daniel hätte nur die ſechs Kapitel geſchrieben. Der erſte iſt ſeines Satzes ſehr gewis. Denn er ſchreibt: The ſix laſt chapters contain Prophecies written at ſeveral times by Daniel himſelf; the ſix firſt are a collection of hiſtorical papers written by others. Der andre Schriftſteller gründet ſich darauf, daß Daniel nur in den lezten ſechs Kapiteln von ſich in der erſten Perſon geredet, und vom ſechſten an die ihm

(*s*) *Obſervations upon the Prophecies of Daniel, and the Apocalypſe of St. John.* Part. I. c. 1. p. 10.

(*t*) *Remarques ſur le* N. T. To. I. p. 70.

ihm offenbarten Weiſſagungen beſchrieben habe. Aber wie? konte auch Daniel ſein Buch alſo anfangen: **Im erſten Jahr Beltſchazers — — ſahe Daniel einen Traum.** Hatte denn GOtt dem Daniel nicht ſchon vorhin den Traum Nebukadnezars eröfnet? II, 19. Wie viele Schriftſteller haben von ſich in der dritten Perſon geſchrieben? Wer kennet den Julius Cäſar, den Evangeliſten Johannes und andre Schriftſteller gleicher Gewohnheit nicht? Jeremias ſchrieb von ſich in der dritten Perſon ſeit I, 4. bis zum Anfange des XXXVIſten Kapitels. Jeſaias redet von ſich im VIſten Kapitel in der erſten Perſon, und ſo fort im folgenden nach der Form der dritten Perſon.

Es haben ſich auch Schriftſteller gefunden, welche unſrem Daniel das ganze Buch, welches wir vor uns haben, abzuſprechen ſich Mühe gegeben haben. Unter denſelben behält Porphyrius den erſten Rang, von deſſen Schriften Lucas Holſtenius (*u*) ein ganzes Buch verfertigt hat. Porphyrius, ein Tyriſcher Philoſoph, fiel gegen des dritten Jahrhunderts zum Heidentum (*x*), und ſchrieb wider die Chriſten funfzehen Bücher. Er unterſtand ſich im zwölften Buche vorzugeben, daß die Weiſſagungen des erſten Bundes Waaren neuerer Zeiten wären. Er ſchrieb, Daniels Buch wäre allererſt nach des Antiochus Epiphanes Tode geſchrieben. Und warum nicht nach der andern Zerſtörung Jeruſalems? Denn hievon finden ſich auch im Daniel Weiſſagungen. Da er dieſes wegen der Nachrichten JEſu aus den Evangeliſten, des Juden Philo, und des Joſephus, auch der Schriften von den Maccabäern, nicht behaupten noch ſagen konte noch wolte, ſo verfiel er ins Lächerliche, da er vorgab, der falſche Daniel, der nicht lange nach dem gedachten Epiphanes gelebet, habe die Weiſſagung von Jeruſalems und des Tempels andern Zerſtörung dazu gelogen. Er wuſte den von ihm erdichteten Daniel nirgends zu finden, noch zu ſagen, wo und wenn er gelebt hätte. Da jedoch Porphyrius es zugab, daß die im Daniel vorhandenen Weiſſagungen in der That gewiſſe Anzeigen der alſo ergangenen Begebenheiten wären, ſo hätte er zeigen müſſen, wo ſein jüngerer Daniel dieſelben angetroffen hätte. Würde dieſer die Weiſſagungen der LXX Dolmetſcher nicht haben brauchen müſſen? Aber ſo hätte er beweiſen ſollen, daß das Buch Daniels ſchon vor Antiochus Epiphanes Zeiten da geweſen wäre. Das erſte und andere Buch von den Maccabäern waren ſchon lange da geweſen,

(*u*) Dieſe Schrift *de Vita & Scriptis Porphyrii* hat Johann Albert Fabricius wieder aufgelegt in *Bibliotheca græca* Vol. IV. p. 207 — 281.

(*x*) Socrates H. E. III, 23. Auguſtinus *de Civ. Dei X*, 28. Samuel Basnage in *Annalibus* ad a. 278. n. 3. p. 439.

ſen, und Matathias hatte zu Antiochs Lebenszeit die Rettung Daniels von den Löwen den frommen und herzhaften Juden vorgeſtellet. 1 Macc. II, 60. War denn noch jemand unter den Juden übrig, der das, was im Buch Daniels ſtehet, genau alſo herzuſetzen wuſte, wie wir es leſen? Wenn dieſes jemandem leicht vorkomt, der liefere uns das, was in den verlohrnen Annalibus des Tacitus nach der Ordnung geſtanden hat. Ich dringe nicht auf die Worte, ſondern nur auf den Zuſammenhang der Geſchichte. Da jedoch die Weiſſagungen dieſes als etwas vorzügliches haben, daß es darinnen auch ſehr auf den Ausdruk der Worte ankomt, ſo wäre der erdichtete jüngere Daniel ein Wunderwerk der Welt geweſen. Porphyrius hat ſich in den Erklärungen der Weiſſagungen Daniels nicht wenig verſtoſſen. Hieronymus führt des Porphyrs Auslegungen in ſeinen Auslegungen über den Daniel häufig an. Doch war Porphyrius in den alten Geſchichten weit erfahrner, als die Juden zu Antiochs Epiphanes und in den nächſt darauf folgenden Zeiten. Denn welcher Jude ſtudierte in den gröſſeſten Unruhen des heiligen Landes? Wer durfte öffentlich in einem göttlichen Buche leſen? Die Schriften ſolcher Art muſte man in den Hölen der Berge verſtekken, und bei den Juden in Aegypten verwahren laſſen. Der wütende Antiochus befahl, daß den Juden die Religionsbücher weggenommen werden ſolten. Fanden die Verfolger dieſelben bei einem Juden, der ſie nicht freiwillig und beizeiten ausgeliefert hatte, ſo wurde er am Leben geſtraft. Die Judenfeinde hatten Befehl, dieſe Bücher zu verbrennen (y). Die Paläſtiniſchen Juden verlohren demnach die Freiheit darinnen zu leſen: und die Juden in Aegypten muſten ſich ſehr vor dem Antioch hüten, der auch in Aegypten ſehr wütete, und die Hauptſtadt Alexandrien noch immer zu erobern gedachte. Alſo vergaſſen die Juden damals das Meiſte, und wenigſtens die vorigen Umſtände der Geſchichte ihrer Vorfahren. O des elenden jüngern Daniels! Porphyrius hatte in ſeine Erklärung verſchiedenes aus denen über den Daniel geſchriebenen Auslegungen gelehrter Chriſten genommen, inſonderheit die Meinung, daß die Juden am Ende der Welt viertehalb Jahre alle Völker unter ſich bringen und ſehr grauſam mit den Chriſten umgehen würden. Hippolytus war ſchon vorhin dieſer Meinung ergeben. Euſebius von Cäſarea, Methodius zu Tyrus und Apollinarius zu Laodicea in Syrien, drei Biſchöfe, und Hieronymus über den Daniel, der doch oft dem Porphyrius folgte, widerlegten dieſen Widerſacher und Feind der Wunderwerke. Es wäre

(y) 1 Macc. I, 59. 60. Joſephus *Bell. Jud. I*, 1. §. 2. p. 52. *Ecloga I.* ex Diodori Siculi L. XXXIV. 1 Macc. II, 21.

wäre zu wünſchen, daß alle dieſe Bücher noch da wären, weil man auch das Gift nutzen kan, wenn man die nötige Vorſichtigkeit nicht vergiſt. Die Bücher des Porphyrius wurden auf hohen Befehl zum Feuer verdammet (z); doch war Hieronymus noch ſo glüklich, daß er das zwölfte Buch wenigſtens noch in Händen hatte, wie man aus ſeiner Auslegung Daniels erkennet. Was Peter Daniel Huetius wider den Porphyrius vorgetragen (a), das iſt bekant. Spinoza wiederholte die Sätze des Porphyrius (b), ein Mann, der die Welt ſeines Gehirns für GOtt hielt, und von dem ſel. Johann Franz Buddeus hinlänglich widerleget (c) wurde. Was Collins und Voltaire wider Daniels Buch ausgekramet haben, das werde ich unten §. 152 — 157. 171. beleuchten und zurükweiſen. Endlich mus ich hier noch der Talmudiſten gedenken. Dieſe ſtanden in der Meinung, daß das Buch Daniels, wie es die Hebräer haben und leſen, nicht von Daniel ſelbſt, ſondern von ihrer groſſen Synagoge verfaſſet ſei (d). Der Rabbi Joſeph, des Jachia Sohn, trit dieſer Meinung bei, und wird von Conſtantin L'Empereur (e) widerlegt. Die Babyloniſchen Juden behaupten jedoch nur ſo viel, daß Esra, welcher die groſſe Synagoge errichtet haben ſol, dem Buch Daniels eine neue Ueberſetzung erteilet habe, weil dieſelben Juden die Schriftſtelle **Nehem.** VIII, 8. nicht recht auszulegen wuſten. So bald man aber mit dem berühmten Herrn Johann Eberhard Rau (f), und mit dem verlarvten Chriſtoph Havemann (g) die erdichtete groſſe Synagoge ins Reich der Träume verweiſet, ſo iſt dieſe unnütze und ungegründete Meinung der Talmudiſten weggeräumet.

§. XIII. Daniel war ein Prophete GOttes.

Daniel verkündigte das dem Nebukadnezar, was Menſchen aus natürlichen Kräften weder erkennen, noch, wenn es Weiſſagungen waren, voraus wiſſen konten. Daraus erkante man, daß er ein wahrer Prophete war. Die Philoſophen, die von Wunderwerken nichts wiſſen noch dieſe zugeben

(z) Theodoſii *Lex. Ext. C. de Summa Trinitate I, 3.*
(a) *Demonſtrat. evangel.* P. I. Prop. IX. p. 415.
(b) In *Tractat. theologic. politic.* c. 10.
(c) In *Syntagmate Diſſertationum* p. 491.
(d) *Babba batra* c. 1.
(e) In Dan. p. 7. ad Joſephi Jacchiadæ Commentarium.
(f) In *Diatribe de Synagoga magna.* Ultrajecti 1726. 8.
(g) In *Hyle ex Scriptis Judæorum* §. 8. *Symbol. literar.* To. III. p. 469. Bremæ 1748. 8.

wollen, empören ſich zugleich wider die Weiſſagungen, weil die Offenbarung derſelben in dem Geiſte derer, welchen ſie GOtt verleihet und zu erkennen gibt, ein Wunderwerk iſt. Die erſten beiden Offenbarungen der Träume Nebukadnezars dienten denen zugleich lebenden Menſchen und damals regierenden Königen, zur Ueberzeugung, daß Daniel ein wahrer Prophete GOttes wäre. Die übrigen Weiſſagungen, welche GOtt dem Daniel offenbarte zeigten der Nachwelt die Ueberzeugung von dem prophetiſchen Stande Daniels. Der groſſe Rabbine Don Iſaak Abarbanel bekante (*h*) nicht allein, daß Daniel wegen ſeiner wichtigen Weiſſagungen ein groſſer Prophete geweſen, ſondern führte auch gute Gründe für dieſen Saz an, und widerlegte einige Talmudiſten und Rabbinen, auch ſo gar den Moſes Maimons Sohn, der dem Daniel einiges Anſehen des prophetiſchen Wehrts genommen hatte. Johann Friſchmuth wiederholte des Abarbanels Worte (*i*). GOtt verſiegelte den Daniel, als ſeinen Propheten, durch die Erhaltung ſeiner drei Freunde im feurigen Ofen, und durch ſeine eigene Fortdauer in der Löwengrube, zur Wolfart und Unterſtüzung der damaligen Gemeine GOttes. Nebukadnezar und Darius Medus wurden durch dieſelben Wunderwerke, die man äuſerliche nennet, dergeſtalt überzeuget von der unendlichen Macht des höchſten Monarchen, daß ſie ſolches öffentlich ihren Untertanen zu erkennen gaben. Wäre Moſes Mentels Sohn in die Stelle beider Könige verſezt geweſen, ſo hätte er gedacht, daß die Wunderwerke kein Merkzeichen der Wahrheit wären (*k*), und er hätte dadurch das Heil, welches den Juden dadurch angediehe, lieber zu Grunde gerichtet, als erhalten und befordert. Joſephus nante den Daniel **Einen der gröſſeſten Propheten** (*l*). Die Juden, welche das *Seder olam* geſchrieben und für gültig erkant haben, haben unſern Daniel im eigentlichen Verſtande für einen Propheten gehalten (*m*). Einige Talmudiſten zogen den Daniel den dreien Propheten, Haggai, Sacharia und Malachia vor (*n*), weil dieſen nichts durch Geſichte offenbaret worden. Moſes Maimons Sohn eignet dem Daniel alle Eigenſchaften eines

(*h*) *Comment. in Dan.* p. 17. col. 4.

(*i*) In *Diſp. de ſacræ Scripturæ in legem, prophetas* & hagiographa diviſione §. 14. 15. Jenæ 1665.

(*k*) Waren nicht ſolche bei der Geſezgebung an und auf dem Sinai nötig und überzeugend?

(*l*) *Ant.* X, 11. §. 7. p. 543.

(*m*) *Seder olam* c. 20. p. 55.

(*n*) *Sanhedrin* cap. XI. col. 1. fol. 94.

nes wahren Propheten zu (*o*), ob er ihm gleich anderſtwo (*p*) nicht die erſte und höchſte Art der göttlichen Offenbarung zuſchreiben wolte, doch ihm den Namen eines Propheten nicht entzog. Abarbanel geſtehet es (*q*), daß Daniel die Worte GOttes gehöret habe. Dies iſt eine der höchſten Art der göttlichen Offenbarung, die nur vorzüglichen Propheten wiederfahren iſt. Dieſes iſt das Bekentnis Abarbanels in ſeiner Auslegung über den Daniel. Die JEſum für den wahren Meßiam halten, wiſſen ſehr wol, daß er unſern Daniel mit dem Namen eines Propheten beehret habe.

§. XIV. Ungewiſſe und falſche Nachrichten von Daniel.

In die Klaſſe der ungewiſſen Nachrichten werfe ich folgende Sätze:

1. Daniel iſt in der Stadt ObernBethHoron im Stamme Judah gebohren. *Chronicon paſchale* p. 159.
2. Daniels Vater war Sebaan, wo nicht Abda. Den erſten Namen findet man bei dem Epiphanius in *Hæreſi Melchiſedecianorum*, den andern in des Hieronymus *Proœmio in Danielem*.
3. Daniel war ein Blutsverwandte des jüdiſchen Königs Zedekiä. Joſephus *Ant. X*, 10. §. 1. *p*. 533. Hiermit ſtimmeten einige Kirchenväter überein, wie Hieronymus berichtet L. I. *adverſus Jovinianum* fol. 15. C. To. III. Eraſm. edit.
4. Daniel hat den Namen Balthaſar von Nebukadnezar überkommen, da dieſer wieder vernünftig worden war, wegen jenes vielfältiger Fürbitte zu GOtt. *Chronicon paſchale p*. 160.
5. Anania, Miſael und Aſaria waren Daniels Anverwandten. Joſephus *Ant. X*, 10. §. 6. *p*. 536. Abulpharaijus hält ſie für Daniels Onkel oder Oheims, in *Hiſtoria dynaſtiarum p*. 74. Er hält derſelben neue Namen für Nabatäiſch.
6. Daniel as Datteln und Hülſenfrüchte, als er zu Babylon unterrichtet wurde. Joſephus *Ant. X*, 10. §. 2. Vielmehr mag man dies unter die falſchen Nachrichten ſetzen.
7. Daniel ward zu Babylon auch von den Hebräern unterrichtet. Daſelbſt.
8. Dem Daniel wurde das Geheimnis und die Urſache offenbaret, warum Nebukadnezar einen Ochſenkopf bekam, und mit dem Hinterleibe einen Löwen ähnlich war. *Chronicon paſchale p*. 159.

(*o*) In *Fundamentis legis* c. 7.
(*p*) *Moreh nbhochim II*, 45.
(*q*) *Majene jeſchuah* fol. 6. col. 3.

9. Nach des Joſephus Rechnung iſt Daniel über hundert Jahr alt worden. Denn jener gibt dem Nebukadnezar 43 Regierungsjahre, dem Thronfolger Evilmerodach 18 Jahre. Dieſem eignet er den Nigliſar als Sohn zu, dem er 40 Regierungsjahre zuſchreibt. Hierauf läſt er den Laboſardach neun Monat, und nach dieſem den Belſazar nicht lange leben. *Ant. X*, 11. §. 2. Doch ſcheinen hier Schreibfehler vorgefallen zu ſeyn.

10. Joſephus ſcheint zu berichten, Daniel habe unter der Regierung des Darius Medus zu Ekbatana im Lande Medien einen Thurm aufgebauet, welchem bis auf ſeine Zeit ein Jude vorgeſtanden. *Ant. X*, 11. §. 7. *p.* 542. Es ſcheint Joſephus gemeint zu haben, daß Daniel dahin das Archiv der Babyloniſchen Könige gelegt habe. *Ant. XI*, 4. §. 6. *p.* 557. Es wird wol Suſa gemeint, und wegen des Worts **Medus** Ekbatana gewählt ſeyn.

11. Es iſt warſcheinlich, daß Daniel ſich verehligt gehabt. D. Martini Geieri *Prologomena in Danielem* §, 6. Hermannus Witſius war der nämlichen Meinung.

12. Es iſt noch weniger wahrſcheinlich, daß Daniel ein Kaſtrat geweſen. Witſius ſezte dieſer Meinung einige Gründe entgegen.

13. Die Löwen taſteten den Daniel in ihrer Grube ſo wenig an, als das Feuer den drei Männern ſchadete, und zwar deswegen, weil dieſe vier Männer die gröſſeſte Keuſchheit beſaſſen. Joannes Damaſcenus *de fide orthodoxa* IV, 25.

14. Daniel iſt zu Babylon caſtrirt worden zufolge der Weiſſagung Jeſaiä XXXIX, 7. an den König Hiskia, **Die von Babel werden deine Kinder** (Nachkommen), **die von dir kommen werden, und die du zeugen wirſt, wegnehmen, und daraus** *Sriſim* **am Hofe des Königs zu Babel machen.** In der Ueberſetzung der LXX ſind *Sriſim* ſpadones und in der Vulgata *eunuchi*. Wegen dieſer Stelle führt Eduard Wels das Geſchlecht Daniels von Joſia her, in der **Einleitung** und über **Dan.** I, 3. Wegen dieſer Weiſſagung gab Humphrey Prideaux dem Daniel einen Urſprung aus den jüdiſchen Königen. Hieronymus hegte ſchon die nämliche Meinung, und bezog ſich auf die Einſtimmung der Rabbinen.

15. Hermannus Witſius in *Miſcellaneis ſacris I*, 19. §. 17. *p.* 248. und einige Engländiſche Ausleger haben aus den Worten **Ezech.** *XIV*, 14. 15. 16. geſchloſſen, Daniel ſei verehligt geweſen, und habe Söhne und Töchter gehabt. Hieronymus antwortete ſchon denen, ſo eben dieſes

für

für wahr hielten, es wäre daſelbſt juxta hypotheſin geredet, und im Falle, daß, wenn Noah, Daniel und Hiob ſich unter den gottloſen Juden aufhielten, und Söhne und Töchter hätten, dieſe doch wegen der einzigen Rechtſchaffenheit ihrer Väter vor der Strafe ſich nicht würden retten können, ſondern weil der, welcher geſündiget habe, ſterben würde. Als Hieronymus fortfuhr, und beweiſen wolte, daß Daniel damals noch allzujung geweſen und noch keine Kinder hätte haben können, die ſich ſtrafwürdig zu machen vermögend geweſen, ſties er wider die Zeitrechnung an, welcher ſich Ezechiel bedienet hat. Aus der angeführten Schriftſtelle Ezechiels läſt ſich nicht ſchlieſen, daß Noah, Hiob und Daniel damals in Paläſtina lebende Kinder aus ihrer Ehe gehabt, welche ſich mit Miſſethaten hätten beflecken können. Und dennoch haben Salomo Gesner (r) und Martin Geier (s) daraus ebenfals den Schlus gezogen, daß Daniel weder verſchnitten noch ehelos geweſen wäre.

16. Daniel rettete die Suſanne durch ſein richterliches Urteil. Porphyrius nahm daher einen Läſterpfeil wider das Buch Daniels. Aber Methodius, Euſebius und Apollinarius antworteten, daß die Hebräer die Suſannengeſchichte, die von Theodotion dem Daniel angeflikket war, niemals angenommen hätten, noch dieſelbe von denſelben dem Daniel zugeſchrieben wäre. Sie ſezten hinzu, daß ſie es nicht nötig hielten, den Porphyrius auf das zu antworten, was weder zur heiligen Schrift gehörte noch die Autorität derſelben für ſich hätte. Dies erzählte Hieronymus in der Vorrede ſeiner Auslegung über das Buch Daniels, und meldete, daß er zwar die Suſannengeſchichte ins Lateiniſche überſezt, jedoch die griechiſchen Zuſätze Theodotions durch gezeichnete Spieſſe von Daniels Buche getrennet habe (t). Er führte in der andern Stelle die Einwürfe eines gelehrten Juden wider die apokryphiſchen griechiſchen Zuſätze, welche Theodotion zum Buch Daniels geſezt hat, weitläufig an, und überlies das Urteil den Leſer. Auguſtin Calmet vergiſt in der Vorrede ſeines Commentaire über Daniels Buch S. 611. die Beweisgründe, welche wider die Suſannengeſchichte gemacht worden, gar nicht. Er ſezt alles her, wodurch das kanoniſche Anſehen derſelben zurükgewieſen wird, löſet es nicht auf, ſondern läſt es auf die Tradition und das geltende Anſehen ſeiner Kirche ankommen. Hieronymus ſchlos die Einwürfe des gelehrten Juden mit dieſen Worten: *His & talibus argumentis apocryphas in libro eccleſiæ fabulas*

(r) In *Diſput. Proœm. Dan. quæſt.* 4. Wittemb. 1601. 8.
(s) In *Prolegomenis ad Prælectiones in Danielem* § 6. p. 5.
(t) In *Præfat. ad Danielem* fol. II. D. To. III. edit. 1516. Baſil.

bulas arguebat. Unter den Juden hatte man verſchiedene Suſannenfabeln, welche doch noch ſchlechter waren, als die, welche Theodotion an Daniels Buch (*u*) gefüget hat. Von denſelben wird Nachricht gegeben von R. David Gans im Buche *Zemach David* zum Jahre 1330, in des Origenes Antwortſchreiben auf den Brief des Julius Africanus S. 234 in des Chriſtianus Schotanus *Bibliotheca hiſt. veteris Teſt.* To. II. p. 1071, in Johann Franz Buddeus *Hiſtoria eccleſiaſtica veteris Teſt.* Per. II. ſect. 5. §. 1. p. 777 ſ. in Johann Chriſtoph Wolfs *Bibliotheca ebraea* P. II. p. 162. bei Johann Rudolph Wetſten Anmerkungen zu ſeiner *Diſp. Origenis cum Africano* Baſel 1674, 4. und in ſeiner *Diſſ. de Hiſtoria Suſannæ* Baſel 1691, 4. in Johann Rainolds *Cenſura librorum apocryphorum adverſus Pontificios* zu Oppenheim 1611, 4. wie auch in Joh. Alb. Fabricii *Bibliotheca græca* Vol. II. p. 745. Dennoch ſuchte Natalis Alexander die Suſannengeſchichte für kanoniſch zu halten in *Hiſt. eccl. veteris Teſtamenti*, Aetate mundi VI. Diſſ. I. p. 322. welchem ſich Buddeus im angeführten Werke entgegen ſtellete. Petrus Daniel Huetius war von der Geſinnung des gedachten Alexanders in *Demonſtrat. evangelica*, *Part.* II. *Propoſ.* IV. p. 411. Wider dieſen ſchrieb Hermannus Witſius in *Miſcellaneis ſacris* L. I. p. 258. Endlich wiederholte der Cardinal Vincentius Ludovicus Gotti alles, was er für ſeine Kirche vortragen konte. Richard Simon und Ludewig Ellies du Pin rechneten die Suſannengeſchichte nicht unter die kanoniſchen Schriften der Bibel. Man ſehe jenes *Caſtigationem ad Iſaaci Voſſii opuſc. de oraculis Sibyllinis* p. 12. und dieſen in *Appendice apologetica ad To.* VI. *Bibliotheca ſcriptorum eccleſ.* p. 4. Hieronymus ſchrieb entweder nach ſeiner dialectiſchen Methode, oder die Abſchreiber haben etwas hinzugeſezt, als er den eheloſen Stand dem ehelichen Stande vorzog, und den Daniel in jenen Stand ſezte, mit hinzugefügten Worten: **Daniel war dem Volk bekant zur Zeit Ezechiels XIV, 16. entweder wegen der Auslegung der Träume des Königs Nebukadnezar, oder durch die Befreiung der Suſanne und Ertödtung der Aelteſten** (*x*). Jovinian zählte den Daniel unter die in der Ehe geſtandenen Perſonen, und bezog ſich deswegen auf die Schriftſtelle Ezech. XIV, 16. Daß in die Schriften der lateiniſchen Kirchenväter durch die Abſchreiber in den Klöſtern zuweilen etwas hineingetragen ſei, ſucht Richard Simon zu

(*u*) Hieronymus in fine Dan. XII. p. 258. A. To. III. Pariſiis 1643.

(*x*) L. *adverſus Jovinianum* fol. 15. C. To. III. Baſil. 1516.

zu behaupten in ſeinen *Lettres critiques, òu l'on voit les ſentiments de Mſr. Simon ſur pluſieurs Ouvrages nouveaux* à Basle (Rouen) 1699, 12. Ein ſolcher Fehler findet ſich gewis in der Vorrede des Hieronymi über das Buch Judith. Ueberhaupt nante Hieronymus die griechiſchen dem Buch Daniels zugefügten Schriften geradesweges Fabeln (y). Wir gehen zu den folgenden ungewiſſen Berichten von Daniel fort.

17. Daniel lebte immer im eheloſen Stande. Dieſes meinte Hieronymus.

18. Die Suſannengeſchichte iſt im buchſtäblichen Verſtande zu verſtehen. Johannes Chryſoſtomus verſtand ſie nicht anderſt in *Sermone de Suſanna* col. 116. ſ. To. VI. Operum in V. T. Julianus Africanus nante ſie eine Erdichtung, *plasma*, wie Origenes in den Briefe an Africanus meldet. Euſebius, Methodius und Apollinarius redeten des Africans Sprache, wie Hieronymus in der nächſt vorher angezeigten Stelle berichtet hat

19. Daniel iſt in Nederlande in die Löwengrube geworfen. Probſt Kohlreif in *Actis Erud.* Lipſ. latin. 1722. p. 104.

20. Daniel iſt über hundert Jahr alt worden. Jeremias Friderici in *Diſſ. de Daniele ejusque vaticiniis* §. 11. Chriſtianus Benedictus Michaëlis *Præfat. ad Notas uberiores in Danielem* c. I. §. 18.

21. Daniel iſt vor der Rükreiſe der Juden aus Babylon geſtorben. Kohlreif daſelbſt S. 206. in *Actis Eruditorum.*

22. Daniel iſt allein in einer königlichen Gruft begraben. *Chronicon paſchale* p. 160.

23. Die Lehren Daniels ſind zum teil durch den jüngern Zoroaſter oder Serduſt fortgeſezt, weil dieſer von Daniel unterwieſen worden. Samuel Prideaux *Connection of the old and new Teſtament* Vol. I. p. 331.

Die mit dem Gebrauch einer geſunden Kritike begabte und verſehene Leſer werden verſchiedene dieſer Säzze in die folgende Klaſſe ſezzen, und ſie für erdichtet und falſch erklären. Ich habe mich geſcheuet, denſelben vorzugreifen, oder auch andren ein Misvergnügen zu machen, wenn ich Säzze, die ſie auf den Leuchter der Wahrheit zu ſezzen beſchäftigt ſind, für falſch und erdichtet ausgeben würde. Es gibt noch andre Säzze, welche offenbar irrig und falſch ſind. Ich wil die vornehmſten den Leſern vorlegen.

1. Daniel erklärte dem König den erſten Traum, als dieſer das Reich Aegypten eingenommen und verheret hatte. Joſephus *Ant.* X, 10. §. 3. p. 534.

2. Und

(y) In *Prolago ad Danielem* f. 495. b. To. IV. *Plant.*

2. Und dennoch nante er in der Verbindung mit dieſer Verheerung Aegyptens den Daniel noch einen Knaben oder Jüngling, παιδα.
3. Nebukadnezar betete den Daniel, da er ihm den erſten Traum eröfnet und ausgelegt hatte, als einen GOtt an. Joſephus *Ant.* X, 10. §. 5. p. 535. Auguſtin Calmet und viel andre ſind der nämlichen Meinung.
4. Daniel hatte eine Offenbarung von der thieriſchen Geſtalt Nebukadnezars und wolte ihn in dieſem Zuſtande gar nicht ſehen, bat jedoch den Höchſten, daß dieſer die zu ſolcher Geſtalt beſtimte Zeit in ſieben Monate verwandelte. *Chronicon paſchale* p. 159.
5. Dieſer ſchrieb dem wiedergeneſenem König die Diät vor, und der König wolte den Daniel zu ſeinen Erben ernennen. Daſelbſt p. 160.
6. Zehen Löwen waren es, zu welchen Daniel in die Grube herabgelaſſen wurde, die täglich zehen Menſchen und zehen Schaafe fraſſen. Dieſe hatte man einen ganzen Tag hungern laſſen, auf daß ſie den Daniel deſto gieriger verſchlingen mögten. Aber als Daniel zu ihnen kam, bezeigten ſie ſich freundlich und lekten ihn. Sie wedelten zugleich mit den Schwänzen. Die Löwen legten ſich in der Nacht bei ihm, und waren aufmerkſam, als Daniel die ganze Zeit der Nacht mit dem Lobe GOttes zubrachte. Joſephus Gorionides I, 10. p. 34. 35.
7. Der Prophet Habakuk brachte ſchnel durch die Luft dem Daniel die Speiſe, die er am Abend vorher ſeinen Schnittern vorſetzen wolte, zur Löwengrube. Vulgata Dan. XIV. Gorionides I, 11. p. 35. 36. Der unächte Epiphanius und Dorotheus ſchreiben dieſe Luftreiſe dem Propheten Habakuk zu. Aber dieſer Prophete lebte zur Zeit des Königs Menaſſe, wenigſtens funfzig Jahr vor Nebukadnezars Tode. M. Joannes Gottlieb Kalinski in *Vaticiniis Chabacuci & Nahumi* II, 1. §. 7. p. 145. 146. Warum führte ihn der Engel bei dem Haarzopfe des Wirbels, und hies ihn nicht Getränk mit ſich nehmen. Wie kamen beide durch den verſiegelten Eingang? Warum brachte er den Löwen nichts? Griechiſche Juden haben dieſe Erzählung erdacht, und unter ihr Volk fortlaufen laſſen. Sie war ſchon unter den übrigen Juden im dritten Jahrhundert ganz bekant. *Breſchith rabba* ſect. 68. Theodotion brachte ſie zuerſt zum Buche Daniels als einen Anhang. Hieronymus führte die luſtige Kritike eines Hebräers über dieſe Luftreiſe an, und nante dieſe Erzählung apochrypham in libro eccleſiæ fabulam.
8. Daniel überführte, wie man ſchon lange her erzählt hat, den König Cyrus von dem Betruge der Prieſter des Bels, des vornehmſten Ab-

gotts

gotts der Babylonier, durch Streuung der Aſche in den geheimen Gang, durch welchen die Prieſter des Nachts das, was dieſem am Tage geopfert war, aus dem Belstempel wegtrugen, nämlich zwölf Malter Weizen, vierzig Schafe und drei Eimer Weins. Das Bild des Bels war inwendig aus Leimen und auswendig aus Erzt. Die Prieſter gaben denſelben für den lebendigen GOtt aus, und ſezten auch dieſes hinzu, daß er des Nachts das ganze Opfer verzehrte. Dieſe ſo genante Geſchichte iſt von den Griechen und dem Theodotion, dem Anführer derſelben, nicht mit den Umſtänden erzählt, welche man im Gorionide I, 13. antrift. Dieſer nennet den König, dem ſolche Entdekkung geſchehen ſeyn ſol, nicht Cyrus, ſondern Darius. Dieſer ſagt nicht, daß dem Bel täglich ſo viele Opfer dargebracht wären, ſondern daß der König Darius am Feſte Bels, dieſem zum Opfer Einen Ochſen, zehen Widder, hundert junge Tauben, hundert Lämmer, ſiebenzig Kuchen und zehen groſſe Flaſchen mit Wein gefüllet, an jedem Tage des Feſts geopfert habe. Der Verfaſſer der griechiſchen Erzählung hat die alten morgenländiſchen Tempelgebräuche nicht vor Augen gehabt. Man as vom Opfer, und zwar das Beſte davon, oder man verbrante auch wol ganze zerlegte dazu bereitete und beſtimte Thiere über der Flamme des Altars dem zur Ehre, welchen man für einen hohen Geiſt oder Gott hielt. Man wuſte nichts von der Meinung, daß ein Gott die Opfer des Nachts verzehrte. Der König Cyrus gelangte nach dem Tode des Mediſchen Königs Aſtyages nicht ſo fort, wie die griechiſche Erzählung vom Bel zu Babel ſagt, zum Babyloniſchen Thron. Die Bilder und Säulen im Tempel des Belus waren gewis nicht aus Leimen und Erzt gemacht. Sie beſtanden alle aus Golde. Dieſes bezeugen Herodotus I, 183. Diodorus Siculus II, 9. u. ſ. f. Sie blieben alleſamt unverlezt und alle da, bis Xerxes aus Griechenland zurükkehrte. Die vornehmſte Verehrung, die man dem Belus erwies, beſtand in einer vielfältigen Anzündung des Weihrauchs. Die Babylonier ſagten, ihr Belus ruhete des Nachts in ſeinem Tempel. Es wurden ihm alsdenn keine Opfer verbrant. Ein kluger Bürger hätte den vorgegebenen Betrug der Prieſter des Bels gar leicht entdekt. Warum hat man doch einen ſo groſſen Propheten damit beſchäftigen wollen. Die drei Biſchöfe antworteten deswegen dem Porphyrius, der daher die chriſtliche Religion zu läſtern Anlas nahm, die Anhänge des Theodotions an das Buch Daniels wären keine göttliche Schriften, es fehlte ihnen die Autorität der Kirche, und es wären Fabeln. Dieſes bekante auch Hieronymus,

nymus', der ſie deswegen mit Spieszeichen von den kanoniſchen Büchern abſonderte, und die Gründe eines gelehrten Juden wider dieſe Anhänge anzeigte.

9. In der Erzählung **vom Drachen zu Babel** liſt man, daß der König Darius den Daniel deswegen in die Löwengrube habe werfen laſſen, weil dieſer den Drachen, den die Einwohner zu Babylon als ihren Gott angebetet hätten, durch Küglein aus Pech, aus Fette und aus Haren in den Stand geſezt, daß er geborſten und verſchieden ſei. Gorionides ſezt dieſe Erzählung nach ſeiner Art in die Regierungszeit des Darius Hyſtaſpides I, 14. Man ſchmükte dieſe Erzählung mit allerlei Zuſäzen aus. Man liſt darinne, daß das Volk durch ſolche Tödtung des Drachens wider den König erboſt worden, und darauf gedrungen habe, daß er den Daniel ausliefern, oder ſamt ſeinem Hauſe ſelbſt ſterben ſolte. Man liſt darinne, daß das unruhige Volk hierauf den ausgelieferten Daniel denen Löwen in der Grube zugeſellet habe. Man liſt darinne, daß Daniel **ſechs Tage** in der Löwengrube gelegen, in welcher Zeit man denen Löwen nichts zu eſſen gegeben, deren Speiſe ſonſt täglich in zween Menſchen und zween Schafen beſtanden hätte. Man liſt darinne, daß Habakuk dem Daniel einen gekochten Brei mit eingebroktem Brode in einer Schüſſel zur Speiſe in die Grube gebracht habe. Man liſt darinne, daß der König Darius **am ſiebenten Tage** zur Löwengrube gekommen, den Daniel lebendig gefunden, und wiederum frei gemacht habe. Man liſt darinne, daß Daniels Ankläger hierauf in die Löwengrube geworfen, und ſo fort verzehret worden. Wer die chaldäiſche Nachricht Daniels hiemit vergleicht, der trift dagegen in dieſer griechiſchen Erzählung offenbare Widerſprüche an, die ſich gar nicht heben laſſen, und welche Porphyrius zur Niederwerfung der Religion anwendete. Die drei Biſchöfe, die wider denſelben die Feder ergriffen, gaben ihm die Antwort, daß ſie nicht nötig hätten ſich hierauf einzulaſſen, weil ſolche apokryphiſche Nachrichten in der jüdiſchen und chriſtlichen Kirche nicht unter die kanoniſchen und göttlichen Schriften aufgenommen wären. Dieſes wiederholte Hieronymus To. IV. p. 495. *Plant.* in der Vorrede zu ſeiner Auslegung des Buchs Daniels. Es iſt auch falſch, daß die Babylonier einen lebenden Drachen göttlich verehret haben. In der *Synopſi ſacræ Scripturæ*, die unter den Werken des Athanaſius geleſen wird, und welche in des Nicephorus *Stichometria* hinter den Büchern des alten Teſtaments erſcheinet, finden ſich unter den apokryphiſchen Büchern dieſe: **Ambakum, Baruch, Ezechiel, Daniel.**

niel. Die kanoniſchen Bücher Habakuks, Ezechiels und Daniels waren ſchon vorhin angezeigt, und wurden durch dieſe apokryphiſche Schriften nicht angemerkt. Ueber der griechiſchen Erzählung von dem Drachen zu Babel fand Hieronymus dieſes: **Die Weiſſagung Abbakums, des Sohns Juda, aus dem Geſchlecht Levi. Es war ein Prieſter, mit Namen Daniel, ein Sohn des Abda, ein Tafelgenoſſe des Königs zu Babylon.** — — Dieſes führt Hieronymus im angezeigten Orte an. So ſehr verwirrete man die Nachrichten, um dieſen apokryphiſchen Schriften ein Anſehn zu geben. Es fand ſich auch ein Buch unter Daniels Namen mit der Aufſchrift: **Das Buch der Geſichte des Propheten Daniels, Erinnerungen, die ihm der Engel gezeiget.** Man findet davon in dem *Codice pſeudepigrapho veteris teſtamenti* des berühmten Joh. Alb. Fabricius S. 1124 f. und in Joh. Chriſtoph Wolfs *Bibliotheca hebr.* Vol. I. n. 537 gute Nachricht. Die müßigen Griechen machten durch ſolche unnütze Verſuche ihren ſchöpferiſchen Geiſt der phantaſirenden Welt bekant. In der erſten chriſtlichen Kirche wurden dieſe Verderber aus der Gemeine gewieſen.

10. Daniel erbat ſich vom König Darius die Erlaubnis der Niederlegung ſeines Amts, und erhielt durch ſeine Bitte den Serubabel zum Amtsfolger. Gorionides I, 15. p. 17.

11. Der König Cyrus lies den Daniel in die Löwengrube werfen. Joh. Malala *Hiſt. chron.* p. 198.

12. Als er wieder heraus kam, fiel Cyrus ihm zum Füſſen, und begehrte von Daniel zu wiſſen, ob er den Lydiſchen König Kroeſus überwinden würde. Daniel bejahete es, und bezog ſich auf die Weiſſagung des Propheten Jeſaiä, der dem Cyrus Siege über ſeine Feinde verſprochen hätte. Daſelbſt.

13. Daniel verrichtete unter den Regierungsfolgern des Cyrus viele Wunderwerke, inſonderheit auf den Bergen Babylons, und weiſſagte von dem Ende Babylons, von der Ankunft des Meßiä, von der Ausbreitung des Reichs deſſelben, und von Belials Niederlage. *Chronicon paſchale* p. 160.

14. Daniel ſchrieb ein Buch von der Erklärung der Träume, welches *Somnialia Danielis* genant wurde. Dieſes Buch iſt verboten. Gratiani *decretum*, *Cauſa* 26. qu. 7.

15. Daniel ſchrieb *Prognoſticon* über jede Jahre, ingleichen Geſichte, (*Viſiones*, *Optaſias*,) worinne die Schikſale der Welt bis an ihr Ende

aus den Wunderzeichen der Luft beſchrieben ſind. Die ſiebenzig Dolmetſcher ſollen dieſes Buch aus dem Hebräiſchen ins Griechiſche überſezt haben.

16. Daniel erfand die Geomantie, Nativitätſtellerei und Punktirkunſt. *Bibliotheque orientale* de Bartholemy d'Herbelot p. 283.

17. Doch iſt von allen dieſen Schriften der 102te Pſalm auszunehmen. Dieſer iſt ein Stük der Bibel und kanoniſch. Wenn ich die Umſtände Daniels am Hofe des Perſiſchen Monarchens Cyrus, wo ſich wider die Aufbauung des Tempels zu Jeruſalem Hinderniſſe äuſerten (Unten §. 88. 92.), und Daniels darüber gewählte Trauer bei der anſcheinenden Gefahr der Erniedrigung ſeines Anſehens, mit den Worten deſſelben Pſalms vergleiche, ſo werde ich zu der Meinung gezo en, daß derſelbe Pſalm ein Gebet Daniels zu GOtt ſei. Der Betende wird alſo geſchildert Pſ. CII, 2-10 wie Daniel X, 2. 3. Dieſer war ſehr mit der Begierde der Beforderung des Wiederaufbaues der Stadt Jeruſalem und des Tempels angefüllet, und bat GOtt demütigſt hierum um des Meßiä willen. IX, 17. Dieſes inſtändige Gebet findet ſich auch Pſ. CII, 14. 15. und zwar alſo, wie es an den Meßias gerichtet iſt, v. 15. 16. Denn dieſen betete Moſes an. 2 Moſ. XXXIV, 8. Dieſen ſolte die Gemeine GOttes anbeten, und demſelben ewig danken. Pſ. XLV, 12. 18. Ich meine, Daniel habe denſelben angebetet, und um die Wiedererbauung des Tempels angeflehet. Auf dieſer Bahn der Erklärung geräht man zur gründlichen Erklärung der Worte Ebr. I, 10. 11. 12. die aus dem 102ten Pſalm 26. 27. 28. genommen ſind. Der Herr Profeſſor der Theologie zu Jena, Ernſt Jacob Danov, iſt bei nahe bis zum lezten Schrit meiner Erklärung fortgedrungen in ſeiner Schrift *Oratio de Chriſti gloria ex Divi Pauli ſententia pſalmis* 68 & 102 *celebrata* Jenæ 1769. 4. Dieſes wehrten Mannes Schlusworte ſind der Wiederholung würdig. Dies ſind ſie: **Es wird mir jezt nicht leicht jemand widerſprechen, wenn ich, durch die Einſtimmung der beſten Ausleger unterſtüzt, dafür halte, daß der 102te Pſalm gegen das Ende des jüdiſchen Exulantenſtandes in Babylonien** von einem frommen Mann, **der die Wiederherſtellung der Freiheit habe zu erſeufzen geſucht, geſchrieben ſei.** Man kan mir das damalige Alter Daniels und zugleich die Worte Pſ. CII, 25: **Nim mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage,** nicht entgegen ſetzen. Weil jedoch niemand die Länge ſeines Lebens weis, und alſo die Hälfte deſſelben nicht zuverſichtlich beſtimmen

beſtimmen kan, ſo werde ich genötigt die heiſſeſten Mittagszeiten, die Abbildung der beſchwerlichſten Stunden, durch die Hälfte der Tage zu verſtehen. Daniel erbat ſich die Erlöſung aus den Zeiten, worinnen er den Verfolgungen ſeiner Gegener ausgeſetzet war. Doch mag dieſes hievon genug ſeyn, weil ich anderswo dieſen Artikel weitläufiger abhandeln werde.

§. XV. Daniels Buch enthält die Wahrheit.

Alles, was man in Daniels Buche liſt, iſt dem unverſehrten und ungeſchminkten Bilde der Wahrheit gleich. In Anſehung der darinne berührten Geſchichte findet man die damit übereinſtimmenden Nachrichten aus der Babyloniſchen, Perſiſchen, Griechiſchen, Syriſchen, Aegyptiſchen und Römiſchen Geſchichte. Dieſe Artikel werden unten in der Auslegung auſer allen Zweifel geſezt. Man trift nichts in Daniels Buche an, welches gegen einander in dem geringſten Widerſpruch ſtehet. Was darinne in die Geographie und Chronologie ſchlägt, das iſt alles den wahren Umſtänden gemäs. Alle Perſonen, die darinne vorkommen, haben würklich und in der Ordnung als ſolche gelebt, wie ſie ſind beſchrieben worden. Um dieſes im vollen Lichte zu zeigen, habe ich das folgende Kapitel hinzuſetzen und alles, was ſich uns und der Wahrheit entgegen legt, wegräumen müſſen. Die Stadt Babylon mit ihren Wiſſenſchaftern, verſchönerten und neuen Gebäuden, mit dem Bels Tempel, ſtand damals noch, und geriet endlich in des Cyrus Hände. Die Schikſale der Juden unter ihren Monarchen ſind nicht anderſt erfolget, als ſie Daniel beſchrieben hat. Er legte ſeinen Leſern demnach nichts von Unwahrheiten dar. Dieſes muſte Porphyrius ſelbſt eingeſtehen, und dieſer wuſte daher das Mittel, dieſes Buch auszulegen, worinne er ſich mehrenteils geſchikt und glüklich bewies. Er ſtelte ſich aber der äuſerſten Verachtung blos, als er vorgab, dieſes Buch wäre von einem Autor, den er nicht zu bezeichnen wuſte, nach Antiochs des wütenden Tode aus den vorhin da geweſenen Nachrichten geſchrieben, der das folgende dazu gelogen und geträumt hätte. Konte denn auch jemand die folgenden Begebenheiten durch ſeinen Lügengeiſt ſo richtig beſtimmen, daß ſie der Wahrheit volkommen gleich waren und ganz richtig blieben? Ich mus auch dieſes nicht vergeſſen, daß ſich Daniel als einen edelmütigen und wahrhaften Schriftſteller aufgeführt habe. In ſeiner Schreibart glänzt eine beſtändige Simplicität. Alle Windmacherei und Ruhmſucht iſt von ſeiner Erzählung entfernet. Er geſtehet ſelbſt ſeine trübe Stunden und zugeſtoſſe-

ne Schwachheiten. Er äuſert kein Stäubgen von Parteilichkeit. Er bedient ſich keines Dunſts geſuchter Schönheiten, hoher Verdienſte, keiner neidiſcher oder aus Leidenſchaften hergerührter Beurteilungen der Handlungen ſeiner Feinde. Er ſchrieb mit Rechtſchaffenheit gegen GOtt, mit groſſer Ehrerbietigkeit gegen ſeine Obern, mit allen anſtändigen Merkzeichen, die nur aus der Religion und Tugend ihren Urſprung nehmen. Die erſten ſieben Kapitel wurden den Leſern aller Art dargelegt; die folgenden wurden aufgerollet und denen zum Gebrauch aufbehalten, welchen ſie zu leſen nüzlich und nötig war. Das jüdiſche Volk hielt Daniels Buch in ſeinem göttlichen Wehrte, und ſezte es in die Zeiten, die älter waren, als Artaxerxes Langhand. Man findet darinne Bekentniſſe von den ärgſten Mishandlungen der Hebräer, und die nachdrüklichſten Erzählungen von den Strafgerichten über dies Volk, welche bis zur andern Zerſtörung ihrer Hauptſtadt, des Tempels und ihres Staats fortgehen, und die darinne aus der Ertödtung des wahren Meßiä abgeleitet ſind. Würden die Juden dieſes Buch auch ſo ſorgfältig aufgehoben haben, wenn ſie es nicht für ein wahres und göttliches Buch gehalten hätten? Wenn ſie nicht von der Wahrheit der darinne geſchriebenen Sachen überführet wären, ſo hätten ſie daſſelbe ſchon längſt aus der Welt geräumet, oder wenigſtens zurückgelegt und die Leſung deſſelben verboten. Verſchiedene Rabbinen haben ihren Widerwillen zwar dagegen nicht bergen können, aber ſie ſind doch nicht weiter gegangen. Und warum darf man denn die Nachrichten des jüdiſchen Joſephus und andrer Juden von dieſem Buche nicht mit erlaubter Beurteilung annehmen? Kanten denn etwa die Juden ihren Daniel nicht ſo gut, als die Griechen ihren Polybius, die Lateiner ihren Livius und Suetonius, die Feuerverehrer ihren Zendeveſt und ihr Sadder, die Ruſſen ihren Neſtor und Abt Theodoſius, und die Sineſen ihren Confucius? Wer ſucht die Sineſiſche und Rußiſche Geſchichte bei den alten Lateinern, und die alte Aegyptiſche Geſchichte bei den Britanniern? Hekatäus aus Abdera, des groſſen Alexanders Reiſegefährte, ſchrieb ſeine jüdiſche Geſchichte aus den Geſchichtbüchern der Juden. Solte er ſie etwa aus dem Homer nehmen? Die alte Geſchichte der Babylonier erhielt ſich lange unter den um den Bels Tempel wohnenden Chaldäern. Beroſus, ein Gelehrter und Prieſter unter denſelben ſamlete dieſelbe in ſeinen drei Büchern **von der Babyloniſchen Geſchichte**, die er dem Syriſchen König Antiochus Theos widmete. Was daraus bei dem Joſephus, Athenäus, Tatianus, Seneca, Plinius, Hieronymus, Cosmas dem Indienfahrer, bei dem Agathias und andren Schriftſtellern übrig iſt, darinnen findet

det ſich nichts, welches mit Daniels Erzählungen im Widerſpruch ſtehet. Ich werde nachher daraus zur Erläuterung der Geſchichte von den lezten Königen Babyloniens Gebrauch machen, und die Leſer werden daraus von dem Satze, daß Daniel die Wahrheit geſchrieben, beſtärket werden.

§. XVI. Alle Hauptſachen des Buchs Daniels werden durch weltliche Schriftſteller beſtätigt.

Die apokryphiſchen Schriftſteller, die der lezten Babyloniſchen und Perſiſchen Könige und Regierungen gedacht haben, ſind für den Ruhm Daniels ſo ſehr eingenommen geweſen, daß ſie das Andenken deſſelben zugleich haben einflieſſen laſſen. Die Araber und Perſer haben deſſelben gedacht, wie D'Herbelot angezeigt hat. Der König Nebukadnezar, Nebukadrezar, Nabuchodonoſor, Navocodroſor iſt dem Beroſus, dem Megaſthenes, dem Strabo, und in dem aſtronomiſchen Kanon bekant geblieben. Beroſus gab von deſſen Kriegszuge wider den König Aegyptens Neko, durch Syrien und Paläſtina bis an Aegypten, und von deſſen Anfang in der Babyloniſchen Regierung, von den groſſen Werken und neuen Gebäuden in Babylon gute Nachricht. Herodotus nennet denſelben Labynitus und erzählt die groſſen Werke, welche durch deſſen Gemahlin Nitokris aufgeführet und zu Stande gebracht ſind. Der Bels Tempel zu Babylon war ſehr alt. Der erſte Bel wurde für den Stifter des Volks und Reichs der Chaldäer, und der andere, jenes Sohn, für den Stifter der Stadt Babylon gehalten (z). Der jüngere Bel hatte ſchon die Aſtronomie getrieben und fortgepflanzet (a). Es ſtehet nicht zu läugnen, daß ſchon zu Nebukadnezars Zeiten in Babylon eine Geſelſchaft gelehrter Prieſter und Wiſſenſchafter unter einem Preſident da geweſen ſei. Diodorus Siculus, Herodotus und Lucianus geben davon Nachricht, inſonderheit Beroſus, deſſen hieher gehörende Schriftſtellen Joſephus und Euſebius aufgehoben haben. Beroſus meldet (b), daß in der Stadt Babylon viele hiſtoriſche Anmerkungen bewahrt und aufbehalten worden. Und nachher war daſelbſt noch eine Niederlage der Schriften des Staats oder ein Archiv. **Esr.** V, 17. VI, 1. Gewiſſe Schriftgelehrte, *chartümmim*, die man in neuern Zeiten *hierogrammateis* nante, führten darüber die Aufſicht, welche, wie die übrigen Weiſen, ſo wol Prieſter als Wiſſen-

(z) Stephanus Byzantinus *de Urbibus & populis* p. 206. Salmaſius in *Exercitationibus Plinianis* p. 1227.

(a) Plinius VI, 26.

(b) Alexander Polyhiſtor in Scaligeri *Euſebianis græcis* p. 6.

Wiſſenſchafter waren. In Babylon waren ſchon vor Nebukadnezars Zeit Sterngelehrten und Wahrſager aus den Sternen (*c*). Die Chaldäer aſſen Geſtenbrodt und führten eine mäßige Diät. Aus dieſer Quelle ſchöpften ſie ein langes Leben (*d*). Den angehenden Proſelyten erteilten ſie die Einweihung mit Darreichung des Waſſers aus dem Fluſſe Choaſpes und der Nüſſe von Bäumen (*e*). Was iſts wunder, wenn Daniel eine ſehr gemäßigte Diät gehalten hat. Die mancherlei Arten der Kleidung, der muſicaliſchen Inſtrumente, und die ſchwerſten Strafen, die im Daniel vorkommen, ſind zu derſelben Zeit in Babylonien gewöhnlich geweſen. Löwen und andre wilde Tiere fanden ſich häufig um Babylon, und die Könige lieſſen dieſelben in umringte Behältniſſe einſperren. Xenophon vergas dies ſo wenig in ſeiner Cyropedie, als in der Beſchreibung des Kriegszuges, welchem er unter des jüngern Cyrus Fanen beigewonet hat. Ammianus Marcellinus fand dieſes noch alſo auf ſeinem mit dem Käiſer Julian wider die Parther unternommenen Kriegszuge. In den Behältniſſen der wilden Eſel waren die Jagten der Könige am wenigſten gefährlich, weil ſie ſehr furchtſam ſind, und niemand beſchädigen. Der Bewegungsgrund, welchen Nebukadnezar äuſerte, war in ſeinen Einrichtungen der koſtbarſten Werke und Gebäude zu ſuchen, die ſo wol Herodotus als Beroſus beſchrieben haben. Seine Regierungsfolger ſind durch den aſtronomiſchen Kanon und durch des Beroſus Nachricht aufbehalten. Den Darium Medus, der daſelbſt in beiden Regiſtern Nerigliſſor genant iſt, kanten einige unter den alten Griechen und belegten ihn mit dem Namen des ältern Darius. Die Städte Babel und Schuſchan, Babylon und Suſa, die Flüſſe Phrat, Ulai und Tiger, und die übrigen Teile der Erzählungen, die in Daniels Buche vorkommen, ſind nicht dem geringſten Anſtos ausgeſezt oder unterworfen. Es wird ſich dieſes aus den folgenden Abhandlungen volkommen erkennen laſſen. Ich mus jedoch dieſes voraus ſetzen, daß die Namen einiger Perſonen in etlichen Buchſtaben von den alten Ueberſetzern, ingleichen von andren Griechen, eine Aenderung überkommen haben. Cyrus iſt Daniels Coreſch, Darius iſt Daniels Darejaveſch, Babylon iſt Daniels Babel, der Tiger iſt Daniels Hiddekel, und Suſa iſt Daniels Schuſchan. Da jedoch Strabo dieſe Gewohnheit der Völker ſchon angemerket hat, und dieſelbe in der Hauptſache nichts ändert, ſo wird man daher wider den Grundtext des Buchs Daniels oder wider die

(*c*) Diodorus Siculus II, 30. 31. Plinius VII, 56. Jeſ. XLVII, 15. Cicero de *Divinatione*. I, 19.

(*d*) Lucianus *de Macrobiis* c. 5. p. 211. To. III.

(*e*) Lucianus in *Nekyomantia* c. 7. p. 465. To. I.

die darinne dargelegte Geſchichte ſo wenig eine gegründete Einwendung machen können, als wider dieſes, daß die Türken Romanien in Ramelien und Conſtantinopel in Stampel verwandelt haben, und den König Alexander nur Skander nennen. Dennoch iſt dieſe Aenderung der Namen ſo gros nicht, daß ſie in der Geſchichte ſelbſt etwas ändert; ſie iſt vielmehr derſelben zuträglich, weil ſie zur Eläuterung der damit verknüpften Sachen dienet. Es iſt dieſes unſerm Zwek ſehr bequem, daß wir die Schriftſteller noch zur Hand haben, aus welchen wir ſchier alle Sätze Daniels ins Licht ſetzen können. Wüſten wir von den darinnen geänderten Namen nichts, ſo hätten wir dieſe auch ſelbſt nicht. Und was macht uns dieſes für einen Kummer, wenn des Daniels **Caſchdim** von den Griechen und Lateinern *Chaldæi* genant werden.

§. XVII. Man kan nicht zuverläßig beweiſen, daß in Daniels Buche die Chronologie verrükket ſey.

Es haben einige Schriftgelehrten, welche des Daniels Buch und inſonderheit die Stellen XI, 21 – 45. XII, 1. 2. erklärt haben, geglaubt, es habe Daniel daſelbſt einen gewaltigen Sprung gemacht, und mit der Abbrechung des Fadens der Weiſſagung von dem wütenden Antioch ſo fort ſich zu der Weiſſagung von dem Antichriſt hinüber geſezt. Iſaak Newton hat noch andre Sprünge gewagt. Origenes hat ſo gar dem alten Alexandriniſchen griechiſchen Ueberſetzer die Schuld beigemeſſen, daß er verſchiedenes turbirt oder in Unordnung gebracht habe. Unerfahrne oder tükkiſche Seelen können daher auf den Gedanken fallen, daß der Grundtext von derſelben befolget ſei, und Origenes einem Grundtext gefolget, worinne einige Sätze in einer andern Ordnung geſtanden, als in dem, wornach die ſiebenzig Dolmetſcher ihre Verſion eingerichtet hatten. Aber ich werde unten, wenn ich zu der Stelle XI, 21. gelange, zeigen, daß der gewaltige Sprung nicht der Weiſſagung Daniels, ſondern den Auslegern beizumeſſen ſei. Auf Newtons ſpringende Auslegungen iſt nicht minder an ſeinem Orte geantwortet. Von der Erinnerung des Origenes habe ich oben in dem **erſten Anhange** gehandelt, und den Folgerungen, die man daraus etwa ziehen könte, die abhelfliche Maaſe gegeben. Derſelbe **Anhang** findet ſich zu Ende der Paraphraſe. Es bleibt dies jederzeit unbillig, daß man die etwa vorgefallene Fehler der Abſchreiber oder Ueberſetzer oder auch der Ausleger auf die Rechnung des erſten Schriftſtellers oder Autors ſchreibet.

§. XVIII. Daniels Buch iſt nicht nach ſeinem Tode erdichtet.

Das Anſehen eines berühmten Mannes, der zur Zeit groſſer Helden in den gröſſeſten Städten des Landes, die an Gelehrten einen Ueberflus gehabt, lebte und in groſſen Bedienungen ſtand, auch ein merkwürdiges Buch für ſein Volk ſchrieb, war jederzeit von der einleuchtenden und durchdringenden Kraft, daß man es dem Verfaſſer ſo fort öffentlich zueignete, und dieſes Gerüchte auf die Nachwelt fortpflanzte. Alſo ſchrieb man dem Livius, dem Julius Cäſar, dem Heſiodus, dem Ariſtoteles, dem Abt Theodoſius, dem Confucius und andern berühmten Schriftſtellern ihre Bücher zu, und ſezte dieſe Nachricht durch alle folgende Zeiten, vornemlich unter ihrem Volke, fort. Das jüdiſche Volk hat auf dieſe Weiſe und nach dieſer Gewohnheit das Buch dem Daniel zugeſchrieben, welches ſie nebſt den Chriſten demſelben noch zuſchreiben. Wir wollen jedoch zum Ueberflus den Fal ſetzen, daß es vor Artaxerxes Langhands Regierungszeit oder nach derſelben geſchrieben wäre, ſo würden wir ſo fort unüberwindliche Schwierigkeiten, die ſich unſerer Bemühung entgegen ſtellen, antreffen. Denn im erſten Falle kan das groſſe Anſehen Daniels weder zu Babylon noch unter den Juden im Morgenlande erloſchen ſeyn. Denn es blieben viele Juden in Babylonien (*) und in den umliegenden Provinzen bis zur Geburt JEſu und noch ſpäter in groſſer Menge zurük, und die, welche nach und nach zum Lande Paläſtina zurükgingen, nahmen das Buch Daniels nebſt andern Büchern, die ſie für göttlich hielten, mit ſich zu ihrem Gebrauch und Unterricht. Sie vergaſſen in Paläſtina der merkwürdigen Geſchichte, die wir im Daniel finden, gar nicht. 1 Macc. II, 59. 60. Hekatäus aus Abdera, der mit dem groſſen Alexander ins Morgenland reiſete, bat ſich die Nachrichten der Juden von ihrer Geſchichte aus. Er ſchrieb daraus eine Jüdiſche Hiſtorie. Hat man demſelben nicht die Nachrichten aus dem Buche Daniels darreichen müſſen?

Wenn wir den Fal ſetzen, daß Daniels Buch nach des gedachten Artaxerxes Zeit geſchrieben ſei, ſo bleiben wir den Beweis zur Ewigkeit ſchuldig. Denn die Juden hielten ſich an den Saz, daß ihre Bücher von göttlichem Anſehen, welches ſie dem Buch Daniels niemals abgeſprochen haben, vor der Zeit des Artaxerxes Langhand geſchrieben ſeyn (*f*). Wir können den Fal dichten, daß nachher die Juden das Buch Daniels allererſt ſelbſt gemacht, demſelben untergeſchoben, und andern in die Hände gebracht haben. Wir müſſen es aber alsdenn nicht vergeſſen, daß die Juden ſich damals in Paläſti=

(*) Joſephus *contra Apionem* I, 22. p. 456.
(*f*) Joſephus *contra Apionem* I, 8. p. 441.

Paläſtiniſche und Babyloniſche geteilet hatten, und daß die Chaldäer in Babylonien noch lange nachher, nicht minder die Magier, in groſſem Ruhm der Gelehrſamkeit geſtanden, niemals aber mit den gelehrten Juden im Religionsſyſteme einſtimmig geweſen. Würden die Babyloniſchen Juden auch ein Buch für göttlich angenommen haben, welches die Paläſtiniſchen Juden dem Daniel untergeſchoben hätten? Die Paläſtiniſchen Juden, die ſich mehr zu ſeyn dünkten, würden noch weniger einen ſolchen Betrug der Babyloniſchen Juden ſich haben aufdringen laſſen. Beiden Parteien konte überhaupt ein ſolcher Verſuch gar nicht angenehm ſcheinen, weil das Buch Daniels ein häsliches Sündenregiſter der Hebräer enthält. Und wie hätten die Juden das vorher wiſſen können, was ſie unter den Aegyptiſchen und Syriſchen Königen, wie auch von den Römern, dereinſt erleiden ſolten? Nach des Artaxerxes Langhands Regierung hatten die Juden keine Propheten mehr. Und wer kan ſich überreden, daß GOtt jemals einem Betrüger den Geiſt der Weiſſagung erteilet habe? Die heidniſchen Gelehrten in Babylonien machten einen groſſen Teil der herrſchenden Religion aus, die ſich Proſelyten zu machen bemühet. Lucianus ſpottete über dieſe Bemühung derſelben noch zu ſeiner Zeit. Dieſe insgemein ehrſüchtige Bemühung iſt mit der Eigenſchaft verknüpfet, daß man derer, die eine andre Religionsform haben, Bücher und Lehrſätze erforſchet, und dieſelben zu entkräften ſuchet. Die Chaldäer und Magier hätten es ohne Zweifel erfahren, wenn die Juden dem Daniel ein Buch untergeſchoben hätten, in welchem die Blöſſe der Chaldäer und Magier ſo deutlich beſchrieben, und die Strafen über die Feinde der Juden ſo merklich dargelegt iſt. Hekatäus Abderites berichtet, daß die Perſiſchen Könige und die Stathalter derſelben nicht ſelten die Juden von ihren Lehren abzuziehen getrachtet haben. Brauchten ſie nicht ihre Gelehrten hiezu? Hekatäus meldet ferner, daß die Juden in Babylonien dem groſſen Alexander den Gehorſam verſagt hätten, als er befohlen hatte, daß ſie durch gemeinſame Arbeit den Tempel des Belus, der eingefallen war, in den vorigen Stand ſetzen ſolten. Sie erlitten vielmehr willigſt Schläge und Geldbuſſe, als daß ſie die Hände dazu regten. Und er lies ihnen endlich ſeine Nachſicht, zum Verdrus der Magier und Chaldäer, angedeihen (g). Die Juden ſtanden daſelbſt mit den Babyloniſchen Prieſtern und Gelehrten wegen des Unterſchieds der Religionsform niemals in gutem Verſtändnis (h). Durften die Juden es ohne Schmach bei dieſen Umſtänden auch

 wagen,

(g) Joſephus *contra Apionem* I, 22. p. 456.
(h) *Ant.* XVIII, 9. c. 8. p. 912.

wagen, daß ſie für ihre Religionspartei ein Buch verfertigten und herausgaben, worinne die Weiſen aus Babylon ſo ſehr unter die Hebräer und die Religion der Juden erniedrigt ſind, und den Hebräern ein Vorzug der himliſchen Wahrheit vor den Chaldäern eingeräumet iſt? Hätte Daniel, ein ſo groſſer und in königlichen Würden ſtehender Mann, nicht das ihm zugeeignete Buch geſchrieben gehabt, ſo wäre es mit ſchwerern Verfolgungen in ſpätern Zeiten von den Magiern und Chaldäern begleitet worden. Dieſer Umſtand der Gröſſe des Autors rettete die meiſten Schriften des Cicero, und vertilgte die Schriften elender Schriftſteller, welchen der Ruhm und das Anſehen des Autors fehlte. Die mit abgekürzten Blikken gemalten oder gerührten Laſter ſind im Daniel majeſtätiſch und eindringend. Die Belohnung der Tugend und Standhaftigkeit im Leiden wegen der göttlichen Wahrheit iſt rührend und durch merkwürdige Muſter beſeelt. Dieſe beiden Flügel erhoben die Schrift des anſehnlichen Autors über die Klippen, woran ein blos menſchliches und mit Streitbegierde oder mit eiteler Schönheit prangendes Buch geſtrandet wäre, und ſich aus den Augen und Andenken verlohren hätte. Ein groſſer Alexander läſt aus Achtung gegen den aus Daniel geſchöpften Geiſt ſeine ſtrengen Befehle ſchwinden, und ihre dringende Schärfe verlieren. Selbſt die Kataſtrophen groſſer Männer, welche für ihre Lehren in die ſtärkſten Erſchütterungen und gewaltſamſten Verfolgungen gerahten ſind, haben den Büchern, welche ſie geſchrieben, die Aufmerkſamkeit der groſſen Welt und die Erhaltung derſelben zugezogen und erworben, nicht minder die Erleſchung des Andenkens derſelben und die Kühnheit derſelben, die ſolche Schriften nicht dem wahren Autor zueignen wolten, ſehr gehindert. Lieſſe ſich die Meinung der Gelehrten rechtfertigen, daß der jüngere Zoroaſtres oder Serduſt ein Schüler Daniels oder der Hebräer geweſen wäre, ſo würde man auf die Gedanken fallen, daß Serduſt, welcher unter dem Darius Hyſtaſpides der Reformator und Einer der vornehmſten Häupter der Magiſchen Religion in Perſien geweſen iſt, ſich unter den Magiern alſo habe zeigen und aufführen müſſen, daß man an ihm keinen Hang gegen die Religionsform der Hebräer wahrnehmen konte. War ihm dieſes anderſt möglich, als daß er ſeinem vorigen Lehrer und den Sätzen, welchen derſelbe mit ſeinen Freunden und Parteigenoſſen ergeben geweſen, öffentlich widerſprach, und dadurch unter den Magiern die Nachricht von Daniel und dem Buch deſſelben dem Schlummer der Vergeſſenheit entris, auch die Magier veranlaſſete, die Juden anzufeinden, und denſelben allerlei Arten der widrigen Sätze entgegen zu ſtellen? Doch bin ich von der Mei

nung

nung der Gelehrten, die von dem Serduſt dieſelbe Nachricht gegeben, gar nicht überzeugt. Ich weis es, daß der vortrefliche Biſchof Humphrey Prideaux (*i*) dieſe Meinung für wahrſcheinlich gehalten habe. Es iſt mir bekant, daß Thomas Hyde einige morgenländiſche Schriftſteller angeführt (*k*), die den Serduſt einen jüdiſchen Lehrer zugeſchrieben haben. Doch ſtand Daniel in ſolchen Aemtern und Würden, daß er zum Unterricht gewiſſer Schüler weder Zeit noch Beruf, noch einige Neigung haben konte. Thomas Hyde beſtimmete deswegen dem Serduſt den Esra zum Lehrer (*l*), deſſen Alter ſich dazu gar nicht ſchikte. Die neuern Juden und die denſelben hierinne nachfolgenden Chriſten meinten, Serduſt hätte die Erſcheinung des Meßiä angezeigt. Dieſes war die Urſache, daß ſie ihm einen hebräiſchen Lehrer zugeſelleten. Abulpharajus gibt uns davon in der Nachricht von dem König Kambyſes (*m*) die Spuren. Er ſchreibt: **Zu dieſer Zeit lebte Zoradaſth, der Lehrmeiſter der Sekte der Magier, aus dem Lande Aderbijan oder Aßyrien. Man ſagt, er ſei einer von den Schülern Eliä, des Propheten, geweſen. Er unterrichtete die Perſer von der Erſcheinung des HErrn Chriſti.** So gros war der Nachruhm des Daniels, daß auch unzeitige und romanzende Wizlinge unter Daniels Namen vieles vorgaben, und ſo gar die Talmudiſten ihm das Buch *Taanith*, **vom Faſten**, zueigneten (*n*). Wäre kein ruhmwürdiger Daniel da geweſen, hätte man nicht deſſen Buch aufbehalten, und ihn daraus in ſeiner Gröſſe gekant, ſo hätte man zu allen dieſen Ausgeburten des Witzes keinen Stof gehabt, die ſo verſchieden und ſo mannigfaltig ſind, daß ſie in keiner Harmonie mit einander ſtehen, und deswegen ihren Urſprung aus einem abgeredeten Entſchluſſe nicht genommen haben können. Die Chaldäer und Magier, wir müſſen auch dieſes nicht vergeſſen, waren die Vorſteher der herrſchenden Religion, und hatten Zeit genug wegen ihrer Menge übrig, daß ſie ſich um die Religionsbücher der Juden bekümmerten. Die Söhne folgten den Vätern unter der Zahl der Wiſſenſchafter. Wie konten demnach die Juden dem Daniel ein Buch unterſchieben, daß es dieſe Wiſſenſchafter nicht merkten? Konten ſie auch einen neuerdichteten Daniel in einen ſo hohen Ruhm bringen? Hätten ſie ſich dieſes unter der Perſiſchen Regierung unterſtehen dürfen? Waren denn die Juden nicht von zwei, und

 endlich

(*i*) In der Connexion des A. und N. Teſtaments B. I. S. 331.
(*k*) *De religione veterum Perſarum eorumque Magorum* p. 315.
(*l*) Daſelbſt p. 313.
(*m*) In *Hiſtoria dynaſtiarum* p. 83.
(*n*) Scipio Sgambatus in *Archivis veteris teſtamenti* p. 368.

endlich von drei, und mehrern Parteien? Die in Babylonien zurük blieben dünkten ſich nicht minder gelehrt zu ſeyn, als die, ſo nach Paläſtina zurükgegangen waren. Und wenn ſind die Gelehrten auf ihren Lehrſtuben bei ſolcher Freiheit, welche ſich die Juden nahmen, einig? Wäre der Ruhm Daniels und ſein Buch nicht aus der erſten Quelle fortgedauert, ſo würde es nimmer in ſolcher Form erſchienen, und mit ſo algemeiner Einſtimmung der Hebräer angenommen ſeyn.

§. XIX. Daniels Buch iſt älter als Antiochus Epiphanes.

Die Juden hatten keine Bücher ihrer Religion für göttlich und kanoniſch geachtet, die nicht vor der Zeit des Perſiſchen Königs Artaxerxes des erſten geſchrieben und ihnen anvertrauet waren (*o*). Dieſes iſt mein erſter Grund. Die Juden erlitten nachher für die Verehrung der Lehren, die in denſelben Büchern enthalten ſind, die grauſamſten Verfolgungen, aber nicht für die Behauptung ſolcher Bücher, die allererſt nachher unter ihnen geſchrieben waren. Mein anderer Grund iſt dieſer. Hekatäus Abderita, der von den Juden nicht lange nach des groſſen Alexanders Tode ein ganzes Buch ſchrieb, erzählte darinne (*p*), daß die Juden von den Königen und Stathaltern der Perſer oft ſchmälig, und mit einer verfolgungsvollen Härtigkeit behandelt worden, auf daß ſie von ihrer Religion abtreten mögten; ſie hätten ſich jedoch dazu nicht bequemen wollen, ſondern lieber alles Ungemach und ſo gar den Tod erlitten, als daß ſie davon hätten abtreten wollen. Gründete ſich ihre Religion nicht auf ihre kanoniſchen Bücher? Und aus welchem Buche unter denſelben wuſten ſie es zuverläßiger, als aus dem Buch Daniels, daß ſie beſſere Zeiten, eine eigene Regierung in Paläſtina, und dereinſt, wenn ſie gottſelig wären, ein ewiges Reich im Himmel erhalten ſolten? Es wurde von ihnen nicht begehrt, daß ſie die Lehre von der Unſterblichkeit der Seelen wegwerfen ſolten, denn dieſe bekanten auch die Chaldäer und Magier. Der Herr von Voltaire irret ſich, wenn er lehrt (*q*), die Juden hätten vor der Zeit des Herodes nicht geglaubt, daß die Seelen unſterblich wären. Aber was ſchreibt dieſer Mann nicht für Geld und Reichtum? Mein dritter Grund iſt dieſer. Ptolemäus Lagides zog viele Juden aus Paläſtina nach Aegypten, und nahm in ſeinen lezten Jahren ſeinen Sohn Philadelphus zum Mitregenten an. Dieſer begehrte von den Aegypti=

(*o*) Joſephus *contra Apionem* I, 8.
(*p*) Daſelbſt I, 22. p. 456.
(*q*) *L'Evangile du jour* To. I. p. 88.

Aegyptiſchen Juden eine Ueberſetzung ihrer Religionsbücher, und lies dieſes Werk nach des Vaters Tode nicht ruhen. Hierüber iſt man einig. Ariſtobulus ſchrieb nachher an dieſen Philadelphus (*r*), daß alle Bücher der jüdiſchen Religion auf Philadelphs Befehl ins Griechiſche überſezt wären. Es iſt wahr, daß einige Schriftſteller gemeldet, das Geſez, *nomos*, worunter einige Gelehrte nur die Bücher Moſis verſtehen, wäre damals überſezt. Aber das Wort *nomos*, wenn es nicht durch den Zuſammenhang der Rede eingeſchränkt wird, bedeutet die ganze von GOtt offenbarte Lehre zur Seligkeit, und gilt dem hebräiſchen Worte *torah* gleich (*s*), wie aus der alten griechiſchen Ueberſetzung bekant iſt. Man nante alle Bücher des erſten Bundes auch prophetiſche Bücher (*t*). Und welches Buchs Ueberſetzung konte dem Ptolemäe Philadelphe wichtiger und angenehmer ſeyn, als des Buchs, welches Daniel hinterlaſſen hatte? Denn hierinne finden ſich viele Weiſſagungen von den Ptolomäern der erſten Zeit, und von den Syriſchen Königen. Philadelphus begehrte eine Kentnis von den jüdiſchen Geſetzen zu haben, und die Bücher der heiligen Schriften zur Ueberſetzung zu erhalten (*u*) und zu leſen. Die Bücher Moſis waren ja nicht von gröſſerer Heiligkeit, als die übrigen bibliſchen Bücher, und Philadelphus, der eine anſehnliche und zahlreiche Bibliothek anlegte, begehrte ſeine Abſicht völlig zu erreichen, die durch die Bücher Moſis allein nicht befriedigt werden konte. Man mus die erſte Unternehmung Philadelphs, welche auf die Bücher Moſis gerichtet ſeyn mag, nicht zur folgenden Zeit ausdehnen, noch der Abſicht, wodurch Philadelph zur Ausfüllung ſeiner Bibliothek angetrieben wurde, ein Ziel ſetzen.

§. XX. Dem Groſſen Alexander werden ſeine fernern Siege über den Perſiſchen König Darius aus Daniels Buche verſichert.

Meinen vierten Grund nehme ich aus der Reiſe des Groſſen Alexanders gen Jeruſalem her, und aus der daſelbſt ihm aus dem Propheten Daniel erőfneten Weiſſagung, welche demſelben Sieger die Ueberwindung des Reichs der Perſer veſt ſtellete. Dieſe Geſchichte findet ſich im Joſepho *Ant. Jud.* XI, 8. §. 3-6. Die Weiſſagung liſt man Dan. VII, 6. VIII, 5-8. An

(*r*) Euſebius de *Præpar. evang.* XIII, 12.
(*s*) R. Azariah in *Meor Enaim* c. 7. p. 47. 2.
(*t*) Chryſoſtomus *Orat. I. adverſus Judæos* col. 393.
(*u*) Joſephus *contra Apionem* II, 4. p. 472.

An der ganzen Geſchichte iſt nichts auszuſetzen, noch für unglaubwürdig zu halten. Denn 1.) die Weiſſagung, woraus der Hoheprieſter der Juden demſelben Alexander den Sieg zugeſprochen hat, VIII, 20. 21. liegt der Welt vor Augen. 2.) Der Hoheprieſter und die Prieſterſchaft hatten einen groſſen Einflus in die Seelen aller Juden. 3.) Der groſſe Alexander zog, als er Tyrus gewonnen hatte, umher in die umliegenden Provinzen, und nahm ſie in Pflicht. 4.) Er hielt ſehr viel von Träumen, Orakeln, Weiſſagungen, die ſeinem Vorhaben und Entzwek ſchmeichelten und gemäs waren. 5.) Daß er den Juden viele Gnade erwieſen und ihre Bitte erhört, hergegen den Samaritern ſich misfällig gemacht habe, das klärt ſich aus der Folge auf. Die Samariter mishandelten nachher ſeinen Stathalter. Die Juden hergegen thaten demſelben gute Kriegsdienſte. Dieſes berichtete Hekatäus Abderites (*x*), der den Alexander auf dieſer Reiſe begleitete, und die Beſchaffenheit des Tempels zu Jeruſalem genau betrachtete, wie auch aus eigener Erfahrung nach der Wahrheit beſchrieb. 6.) Es kamen dem Alexander in Paläſtina Perſonen mit Infuln fusfällig entgegen, wie Juſtinus angezeigt. 7.) Es war dem Helde ſehr viel daran gelegen, daß er alles im Rükken ſicher hinterlieſſe, bald vor Gaza gehen, es zum Gehorſam nötigen, und Aegypten erobern mögte, um dem Darius ſich hurtig und ſchnel im Felde zu zeigen. 8.) Die Macedoniſche Regierung bezeigte ſich nachher alſo gegen Paläſtina und die Juden daſelbſt, mit ihrem Tempel, auch gegen die Juden in Babylonien und Elimais, wie Joſephus es gemeldet hat, und Alexander, zufolge ſeiner Beſchreibung, es den Juden verwilligt hatte. Die in Babylonien und in den angränzenden Oertern wohnenden Juden erfuhren von den Paläſtiniſchen Juden, die dem Feldzuge einverleibet waren, was der ſiegende Alexander allen Juden verſprochen hatte. 9.) Das Zeitwort bei dem Joſephus εξελων bedeutet nicht, als er Gaza zerſtöret hatte, ſondern als er es zerſtören wolte. Lucian bediente ſich dieſes Ausdruks (*y*): Συνελοντι ειπειν ȣδεν — αγνοησει, der, der es anzuzeigen zuſammen faſſen wird, und kurz ausdrükken kan, wird alles das — — wiſſen. Plutarchus (*z*) ſagt dieſes: ὁπως ταχιϛα συνιωσιν εις χειρας, daß ſie aufs geſchwindeſte zum Gefechte zuſammengehen würden. Curtius gibt es deutlich genug zu verſtehen, daß Alexander, als er Tyrus erobert hatte, die vornehmſten Städte in Paläſtina beſucht, und unter ſeine Bohtmäßigkeit genommen habe,

(*x*) Bey dem Joſephus *contra Apionem* I, 22. p. 457.
(*y*) *De Saltatione* c. 61. p. 300. To. II.
(*z*) In *Vita Cæſaris* c. 44.

habe, ehe er zur Stadt Gaza gerükket ſei. Der Inhalt dieſer Erzählung des Joſephus iſt von Juden (*a*), Griechen (*b*) und Lateinern ſchon vor langen Zeiten wiederholet und für wahr gehalten worden. Man darf nicht ſagen, Joſephus habe dieſe Erzählung ganz allein geſchrieben. Denn wie viele Geſchichtſchreiber und Schriftſteller, die von dem groſſen Alexander und den Schikſalen der damaligen Juden Nachrichten gegeben haben, ſind ſo glüklich nicht geweſen, daß ihre Werke bis auf unſere Zeiten erhalten worden. Doch wird man auch den Saz nicht behaupten wollen, daß jede Nachricht, wovon nur noch ein Zeuge da iſt, falſch und deswegen verwerflich ſei. Der Engliſche Ritter Gualter Moyle (*c*) wolte dem Humphrey Prideaux es nicht eingeſtehen, daß Joſephus in dieſer Erzählung Glauben verdiene. Aber William Whiſton trat gegen den Ritter einen Zweikampf an, zergliederte die Einwürfe, und löſete ſie ſehr gründlich auf (*d*). Ich werde unten §. 157. das Uebrige, was hieher gehört, beibringen und des Herrn von Voltaire Einwürfe prüfen. Es würde weder der Erzählung des Joſephus in den weſentlichen Umſtänden noch den Weiſſagungen Daniels dadurch etwas entzogen werden, wenn man mit einigen Gelehrten es zugeben und eingeſtehen wolte, Joſephus hätte aus Begierde und Liebe eines pragmatiſchen Aufſatzes einige kleine Zuſätze, die nichts zur Hauptſache beitragen, aus ſeiner eigenen Erfindung hinzugefügt. Jedoch habe ich alle und jede Sätze deſſelben gar leicht rechtfertigen können.

§. XXI. Daniels Buch iſt nicht allererſt nach Antiochs Epiphanes Tode geſchrieben.

Dieſes folget von ſelbſt aus den Gründen, die ich den Leſern vorgelegt habe. Die Freidenker, Atheiſten und Theiſten läugnen alle Wunderwerke, und hauen alles mit kühnen Hieben nach ihren ſtumpfen Gedankenſpielen nieder, weil ſie meinen, daß ein ſolcher wundertätiger GOtt nicht zugegeben werden könne. Dieſes iſt der Grund, woraus der Herr von Voltaire dem Joſephus eine Erzählung, eine **ungereimte Erzählung des Romanſchreibers** (*e*) zuſchreibt, und, wie Porphyrius, vorgibt, Daniels Weiſſagungen wären allererſt nach dem Tode des Antiochs Epiphanes geſchrieben und zum Vorſchein

(*a*) R. Gedalia in *Schalſcheleth hakkabbalah* fol. 81.
(*b*) Origenes *contra Celſum* L. V. p. 265.
(*c*) *The Works of* Gualter Moyle Vol. II. ep. 4. 6. p. 26. f.
(*d*) Hinter der Abhandlung *of the thundering Legion.* London 1726. 8.
(*e*) In der Schrift *La philoſophie de l'hiſtoire* p. 258.

ſchein gekommen. Zulezt fält dieſes Fürgeben in eine Verwüſtung der bibliſchen Wahrheiten, und Aufhebung alles hiſtoriſchen Glaubens in der alten Hiſtorie. Man ſezt ungegründete Sätze voraus, wenn man alſo zu Werke gehet. Man meint, die wahre Religion ſchlieſſe alle Wunderwerke aus, ohne welche doch dieſelbe nicht ans Licht treten konte. Man glaubt, GOtt könne oder wolle gar keine Wunderwerke thun. Man gibt vor, alle Religionsparteien ſtüzten ſich auf Wunderwerke, und deswegen müſte man auch die bibliſchen Wunderwerke läugnen. Man findet im Daniel die richtige Zuvorverkündigung von dem Ausgange des jüdiſchen Staats, und dieſe Weiſſagung war ſchon längſt da, ehe ſich dazu die geringſte Spur zu Tage legte, wie JEſus, Philo und Joſephus durch ihre Anführungen einiger Stellen bezeugen. Die griechiſche Ueberſetzung des Buchs Daniels war lange vorher ſchon da, ehe die Maccabäiſchen Könige ihre Regierung verlohren. Gehörte dieſemnach dieſelbe Weiſſagung von der Aufhebung des jüdiſchen Staats nicht unter die Zahl der Wunderwerke? Wer wuſte dieſe Aufhebung ſo genau und ſo lange vorher, als nur der, vor deſſen Augen alles künftige blos und entdekt iſt? War die Offenbarung dieſes Schikſals den Menſchen natürlich, oder geſchahe ſie durch ein Wunderwerk? Iſt jenes falſch, ſo iſt dieſes wahr.

§. XXII. Dieſe Betrachtung wird fortgeſezt.

Daniel lebte zu einer Zeit, worinne die Juden ſchon durch viele Länder zerſtreuet waren, und ihre Lehrſätze nebſt der Lebensart ſich ſehr von andern Völkern unterſcheideten. Sie hatten die Chaldäer und Magier wider ſich, und dieſe bemüheten ſich die Juden in ihre Proſelyten zu verwandeln. Die Samariter laureten auf alle Schritte der Juden, und ſuchten alles auf, was ſie den Juden zur Laſt legen konten. **Esra IV.** Dieſe Zwiſtigkeit nahm in den folgenden Zeiten niemals ab, und iſt bis auf den heutigen Tag fortgeſezt. Die benachbarten Völker der Paläſtiniſchen Juden waren dieſen ſtets gehäßig und feind. **Nehem. IV.** Unter den Juden ſelbſt entſtanden nicht lange nach Daniels Ableben verſchiedene Spaltungen und Sekten. Die Eſſäer werden ſo gar von Plinio **ein ewiges Volk** genant. Die Sadducäer und Phariſäer wurden unter dem Maccabäer Jonathan ſchon ſo mächtig, daß ſich das ganze jüdiſche Volk zu Einer von dieſen beiden Parteien ſchlug. Jene läugneten die Auferſtehung der geſtorbenen menſchlichen Leiber, und hielten ſich genau an die bibliſchen Bücher des erſten Bundes. Dieſe behaupteten die Auferſtehung, und ſezten einige Satzungen ihrer berühmten

Lehrer

Lehrer den bibliſchen Büchern zur Seite, jedoch keine neue Bücher, denen ſie ein göttliches Anſehen beigelegt hätten. Man glaubte zur Zeit Antiochs Epiphanes unter den Juden durchgehends, daß ſie keine Propheten mehr hätten (*f*). Es entſtand bald hernach noch eine dritte Sekte unter den Juden, die gelehrte Partei der Karäer, die ſich nur an die bibliſchen Bücher, wie die Sadducäer es billigten, banden, zugleich aber, wie die Phariſäer, die Auferſtehung lehrten. Dieſe Lehre wurde von den Phariſäern und Karäern aus Dan. XII, 2. 3. erwieſen. Aber die Sadducäer ſezten ſich dieſem Beweiſe entgegen, wie man aus des Theodori Daſſovii Diatribe de Reſurrectione mortuorum ex mente Judæorum deutlich ſehen kan. In Aegypten ward bei Heliopolis von den Juden ein neuer Tempel errichtet, und von denſelben darinne geopfert. Man lehrte nicht minder daſelbſt, wie aus dem Philo bekant iſt, daß die Engel nichts anders, als reine abgeſchiedene Seelen wären, und dieſe Meinung ſcheint auch von den Sadducäera genehmigt zu ſeyn. Alle Juden kamen darinne überein, daß nach des erſten Artaxerxes Tode keine bibliſche Bücher des erſten Bundes weder geſchrieben noch darunter aufgenommen ſind. Man ſetze jedoch die erdichteten Fälle, daß ein kühner Jude unter Daniels Namen den Juden ein bibliſches ſelbſtgemachtes Buch vor oder nach Antiochs des Edlen Zeit vorgelegt und aufdringen wollen. Wenn konte er hoffen, daß das ganze jüdiſche Volk ſich zur Aufnehmung eines ſolchen Buchs würde vereinigen können? Wuſten etwa die Gelehrten und Vorgeſezten der Juden die Zahl und den Inhalt ihrer Religionsbücher nicht? Wie würde der durchkommen, und eines erwünſchten Ausgangs teilhaftig werden, welcher ein neues ſymboliſches Buch im Winkel verfertigte, und es ſeiner Religionspartei zur Annehmung und zur algemeinen Pflicht, daſſelbe für verbindend, wo nicht für göttlich zu halten, widmete? Welcher Schmach hätten ſich die Juden bei ihren Feinden ausſetzen müſſen, wenn ſie ein untergeſchobenes Buch für göttlich hätten annehmen wollen? Wurden nicht oft abſtreifende und gewiſſenloſe Juden Proſelyten der Chaldäer und Magier? Menaſſes ein vornehmer Jude trat zu den Samaritern über. Die Abtrünnigen konten ſich den Vorſtehern der neuerwählten Religionspartei dadurch am meiſten beliebt machen, wenn ſie der Partei, welche ſie verlaſſen hatten, fehlſame und irrige Säze aufrükten, und vorwarfen. Dieſes war das Mittel, wodurch man die Proſelyten vor der Zurüktretung zur vorigen Religionspartei verwahrte. Als die Juden ſich ſelbſt in viele Sekten geteilet hatten, war es nicht

(*f*) 1 Macc. IV, 46.

nicht mehr möglich, ein untergeſchobenes Buch zur algemeinen Aufnahme zu bringen, weil der Schriftſteller ſich ſelbſt zu einer gewiſſen Partei hielt. War nicht alſo die Gegenpartei derſelben auch ſeine Gegenpartei? Kurz, nach Antiochs Epiphanes Tode waren die Juden ſchon durch ganz vorder Aſien, Babylonien, Syrien, Perſien, Aegypten, Cypern und Griechenland zerſtreuet. Damals war gar nicht daran zu gedenken, daß ein Finſterling ſein untergeſchobenes Buch auf die Schaubüne des kanoniſchen Anſehens mit gemeinſamer Einwilligung des ganzen jüdiſchen Volks bringen, und unter die Religionsbücher deſſelben aufnehmen laſſen konte. Seleukus Nikator und Ptolemäus Lagides, griechiſche Prinzen, gaben den Juden herrliche Gnadenrechte und darunter auch die Erlaubnis, ſich in den Ländern, welche beide Könige beherrſchten, wohnhaft niederzulaſſen. Die Hofſprache war nunmehr die griechiſche, welche in kurzer Zeit auch von den vornehmſten Juden erlernet und gebraucht wurde. Der Gebrauch der hebräiſchen Sprache verlohr ſich unter den Juden in Aegypten, und in den vornehmſten Städten Aſiens ſo ſehr, daß die Juden daſelbſt in die Wette Griechiſch lerneten, redeten und ſchrieben. Die hebräiſche Sprache verlohr ſich auſer dem Gottesdienſte zu Jeruſalem, und in Aegypten führte man die griechiſche Sprache ſo gar in die gottesdienſtlichen Verſamlungen der Juden ein, mit Ausſchlieſſung der hebräiſchen. Und dieſe wurde ſo gar den gelehrten Juden ziemlich unbekant, wie man aus dem Philo und dem Joſephus dieſes erkennen kan. Würde man damals Juden angetroffen haben, die ein Buch in chaldäiſcher und hebräiſcher Sprache zum gemeinſamen gottesdienſtlichen Gebrauch verfertigen wolten, wenn ſie auch dazu geſchikt geweſen wären? Konten ſie ſich auch dazu einige (g) Einwilligung und Aufnahme unter ſo vielen widrigen Parteien verſprechen? Daniels Buch hatte in dem längſten Teile die Abſicht, daß es den Hebräern die Verſicherung einflöſſen ſolte von der Rettung aus dem entſezlichen Elende, daß über ſie durch den Antioch und durch einige ſeiner Regierungsfolger ausgeſchüttet werden würde. War es auch nötig, dieſe Verſicherung den Juden damals zu geben, als das groſſe und grauſame Schikſal ſich gelegt hatte und überſtanden war? Als die Paläſtiniſchen Juden das Glük genoſſen, daß ſie Regenten aus ihrem Volke hatten, und aus allen übrigen Ländern zum Tempel zu Jeruſalem von den Juden die beſtimten Gelder einliefen, fielen ſie auf höhere Abſichten, machten Proſelyten aus Edomiten und Ituräern, und weiter hinaus, um ihre

(g) Die Zwiſtigkeiten der Sadducäer und Phariſäer beſchreibt Joſephus und M. Leonhart Hoffmann in *Diſſ. de ſummo Judæorum ſacerdote, ante diem expiationis ne ex mente Sadducæorum adoleret ſuffitum.* Jenæ 1734. 4.

ihre Religion algemein zu machen. Sie erklärten die Propheten im fleiſchlichen Sinne, und meinten, daß ſolche ihre Unternehmung von denſelben verkündigt wäre. Da im Buche Daniels aber der Untergang des jüdiſchen Staats, der Hauptſtadt und des Tempels zu Jeruſalem verkündigt iſt, ſo wäre einem neuen Schriftſteller, der dieſes Buch aus ſeinem Gehirn verfertigt hätte, dieſe Anzeige ſehr hinderlich geweſen, und die Juden würden ihn zurükgewieſen, auch wol gar ausgeſtoſſen und geſtrafet haben. Wie namen die Juden die Vorſtellungen des Joſephus auf, als er ihnen aus Daniels Buche das ihnen ſo nahe und heranrükkende Ende ihres Staats vorlegte und kund machte? Die Leſer werden nunmehr ſich mit dieſen Gründen, welche ich dem Unglauben der Freidenker, des Porphyius und des Collins und des Herrn von Voltaire entgegen geſezt habe, vors erſte befriedigen können.

§. XXIII. Im Buche Daniels liſt man einige Wunderwerke.

Wenn man weis, daß GOtt almächtig, alwiſſend, höchſtweiſe und wahrhaftig iſt, ſo wird man nicht ſagen, daß es ihm unmöglich ſei, Wunderwerke zu thun. Und wenn man weis, daß ſich Daniel auf GOttes Befehle, die durch die Propheten kund gemacht worden, geſtüzt habe, IX, 6. ſo wird man leicht begreifen, daß GOtt ſeine Propheten durch gewiſſe Merkzeichen von den Betrügern unterſcheidet gehabt. Der zur Erkentnis des wahren GOttes geführte König Nebukadnezar bekante, daß der GOtt der Hebräer ein GOtt über alle Götter ſei, und die verborgenſte Dinge offenbaren könte. II, 47. Er erkante das Wunderwerk GOttes, wodurch die drei Männer im Feuerofen vor der verzehrenden Glut verwahret und gerettet waren. III, 24 - 28. Der König Darius Medus erkante das Wunderwerk GOttes, wodurch Daniel in der Löwengrube unverlezt erhalten war, und begrif daraus, daß der GOtt, welchen die Hebräer verehrten, der wahre und ewige GOtt wäre. Er ſezte auch dieſes hinzu: **Er thut Zeichen und Wunder im Himmel und auf Erden.** VI, 27. Man wende dagegen nur nicht ein, daß die Weiſen Aegyptens vor Pharao auch Wunder gethan, daß Moſes den Fal geſezt habe, es könten Verführer auch Zeichen und Wunder thun. 5 **Moſ.** XIII, 1-4. daß auch Uebelthäter weiſſagen und Wunderwerke verrichten können, **Matth.** VII, 22. und daß der Antichriſt Zeichen und Wunderwerke verrichten werde. 2 **Theſſ.** II, 9. Wir

ſetzen es billig voraus, daß nur GOtt die Quelle der Wunderwerke ſei, weil er almächtig iſt, und daß er keine verführende Wunder thue, noch durch andere auf gewiſſe Fälle begnadigte Perſonen volziehe, weil er wahrhaftig iſt. Es wird demnach unter wahren und vorgegebenen Wunderwerken, von welcher Art dieſelben waren, die Lucian in ſeinem Alexander beſchrieben, ein groſſer Unterſchied zu machen ſeyn. Die ſo genanten Zauberer, die Magi, in Aegypten waren Betrüger, und thaten nur alſo, 2 Moſ. VII, 11. 22. VIII, 7. auch da ſie nichts ſchaffen konten, das einem Wunderwerke ähnlich war. VIII, 18. 19. Sie konten die wunderthätigen Plagen nicht von Aegypten wegnehmen, weil GOtt durch ſie keine Wunderwerke verrichtete. Wenn jemand von der wahren Religion andere verleiten und abführen wil, der iſt in der That ein Betrüger und Miſſethäter, deſſen Vorhaben der wahrhafte und heilige GOtt mit Wunderwerken nicht unterſtützet. Wenn er dennoch ſich auf Wunder und Zeichen beziehet, ſo können dieſelben nicht für wahre Wunderwerke gehalten werden, ſondern ſind künſtliche und natürliche Zeichen, die für Wunderwerke ausgegeben werden. Es folget auch aus der Pralerei der Uebelthäter gar nicht, daß ſie würklich wahre Propheten geweſen, und daß GOtt durch ſie Wunderwerke gethan habe. Sind ſie aus der Gnade GOttes und aus den Schranken ihres Berufs gefallen, daß ſie ſo gar Miſſethäter worden ſind, ſo folget doch daraus nicht, daß ſie, da ſie des Höchſten gehorſame Werkzeuge waren, als Uebelthäter geweiſſaget haben, oder auch GOtt durch dieſelben, als Uebelthäter, Wunderwerke verrichtet habe. Es gibt auch lügenhafte Zeichen und Wunder. 2 Theſſ. II, 9. Was den Einwürfen des Herrn von Voltaire, die er wider alle Wunderwerke, folglich auch des Buchs Daniels, geſponnen und gewebet hat, entgegen geſetzt werden mus, das wird man unter §. 153 — 156 finden.

IV. Das andere Kapitel.

Von den Geſchichtſchreibern, die zu der Erklärung des Buchs Daniel nüzlich oder verwerflich, brauchbar und unbrauchbar ſind.

§. XXIV. Die vornehmſten hieher gehörenden Geſchichtſchreiber werden angezeigt.

Hieronymus erinnerte gründlich, daß zur Aufklärung des Buchs Daniels die alte Geſchichte des politiſchen Staats der Juden, der Chaldäer,

der Perſer, der Griechen, der Ptolomåer in Aegypten und der Syriſchen Kônige, wie auch die dazu gehörenden Geſchichtſchreiber, ſehr nötig ſind (*b*). Die Aſſyrier hatten das Babyloniſche Reich unter ſich gebracht, und die Kônige zu Babylon nahmen endlich einen Teil des Aſſyriſchen Reichs unter ihre Regierung. Dieſes iſt die Urſache, daß die Chaldåer von dem Cicero *de Divinatione I*, 1. zu den Aſſyriern gerechnet worden: daß Herodotus das Babyloniſche Reich mit dem Namen der Aſſyriſchen Monarchie belegt I, 178. 188: daß Strabo die Stadt Babylon die Hauptſtadt Aſſyriens nennet, B. XVI, S. 1078. Hieronymus zeigte einige Geſchichtſchreiber, die man zur Auslegung Daniels brauchen müſſe. Es iſt zu bedauren, daß einige derſelben verlohren ſind, oder daß wir daraus nur einige Bücher oder auch nur Fragmente haben. Doch haben ſo wol Porphyrius, als andre aus dieſem und andern Schriftſtellern vieles angeführt, welches wir nutzen können. Ich habe meine Beweiſe aus dem Manethon, Beroſus, Megaſthenes, Hekatåus Abderita, aus dem griechiſchen und hebråiſchen Joſephus, dem Herodotus, Xenophon, Livius, Diodorus Siculus, Tacitus, Curtius, Appian, Athenåus, Florus, Juſtinus, Valerius Maximus, Arrianus, Thucydides, Cornelius Nepos, Dion Kaßius, aus den Schriften Lucians und des Euſebius, des Pauſanias, des Plutarchs, des Polybius, des Ammianus Marcellinus, des Zoſimus, einiger Kirchenvåter, etlicher hebråiſchen Geſchichtbücher, und weniger arabiſcher Schriftſteller genommen. Wegen der Wortkritike habe ich zuweilen die Targumiſten, den Talmud und deſſen doppelte Gemara, und einige Rabbinen angeführt. Allen dieſen Schriftſtellern widme ich keinen gröſſern Wert, als der iſt, den ſie behaupten können. Dies mus ich inſonderheit wegen des Joſephus Gorionides, welcher etwa im zehnten Jahrhundert untergeſchoben iſt, erinnern. Die Ausgaben dieſer Bücher habe ich oben ſo fort hinter der Vorrede ſo ferne angezeiget, als ich mich darauf geſtüzt oder bezogen habe. Den Gebrauch dieſer Schriftſteller habe ich nicht zur richtigen Bahn befordern können, bis ich das Maas der Glaubwürdigkeit des Xenophons und ſeines Buchs, Cyropådie, und des Cteſias beſtimmet gehabt. Die Leſer werden hieraus erkennen, daß ich ſchwere Steine habe heben und zuweilen wegheben müſſen. Hieronymus urteilet von ſolcher Art Arbeit in ſeiner erſten Schuzſchrift wider den Ruffin (*i*) alſo: *Non ignoro, quanti laboris ſit prophetas intelligere, nec facile quempiam poſſe judicare de interpretatione,*

(*b*) In *Procemio ad Danielem* p. 495. To. IV. *Plant.*

(*i*) To. III. fol. 103. D. Baſiliæ 1516.

tatione, niſi intellexerit ante, quæ legerit. Unter allen Propheten findet man keinen, welcher dem Ausleger mehr Mühe macht, als Daniel und Ezechiel. Ich habe die Gedanken der beſten und neueſten Ausleger weder zurükgeſezt noch geringe geachtet; und habe dennoch in der That erfahren, daß ſie mir eine mühſame Ernde übrig gelaſſen haben.

§. XXV. Beurteilung der Geſchicht=Sätze des Cteſias.

Cteſias war ein Wundarzt aus Knidus in Karien, begab ſich unter die griechiſchen Hülfsvölker des Perſiſchen Prinzen, welchen man den jüngern Cyrus nennet, wurde nach dem unglüklichen Treffen dieſes Prinzen gefangen, fiel dem Sieger Artaxerxes Mnemon als Gefangener in die Hände, und fand an deſſen Hofe ſo wenig zu thun, daß er ſich in einen Geſchichtſchreiber verwandelte. Er war ſiebenzehen Jahr in Perſien, und war neidiſch wider den Ruhm, welchen Herodotus durch ſein Geſchichtbuch erworben hatte. Daher ſuchte er dieſem zu widerſprechen (*k*) und vorzugeben, daß er ſeine Geſchichte aus den geheimen Jahrregiſtern, die auf Pergamen geſchrieben geweſen, und von den Perſern hergerührt, genommen hätte (*l*). Aber die Chaldäer hatten das, was die Griechen und Perſer damals auf Pergamen ſchrieben, in gebrante Steine geäzet. War Cteſias der aramäiſchen und der alten Perſiſchen Sprache mächtig? Die Magier und Chaldäer hatten unter ſich eigene Perſonen, welche jährlich das beſchrieben, was in der Regierung, im Kriege, und in den groſſen Beſchäftigungen der Könige vorgefallen war. Es fehlte dem Cteſiä nicht an der Luſt zu ſchreiben. Er ſchrieb drei und zwanzig Bücher von Aſſyriſchen, Mediſchen, Babyloniſchen und Perſiſchen Geſchichten, wie auch eins von Indiſchen Sachen. Der Erzbiſchof zu Conſtantinopel Photius machte in ſeiner *Bibliotheca* Auszüge daraus, die noch aus dem neunten Jahrhundert daraus *Cod.* 72. 73. wie auch hinter den neuern Ausgaben des Herodots, vorhanden ſind. Man kan ſich von dem Cteſia von Joh. Albert Fabricius weitläufiger belehren laſſen aus deſſen *Biblotheca græca II*, 26. §. 16. Man lies das Vorgeben des Cteſiä hin und her gelten, daß er aus Nachrichten, die auf Pergamen geſchrieben geweſen, geſchrieben. Durch dieſe Aufſchneiderei wurden Diodorus Siculus, Trogus Pompejus, Julius Africanus, Euſebius, und die, ſo dieſen folgen, verblendet, und verderbten dadurch die alte Geſchichte und Chronologie. Ich mus mich der Kürze bedienen, da ich erweiſen wil, daß das Buch Daniels

(*k*) Diodorus Siculus II, 15.

(*l*) Daſelbſt II, 32.

Daniels nicht allein durch die hiſtoriſchen Ausſprüche des Cteſiä gar kein Licht erhalte, ſondern daß die älteſte Geſchichte Daniels dadurch ſehr leide. Ich wil zuerſt Gründe aus den Zeugniſſen kritiſcher und ſehr gelehrter Männer anführen, die aus alten Zeiten dem Cteſiä beinahe alle Glaubwürdigkeit abgeſprochen, und dieſes Urteil unter den neuern Gelehrten, die jenen beigetreten ſind, behauptet haben. Hierauf wil ich ſehr grobe Irtümer anführen, die er für Wahrheiten ausgegeben hat. Zulezt mus ich zeigen, daß ſeine Säze, die ſich zum Daniel nicht reimen laſſen, verwerflich ſind.

Wir werden die erſte Klaſſe durch eine kleine Muſterung gehen laſſen. Ariſtoteles nante denſelben einen Mann, der nicht glaubwürdig iſt, *Hiſtor. Animal.* VIII, 12. Antigonus, der unter dem Ptolemäe Lagide lebte, urteilte alſo von Cteſia in *Paradoxorum collectione* c. 16. alſo: **Cteſias lüget oft.** Plutarch (*m*) beſchrieb denſelben als einen ruhmſüchtigen Mann, der ſich oft der Wahrheit geäuſert und komiſchen Erdichtungen gefolget ſei: der dieſen Fehler ſo gar in der Lebensgeſchichte des Artaxerxes Mnemon, an deſſen Hofe er ſich doch aufgehalten hatte, nicht vermieden habe. Photius beweiſet es, daß Cteſias den Ruhm der Glaubwürdigkeit dem Herodot habe nemen wollen (*n*). Gellius zählte den Cteſias unter die Fabelnſchreiber, *Noct. Attic. IX*, 4. Lucian ſchrieb (*o*), Cteſias litte die ärgſte Strafe in dem Reiche der Todten, weil er gräuliche Lügen geſchrieben. Lucian urteilte von demſelben (*p*) nicht minder alſo: **Dies ſol das einzige Werk des Geſchichtſchreibers ſeyn, daß er alles nicht anderſt vortrage, als es geſchehen und verrichtet iſt. Dies wird er aber nicht thun können, ſo lange er den Artaxerxes, deſſen Arzt er iſt, fürchtet,** oder zur Belohnung einen **Purpurrok, eine goldene Halskette und ein Niſäiſch Pferd hoffen wird.** Unter den neuern Schriftſtellern, welche das, was Cteſias in der alten Geſchichte als gewiſſe Wahrheiten dargeleget hat, geprüfet und unrichtig befunden haben, ragen hervor Hermann Conring *in Adverſariis chronologicis c.* 1-9, Chriſtoph Cellarius in der Diſſertation *de Principio regnorum & hiſtoriarum*, Bernard von Montfaucon im andern Teile *Commentationis de veritate hiſtoriæ Judith*, Johann Franz Buddeus **in der Kirchengeſchichte des alten Teſtaments**, Johann Friderich Schröer *in Imperio Babylonis & Nini* Sect. 2. §. 12. 13. Die gelehrten Engländer **in der algemeinen Welthiſtorie**

(*m*) In *Artoxerxe* c. 1. 7. 18.
(*n*) In *Myriobiblo* Cod. 54. p. 52. edit. Hoeſchelii.
(*o*) *De Vera Hiſtoria II*. 31. p. 127. To. II.
(*p*) *Quomodo hiſtoria conſcribenda ſit* c. 39. p. 52.

T. III. S. 581. John Jackſon in chronologiſchen Altertümern der älteſten Königreiche vom Anfange der Welt durch fünf Jahrtauſende S. 191. 192. und Sigismund Jacob Baumgarten in der Anmerkung zum dritten Teil der angezeigten Engliſchen algemeinen Welthiſtorie S. 537. wie auch Thomas Hutchinſon *in Diſſertatione de Xenophonte & ejus ſcriptis*, die von dem erſten Bande der Leipziger neueſten Ausgabe der Werke des Xenophons, jedoch nach deſſen eigenſinnigem Geſchmakke, erſchienen iſt. Jackſons Urteil verdient es, daß es hergeſezt werde. Er ſchrieb: Cteſias begehet einen unverantwortlichen Fehler, wenn er annimt, daß ſich die Meder nicht nur gegen den Aſſyriſchen König empöret, ſondern auch das Aſſyriſche Reich ſamt deſſen Hauptſtadt Nineve zerſtöret hätten, ſo, daß nachher keine Könige von Aſſyrien mehr regieret hätten; und zwar, daß alles dieſes mehr als hundert Jahr früher geſchehen ſei, als ſich die Meder oder ein andres Volk gegen die Aſſyrier, nach dem Bericht der heiligen Schrift von den Aſſyriſchen Königen, und auch des Herodotus, eines ſehr glaubwürdigen griechiſchen Geſchichtſchreibers, auflehnten, und mehr als zweihundert Jahr eher, als das Aſſyriſche Reich durch die Meder und Babylonier zerſtöret wurde. Arbaces regierte nach der Rechnung des Cteſias mehr denn hundert Jahre vor des Sanheribs Tode. — — Kurz nach ihm, nämlich im Jahr 711. vor Chriſto, nahm die Empörung ihren Anfang; die Eroberung von Nineve aber und die Zerſtörung des Aſſyriſchen Reichs trug ſich im Jahr 606 vor Chriſti Geburt zu. Hiernächſt iſt merkwürdig, daß die Zeiten der vier erſten Mediſchen Könige des Cteſias bis auf die Regierung des Sanherib reichen; woraus wir verſichert ſeyn können, daß ſie nichts als Stathalter von Medien waren, welche unter denjenigen Aſſyriſchen Königen ſtanden, ſo vor dem Sardanapal und vor der Empörung der Meder unter dem fünften Stathalter, dem Arbianes, ingleichen wenige, das iſt, 22 oder 23 Jahre, bevor Dejoces König von Medien ward, regierten. Jackſon urteilte billiger vom Herodote als Hutchinſom, war aber auch ein Sonderling, da er die Jahrrechnung der LXX Dolmetſcher auf den Thron ſetzen wolte. Wir müſſen endlich noch des ſel. D. Baumgartens Urteil von Cteſia darlegen: Daß er viel fabelhafte Erzählungen vorgetragen, und ſo wol leichtgläubig als geneigt geweſen, ganz neue, ſeltſame

me und unerhörte Dinge zu berichten, auch andren zu widerſprechen; Dies kan wol unwiderſprechlich genug dargetan werden, welches die Zuverläßigkeit und Glaubwürdigkeit ſeiner Nachrichten allerdings vermindert und ſein Zeugnis ziemlich unerheblich macht. In den Indianiſchen Sachen hatte er ſich inſonderheit der Leichtgläubigkeit ergeben und bloßgeſtellet. Dieſes merkten Ariſtoteles *Hiſt. animal.* VIII, 12. *de generat. animal.* II, 2. Pauſanias IX, 21. und andre an. Wie leichtgläubig war er denn nicht in hiſtoriſchen Dingen, welche gröſſere Mühe der Nachforſchung erfoderten?

Hierauf erſcheint die andere Klaſſe. Cteſias ſezt den Hauptſiz der Aſſyriſchen Könige, deren Reich von den Medern zerſtöret worden, an den Euphrat, wie Diodorus Siculus II, 7. gemeldet, der hieſelbſt den Cteſias ausgeſchrieben. Peter Weſſeling fand dieſe Nachricht in allen Manuſcripten des Diodors. Was würde man von einem Franzoſen ſagen, welcher die Stadt Paris an die Rone ſezte? Cteſias beſtimmete die Dauer des Aſſyriſchen Reichs bis zu der Zerſtörung durch die Meder von 1300 Jahren, wie Weſſeling im Diodor To. I. p. 142. zu leſen befielt. Diodor folgte hierinne dem Cteſiä, welcher dem Ninus eine Armee von 3000000 Fusgängern, von 500000 Reutern, von 100000 Wagen, von eben ſo viel Kameelreutern und von ſcharfſchneidenden Degen, die vier Ellen lang geweſen, wie auch von 2000 Schiffen, die man habe aus einander löſen können, im funfzehnten Jahrhundert zugeſchrieben, wie Diodorus aus demſelben berichtet II, 17. Diodorus erkante es ſelbſt, daß die weltlichen Geſchichte, die vor dem Trojaniſchen Kriege vorgefallen, unter die mythologiſchen Erzählungen gehören, I, 4. und daß er in der Nachricht von dem Ninus dem Cteſiä gefolgt wäre. II, 7. Cteſias ſagte nichts von den alten Geſchichten der Babylonier, er wuſte nichts von dem neuen Aſſyriſchen Reiche zu berichten, er meldete nichts vom Aſſaraddin oder Aſſarhaddon, der das Aſſyriſche Reich mit dem Babyloniſchen vereinigte, und wuſte nicht, daß das lezte Babyloniſche Reich aus dem neuen Aſſyriſchen Reiche entſtanden wäre. Er wuſte nichts von der Jahrrechnung der Babyloniſchen Könige, die vom Nabonaſſar anfing, und bis auf den Eroberer Cyrus fortgeführet war, und wolte doch dem Herodot, der mit der Bibel übereinſtimmet, widerſprechen. Die Babyloniſchen Wiſſenſchafter haben demſelben gar keine Nachrichten gegeben, oder er hat ſie nicht anführen wollen. Dies erkennet man daher, daß er nichts von den groſſen Zahlen der Jahre, welche die Chaldäer ihren aſtronomiſchen Wahrnehmungen zuſchrieben, nichts von allem, was Beroſus aus den Geſchichten

der Chaldäiſchen Jahrbücher berichtete, wuſte oder wiſſen wolte. Und warum wuſte Cteſias nichts von den Thaten der Aſſyriſchen Könige, worunter auch einige griechiſche Namen erſcheinen, von dem andern Ninus an bis auf den Sardanapal zu ſagen? Julius Africanus ſahe die Grundloſigkeit der Aſſyriſchen Könige des Cteſiä ziemlich ein, da er geſtand, daß in den weltlichen Geſchichten vor den Olympiaden alles verwirrt und ohne Harmonie erſchiene. Dieſes berichtet Euſebius *Præparat. evang. X*, 10. aus dem dritten Buch deſſelben Afrikans *Chronographiæ*. Wir laſſen demnach die bodenloſe Geſchichtſchreiberei des Cteſiä fahren, weil ſie uns nur hinderlich iſt. Würde er die Schriften der Chaldäer gehabt haben, und ſie leſen können, ſo hätte man brauchbarere Nachrichten von ihm. Aber dieſe waren mit ſpitzigen Griffeln auf Steine, die aus Thon durch die Härtung im Feuer gemacht waren, mit chaldäiſchen Buchſtaben eingegraben, wie Plinius VII, 56. gemeldet. Doch beſtanden die älteſten Nachrichten der Chaldäer aus der Bilderſchrift, wie man aus den Erzählungen derſelben von den Alorus, Xiſuthrus, Oannes und von dem Urſprunge der Semiramis abnehmen kan, die älter ſind als die Einführung des Gebrauchs der alphabetiſchen Schriften.

Die dritte Klaſſe iſt den irrigen Sätzen gewidmet, welche durch andre Geſchichtſchreiber weggeräumet ſind, weil ſie ſo wol den Aßyriſchen als andren Geſchichten, die mit dem Buch Daniels übereinſtimmen, widerſprechen. Appian, welcher die Geſchichte der Aßyrier und Babylonier aus den Quellen geſchöpfet hatte, ſchrieb in der Vorrede zu ſeinem Geſchichtbuche, welches den Namen *Rhomaika* auf der Stirn zeiget (q), dieſes: **Wenn man die Jahre der drei gröſſeſten Monarchien, der Aßyrier, der Meder und Perſer, bis zur Zeit Alexanders, der des Philips Sohn war, zuſammen rechnet, ſo kommen noch nicht einmal neunhundert Jahre heraus.** Herodotus ſtimmet hiemit überein, da er berichtet, daß die Aßyrier fünfhundert und zwanzig Jahr Oberaſien beherrſchet hätten, ehe die Meder von ihnen abgefallen wären. I, 95. S. 49. Diodorus Siculus wiederholte dieſes, II, 32. wiewol nicht mit der gehörigen Einſicht und Anwendung. Weil die lezten Könige Babylons aus den Aßyriern entſtanden waren, und den untern Teil des Landes, welches die Aßyriſchen Könige beherrſchet hatten, in der Teilung bekamen, ſo wurden die Babylonier und ihre Könige Aßyrier genant. Herodotus ſagt, I, 177. S. 83. Cyrus habe die Meder und Lydier überwunden, und ſei nachher der Monar-

(q) S. 5. der Ausgabe Henrici Stephani 1592. fol.

Monarche der Aßyrier worden, deren Hauptſtadt nach dem Untergange der Stadt Ninus die groſſe und herrliche Stadt Babylon geweſen. Er ſagt, der Mediſche König Cyaxares habe die Aßyrier und ihre Hauptſtadt Ninus erobert, den Teil ausgenommen, welchen der König der Babylonier zu ſeinem Anteil davon erhalten und beſeſſen habe. I, 106. Nabopolaſſar, des Nebukadnezars Vater, und Cyaxares brachten dem andern Aßyriſchen Reiche, worinne Aſſarhaddon und Sancherib die Regierung geführt hatten, das Ende zuwege. Nabopolaſſar wird im Buch Tobiä Nabuchodonoſor und Cyaxares daſelbſt Aßveros genant. XIV, 17. Ob der überwundene Aßyriſche König ſei Chiniladanus oder Sarak geweſen, das wil ich hier nicht beſtimmen. Der Untergang des andern Aßyriſchen Reichs iſt von Nahum III, 18. und von Zephanja II, 13. zuvorverkündigt; Ezechiel aber redet davon als von einer vergangenen Begebenheit. Ezech. XXXI, 3. f. Dieſer Untergang vermehrte die Macht des Babyloniſchen Reichs mit dem unterſten Teile von Syrien, und die von dem König Aegyptens verſuchte Eroberung dieſes Teils war die Urſache, daß Nebukadnezar denſelben zurüktrieb, und das jüdiſche Land unter ſich brachte. Der erſte Sardanapel wurde von Arbace, der andere von Cyaxare und Nabopolaſſar überwunden. Calliſthenes, des Ariſtoteles Schweſter Sohn, kante ſie beide (*r*). Wenn Cteſias die Schriften Herodots nicht in Händen gehabt, und durch ſeine Geſchichte nicht hätte kreditlos machen und ſtürzen wollen, ſo würde man ſagen können, daß des Cteſiä Stilſchweigen von dieſen Umſtänden nicht viel zu bedeuten hätten. Aber nunmehr müſſen wir ſagen, Cteſias habe das alles, was er verſchwiegen und übergangen hat, geläugnet, und durch das, worinne er dem Herodot widerſprochen, dieſem allen Glauben und die Zuverläßigkeit rauben wollen. Ich wil ein Exempel von der andern Art anführen. Herodot berichtet, daß die Aßyriſche Königin Semiramis vor der Babyloniſchen Königin Nitokris fünf Regierungszeiten gelebt habe. I, 184. Eine ſolche Zeit wurde im Durchſchnitte zu dreißig Jahren berechnet (*ſ*). Herodotus rechnet hundert Jahre auf drei Geſchlechtzeiten (*t*). Wir treffen alſo in dieſer Entfernung der Zeit die Babyloniſche Semiramis an, welcher die Verſchönerung Babylons am Herzen gelegen. Dieſe war des Beleſis oder Nabonaſſars Gemahlin, wie die Nitokris den Nebukadnezar zum Gemahl hatte. Die beiden lezten Perſonen nehmen einen Teil der Aufklärung

(*r*) Suidas p. 287. To. III. ed. Küſteri. Ex *Lexico Photii* in *Bibliotheca Bremenſi nova* Claſſ. V. p. 294.

(*ſ*) Philo in *Vita Moſis* L. I. p. 639.

(*t*) II, 142. p. 173.

rung Daniels ein. Cteſias ſchweigt hieſelbſt, und ſucht ſeine Semiranis in der Bilderwelt ſechshundert Jahr vor Moſis Zeit. Da jedoch viele Chronologien und Bücher von den ſo genanten vier Monarchien den Cteſianiſchen Erdichtungen folgen, ſo habe ich nötig gefunden, den Leſern dieſen Artikel mitzuteilen.

§. XXVI. Xenophon hat groſſe Fehler in den lezten Umſtänden des Babyloniſchen Reichs begangen.

Man fing ſchon zu Joſephus Zeiten an, ſich den Irtum blenden zu laſſen, daß Xenophon das Leben des erſten Cyrus oder ſeine Cyropädie nach dem Richtſcheide der Wahrheit eingerichtet hätte. Wie gros iſt nicht nachher die Zahl derer geworden, welche das Ende des Babyloniſchen Reichs und die Regierung des erſten Cyrus, weil ſie dem Xenophon gefolget, mit Fabeln beflekket haben, mit Fabeln, die ſich ſo gar in die Auslegungsbücher über den Daniel ergoſſen haben? Ich läugne dennoch nicht, daß einige brauchbare Wahrheiten darinne geleſen werden, die er von andern erfraget, und auf ſeiner Reiſe mit dem jüngern Cyrus wider den andern Artaxerxes aus eigener Erfahrung gelernet hatte. Hievon werde ich gelegentlich Gebrauch machen. Aber ſo weit darf ich nicht gehen, daß ich ihn mit der gelehrten Engliſchen Geſelſchaft in ihrer algemeinen Welthiſtorie, mit Humphrey Prideaux in ſeiner Connexion des alten und neuen Teſtaments, und mit Thomas Hutchinſon in ſeiner erſten Abhandlung vor den Werken Xenophons *de Xenophonte ejusque ſcriptis* (*u*) vor einen zuverläßigen Geſchichtſchreiber von dem ältern Cyrus halte. Ich weis es wol, daß Xenophon freilich das Anſehen darinne habe behaupten wollen, welches einem tüchtigen und wahrhaften Geſchichtſchreiber eigen iſt. Er berichtet (*x*) jedoch, daß er ſeine Schrift aus den Artikeln oder Sätzen genommen, die er durch Nachfragen habe erfahren können. Aber die Anzahl dieſer Artikel iſt ſo ſehr ins Kleine gefallen, daß man den Geiſt Xenophons bewundern mus, der aus ſo wenigem Stoffe ein ſo weitſchweifiges Kleid hat bilden und verfertigen können. Unter deſſen wenigen erkundigten Artikeln ragen dieſe hervor. Der erſte iſt dieſer: Cyrus war ein Sohn des mächtigen Cambyſes in Perſien und der Mandane, der Tochter des Mediſchen Königs. I, 2. §. 1. S. 6. Der andere iſt: Cyrus war ein Eroberer des Lydiſchen und Babyloniſchen Reichs, ein tapferer, gütiger und mächtiger Monarche. Der

(*u*) Edit. Lipſ. p. 3. 4.
(*x*) *Cyropæd.* I, 1. §. 5. p. 5.

Der dritte iſt dieſer: Cyrus bezeigte ſich gegen den beſiegten Lydiſchen König ſehr gnädig und zog ihn fleißig zu Rahte. Der vierte iſt: Xenophon beſchrieb die Gebräuche der Perſer nicht übel, die er wiſſen konte, wie auch ihre Religion und Methode Krieg zu führen. Xenophon hatte nicht viel rechtes erfahren und zäunte die vielen Lükken, wo ihn der erfragte Vorraht verlies, mit Geſprächen der Geſandten, des Vaters, des Grosvaters, des Schwagers von dem Cyrus, mit erdachten Briefen und Sokratiſchen Säzen aus. Was hat der groſſe Vertheidiger der Cyropädie Thomas Hutchinſon hiebei denken können? Er ſchrieb und urteilte davon alſo: **daß Cyaxares, Cyrus und andre Perſonen ſolche Reden gehalten haben, wie Xenophon berichtet, glaubt niemand. Er hat ſie nach ſeinem Belieben erdichtet, und dieſes iſt nichts neues.** Und nachher geſtehet er auch dieſes: **Was die Unterredungen betrift, welche Cyrus mit dem Aſtyage, mit dem Könige Armenius und deſſen Sohne Tigranes, mit dem Vater Kambyſes, mit Gobrya, Gadata, dem Kroeſus, und den Heerführern, gehalten, und was andre dergleichen Dinge betrift, das alles iſt freilich aus dem Wize des Xenophons, der ſeinen Leſer beluſtigen und unterrichten wolte, gefloſſen und ausgeſchmükt. Dazu kan man einige Stükke rechnen, die von der ſchönen Panthea im ſechſten Buche vorkommen.** Wenn man die Babyloniſchen Nachrichten des Beroſus, des Megaſthenes, und Herodots mit den Erzählungen des Xenophons zuſammen hält, ſo begreift man, daß das meiſte, was Xenophon von dem Leben des Königs Cyrus auf ſeine Pergamene gezeichnet, ein Ausflus ſeines Wizes geweſen ſei. Beroſus, ein gelehrter Chaldäer, ſchrieb aus archiviſchen Nachrichten, und verſtand die Sprache, worinne ſie beſchrieben waren. Megaſthenes und Herodotus hielten ſich einige Zeit in Babylon auf. Mit den Nachrichten dieſer Schriftſteller liegt Xenophon faſt beſtändig im Eiſen. Ich wil die vornehmſten irrigen Säze des Xenophons herſezen, und ſie mit der Beantwortung begleiten.

1. **Kambyſes, des Cyrus Vater, war König in Perſien.** I, 2. §. S. 6. Die Perſer ſtanden ſchon unter der Herrſchaft der Mediſchen Könige. Herodotus I, 130. Plato *de Legibus* L. III, p. 592. B. Juſtinus I, 6.

2. **Aſtyages, der Mediſche König, hatte einen Sohn, genant Cyaxares.** I, 4. §. 7. p. 32. §. 9. p. 34. &c. Aſtyages hatte gar keine Söhne. Harpagus erinnerte ihn ſolches. Herodotus I, 109. Dieſes

ſes erhellet aus der Beängſtigung, die ihn ſeine Träume machten. Juſtinus ſagt, er habe keine Söhne gehabt. I, 4. §. 7.

3. **Cyaxares folgte dem Aſtyages ſeinem Vater im Mediſchen Reiche.** I, 5. S. 49. Aſtyages beſchlos die Reihe der Mediſchen Könige. Herodotus I, 129. 130. Cteſias bei dem Diodorus Siculus II, 34. Polyænus *Strategemat.* p. 480. 7. Juſtinus I, 6. Strabo L. IX. 795. L. XV. p. 1062. Julius Africanus bei dem Euſebius in *Chronico* p. 46. Abydenus daſelbſt p. 49.

4. **Cyaxares war des Cyrus Schwiegervater.** VIII, 5. §. 13. p. 530. Dieſes widerlegt ſich aus dem Vorigen, weil Xenophon meldet, Cyrus habe dem Cyaxares die Regierung über Medien gelaſſen, und von demſelben erblich bekommen.

5. **Cyrus war noch ein junger Menſch, παις, als Aſtyages ſtarb,** I, 5. p. 49. VIII, 5. §. 13. p. 530. Cyrus war ſchon vierzig Jahr alt, als er dem Aſtyages die Regierung nahm, und lebte ferner 29 bis 30 Jahr. Dinon in *Perſicis* bey dem Cicero *de Devinat. I*, 23.

6. **Cyrus eroberte Aegypten und Aethiopien.** VIII, 6. §. 10. p. 538. Kambyſes war es, der Aegypten eroberte und weiter zu gehen anfing. Xenophon ſchreibt die Volziehung des Kriegszuges wider Aegypten dem Cyrus noch einmal zu. I, 1. §. 4. p. 5.

7. **Aſſyrien hatte zur Regierungszeit des Cyrus noch eigene Könige.** IV, 6. §. 2. p. 256. I, 5. §. 7. p. 49.

8. **Cyrus bezwang die Phrygier, Cappadocier und Araber, als er mit dem Heerzuge wider die Babylonier beſchäftigt war.** VII, 4. §. 9. p. 432. Die Phrygier beſiegte er zugleich, da er das Land, welches Croeſus beherrſchet hatte, überkam.

9. **Als Cyrus Babylon erobert hatte, ging er in Medien zu ſeinem Schwiegervater Cyaxares, und dieſer gab dem Cyrus ſeine Tochter zur Ehe mit einem groſſen Brautſchatze, nämlich mit dem Reich Medien. Cyaxares begleitete hierauf den Cyrus nach Perſien zu ſeinen Eltern.** VIII, 5. §. 9. 10. 13. Damals war Cyrus ſchon ſechzig Jahr alt, und hatte Medien ſchon zwanzig Jahr beherſchet.

10. **Die ganze Regierungszeit des Cyrus enthielt ſieben Jahre.**

11. **Cyrus ſtarb in der Ungewisheit von der Unſterblichkeit der Seelen.** Die Perſer bekanten ſich zur Unſterblichkeit der Seelen und zur Lehre von der Auferſtehung.

D. Sig=

D. Sigmund Jacob Baumgarten zeigte gar gründlich die unrichtigen Sätze, welche in des Xenophons Cyropädie häufig vorkommen, in ſeiner 35ſten Anmerkung zum IVten Teil der **algemeinen Welthiſtorie** S. 44. 45. wider die gelehrte Geſelſchaft der Herren Engländer. Xenophon wolte einen volkommenen heidniſchen Prinz bilden, und ſuchte das Muſter dazu in ſeinem Cyrus, der doch mehr ein Krieger und Eroberer, als ein gerechter Prinz war. Dieſes merkten groſſe und gelehrte Männer gar bald, die das Werk Xenophons nach den Geſetzen der richtigen Beurteilung durchlaſen. Plato, der Weltweiſe, der nicht lange nach Xenophons Tode lebte (*y*), ſahe es ſehr wol ein, daß Xenophon zwar das Leben des ſiegreichen Cyrus geſchrieben, aber nicht das Leben, welches Cyrus würklich geführt hätte (*z*). Cicero, deſſen Liebling Xenophon war (*a*), der deſſen Werk von dem Kriegszuge des jüngern Cyrus wider ſeinen Bruder Artaxerxes rühmte (*b*), ſchrieb an ſeinen Bruder Quinctus (*c*), wie Plato: *Cyrus ille a Xenophonte non ad hiſtoriae fidem ſcriptus, ſed ad effigiem juſti imperii.* Hermogenes bekante (*d*), daß Xenophon in ſeiner Cynopädie die Sitten und den Affect des Abradates und der Panthea künſtlich erdichtet hätte. Auſonius aus Burdegala urteilte (*e*), daß Xenophon in der mehrgedachten Cyropädie eine Abbildung der Tugenden des Cyrus vielmehr, als eine wahrhafte Geſchichte hätte liefern wollen. Ich werde meiner Abſichte eine Genüge gethan haben, wenn ich das Urteil zwoer ſcharfſehender und richtig denkender Männer, des Theophil Sigfried Bäiers und des vortreflichen Herrn Heinrich Auguſt Zeibichs, hinzu gefügt habe. Der erſte nante (*f*) die Cyropädie eine artige und zierlichluſtige Fabel, die zur Ergötzung des Volks geſchrieben wäre, *fabulam ſcitam & lepidam, ſcriptam delectandi populi cauſa.* Der andere zeigte nach gründlicher Unterſuchung, daß dieſes Urteil ganz richtig und der Wahrheit angemeſſen ſei (*g*). Und nicht anderſt urteilte davon der berühmte Zeitrechner Dionyſius Petavius (*h*). Es fehlt nicht an andern groſſen

(*y*) Plato *de legibus* L. III. p. 592. D. Athanaeus L. XI p. 504.
(*z*) Daſelbſt.
(*a*) Cicero in *Catone Majore* c. 17. in *Oratore* c. 9. 19.
(*b*) *De Divinat.* I, 15.
(*c*) *Ep. ad Quinctum fratrem* L. I. *ep.* 8.
(*d*) *De genere dictionis Xenophont.* unter des **Hermogenes Werken** p. 102.
(*e*) In *Panegyriſtis* a Frobenio a. 1520. editis p. 347.
(*f*) In *Chronologia Scytica vetere* To. III. Commentariorum academiae ſcientiarum Petripolitanae p. 323. Petropoli 1732. 4.
(*g*) In *Miſcellaneis Lipſienſibus novis* Vol. VIII. p. 73. f.
(*h*) In *Rationario temporum* P. II. L. III. c. 6. p. 183. Paris 1641. 8.

Gelehrten, welche dieſen Urteilen beigetreten ſind. Xenophon bewies ſich klug und darin vorſichtig, daß er ſich von aller Zeitrechnung in ſeiner Cyropädie los machte. Doch iſt dies auch ein Beweisgrund wider die Richtigkeit ſeines ſonſt anmutig geſchriebenen Werks, welches demſelben auf der Schaubüne groſſe Ehre gemacht haben würde.

Und dennoch iſt die Cyropädie eine ſchöne Helena geweſen, welche viele Geſchichtſchreiber und Ausleger der Bücher des erſten Bundes bezaubert und zum Beifal fortgezogen hat. Joſephus ſelbſt iſt daher auf die Gedanken gefallen (*i*), daß des Aſtyages Sohn mit dem Cyrus in Freundſchaft geſtanden. Er hat daraus geſchloſſen, daß Darius der Meder derſelbe Sohn geweſen und in Medien als König nach dem Aſtyage regieret habe. Er ſezt hinzu, daß dieſer Darius mit dem Cyrus die Stadt Babylon gemeinſchaftlich erobert habe. Doch ſagte Xenophon nichts von dem Meder Darius, und ſchrieb die Eroberung Babylons dem Cyrus allein zu (*k*). Aus dem Xenophon entſtand die Erzählung, daß Beltſchazer der lezte Babyloniſche König geweſen, und daß nach des Cyrus Tode ſich deſſen beide Söhne in einen einheimiſchen Krieg verwikkelt hätten, bei welchem Umſtände von dem Perſiſchen Reiche, Völker und Städte abgefallen wären. Den Beltſchazer hielt Joſephus nebſt andern für den lezten König zu Babylon, welcher hieſelbſt Naboandelus (Nabonadius) genant wäre. Julius Africanus und Euſebius entferneten ſich von dieſer Meinung nicht, weil Xenophon das Schikſal des Königs, welchen Cyrus in Babylon angetroffen, beinahe alſo beſchrieben hatte, wie Daniel die lezten Stunden des Beltſchazers beſchreibt, und weil Daniel zu Beltſchazer ſagte: **Dein Reich wird dem Meder und Perſer gegeben werden.** V, 28. Euſebius führt deswegen nach Beltſchazers Tode weiter keine Babyloniſche Könige an (*l*).

§. XXVII. Von den Geſchichtſchreibern, die den aſtronomiſchen Kanon gemisbraucht haben, der ſehr brauchbar iſt.

1. Der aſtronomiſche Kanon iſt ein Verzeichnis der Regierungsjahre der Babyloniſchen, Perſiſchen, Griechiſchen und Aegyptiſchen Könige und der erſten Römiſchen Käiſer bis zum 23ſten Regierungsjahre Antonins des Frommen, in welchen zugleich die Finſterniſſen der Sonne und des Monds hineingetragen ſind. Die Chaldäer haben denſelben mit Nabonaſſars Regierung

(*i*) *Ant.* X, 11. §. 4. p. 540.
(*k*) *Cyropæd.* VII, 5. p. 432.
(*l*) *Chronic. libr. poſter.* p. 126.

rung angefangen. Beroſus iſt demſelben gefolget. Andre haben ihn fortgeſezt. Theon, Ptolomäus und andre haben ihn aufbehalten, und den folgenden Zeiten geliefert. Man hat ihn richtig befunden ſo wol durch die Nachrechnung der darinnen vorkommenden und angemerkten Finſterniſſen, als auch durch die chronologiſche Vergleichung mit den Olympiaden, und denen ſeit der Erbauung der Stadt Rom verfloſſenen Jahren. Man kan denſelben in der Berechnung der Zeiten, die im Daniel angezeigt ſind, nicht entbehren, und die Geſchichtſchreiber, die denſelben nicht gekant oder nicht gehabt, oder ſich unter allerlei ungegründeten Einwendungen darnach nicht haben richten wollen, haben ſich der chronologiſchen Irtümer, wodurch die Geſchichte verunſtaltet und verderbt wird, nicht erwehren können. Einige Geſchichtſchreiber und Zeitrechner, die ein davon ſich entfernendes Syſtem der Zeiten angenommen, haben ſich auch wol gar nicht geſcheuet, dagegen, wiewol mit ſehr ſchwachen Waffen, zu fechten. Ich zähle dieſe Unternehmung unter das, was ich mit dem Worte Misbrauch belege. Ueber dem erſten Abſchnit dieſes Kanons finden ſich in den alten Manuſcripten in des Ptolemäus Buch *Syntaxis magna IV*, 6. f. in dem Theon, und in dem alten Manuſcripte der Königlichen Bibliothek zu Paris (*m*) die Worte *Ἀσσυρίων καὶ Μήδων*, der Aſſyrier und Meder. Johann Marsham *in Canone chronico* und die gelehrte Engländiſche Geſelſchaft in der algemeinen Welthiſtorie hielten dieſer Gründe wegen dieſelbe Ueberſchrift für ächt und richtig. Und wer weis nicht, daß vorzeiten die Babylonier ſind Aſſyrier genant worden? Es kommen darinne auch zwei Meder als Könige zu Babylon vor, nämlich Nerigliſſor oder des Daniels Darius Medus, und deſſen Sohn Laboroſoarchard, deſſen Regierungszeit, weil er nur neun Monate den Thron behauptet hat, dem vorhergehenden oder folgenden König, wie gewöhnlich, zugerechnet iſt. Dennoch wolte der ſel. D. Baumgarten dieſelbe Ueberſchrift kreditlos machen, weil er den Darius Medus und deſſen Sohn nicht aus Mediſchen Geſchlechte herleiten wolte. Er wendete dagegen ein, es fände ſich dieſelbe Ueberſchrift nicht in allen alten Manuſcripten. Ehe ich weiter gehe, wil ich den Kanon ſelbſt dem Leſer vorlegen, weil ich denſelben nachher oft brauchen mus. Dies iſt er, mit meinen Einteilungsworten und Zeichen:

(*m*) Petavius *in Rationario temporum* P. II. L. IV. p. 301. Ægidius Strauchius in *Breviario chronologico* p. 487. Lipſ. 1708. 8.

a. Babyloniſche Könige.

Nabonaſar	14
Nadius	2
Chazir & Porus	5
Jugæus	5
Mardokempadus	12
Arkianus	5
Interregnum	2
Belibus	3
Apronadius	6
Rigobelus	1
Meſeſſimordak	4
Interregnum	8
Aſſaradin	13
Saosducheus	20
Chyniladanus	22
Nabopalaſſar	21
Nabocallaſſar	43
Ilverodam	2
Niricaſſolaſſar	4
Nabonnadius	17
	209

b. Perſiſche.

Cyrus	9
Cambyſes	8
Darius I.	36
Xerxes	21
Artaxerxes I.	41
Darius II.	19
Artaxerxes II.	46
Ochus	21
Arogus	2
Darius III.	4
	207

c. Griechiſche.

Alexander Macedo	8
Philippus	7
Alexander Ægus	12
	27

d. Ae-

d. Aegyptiſche Könige.

Ptolemæus Lagi	20
Ptolemæus Philadelphus	38
——— Evergetes I.	25
——— Philopator	17
——— Epiphanes	24
——— Philometor	35
——— Evergetes II.	29
——— Soter	36
——— Dionyſius	29
Kleopatra	22
	275

e. Römiſche Käiſer.

Auguſtus	43
Tiberius	22
Cajus	4
Claudius	14
Nero	14
Veſpaſianus	10
Titus	3
Domitianus	15
Nerva	1
Trajanus	19
Hadrianus	21
Antoninus	23
	189

2. Ich beſtimme zuvorderſt gewiſſe Zeitpunkte, welche unſere Abhandlungen unterſtützen müſſen. Ich ſetze hieſelbſt voraus, daß Cyrus im erſten Jahre der fünf und funfzigſten Olympiade (*b*) dem Aſtyages Perſien und die Mediſche Krone entriſſen habe. Dieſe beiden Begebenheiten werden von dem Herodot (*c*) und Juſtin (*d*) in Ein Jahr geſezt. Davon hing der Anfang der Regierung des Groſſen Cyrus ab. Theophil Sigfried Bäier erforſchte dieſen Anfang aus des Phlegonts Beſchreibung der Olympiaden, und fand denſelben nicht minder in der fünf und funfzigſten Olympiade (*e*). Es iſt ferner bekant, daß jede Olympiade vier Jahre begreife, und daß das erſte Jahr der erſten Olympiade mit dem 3938ſten Jahre der Julianiſchen Periode zuſammenfalle (*f*). Petavius beweiſet dieſes nicht allein gründlich, ſondern erinnert auch, daß Aſaria oder Uſia, der König in Juda, damals ungefehr das 34ſte Regierungsjahr angetreten habe, und daß das erſte Jahr der erſten Olympiade von dem Jahre der Geburt Chriſti ganze 777 Jahre entfernet geweſen ſei. Aſtyages verlohr dieſemnach ſeine Regierung im

(*b*) Julius Africanus bei Euſebio *de Præparat. Evangelica* X, 10. aus den Zeugniſſen des Diodorus, des Thallus, Caſtors, Polybius und Phlegonts.

(*c*) I, 126. 128.

(*d*) I, 6.

(*e*) *Nova Acta Eruditorum* 1734. p. 354. conf. Petavii *Rationarium temporum* p. 187.

(*f*) Petavius *in Rationario temporum* P. II. L. III. p. 162. Paris 1641. Uſſerius *in Annalibus* V. & N. T. p. 45.

im 4155ſten Jahr der Julianiſchen Periode. Wir können hiemit noch eine andre chronologiſche Anmerkung verbinden, welche mit der Babyloniſchen Geſchichte zuſammen hängt. Sie iſt dieſes Inhalts. Cyaxares, der König in Medien, führte mit dem Alyattes, dem Könige in Lydien, einen ſchweren Krieg an der Südſeite des ſchwarzen Meers. Mitten unter der Hauptſchlacht erblikten die Streiter eine totale Sonnenfinſternis (*g*), die der weiſe Thales den Joniern zuvor verkündigt (*h*) hatte. Beide fechtende Kriegesheere gerieten dadurch in die äuſerſte Beſtürzung, und das Gefechte hörte auf. Es wurden ſo fort Friedenshandlungen vorgenommen. Die Mittler dieſes Friedens waren Syenneſis der Cilicier, und Labynitus der Babylonier, die das Band des Friedens durch dieſen Artikel beveſtigten, daß Aſtyages, des Cyaxares Kronprinz, ſich mit der Ariene, des Alyattes Tochter, vermählen ſolte. Dieſer Artikel, wie Herodotus berichtet, ward volzogen. Man weis, daß Cyaxares 40 Jahr (*i*) und ſein Sohn Aſtyages 35 Jahr (*k*) regiert habe. Die gedachte Finſternis iſt dieſemnach zwiſchen den Jahren der Julianiſchen Periode 4106 — 4158 wahrgenommen. In klein Aſien iſt zwiſchen dieſer Zeit nur eine einzige totale Finſternis im Jahre 4111 derſelben Periode am ſiebenzehnten Mai vorgefallen, die Vormittags um acht Uhr elf Minuten ihren Anfang genommen. Dieſes iſt das Urteil des ſel. Theophil Siegfried Bäiers, der dieſe Ausrechnung ſeinem Collegen bei der Academie der Wiſſenſchaften in Petersburg, dem Friedrich Chriſtian Meier, zu verdanken (*l*) wuſte. Zufolge dieſer Rechnung ſponn ſich der Anfang deſſelben Kriegs im 27ſten Jahre der Regierung des Königs Cyaxares an, und wurde in deſſelben zwei und dreißigſtem Jahre wieder beigelegt, drei und vierzig Jahr vor dem Ende der Mediſchen Monarchie. Jakob Uſſer hat dieſes Jahr beinahe getroffen (*m*). Jakſon handelt davon weitläufig (*n*). Die gedachte Ariene, des Alyattes Tochter, kan freilich des Aſtyages erſte Gemahlin nicht geweſen ſeyn, weil ſich das Alter ſeiner, des Aſtyages, Tochter Mandane, die des Cyrus Mutter geweſen, dazu gar nicht

(*g*) Herodotus I, 74.

(*h*) Plinius *Hiſt. nat.* I, 12. Thomas Stanlejus *in Hiſtoria philoſophiæ* c. 8. ſect. 3. p. 19. ed. Lipſ.

(*i*) Herodotus I, 106. (*k*) I, 129.

(*l*) *Commentar. academiæ Scientiarum Petropolitanæ* To. III. p. 382. ſ. Man ſehe auch den Herrn Johann Friederich Schröer in ſeinem Buche *Imperium Babylonis & Nini*, Sect. IV. § 13. Petavius ſezte dieſelbe Finſternis ins 4117. Jahr der Julianiſchen Periode auf den 9. Jul.

(*m*) *In Annalibus* V. & N. T. p. 66.

(*n*) In chronologiſchen Altertümern S. 260. 261.

nicht reimet. Denn Cyrus war ſchon (*o*) vierzig Jahr alt, als er dem Aſtyages ſeinem mütterlichen Grosvater die Mediſche Oberregierung entnahm. War ſeine Mutter nicht bis etwa zwanzig Jahr älter, als er? Mandane mus wenigſtens zwölf Jahr alt geweſen ſeyn, als Aſtyages die Ariene ehligte. Der Babyloniſche Labynitus, der Mitſtifter des Friedens iſt entweder der andere und groſſe Nabuchodonoſer oder deſſen Sohn von der andern Gemahlin Nitokris, der Nabonnad, geweſen. Dieſen Nabonnad nennet Herodotus Labynit. Der Vater hatte damals zu Babylon ſchon zwei Jahre regiert, und es war ihm daran gelegen, daß weder die Lydier den Medern, noch die Meder den Lydiern ſehr überlegen wären. Er regierte ferner noch 41 Jahr, und darauf verfloſſen ſechs Jahre, ehe ſein Sohn Nabonnad zur Babyloniſchen Regierung gelangte, die er 17 Jahr behauptete, ehe er von dem ſiegreichen Cyrus des Throns entſezt wurde. Die Zwiſchenzeit füllet alſo 47 Jahre aus. Es iſt demnach wahrſcheinlicher, daß Nebukadnezar der Mitſtifter des Friedens geweſen ſei.

3. Ich mus hier den Saz unterſuchen, welcher ſagt, Darius Medus habe zugleich mit dem Cyrus das Babyloniſche Reich beſeſſen bis an ſeinen Tod, und hierauf habe Cyrus daſſelbe allein regiert. Dieſer Saz hat ſeinen Urſprung aus den Worten Daniels genommen, die er zum Belſazer V, 28. ſagte: **Dein Königreich wird zerteilet und dem Meder und Perſer gegeben werden.** Aus dieſen Worten hat man den Schlus gezogen, daß ſo fort nach des König Beltſchazers Tode Darius der Meder und Cyrus der Perſer das Babyloniſche Reich eingenommen, und die Regierung deſſelben unter ſich geteilet hätten. Doch iſt es gewis, daß dieſe Meinung ſo wol dem Babylonier Beroſus, als dem aſtronomiſchen Kanon, und den bibliſchen Nachrichten widerſpreche. Denn, da Beltſchazer und Evilmerodach nur eine Perſon geweſen, wie ich nachher erweiſen wil, ſo würde dieſes aus demſelben Satze folgen, daß, als Cyrus Babylon erobert hatte, der Exulantenſtand der Juden nur ſieben und vierzig Jahre gedauert hätte, der doch ſiebenzig Jahre gedauert hat. Jer. XXV, 11. 2 Chron. XXXVI, 21. Es müſſen demnach die angeführten Worte Daniels alſo erklärt werden, daß ein Meder dem Beltſchazer in der Regierung folgen, und endlich nach nicht gar vielen Jahren ein Perſer ſich derſelben bemächtigen würde. Es iſt vergeblich, wenn man wegen der angeführten Worte Daniels den Beltſchazer in den Nabonnad verwandelt, um dieſelben eher, als man ſie recht verſtanden hat, zu erklären, und daraus ein hiſtoriſches Gebäude

(*o*) Dinon in *Perſicis* bey dem Cicero *de Divinat. I*, 23.

bäude aufzuführen. Der geprieſene Johann Friedrich Schröder hielt (*p*) den Meder Darius für einen Bruder des Aſtyages, und den Achaſchveroſch, den Vater dieſes Darius, für den Mediſchen König Cyaxares. Er meinte, Cyrus hätte das Babyloniſche Reich, ſo bald er es erobert hätte, dem Meder Darius zwei Jahr zu regieren übergeben. Joſephus nennet dieſen Darius einen Sohn des Aſtyages, und der romanzende Xenophon nennet ihn Cyaxares. Wilhelm Lange (*q*) und Jakſon (*r*) machen ſo gar aus dem Meder Darius den lezten Mediſchen König Aſtyages. Schröder ſucht die dem Darius vom Cyro überlaſſene Babyloniſche Regierung aus der Vergleichung der Schriftſtellen **Dan.** I, 21. X, 10. 13. und aus VI, 1. zu erweiſen. Und daher meint er berechtigt zu ſeyn, die königliche Regierung des Cyrus in drei Epoken einzuteilen, nämlich in die Mediſche von der Beſiegung des Aſtyages bis zur Eroberung Babylons, und der hieſelbſt geführten Regierung des Darius, ferner von dem Anfange dieſer Regierung des Darius bis an deſſen Tod, und endlich von deſſen Tode bis zum Abſchiede des Cyrus aus der Welt. Wenn man die angeführte Schriftſtellen genau und unpartheiiſch erwäget, ſo findet man nichts, das einem Beweiſe ähnlich iſt. Daniel lebte freilich in der Stadt Babylon, **bis** Cyrus dieſelbe eroberte. I, 21. Aber nachher war er im Lande Elam zu Suſa, wie zu Beltſchazers Zeit, und am Tigerſtrome X, 4. welcher damals mit Suſiane, einem Teile des Landes Elam gränzte. Die Worte **bis zur Zeit des Cyrus** ſchlieſſen auch alles Daſeyn Daniels in Babylon nicht nothwendig aus, wie D. Martin Geier ſchon erinnert hat. Ueberhaupt ſchreiben die glaubwürdigen und alten Schriftſteller dem Cyrus neun Babyloniſche Regierungsjahre mit dem Kanon zu, und wiſſen nichts von einer gemeinſchaftlichen oder abgeteilten Regierung zu Babylon unter dem Cyrus, nach der Eroberung dieſer Stadt durch denſelben. Niemand kennet einen Cyaxares, der des Aſtyages Bruder geweſen wäre, und einen Babyloniſchen König gezeuget hätte. Noch wunderbarer iſt die Meinung der beiden Jeſuiten, des Nikolaus Abram und des Benedicts Pereyra, daß Darius der Meder und (*s*) Cyrus nur Eine Perſon geweſen ſeyn ſollen. Denn beide Könige werden ja deutlich gnug unterſcheidet **Dan.** VI, 28. und Cyrus war kein Meder, ſondern ein Perſer. Im Vorbeigehen merke iſt noch an, daß Hieronymus den Cyaxares, den Vater des Aſtyages, mit den Namen Darius Medus

(*p*) *De Imperio Nini & Babylonis* Sect. 6. §. 17. p. 412.
(*q*) *De Annis Chriſti.* Lugd. Bat. 1649. 4.
(*r*) In Chronologiſchen Altertümern S. 261. 304. f.
(*s*) *In Pharo veteris Teſtamenti* L. XII. c. 24. p. 338.

Medus belegt habe, in der Grabſchrift, die er der Fabiola zur Ehre geſezt hat. Hieher gehören die Worte: Scytharum gentem Herodotus refert ſub Dario Rege Medorum viginti annis Orientem tenuiſſe captivum. Herodotus nante (*t*) dieſen König Cyaxares, nicht Darius Medus. Johann Marsham führt dieſe Grabſchrift vergebens und verſtümmelt an (*u*). Sein Darius Medus und des Xenophons Cyaxares, den er dem Vater Aſtyages zugetheilet, ſind erdichtete Prinzen. Aſtyages hatte keinen Sohn, und Aſtyages war der lezte Erbe und Beſitzer des Throns in Medien; welchen Cyrus, der ihn beſiegte, nachher beſtieg. Dies ſagte ſo wol Herodotus, als Cteſias, der ſonſt jenem ſehr gerne widerſprach. Cteſias ſchrieb (*x*), Aſtyages hätte keinen Sohn zum Thronfolger im Mediſchen Reiche gehabt, ſondern den Perſer Cyrus. Xenophon ſagt ſelbſt nicht, daß ſein Cyaxares jemals einige Macht in Babylonien gehabt oder regiert habe. Die apokryphiſche Schrift **vom Bel zu Babel** meldet, daß nach dem Tode des Aſtyages das Mediſche Reich dem Cyrus zugefallen ſei. Der Umſtand, daß dieſe Regierungsfolge allererſt mit dem Tode des Aſtyages verknüpft geweſen, iſt freilich nicht richtig. Aber dies ſtöret hieſelbſt die Wegräumung des erdichteten Cyaxares nicht. Dionyſius aus Halkarnaſſe berichtet (*z*), daß das Reich Medien unter ſeinem vierten Könige verwüſtet und beſieget wäre. Aſtyages war darinne der vierte König nach Dejoces, Phraortes und Cyaxares. Dinon meldete (*a*) in ſeiner **Perſiſchen Geſchichte**, Cyrus habe den Aſtyages bekriegt und aus der Regierung geſezt. Diodorus Siculus berichtet (*b*), daß Cyrus den Aſtyages vom Throne geſtoſſen und die Meder den Perſern unterwürfig gemacht. Plato (*c*) und Ariſtoteles (*d*) unterſtützen dieſe Nachricht, nicht minder Strabo (*e*), Africanus (*f*) und die zuverläßigſten Schriftſteller, die es am beſten haben wiſſen können. Und ſagt nicht der Prophete Jeremias ausdrüklich (*g*), daß das Mediſche Reich vor

 dem

(*t*) I, 106.
(*u*) *In Canone chronico* Sæc. XVIII. p. 605.
(*x*) *In Excerptis a Photio* c. 2. p. 637.
(*y*) Joh. Jackſon in chronologiſchen Altertümern S. 303.
(*z*) *Antiquitat. Roman.* I. p. 21.
(*a*) Bei Athenäo *in Deipnoſophiſt.* L. XIV. p. 633. B.
(*b*) II, 34. *Excerpta de virtut. & vitiis* p. 553.
(*c*) *In Menexeno* p. 405. C.
(*d*) *Politicorum* V, 10. p. 509. B. Colon. Allobrogum 1606. 8.
(*e*) *Geogr.* L. XI. p. 795.
(*f*) *Chron. libr. poſter. Euſebii* p. 126. Syncelli *Chronograph.* p. 235.
(*g*) XXV, 25. 26.

dem Ende des Babyloniſchen würde bezwungen werden? Würde dieſes auch beſtehen können, wenn Cyaxares der andere dem Aſtyages in der Regierung gefolget, und zur Eroberung Babylons, die Cyrus volzog, behülflich geweſen wäre? Es iſt demnach dieſer Cyaxares ein erdichteter und von der Chronologie zu entfernender Prinz, und kan deswegen der Darius Medus nicht geweſen ſeyn.

Julius Afrikanus und Euſebius halten den Babyloniſchen König Beltſchazer für den lezten König des Babyloniſchen Reichs, weil ſie im Daniel weiter hinaus keinen Babyloniſchen König meinen angetroffen zu haben, und Daniel zu Beltſchazer ſagte: **Dein Reich wird dem Meder und Perſer gegeben werden.** Euſebius führt deswegen keine Babyloniſche Könige nach Beltſchazers Tode weiter an (*h*). Die hieraus entſpringende Verwirrung und die unrichtige Abkürzung der Jahre des Exulantenſtandes der Juden wird daher ſehr merklich, ſo bald man den Kanon, und die Nachrichten des Beroſus damit vergleichet. Man wird demnach genötigt, dieſesmal dieſe beiden Zeitrechner zurükzuſetzen. Man kan die Ausführung der Umſtände über dieſem Artikel bei dem John Jackſon (*i*) nachſehen. Dennoch haben die alten chriſtlichen Schriftſteller aus den gedachten beiden Zeitrechnern den Saz angenommen, daß Aſtyages von dem Darius dem Meder nicht unterſchieden geweſen ſei. Sulpicius Severus (*k*) ſchrieb nach der Maasgabe des Euſebius, da er auch ſo gar den Nabonnad in dem Darius Medus erblikt hatte: *Darius* 18 annos regnaſſe traditur. Nabonnad regierte 17 volle Jahr; aber der wahre Darius Medus regierte nur zwei Jahr. Syncellus (*l*) ſagt, Darius der Meder ſei der Mediſche König Aſtyages. Er nennet (*m*) ihn ſo gar in ſeiner Abſchrift des aſtronomiſchen Kanons, Nabonnadius Aſtyages (*n*), und hält den Darius, den Aſtyages, und den Nabonnadius nur für Eine Perſon, für Einen König. In dem alten **Computo eccleſiaſtico** heißt er **Nabonnadius, Aſtyages und Darius, des Ahasverus Sohn** (*n*). Man darf nur die Zeitrechnung zu Hülfe rufen, ſo unterſcheiden ſich die drei erſten Namen durch drei Perſonen. Dazu komt noch dieſes, daß Aſtyages in Medien, Darius der Meder aber und Nabonnadius in Babylonien regiert haben. Wenn man ſich ferner darauf beſinnet, daß Cyrus ſiebenzig Jahr gelebt (*o*), in ſeinem vierzigſten

(*h*) *Chronic. libr. poſter.* p. 126. (*i*) Pag. 304.
(*k*) *Hiſt. ſacr.* II, 7. §. 6.
(*l*) *Chronogr.* p. 205. (*m*) Daſelbſt p. 223. 227. 231.
(*n*) Jackſon S. 305.
(*o*) Herodotus I, 128. Cicero *de Divinat.* I, 23.

zigſten Jahre dem Aſtyages die Regierung abgenommen (*p*) und im ein und ſechzigſten Jahre dem Nabonnade das Babyloniſche Reich entriſſen habe, welches er neun Jahr beherſchet hat; ſo begreift man ſofort, daß ſeine Erobérung des Mediſchen Reichs ins andere Regierungsjahr des Niricaſſolaſſars des Babyloniſchen Königs gefallen ſei. Und da Aſtyages, als er ſein Reich verlohren, ſich auſſer der Regierung am Hofe des Cyrus aufgehalten hat, ſo fält alles weg, was man von deſſen folgenden Regierungsſtande zu träumen pfleget. Es ſol nachher erwieſen werden, daß Niricaſſolaſſar oder Nerigliſſor der Meder Darius geweſen ſei. Wie kan alſo der Saz behauptet werden, daß Aſtyages, der Meder Darius und Nabonnadius nur Eine Perſon ſeyn? Ich weis es demnach mit der ſonſt vortreflichen Gelehrſamkeit des John Jackſons nicht zu reimen, daß er ſich unterſtanden (*q*), den Meder Darius in dem Aſtyages zu finden. Die Gründe, die er für ſeine Meinung anführet, ſind ſehr ſchwach und ungegründet, und ſollen nachher (*r*) beleuchtet werden.

4. Es iſt hier ferner anzumerken, daß man das Anſehen des aſtronomiſchen Kanons wegen des Vorwands nicht zurükſezen oder abwürdigen müſſe, weil ſich die ſiebenzig Jahre des Exulantenſtandes der Juden in den Ländern der Babyloniſchen Könige damit in die gehörige Uebereinſtimmung nicht bringen lieſen. Denn dieſer Einwurf iſt unerheblich und wird §. 31 weggeräumet. Man kan freilich ſagen, es ſei der Anfang dieſes Standes nicht vom vierten Jahre des jüdiſchen Königs Jehojakim zu berechnen. Aber es läſt ſich auch darauf antworten, daß man in Babylonien doch alſo gerechnet habe (*s*). Arioch ſagte zu Nebukadnezar im andern Babyloniſchen Regierungsjahre dieſes Königs: **Ich habe einen Mann aus den Exulanten des jüdiſchen Landes gefunden, der dem König die Auflöſung und Erklärung des Traums bekant machen wird.** Damals lebte der jüdiſche König Jehojakim noch, und Jechonia war in Juda noch nicht als König erſchienen. Man vergleiche hiemit die Schriftſtelle V, 13. wo der vorigen Wanderung der Juden aus ihrem Vaterlande in das Babyloniſche Exilium gedacht wird. Dieſe Wegführung aus Paläſtina im vierten Regierungsjahre Jehojakims war nicht geringe. Denn die erwachſenen Söhne der vornehmſten Familien wurden weggeführet, und ins Babyloniſche Reich verſezt. Der koſtbarſte Teil der heiligen Gefäſſe und Zeuge des Tempels ward aus Jeruſalem nach Babylon fortgebracht. I, 2. Jeremias

(*p*) Cteſias in Photii *Bibliotheca* Cod. 72. p. 111. Rhotomagi 1635. Herodotus I, 214 Cicero eben alda.

(*q*) S. 305. 306. (*r*) II. §. 53. (*s*) Dan. II. 25.

verkündigte dem König Jehojakim, der in ſein viertes Regierungsjahr getreten, als Nebukadnezar ſchon im Kriegszuge wider Syrien begriffen war, dieſes, daß GOtt dieſen König über das jüdiſche Land, über deſſen Einwohner und über die herumliegenden Völker ſchikken wolte, der ſie alle auf die Zeit von ſiebenzig Jahren unter den Dienſtzaum nehmen ſolte (*t*). Jeremias ſezte hinzu, daß GOtt mit dem Schluſſe dieſer Jahre dem Babyloniſchen König die Regierung abnehmen, und die Regierung über Babylonien einem andern Volk übergeben wolle, mit der Begleitung des Endes des Exulantenſtandes der weggeführten Juden. Nebukadnezar rükte in Paläſtina, als ſein Vater noch zwei Jahr in Babylon regierte, wie aus der Nachricht des Beroſus (*u*) bekant iſt. Nebukadnezar war damals entweder des Vaters Mitregent, oder war vom Vater wenigſtens zum Regenten und König der zu erobernden Länder erklärt. Die andere Meinung ſuchte Jakob Uſſer aus dem Beroſus zu unterſtüzen. Ich halte die erſte vor vorzüglicher. Denn GOtt beſtimmete dem ältern Nebukadnezar, dem Nabopolaſſar, zu Anfange der Regierung des Jehojakims, die Herſchaft über viele Völker, wie auch ſeinem Sohn gleiches Namens, und ſeinem Sohns Sohn (*x*). Man ſehe unten §. 30. Jeremias wiederholte die vorige Weiſſagung von dem ſiebenzigjährigen Exulantenſtande, als Jechonia weggeführet war (*y*). Doch läſt ſich hieraus gar nicht ſchlieſſen, daß die ſiebenzig Jahre von dieſer Zeit des Jechoniä gezählet werden müſſen. Wie würde ſich dieſe Rechnung zu dem alten Jahrregiſter der lezten Babyloniſchen Könige ſchikken? Die Schriftſtelle 2 Chron. XXXVI, 20. 21. ſagt weiter nichts, als daß die Babylonier, Nebukadnezar und deſſen Kinder über die Juden geherſchet hätten, bis ſich Cyrus der Perſer zum Herrn über Babylonien gemacht haben würde, und bis die Weiſſagung Jeremiä in die Erfüllung gegangen wäre. Die Juden waren unter der Oberherſchaft des Nabochodonoſers, Vaters und Sohns, und des Nabonnads, des Sohns des jüngern Nabuchodonoſors, geſtanden, und hatten denſelben gedienet. Wil man daſelbſt den Schein des Fadens der Erzählung folgen, ſo mus man die oftgenanten ſiebenzig Jahre von dem Ende der Regierung des jüdiſchen Königs Zedekiä zu zählen anfangen, und mit der Einweihung des andern Tempels unter dem Darius Hyſtaſpides ſchlieſſen. Aber wie kan man auf dieſe Weiſe mit dem Cyrus und deſſen Anfange der Babyloniſchen Regierung

(*t*) XXV, 1. 9. 10. 11.

(*u*) Beroſus bei dem Joſephus *contra Apionem* I. §. 20.

(*x*) Jer. XXV, 1—7. (*y*) XXIX, 10.

gierung aufhören? Dieſes Ziel iſt ja ein weſentliches Stük der zulezt angeführten Schriftſtelle. Daniel merkte ſchon im erſten Jahre der Babyloniſchen Regierung des Darius Medus auf die Zahl der von Jeremia angeführten ſiebenzig Jahre, mit deren Vollendung die Ruinen Jeruſalems aufhören ſolten (z). Wer kan hieraus einen zuverläßigen Beweis bilden, daß ſolche Verheerungen und Ruinen nicht im vierten Jahre Jehojakims durch die Babylonier in Paläſtina ausgeübet worden? Jeremias hatte zwar von der Rükkehr der Juden aus ihrem Exulantenſtande geweiſſaget, die unter dem Cyrus ihren Anfang nahm. Aber er hatte doch nicht zugleich geſagt, daß Jeruſalem alsdenn zur völligen Form einer Stadt wieder hergeſtellet werden ſolte. Aus der Jahrrechnung bei dem Ezechiel läſt ſich nichts hernehmen, wodurch man erweiſen könte, daß der Babyloniſche Exulantenſtand der Juden nicht im vierten Regierungsjahre Jehojakims ſeinen Anfang genommen habe. Denn Ezechiel führt ſeine Zeitrechnung nicht von Jehojakim, ſondern von dem Jahre her, da der König Jehojachin oder Jechonia aus Jeruſalem weggeführet war. Ezech. I, 2. Er rechnet die ſiebenzig Jahre deſſelben Exulantenſtandes nirgends von dieſem Jechonia her. Er gedenket ſo gar der Summe derſelben Jahre gar nicht. Dieſes iſt es, was ich gegen einen groſſen Gelehrten, den ich ſtets verehre, habe erinnern müſſen, auf daß ich mit ſichern Schritten fortgehen könne.

§. XXVIII. Von den Monarchen des Babyloniſchen Reichs, die von Daniel angemerkt worden, bis zum Cyrus.

Daniel war dem jüngern Nebukadnezar ſehr bekant, und lieferte zur Geſchichte deſſelben die erſten vier Kapitel. Nebukadnezars Sohn, Beltſchazer, regierte bis in ſein drittes Regierungsjahr. Daniel war von demſelben zu Suſa im Lande Elam bedienſtet, war jedoch zu Babylon, als Beltſchazer erſchlagen ward. Darauf übernahm Darius der Meder die Babyloniſche Regierung. Von deſſen Sohn Laboroſoarchad und von dem folgenden König, Nabonnad oder Labynit, dem Sohn des Nebukadnezars und der Nitokris, welchen Cyrus beſiegte, erwähnet Daniel nichts. In dem aſtronomiſchen Kanon, von Beroſo und Megaſthene, werden dieſe Könige genant Nabokolaſſar, Ilvarodam, Nerigliſſoor oder Nirikaſſolaſſar, Laboroſoarchad und Nabonnad, den Herodotus mit dem Namen Labynitus beleget. Niemand läugnet es, daß Nabokolaſſar der Nabuchodonoſor, Nebukadnezar, Navokadroſoros, Nebukadrezar, ſei. Den Evilmerodach

 halte

(z) Dan. IX, 2.

halte ich für den Ilvarodam, und Beltſchazer. Daß Evilmerodach dem Nebukadnezar, der Sohn dem Vater, in der Regierung gefolget ſei, dieſes iſt keinem Zweifel unterworfen (*a*). Ilvarodam iſt Evilmerodach wegen der gedachten Regierungsfolge, und der Aehnlichkeit des Namens. Aber den Beltſchazer oder Balthaſar wolte Joſephus in dem Nabonnade gefunden haben. Dieſe Meinung wil ſich jedoch nicht behaupten laſſen, weil dem Nabonnad kein Meder in der Regierung gefolget iſt, und Nabonnad weder in Babylon von Cyro getödtet worden, noch wegen der Zeit ſich dahin ziehen läſt. Alphonſe des Vignoles hat ſich um die Entwikkelung dieſes Knotens viele Mühe gegeben (*b*). Beroſus, der aus den Babyloniſchen Quellen, ſeine Nachrichten genommen, füllet die Beſchreibung von den lezten Babyloniſchen Königen alſo (*c*) aus:

„Nachdem Nabuchodonoſor die vorerwähnte Mauer zu bauen angefangen hatte, fiel er in eine Krankheit, *arroſtian*, und ſtarb, als er drei „und vierzig Jahr regiert hatte. Sein Sohn Ilvarodam führte, ſo bald er „die Regierung angetreten hatte, ſich in der Verwaltung derſelben ungerecht „und liederlich auf, προςας των πραγματων ανομως και ασελγως, und „wurde im andern Jahre durch Hinterliſt ſeines Schwagers Nerigliſſoors ge„tödtet. Dieſer ſchwang ſich auf den Thron und regierte vier Jahr. Deſ„ſen Sohn, weil er ein junger ungezogener Prinz war, παις ων, genant „Laboroſoarchados, regierte neun Monat; ward jedoch von ſeinen Freunden „durch Hinterliſt vom Throne geſtürzt, gemartert, und ermordet. Als er „hingerichtet war, vereinigten ſich diejenigen, welche ihm nachgeſtellet hat„ten, und trugen mit einmühtiger Einwilligung die Regierung einem „Babylonier auf, dem Nabonnide, der an der vorigen Verſchwörung „Teil gehabt hatte. Unter deſſen Regierung wurden die Mauern, die „zunächſt am Strome (Euphrat) waren, aus Bakſteinen und Harzmaterie „köſtlich aufgeführt. Als er aber das ſiebenzehnte Regierungsjahr erreichet „hatte, rükte Cyrus aus Perſien mit einer groſſen Armee heran, und, da „dieſer das übrige ganze Aſien geplündert und unter ſich gebracht, fiel er in „Babylonien ein. So bald Nabonnidus dieſen kriegeriſchen Einfal „merkte, zog er demſelben mit ſeiner Armee entgegen, und verſuchte ein „Treffen; wurde jedoch in der Schlacht überwunden, nahm mit wenigen die „Flucht, und ſchlos ſich in die Stadt Borſippe ein. Cyrus rükte hierauf „vor

(*a*) 2 Kön. XXV, 25. Jer. LII, 31.

(*b*) *Chronologie de l'Hiſtoire Sainte & profane* L. V. c. 12. p. 480.

(*c*) Joſephus *contra Apionem* L. I. §. 20. p. 451. Euſebius *Præpar. Evang.* L. IX. c. 40. p. 455.

„vor die Stadt Babylon, eroberte ſie, und, da er zur Einreiſſung der aus„wendigen Beveſtigungswerke Anſtalt gemacht, weil er ſahe, daß die Bür„gerſchaft zu Meutereien geneigt, und die Stadt ſchwer zu erobern war, zog „er gegen Borſippe, und wolte den Nabonnid belagern. Nabonnid kam „der Belagerung zuvor und ergab ſich freiwillig. Cyrus hielt ihn ſehr „freundſchaftlich, und lies ihn aus Babylonien nach Karmanien ziehen, „welches er demſelben zum Aufenthalt einräumte, wo Nabonnid ſeine übrige „Lebenszeit zugebracht hat und geſtorben iſt.„

Beroſus war ein Babyloniſcher Prieſter und Philoſoph, der nicht gar lange nach Alexanders des Groſſen Tode lebte und ſchrieb, ein Mann, der die Babyloniſche Geſchichte aus den Schriften ſeiner vorigen Geſelſchafter inne hatte. Megaſthenes war ein wenig älter, und nahm ſeine Nachrichten zu Babylon aus den nämlichen Quellen, zur Zeit des Königs Seleukus Nikanors. Dieſer ſtimmet in den Namen der Babyloniſchen Könige (*d*) mit dem Beroſus und dem aſtronomiſchen Kanon überein. Hieraus erkennet man die hiſtoriſche Gewisheit, die man zur Beſtimmung des ſiebenzigjährigen Exulantenſtandes, und der 69 Jahrwochen, die man aus dem Kanon berechnet, anwenden mus. In den gedachten hiſtoriſchen Denkmalen findet man keinen Beltſchazer, keinen Meder Darius. Und dennoch haben beide nach dem Nebukadnezar und vor dem Cyrus in Babylon regiert. Die Verſchiedenheit der Namen mus uns nicht irre machen. Denn die Könige hatten insgemein mehrere Namen, und nahmen oft (*e*) bei dem Antritte der Regierung neue Namen an. Man legte auch den Auswärtigen neue und vorhin ungewöhnliche Namen bei. Dieſe morgenländiſche Gewohnheit iſt noch nicht aus der Mode geworfen. Im Perſiſchen Reiche lies ſich noch in neuen Zeiten Sephi, als er Schach oder König wurde, Solimann (*f*) nennen. Doch behielten vor Zeiten die einheimiſchen Könige zu Babylon, die nicht auſſer dem Reiche gebohren waren, ihren erſten Namen, wenn ſie ſich vorhin durch Siege berühmt gemacht hatten. Die Mediſchen und Perſiſchen Namen der Könige endigten ſich mit einem S (*g*), die Babyloniſchen insgemein mit dem R. Wenn wir dieſes vorausſetzen, und andre Beweiſe damit verbinden, ſo war Ilverodam und Beltſchazer nur Eine Perſon, und der Meder Darius war Nerigliſſor. Den erſten Saz wil ich zuerſt zur Un-

(*d*) Bei dem Euſebius *de Præparatione evangelica* IX, 41.

(*e*) Plutarchus *in Artaxerxe* c. 1. In Aegypten hatten die Könige mehrere Namen. Syncellus p. 33. Clemens Alexandrinus *Stromat.* L. I.

(*f*) Engelbertus Kæmpferus *in Amœnitatibus exoticis* Faſcic. I. Relat. 2. 27.

(*g*) Herodotus I, 139. 148.

Unterſuchung nehmen und mit Beweiſen unterſtüzen. Ich nehme meinen erſten Beweis aus des Beltſchazers Worten, woraus, nebſt Daniels Antwort, klar und deutlich iſt, daß Nebukadnezar, des Beltſchazers Vater geweſen ſei, den Daniel aus dem Lande Juda in Babylonien verſezt habe. V, 13. War demnach Beltſchazer nicht ein Sohn Nebukadnezars? Niriglissor, der auf Ilvarodam gefolget, war des Nebukadnezars Sohn nicht, ſondern deſſelben Schwiegerſohn. Beltſchazer bediente ſich der goldenen und ſilbernen Tempelgeſchirre Jeruſalems zur Pracht ſeines Gaſtmals, die ſein **Vater Nebukadnezar** aus dem Lande Juda nach Babylon hatte hinüber bringen laſſen. V, 2. Auf Ilvarodam folget der Neriglissor, des Nebukadnezars Schwiegerſohn. In der heiligen Schrift wird der Schwiegervater nicht beſtändig mit dem Namen des Vaters beehret. Beltſchazer ſelbſt nante den Nebukadnezar ſeinen Vater V, 13. nicht minder die Königin, die zu den ſchmauſenden Beltſchazer hineinging. Man erinnere ſich auch dieſes Umſtandes, daß des Beltſchazers Vater den Daniel über die Sternſeher, Weiſen, Chaldäer, und Wahrſager geſezt habe. V, 11. Ich finde niemand unter des Nebukadnezars Regierungsfolgern, welcher ihn für ſeinen Grosvater hätte halten und alſo nennen können, als den Laboroſoarchad. Denn dieſes Prinzens Mutter war Nebukadnezars Tochter. Aber Laboroſoarchad kan Beltſchazer nicht geweſen ſeyn, weil er nur neun Monate den Thron beſeſſen, aber Beltſchazer bis ins dritte Jahr denſelben behauptet hat. Dieſen Beweis ſahe Alphonſe des Vignoles (*b*) für entſcheidend an. Es findet ſich alſo kein Babyloniſcher König, der den Nebukadnezar mit dem Namen des Grosvaters hat belegen können. Hieraus folget unwiderſprechlich, daß Beltſchazer ſei ein Sohn, nicht ein Grosſohn oder Enkel, des Nebukadnezars geweſen. Da nun Ilvarodam oder Evilmerodach ein Regierungsfolger und Sohn Nebukadnezars geweſen iſt, ſich aber kein andrer Regierungsfolger ausfinden läſt, der des Nebukadnezars Sohn geweſen, ſo iſt es gewis, daß Beltſchazer und Evilmerodach nur Eine Perſone geweſen ſind. Was von dem Ilvarodam Beroſus gemeldet hat, das drükt die Lebensart, die kurze Regierung, und das lezte Schikſal des Beltſchazers ſehr genau aus. Denn dieſer Herr lebte und regierte nach der Vorſchrift ſeiner Lüſte, und wurde, da er etwa zwei Jahr und etwas drüber unartig, in Schmauſereien und mit den Beiſchläferinnen, geſchwärmet hatte, darüber erſchlagen. Wenn man ſeine Jahre von dem Tage des Anfangs ſeiner Regierung, wie gewöhnlich war, berechnete, ſo überſtieg die Zeit ſeiner Regierung

(*b*) *Chronologie de l'hiſtoire ſainte & profane* L. V. c. II. p. 477.

Regierung volle zwei Jahre. Rechnete man aber denſelben Anfang zum Ende des Jahrs, worinne ſein Vater geſtorben, und die überſchieſſenden Tage vor ſeinem Lebensende zu den Jahren ſeines Regierungsfolgers, ſo kommen noch keine volle zwei Jahre heraus. Seine Mutter, die ihm zulezt den Daniel wegen der Wandſchrift anpreiſete, war die Nitokris, Nebukadnezars Witwe. Calmet nennet ſie Amiyt; aber die gelehrte Engländiſche Geſelſchaft ſtreitet (*i*) für die Nitokris, welche die andere Gemahlin Nebukadnezars war, und allein deſſen Witwe genennet werden konte. Origenes und Theodoretus nanten ſie überhaupt des Nebukadnezars Witwe. Porphyrius meinte, ſie wäre des König Beltſchazers Gemahlin geweſen, weil ſie von Daniel die Königin genant ſei V, 10. Aber dieſer Beweis iſt nicht zureichend. Denn ſolte Beltſchazers Gemahlin nicht zum Gaſtmal mit eingeladen geweſen ſein? Seine Gemahlin würde ihn mit demſelben Geiſte gewis nicht angeredet haben.

Joſephus kan es nicht läugnen, daß dem Evilmerodach der Negliſar oder Nerigliſſor in der Regierung gefolget ſei (*k*). Aber ſeine Erzählung führt dieſes zugleich im Munde, daß Negliſar vierzig Jahr regiert habe. Joſephus hatte den Beroſus vor Augen, welches man daher ſchlüſſen kan, daß er dem Sohn des Negliſars eine Regierung von neun Monaten zugeſchrieben. Es ſcheint demnach ein alter Abſchreiber die vier Regierungsjahre Negliſars in vierzig Jahre, τεσσαρα in τεσσαρακοντα verwandelt zu haben. Denn in einer andren Stelle des erſten Buchs wider den Apion §. 20, wo er die Worte Beroſus angeführt hat, ſchreibt er in des Beroſus Worten dem Negliſar oder Nerigliſſor nur vier Regierungsjahre zu. In der erſten Stelle fährt er alſo fort: Nach ihm folgte ſein Sohn Laboroſoardachus in der Regierung, und als er dieſelbe nur neun Monate behauptet hatte und weggeräumet war, kam die Regierung an Baltaſar, der von den Babyloniern Naboandelus genennet wird. Wider dieſen führte der König der Perſer Cyrus und Darius aus Medien Krieg. Und als er in Babylon belagert war, erſchien ihm ein wunderbares und erſtaunungsvolles Zeichen. Joſephus erzählt hierauf die Schrift Mne Mne Tekel u. ſ. f. mit dieſem Zuſatze: Nicht lange hernach ward er (Naboandelus) gefangen und die Stadt erobert, wie auch die Armee von dem Cyrus hineingeführt. Denn unter der Regierung Baltaſars, die er ſiebenzehen Jahre gehabt, wurde Babylon eingenommen. Solchen Ausgang

(*i*) *Hiſtoire univerſelle* To. III. p. 319. (*k*) *Ant.* X, 11. §. 2.

gang des Schikſals hatten die Nachkommen des Königs Nebukadnezar. Darius aber, der mit dem Cyrus ſeinem Anverwanten das Reich der Babylonier zerſtöhrte, war damals im 62ſten Jahre ſeines Alters, als er die Stadt Babylon einbekam. Er war des Aſtyages Sohn, und wurde von den Griechen mit einem andern Namen beleget. Joſephus hat ſich durch die Worte Daniels, die er nicht recht verſtanden, blenden laſſen, dein Königreich iſt zertheilet, in die Rappuſe geworfen, und dem Meder und Perſer gegeben. Dan. V, 28. Joſephus zog einen unrichtigen Verſtand aus der damals gewöhnlichen griechiſchen Ueberſetzung und folgte zugleich dem Xenophon, wenn nicht etwa das, was von Baltaſar und dem Darius Medus handelt, von einem griechiſchen Randerklärer herrühret, deſſen Worte von einem alten Abſchreiber in Joſephs Text eingeflikt ſind. Wie kan man dieſes unter ſich in einige Vereinigung bringen, daß Joſephus, der den Beroſus vor Augen hatte, ſofort Sätze darlegt, die dem Beroſe ſchnurſtraks widerſprechen? Nabonnad iſt in Babylon nicht belagert, noch von dem Cyrus gefangen genommen. Doch ich laſſe andre urteilen. Den andern Cyaxares hielt noch neulich für des Aſtyages Sohn und für den Darius Medus der berühmte Italiener Lampejan (*l*) in ſeinen Anmerkungen über die Chronologie der Alten. Theodoretus aber wolte ſchon den andern Cyaxares weder annehmen noch für Aſtyages Sohn halten (*m*). Er ſprach der Erzählung des Joſephus von dem Meder Darius die Glaubwürdigkeit ab. Er erinnerte, daß die Griechen einen ſolchen Darius, der des Aſtyages Sohn geweſen wäre, nicht kenneten, und daß es aus Daniels Nachrichten VI, 1. XI, 1. ſich zu Tage legte, daß Darius die Babyloniſche Regierung ſchon überkommen gehabt, ehe ſich Cyrus derſelben bemächtigt hätte. Und wie kan man die ſiebenzig Jahre des Exulantenſtandes heraus bringen und beſtimmen, wenn man die Uebernehmung der Regierung des Darius zu Babylon in das Jahr ſezt, da Cyrus Babylon erobert hat? Es kommen alsdenn nur 64 Jahre zufolge dem Kanon heraus, und, wenn man nach der Jüdiſchen Rechnung von dem vierten Regierungsjahre des Königs Jehojakim die Jahre Nebukadnezars rechnet und zwei Jahre hinzufüget, nur 66 Jahre. Folgen wir aber der Jahrrechnung des Joſephus, ſo erſcheinet eine Summe von 118 Jahren. Er ſchreibt dem Nebukadnezar 43 Regierungsjahre zu, dem Evilmerodach 18, dem Negliſar 40 und dem Naboandelus 17. Würden

(*l*) *Oſſervazioni ſulla Cronologia degli Antichi* p. 107.

(*m*) *Commentar. in Danielem* L. VI. p. 616. L. IX. p. 649.

den wir nach der jüdiſchen Rechnung noch zwei Jahre hinzuſetzen, ſo hätten wir eine Summe von 120 Jahren. Die Ankunft der Juden in Paläſtina wird auch nicht ins erſte Jahr der Babyloniſchen Regierung des Cyrus geſezt werden können. Man mus ſein drittes Jahr beſtimmen, und alſo abermal zur vorigen Summe zwei Jahre ſetzen. Alsdenn bekomt man eine Summe von 122 Jahren. Wie treffen dieſe 122 oder 120 Jahre mit den 70 Jahren des Exulantenſtandes der Juden überein? Solte Joſephus hieran wol nicht gedacht haben? Als er wider den Apion diſputirte (*n*), ſezte er aus dem Beroſus eine ganz andre und richtigere Jahrrechnung her.

Den Belſazer kan ich weder in Laboroſoarchad (*o*), noch in dem Nabonnade antreffen. Denn Laboroſoarchad regierte nur neun Monate, und Belſazer regierte bis ins dritte Jahr. Nabonnad wurde nicht in Babylon getödtet, und regierte ſiebenzehen Jahre. Ich finde den Belſazer noch weniger in den Nerigliſſor. Denn dieſer wurde des Throns nicht beraubet, noch in Babylon ermordet, ſondern er regierte vier Jahr, und hinterlies die Krone ſeinem Sohne Laboroſoarchad. Eduard Wels fiel auf die Meinung (*p*), es wären zwei Babyloniſche Könige geweſen, die den Namen Beltſchazer geführt hätten, nämlich der Sohn Nebukadnezars, und der Laboroſoarchad. Der erſte Saz iſt richtig, aber der andere fält weg, weil er ohne allem Beweis erſcheinet. Alphonſe des Vignoles (*q*) ſucht uns zu überreden, Beltſchazer ſei Nerigliſſor geweſen. Ich erkenne die groſſen Verdienſte dieſes ſeligen Gelehrten, mus jedoch dieſem Saz widerſprechen. Denn Beltſchazer war Nebukadnezars Sohn, ein Babylonier; Nerigliſſor war Nebukadnezars Schwiegerſohn, und wird von Beroſe Jlvarodams Schwager genant. Beltſchazer iſt durch eine Empörung in Babylon getödtet; Nerigliſſor ſtarb eines natürlichen Todes, und hinterlies ſeinen Scepter dem Sohne mit Ruhe, ob wol Nabonnad ſonſt die Hände gegen die Krone ſehr ausſtrekte. Nerigliſſor war ein Ausländer, aber Beltſchazer ein gebohrner Babylonier. Jenes zeigte Beroſus dadurch an, daß er ſo bedächtlich nach der Abſetzung des Laboroſoarchads den Nabonnad einen Babylonier nante. Der Vater des Nerigliſſors ſezte die Juden nicht aus Paläſtina in Babylonien. Dieſes that Beltſchazers Vater, nicht Beltſchazers Schwager, noch ſeines Schwagers Vater. Es bleibt alſo nichts

(*n*) L. I. §. 20.

(*o*) Alphonſe des Vignoles in ſeiner *Chronologie de l'hiſtoire ſainte & profane* räumte dieſe Meinung gründlich weg, V, 11. p. 477.

(*p*) Ueber Dan. V, 1.

(*q*) V, 12. p. 480.

übrig, als daß nur Ein Beltſchazer geweſen, der ſonſt Ilvarodam oder Evilmerodach genant worden.

Man kan nunmehr nicht läugnen, daß der Meder Darius kein andrer König als Nerigliſſor geweſen ſei. Denn dieſer Darius war ein Ausländer. Dieſes trift auch bey dem Nerigliſſor zu. Darius folgte dem Beltſchazer in der Regierung. Nerigliſſor wurde König, als Ilvarodam oder Beltſchazer getödtet war. Darius war weder Beltſchazer noch Laboroſoarchad, noch Nabonnad. Er iſt demnach Nerigliſſor geweſen. Man mus nicht einwenden wollen, daß Darius nur Ein Jahr, Nerigliſſor aber vier Jahr regiert habe. Denn Daniel ſagt IX, 12. nicht, daß Darius nur Ein Jahr den Scepter geführt, ſondern daß Daniel im erſten Regierungsjahre des Darius an die ſiebenzig Jahre des Exulantenſtandes zurükgedacht habe. Nach dem Tode Laboroſoarchads kam ein Babylonier wieder zur Regierung. Hieraus folget, daß Nerigliſſor ein Ausländer, und alſo Darius der Meder geweſen. Denn es findet ſich unter den Babyloniſchen Königen kein Ausländer als Nerigliſſor mit ſeinem Sohne, und folglich Darius Medus. Auf den Cyrus können wir hieſelbſt nicht fallen. Denn zwiſchen dem Beltſchazer und Nabonnad regierte Nerigliſſor.

Labynitus der Babylonier war dem Herodot bekant, ein Sohn des Babyloniſchen Königs Labynit und der Nitokris (*r*), wider welchen Sohn Cyrus zu Felde zog, als er das Babyloniſche Reich erobern wolte. Nitokris war Nebukadnezars Gemahlin, welcher man die Errichtung der Mauern Babylons ſo wol (*s*) als dem Nabuchodonoſor (*t*), zugeſchrieben hat. Nabuchodonoſor lies die hangenden Garten anlegen, weil ſeine Gemahlin, die in Medien erzogen war, an ſolchem Anblik ihr Vergnügen fand (*u*). Herodot ſchreibt dieſes Werk der Nitokris zu. Die Anlegung des groſſen Sees eignet Herodot der Königin Nitokris und Beroſus dem Nabuchodonoſor zu (*x*). Wer ſiehet nicht, daß Nitokris des Nebukadnezars Gemahlin geweſen ſei? Nerigliſſor war ihr Sohn von Nebukadnezar gar nicht. Denn dieſer war Nebukadnezars Schwiegerſohn und Ilvarodams Schwager (*y*). Cyrus zog auch wider den Nerigliſſor nicht zu Felde, ſondern wider den Nabonnad. Nerigliſſor war demnach der Nitokris Sohn nicht. Megaſthenes meldet bei dem Euſebio in der angeführten Stelle, daß Nabonnidochus, welchen

(*r*) I, 188. (*s*) Herodotus I, 185. 186.
(*t*) Beroſus bei dem Joſephus *contra Apionem* L. I. §. 20. p. 451.
(*u*) Beroſus bei dem Joſephus *Ant. Jud.* X, 11. §. 1. p. 538.
(*x*) Bei dem Joſephus *contra Apionem* L. I. §. 19. p. 451.
(*y*) Beroſus bei dem Euſebius *de Præparat. evang.* IX, 41.

welchen Cyrus überwunden, zum Geſchlecht des Neriglisſors gar nicht gehört habe. Dieſes erkennet man auch daraus, daß Nabonnad den Laboroſoarchad, den Sohn des Neriglisſors, zugleich weggeräumet hat. Nabonnads Mutter Nitokris war des Ilvarodams rechte Mutter nicht. Denn Megaſthenes ſagt, daß Nabonnad keine Verbindung einiger Schwägerſchaft mit Neriglisſor gehabt habe. Hieraus ſchließt man billig, daß Nitokris die andere Gemahlin des Nebukadnezars geweſen ſei. Johann Marsham ſahe die Stärke dieſes Schluſſes ſchon ein (z), und zeigte, daß die erſte Gemahlin des Nebukadnezars eine Amyitis aus Medien, des Statthalters Aſtyages Tochter, geweſen. Johann Jakſon (a) macht ſie zu einer Tochter des Cyaxares, und beruft ſich auf das Zeugnis des Alexanders Polyiſtors (b). Nunmehr iſt es am Tage, daß der andere Labynit keine andre Perſon, als der Nabonnadius ſei, der ein Sohn des Nebukadnezars und der Nitokris geweſen. Dieſer Labynit führte ſeines Vaters Namen (c). Sein Vater Labynitus der Babylonier verglich die beiden ſtreitenden Könige, den Cyaxares der Meder und den Alyattes der Lydier nach der unter dem feindlichen Treffen eingefallenen totalen Verfinſterung der Sonne (d), in deren Beſtimmung Plinius (e) nur um Ein Jahr irret, und welche von dem Jeſuiten P. le Comte ins Jahr 585 vor Chriſti Geburt, und ins 169ſte Jahr nach der erbaueten Stadt Rom auf den 28. Mäi ſetzet (f). Wir können nunmehr zur Aufklärung des Buchs Daniels dieſe zuverläßige Geſchlechtstafel darlegen:

Nabopolaſſar, Nabuchodonoſor.

Nabuchodonoſor, Labynitus. Gem. 1. Amyitis. 2. Nitokris.

1.	1.	2.
Evilmerodach, Beltſchazer, Ilvarodam.	Tochter, Gemahlin des Neriglisſors oder Meders Darius.	Nabonnadius, Naboandelus, Labynitus, wird von dem Cyrus beſiegt.
	Laboroſoarchados.	

 §. XXIX.

(z) *In Canone chronico* Saec. 18. p. 627.
(a) In chronologiſchen Altertümern S. 254.
(b) Bei dem Syncellus *in Chronographia* p. 210.
(c) Herodotus I, 188. (d) I, 174. (e) *Hiſt. nat. II*, 12.
(f) *Novor. Commentariorum Sinic.* p. 377. Petavius rechnete anderſt *in Rationario temporum* P. II. L. III. c. 4. p. 173.

§. XXIX. Rettung des vorigen Geſchlechtregiſters gegen verſchiedene Einwürfe, und zwar erſtlich gegen den, der aus Jer. XXVII, 6. 7. hergenommen wird.

Man wird mir und der von mir dargelegten Geſchlechtstafel den ſcheinbaren Einwurf machen können, daß dieſelbe der Schriftſtelle Jer. XXVII, 6. 7. widerſpreche. Man liſt daſelbſt dieſes: **Ich (GOtt) habe alle dieſe Lande, Judah, Edom, Ammon, Tyrus und Sidon in die Hand meines Knechts Nebukadnezar, des Königs zu Babel, gegeben, und habe denſelben auch die wilden Thiere des Feldes gegeben, daß ſie ihm dienen ſollen. Und ſollen alle dieſelben Völker ihm, und ſeinem Sohn und ſeines Sohns Sohn dienen.** Man wird ſagen, es werde hieſelbſt Nebukadnezar, deſſen Sohn Evilmerodach, und ſein Enkel Beltſchazer angezeigt. Aber ich erinnere mich der Zeit, worinne der Prophete dieſe Weiſſagung ans Licht gebracht hat. Er verkündigte dieſe Worte im Anfange der Regierung des Königs in Judah, des Jehojakims. XXVII, 1. Ich ſetze noch dieſes hinzu, daß der Anfang der Regierung des Jehojakims faſt vier Jahre vor dem Anfange der königlichen Regierung Nabuchodonoſors des jüngern in Judäa vorhergangen, und daß ſo wol der Vater als der Sohn dieſen Namen geführt, und beide in der Bibel Nebukadnezar genennet ſind. Im dritten Jahr der Regierung des Königs Jehojakim ſandte der Babyloniſche König Nabopolaſſar oder Nebukadnezar der ältere ſeinen Sohn Nebukadnezar in Syrien und ferner nach Judäa, auf daß dieſer die neulich daſelbſt angemaſte Oberherſchaft des Aegyptiſchen Königs Necho daraus wegräumen ſolte, und dieſe Länder wiederum unter die Babyloniſche Herſchaft brächte (*g*). Beroſus meldet dieſes (*h*): **Der Vater Nabuchodonoſor übergab dem Sohn einen Teil der Armee, u. ſ. f.** R. Abraham Zachuth ſchreibt (*i*): **Die Wegführung Iſraels nach Babel in den Exulantenſtand geſchahe durch Nebukadnezar, den Sohn Nebukadnezars.** Und R. David Ganz nennet (*k*) Nebukadnezar den Vater, **den erſten**, und den Sohn nennet er **den groſſen Nebukadnezar.** Der ſiebenzigjährige Exulantenſtand gehört noch zum Teil in die Zeit

(*g*) Beroſus bei dem Joſephus *contra Apionem* L. I. §. 19. p. 450.

(*h*) Beroſus bei dem Joſephus *Ant.* X, 11. §. 1. p. 539. Euſebius *de Præp. evangel. IX*, 40. Syncellus p. 220.

(*i*) *Sepher juchaſin* p. 138.

(*k*) *Zemach David* P. II. L. 2. n. 285. Iſaac Jacob Berruyer *Hiſtoire du peuple de Dieu VII.* Age. To. VIII. p. 34. 35. à Paris 1753. 8.

Zeit des erſten Nebukadnezars, und es lebte dieſer König noch in Babel, als Jeremias die oben erwähnte Weiſſagung kund machte. Das Land Paläſtina diente ihm zwei Jahr, es war ihm unterthan und zinsbar, ehe der groſſe Nebukadnezar in Babylonien die ganze Regierung übernahm. Die Weiſſagung Jeremiä erhielt demnach dadurch ihre Erfüllung, da die Juden in Paläſtina und Babylonien den Königen in Babel unterworfen und unterthänig waren, namentlich dem erſten Nebukadnezar, dem andern Nebukadnezar, und dem Evilmerodach oder Beltſchazar, wie auch dem Nabonnad. Als Beltſchazer ermordet wurde und Nabonnad beſieget war, tilgte der HErr die Hoheit der Enkel des Babyloniſchen Königs aus, wie Jeſaias der Prophete geweiſſagt hatte, XIV, 22. Die Meder machten ſich endlich auf wider die Babylonier unter dem Nabonnad, XIII, 17. auf daß die Rükkunft der Juden aus ihrem Exulantenſtande befordert würde. XIV, 1. 2. f. Mit dem Ende der Regierung des Nabonnads ſchlos ſich der Babyloniſche Regentenſtamm, und Cyrus ſezte ſeine Regierung über das Babyloniſche Reich ſo veſte, daß die Babylonier aus ihrem Volke ferner keinen König bekamen. Dieſes iſt es, was uns 2 Chron. XXXVI, 20. angezeigt wird. Wir leſen hieſelbſt dieſe Nachricht von der lezten Wegführung des Volks aus Paläſtina ins Land Babylonien, und von dem Ruin der Stadt Jeruſalem und des darinne geweſenen Tempels: **Es ging der Reſt des Volks aus dem** gedräueten **Schwerte**, das viele weggeräumt hatte, **gen Babel, und wurden ihm**, dem groſſen Nebukadnezar, **und ſeinen Söhnen**, Beltſchazer und Nabonnad, **unterthan bis zur Zeit des Königs der Perſiſchen Regierung** über Babylonien. Darius der Meder hatte an dieſer neuen Regierung gar keinen Teil. Er findet unter den Söhnen des Nebukadnezars keinen Plaz, weil er ein Meder war. Man mus demnach dem Nebukadnezar nicht etwa einen einzigen Sohn in der Babyloniſchen Regierung folgen laſſen, ſondern, weil ſeiner Söhne gedacht wird, wenigſtens zwei Söhne beſtimmen, die in der Königskrone erſchienen ſind. Da nun Cyrus dieſen Söhnen in derſelben Regierung gefolget iſt, ſo mus er wol des Einen Sohns Regierungsfolger geweſen ſeyn. Man erkennet hieraus, daß mein Geſchlechtregiſter des Nebukadnezarſchen regierenden Hauſes noch veſt ſtehe, und daß der Einwurf, welchen man dagegen bilden und aufſtellen kan, unerheblich ſei. Humphrey Prideaux (*l*) wuſte es gar wol, daß Nabopolaſſar, des groſſen Nebukadnezars Vater, nicht minder Nebukadnezar oder Nabuchodonoſor genant ſei. Er ſchrieb alſo: **Nabuchodonoſor war unter**

(*l*) Connexion des alten Teſtaments 1. Buch. S. 51. 52.

unter den Babyloniern ein Name, der gemeiniglich ihren Königen gegeben ward (*m*). Und daß inſonderheit Nabopallaſar alſo genennet worden, erhellet nicht nur aus den Rabbiniſchen Schriften, ſondern auch aus dem Joſepho ſelber, welcher in dieſer Sache weit mehr Glauben verdienet (*n*). Denn in ſeinen Antiquitäten nennet er dieſen König, da er von ihm zu reden komt, und etwas aus dem Beroſo anführet, mit dem Namen Nabuchodonoſor, und hernach, da er eben dieſes in ſeinem Buche wider den Apion wiederholet, nennet er ihn Nabulaſſar, welches zuſammengezogen und der nämliche Name Nabopollaſar iſt. Woraus man klärlich ſiehet, daß er dieſe zwei Namen (*o*) gehabt. Ich verwundere mich daher nicht wenig, daß Prideaux von dieſer Anmerkung nicht den daraus flieſſenden Gebrauch gemacht habe. Denn er ſchrieb nachher (*p*) dieſes: „Es ſind folgende Umſtände wol zu merken, daß — — die Nationen in Orient dem Nebukadnezar und „ſeinem Sohn und dem Sohn ſeines Sohns nach der Propheceiung Jeremiä XXVII, 7. dienen ſolten. Nebukadnezar mus derowegen einen Sohn und einen Sohns Sohn zum Regierungsfolger auf dem Thron zu Babylon gehabt haben. Es folget „daraus, daß, wie Evilmerodach ſein Sohn war, alſo keiner „als Belſazer unter allen Königen, die nach ihm zu Babylon regiert haben, ſeines Sohnes Sohn geweſen ſei. Denn Neriglisſar war nur ſeiner Tochter Mann, und Laboroſoarchad „war nur Neriglisſars Sohn. Und derowegen war keiner von „dieſen beiden weder ein Sohn noch Sohnsſohn des Nebukadnezars (*q*). Es iſt zu merken, daß von dieſem lezten König geſagt wird (*r*), daß er der groſſen Königin Nitokris Sohn geweſen; und derowegen mus ſie eines Königs zu Babylon Gemahlin geweſen ſeyn, von dem ſie ihn gebohren. Dieſer aber „kan kein andrer, als Evilmerodach ſeyn. Denn von dieſem al-

„lein

(*m*) Dieſes iſt nicht erweislich.

(*n*) Dieſer Strich iſt aus Marshams *Canone chronico* p. 574 genommen.

(*o*) Dieſes erkante auch der Jeſuite Johann Dominicus Muſantus *in Face chronologica*, Tabula I.

(*p*) Daſelbſt Buch II. S. 118.

(*q*) Alſo urteilt auch Lowth über Dan. V, 1.

(*r*) Vom Belſazer gewis nicht, ſondern von Labynet den jüngern, der des ältern Labynets und der Nitokris Sohn war. Herodotus I, 188.

„lein konte ſie einen Sohn haben, der des Nebukadnezars „Sohns Sohn wäre. Aus dieſem allen erhellet nun, daß dieſer „Nabonnadius, der lezte König zu Babylon, mit dem, der in „der heiligen Schrift Belſazzar heiſt, eines ſei, und daß er des „Evilmerodachs Sohn, von der Nitokris, ſeiner Königin, folg„lich des Nebukadnezars Sohns Sohn geweſen.„ Alſo vergas Prideaux den Saz wieder, daß Nebukadnezar der ältere auch von den Juden in Paläſtina und den benachbarten kleinen Völkerſchaften auf einige Zeit für ihr Oberhaupt erkant ſei. Beltſchazer regierte vor dem Meder Darius kaum zwei Jahr und etwas drüber, und wurde auf Nerigliſſors Anſtiften erſchlagen. Aber Nabonnadius regierte zulezt, und zwar ſiebenzehen Jahr, zog zu Felde, verlor das Reich, und wurde von ſeinem Ueberwinder nicht erſchlagen, ſondern ſtarb eines natürlichen Todes in Karmanien. Prideaux ſezte den Megaſthenes, den Beroſus und den Kanon zurük.

§. XXX, Die Erinnerungen wider den aſtronomiſchen Kanon ſind ungegründet, und ſchaden den Auslegungen der Säze Daniels nicht.

1. Der aſtronomiſche Kanon, den ich oben §. 28 zu Anfange hergeſezt habe, komt mit der Berechnung der Finſterniſſen an der Sonne und dem Monde in der Nachrechnung und mit der heiligen Schrift überein. Jungmann, Causwiz und verſchiedene Aſtronomen haben ſich und andre davon überzeuget. Johann Marsham (s), Johannes Franciscus Buddeus (t), und Humphrey Prideaux legten demſelben ſeinen gehörigen Wehrt bei. Der Jeſuite Johann Harduin zog (u) wider die heftig los, welche dem Kanon die Ehre der Unfehlbarkeit zuſchreiben. Er wolte den Kanon weder annehmen noch leiden, ob er gleich dagegen keinen einzigen triftigen Grund vorzutragen wuſte. Wenn er die Gründe des Alphonſe des Vignoles für den Kanon hätte leſen können, ſo wäre er eigenſinnig und blind geweſen, wenn er ſein Urteil nicht hätte zurüknehmen wollen. Harduin war ein paradoxer Kopf, welcher ſich nur durch ungeheure Meinungen bei der gelehrten Welt verewigen wolte. Dennoch ſcheint es, als wenn der ſel. Johann Jakob Rambach den Abſcheu des Harduins nicht gemisbilligt habe (x). Der

(s) In *Canone chronico ſec.* XVIII. p. 630.
(t) *Hiſt. eccleſ.* V. T. Per. II. ſect. V. §. I. p. 756. 757.
(u) *Operum ſelectorum* p. 543.
(x) *In Inſtitutionibus hermeneuticis* III, 5. §. 10. p. 529.

trefliche Zeitrechner Dionyſius Petavius urteilte ganz anderſt (*y*) von dem Kanon, ein Gelehrter, der in der Chronologie groſſe Einſichten hatte, und die darinne gezeichnete Finſterniſſen richtig befand. Der Herr M. Johann Gottlieb Kalinsky wuſte wider den Kanon nur dieſes zu erinnern, daß das Interregnum von zehen Jahren, ſo darinne vor dem Aſſaraddin unmittelbar hergehet, nach demſelben König allererſt vorgefallen ſei (*z*). Ich finde mich hier nicht genötigt, dieſe beliebte Anmerkung weitläuftig zu unterſuchen, weil ſie zur Aufklärung Daniels nichts beiträgt, und ich die Manuſcripte ihres Anſehens nicht gern ohne Noht und ohne zureichende Gründe beraube. Ein andrer Gelehrter erinnert, daß Mäſtlin und Kepler einige Rechnungen des aſtronomiſchen Kanons falſch befunden hätten; gibt jedoch zu, daß ſeit der Zeit des Cyrus derſelbe richtig ſei. Wenn ich dagegen erinnere, daß dieſe beiden Aſtronomen die Beſchaffenheit des Babyloniſchen Jahrs, und deſſen Vergleichung mit unſern Jahren nicht gewuſt haben: daß nach der Zeit derſelben Männer der Kanon mit beſſerer Genauigkeit aus den Manuſcripten ans Licht geſezt ſei: und daß die neuern Aſtronomen, die ein gröſſers Licht gehabt, keinen Fehler in dem Verzeichnis der Finſterniſſen darinne antreffen, ſo habe ich gnug geſagt.

2. Der ſel. Probſt zu Ratzeburg Gottfried Kohlreif ſtreuete (*a*) mehrere Bewegungsgründe aus, warum er die Zahl der Regierungsjahre, die den Regenten in dem Kanon zugeſchrieben werden, nicht annehmen könne, ob er gleich die Summen gelten lies. Ich verwundere mich hierüber deſto weniger, je gewiſſer ich weis, daß er ſich durch den Bericht des Siciliſchen Diodors von den auf Pergamen geſchriebenen Urkunden, die Cteſias wolte eingeſehen haben, habe blenden laſſen. Er legte dieſes (*b*) auf ſeinem Laden aus, wodurch er den Kanon drükken, wo nicht unterdrükken wolte. Er ſchrieb dieſes zum Nachteil des aſtronomiſchen Kanons in die Welt: „Bei „dem mathematiſchen Kanon mus ich hieſelbſt eins und andres erinnern, in„ſonderheit dieſes, daß er in den Zahlen der Jahre von Nebukadnezar an „bis zum Cyrus von der heiligen Schrift offenbar abweichet. Denn dieſe „beſtimmet vom Anfange der Regierung Nebukadnezars bis zur Babyloni„ſchen Gefangenſchaft acht Jahre, 2 Kön. XXIV, 12. und von dieſer Ge„fangenſchaft des jüdiſchen Volks bis zum erſten mitberechneten Jahr der „Monarchie

(*y*) *De doctrina temporum* IX. 58. 59. *In Rationario temporum* P. II. L. III. c. 4. p. 173.

(*z*) *In Vaticiniis Chabacuci & Nahumi illuſtratis* p. 15.

(*a*) *In Chronologia ſacra* c. 15. §. 4. p. 357.

(*b*) Cap. 10. §. 3. p. 253.

„Monarchie des Königs Cyrus ſiebenzig Jahr. Jer. XXIX, 2. 10. Eſr. „I, 1. Die Schrift beſtimmet alſo eine Summe von 78 Jahren, ſtat wel„cher im gedachten Ptolemäiſchen Kanon nur 67 Jahre vorkommen. Ueber „dies teilet die heilige Schrift die ganze Zeit der Babyloniſchen Gefangen„ſchaft bis auf den Zeitpunkt, da Babylonien von den Medern und Perſern „erobert iſt, in die Regierungen Nebukadnezars, ſeines Sohns, und „Sohnsſohn, Jer. XXVII, 7. und ſchreibt dem Darius Medus nur Ein „Jahr zu. Dan. IX, 1. 2. Welcher Umſtand abermal mit dem Kanon „nicht übereinſtimmet.„

Kohlreif, wenn ichs ſagen darf, machte hier unrichtige Schritte. Seine Vorurteile entzogen ihm das Licht der Wahrheit. Der vortrefliche Zeitrechner Alphonſe des Vignoles ſahe den Kanon mit aufgeklärtern Augen ein, und zeigte (*c*), daß der Kanon nicht allein mit der Rechnung der Zeiten, die in der heiligen Schrift vorkommen, übereinſtimme, ſondern auch durchgehends unverwerflich ſei. Doch wir müſſen der Sache näher treten. Es iſt falſch, daß in der Schriftſtelle 2 Kön. XXIV, 12. vom Anfange der Regierung Nebukadnezars bis zum Babyloniſchen Exulantenſtande der Juden acht Jahre beſtimmet ſind. Es wird daſelbſt nichts mehr als dieſes berichtet, daß Nebukadnezar den König in Juda Jehojachin, der ſich demſelben ergab, und bis dahin drei Monate und zehen Tage zu Jeruſalem regiert hatte (*d*), in Schuz genommen, und im Leben erhalten, zugleich aber den Zedekia zum König über Juda und Jeruſalem verordnet habe, und daß dieſes im achten Jahr Nebukadnezars geſchehen ſei. Der jüdiſche Exulantenſtand fing ja nicht allererſt acht Jahr nach dieſem Schikſale des Jehojachins an, ſondern mit dem vierten Jahre des Jehojakims. Damals lebte der ältere Nabukadnezar noch zwei Jahr, und die Juden rechneten ihren Exulantenſtand und die Jahre des jüngern Nebukadnezars von dieſem Jahre; die Babylonier aber zählten die Regierungsjahre des jüngern Nabuchodonoſors von dem Tode des ältern Nabuchodonoſors oder des Nabopolaſſars. Die Rechnung der Juden, von dem Einbruch der Chaldäer in Paläſtina, iſt keinem Zweifel unterworfen. Denn Jeremias ſchreibt deutlich gnug XXV, 1. 11: **Dies iſt das Wort, welches über das ganze Volk Juda geſchah im vierten Jahr Jehojakims, des Sohns Joſiä, des Königs in Juda, welches iſt das erſte Jahr des Königs zu Babel. . . . Weil ihr denn meine Worte nicht hören wollet, ſo wil ich aus-**

(*c*) *Chronologie de l'hiſtoire ſainte & profane* V, 13.

(*d*) 2 Chron. XXXVI, 9.

ſenden meinen Knecht **Nebukadnezar**, den König zu Babel, und wil ihn bringen über dies Land. . . ., daß dies ganze Land wüſte und zerſtöhret liegen ſol. Und ſollen dieſe Völker dem Könige zu Babel dienen ſiebenzig Jahr. Jeremias wiederholet dieſe Zahl der Jahre XXIX, 10. und ſagt alſo: **Wenn zu Babel ſiebenzig Jahr aus ſind, ſo wil ich euch beſuchen und wil mein Gnadenwort über euch erwekken, daß ich euch wieder an dieſen Ort bringe.** Dieſes göttliche Gnadenwort erwachte über die Exulanten im erſten Jahre der Babyloniſchen Regierung des Königs Cyrus, und, nachdem der Befehl durch die Länder, worinnen die Exulanten ſich aufhielten, gegangen war, die Exulanten ſich Reiſegelder erbeten hatten, zur Reiſe zuſammen gekommen waren, und in Paläſtina zurükkamen, endigten ſich die ſiebenzig Jahre des erſten Exulantenſtandes. 2 **Chron.** XXXVI, 21. 22. **Esr.** I, 1. 2. Man ziehe demnach von Nabopolaſſars Regierungszeit zwei Jahre ab, und nehme die Jahre der folgenden Könige aus dem Kanon, wie auch zwei Jahre von der Babyloniſchen Regierung des Cyrus dazu, ſo erſcheinen die 70 Jahre alſo: $2 + 43 + 2 + 4 + 17 + 2 = 70$.

Langlet du Fresnoy bemerkte in ſeinen chronologiſchen Tabletten die beiden Jahre aus der jüdiſchen Berechnung der Jahre Nebukadnezars ſehr richtig. John Jackſon ſahe darüber weg und ſchrieb deswegen ohne Grund dem Kanon einen Defekt von zween Jahren zu (*e*). Der vortrefliche Johann Franz Buddeus ging ebenfals über dieſelben zwei Jahre weg (*f*), beſchuldigte jedoch den Kanon nicht. Es iſt nicht vorbei zu laſſen, daß der ältere Nabuchodonoſor noch über Ein Jahr gelebt habe, als ſein Sohn gleiches Namens Syrien, Phoenice zum Teil, und Paläſtina dem König Aegyptens wieder wegnahm (*g*). Kohlreif hielt (*h*) mit dem Petavius (*i*) den Beltſchazer für den Laboroſoarchad, und ſchrieb dieſem die Jahre ſeines Vaters zu. War dieſes auch erlaubt? Hatte denn Laboroſoarchads Vater den Daniel in den Exulantenſtand verſezt? Kohlreif erblikte den Darius Medus in dem Nabonnade, und verwandelte jenen und dieſen in den Mediſchen König Aſtyages, den Sohn des Mediſchen Königs Cyaxares, wegen einer ungegrün-

(*e*) **In Chronologiſchen Altertümern S. 333.**

(*f*) *Hiſt. eccl. Vet. Teſt.* Per. II. Sect. 5. §. 1. p. 756.

(*g*) **Aus des Beroſus dritten Buch der Chaldäiſchen Geſchichte, Joſephus** *Ant. Jud.* X, 11. §. 1. p. 537.

(*h*) *In Diſſ. de Dario Medo*, inſerta Actis Erud. Lipſ. 1722. p. 201. ſ. 1723. p. 270. ſ.

(*i*) *In Rationario temporum* P. II. L. III. c. 5. p. 179.

gegründeten Auslegung der Stelle Dan. IX, 1. 2. wo der Meder Darius ein Sohn eines Achaſchverosch genennet wird. Aber Nabonnad war des jüngern Nabuchodonoſors, oder Labynits des erſten, Sohn. Alphonſe des Vignoles widerlegte dieſe Meinung ſehr gründlich (*k*). Kohlreif ſtoſt ſehr gegen den Kanon an, und bedient ſich dabei der bodenloſen Ausflucht, daß der Kanon zwar in den groſſen zuſammen gerechneten Summen richtig, aber in den Zahlen, woraus die Summen erwachſen ſind, fehlſam und irrig ſei, weil die neun Monate des Laboroſoarchads darinne nicht verzeichnet ſtehen, und weil die Regierungszeit nur nach Jahren in Rechnung gebracht iſt. Aber dieſe Art zu rechnen war in den älteſten Zeiten ſehr gewöhnlich. Moſes rechnete die Jahre der Erzväter, und Herodotus die Regierungszeit der Könige nicht anderſt. Alſo zählten in den älteſten Zeiten die Sineſen die Regierungsjahre ihrer Regenten und legten den Ueberſchus der Zeit, wenn ſie nicht weit in ein friſches Jahr fortregiert hatten, den folgenden Regenten zu (*a*), und im entgegenſtehenden Falle zur vorhergegangenen Regierung. Kohlreif dachte nicht daran, daß an die Zahlen der Jahre des Kanons die Zeiten der Himmelsbegebenheiten gefüget ſind. Die Berechnungen der angezeigten Finſterniſſen leiden nicht, daß man die beſondern Zahlen der Regierungsjahre der Regenten in dem Kanon ändern dürfe. Und wem iſt es erlaubt, die alten Manuſcripte aus vorgefaſten Phantaſeien umzuſchmelzen?

§. XXXI. Nähere Nachricht von dem Kanon in Rükſicht auf die Könige des Babyloniſchen Reichs.

Der aſtronomiſche Kanon des Samlers Ptolemäus, aus Alexandrien, erſtrekt ſich von Nabonaſſar bis zum Ende der Regierung des Kaiſers Antonin des Gütigen, und iſt von andern nachher bis zum Kaiſer Phokas, und abermal bis zum Michael fortgeführt. Des Ptolemäus Samlung rührt würklich von demſelben her, wie er ſelbſt in ſeinem Buche *de Planetarum hypotheſibus* angezeiget hat, und daſſelbe aus dem Manuſcripte, das Jacobus Golius aus dem Orient gebracht, und in der Bibliothek der hohen Schule zu Leiden niedergelegt hat, erhellet. Ptolemäus lieferte den Kanon ſeiner Samlung in dem Werke Syntaxis magna, ſo nachher auch Almageſt genant worden, nicht minder Theon im erſten Kapitel der Aufklärungen über

(*k*) *Chronologie de l'hiſtoire ſainte V*, 12.

(*a*) J. B. du Halde To. I. *Deſcription - - de l'empire de China.* Nova Acta Erudit. 1736. p. 149.

über die expeditos canones, εις τȣς προχειρȣς κανονας, oder die geſamleten Jahrregiſter der Monarchen. Henrich Dodwel lies daſſelbe Stük Theons im Anhange ſeiner über den Cyprian verfertigten Diſſertationen richtig abdrukken. Die erſten Könige, durch 209 Jahre, finden ſich in des Angelus Flörchen, des Hildesheimiſchen Benedictiners im Kloſter S. Michaelis *Chronologia univerſaliſſima* p. 164. Niemand iſt unmenſchlicher mit den Königen aus Babylon, durch die 209 Jahre, umgegangen, als Probſt Kohlreif, und zwar blos wegen der fehlſamen Schriftſtelle des Joſephus (*b*), und der Vermengung des Baltaſars aus dem Joſepho mit dem Nabonnade und dieſes Königs ſiebenzehen Regierungsjahren aus dem Beroſus. Denn aus dieſer Quelle hat er dem Evilmerodach 18 Jahre,
dem Neriglißor 15 Jahre, und
dem Baltaſar 1 Jahr zugeſchrieben. Doch werden dem Negliſar vom Joſepho, wie wir jezt leſen, 40 Regierungsjahre, und dem Nabonnad gar keine Zahlen der Jahre zugeeignet. Hermannus Contractus hatte in ſeinem *Chronico* bei dem Jahre 3389 die chronologiſchen Fehler, die Joſephus, wie man insgemein dafür hält, hierinne gemacht, ſchon angemerkt und verworfen. Kohlreif bildete eine chronologiſche Tafel der Könige Babyloniens von Nabonaſſar bis zum Nabonnade, worinne er verſchiedene Könige weggelaſſen, die Jahre nach Belieben geändert, und ſo gar aus der Chaldäer Dynaſtie Könige eingeſchaltet hat (*c*). Dieſes Regiſter iſt ſchon längſt von den Lichtern und Sternen des Himmels verdammet.

Die meiſten Schriftſteller, die von dem Kanon gehandelt haben, ſind nicht auf die Beſchaffenheit des Jahrs, wovon darinne Gebrauch gemacht iſt, fortgegangen. Ptolemäus war ein Mathematikus, ein Sternſchauer, ein Zeitrechner, jedoch nach dem damaligen Aegyptiſchen Maasſtabe. Dieſem Maasſtab des Aegyptiſchen Jahrs folgte er in dem Verzeichnis der Babyloniſchen Epoke der Nabonaſſarſchen Zeittafel, wie auch in denen drauf folgenden Epoken. Das Aegyptiſche Jahr fing mit dem Monat Thoth an. Nach vier Jahren, weil darinnen das lezte Jahr 366 Tage im Julianiſchen Jahre, aber im Aegyptiſchen Jahre nur 364 Tage, hielt, fing das Jahr Einen Tag eher an, und kam allererſt nach 1460 Julianiſchen oder 1461 Aegyptiſchen Jahren, der Neumond wieder auf den nämlichen Tag

(*b*) *Ant. Jud.* X, 11. §. 2. p. 538. 539.

(*c*) *In Chronologia ſacra* c. 10. §. 3. p. 256.

Tag des Neumonds, wovon er abgegangen war (*d*). Der gelehrte Franzoſe Herr Freret wendete dieſes zur Berechnung der Nabonaſſarſchen Zeittafel an, in ſeiner herrlichen Schrift *Remarques ſur le Canon Aſtronomique, qui ſe trouve dans les Mstes de Theon d' Alexandria, & dans lequel la ſuite des Rois de Babylone, de Perſe, & de l' Egypte & celle des Empereurs Romains, ſont marquées par les années Egyptiennes de l' Ere de Nabonaſſar* (*e*). Hiſtoriſche Nachrichten von dem Kanon hat uns ein Ungenanter vorgelegt in dem vortreflichen Werke, welches die Aufſchrift führet: *Obſervationes in Theonis Faſtos Græcos priores & in ejusdem Fragmentum in expeditos Canones. Accedit de Canone Regum Aſtronomico, ejusque autoribus, editoribus, Mstis Diſſertatio, in qua duplex Canon nunc primum editur ex Msto Lugduno-Batavo.* Amſterdam 1735, 4. In dieſem Werke findet man vortrefliche Beſtätigungen der Wahrheit wider die, welche ſich unterſtanden haben, dem Kanon ſeine Glaubwürdigkeit zu entziehen.

Wenn man die angeführten Erinnerungen in Erwägung ziehet, und die erwähnten Schriftſteller ſeiner Aufmerkſamkeit würdigt, ſo iſt man von der Beſchaffenheit des Kanons hinlänglich unterrichtet, und weis die Berechnung, wodurch man jedesmal den Anfang des Jahrs zufolge dem Thoth finden mus, ordentlich zu volziehen: alsdenn vermeidet man die Klippen des Anſtoſſes in der Nachrechnung der Finſterniſſen, die von Ptolemäo aus den ältern aſtronomiſchen Regiſtern an die Jahre gehänget ſind: und alsdenn verſchwinden die aus Unwiſſenheit dagegen gemachten Einwürfe. Der Nutzen, welchen wir zur Aufklärung Daniels aus dem veſtgeſezten Kanon nehmen und anwenden müſſen, erſtrekt ſich auf die Babyloniſchen Könige, die von demſelben berühret ſind: auf die richtige Beſtimmung der ſiebenzig Jahre des Exulantenſtandes der Hebräer: auf die Berechnung der 69 Jahre, welche vor dem Kreuztode JEſu verfloſſen ſind: auf die Genauigkeit der Jahrrechnung der Perſiſchen Könige: und auf die Eindringung in den Verſtand des erſten Traums, welchen Nebukadnezar gehabt, da er ſeine Gedanken über die folgende Zeit des Babyloniſchen Reichs ausgebreitet hatte. Iſt dieſer Nutze nicht wichtig gnug? Habe ich alſo eine unnötige Mühe angewand, da ich den Kanon gerettet habe? Wird man auch mit Recht ſagen können, daß dieſe Abhandlung zur Aufklärung des Buchs Daniels

(*d*) Petavius *in Rationario temporum* P. II. L. I. c. 12.

(*e*) *Hiſtoire de l' Academie Royale des Inſcriptions & de Belles Lettres* n. 3. P. XXVII.

Daniels nicht gehöre? Es iſt noch anzumerken, daß das erſte Jahr des groſſen Thothiſchen Jahrkreiſes von 1461 Jahren auf den zwanzigſten Julii des 3389ſten Jahrs der Julianiſchen Periode gefallen ſei. Alphonſe des Vignoles (*f*) bemühete ſich, davon guten Unterricht zu geben. Doch beging er dennoch etwas Fehlſames, welches Herr Ferdinand Wilhelm Beer in beſſere Ordnung brachte. Ich kan mich auf nichts weiter einlaſſen, als auf das, was uns hieſelbſt brauchbar iſt.

V. Das dritte Kapitel.

Von den Sachen, welche teils zerſtreuet vorkommen, teils im Zuſammenhange erzählt werden bis VIII, 5.

§. XXXII. Von der Hofſprache zu Babylon zu Daniels Zeit.

Die lezten Könige Babylons beherſchten Völker verſchiedener Sprachen, III, 31. VI, 25. und publicirten dennoch ihre Verordnungen denſelben in der aramäiſchen Sprache, und Daniel wurde in dieſer Sprache zu den Dienſten des Königs, nicht in einigen andern Sprachen, unterrichtet, I, 4. Daher läſts ſich ſchlieſſen, daß alle Untertanen, wenigſtens die Stathalter und Oberbedienten der Babyloniſchen Könige die aramäiſche Sprache verſtanden haben. Aram, aus Sems Nachkommen 1 Moſ. X, 21. 22. war der Stamvater der Aramäer, deſſen Geſchlecht ſich um Damaſcus ausbreitete. In dem Lande, welches ſich um dieſer Stadt befand, traf man Provinzen und Städte an, welche von Aram ihre Benennung hatten (*g*). Die Syrer wurden nachher überhaupt Arimäer (*h*), Arammäer (*i*) und im Syriſchen Neuen Teſtament Aramoje, Luc. IV, 27. genant. Sems Name, des Vaters von Aram, ſcheint in der Stadt Schâm oder Damaſcus, *dammeſchek*, übrig geblieben zu ſeyn, und den Beſiz des Sems bedeutet zu haben. Die Chaldäer, *Caſchdim*, ſcheinen eine Sproſſe des Geſchlechts Arams

(*f*) *Chronologie V*, 4. p. 679. Man ſehe hiebei den Porphyrius nach *de Nympharum antro* p. 123. und den Lampejano in *Oſſervazioni ſulla Cronologia degli Antichi* p. 73. 74.

(g) Relandus in *Palæſtina I*, 24. p. 111. (*h*) Strabo L. XVI. p. 1131.

(*i*) Joſephus *Ant. I*, 6. §. 4. p. 24.

Arams geweſen zu ſeyn, denn ſie ſezten die Aramäiſche Sprache fort, die ein Dialekt der hebräiſchen oder kanaanitiſchen Sprache war. Abrahams Vater Tarah wohnte in *Urcaſchdim*, in der Stadt der Chaldäer. Die **Stadt** und Ir, Ar, Ur, von *Ur*, **bewachen**, **wachen**, ſind von einerlei Bedeutung. Daher läſts ſich vermuhten, daß Urchoi am Euphrat, welches die Macedonier Edeſſa nanten, Urcaſchdim ſei. Denn die Chalder oder Chaldäer hatten in den älteſten Zeiten daſelbſt bis zum ſchwarzen Meere ihre Wohnungen, und zogen ſich almälig am Euphrate zum Teile herab (*k*). Sie waren ein ſehr altes und mächtiges Volk. Jer. V, 15. Daniel fand ſie in der Stadt Babylon, welche ſie ſchon lange vorhin bewohnt hatten. Die gelehrten Chaldäer hatten wegen des Alters ihres Geſchlechts den Vorzug unter den Weiſen zu Babylon. Dan. II, 4. V, 7. Sie bedienten ſich der aramäiſchen Sprache in ihren Beſchreibungen der Geſchichte, und Wahrnehmungen der Geſtirne und Sterne. Doch darf ich nicht läugnen, daß zu Daniels Zeit die Anzeigen und Benennungen der in Würden und in Hoheit ſtehenden Perſonen ſchon aus andren Dialekten etwas angenommen hatten, das ſich aus den Formen der aramäiſchen Sprache nicht erklären läſt, die in den chaldäiſchen Ueberſezungen des erſten Bundes vorkommen. Die Namen hoher Perſonen im Babyloniſchen Reich endigten ſich zu Daniels Zeit mit den Buchſtaben N oder K, waren aus mehrern Wörtern zuſammen geſezt und fingen ſich zur Anzeigung der Ehrenſtuffen mit **Ahhaſch**, **Aſch** und **Adar**, oder A an. Die Namen der Könige waren aus den Namen der Gottheiten zuſammen gedrungen, und zeigten am Ende das Wort, welches ein Zeichen der Herſchaft war. Ich wil Exempel anführen. Die Satrapen hieſſen Ahhaſchdarpenin. Baladan war aus baal und adon zuſammen geſezt. Beltſchazer war **Bel der Retter**, denn *ſchaze* iſt in der aramäiſchen Sprache der Erretter, der Beſchützer.

§. XXXIII. Von den Babyloniſchen Weiſen.

Daniel fand in Babylon Wiſſenſchafter, die zugleich Prieſter, Aſtronomen, Weiſſager, Schriftſteller der Geſchichte, Ausleger verborgener Schriften, und Opferer waren, und ſo wol aus Chaldäern als Magiern beſtanden. Sie wurden überhaupt **die Weiſen** genant. V, 7. Unter ihnen waren zweierlei Weiſſager. Denn etliche verkündigten die folgenden Schikſale aus gewiſſen Zeichen des Himmels und der Sterne, Jer. X, 2. Andre gaben gewiſſe Eingebungen ihrer Gottheiten vor. Jer. L, 36. Diodor

Kk aus

(*k*) Strabo L. XII. p. 826. Stephanus Byzantinus p. 749.

aus Sicilien berichtet (*l*), daß die Chaldäer ihre Propheten gehabt hätten, und daß die Chaldäer Opferprieſter (*m*) geweſen. Zuweilen werden alle Weiſen mit dem Namen der **Chaldäer** belegt, **Dan.** II, 14. 18. IV, 5. Und anderswo wird durch die **Chaldäer** nur Ein Teil der Weiſen verſtanden. II, 2. IV, 6. Die erſte Bedeutung rührt gewis aus dem grauen Altertum her, da die Chaldäer nur aus ihrem Volke Opferprieſter und Wiſſenſchafter ihrer Art hatten. Hernach gerieten auch Magier darunter. Lucian legt den Namen der Magier ſo gar allen gelehrten Babyloniern bei. Ich habe oben I, 4. verſchiedenes von den Weiſen in Babylonien beigebracht. Hieſelbſt mus ich noch etwas zur Ergänzung hinzufügen. Ich merke zuvorderſt an, daß ſie mäßig gelebt und um den klaren Gebrauch der Augen, wie auch ein langes Leben zu erhalten, Gerſtenbrod gegeſſen haben (*n*). Sie teilten ihre Beſchäftigungen nach denen unter ihnen eingeführten Klaſſen, hatten ihre Wohnungen nahe am Belustempel (*o*) und waren von allen Abgaben befreiet, waren des Königs Freunde und Reichsſtände, auch Lehrer der Prinzen, beſaſſen den Prieſterſtand in der Verbindung mit ihren gelehrten Bemühungen, und nur ihre Kinder folgten ihnen in dieſer Würde, wozu ſie von den Vätern den Unterricht genoſſen. Sie ſtanden insgeſamt unter einem Preſidenten, der Zwiſchenkönig war, wenn der König geſtorben, und der Regierungsfolger noch abweſend war (*p*). Der König beſtimte den Preſidenten und bediente ſich des Rahts deſſelben, wenn ers nötig fand. Daniel macht uns fünf Arten der Babyloniſchen Weiſen bekant, die Chartúmmim, die Aſchaphim, die Mchaſchephim, die Caſchdaim oder Chaldäer, und die Gäſerim. Ich wil von jeder Klaſſe beſonders in der Kürze handeln.

§. XXXIV. Von den Chartúmmim.

Die Chartúmmim hatten einen merkwürdigen Namen, waren durch alle Wiſſenſchaften, die in Babylon getrieben wurden, hinaufgeſtiegen, und bewahrten die Schriften, welche zum Dienſt der Gottheiten, zu der Philoſophie, zu den vermeinten Gründen der Sternkunde, der Weiſſagung, der Kunſt verborgene Dinge zu eröfnen, zur Auslegung der Träume, und zur Beſtrikkung oder auch Löſung der Geiſter und Sternintelligenzen gehörten. Sie ſezten die Geſchichte (*q*) des Reichs hinzu, wie auch die Beſchaffenheit und Zeit der vorfallenden Finſterniſſen, die an der Sonne und am Monde wahr=

(*l*) II, 29. 31. (*m*) II, 78. 81. Herodotus I, 181. 183.
(*n*) Lucianus in *Macrobiis* c. 5. p. 211. To. III.
(*o*) Pauſanias I, 16. p. 36. (*p*) Beroſus apud Joſephum *contra Apionem* I, 19.
(*q*) Daſelbſt I, 6. p. 449.

wahrgenommen waren. Man kan ihnen nicht minder die Aufſicht über den Kalender und über die Einrichtung der Teile des Jahrs zuſchreiben. Der Name, welcher den Gliedern der erſten Klaſſe eigen war, iſt *Chartom*, und nimt ſeinen Urſprung aus dem Zeitworte *charat*, *charaz*, χαραττειν, eingraben, einäzen, einſchneiden. Der Griffel, womit die Buchſtaben in harte Materien eingeäzet wurden, hies חרט, *cheret*, Jeſ. VIII, 1. und durch eine Abkürzung עט, *et*, Jer. XVII, 1. Man erinnert ſich ſo fort der älteſten Babyloniſchen Art das in Bakſteine einzuäzen, was nachher auf Pergamene geſchrieben wurde. Der Name *charet* oder *charta* reichte zur Bezeichnung eines ſolchen Griffelſchreibers zu. Aber der hinzugefügte Buchſtab M zeigt zugleich den Wehrt der Beſchäftigung oder der Perſon an, wie Johann Simon gewieſen. Der ſchnabelförmige und vorne zugeſpizte Griffel wurde ſelbſt *chartam* genant, und die Araber bezeichnen den Schnabel mit der Benennung dieſes Ausdruks. Die Aegypter, als ſie ſich der griechiſchen Sprache unter den Ptolemäern bedienten, nanten die Chartummim Hierogrammateis, das iſt, Schreiber und Gelehrte der gottesdienſtlichen Sachen. Lucian zählt dieſelben und die Ausleger der in Bilder eingehülleten Geſchichte unter den Aſſyriern und Arabern zu den Perſonen, welche ſehr lange gelebt (*r*) haben. Die Babylonier wurden vor Zeiten auch Aſſyrier genant, und ihre Gelehrten bedienten ſich der Bilderſchrift, ehe die alphabetiſche Kunſt zu ſchreiben erfunden und gewöhnlich war. Aus der Bilderſchrift war bei den Chaldäiſchen Weiſen die Anzeige von den erſten zehn Erzvätern, von der Sündfluht, von der Semiramis, und andern Dingen aus dem grauen Altertum übrig, wie aus den Reſten des Beroſus und andern Schriftſtellern erhellet. Dahin gehörten die ſehr ausgedehnten Zahlen, welche die Chaldäer ihren Sternbeſchauungen zuſchrieben. Denn die Beſtimmung der Tage des Sonnenjahrs, der Monate (*ſ*), der zwölf Himmelshäuſer und der zwölf Könige, welche die Regierung darüber führten (*t*), wie auch der Einteilung des Tages in Stunden, waren neue Erfindungen, die jedoch zu Daniels Zeiten ſchon gewöhnlich waren (*u*). Aus dem Stande der Geſtirne beſtimten die Weiſen in Babylon die Sündfluht der Erde, und die Verbrennung derſelben (*x*). In der Arzeneiwiſſenſchaft

 hatten

(*r*) In *Macrobris* c. 4. p. 210. To. III. Αιγυπτιων ιερογραμματεις, Ασσυριων δε και Αραβων οι εξηγηται των μυθων Trotzii *Diſſ. de ſcribis*, Hugoni *de prima ſcribendi origine* adnexa.

(*ſ*) Herodotus II, 109. (*t*) Diodorus Siculus II, 31.

(*u*) Othonis Verbrugge *Diſſ. de Phraſi inter duas veſperas* §. 8.

(*x*) Seneca *Quaſtion. natural. III*, 29.

hatten es die Chaldäer nicht weit gebracht. Sie legten die Kranken auf Betten auf den Markt, und an die Wege, auf daß man von den Vorbeigehenden die Segenmittel erforſchen mögte, nämlich alsdenn, wenn die Magiſchen Künſte über die böſen Geiſter nichts ausrichteten. Dieſe Künſte beſtanden in barbariſchen Wörtern und Beſchwörungen, und in Mitteln, wodurch die Phantaſei ſehr rege gemacht wurde. Aus den jüdiſchen Auslegern wil ich hier nichts anführen, weil ſie gar nichtige Erklärungen von den Weiſen der fünf Klaſſen darlegen.

§. XXXV. Von den Aſchaphim oder Sternſehern.

Der Name dieſer Wiſſenſchafter findet ſich im Buche Daniels I, 20. II, 2. 10. 27. IV, 4. V, 7. 15. Ihr beſonderes Fach war die Wahrnehmung der Sterne, und inſonderheit der Geſtirne des Thierkreiſſes. Daher wurden ſie *choſim bakkochavim*, **Sternkukker**, genant. Jer. XLVII, 13. Im Morgenlande nante man ſie *zophaſemim* (z), das iſt, ſchophe ſchamain, **Beſchauer des Himmels**. In der aramäiſchen Sprache iſt *ſchapheh* der Schauer und *zapheh* der Forſcher, der Beſchauer. Man ſiehet ſo fort, daß die *ſchaphin* Seher oder Kukker geweſen. Das davor geſezte A iſt ein Merkzeichen der hohen Würde. Die Araber bezeichnen damit den Superlativ. Ein Ort, aus welchem man weit umher ſehen kan, eine Warte, eine Turmwarte, hies im Morgenlande *zopheh*, *zophah*, *ſchaveh*, *mizpeh*, und unter den Griechen ſkopos, ſkopia. Hieraus leuchtet die Bedeutung des Worts Aſchaphim hervor. Man hatte zu Babylon den Nordpol, die ſcheinbare Drehung der Sterne um denſelben, und die Würkung des Scheins der Sonne auf dem Schatten- und Stundenzeiger zuerſt bemerket, wie Herodot berichtet. II, 109. Es iſt glaublich, daß ſich die Chaldäer mit der Verfertigung des Kalenders zuerſt beſchäftigt, und dieſe trokkene Arbeit mit Weiſſagungen aus den Geſtirnen betrachtungswürdig gemacht haben. Ein jeder Stern hatte nach der Meinung derſelben einen mächtigen Geiſt in ſich, der ihn bewegte, und Würkungen in Menſchen und Thieren äuſerte. Sie gaben vor, daß ſie dieſen Geiſtern, die etwa Unglük dräueten, Feſſeln und Banden anlegen könten. Sie bedienten ſich zu dieſer Abſicht gewiſſer Beſchwerungsformeln, die mit Fleis aus Worten verſezter Buchſtaben beſtanden, und barbariſch zu ſeyn ſchienen. Die Juden hatten Gelegenheit, in Babylonien die Buchſtabenkabbale zu lernen oder fortzuſezen. Wenn das voraus angezeigte Unglük nicht erfolgte, ſo ſagten ſie,

(y) Herodotus I, 197. (z) Euſebius *de Præparat. evangel. I*, 10. p. 33.

ſie, ſie hätten die Geiſter der Sternen gebunden (*a*), ſie hätten durch Opfer und Gebet die obſchwebenden Unglüksfälle zurükgetrieben. Und zu dieſer Verrichtung lieſſen ſie ſich erbitten. Wenn dennoch Seuchen und Unglüksfälle oder andre Plagen hereinbrachen, ſo gaben ſie vor, dieſelben Geiſter, oder der Himmel, übten gerechte und unverhinderliche Gerichte aus. Alsdenn wurden Faſten und Kaſteiungen von ihnen zur Hand genommen. Sie rühmten ihre Weiſſagungen aus den Sternen und aus der Einflöſſung der Geiſter, die in den Sternen wohnten. Sie ſagten, dieſe Geiſter eröfneten ihnen Geheimniſſe, (die andre Menſchen nicht wiſſen könten,) wenn ſie dieſelben anrieſen, und denſelben opferten. Der Bel, welcher nach ihrer Meinung in der Sonne wohnte, und ſich durchs Feuer würkſam bezeigte, war ihr beſonders Augenmerk (*b*). Wenn ſie die gefoderten Offenbarungen der geheimen Dinge nicht ſo fort zu eröfnen vermogten, ſo gaben ſie vor, dieſe Geiſter lieſſen ſich und ihre Kräfte nicht immer zu den Menſchen herab, ſie wohnten nicht eigentlich in den Seelen der Erdbewohner: um Zeit zu gewinnen, und ſich nachher darüber zu vereinigen, was ſie zur Antwort geben und anzeigen wolten. Alſo machten ſie es vor dem Nebukadnezar. Dan. II, 11. Aber dieſer merkte ihr Vorhaben, Zeit zu gewinnen und nachher etwas erdichtetes ihm vorzutragen. II, 8. 9. Er grif ihnen auf die Haube, und wolte ſie als Lügner und Windmacher ſtrafen, ehe ſie ihm Lügen für Wahrheit einflöſſen würden. Aber Moſes hatte den Höchſten, als den Schöpfer der Sonne, des Monds und der Sterne beſchrieben, und die rechtgläubigen Ebräer nanten denſelben **Jehovah** (Elohe) **Zevaoth, Elohim,** (Elohe) **Zevaoth** (*c*), **den HErrn der Sterne, den GOtt der Sterne.** Jeremias lehrte, die Ebräer ſolten ſich vor den Zeichen des Himmels nicht fürchten, wie die Heiden. X, 2. Die Chaldäiſchen Sternſeher hatten wahrgenommen, daß der Saturn der von der Erde entferneſte Planete wäre, und hielten ihn dennoch für den würkſamſten unter ſeinen Ordensbrüdern. Sie nanten denſelben in ausnehmenden Verſtande **Eſther**, das iſt, Stern, oder **Seder** und **Seter** (*d*), Stern, aus welcher Benennung das Wort Saturn entſtanden. Man nante den Saturn wegen ſeines Vor-

(*a*) Claudianus *in VI: Conſulatum Honorii V*, 347. *in Rufinum* L. I. 148.

(*b*) Plinius H. N. VI, 26.

(*c*) Pſ. LXXX, 8. Alſo iſt Schikkuzim mſchomem Dan. IX, 27. geſezt an ſtat ſchikkuzim ſchikkuze mſchomem.

(*d*) Th. Haſæus *de Vocis Aſtartes vera origine & ſignificatione* §. 5. 6. p. 713. ſ. in *Biblioth. Bremenſi* Cl. VIII. 1725. 8.

zugs *keren* und *κρονος*. Die Araber (*e*) und Chaldäer nanten den Planeten Saturn in alten Zeiten *kephan*, *kevan*, und die Aegypter Rempha oder Repha (*f*). Kronos zeigte dem Xiſuthrus, dem Noah, die inſtehende Sündfluht im Traum (*g*), wie die Reſte des Beroſus aus der Bilderſchrift melden. Weil Saturn von der Erde am weiteſten erhaben iſt, ſo hat man darinne den oberſten Planetengeiſt wollen gefunden haben, und daher iſt der Saturn als der Regent oder Direktor des Zeitmaaſes angeſehen. Doch richteten die Chaldäer ihre Augen auch auf die damals ſo genanten übrigen Irſterne, wie auch auf die Luftzeichen, Träume, auſerordentliche Würkungen der Natur (*h*), und inſonderheit auf den Anblik der Eingeweide, die ſich in den zerlegten Opferthieren wahrnehmen lieſſen (*i*). Es mag ein Vorſpiel einer Sternwarte zu Babylon ſchon vor Nebukadnezars Zeit geweſen ſeyn, die ihren Anfang von Nabonaſſar oder Beleſis bekommen. Aber die berühmte Sternwarte zu Babylon war Nebukadnezars Werk und Denkmal. Er war es, der den hohen Turm zur Sternwarte errichtete, welcher acht Abſätze bis zur Spitze hatte, und über den Belstempel ſehr hervorragte (*k*). Man ſtieg zu jedem Abſaz von auſſen durch Fahrten herauf. Das ganze Gebäude war aus gehauenen Steinen aufgeführt, und mit eingeſtrichener harzigten Materie, die bei Babylon aus der Erde hervorquol, zuſammengeküttet. Herodotus beſchauete dieſes Gebäude noch und bewunderte daſſelbe. Aber zur Zeit des Diodor aus Sicilien war es ſchon eingefallen. Als es ſeine Veſtigkeit noch behauptete, diente der Gipfel deſſelben der Ausſicht zum Sternen (*l*) für die Aſſchaphim. Von den Kometen wuſten die chaldäiſchen Sternſchauer nichts zuverläßiges zu ſagen. Sie ſahen den Schweif deſſelben für eine von dem darinne wohnenden Geiſte ausgeſtekte Zornruthe an. Es ſcheint glaubwürdig zu ſeyn, daß der Grieche Thales ſchon Sonnenfinſterniſſen zu berechnen gewuſt, und zuvor verkündigt habe, ehe die Weiſen in Babylon eine ſolche Probe gegeben hatten.

§. XXXVI.

(*e*) Caſtellus in *Lexico Perſico* p. 489. AbenEsra *in Amos V*, 26.

(*f*) Ebn Cabar in *Scala magna*. Scholiaſtes Coptus. Heſychius in *Etymologico*.

(*g*) John Jackſon in chronologiſchen Altertümern, S. 157.

(*h*) Diodorus Siculus II, 29. (*i*) Ezech. XXI, 32.

(*k*) Herodotus I, 181. Diodorus Siculus II, 9. Arrianus *de Rebus geſtis Alexandri Magni VII*, 7.

(*l*) Diodorus Siculus L. II. p. 161. edit. Weſſelingii. Simplicius *Comm. in Librum II. Ariſtotelis de cœlo* p. 123.

46.

§. XXXVI. Von den Chaldäern im engen Verſtande.

Alle Prieſter und Weiſen zu Babylon werden oft Chaldäer genant. Dan. II, 5. Doch wurde auch eine beſondere Klaſſe mit demſelben Namen belegt. Dan. II, 2. IV, 4. V, 7. So bald die Chaldäer ein eigenes Reich und beſonders Prieſtertum geſtiftet haben, ſind ihre Prieſter und Gelehrten mit dem Namen ihres Volks unter ihnen zugleich bekant geworden. Der übrige Haufe hielt dieſe Männer für GOttes Sprachrohr, weil man glaubte, daß ſie den Willen der Gottheiten eröfnen, und verborgene Dinge offenbaren könten. Nebukadnezar foderte deswegen inſonderheit von denſelben die Kundmachung ſeines ihm entfallenen Traums. Dan. II, 10. Sie waren wegen ihrer Wahrſagungen bekant, wodurch ſie denen, die ihre folgenden Schikſale wiſſen wolten, Antwort erteilten. Cicero meldet (*m*), ſie hätten aus langer Beobachtung der Sterne die Wiſſenſchaft geſamlet, aus eines jeden Geburtszeit das Glük und Unglük der folgenden Zeit anzuzeigen. Diodorus Siculus bewunderte die Nachrichten, welche ſagten, daß in ihren Wahrſagungen alle Richtigkeit enthalten geweſen, weil ſie zugetroffen wären (*n*). Ammianus Marcellinus (*o*) ſucht dieſes zu erweiſen durch die Wahrſagungen, die ſie vielen Königen, als dem Groſſen Alexander, dem Seleukus Nikanor, und dem Antigonus, eröfnet hätten. Appian (*p*) beruft ſich aus gleicher Abſicht auf die Wahrſagungen, die ſie dem Groſſen Alexander zuvor verkündigt hätten. Sie wurden für Propheten gehalten, und ſie gaben vor, daß ihnen ihre Ceremonien und die Herruffung der Geiſter die Kraft zu wahrſagen erteilten (*q*). Aber Cicero hielt ſie für Windmacher. Er urteilte von denſelben (*r*) alſo: **Wie vieles habe ich nicht gehört, daß die Chaldäer dem Pompejus, dem Kraſſus und dieſem Cäſar ſelbſt geweiſſaget haben? Ich erinnere mich, daß ſie geſagt, keiner würde von dieſen anderſt, als im hohen Alter, als daheim, als im Ruhm, ſterben. Daher komt es mir ſehr wunderlich vor, wenn ſich noch jemand findet, der ſolchen Männern glaubt, deren Weiſſagungen noch täglich in der That durch den Ausgang widerlegt werden.** Sie wuſten gar nicht, als ſie zu Nebukadnezar gerufen wurden, was ihrer ganzen Geſelſchaft begegnen würde. Ihr Unglük und die der ganzen Geſelſchaft der Weiſen angedräuete Ermordung ſolte auch über ihre Schüler, den Daniel und ſeine drei jüdiſchen Freunde

(*m*) *De Divinatione I*, 1. (*n*) *II*, 31. (*o*) L. XXIII. p. 372.
(*p*) *De Bellis civilibus* L. II. p. 525.
(*q*) Julianus *Orat. V.* p. 304. Lipſ. 1696. fol. (*r*) *De Divinatione II*, 47.

Freunde gehen, weil ſie für Glieder derſelben Geſelſchaft gehalten wurden. Lucian macht die Weiſſager der Heiden und darunter die Chaldäer lächerlich, weil ſie zween Erbſchaftsſchnappern das gewis zuvor verkündigt hatten, welches der Ausgang vernichtete (s). Wenn man hiebei mir die Erinnerung machen wird, daß dieſe Erzählungen wol nicht insgeſamt auf die im engen Verſtande ſo genante Chaldäer gedeutet werden können, ſo mus ich mich damit befriedigen, daß dieſe doch ein Teil der Chaldäer geweſen, wenn man auch dem weiten Verſtande der Benennung folget.

§. XXXVII. Von den Gaſerin.

Unter der Zahl der Babyloniſchen Weiſen erſchienen auch die ſo genanten Gaſerin. Dan. II, 27. V, 11. Sie ſtehen in der Rolle derſelben zulezt. Ihr Name beſtimmet uns ihr Amt. Das Zeitwort *gaſar*, *gſar*, bedeutet das **Schneiden, Abſchneiden, Durchſchneiden.** 1 Kön. III, 25. 26. Pſ. CXXXVII, 13. Dan. II, 34. Ich verſtehe demnach durch die Gaſerin, welche man Opferprieſter nennet, die, die der geſchlachteten Opferthiere Eingeweide eröfnen, und mit einem groſſen zweiſchneidigen Meſſer das ſchneiden und aufſchneiden, was ihnen eine Hindernis macht, daß ſie die edleſten Eingeweide nicht durchforſchen und daraus kein Urteil bilden können, ob der Ausgang der Sache, welchen man dadurch erfahren wil, glüklich oder unglüklich ausfallen werde. Das daraus formirte Urteil hies daher *gſerah*, und dieſes Wort wird im algemeinen Verſtande von dem Urteil, und vom Dekret, überhaupt gebraucht. Dan. IV, 14. 21. Man beliebe ferner anzumerken, daß die Weiſen das Prieſteramt in Babylon beſorgt haben, daß einige derſelben eigentlich Opferprieſter geweſen, und daß dieſe aus den Eingeweiden der aufgeſchnittenen Opferthiere geweiſſagt haben. Wenn man den Herodot I, 183. den Diodor aus Sicilien II, 29. und den Ezechiel XXI, 21. zu Rahte ziehet, ſo wird man ſich beruhigen können. Arrian weis von Orakeln zu ſagen, welche die Prieſter des Belus dem Groſſen Alexander eröfnet hätten, VII, 7. doch ſezt er nicht hinzu, ob ſie dieſe Orakel über das Urteil aus den Eingeweiden der Opferthiere gegründet haben. Abulpharagius zog aus alten Nachrichten dieſen Saz (t), daß einige Chaldäer durch Opfer und heilige Ceremonien die Kräfte, inſonderheit zu weiſſagen, aus den Sternen herabgezogen hätten. Aus den Rabbinen darf ich hier nichts anführen. Denn dieſes iſt ihr Fach nicht. Auch laſſe ich

(s) In XI *Dialogo mortuorum* c. I. p. 377. To. I.

(t) In *Hiſtoria dynaſtiarum* p. 46.

ich den Epiphanius (*u*) vorbei, welcher aus ſeinen Gazarenern Magos gemacht hat.

§. XXXVIII. Von den Mchaſſchephin.

Unter den Weiſen in Babylon waren nicht minder die Magier, Magi, bekant. Alexander der Groſſe traf ſie unter denſelben an; auf ſeiner Rükreiſe aus Indien (*x*) und ſchon vorhin, als er kurz vorher den Darius beſieget hatte. Plutarch (*y*) und Juſtinus (*z*) bezeugen, daß in alten Zeiten zu Babylon Magi unter den Prieſtern und angeblichen Wiſſenſchaftern geweſen ſind. Als Philoſophen und Prieſter hieſſen ſie *mog*, unter den Perſern *magus* (*a*), und unter den Arabern *mocuſe* (*b*), das iſt, Maguſæi. Denn ſie führten dieſen lezten Namen ſchon vor dem vierten Jahrhundert, wie aus dem Bardeſanes (*c*) und dem Suidas (*d*) bekant iſt. Sie wohnten anfänglich an der ſüdweſtlichen Spitze des Caſpiſchen Meers, wo ſie das Feuer verehrten. Zu dieſer Feuerverehrung hatte ſie das daſelbſt befindliche Naphtha oder Nephtar verleitet, welches ein Erdfeuer iſt, das ohne fremde Stoffen brennet, ſich durch Waſſer nicht leſchen läſt, und noch leichter iſt als Waſſer und Weingeiſt (*e*). Ein ähnliches Naphtha war nicht weit von Babylon, auch im Suſianiſchen Lande, befindlich, welches aus dem Boden häufig hervorloderte (*f*). Was foderte die Aehnlichkeit mehr, als daß auch hieſelbſt Magier die Verehrung des Feuers zu ihrem Narungsmittel anwenbeten? Die griechiſchen Juden in Aegypten nanten die Aegyptiſchen Weiſen und Prieſter, die Chartümmim und *Mechaſchephim*, mit den Namen Hierogrammateis und *Magoi.* 2 Moſ. VII, 11. 22. IX, 11. Dieſe Mchaſchephim waren die ſo genanten Weiſſager und Propheten unter den heidniſchen Völkern 3 Moſ. XX, 27. 5 Moſ. XVIII, 10. 1 Sam. XXVIII, 17. Lucian nante dieſelben, die in Aegypten das Prieſtertum und das Weiſſagungsamt verwalteten, geſchworne Schriftgelehrten und Propheten (*g*). Sie hieſſen ſonſt gewöhnlicher Weiſe Magi, und waren aus

(*u*) In *Expoſitione fidei*, n. 12. (*x*) Curtius V, 1. X, 4.
(*y*) In *Vita Alexandri* p. 664. To. I. Oper. (*z*) XII, 13. (*a*) Herodotus I, 239.
(*b*) Gentius ad Roſarium Perſicum Schach Sadi p. 4. Relandus in *Diſſ. de veteri lingua Perſicæ* §. 84. p. 188. P. II. Diſſertationum miſcellanearum.
(*c*) Apud Euſebium *Præp evangel.* X, 10. p. 275. edit. Pariſ.
(*d*) In Μαγεια To. II. p. 477. edit. Küſteri.
(*e*) Engelb. Kæmpferi *Amœnitates exoticæ* p. 234.
(*f*) Strabo L. XVI. p. 1078. Plinius XXXV, 15. Plutarchus in *Alexandro* c. 64. 65.
(*g*) In *Contemplantibus* c. 14. p. 537. To. I.

Medien nach Aegypten, wie es ſcheint, und in andre Länder hinübergegangen. Man ſchrieb ihnen beinahe wundertätige Künſte zu. Durch ihre leiſen und unverſtändlichen Geſänge, vorgegebene Bindung und Löſung der Geiſter vermittelſt ihrer Lieder, Angebinde, und durch ihre unbekante Arzneimittel, machten ſie viel Aufſehens. Wegen der leiſepfeifenden Stimme werden ſie *mzaphzepbim* genant. Jeſ. VIII, 19. Der Prophet Jeſaias nennet ſie nicht minder *hammohagim*, und es ſcheint, daß er auf das Benennungswort Magi anſpiele. Ich werde vielleicht mich nicht irren, wenn ich ſage, daß die Babyloniſchen Magier ihren beſondern Vorgeſezten gehabt haben, und daß dieſer zu Daniels Zeit der NergelſcharEzer, den ich für den Nerigliſſoor halte, geweſen ſei. Denn derſelbe wird *rav mog* genant. Jer. XXXIX, 13. Und ich vermuhte daher, daß jede Klaſſe der Wiſſenſchafter ihren beſondern Vorſteher verehret habe, einen Fürſten, der zu Kriegs- und andren Staatsgeſchäften gebraucht worden. Die Magier, mchaſchephin, trugen ihre Benennung von den Keſchaphim, den Wahrſagereien, und den vorgegebenen Würkungen, die ſie als Prieſter, die die Kunſt zu beſitzen ſuchten, die Geiſter zu binden und dieſen das Vermögen zu ſchaden zu benehmen, ſich zuſchrieben. Jeſaias lehrt uns dieſe Umſtände XLVII, 8. 9. Und Strabo berichtet (*b*), daß ſie ſich dieſen Beſchäftigungen unter den Medern und Perſern unterzogen gehabt. Sie gaben vor, daß ſie ihre Gottheiten durch ihre geheimen Künſte zwingen und biegen könten (*i*). Es iſt merkwürdig, daß die Magi es dem König Seleukus Nikanor bekanten, daß ſie ihm erlogene Orakel verkündigt hätten (*k*). Sie maßten ſich die Offenbarung und Auflöſung der Träume an. Aſtyages rief ſie deswegen zu ſich, daß ſie ihm ſeine Träume auslegen ſolten. Dies meldet Herodotus I, 107. 120. Diogenes Laertius berichtet (*l*), daß die Magi ſich mit Weiſſagungen beſchäftigten. Dinon ſchrieb in ſeinen Perſiſchen Geſchichten (*m*), daß die Magi dem König Cyrus die dreiſſig Jahre ſeiner Regierung genau zuvor angezeigt hatten. Sie gründeten ihre vorgegebene Kraft zu weiſſagen auf die Erſcheinung der Engel (*n*), auf Offenbarungsträume (*o*) aus begeiſterten Trieben (*p*), und auf Ausſprüche der Gottheit oder auf Orakel (*q*). Aus dieſen Quellen wolten ſie die Zuverläßigkeit ihrer Weiſſagungen geſchöpft haben; wuſten jedoch zugleich dieſes Vorgeben mit einer ſchiklichen Miene zu beglei-

(*b*) L. XV, p. 1066. (*i*) Claudianus in *Rufinum* L. I. 145. ſ.
(*k*) Appianus in *Syriacis* p. 125. 126. edit. 1592. fol.
(*l*) In *Proemio* p. 8. edit. Menag. (*m*) Cicero *de Divinat. I*, 23.
(*n*) Jamblichus *de Myſteriis* Sect. 2. c. 3. p. 41. edit. Thomæ Gale.
(*o*) Jamblichus Sect. 3. c. 2. p. 69. (*p*) C. 10. p. 70. (*q*) C. 11. p. 71

begleiten. Sie verehrten die Sonne. Dies berichten Herodot I, 131, und Xenophon in der Cyropädie VIII, 7. §. 1. Strabo ſagte, ſie hätten dieſelbe Mithra genant. Sie opferten zur Ehre des väterlichen Gottes und der Sonne gewidmete Pferde auf hohen Bergen. Sie weiheten derſelben ſo wol Wagen als weiſſe Pferde. Sie verehrten ein ewiges Feuer (*r*), und meinten, daß das Naphtha deſſen Denkmal wäre. Doch ſezten ſie dazu die Verehrung der Erde, als die Ernährerin, wie Diogenes Laertius in der **Vorrede** meldet. Und hierinne waren alle Klaſſen einſtimmig. Die Griechen lerneten vieles von denſelben. Aber die Meinung der Babyloniſchen Weiſen, welche der Erde eine Figur zuſchrieben, die einem Keſſel oder Boot ähnlich iſt, wolte denſelben nicht gefallen. Es komt hieſelbſt auf das Wort *ſkaphe* an, welches Plutarch gebraucht. Gedachte Weiſen ſchloſſen ihre drei Grundquellen der höchſten Verehrung nicht in Tempel ein. Sie opferten nur auf reinen Oertern der Höhen mit bekränztem Haupte, teils ganze Thiere, teils einige Stükke davon, und das Uebrige, was nicht geopfert war, wandten ſie zur Speiſe an (*s*).

§. XXXIX. Von den hohen weltlichen Bedienten der Babyloniſchen Könige.

Der Preſident der Prieſter und Wiſſenſchafter war in gewiſſen Fällen Interimsregent. NergelScharEzer war Ravmag, das Haupt der Magier, und dennoch Einer der vornehmſten Kriegsbedienten. Daniel war Preſident der Weiſen und zugleich **in der Pforte des Königs**. II, 49. Thomas Hutchinſon verſtehet durch die, welche in oder an der Pforte des Königs waren, die groſſen Bedienten der Könige, die oberſten Miniſter, die an der Thür des Staatsgemachs von auſſen geſeſſen, bis ſie hineingerufen worden. Er beziehet ſich auf die Schriftſtelle Eſth. III, 2. 3. und auf Xenophons Worte (*t*), welcher erzählt, daß Cyrus eine Verordnung gemacht, des Inhalts, daß **die Geehrten**, εντιμιοι, des Königs jederzeit an den Thüren zugegen ſeyn ſolten, um dem König Dienſte zu leiſten. Die chaldäiſchen Prieſter und Weiſen waren zugleich des Königs Rähte.

§. XL. Von dem Direktor des Juſtizweſens in Babylon.

Einer aus denſelben Rähten war **Oberrichter** (*u*), durch welche Benennung ich den Preſident derſelben verſtehe, welcher die Dekrete in Kraft

 gehen

(*r*) Herodotus III, 16. (*s*) Thomas Hutchinſon *Diſſ.* 2. *de Xenophonte* p. 64. 65.
(*t*) *Cyropæd. VIII*, 1. §. 2. (*u*) Diodorus Siculus II, 29. Strabo L. I. p. 43.

gehen und publiciren lies. Die Könige in Perſien haben jezt noch einen Prieſter, den ſie Kaſchi nennen, welcher in Gerichtsſachen das Endurteil eröfnet, wovon niemand appelliren darf (*x*). Doch Nebukadnezar, durch ſeine Siege erhoben, lies ſich in ſeiner Regierung durch nichts feſſeln. Er ſezte die vorigen Geſetze nicht ſelten herab, und lies denen ſeine Ungnade ſchmekken, die ſich gegen ſeinen Wilkühr etwas merken lieſſen. V, 19. Wir finden eine einzige Nachricht, daß er einen groſſen Kriegsraht über den Zedekia und die Gefangenen aus den vornehmſten Juden zu Rivlat oder Raphanee im Holen Syrien am Fluſſe Orontes gehalten habe, welcher mit einer ſcharfen Execution begleitet worden. 2 Kön. XXV, 6. 7. Der König preſidirte ſelbſt und befahl hierauf, die Stadt Jeruſalem und den Tempel zu zerſtören. Jeremias nante ihn den Stolzen. L, 31.

§. XLI. Von den oberſten Hofbedienten zu Babylon.

Der oberſte Bediente des Hofes Nebukadnezars ward *rav ſariſim* genant. Die unter demſelben ſtanden, hieſſen *ſriſim*. I, 3. 7. 9. 11. Man mag dieſe Herren etwa **Grosfürſten** und **Fürſten** in unſrer Sprache nennen. Man mus nicht glauben, daß alle, welche dieſes Titels gewürdigt geweſen, unter die Kaſtraten zu ſetzen ſeyn. Man ſehe oben S. 158. 159. Arioch, welchem die Ermordung der Weiſen aufgetragen war, und welcher den Daniel in den Hörſaal des Königs führte, hatte das Amt des Befehlhabers über die königliche Garde. Er war *rav tabbachin*. II, 14. 25. Oben S. 15. Hieronymus und die Vulgata nanten ihn principem militiæ, welche Benennung zu algemein iſt, wenigſtens in dieſer Schriftſtelle. Auguſtin Calmet wankte in der Beſtimmung dieſes Amts, beruhigte ſich jedoch endlich mit dem Ausdruk *chef des gardes*. Die Könige Perſiens ſezten die Gewohnheit fort, eine Garde, die aus Lanzenträgern oder Pikenirern beſtand, um ſich zu haben. Xenophon ſagt (*y*), Cyrus habe ſich, als er Babylon erobert hätte, mit einer ſolchen zahlreichen Garde umgeben, die aus 10000 Mann, eines Teils auch aus Kaſtraten, beſtanden (*z*). Nebuſar Adan, der ebenmäßig rav tabbachim war, kommandirte eine anſehnliche Manſchaft in Paläſtina. Jer. XXXIX, 9. 13. XL, 1. 2. 2 Kön. XXV, 8. 10. Er hatte in der Armee den Nebuſchasbas und NergelScher-Ezer zur Seite. Jener wurde rav ſaris und dieſer rav mag betitelt. Jeremias nante ſie *ſarim*, Fürſten. Sie zerſtörten Jeruſalem nebſt dem Tempel,

(*x*) Kæmpferus in *Amœnitatibus exoticis* Faſc. I. Relat. 8. p. 101.
(*y*) *Cyropæd. VIII*, 5. §. 16. p. 444. (*z*) *VII*. p. 453.

Tempel, und auch vielleicht die Stadt Palmyra, wenn ſie, wie Johannes Malala berichtet, auf Nebukadnezars Befehl verwüſtet iſt.

Aſchpenas, deſſen I, 2. gedacht iſt, hatte die Aufſicht über die Tafel, Küche und Edelknaben des Königs. Sein Titel der Würde war Rav ſeriſe hammelech, der Oberſte der Fürſten des Königs. Er war königlicher Oberhofmarſchal. Unter denſelben ſtanden andre *ſriſim*. Die vorgeſezte Sylbe aſch, ſonſt achaſch, zeigt die Gröſſe der Hoheit an. Unter dieſem ſtand der Marſchal oder Hofbediente, welcher Hammelzar genant wurde. I, 11. Vielleicht iſt dieſe Benennung mit hammanzar von einerlei Bedeutung. Denn die Babylonier verwechſelten den Buchſtab N mit L (*a*). Nabonnad hies auch Labynit, die Stadt Raphanea hies Ribhlat, Pſalterion war Pſanterie, und die Hermeline haben ihre Benennung von Armenien. Unter der nähern Aufſicht des Hammelzars, welcher vielleicht der Verwahrer war alles deſſen, was ſeiner Obacht anvertrauet war, ſtanden die vier hebräiſchen Jünglinge drei Jahr, welchen Aſchpenas Babyloniſche Namen gab. Daniel hies nun Beltſchazer, Bel der Erretter, Chananjah hies Schadrach von Scheder, Seder, der Glanz oder Stern, Saturn, Miſachel hies Meſchach, und Aſarjah hies Abednego, der Knecht des Feuers.

§. XLII. Von den Stathaltern, Richtern und Vögten, wie auch von ihrer Kleidung.

Daniel wurde unter die Fürſten aufgenommen, den Weiſen als Preſident vorgeſezt, und als geheimer Staatsraht gebraucht. Seine drei Freunde, die ihm ihren unerwarteten Glanz zu verdanken hatten, wurden über die Provinzen um Babylon erhoben, welche die gröſſeſten und fruchtbarſten waren (*b*). Aus denſelben vier groſſen Provinzen, wurden die Armeen und des Königs Tafel unterhalten. Aus den übrigen Provinzen wurden Steuren aufgebracht. Der im Kriege erbeutete Reichtum wurde zur Schazkammer geliefert, welche im Tempel des Belus, wenigſtens zum Teil, befindlich war. Die Stathalter, die den Provinzen vorſtanden, hieſſen Aſchtrapenin, Satrapen. Solche Länder oder Diſtrikte nante man Satrapien, wie Herodot berichtet III, 89. 90. Die Elier im Peloponneſe gaben ihrem Gott Pluto den Namen Satrapes. Die Griechen legten dieſen Namen auch ihren Korybanten oder Kabiren bei (*c*), die ihre erſten Sitze zu Theben gehabt (*d*). Kadmus wird dieſe Benennungen aus

(*a*) Eduard. Simſonius in *Chronolog*. p. 119. (*b*) Herodotus I, 192. 193.
(*c*) Pauſanias VI, 25. p. 517.
(*d*) Pauſanias X, 28. p. 896. IX, 25. p. 758. Relandus in *Diſſertat. miſcell*. P. I. p. 191.

dem Morgenlande herübergebracht haben. Ein Satrape war ein Vicekönig, ein Oberſtathalter. Die Satrapen trugen, wie andre groſſe Bediente des Königs, rohte Oberkleider. Ezech. XXIII, 14. Sie prangten in koſtbaren Gürteln. Die Stoffen der Bedekkung ihres Haupts waren koſtbar gefärbet. Ihre Turbande, znaphim, waren anſehnlich, kegelförmig, und nach den Stufen der Würden mehr oder weniger geziert. Ihr baumſeidener Rok reichte bis zum Füſſen herab. Darüber trugen ſie einen wollenen Rok, und dekten denſelben mit einem weiſſen Oberkleide. Ihre Haupthare ſtekten ſie ringsherum unter den Turband. Die Fürſten und hohen Bedienten unterſcheideten ſich nicht durch die Tragt, ſondern durch die Koſtbarkeit der Stoffe. Herodot mag für dieſe Anzeige die Gewehr leiſten, der ein Augenzeuge geweſen. Die drei jüdiſchen Aufſeher der Stathalterſchaften um Babylon erſchienen, als ſie zum Feuerofen gebracht wurden, in den Kleidern, *lvuſchin* (*e*), in Sarbalin, Ptiſchin und Carbelan. III, 7. 21. Wir müſſen einige Erklärungen von dieſen Wörtern geben. Sarbalin waren Hüftdekken, die weit herab hingen (*f*). Die Skythen der Krimmiſchen Halbinſel trugen Hoſen, die man Sarabara nante. Ptiſchin, petaſi, tiaræ, pili, pilei, waren die zugeſpizten Turbande, die von den Perſern kidaris genant wurden (*g*). Die Carbelan waren Beinbedekkungen, welche die bis zum Knien herauf mit Banden veſtgezogene und die unten daran geknüpften Sandeln (*h*) bezeichneten. Theodotion erklärte die angezeigten drei Wörter durch ſarabaros, tiaras, paraknemidas, und unterſtüzte das, was ich beigebracht habe, und was ſich ſchon oben S. 168. 169. findet. Von den Babyloniſchen und Mediſchen Kleidern findet man in Xenophons Cyropädie I, 3. §. 2. und bei Thoma Hutchinſon (*i*) weitere Nachrichten. Ich wil auch meine eigene Abhandlung (*k*) nicht vergeſſen. Nach Nebukadnezars Tode verſchwindet das Andenken der drei Glaubenshelden, die geſund aus dem Feuerofen zurükkamen. Man hat ſie nachher unter die Schriftſteller zählen wollen. Es wird ihnen das Gebet oder Loblied, Oratio trium puerorum genant, ſo vor Zeiten in das dritte Kapitel des Buchs Daniels eingeſchaltet iſt, zugeſchrieben. Es iſt dieſe Einſchaltung oben S. 35. 36. ſchon beurteilt. Die Rabbinen ſchrieben ehemals den drei Männern

(*e*) Relandus l. c. in *Diſſ. de veteri lingua Perſica* §. 128.

(*f*) Pollux in *Onomaſtico* X, 40. *ſegm.* 168. p. 1357. Hemſterhuſius daſelbſt. Braunius *de Veſtitu ſacerdotum hebræorum* §. 333.

(*g*) Pollux *ſegm.* 58. 86. (*h*) Pollux *ſegm.* 168.

(*i*) Diſſ. II. *ad Xenophontem* p. 76. vor dem erſten Bande der Werke des Xenophons. Leipzig 1763. 8.

(*k*) *In Novis Actis Eruditorum* 1734. p. 225.

nern im Traktat vom Sabbath das Buch *Taanith*, **von Faſten**, zu (*l*). In den Mårtyrerregiſtern iſt der Tag, an welchem ſie in den Feuerofen gebracht worden, aus Wilkůhr auf den 16. Dec. geſezt. Sie waren es, deren Glaube die Kraft des Feuers ausleſchte. **Ebr.** XI, 34. Man findet in der Lebensgeſchichte von dem heiligen Macharius Romanus, wie ſie in den lateiniſchen *Vitis Patrum* ſtehet, daß die drei Glaubenshelden auf dem Felde, wo der Kaiſer Julian von den Parthern ůberwunden worden, in der Stadt Ketiſſefodo (*m*) nicht weit von Babylon begraben ſeyn. Zuverlåßiger iſt dieſes, daß die erwåhnten drei Månner in den Provinzen um Babylon die Einnahmen und Lieferungen fůr die Tafel und Kriegsvölker beſorget haben.

§. XLIII. Fortſetzung von den Babyloniſchen Satrapen und ůbrigen hohen Bedienten des Landes.

Die **Achaſchtrapenin** wurden als die erſten unter den weltlichen Bedienten von Nebukadnezar aufgeboten, als dieſer ſeinen goldenen Koloſſe einweihen wolte. III, 2. 3. Ihre Wůrde, Ihre Hoheit, glånzt aus dem vorausgeſezten **Achaſch** hervor. Das nachgeſezte **Darbenin** bedeutet **Hůter und Aufſeher** (*n*). Sie waren Stathalter und Viceregenten der Kőnige in Medien, Babylonien und Perſien. Es wird ihrer **Esr.** VIII, 36. und **Eſth.** VIII, 9. gedacht, und von den Griechen wurden ſie χωϱων ἀϱχοντες, **Landregenten**, und ihre Regentſchaft αϱχη της χωϱας genant (*o*). Nicht ſelten wurde ſolche Wůrde den kőniglichen Prinzen aufgetragen. Nebukadnezars anderer Sohn Nabonnad ſcheint dieſer Hoheit in Coeleſyrien und Palåſtina gewůrdigt geweſen zu ſeyn, jedoch nur auf eine kurze Zeit. Denn er wird wol der Nebo Sar Adan geweſen ſeyn, deſſen Jeremias gedacht hat, XXXIX, 9. 10. 11. 13. Xenophon (*p*) erblikket den andern Sohn des Cyrus in dem Satrape der Meder, Armenier, und Kaduſier. Hyſtaſpes, der jůngere Sohn des Kőnigs Xerxes, war Satrape im Lande der Baktrer (*q*). Die Satrapei ůber Babylons nåchſtes Land begrif vier Diſtrikte, und machte den dritten Teil der ůbrigen Lånder der Babyloniſchen Kőnige aus, wie Herodot I, 192. berichtet. Der Meder Darius teilte dieſelben Lånder in 120 Satrapien. **Dan.** VI, 2. Doch waren die Satrapeien nicht immer von einerlei Zahl und Grőſſe. Darius Hyſta-

(*l*) Scipio Sgambatus in *Archivis veteris teſtamenti* p. 368.
(*m*) *Vitæ Patrum* P. I. fol. 80. col. 2. Norimbergæ 1478. fol.
(*n*) Thomas Hyde *de Religione veterum Perſarum* p. 321.
(*o*) Herodotus I, 192. III, 89. (*p*) *Cyropæd. VIII*, 7. §. 3. p. 544.
(*q*) Diodorus Siculus L. II. p. 53.

Hyſtaſpides ſchränkte ihre Zahl enger ein. Herodot gibt uns davon Nachricht III, 89-94. Achaſchveroſch, den ich vor den erſten Artaxerxes halte, teilte ſein Reich in 127 Satrapeien. Eſth. I, 1. Man kan die Satrapen etwa Oberlanddroſten nennen. Die Türken und Perſer nennen ſolche Stathalter jezt Bäßi. Die Satrapen und andre hohe Landbedienten dürfen wir unter die Eunuchen oder Kaſtraten nicht rechnen. Einer hat ſich geirret (*r*), da er geſchrieben, Nebukadnezar hätte alle Juden und andre Kriegsgefangenen durchgehends zu Kaſtraten machen laſſen, um ſie zu ſeinen Dienſten zu gebrauchen. Im Reiche Perſiens ſind noch jezt gewiſſe Provinzen zum Unterhalt der Königlichen Tafel und Armee ausgeſezt (*s*), wie vor Zeiten in Babylonien, unter einigen Bäßi. Die Satrapen unterſcheideten ſich durch ihre Kleidung. Sie trugen lange und flatternde Oberkleider, die auch in Medien gebräuchlich waren und bis zum Füſſen herab hingen (*t*), Purpurrökke (*u*), goldene Hals- und Armbände (*x*), hohe und zugeſpizte Turbande, nebſt einem Gürtel und Säbel (*y*). Jedoch ging der Turband des Königs länger und gerader in die Höhe, war auch unten mit einem prächtigen Diademe umwikkelt (*z*). Der König trug einen, in der Mitte weiſſen, purpurnen Oberrok und einen ſehr koſtbaren Gürtel (*a*). Seine Rechte prangte mit einem goldenen Scepter (*b*). Die höchſten Bedienten wurden des Königs **Knechte** genant (*c*), und durften nicht ungemeldet vor dem König erſcheinen. Wurde ihnen der Eingang erlaubt oder befohlen, ſo muſten ſie ſich vor dem König auf die Erde legen. Wenn ſie aufſtanden, ſprachen ſie: **Der König lebe bis zu den ſpäteſten Zeiten.** Die höchſten Bedienten der Könige Mediens mahlten ihre Augenbraunen mit ſchönen Farben und bedienten ſich eines Hauptſchmuks mit fremden Haren (*d*). Die Staatsbedienten in Perſien ahmeten ihnen hierinne nach (*e*). Und die Babylonier waren dieſem Gebrauch nicht abgeneigt. Dieſes wird zur Bildung des Begrifs von den Satrapen zureichend ſeyn können.

Nach

(*r*) In dem Buch *Mœurs & Uſages des Turcs* To. II. L. IV. p. 67. à Paris 1747. 4.

(*s*) Kæmpferus in *Amœnitatibus exoticis* p. 90.

(*t*) Strabo L. XI. p. 797. Xenophon in *Cyropæd. VIII*, 1. §. 14. p. 475.

(*u*) Xenophon daſelbſt I, 3. §. 2. p. 18. (*x*) Daſelbſt.

(*y*) Athenæus III, 14. Joſephus *Ant. XI*, 6.

(*z*) Plutarchus in *Philadelph.* p. 488. Xenophon *Anab.* L. II.

(*a*) Xenophon L. I. II. *Anab.* (*b*) *Eſth. VIII*, 4.

(*c*) *Eſtr. III*, 2. 3. Xenophon *Cyropæd. IV.* 6. §. 2.

(*d*) Xenophon I, 3. §. 2. (*e*) VIII, 1. §. 14.

Nach denſelben waren die Signin bekant, III, 2. die, wenn es nötig war, der Satrapen Stelle vertraten. Alſo hatte der jüdiſche Hoheprieſter ſeinen Plazverweſer, welcher Sagan genant ward. Der Name Sgan, Sagan, zeigte eine vorzügliche Ehre an. Jeſ. XLI, 25. Jer. LI, 23. XXVIII, 57. Ez. XXIII, 6. Die hohen Bediente der Babyloniſchen Könige wurden überhaupt *Ravrevin* genant. IV, 32. V, 28. VI, 18. Die ſo genanten Königsverwandten (*f*) wurden *Alpha* genant V, 1. Und wem iſt unbekant, daß Eleph, Chald. Alpha, den Vorſteher des Geſchlechts und eine verwandte Perſon oder Familie bedeute? Man darf nur die Stellen Richt. VI, 15. 1 Sam. XXIII, 23. X, 19. Mich. V, 1. im Grundterte anſehen, ſo wird man ſich überzeugt befinden.

Pachoth oder Pachavan waren Landpfleger, die zugleich Kriegsvölker unter ihrer Bohtmäßigkeit hatten, das Land ſchüzten und den Feinden widerſtanden. Dieſer Begrif gründet ſich auf die Schriftſtellen Esr. V, 3. 14. VI, 7. Ezech. XXIII, 6. 12. 23. Sie warben in ihren Diſtrikten Fusgänger und Reuter, verſahen ſie mit Speiſen und Kleidern, kommandirten dieſelben ſelbſt, verwahrten alsdenn ihre Bruſt mit einem leinen Panzer (*g*), bedekten das Haupt mit einem koſtbaren Helm und trugen einen gebogenen Degen, welchen die Griechen Kopis nenten. Unter den Befehlen derſelben ſtanden die Officier, der Regent der Kamele, die Aufſeher der Sichelwagen (*gg*) u. ſ. f.

Zur vierten Klaſſe rechnet Daniel die Adargaſerin. Ich verſtehe dadurch die Oberrichter in den Provinzen. Das Wort Adar, Addir, iſt ſo viel als Edel. Das Dekret, das Recht und die Gerechtigkeit, hieſſen unter den Aramäern und Phöniciern Gibrach. Dieſe Bedeutung findet ſich mehr als einmal in den Samaritaniſchen fünf Büchern Moſis.

Die Gedabherin lieferten die Abgaben der Untertanen in des Königs Rentkammer. Der Rentmeiſter wurde von den Chaldäern Gadbar, und Gisbar genant, Esr. I, 1. VII, 21. Es iſt endlich daraus ein Caſpar geworden. Das zuſammengebrachte und zurükgelegte Geld oder die Geldesware wurde *gnas*, *ginſa*, genant. Daher hies die Schazkammer *beth ginſin*, Esr. V, 17. Die Babylonier und Perſer (*h*) bildeten aus dem Worte *ginſa* ihr *gaſa*, die Griechen ihr gaza, und die Teutſchen das Wort Schäz. Daraus entſtand das Wort *gada* und *gadavar*, indem *var* ſo viel als über

(*f*) Curtius III, 3. §. 13. Athenæus L. II. p. 48. Caſaubonus über dieſe Stelle. Xenophon *Cyropæd. VIII*, 6. §. 6. p. 534.

(*g*) Herodotus IX, 22. Xenophon *Cyropæd. II*, 1. §. 2. p. 89. *VI*, 4. §. 1. p. 388.

(*gg*) Xenophon VI, 3. §. 11. p. 386. (*h*) Mela I. 11. Curtius III, 12. §. 5.

war und angehängt wurde, welche Gewohnheit in der alten Perſiſchen Sprache ſehr gewöhnlich geweſen. Xenophon wuſte (*i*), daß der König der Aſſyrier, welchem er die Stadt Babylon zur Reſidenz zueignete, ſeine Rentmeiſter, gemünztes Geld und Tribut in ſeinem Beſiz gehabt (*k*) hätte. Dieſes konte er aus der Nachricht der Babylonier und Perſer in dem Kriegszuge mit dem jüngern Cyrus erfahren haben.

Die **Datberin** entwarfen die Edikte, und publicirten dieſelbe, ſo bald ſie vom König genehmigt waren, durch das Reich. Das Wort dat bedeutet das Edikt, das Geſez. Pſ. LXXVIII, 5. LXXXI, 6. Eſth. I, 8. 13. 15. II, 8. 12. III, 8. IV, 3. Dan. II, 13. Die Religionsgeſetze der Juden wurden ſo gar *datin* genant, ſo wol als die übrigen königlichen Geſetze. Eſth. III, 8. Es finden ſich jedoch keine Verordnungen des Nebukadnezars wider die Religion der Juden.

Die **Tiphtain** ſprachen das Recht in den Juſtiztribunalen zufolge den Geſetzen und Edikten. Das Wort taphten iſt in der alten Perſiſchen Sprache gebräuchlich geweſen und bedeutete die mühſame Auflöſung der Knoten. Die **Taphſerin** wachten über die Volſtrekkung der Kriegsgeſetze. Jer. LI, 27. In einem ſolchen Kriegsgerichte preſidirte Nebukadnezar zu Riblat.

Die **Haddaverin**, deren Daniel gedenket, III, 27. waren die Herren, welche in den Morgenländern wegen ihrer Treue **die Augen und Ohren des Königs** (*l*) hieſſen, wie auch ſeine **Verwanten** und **Freunde** genant wurden. Sie meldeten demſelben die wichtigſten Sachen, eröfneten ihm die Bitten andrer und leiteten ſie zur Erhörung ein: Sie waren zunächſt um den König. III, 24. 27. VI, 7. Das vorgeſezte Had oder Ha war eine Anzeige ihrer hohen Würde, wie in dem Worte Hammelzar. Die Urquelle des Ehrennamens iſt das Zeitwort *dabar*, *dvar*, welches in der Aramäiſchen Sprache ſo viel bedeutet als **leiten, führen, regieren**, wie aus dem Chaldäiſchen Worte *mdabbera* Spr. XI, 4. zu Tage ligt. Die Haddaverin waren des Königs *alpha*, Verwantſchaft, Dan. V, 1.

Die **Tabbachin** machten die Garde des Königs aus, und ſtanden unter ihrem Commandeur, welcher *rav tabbachim* genant wurde. Dan. II, 14. Jer. LII, 15. Sie hieſſen σωματοφυλακες, Leibhüter. 3 Esdr. III, 4. Als Cyrus die Stadt Babylon erobert hatte, ſezte er eine Garde von 10000 Mann aus gebohrnen Perſern um ſich, wie Xenophon (*m*) berichtet.

Caroſin,

(*i*) *Cyropæd. II*, 1. §. 2. p. 87. (*k*) IV, 5. §. 14. p. 250.

(*l*) Xenophon in *Cyropæd. VIII*, 2. §. 7. p. 483. Ariſtides *Orat. panegyr. Cyzic.* p. 243. To. I. edit. Oxon. Ariſtophanes *Acharn.* 92.

(*m*) In *Cyropæd. VII*, 5. §. 23. 24.

Caroſin, die Ausrüfer oder Herolde, gehören noch in die Zahl der vornehmen Bedienten der Könige zu Babylon. Dan. III, 4. In Perſien hat noch jezt der Herold den Rang unter den vornehmen Bedienten des Monarchen, den nächſten Rang nach dem Vorſteher der Religion (*n*). Cyrus bediente ſich der Herolde zur Kundmachung ſeiner Verordnungen (*o*) von einem hohen Schaugerüſte, auf daß jederman den Ausrufer oder Herold ſehen und hören konte. Zu Athen war ſein Stand über einem hohen Stein auf dem Markte, und er unterſcheidete ſich durch ſeinen Hut. Dieſes wiſſen wir aus Solons Leben, welches uns Plutarch hinterlaſſen hat, c. 8.

§. XLIV. Von der Einweihung der Bildſäule und der dazu angewandten Muſik.

Die hohen Bedienten, welche Nebukadnezar zur Einweihung der von ihm errichteten Bildſäule ſich verſamlen lies, ſind von mir beſchrieben. Der Herold beſtimmete die Art der Einweihung, welche darin beſtand, daß die verſamleten Herren, ſo bald ſie die feierliche Muſik hören würden, vor der Bildſäule ſich zur Erde werfen und ſie anbeten ſolten. Den Juden war dieſes nicht geboten. Serubabel, Ezechiel und andre anſehnliche Juden waren nicht dazu aufgerufen. Die drei bekanten Männer, als königliche Obrigkeiten, hatten erſcheinen ſollen. Dieſe ſolten entweder von ihrer Religion abfallen oder geſtürzt werden. Die eingebohrnen hohen Familien wolten ſich von denſelben los machen. Die Männer wuſten, daß man bloſſe Geſchöpfe nicht gottesdienſtlich verehren müſte. 5 Moſ. VI, 13. Matth. IV, 10. Sie erſchienen nicht, und waren entſchloſſen, lieber ſich tödten zu laſſen, als die Bildſäule zu verehren. Die verſamleten Herren hatten kaum den Schal der Muſike gehört, als ſie niederfielen und anbeteten. Einige Chaldäer meldeten indeſſen, daß die drei Männer nicht da wären. Sie wurden herbeigeführt, und der Prüfungsſtunde ausgeſezt. Sie wurden in den glühenden Ofen geliefert. Durch das Wunderwerk, welches ihnen das Leben in der Flamme erhielt, vereitelte GOtt den Stolz des Königs, der ſeinen Thron in den Himmel ſetzen, und als ein Gott befehlen wolte. Jeſ. XIV, 13. 14. Dieſes Wunderwerk hatte ſo zahlreiche Zeugen, als immer zur Beſtärkung und zuverläßigſten Gewisheit erfodert werden konten: Zeugen aus allerlei Ständen: Zeugen von der geſchehenen Rettung der wahren Religion, und der Einheit des höchſten und almächtigen Geiſtes, der über alle

(*n*) Kæmpferus in *Amœnitatibus exoticis* p. 28.
(*o*) Xenophon in *Cyropæd. IV*, 5. §. 12. p. 441.

Geſchöpfe, und über die Monarchen ſelbſt ſehr vorzüglich erhaben iſt. Alſo weis GOtt die Strikke der Hinterliſt zu zerreiſſen. Die Feinde und der Zorn des Königs regten ſich nicht weiter. Zur Einweihung der Bildſäule war eine merkwürdige Muſik beſtimmet. Die Muſik wurde durch Tonmeiſter aufgeführt. Unter den Klingekünſtlern waren auch Sänger. Dieſes ſchlieſſe ich aus dem Worte *ſamar*, *ſmara*, wodurch ſo wol das Singen als die Ertönung der Inſtrumentalmuſik angezeiget wird. Ich beziehe mich auf die Schriftſtellen Richt. V, 3. 2 Sam. XXII, 50. Pſ. IX, 12. *XXX*, 5. *XXXII*, 2. *XLVII*, 7. *LXI*, 9. *CVIII*, 4. *CXXXVIII*, 1. Die Inſtrumente der Muſike ſind von Daniel nicht nach der ſonſt gewöhnlichen Ordnung in geblaſene, mit Saiten beſpannete, und in die, ſo geſchlagen werden, den Leſern vorgelegt. Man nante ſie *karna*, *maſchrokita*, *kaitros*, *Sabbecha*, *pſanterin*, *ſumponjah*. Ich überſetze dieſe Benennungen durch **Hörner, Blaſeröhren, Kitarren, Cembalen, Pſalter, Schalmeien.** Wenn einige hierunter befindlich wären, ſo griechiſche Namen hätten, ſo verlöhre dadurch die Erzählung Daniels nichts von ihrer Glaubwürdigkeit. Denn Nebukadnezar und der Lydiſche König Alyattes waren Freunde, und die Lydier nahmen viele Gebräuche von denen nahe bei ihnen wohnenden Joniern unter ihre Lebensart, wie auch die Singe- und Klingekunſt. Doch iſt kein Grund vorhanden, auf dieſe Meinung zu verfallen. *Keren*, *karna*, iſt ein **Horn.** Die Geſtalt, der Ton, und andre Umſtände ſind nicht ausgedrükt. Die älteſten Blaſeröhre waren aus Rohr, oder verſchiedenem Holze, des Buchsbaums, des Lothosholzes, ꝛc. Darauf folgten Hörner, teils *jovelim*, teils *ſchopheroth*. Jene waren von Widdern und gaben einen ſtarkknarrenden Schal; dieſe hatten eine Aehnlichkeit mit unſern Poſaunen. Der Widderhörner bedienten ſich die Hebräer zur Freude im Lauberhüttenfeſte, wie noch itzt, ferner zu Anfange des Jubeljährs, und zum Gebrauch in ihren Synagogen nach des Esra Zeiten (g). Die Juden ſtieſſen ſchon vor JEſu Geburt die, ſo ſie für Widriggeſinnete hielten, aus ihren gottesdienſtlichen Verſamlungen durch Blaſung der Hörner, und blieſen das bürgerliche Jahr bei deſſen Anfange durch Hörner aus, die ſie von den Weibchen der Gemſen hergenommen, und das Mundloch derſelben mit Golde eingefaſſet hatten (*). Die Blaſehörner, *ſchopheroth*, waren ſchon zu Moſis und Joſuä Zeit unter den Hebräern gebräuchlich. Man findet in der alten griechiſchen Ueberſetzung das Wort *ſalpinx*, ſtat ſchopheroth

(g) Gemara *in Sanhedrin* fol. 7. col. 2. Campegius Vitringa *de Synagoga vetere* L. I. Part. I. c. 10. §. 1. p. 204.

(*) *Roſchhaſſchanah III*, 3.

roth 3 Moſ. XXV, 9. Joſ. VI, 8. 1 Sam. XIII, 3. und ſtat des Horns Joſ. VI, 5. Dan. III, 5. Salpinx war einigermaſſen einer Poſaune ähnlich. D. Conrad Iken hat zwo Abhandlungen, ſo gründlich ſind, von den ſchopheroth ans Licht geſtellet. Den Blaſehörnern ſchrieben die Alten einen rauhen und ſcharfdurchdringenden Ton zu (**). Auf Münzen, welche der Verehrung des Bacchus Denkmale ſind, findet man nicht ſelten Hörner und blaſende Perſonen. Catullus ſinget alſo in dem Hochzeitgedichte auf die Thetis und dem Peleus:

Multi rauciſonis efflabant cornua bombis.

Das andere muſikaliſche Inſtrument *maſrokita* iſt der Griechen ſyrinx, das pfeiffende Blaſerohr. Zwei Meder, wie einige berichten (*h*), erfunden es. Man findet auf Münzen und auf der Säule des Trajans einen Pfeiffer, der bekränzet iſt, aus deſſen Munde zwei Blaſeröhre gehen. Die Phrygier ehrten (*) die Erde, die groſſe Mutter der Götter, mit Flöten oder Pfeiffen aus Hörnern, Hirſchknochen, Golde und gelben Erzte.

Die Citter, Kitarre, kaithros, kitharis, cithara, iſt in den Zeiten des grauen Altertums bekant geweſen. Homerus gedenkt ſchon derſelben. Sie iſt aus klingenden Teilen gutes Holzes verfertigt, und mit fortgezogenen ſieben Saiten beſpannet (**), und mit einem Federkiel oder mit den Fingern gerühret (*i*) worden. Ich habe ſchon ſonſt (k) davon gehandelt. Homerus, Pindarus, und Apollonius nanten dieſes Inſtrument Phorminx. Die Leyer der Alten war davon wenig unterſchieden. Sumponja wird in Italien zampogna genant und geblaſen. Die Bauren in Syrien und Klein Aſien pflegen dieſes Inſtrument aus Rohr zu verfertigen. Die Benennung ſtamt aus dem Worte *ſumphon* (*l*) ab, welches die Lungenröhre bedeutet. Hat Theodotion durch ſein Wort ſymphonia nicht die muſikaliſche Uebereinſtimmung mehrerer Inſtrumenten zu einerlei Aufzug verſtanden? Er war in den alten morgenländiſchen Sachen unerfahren, oder dachte nicht daran, daß die älteſten muſikaliſchen Inſtrumente aus dem Orient zu den Griechen gekommen ſind und ausländiſche Namen haben (*ll*).

(**) Virgilius *Aen. XI*, 474. Lucanus *Pharſal. I*, 238. Barthius ad Statii *Theb. II*, 40. (*h*) Pollux IV, 9. Segm. 67. §. 15. p. 386.

(*) Spanhemius *in Obſervationibus ad* Callimachi *Hymnum in Dianam* v. 244. p. 345. 348. (**) Proclus *ad Heſiodum* p. 169. ed. Heinſ.

(*i*) Athenæus L. IV. p. 184.

(*k*) *In Miſcellaneis Lipſienſibus novis* Vol. IX. p. 248. (*l*) *Cholin III*, 1.

(*ll*) Ezechiel Spanhemius *in Obſervationibus ad Hymnum in Dianam* v. 245. p. 347. edit. Lugd. Batav. 1761. 8.

Sabbecha, ſambuca, ſambyce, war mit vier Saiten beſpannet und hatte einen ſcharfen Klang (*m*). Dieſes Inſtrument blieb bei den Parthern und Trogloditen gewöhnlich, und kam mit denen dazu gehörenden Sängerinnen aus dem Orient nach Rom, die daſſelbe Inſtrument bei den Gaſtmalen vornehmer Perſonen rührten (*n*). Livius nante dieſe Sängerinnen *Sambyciſtrias*, und Plautus *Sambucinas*. Dieſes tönende Inſtrument ward ſchon in ſeinem erſten Alter künſtlicher eingerichtet, bekam mehrere Saiten und den neuen Namen Magadis oder Gittit. Athenäus meldet, daß es fünf, acht, bis zwanzig, Saiten, die mit den Fingern gerührt worden, gehabt, und daß dieſe Regung mit Singen begleitet worden. Ich habe ſchon vormals davon gehandelt.

Das tönende Inſtrument **Pſanterin**, Pſithyra, Pſalterion, war von dem Inſtrument Magadis nicht unterſchieden, und war unter den Libyern und andern Völkern (*o*) gebräuchlich. Athenäus (*p*) und Julius Pollux (*q*) geben von der Magadis dieſe Beſchreibung:

„Es iſt ein vierektes Inſtrument von einer Elle, und, wegen der Saiten, „die darüber geſpannet werden, gibt es, wenn man die Saiten hin und her „rührt, einen Klang, wie das klappernde Krotalus.„

Heſychius und Suidas ſetzen noch dieſes hinzu, daß das Holz der Magadis Löcher, woraus der Klang hervor gedrungen, gehabt habe. Die Griechen ſind die Erfinder dieſer Tonmaſchine nicht geweſen. Sie bekanten es ſelbſt, daß ihre muſikaliſchen Inſtrumente einen ausländiſchen Urſprung gehabt hätten. Ezechiel Spanheim führt in den **Anmerkungen über den Kallimachus** die Zeugniſſe derſelben hievon an. Die Griechen änderten dennoch in ſolchen ausländiſchen Wörtern insgemein einige Buchſtaben. Theodotion bildete alſo das Pſanterin in Pſalterion.

Des **Horns** wird zuerſt gedacht. Es hatte daſſelbe auch würklich einen Vorzug vor andern tönenden Werkzeugen. Denn die Babylonier und Perſer gaben dadurch im Kriege (*r*) ein Zeichen, wie die Griechen und Römer durch die Trompete. Wenn die Bildſäule Nebukadnezars inwendig hohl geweſen und einige kleine Löcher gehabt, ſo hat ſie bei der tönenden Muſik, wie etwa die des Memnons in Oberägypten, einen Klang oder Widerſchal gegeben. In den Morgenländern fand man bei den Städten ſolche insgemein aus Steinen zubereitete Säulen und Pyramiden. Xenophon traf nicht

(*m*) Athenæus L. XIV. p. 635. 636. (*n*) Livius XXXIX, 6.
(*o*) Pollux IX, 4. §. 2. (*p*) *Deipnos.* L. XIV. p. 637.
(*q*) IV, 9. Segm. 61. p. 381. edit. Hemſterhuſii.
(*r*) Xenophon *in Cyropæd. V*, 3. §. 19. p. 303.

nicht weit von der Mediſchen Stadt Lariſſa eine Pyramide dieſer Art auf ſeiner Reiſe an (*s*). Und die Iſraeliten fanden nicht wenige abgöttiſche Säulen in dem Lande Kanaan. 5 Moſ. VII, 5. XII, 3. die insgemein dem Baal gewidmet waren. Richt. VI, 25. 2 Kön. XI, 18. Jedes Land, jede Stadt, hatte ihren Baal oder Bel zum Schuzgeiſte, welchem mit Opfern, mit Lobliedern und mit dem Klange muſikaliſcher Inſtrumente viel Ehre bewieſen ward (*t*). Man glaubte in den Morgenländern und bei den Griechen, daß die Sterne von Geiſtern bewohnt und regiert würden, und daß ſich die Kraft derſelben in die Bilder ſenkte, ſo bald dieſelben ihnen feierlich gewidmet wären.

Wil man etwa Beſchreibungen und Kupferſtiche von den älteſten muſikaliſchen Inſtrumenten, die ſo gar Belus und Zeus, wie man ſagte, ſehr liebten (*u*) und die man in die Hände ihrer Bilder legte (*x*), ſehen, ſo kan man ſich der *Antiquitez expliquées* (*y*) des Bernards von Montfaucon und der beſondern Abhandlung des Auguſtin Calmets, die er ſeinen *Commentaires ſur la Bible* einverleibet hat, bedienen. Wenn ich etwas von meiner Arbeit erwähnen darf, ſo wil ich erinnern, daß ich von der älteſten Muſike, und, vermöge der Unterſuchung derſelben (*z*), auch von denen Inſtrumenten, von welchen im Daniel Meldung geſchehen, ſchon im Jahr 1752 eine Abhandlung herausgegeben habe, und daß dieſelbe von dem Herrn Blaſio Ugolino zu Venedig in deſſen *Theſauro Antiquitatum ſacrarum* wieder aufgelegt ſei.

§. XLV. Von der Stadt Babylon bis zur Zeit Nebukadnezars, und vom Lande Sinear.

Die Worte Nebukadnezars, wodurch er ſich die Erbauung der Stadt Babylon zugeſchrieben IV, 27. wie es ſcheint, verdienen es, daß wir von dem alten und neuen vergröſſerten Babel etwas vortragen müſſen. Man darf nicht meynen, als ob er ſich die gänzliche Erbauung der Stadt zugeeignet habe, ſondern daß er ſich gerühmt und deswegen bewundert gehabt, weil er zuerſt eine ruhmwürdige und vom Ueberflus aller Herrlichkeit begleitete Stadt aus Babylon gemacht hatte. Wir wollen die Stadt Babel demnach nach

(*s*) Xenophon *de Expeditione Cyri III*, 4. §. 5. p. 167.
(*t*) Xenophon *Cyropæd. V*, 3. §. 19. p. 303. Strabo L. XV, p. 1066.
(*u*) Plutarchus *de Anima* p. 1031. (*x*) Derſelbe *de Muſica* p. 1136.
(*y*) To. I. p. 232. To. II. p. 162. 206.
(*z*) *In Commentatione de re muſica vetuſtiſſima* in Miſcellaneis Lipſienſibus novis Vol. IX. p. 218 -- 268.

nach ihrem erſten und nach ihrem verherlichten Stande in Betrachtung ziehen. Ich ſolte billig von der Gründung und dem Anfange derſelben etwas zuverläſſiges melden. Ich mus jedoch geſtehen, daß die Entfaltung der vielen nicht übereinſtimmenden Nachrichten, die in den alten heidniſchen Schriftſtellern übrig ſind, faſt ins Unmögliche fallen, weil man zwo Städte, ſo beide Babel hieſſen und beide im Lande Schinear lagen, nicht von einander unterſcheidet hat. Man verſtehet insgemein das Babel am Euphrat, wenn man den Namen Babel in den Schriften Moſis findet. Als die Nachkommen Noä wegen ihrer Menge aus einander ziehen, und ſich in neuen Oertern niederlaſſen wolten, fielen ſie auf das Vorhaben, ſich vorher durch Erbauung einer Stadt und eines hohen Thurms verewigt zu machen. Aber GOtt zerſtreuete ſie, ehe ſie ihre Abſicht zu Stande brachten. Doch wurde die Stadt Babel genant, die ſie im Lande Schinear zu bauen anfingen, als ſie noch in einem langen Thale auf der Morgenſeite wohnten, und dieſelbe groſſe Abſicht veſt ſezten. 1 Moſ. XI, 1 -- 9. Das Babel Nebukadnezars lag zwar im Lande Schinear, aber es lag doch nicht im Thale zwiſchen zween Gebirgen. Man wird auch nicht ſagen oder behaupten können, daß Babylon auf der Morgenſeite der Gordiäiſchen oder Karduchiſchen (a) Gebirge ſeine Lage gehabt habe. Es lag auch nicht im Thale zwiſchen Bergen oder Hügeln, die einander entgegen geſtellet waren. Moſes meldet dieſes von dem Jagdfelde Nimrod, dem Enkel des Chams X, 8. 9. 10: **Dieſer fing an in dem Lande,** worinne Noah ſamt ſeiner Familie die erſten Wohnungen genommen hatte, **mächtig zu ſeyn. Dieſer war ein Jagdheld vor dem** höchſten **HErrn. Daher wird,** vergleichungsweiſe, die **Redensart gebraucht:** Dieſer iſt ein **Jagdheld, wie Nimrod, vor dem HErrn. Und es waren Babel und Erech und Akkad und Kalneh im Lande Schinear der Anfang ſeiner Königlichen Regierung.** Es iſt merkwürdig, daß Asnaphar, der Landpfleger des Aſſyriſchen Königs Salmanaſar, der über Babylon nicht regierte, ins Land der verwüſteten Stadt Samaria aus **Babel**, aus Cutha, aus Ava, aus Hemath, aus Spharvaim oder Sivraim, neue Einwohner ſezte. 2 Kön. XVII, 24. 30. 31. Die Städte Iva, Spharvaim, Hemath und Arphad, auch Hena, waren von dem Aſſyriſchen König ſchon vor der Eroberung und Einäſcherung der Stadt Samaria eingenommen. 2 Kön. XVIII, 33. 34. Wir werden ſofort ungewis, ob das Land Schinear und Babel der älteſten Zeiten in Babylonien und Babylon

(a) Die, welche darauf wohnten, waren tapfer, und hieſſen Karduchen. Xenophon *de Expedit. Cyri III*, 5. §. 11. 12. IV. 1. §. 3. 4. 6. 7.

bylon befindlich geweſen ſeyn. Wenn wir nicht zugleich hieſelbſt auf die Schriftſtellen unſrer Religionsbücher zurük ſehen, und einige Vorurteile wegräumen müſten, ſo könten wir dieſe Anmerkung unberührt laſſen. Ich erinnere mich, daß in dem Lande, welches die Juden *Ebher naharah*, **diſſeit des Fluſſes, jenſeit des Fluſſes,** nanten, wie ſie etwa im Exulantenſtande oder in Paläſtina wohnten, die Lage der Städte **Babel**, Arach, Suſan und Elam angetroffen ſei. **Eſr.** IV, 9. 11. Ich erinnere mich, daß der Landpfleger Asnapper oder Asnaphar dieſe Städte nebſt Cutha, Ava oder Jvva, Hemath und Spharvaim im Namen des Aſſyriſchen Königs Salmaneſer regiert habe. **Eſr.** IV, 10. Ich erinnere mich, daß über dieſes Land *Ebher naharah* die Könige der Hebräer vor Zeiten die Oberherſchaft gehabt. **Eſr.** IV, 20. Nachher ſtand dieſes Land unter den Aſſyriſchen, Babyloniſchen und Perſiſchen Königen. Unter dem Perſiſchen Landpfleger daſelbſt ſtand auch Paläſtina nebſt Jeruſalem. V, 3. VI, 13. In dieſem Lande muſte der hieher zurükgekommene Esra das jüdiſche Volk unterrichten und in Ordnung erhalten, VII, 25. Der gedachte Tatnai reichte den Juden zur Aufbauung des Tempels zu Jeruſalem Holz und Baukoſten aus dem Lande *Ebher naharah*; und in dieſem Lande lag auch die Stadt Jeruſalem. **Nehem.** III, 7. Darinne lag die Gegend um Samaria. **Eſr.** IV, 10. Es iſt merkwürdig, daß **Schinear, Hemath und die Inſeln des Meers** neben einander erwähnet worden. **Jeſ.** XI, 11. und daß das Land Schinear zu Abrahams Zeit ſeinen eigenen König gehabt habe. 1 **Moſ.** XIV, 1. Ich frage nunmehr, ob nicht das älteſte Babel im Holen Syrien auf der Nordſeite von Paläſtina ſeine Lage gehabt habe. Hemath, ſo nachher Heliopolis hies, und jezt Balbek genant wird (*b*), lag gewis in Coeleſyrien, und war vor Zeiten darinne die Hauptſtadt. Daher wurde ganz Coele Syria, das Hole Syrien, Hemath, Amathitis, genant. Unter der Perſiſchen Oberregierung hies dieſes Land Ebher naharah, **über dem Flus** Orontes. In dieſem Lande waren vorzüglich Babel, Hemath, Erech, Akkad, Kalneh, Elam, Elaſſar, ſonſt Talaſſar, und Gojim, Samaria und Jeruſalem, bekant. Man mus durch die erſtgedachten acht Städte nachfolgende Oerter verſtehen, Büblos nicht weit vom mittelländiſchen Meer, Balbek, Arka, Aka, ſo hernach Ptolemais genant worden, an der Nordſeite des Berges Carmel: Golane am Urſprunge des Jordans, Kalam jezt Calmont, Lariſſa am Orontes, und Charoſethgojim an der Weſtſeite des in den See

(*b*) Mein *Amos expoſitus* p. 93. Mein Freund der Herr Prof. zu Kiel Joh. Bernhard Köhler ad Abulfedæ *Tabulam Syriæ* p. 103. 108. 109.

Geneſaret flieſſenden Jordans. Das alte Byblos, Palæobyblos, wird das erſte Babel geweſen ſeyn am Thale des Landes Coele Syrien. Das jüngere Byblos lag nicht weit davon am Abendmeer. Schinear, ein Siz eines Königs zu Abrahams Zeit, gab dem umliegenden Lande ſeinen Namen, nach der damaligen Gewohnheit, welche ſich lange erhalten hat. Ich bin daher auf den Gedanken gefallen, daß **Schin-Ar** die Bergburg **Sinna** geweſen, die noch zur Zeit des Strabo bekant war. Denn Ar iſt ſo viel als **Stadt**. Ich darf mich hiebei nicht länger aufhalten. Ich hatte dieſes alles in einer eigenen Abhandlung über meine ans Licht geſtelte Landkarte, welche Davids und Salomons Reich enthielt, weitläufig ausgeführt und dem Herrn Profeſſor Franz, dem damaligen Aufſeher und Teilhaber der Homanniſchen Officin, zugeſant. Aber er ſtarb zu Göttingen unvermutet und meine Abhandlung nahm derjenige zu ſich, welcher ſie zu gebrauchen wuſte. Ich habe ſchon längſt vermutet, daß Noah, als er aus dem Schifkaſten, mit Menſchen und Thieren, erlöſet worden, und ſich in die freie Luft auf und bei den **Bergen Arrat** begeben hatte, auf der Inſel Arad, ſo izt Ruad genant wird, und im mitteländiſchen Meere vor dem Ufer Syriens liegt, ſeine erſte Wohnung genommen, und ferner auf die gegenüber liegende Küſte verſezt habe, welche gegen Morgen der Inſel Ruad liegt. Dieſe Inſel Aradus hat ſehr viele hohe **Berge**, und die Küſte von Syrien daſelbſt, hinauf und hinunter, zeiget uns die älteſten Städte, die nicht lange nach den Zeiten Noah in Moſis Schriften und nachher vorkommen. Das erſte Babel iſt demnach nach meiner Meinung das alte Byblus geweſen, und das Land, wozu es gerechnet worden, hies Schin-Ar; aber das Babel am Euphrat iſt eine Kolonie des erſten Babels geweſen. Die Aſſyrier haben die Stadt Babel am Euphrat angelegt, und das daſelbſt herumliegende Land mit dem Namen Schinear genant. Jeſaias ſagte XXIII, 13: **Siehe das Land der Chaldäer. Dieſes Volk war ſonſt nicht. Aſſchur hat ſie** (*c*) **gegründet zu ſchiffen. Sie errichteten ſeine Warten. Sie führten ihre Palläſte drinnen auf. Er ſezte ſie, und ſie wird zu Falle kommen.** Dieſe Weiſſagung erklärte Johann Marsham von der Stadt Babel am Euphrat (*d*), und ſuchte daraus den ſehr ſpäten Urſprung der Stadt Babel am Euphrat zu erweiſen, welcher Umſtand in derſelben Weiſſagung nicht enthalten iſt, und zwar ſo wenig, als die Einwohner in der

(*c*) Die Hauptſtadt der Chaldäer wird durch die Paläſte bezeichnet, und durch die Anzeige von dem Lande der Chaldäer.

(*d*) In *Canone chronico* ſæc. XVIII. p. 506.

der Wüſten, die er in dem Worte *zijim*, welches Schiffe (*e*) bedeutet, zu finden ſuchte. Dem Aſſur iſt nur die Anlage zum Schiffen und die Errichtung der Wartethürme zugeſchrieben. Moſes gibt von Aſſur, dem Sohn Sems, 1 Chron. I, 7. 1 Moſ. X, 22. dieſe Nachricht: **Aus demſelben Lande (Schinear) ging Aſſur hinaus und erbauete Nineveh und Rechobhoth Ir und Kalach, und Reſen zwiſchen Nineveh und zwiſchen Calach. Dieſe Stadt iſt gros.** Man darf dieſe Worte nicht zum Nimrod ziehen, noch durch das Wort Aſſchur Aſſyrien verſtehen, denn damals war noch kein Land, das Aſſyrien hies. Geſezt aber, daß man dieſes zugeben könte, ſo kan man doch das Wort Aſſchur nicht alſo überſetzen, daß es ſo viel anzeigte als **in Aſſyrien**, weil zur Vermeidung aller Zweideutigkeit alsdenn geſezt ſeyn würde *beaſſchur*, oder *Aſſchurah*, oder *leaſſchur*. Durch Nineveh verſtehet man hier billig das alte **Ninos** am Euphrat. Calach oder Chalach (2 Kön. XVII, 6.) lag nicht weit vom Tiger im Lande Calachene. Ob Reſen die nachmals noch groſſe, aber verlaſſene, Stadt Lariſſa ſei, dieſes wil ich nicht entſcheiden. Ich glaube vielmehr, daß dadurch Reſäna in Meſopotamien zu verſtehen ſei (*f*). Wenn man dieſes alles zuſammen nimt, ſo wird man veranlaſſet zu ſchlieſſen, daß Nimrod der Stifter des Orts Babel, Palæobyblos, in CoeleSyrien, und Aſſur der Stifter der Warten oder Thürme, der erſten Grundlage Babels, am Euphrat geweſen. Diodorus Siculus berichtet (*g*), daß Ninus zwar mit den Babyloniern Kriege geführt habe. Er meldet aber dabei dieſes zugleich: **Das Babylon, welches jezt iſt, war damals noch nicht.** Cteſias, und die demſelben folgen, ſchreiben der Aſſyriſchen Semiramis die Grundlage der Stadt Babylon zu. Sie verwechſeln die Babyloniſche Semiramis mit der Aſſyriſchen, und ſchreiben dieſer ein gar zu hohes Altertum zu. Jene Semiramis kennen ſie nicht, welche ungefehr 150 Jahr vor der Königin Nitokris, Nebukadnezars des jüngern Gemahlin, gelebt hat. Herodotus (*h*) und der Verfaſſer des Buchs *de Dea Syria* (*i*), auch andre, kanten und prieſen ſie ſehr. Der erſte rühmt ihren Baugeiſt, und der andere verwechſelt ſie mit der Aſſyriſchen Semiramis aus dem Fabelreiche. Diodorus Siculus, der dem Cteſias folgte, kehrte die Sache um. Er erzählte (*k*), daß Semiramis, des Ninus Gemahlin, die Stadt Babylon

(*e*) Pſ. LXXII, 9. LXXIV, 14. Jeſ. XXXIII, 21. 4 Moſ. XXIV, 24. Dan. XI, 30.
(*f*) Chriſtoph. Cellarii *Geographia antiqua III*, 15. p. 732. 733.
(*g*) II, 1. (*h*) I, 184. (*i*) C. 14. p. 459. To. III. Operum Luciani.
(*k*) II, 7. 8. 9.

auf beiden Seiten des Euphrats mit einer prächtigen Grundlage erbauet, und zur Ehre des Belus mitten in der Stadt einen ſehr hohen Tempel errichtet habe, auf deſſen Spitze die Chaldäer den Auf- und Untergang der Sonne hätten erblikken und betrachten können. John Jackſon ſteigt mit dem Altertum der Stadt Babylon noch weiter hinaus. Er meint (*l*), dieſe Stadt ſei ſchon vor der Sündfluht bewohnt geweſen, die erſten Menſchen wären nach der Sündfluht ſo fort dahin zurük gegangen, und hätten ſie wieder aufgebauet. Er glaubt, Nimrod ſei der erſte König darinne geweſen. Euſtochius fand eine alte Erzählung, welche meldete, daß der vierzehnte König nach dem **Ninus**, dem Stifter der Stadt gleiches Namens, die Stadt Babylon erbauet und die benachbarten Landleute hinein gezogen habe. Stephanus aus Bizanz beſtärket und unterſtützet dieſes (*m*), und beziehet ſich auf das erſte Buch des Dikäarchs **von Griechenland**. Beide Schriftſteller nennen den gedachten vierzehnten König Chaldäus. Dieſer Chaldäus mag der andre Belus ſeyn. Ein Belus ſol Put, ein Sohn des Chams, des Cuſch Bruder, von welchem Nimrod als Sohn abſtammete, geweſen ſeyn. Es war demnach ein Zwiſchenraum der Zeit zwiſchen dem erſten und andern Belus. Alexander Polyiſtor hat uns davon dieſes Geſchlechtregiſter geliefert (*n*), und zwar alſo: **Die Babylonier ſagen, der erſte Belus ſei Kronos geweſen; aber von dieſem ſei Belus und Chanaan gezeuget: Dieſer Chanaan habe den Vater der Phoenicier gezeuget: Dieſes Belus Sohn ſei Chus geweſen, welcher von den Griechen Asbolos,** ὑος βηλȣ, **genant worden, der Vater der Aethioper, der Bruder des Meſtraim,** Mizraim, **und Vater der Aegypter.** Dieſer andere Belus iſt dieſemnach Phut geweſen. 1 **Moſ.** X, 6. Cuſch oder Chus war des Nimrods Vater. Kronos war alſo Cham. Kronos war ferner ein Sohn des Uranos, und Pindarus nennet ihn (*o*) deswegen Uranides. Uranos war ein Sohn des Eliuns oder Hypſiſtos, **des Höchſten.** Dieſes Geſchlechtregiſter iſt von Richard Cumberland in einem beſondern Buche (*p*) aufgekläret. Dieſes Regiſter reicht bis zum Noah oder Uranos und beſtärkt den Saz, daß ſeine erſten Nachkommen ſich auf der Syriſchen Küſte niedergelaſſen und von da in die nächſten Länder ſich ausgebreitet haben. Der Name Bel war ein gemeinſamer Name aller derer, die eine neue

(*l*) **Chronologiſche Altertümer** S. 160.

(*m*) *De Urbibus & populis* p. 749. b.

(*n*) Euſebius *Præp. evang. IX*, 17. p. 419. (*o*) In *Pythiorum Od.* 3, 5.

(*p*) *Sanchoniatho's Phenician Hiſtory*, Lond. 1720. 8. Man ſehe daſelbſt S. 111. f.

neue Herrſchaft errichteten. Des Ninus Vater hies Belus (*q*). Die Tyrier verehrten ihren Stifter Belus oder Baal nebſt den Sidoniern. Die Aegypter prieſen ihren Belus, einen Sohn des Neptuns und der Libya (*r*). Der Zeitrechner Thallus (*s*) ſezte den Belus, den Stifter der Aßyrier und Babylonier 322 Jahr vor den Trojaniſchen Krieg in die Zeit des Saturns. Man ſagte, er habe als Regent der Aßyrier in Geſelſchaft der Titanen wider den Jupiter und deſſen Anhänger Krieg geführt (*t*). Ich übergehe andre dergleichen Erzählungen, und merke nur dieſes an, daß der Chaldäer *Chaldeus*, oder der andere Bel kein andrer, als der Beleſſus, Beleuſis, Bal-Adan (*u*) oder Nabonaſar geweſen ſei. Dieſer Beleſis war Einer der Weiſen zu Babylon, ein Chaldäer (*x*), der zu Babylon ein neues Reich nach Sardanapals Untergange, wie Arbaces in Medien, errichtete. Abydenus berichtete (*y*) dieſes aus dem Megaſthenes, der zu Seleucus Nikanors Zeiten zu Babylon Nachrichten aus den Geſchichten der Chaldäer einzog (*z*): **Alle dieſe Oerter waren, wie erzählet wird, anfänglich vom Waſſer überſchwemmet, und wurden mit dem Namen Meer beleget. Belus wies jedem ſeine Bauſtäte an, umzog die Stadt mit einer Mauer, und wurde hernach den Augen der Menſchen entzogen. Nabuchodonoſor verſchönerte die Stadt mit Mauern und ehernen Thoren, die bis zur Oberherrſchaft der Macedonier im Stande geblieben.** Johann Marsham (*a*) ſezte den Urſprung der Stadt Babylon in die Regierungszeit des Nabonaſars. Dieſe Meinung macht dieſelbe Stadt alzu jung, und Cteſias machte ſie ſehr alt, da er ihre Gründung ſeiner Aſſyriſchen Semiramis zuſchrieb (*b*). Doch wolte dieſer Saz des Cteſiä dem Beroſus, der dieſe Sache weit beſſer wiſſen konte, gar nicht einleuchten (*c*). Wenn wir dem Syncellus folgen (*d*), ſo regierten zu Babylon teils Chaldäer, teils Araber, und beide Regierungsfolgen waren vor des Nabonaſars Regierung 440 Jahren gleich. Man ſiehet hieraus, daß mehr als Ein Babel, und mehr als Ein Land Sinear geweſen: daß das Land Aſſars von dem Lande Nimrods unterſchieden geweſen, und

Nn 3 daß

(*q*) Herodotus I, 7. (*r*) Diodorus Siculus I, 28. Pauſanias IV, 23. p. 337.
(*s*) Lactantius *Inſtitution. divin. I*, 23. (*t*) Theophilus *ad Autolycum III*, 29.
(*u*) 2 Kön. XX, 12. *Chron. paſchale* p. 116. (*x*) Diodorus Siculus II, 24.
(*y*) In des Euſebius Werke *Præpar. ev. IX*, 41.
(*z*) Strabo II, p. 121. XV, p. 1028. Athenæus I, 15.
(*a*) In *Canone chronico* p. 506. (*b*) Diodorus Siculus II, 7.
(*c*) Apud Joſephum *contra Apionem* 1, 20. p. 451.
(*d*) *Chronograph.* p. 92.

daß dieſes ſo wol als Paläſtina unter Salmanaſar gelitten habe (*e*), und dieſerwegen weder in Aſſyrien noch in Babylon zu ſuchen ſei: und daß ich den gewöhnlichen Weg hieſelbſt in etlichen Sätzen verlaſſen habe.

§. XLVI. Wachstum der Stadt Babylon.

Nabonaſſar, in der Bibel BalAdan Jeſ. XXXIX, 1. des Siciliſchen Diodors Beleſis, des Nikolaus aus Damaskus Beleſſus, der jüngere Belus des Megaſthenes, legte eine neue Regierung zu Babylon an, als das groſſe Aſſyriſche Reich zu Ninus am Tiger durch die Meder vertilget war. Die angeführten Namen zeigten nur einen König an. Dieſes muhtmaſſete ſchon Petavius in *Rationario temporum* P. I. L. II. c. 6. p. 97. P. II. L. III. c. 3. p. 172. Aber Jacob Uſſer und Alphonſe des Vignoles hielten es für gewis und gründeten ſich, inſonderheit der andere, auf gute Beweiſe: der erſte in *Annalibus* V. & N. T. p. 49. und der andere in ſeiner *Chronologie de l'hiſtoire ſainte & profane* L. V. c. 34. p. 367. Mit dem Nabonaſſar hebt ſich die zuverläßige Geſchichte von Babylon an. Der jüngere Belus zog viele neue Einwohner dahin, umzog die Stadt mit einer Mauer (*f*), und machte ſie den Weiſen, die ſchon vorhin daſelbſt gewohnt und die Geſchichte ihres Volks fortgepflanzt hatten (*g*), bequemer. Seine Gemahlin Semiramis unterſtüzte dieſe Unternehmung, wie Herodot I, 184. berichtet. Zwiſchen ihr und des Nebukadnezars anderer Gemahlin Nitokris waren fünf Geſchlechtzeiten, γενεαι, welche zufolge der Rechnung deſſelben etwa 154 Jahre ausfüllen. Nabonaſſars Regierungsfolger war Merodach BalAdan, der an den König Hiskias einige aus ſeinen Gelehrten und Weiſen ſchikte, und, wie Joſephus gemeldet, mit dieſem ein Bündnis errichtete. 2 Kön. XX, 12. 13. 17. Merodach wird im Kanon Mardokempadus genant. Nachher erhoben ſich in der Regierungsfolge verſchiedene Unruhen, die ſich allererſt unter AſarAddin oder Eſarhaddin, der das Aſſyriſche Reich mit dem Babyloniſchen verknüpfte (*h*), gänzlich legten. Dieſer bekam den jüdiſchen König Menaſſeh gefangen, führte ihn gen Babylon, und lies ihn endlich wieder los, 2 Chron. XXXIII, 11. 12. 13. da dieſer die Hoheit des Babyloniſchen Königs erkante. AſarAddin gab dem Lande, welches um das zerſtörte Samaria lag, neue Einwohner. Esr. IV, 10. Saosduchin und Chyniladan regierten ohne merkwürdige Unternehmungen.

(*e*) Mich. V, 4. 5.
(*f*) Abydenus apud Euſebium in *Præp. evangel. IX*, 41.
(*g*) Beroſus apud Joſephum *contra Apionem I*, 2. p. 438.
(*h*) 2 Kön. XVII, 24. 2 Chron. XXIII, 11.

mungen. Zu ihrer Zeit bemüheten ſich die Könige der Meder, Aſſyrien und Perſien unter ihre Herſchaft zu zwingen. Nabopolaſſar oder der erſte Nebukadnezar, Chyniladans Heerführer und Stathalter in Babylon, fiel von dieſem ab, und bemächtigte ſich des Babyloniſchen Reichs (*i*). Nabopolaſars Reſidenz war nach dem Zeugnis Herodots I, 178. Babylon. Er verband ſich mit dem Mediſchen König Aſtyages wider den König in Aſſyrien, und beide Könige zerſtörten die Stadt Ninos oder Ninive, hoben die Aſſyriſche Regierung auf, und teilten die Provinzen des Aſſyriſchen Reichs unter ſich (*k*), wie ſie ihnen am nächſten lagen. Alſo geriet Syrien bis gen Cilicien und ein ziemlicher Teil Meſopotamiens unter das Babyloniſche Reich. Babylon wurde nunmehr mit neuen Einwohnern bevölkert, mehr beveſtigt, und verherlicht. Der König in Aegypten wurde über dieſen Wachstum des Babyloniſchen Reichs eiferſüchtig, fiel in Syrien, eroberte die veſte Stadt Emiſſa oder KerechMiſch, machte ſich das Land Paläſtina zinsbar, und legte den Gerichtsſiz nach Riblat.

§. XLVII. Babylon in ſeiner gröſten Pracht und in ſeinem Untergange.

Das Babyloniſche Reich ward nunmehr das Aſſyriſche genant, und Nabopolaſſar hies König von Aſſyrien. 2 Kön. XXIII, 29. Der Flus Euphrat wurde ſo gar der Aſſyriſche Flus genant (*l*). Nabopolaſar ſante ſeinen Sohn Nebukadnezar mit einem ſtreitbaren Heere wider den Aegyptiſchen König Neko, Necho, und dieſer Neko verlohr alles bis an die Gränzen Aegyptens. Hierauf beſchäftigte ſich der Sieger mit der Vergröſſerung der Stadt Babylon, beveſtigte ſie mit neuen Mauern, erbauete daneben die Neuſtadt, führte darinne eine neue Burg auf, errichtete darüber das Luftparadies oder die hohen über einander erhabenen Gärten (*m*), und legte die herrliche Sternwarte an. Die Babyloniſche Semiramis, Nabonaſſars Gemahlin, ſtiftete ſehenswürdige Dämme auf der Ebene bei Babylon, weil der Euphrat dieſelbe Ebene vorhin oft ganz überſtrömte. Aber Nitokris, Nebukadnezars Gemahlin, änderte den Lauf des Euphrats, der vorhin gerade herab mitten durch die Stadt Babylon fortflos. Sie lies denſelben von

(*i*) Alexander Polyiſtor apud Euſebium in *Chronico* & apud Syncellum in *Chronographia* p. 210.

(*k*) Herodotus I, 106. *Chronicon* Euſebii p. 124. Syncellus p. 218.

(*l*) Callimachus *Hymn. in Apollinem* 108. Spanhemius ibi in *Obſervationibus* p. 149. 150.

(*m*) Beroſus apud Joſeph. *Ant. X*, 11. §. 1. p. 538. *contra Apion. I*, 19. p. 451.

von oben her über der Stadt in viele krumme Linien und Kanäle ziehen, alſo, daß er dreimal durch den Aſſyriſchen Flekken Arderika ging. Sie zog zu beiden Seiten des Stroms einen Dam her, und erhöhete die Ufer. Sie lies weit über Babylon zu dieſes Dams Gebrauch viel Erde ausgraben, und den ausgegrabenen Ort in einen See verwandeln, der 420 Stadia breit war, welchen ſie mit einem Kreiſſe von Steinen einfaſſete. In den künſtlichen See lies ſie den Lauf des Stroms leiten. Sie lies in der Stadt Brükken über den Euphrat aus Steinen bauen, und des Tages über die Brükken hölzerne vierekte Balken legen, unter welchen in den Steinen hin und her Zwiſchenräume waren. Des Nachts wurden die Ueberlagen weggenommen, um den Uebergang und die Dieberei zu verhindern. Wenn man dieſe Erzählung Herodots (*n*) mit der Nachricht des Beroſus zuſammen hält und vergleichet, ſo erkennet man ſo fort, daß Nitokris des Nebukadnezars Gemahlin geweſen ſei. Der gedachte künſtliche See und die davon abhangenden Anſtalten gerieten nachher der Stadt Babylon zum gröſſeſten Schaden. Denn Cyrus lies den Euphrat dahin ableiten, und ſeine Kriegsleute durch den ſeicht gemachten Euphrat des Nachts heimlich in Babylon hineingehen. Alſo eroberte er die Stadt, welche Nebukadnezar für unüberwindlich gehalten hatte. Jer. LI, 39. f. Xenophon hatte ſich dieſes erzählen laſſen; fügte jedoch dazu einige Unwahrheiten (*o*). Die Mauern der Stadt, die der König und ſeine Gemahlin zur Zeit ſeiner Krankheit herumzogen, welche allererſt unter dem König Nabonad gänzlich zum Ende des Werks gelangten, waren damals aller Bewunderung würdig. Sie hielten, wie Herodot gemeldet I, 178. ſieben und achtzig Fus in der Breite, 350 in der Höhe, und im Umfange 480 Stadien. Da nun die Stadt eine vierekte Geſtalt gehabt, ſo hielt jede Seite 120 Stadien, das iſt, drei teutſche Meilen. Herodot ſchrieb, er hätte keine Stadt von gleicher Schönheit geſehen. Plinius ſagte VI, 29. Babylon, die Hauptſtadt der chaldäiſchen Völker, hätte lange Zeit den höchſten Ruhm auf der Erde beſeſſen und 6000 Schrit im Umkreiſſe gehalten: ihre Mauern wären zwohundert Ellen hoch und 500 breit geweſen: wo jeder Fus drei Zol mehr als der Römiſche gehalten: und dieſer Bau hätte zu beiden Seiten des hindurchflieſſenden Euphrats einen groſſen Raum eingenommen und die Augen der Reiſenden auf ſich gezogen. In jeder Seite der Stadt waren 25 Thore, die alle aus gutem Erzte (*p*) gearbeitet waren. Unter drei Thoren waren eherne Speiſe-

ſäle,

(*n*) I, 184. f. (*o*) *Cyropæd. VII*, 5. §. 7. 8. p. 437.

(*p*) Herodotus I, 179. 180.

ſäle, die durch eine Maſchine geöfnet wurden (q). Jeſaias weiſſagte, daß Cyrus dieſelben ehernen Thore zerbrechen würde. XLV, 2. Auf der Oſtſeite lag die alte Stadt, und auf der Weſtſeite die neue Stadt, das Werk Nebukadnezars. Mitten in der Stadt, zunächſt bei dem alten Schloſſe, auf der Oſtſeite des Euphrats ſtand der vierekte Belstempel. Nicht weit davon erblikte man eine Brükke über den Arm des durch die Stadt laufenden Euphrats, deſſen andre Arme hinter den Mauern herabgingen und eine Scarpe und Contreſcarpe hatten. Strabo ſchreibt dem durch die Stadt laufenden Euphrat die Breite eines Stadiums, des vierzigſten Teils einer teutſchen Meile, zu. Die Brükke darüber war, nach Diodors Berichte II, 8. fünf Stadia lang, und, wie Herodot meldet, I, 186. dreißig Fus breit. Wo ſie ſich zu beiden Seiten endigte, daſelbſt ſtanden die beiden Schlöſſer, das alte und neue. Dieſes war ſehr beveſtigt und mit drei Mauern hinter einander umgeben. Die äuſerſte Mauer war ſehr hoch, beſtand aus Bakſteinen, und hielt im Umfange 60 Stadia. Die andere Mauer war cirkelförmig, vierzig Stadia lang, drei hundert Bakſteine breit, und funfzig Klachter hoch. Die darüber errichteten Thürme hatten eine Höhe von 70 Klachtern. Die erſte oder innerſte Mauer lief unmittelbar um das Schlos und hielt dreißig Stadia. Auf den Seiten der andern Mauer weideten die Abbildungen von allerlei Thieren die Augen der Zuſchauer. Dieſe Bilder waren auf friſchen Grund aufgetragen und ſehr künſtlich gezeichnet. Die Thürme und Mauern waren mit Abſchilderungen vieler Thiere von allerlei Art nach den Farben ihrer Natur angefüllet. Diodor aus Sicilien hat uns dieſe Nachricht aufbehalten, der jedoch darinne geirret, daß er ſeine Aſſyriſche Semiramis als die Schöpferin aller dieſer Werke beſchreibet, und hierinne dem Cteſias gefolget iſt. Beroſus und Herodotus haben dieſen Irtum ausgemerzet.

Beroſus ſchrieb die ſchwebenden Luſtgärten nicht minder dem Nebukadnezar zu. Diodorus Siculus II, 9. 10. Strabo, Curtius, und andre Schriftſteller haben uns davon die Beſchreibung hinterlaſſen. Humphrey Prideaux und die Engländiſche gelehrte Geſelſchaft haben daraus alles im Zuſammenhange geliefert. Samuel Pitiscus gab im Jahr 1708. den Curtius mit einigen Anmerkungen und Kupferſtichen heraus, und erteilte den Leſern darinne zum erſten Kapitel des ſechſten Buchs S. 300. eine ſehr wahrſcheinliche Zeichnung von dem Babyloniſchen Luſtparadieſe.

(q) Diodorus Siculus II, 8.

Die Stadt Babylon lag etwa ſo weit von Aequator, als Sichem in Paläſtina. Die Häuſer darinne hatten platte Dächer. Man pflegte im oberſten Stokwerke ſeine Andacht zu verrichten. Jedes Haus ſtand allein, und war von den übrigen Häuſern durch einen Zwiſchenraum abgeſondert (r). Dieſe Anſtalt war ein Mittel wider die Hitze und wider die Feuersbrünſte, wie auch wider die anſtekkenden Seuchen (s). Nebukadnezar hatte alles, was Babylon hies, nicht erbauet. Die alte Stadt und die darinne befindliche Burg nebſt dem Belstempel, ſchrieben ſich aus ältern Zeiten her. Aber er hatte die neue Stadt, das neue Schlos, das Luſtparadies, die neue Sternwarte, die Kunſtſee, die ſtärkern Beveſtigungswerke, und die Brükken über den Euphrat geſtiftet. Er ſpazierte (mit ſeinen Rähten) im neunten Jahre vor ſeinem Tode auf dem platten Dache ſeines neuen Reſidenzſchloſſes, und, verliebt in ſeinen Ruhm, ſprach er: **Iſt dieſes nicht das groſſe und anſehnliche Babel, welches ich zu meiner Reſidenzburg durch die Stärke meiner ſich weit ausgebreiteten Macht und zum Glanz meines vorzüglichen Ruhms erbauet habe?** Er hatte es mit vielen Sünden und mit Auszehrungen und Thränen der Untertanen erbauet. Sein Baugeiſt hatte ſich noch nicht hemmen oder aufhalten laſſen. Er vergas es, daß er dem Höchſten für alles Gute danken, und ſein Wolergehen nebſt ſeinem Ruhm und Vermögen zum Lobe deſſelben anwenden müſte. Er war ganz von ſeiner Ichheit beſeſſen, und war nunmehr ſein eigener Götze. Und was hatte er nicht noch vorzunehmen beſtimmet? Gewis das nicht, was zum Beſten des Landes und zur Ausbreitung der Ehre GOttes gereichte. Je gröſſer ſeine Begierde war und ſich in die Ewigkeit ſeines Ruhms durch die beſtändige Dauer ſeines Babylons ſenkte, deſto eher vertilgte GOtt dieſe Sündenburg. Cyrus eroberte ſie, lies einige Mauern abbrechen, und achtete ſie nicht würdig, daß er ſeinen Siz darinne nahm. Als Babylon wider den Darius Hyſtaſpides rebellirte, wurde es alſo wieder zum Gehorſam gebracht, daß es noch mehr von ſeinen Veſtungswerken verlohr. Alexander der Groſſe wolte daſelbſt ſeinen Hauptſiz beſtimmen, und wurde daſelbſt vom Tode übereilet. Nicht lange hernach legte Seleukus Nikanor (t) nicht weit davon am Tigerſtrome eine neue Stadt an, die er **Seleukia** nante. Dieſe iſt nachher auch zuweilen NeuBabylon, oder Babylon, genant worden (u), welches deswegen zu merken iſt, weil wir ſonſt auf

(r) Curtius V, 1. 27. (s) Thucydides II, 54.

(t) Appianus in *Syriacis* p. 121. 125.

(u) Sam. Bochart in *Phaleg IV*, 20. Moſes Solanus ad Luciani *Contemplantes* c. 23. p. 523. To. I. Strabo L. XVI. Plinius VI, 26.

auf den Irweg gerahten, und anfangen zu glauben, daß das alte Babylon, am Euphrat, noch gegen das Ende des andern Jahrhunderts im grösseſten Flor geſtanden ſei. Cyrus verſezte viele Einwohner der Stadt Babylon in andre Städte, und brach einen Teil (*x*) der Mauern ab. Der König Darius Hyſtaſpides lies alle Thore wegräumen und verwandelte die Mauern in mitleidenswürdige Trümmern (*y*). Seleukus zog die meiſten Einwohner aus Babylon in ſein neues Seleukia (*z*). Es hatte ſich ſchon vorhin die Zahl der Einwohner ſehr verringert. Denn als Alexander der Groſſe hineinkam, fand er nur neun Stadia bebauet; der übrige Raum wurde gepflüget und beſäet (*a*). Diodorus Siculus meldet (*b*), daß zu ſeiner Zeit ein geringer Raum bewohnet würde, und man den grösseſten Raum zum Akkerbau brauchte. Pauſanias ſchrieb (*c*), man ſähe nur noch Stükke von Mauern daſelbſt. Charon, der unterirdiſche Fehrman, rechnete Babylon in Lucians Geſpräch (*d*) unter die Städte, ſo lange vorhin verwüſtet worden. Abulpharajius (*e*) redet davon, als von einem ſchon lange vernichteten Orte. Dieſes Schikſal weiſſagten Jeſaias XIII, 19. 20. 21. und Jeremias L, 13. lange vorher. Man kan jezt den Plaz nicht einmal beſtimmen, wo Babylon geſtanden. Die forſchenden Männer, die in die Gegend gekommen und ſie beſchreiben, widerſprechen ſich, ſo bald ſie etwas von der alten Lage anzeigen. Leonhard Wolf, ein teutſcher Arzt, reiſete 1574 am Euphrat hinab, kundſchafte, forſchte, und meinte, er hätte die Trümmern Babylons am Ufer deſſelben nahe bei dem Dorfe Elugo, beſſer Feluſia, etwa 36 Meilen ſüdweſtlich von Bagdad gefunden. Petrus Della Valle glaubte, er hätte die Reſte Babylons zwo Tagereiſen weiter hinab, nahe bei der alten Stadt Hella geſehen, worinne er eine Aehnlichkeit mit dem Grunde des Belstempels entdekt zu haben meinte. Doch erblikten andre darinnen nur etwas von einem Wachthurm der neuern Araber. Dieſes war das Ende des groſſen Babylons. So ſehr vereitelte GOtt die ruhmſüchtigen Anſtalten und Abſichten Nebukadnezars, des ſtolzen Eroberers und gewaltthätigen Monarchen, der ſeine Ehre in ſich ſelbſt ſuchte. Abulpharaijus ſagte im dreizehnten Jahrhundert von Babylon: **Ihr Andenken iſt erloſchen, und ihre Fustapfen ſind vertilget.**

(*x*) Beroſus apud Joſephum *contra Apionem I*, 20. (*y*) Herodotus III, 159.
(*z*) Appianus in *Syriacis* p. 121. (*a*) Curtius V, 1. 27. (*b*) II, 9.
(*c*) VIII, 33. p. 668. (*d*) In *Contemplantibus* c. 23. p. 521. To. I.
(*e*) *Hiſtoria dynaſtiarum* L. IV. p. 72.

§. XLVIII. Von dem Tempel des Belus in Babylon.

Daniel meldet I, 2. daß Nebukadnezar die Gefäſſe und Stoffen, die er aus dem Tempel zu Jeruſalem genommen, in das Haus ſeines Gottes zu Babylon niedergelegt habe. Er nante den Belstempel das Schazhaus ſeines Gottes. Dieſe Gottheit war Bel, in deſſen koſtbarem Tempel ein groſſer Reichtum vorhanden war. Den Leſern wird es nicht unangenehm ſeyn, wenn ich von der Lage und den Koſtbarkeiten dieſes Tempels, wie auch von der Gottheit, welcher er gewidmet war, das Nötigſte darlege. Die Stätte, wo er geſtanden, läſt ſich nicht mehr beſtimmen, noch aus den Nachrichten der Reiſebeſchreiber zuverläßig entdekken. Der Engländer Gregory bildete (*f*) aus den Reſten oder wüſten Klumpen, welche Petrus della Valle angezeigt, die Reſte des Belstempels und der uralten Sternwarte. Wenn man freigebig ſeyn wil, ſo kan man dieſen Wiz und die daraus entſproſſene Meinung für eine ſehr ſchwache Muhtmaſſung halten. Vor Zeiten ſtand derſelbe Tempel in dem alten Babylon nahe bei der Burg. Man fand darinne den goldenen Belus auf ſeinem Thron. Herodot bediente ſich dieſer morgenländiſchen Benennung, aber Diodorus Sikulus nante ihn Zeus. Das Bild des Belus, und die Bildſäulen der Juno und Rhea, das iſt, der Mitra und Beltis, der Tiſch aus gezogenem Golde, die darauf geſtandenen Schalen, die zwei Rauchgefäſſe, und die drei Becher, alle aus dem feinſten Golde, machten einen groſſen Schaz. Die Könige der Perſer nahmen vieles davon mit Gewalt heraus. Xerxes machte ſich inſonderheit dadurch berühmt. Beltſchazer lies die koſtbaren Geſchirre und Stoffen des jüdiſchen Tempels, die Nebukadnezar darinne verwahren lies, zum üppigen Gebrauch auf ſeine Tafel bringen, V, 2. 23. und gab ſie vor Schrekken wieder zurük. Doch vermiſſeten die Juden daſelbſt die Bundslade, das Bruſtſchild des Hohenprieſters mit deſſen Edelſteinen, die Materie des ehernen Meers und das, was dazu gehört hatte, ingleichen das Erzt der beiden Säulen Boas und Jachin u. ſ. f. Der Tempel ſelbſt war ein Vierek, und jede Seite deſſelben hielt die Länge von 400 Ellen, wie Herodot I, 181. angemerket. In der Mitte des Belustempels war ein veſter Thurm, welchen Nabonaſſar bauete, und Nebukadnezar weit höher in die Luft ausſtrekte. Strabo nennet dieſen Thurm eine Pyramide (*g*), weil er mit der zunehmenden Höhe in Anſehung der Breite abnahm, und auf allen Seiten ſchmäler wurde. Strabo ſchrieb dieſe Nachricht in ſeine Geographie: **Der Flus gehet mitten durch die Stadt und iſt ein Stadium**

(*f*) In *his ſepulcres of the ancients* p. 35. (*g*) L. XVI. p. 1073.

dium breit. Die ſchwebenden Gärten waren über dem Fluſſe. Daſelbſt fand ſich auch des Belus Grabſtätte. Jezt iſt dies Grab zerſtört. Xerxes, wie man ſagt, hat es zerbrochen. Dieſes Grab war eine Art von vierekter Pyramide, aus gebranten Steinen, und Ein Stadium hoch. Auch hielt jede Seite Ein Stadium. Alexander wolte dieſe Pyramide wieder herſtellen. Doch da dieſes Vorhaben viele Arbeit und Zeit erfoderte, indem man, nur den Schut wegzuſchaffen, 10000 Menſchen auf zwei Monate brauchte, ſo konte er die angefangene Unternehmung nicht zu Stande bringen. Denn ſofort überfiel ihn die Krankheit, und der Tod. Keiner ſeiner Regierungsfolger hat darauf gedacht. Es ſind auch ſo gar die übrigen Gebäude vernachläßigt, und Einen Teil der Stadt haben die Perſer zerſtört, den andern die Zeit und Sorgloſigkeit der Macedonier, die ſich aus ſolchen Sachen nichts machten, verzehrt, inſonderheit da Seleukus Nikator Seleukien nur 300 Stadien von Babylon am Tigerſtrom erbauete. Doch lies Seleukus die Weiſen in Babylon bei dem Tempel wohnen, der aber zu Diodors aus Sicilien Zeit ſchon eingefallen war.

Die Weiſen daſelbſt machten ihren Bel, ihre Sternwarte, und aſtronomiſche Wahrnehmungen ſo alt, wie auch die Stadt ſelbſt, daß dieſes alles ungefehr 118 Jahr nach der Sündfluht ſolte ſeinen Anfang genommen haben. Die Babylonier ſagten, der erſte Belus ſei Kronos geweſen, welcher einen Belus und den Canaan gezeuget. Kronus war ferner ein Sohn des Uranus, welcher deswegen von dem Pindar Uranides genant iſt. Uranus, der dieſerwegen Noah geweſen, war des Eliuns oder des Hypſiſtos (des Höchſten) Sohn. Doch rechneten die Babylonier noch zehen Geſchlechte weiter voraus bis auf den Aloros, welcher alſo Adam ſeyn wird. Ich kan jedoch die erſte Stadt Babel und den angefangenen Thurm nicht in Babylon ſuchen oder finden. §. 46.

§. XLIX. Von dem Fluſſe Euphrat.

Nebukadnezar und deſſen Gemahlin Nitokris gaben ſich alle Mühe, daß ſie dem Staat die Aufnahme des Gewerbes und der Reſidenz die Sicherheit, und einen Teil der Beveſtigung durch das Waſſer des Fluſſes Euphrat zuwege bringen mögten. Er diente auch zur Befeuchtung des Luſtparadieſes in Babylon. Wir dürfen ferner die Anſtalt der künſtlichen Waſſerleitun-

leitungen nicht vergeſſen, welche als die Ströme Babels Pſ. CXXXVIII, 1. erwähnet ſind. Zwo derſelben ſchütteten über Babylon eine groſſe Menge Waſſers aus dem Euphrat in den Tigerſtrom. Der andere Kanal wurde Königsſtrom, *nhar malca* genant, welches Wort in verſchiedenen Büchern ſehr verſtellet iſt. Der obere Kanal hies Marſes. Nicht weit von der Stätte, wo er ſich in den Tiger ſtürzte, legte Seleukus ſeine Stadt Seleukia an. Unter der Stadt Babylon lies Nebukadnezar aus dem Euphrat einen neuen Strom von weiter Oefnung ziehen, auf daß ſich das Waſſer in Babylon nicht anhäufte. Dieſer Kanal wurde Pallakopa genant. Von der vierekten Kunſtſee, deren Stiftung Herodot der Königin Nitokris zuſchreibt, iſt ſchon oben das Nötige beigebracht. Ich meine, daß dieſe Umſtände zur Schilderung der Werke des Nebukadnezars gehören.

§. L. Von dem Fluſſe Chiddekel oder Tiger.

Wir treffen den Daniel bald in Babylon, bald in der Burg zu Suſa im Lande Elam am Fluſſe Ulai, bald am Ufer des Tigerſtroms X, 1. 4. an. In dieſer Stelle leſen wir im Theodotion die Worte *Tigris Heddekel*. Das erſte Wort ſcheint eine Randerklärung zu ſeyn. Arrian hat uns eine gute Beſchreibung vom Tigerſtrome (*c*) hinterlaſſen, welche jederzeit ihren Ruhm der Zuverläßigkeit behauptet hat. Er bediente ſich der Schriften des Ariſtobuls und des Ptolemäes des erſten, die in den Kriegszügen des Groſſen Alexanders gegenwärtig geweſen waren, und aus eigener Erfahrung geſchrieben hatten. Thevenot, der den Tiger ſelbſt geſehen, ſchreibt, der Tiger wäre ihm etwas breiter zu ſeyn geſchienen, als die Seine in Frankreich, ſei aber ſehr tief (*d*) und ſchnel, und ſteige im Winter oft über die Ufer, nicht minder des Sommers. Petrus della Valle wil den Euphrat ſchneller laufend geſehen haben, als den Tiger. Beide Männer urteilten von der Stätte ihrer Wahrnehmung, und hatten keinen derſelben vom Urſprung an bis zum Zuſammenfluſſe beider Ströme geſehen. Arrian ſagt, der Euphrat trete leicht aus, aber der Tiger gar nicht. Man konte nur auf Schiffen über den Tiger fahren, wie Xenophon berichtet. Strabo meldet, daß der Euphrat und Tiger beide aus Einem Gebirge, auf welches Xenophon die tapfern Karduchen ſezt, entſpringen, und daß der Tiger nach Seleukia fortlaufe, ſich hier mit dem Euphrat vereinige, und zulezt in den Perſiſchen Meerbuſen falle. Der Ausgang dieſer Anzeige iſt zu kurz gerahten. Denn der ganze Strom teilt ſich bald hernach in zwei Arme, formirt

(*c*) *De Expeditione Alexandri VII*, 7.
(*d*) Curtius wil IV, 9. §. 16. 17. daß wir dieſes einſchränken.

mirt zwiſchen denſelben eine Inſel, und jeder Arm ergieſt ſich beſonders in den Perſiſchen Meerbuſen.

Merkwürdig iſts, daß dem Daniel, als er am ſchnelrauſchenden Tiger ſtand, Kriege, Unruhen und Abwechſelungen, im Lande Paläſtina, zuvor verkündigt worden. Denn die rauſchenden Wellen und Waſſerfluten waren in der Bilderſprache Merkzeichen beſchwerender und landverderbender Kriege und Empörungen. Pſ. XCIII, 3. XXIX, 10. Dan. IX, 26. X, 22.

§. LI. Vom Fluſſe Ulai, vom Lande Elam und von der Stadt Schuſchan oder Suſa. VIII, 2.

Der König Beltſchazer lies den Daniel, als ſeinen Oberhauptman oder Stadthalter der Provinz Elam ſeinen Siz in der Burg zu Schuſchan, ſehr nahe am Fluſſe Ulai oder Euläus, nehmen. Hier offenbarte GOtt dem Daniel die Schikſale der groſſen Reiche, worinnen die Juden ſich aufhielten. Ich bin ſchuldig zu zeigen, daß dieſe Provinz damals unter dem Babyloniſchen Reiche geſtanden habe. Sie war vorhin ein beſonders Königreich. Aber Nebukadnezar bekriegte die Elymäer im erſten Regierungsjahre des jüdiſchen Königs Zedekiä. Jer. XLIX, 34 -- 39. Die Elymäer wanten dagegen alle Kräfte an. Aber ſie wurden beſieget. Strabo berichtet (*e*) dieſes: **Als die Elymäer wider die Babylonier und Suſier Krieg führten, ſchikten ihnen die Koſſäer dreizehentauſend Mann zu Hülfe.** Die Koſſäer und auch die Parätacener wohnten über den Elymäern und Perſern nordwärts bis zu den Kaſpiſchen Pforten, hatten bergigen Boden und trieben zum Teile die Straſſenräubereien. Die Suſier haben ſich den Babyloniern ſchon unterworfen gehabt, ehe ſich die Elymäer oder Elamiten zum Ziel legten. Denn das Land Suſiane war den Babyloniern näher, als das Land Elymais. Beide kleinen Reiche wurden von Nebukadnezar in eine Stadthalterſchaft zuſammen geſezt, und Suſa mehr beveſtigt. In der Bauart hieſelbſt zeigte ſich der Babyloniſche Geſchmak. Man fand daſelbſt nachher einen Belstempel. Der Bel hies daſelbſt Belus Elymæus, wie man denn im Juſtin XXXII, 2. Jupiter Elymæus leſen mus. Der Tempel zu Suſa war nicht minder der Beltis, der Diane oder Artemis (*f*), der Frau des Belus, zugeſchrieben: Man nante ſie ſonſt auch Urania und die Elymäiſche Venus (*g*). Als Cyrus die Stadt Babylon zu erobern beſchloſſen hatte, eroberte er zuvor die

(*e*) *Geogr.* L. XVI. p. 1079.

(*f*) Polybius in *Excerptis Valeſianis* p. 144. Strabo L. XVI. p. 1080. Joſephus *Ant. XII*, 9. §. 1.

(*g*) Herodotus I, 13. Appianus in *Syriacis* p. 131.

die veſte Stadt Suſa (*h*) und legte einen Teil ſeiner Rentkammer hernach dahin. Darius Hyſtaſpides erweiterte die Burg daſelbſt und legte ſeine ganze Schazkammer hieher (*i*). Xerxes und Artaxerxes der erſte folgten dieſer Anſtalt und hielten ſich daſelbſt ſehr oft auf. Die Schazkammer der Perſer daſelbſt fiel endlich dem groſſen Alexander in die Hände. Eine groſſe Menge der Ebräer hatte ſich ſchon dahin gezogen und ſie nanten das umherliegende Land Kutäa oder Judäa (*k*), ſonſt aber auch Kißia, wie Herodot berichtet V, 49. Die Burg zu Suſa wurde Schuſchan habbirah genant. **Nehem.** I, 1. **Eſth.** I, 2. 5. IV, 16. IX, 15. 16. 18. 19. Das Wort birah, baris, byrſa, birta bedeutete ein hohes Gebäude, eine Burg, ein Schlos. Hierüber findet ſich der Beweis in des Joſephus *Ant.* X, 11. §. 7. p. 742. bei dem Hieronymus in ſeiner Erklärung über **Dan.** VIII, 2. und inſonderheit in des vortreflichen Valkenaers *Speciminibus academicis* Diſſ. I, p. 37. ſ. Suſa, Schuſchan, hatte ihren Namen von ihrer ſchönen Lage in einer ergiebigen Gegend. Denn ihre Benennung zeigt eine Lilie an. Die Veranlaſſung war von den Lilien hergenommen, welche daſelbſt im Felde häufig wuchſen (*l*). Sie wurde auch die Memnoniſche Stadt genant. Herodot, der dieſes V, 54 meldet, leitet dieſen Namen vom Memnon, des Tithons Sohn, ab. Es iſt wahrſcheinlicher, daß ſie von **Matmon**, **Mammon**, dem Schatze der Rentkammer (*m*), und von **Titten**, **du muſt geben**, denſelben Namen bekommen habe. Sie hatte eine ablängige Figur, und hielt im Umkreiſſe, wie Strabo berichtet, drei teutſche Meilen.

Der Flus Ulai, Euläus, entſpringt im Lande, das vor Zeiten Medien hies, und rinnet ſüdweſtlich zum Perſiſchen Meerbuſen herab. Dieſe Nachricht findet ſich im Arrian VII, 7. In der Mitte ſeines Laufs ſenkt er ſich unter die Erde, erſcheinet bald wieder, flieſt durch die in alten Zeiten ſo genante Provinz Moſobatene herab, und vereinigt ſich mit dem Flus Choaſpes, woraus die Perſiſchen Könige ihr Getränke zum Wein nahmen (*n*). Der aus dieſer Vereinigung erwachſene Flus, der auf der Weſtſeite der Burg Suſa herablief, hies bald Euläus, bald Choaſpes. Herodot nennet dieſes vorbeiflieſſende Waſſer **Choaſpes**, I, 188. und Plinius nennet es VI, 23. **Euläus**, welchem, dem Plinius, Ptolemäus *Geogr.* VI, 3. beipflichtet.

Dieſe

(*h*) Hieronymus in *Dan. VIII*, 2. p. 512. C. Plant.
(*i*) Herodotus V, 49. (*k*) Strabo L. XVI, p. 1079. *Act. II*, 9.
(*l*) Athenæus XII, 114. p. 513. Stephanus *de Urbibus* p. 659.
(*m*) **Dieſe war daſelbſt.** Herodotus V, 49. Strabo L. XI. L. XV, p. 1058. Curtius, V, 8. Arrianus *de Exped. Alexandri III*, 16.
(*n*) Herodotus I, 188. Athenæus L. II, p. 45.

Dieſe Zeugniſſe überzeugen uns völlig, daß die beiden Namen bei Suſa nur Einen Flus bedeutet haben. Claudius Salmaſius wuſte dieſen Beweis gründlich auszuführen (*o*). Alexander der Groſſe ſchifte aus dem Perſiſchen Meerbuſen in den Euläus, und ging wieder zurük in dieſen Buſen, woraus er in den Tigerſtrom hinaufſchifte; die übrigen Schiffe lies er in dem Euläus hinauf gehen, und ferner durch den Kanal in den Tiger fortlaufen (*p*). Den Ausflus des Euläus oder Choaſpes ins Meer bei der Stadt Charax beſchreibet Plinius weitläufig VI, 23. 27. Der Flus Ulai, Euläus, wird ſeinen Namen von der Fruchtbarkeit des Bodens, welchen er ſpaltete, erhalten haben. Daniel nante denſelben Uval, Ulai, אובל אולי. Das Wort Uval bezeichnet einen fruchtſchaffenden Strom, aus *Au* oder *Eu* (*), Waſſer, und *Vul*, Fruchtbarkeit. Die alte Perſiſche Sprache hegte dieſe Bedeutungen in ihrem Schooſſe, die mit der alten teutſchen Sprache viele Aehnlichkeit hatte. Und in dieſer hies das Waſſer a, au, aue, und die Fruchtbarkeit vol, vülle. In der ebräiſchen Sprache iſt ai ſo viel als waſſerreich, und jevul oder vul die Fruchtbarkeit, die Aufkünfte. Der Flus Ulai, Euläus, ſcheint ſeinen Namen aus Au, Eu, Waſſer, und aus Lai, Schlam, feuchter Drek, überkommen zu haben, weil er einen Kleigrund hat (*q*). Das Land der Elymäer war fruchtbar und hatte viele Akkerleute. Doch hatte die Provinz Suſiane, Suſis, Kiſsia eine noch gröſſere Fruchtbarkeit, je mehr ſie ſich zum Perſiſchen Meerbuſen herabzog, weil der Bode aus Klei und Schlam beſtand. Strabo bewunderte dieſe Gabe der Natur und begleitete ſie mit einer merkwürdigen Beſchreibung.

Die Elamiten und Meder werden zur Belagerung der Stadt Babylon aufgeboten Jeſ. XXI, 2. Jeſaias und Jeremias belegten die Perſer mit dem Namen der Meder, und weiſſagten, daß GOtt dieſe wider Babylon erwekken würde. Jeſ. XIII, 17. Jer. LI, 11. 28. Cyrus, durch welchen dieſes in die Erfüllung ging, war ein Herr der Mediſchen Regierung, die ſich auch über Perſien erſtrekt hatte, und der beſiegten Elamiten oder Elymäer. Die Griechen waren daher gewohnt, die Perſiſchen Könige mit dem Namen der Meder zu belegen (*r*). Es wurden dennoch durch die Meder der beiden Propheten zugleich die Perſer verſtanden. Dieſes liegt aus Jeſ. XXI, 2. 9. deutlich am Tage. Campegius Vitringa erweiſet dieſes über dieſe Schriftſtelle ſehr gründlich. Thomas Hutchinſon gab ſich demnach vergebliche Mühe, als er in ſeiner Erſten Diſſertation von Xenophons

 Leben

(*o*) In *Exercit. Plinianis in Solinum* p. 492. Ultraj. 1689. fol. (*p*) Arrianus VII, 7.
(*) Heſychius: Αα, συϛημα ὑδατος. Lexicon Gudianum: Επιρρημα αβαλε.
(*q*) Relandus in *Diſſ. de Paradiſo* §. 21. p. 47. Part. I. Diſſert. miſcellanearum.
(*r*) Herodotus VII, 112. p. 421.

Leben und Schriften aus den angeführten prophetiſchen Stellen den Schlus ziehen wolte, daß die Alten den Namen der Perſer nicht gewuſt, ſondern die Perſer durch **Elam** oder die Elamiten verſtanden hätten. Er bildete aus dem **Madai** oder den Medern vergebens Mediſche Könige, die Babylon erobert hätten, und zwar die Könige Cyrus und den erdichteten Cyaxares, den er für des Cyrus Schwiegervater und mit Hieronymo (*rr*) und andern, für den Darius Medus ausgab. Joſephus hatte ſich von dieſen Irwiſchen ſchon fortziehen laſſen. Hutchinſon wolte ſeinem Liebling Xenophon alſo das Wort reden, und den Herodot, wie Cteſias es verſucht hatte, niederdrükken. Doch beging er hierinne einen merkwürdigen Fehltrit. Denn Xenophon, ſein Liebling, gab demſelben Cyaxares nicht den geringſten Anteil an der Eroberung Babylons. Er berichtete vielmehr (*s*), daß Cyrus dieſes wichtige Werk allein ausgeführt, ſeine Perſer zur Beſazung hineingelegt, und zur Winterszeit ſich darinne aufgehalten habe. Xenophon meldete in der Schrift **von dem Kriegszuge** des jüngern **Cyrus** mehr als einmal, daß der ältere Cyrus das Reich Medien mit Gewalt erobert und unter ſich gebracht gehabt. Wir gehen weiter.

Elam und Perſien waren in alten Zeiten ſehr von einander unterſchieden. Hutchinſon hielt die Elamiten wider alle Wahrheit für Perſer. Denn Phraortes, Mediens König, zwang die Perſer unter ſeine Herrſchaft (*t*), nicht das Land Elam, welches nachher allererſt von Nebukadnezar eingenommen wurde, und bis dahin ſeine eigene Könige gehabt hatte. Phraortes konte demnach das Land Perſien nicht Elam nennen. Die Hauptſtadt des Landes Perſien, Parſagada, oder Paſargada, war weit älter als Cyrus. Strabo nante dieſen Ort die alte Burg, und Stephanus aus Büzanz erklärte die Bedeutung des Namens der Stadt durch das **Lager der Perſer**. Hieraus erkennet man, daß die rechte und wahre Benennung Parſagada geweſen. Strabo erinnerte, daß Cyrus daneben den Mediſchen König Aſtyages in der lezten Schlacht überwunden habe, und daß daſelbſt das Grabmal des Cyrus geweſen ſei. Der Prophete Jeremias hat ſo wol als Daniel das Land Perſien und die Perſer gekant (*u*). Denn beide lebten einige Zeit unter dem Nebukadnezar. Dieſer nante den Perſer und das Land Perſien mit dem gewöhnlichen und alten Namen. V, 28. X, 1. 13. 20. XI, 2. Die

Phöni-

(*rr*) Ueber Dan. VIII, 1. p. 512. Plant.

(*s*) *Cyropæd. VII*, 5. §. 24. *VIII*, 6. §. 11. (*t*) Herodotus I, 102. p. 52.

(*u*) Jer. XXV, 25. wie man meint, kommen die Könige des Landes Elam vor, und der alte griechiſche Ueberſetzer macht daraus ohne Urſache Könige der Perſer. Hieronymus läſt dieſe Meinung daſelbſt gelten. Und Chriſtoph. Cellarius fält daher

auf

Phoenicier und Juden handelten nach Salomons Zeit bis zum Perſiſchen Meerbuſen vermittelſt der Kamele und Dromedaren. Wie ſolten ſie denn den eigentlichen Namen der Perſer nicht gewuſt haben? Sie erhandelten daher Verſchiedenes, das ſie zu ihren Räuchwerken und Salben ſezten. Jene brauchten ſie im Tempel, und dieſe verkauften ſie den Reichen ihres Landes, oder lieſſen ſie weiter unter die Ausländer gehen. Wie kanten ſie denn das Land Elam und Perſien nicht? Ich mus noch einen andern Irtum wegräumen, welcher wider Daniels Erzählung von ſeinem Aufenthalt auf der Burg Suſa oder Schuſchan anſtöſt. Plinius ſchrieb VI, 27. der König Darius, Hyſtaſpis Sohn, habe die Stadt Suſa erbauet. Iſt dieſes wahr, ſo kan dieſelbe Stadt und Burg zu Daniels Zeit noch nicht da geweſen ſeyn. Dieſes iſt die Sprache eines neuen Freidenkers. Es läſt ſich auf dieſen Einwurf gar leicht antworten. Plinius hat ſich entweder geirret, oder am Ende der Worte *urbis Suſa a Dario Hyſtaſpis filio condita* iſt von dem alten Abſchreiber etwas ausgelaſſen. Denn Hyſtaſpis hatte daſelbſt ſchon als Stathalter ſeinen Siz und Aufenthalt (*x*), und Cyrus reſidirte daſelbſt in den Wintermonaten (*y*). Die Suſier, welche von der Stadt Suſa den Namen hatten, und ſchon unter der Oberherrſchaft der Babylonier ſtanden, ſezten die Elymäer dieſen noch entgegen (*z*). Die Juden nanten in ihrem andern Tempel die Pforte deſſelben **Schuſchan**, unter dem Darius Hyſtaſpides, zum Andenken der Stadt Suſa, und ihres Aufenthalts in und um Suſa. Dieſe Beweiſe laſſen uns an dem Altertum der Stadt Suſa, welches die Regierung Beltſchazers überſtieg, gar nicht zweifeln. Die Stadt Suſtra oder Toſter wird insgemein für das alte Suſa oder Schuſchan gehalten. Doch liegt Suſtra nicht am Fluſſe Euläus, und der berühmte Erdbeſchreiber Abulfeda unterſcheidet die Stad Suſtra von Suſa. Dieſes alte Suſa wurde von dem Parthiſchen König Sapores dem andern zerſtört. Es iſt daſſelbe dennoch wieder aufgebauet, wird Schuſtar oder Tuſtar genant, und ein Neſtorianiſcher Biſchof hat ſeinen Siz darinne. Die Araber nennen (*a*) es Sus. Abulpharitz (*b*) meint, Daniel ſei daſelbſt auf dem Schloſſe geſtorben und darinne begraben.

Aus den ſiebenzig Dolmetſchern ſucht man vergebens zu erweiſen, daß die Elamiten von denſelben Perſer genant worden. Ich darf nur eine Stelle anführen und zwar aus Jeſ. XXI, 2. ſo iſt der Einfal widerlegt. Denn hier

auf den Gedanken, daß die Elamiten Act. IV, 9. auf gleiche Weiſe die Perſer ſeyn, in *Geogr. ant.* III, 9. p. 801. Lipſ. 1706. 4. Er iſt ſeiner Meinung doch nicht gewis.

(*x*) Herodotus III, 70. p. 233.

(*y*) Xenophon in *Cyropæd.* L. VIII, 6. §. 11. Athenæus L. XII. p. 513.

(*z*) Strabo L. XVI. p. 1079.

(*a*) *Journal des Savans* 1750. *Juin* p. 285. Amſt. 12. (*b*) *Dynaſt. V.* p. 82. arab.

hier liſt man dieſe Worte: Επ εμοι οἱ Ελαμιται και οἱ πρεσβεις των περσων επ εμοι ερχονται, auf mich gehen die Elamiten und die Abgeſchikten der Perſer los. In der Schriftſtelle Jer. XXV, 25. werden die Elamiten nicht Perſer genant, wie Chriſtoph. Cellarius vorgab. Daſelbſt findet man dieſe Worte: και παντας βασιλεις Αιλαμ και παντας βασιλεις περσων, ſo wol alle Könige des Landes Elam als auch alle Könige der Perſer. Die im ebräiſchen Texte ſtehende Meder ſind in Perſer verwandelt, nach damaliger Gewohnheit der Griechen. Das Wort Elam iſt beſtändigſt in der Stelle Jer. XLIX, 34 -- 39. durch Ailam überſezt.

Bisher habe ich mein Augenmerk vornemlich darauf gerichtet, daß ich mit den Wörtern und Sachen, die uns dunkel zu ſeyn ſcheinen, oder dem Misbrauch oder Anſtos ausgeſezt ſind, ſolche Begriffe verbinden und den Leſern darlegen mögte, welche ihnen das Buch Daniels mehr aufklären, und denen folgenden Auslegungen einen gebahntern Weg machen könten, nicht minder auf dieſes, daß alle Teile des Buchs ſo wol den unrichtigen Erklärungen, als auch den Unternehmungen der Freidenker entzogen würden. In dem folgenden oder andern Teile, welcher ſich mit der völligen Auslegung und mit dem daraus hergeleiteten Lehrbegrif beſchäftigt, wird der Nutze dieſer angewandten Mühe ſehr deutlich erſcheinen, und ſich den Leſern empfehlen.

Verbeſſerungen.

Man liſt	Man ſol leſen	Man liſt	Man ſol leſen
S. Z.		S. Z.	
21. 36. Rhorke	Rhoike	130. 9. Humphrey,	Humphrey
24. 29. Reinoſch	Kamoſch	— 31. II, 2.	XI, 2.
31. 39. Städen	Städten	— 35. in	Humphrey in
32. 20. Eljouin	Eljonin	163. 22. gewiſſer leiſer	gewiſſe leiſe
40. 1. denn der	deñ der Name	173. 10. wurde	wurden
53. 37. Norvier	Nervier	— 26. welcher	welche
56. 34 Nabopolaſus	Nabopolaſar	176. 27. Höſten	Höchſten
58. 13. Τε	Γε	177. 14. blieb	blieb vielleicht
60. 9. ſeqq.	Segm.	182. 30. ſechs	ſechs lezten
— 19. *ra*	*ram*	192. 35. apochrypham	apocrypham
62. 12. Uphrateſin	Uphareſin	200. 21. Dariun	Darius
68. 20. vor ſeinem	von ſeinem	201. 6. Eläuterung	Erläuterung
80. 41. Mal Donat	Maldonat	218. 6. von dem	vor dem
81. 20. 42. 43.	52. 53.	221. 23. hätten.	hätte.
87. 21. τωκαι	τωται	232. 33. iſt	jezt
95. 3. σα	σαι	236. 26. haben würde,	hätte,
96. 6. oder 490	oder 483.	240. 4. den	der den
109. 27. Phllomenon	Philometor	— 14. zu den	zu dem
115. 13. II, 45.	XI, 45.	245. 20. ſetzet.	geſezt iſt.
127. 32. als	als.	246. 14. Er	Jeremias